This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DD
801
.S32
G39
v.35

B 1,144,125

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES ·

Geschichtsquellen

der

PROVINZ SACHSEN

und

angrenzender Gebiete.

Herausgegeben

von der

Historischen Commission der Provinz Sachsen.

FÜNFUNDDREISSIGSTER BAND.

Die Chronik Hartung Cammermeisters

von

ROBERT REICHE.

HALLE,

Druck und Verlag von Otto Hendel.

1896.

Die Chronik Hartung Cammermeisters.

Herausgegeben

von der

Historischen Commission der Provinz Sachsen.

Bearbeitet

von

ROBERT REICHE,
Professor am Gymnasium zu Königsberg Nm.

HALLE,
Druck und Verlag von Otto Hendel.
1896.

DD
1
G39
V.35

1137 699-190

Heute, wo die Chronik Hartung Cammermeisters fast fertig gedruckt vor mir liegt, ergreift mich einmal ein Gefühl des Bedauerns, dass die Vollendung der Arbeit nicht ganz ohne meine Schuld länger als nötig hinausgeschoben ist, dann aber in viel grösserem Masse das Gefühl der Dankbarkeit gegen alle diejenigen, welche mich bei meiner Arbeit, der ich zeitweise mit grosser Hingabe obgelegen habe, freundlichst gefördert haben. Danken muss ich der Königlichen Bibliothek zu Dresden, der Universitätsbibliothek zu Jena und dem Herrn Geheimen Oberregierungsrat Freiherr von Tettau zu Erfurt, weil sie mir die Handschriften der Chronik bereitwilligst zur Verfügung stellten. Zu gleich grossem Danke fühle ich mich gegen die Herren Direktoren der Staatsarchive zu Magdeburg, Weimar und Gotha verpflichtet, welche mir die Benutzung der reichen Schätze der Archive gütigst gestatteten, zu noch grösserem gegen die Beamten, welche mich bei meiner Arbeit in liebevoller Weise mit ihrem Wissen unterstützten. Ganz unvergesslich wird mir Herr Archivar Dr. Geisheim am Königlichen Staatsarchiv zu Magdeburg bleiben: mit Rat und That stand er mir hilfreich zur Seite. Auch der Königlichen Bibliothek in Berlin und der Universitätsbibliothek in Halle muss ich dankbar gedenken, weil ihre Beamten mir bei meinem mehrfachen Aufenthalt in Berlin und Halle die nötigen Werke zum Studium gar oft selbst besorgten oder doch sobald wie möglich herbeiholen liessen. Bei der Korrektur

einer grossen Anzahl von Druckbogen hat mich mein Kollege, Herr Oberlehrer Ilgen, unterstützt: ich danke ihm für seine Güte von Herzen.

Indem ich der historischen Kommission der Provinz Sachsen die vollendete Arbeit überreiche, darf ich mich wohl der Hoffnung hingeben, das Vertrauen, welches sie mir geschenkt hat, nicht enttäuscht zu haben.

Königsberg (Nm.), Juni 1896.

R. Reiche.

Einleitung.

Die Bedeutung der Chronik Hartung Cammermeisters, des Bürgermeisters in Erfurt, ist schon früh erkannt worden. Daher hat Mencken dieselbe seinem grossartigen Sammelwerke sächsisch-thüringischer Geschichtsquellen einverleibt unter dem Titel: Annales Erfurtenses Germanici ab anno MCCCCXL usque ad annum LXVII iussu Hartungi Kammermeisteri, consulis Erfurt., collecti, sive continuatio Chronici Thuringici Iohannis Rothii. Tom. III. p. 1186—1238. Da er aber nur thüringisch-sächsische Ereignisse berichtete und auch alles das, was nur ein speciell lokales Interesse erweckte, fortliess, hat er kaum die Hälfte der Chronik veröffentlicht und nicht nur sehr interessante Nachrichten über Erfurt, sondern auch die Berichte über die Kriege zwischen Ludwig dem Reichen von Bayern und Albrecht von Brandenburg, zwischen Diether von Mainz und dem Pfalzgrafen Friedrich, über den Mainzer Bistumsstreit, über die Bedrängnis des Kaisers Friedrich III. in Wien durch seinen Bruder Albrecht und manches andere übergangen. Auch die Ergänzungen zur Rotheschen Chronik fehlen. Nichtsdestoweniger ist Cammermeisters Bedeutung wegen seiner klaren Darstellung des sächsischen Bruderkrieges, der schwarzburgischen Fehde und der Vitzthumschen Irrungen, soweit man die kriegerischen Ereignisse berücksichtigt, hinlänglich gewürdigt. Mencken sagt in seiner kurzen Einleitung mit vollem Recht: „non minori laude (als das Chronicon Erfurtense Sampetrinum) dignos Annales exhibemus vernaculos, quorum fides et auctoritas nobis admodum veneranda, etsi in rebus paulo recentioribus“ und diesem Urteile haben sich v. Falckenstein (Thüring. Chronik I. p. 46), Böttiger (Geschichte des Kurstaates und des Königreiches Sachsen, Hamburg 1830. I. p. 327), Michelsen (Die Rathsverfassung von Erfurt im Mittelalter, Jena 1855. p. 18), auch Droysen, der in seiner „Preussisch. Politik“

mehrmals Cammermeister als Gewährsmann nennt, und vor allem Karl Herrmann angeschlossen, der in seiner Bibliotheka Erfurtina mit grosser Liebe und rühmlichem Eifer interessante Nachrichten über Cammermeisters Leben und Chronik zusammengetragen hat. Bis dahin wusste man von Hartung Cammermeister nicht viel mehr als das, was am Schlusse der Chronik über seinen Tod im Jahre 1467 und das Schicksal der Chronik gemeldet wird. Der Name des Mannes, der für das Geleitsrecht in Thüringen und für den Handel der Stadt Erfurt durch Veröffentlichung der Geleitstafel anno domini 1441 die ascensionis domini so wichtig geworden ist, wird von Carl von Dalberg in seiner Abhandlung „Beitraege zur Geschichte der Erfurter Handlung, Erfurt 1780" nicht erwähnt, obwohl er die „Fürstlich-sächsische Geleitstafel von Jahr 1441 renovirt von Kuhrmaynz und dem fürstlichen Hause Sachsen Anno 1667" am Schlusse derselben mitteilt.[1] Erst fünfundsiebzig Jahre später (1855) gab Michelsen die unter Hartung Cammermeisters Ägide im Jahre 1452 abgefasste Regimentsordnung heraus und betonte, dass er sich nicht nur als Geschichtschreiber, sondern auch durch „die sorgfältige Aufstellung der hergebrachten Regimentsordnung um seine Vaterstadt wie auch um die thüringische Rechtsgeschichte unstreitig ein ganz besonderes Verdienst erworben" habe. (Michelsen, die Rathsverfassung von Erfurt im Mittelalter, Jena 1855. p. 18). Dem unermüdlichen Forscher erfurtischer Geschichte, Karl Herrmann, der nach allen Seiten hin litterarische Verbindungen anknüpfte, blieb es vorbehalten einige Details über das Leben Hartung Cammermeisters herbeizubringen. Er behauptet, dass Hartung Cammermeister der reich begüterten Erfurter Familie Hartung entsprossen sei und den Namen Cammermeister „erst infolge einer amtlichen Stellung beim sächsischen Fürstenhofe angenommen" habe. Im Jahre 1427 habe er einen

[1] v. Dalberg kannte wahrscheinlich nicht die ältere Abschrift aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, welche sich jetzt im Magdeburger Staatsarchiv befindet. (Erfurt, Stadt und Gebiet 1373.) Diese nimmt auf den dritten Nachfolger Cammermeisters im Geleit Rücksicht und hätte C. v. Dalberg durch den Nachtrag: „Auszcihung vnd gebrechen, szo im geleyte zcu Erffurt mangelt, darauff der geleytzman berichtung begert" über manche Unklarheit und manche Frage, die er aufwirft, Aufschluss geben können. Ebensowenig scheinen ihm die sechs Abschriften der Geleitstafel, resp. die Geleistafelerneuerungen aus dem 16. Jahrhundert im Staatsarchiv zu Weimar Reg. Cc. 270. B. II 1—1[e] bekannt und zugänglich gewesen zu sein.

ewigen Zins von einem Virding dem Augustinerkloster in Gotha[1] und 1434 eine Jahrrente an den Einkünften der Stadt Gotha dem Augustinerkloster in Erfurt vermacht. In das Jahr 1430 oder 1431 falle sein Umzug von Gotha nach Erfurt, denn im Jahre 1431 am Sonntag vor Elisabethentag sei ihm gegen ein Darlehn von 150 Mark lötigen Silbers und gegen eine jährliche Zahlung von 500 rheinischen Gulden das Geleit von Erfurt vom Landgrafen Friedrich von Thüringen verpfändet und vier Jahre später das Geleit von Buttelstedt gegen eine jährliche Zahlung von 150 rheinischen Gulden verliehen. Im Jahre 1441 habe er sein Verhältnis mit dem sächsischen Fürstenhause gelöst und am Himmelfahrtstage 1441 die Geleitstafel veröffentlicht. Schon 1447 sei er „Obrister-Rathsmeister" geworden; diese Stelle habe er bis zu seinem Tode innegehabt, so oft der Ratstransitus, dem er angehörte, zur Regierung gekommen sei. Er habe die Regimentsordnung abgefasst und eine in die städtischen Verhältnisse tief eingreifende Wirksamkeit ausgeübt. Das sind ungefähr die Ergebnisse der Herrmannschen Studien. Infolge einer grösseren Zahl von Urkunden, die ich in den Archiven von Magdeburg, Weimar und Erfurt aufgefunden habe, bin ich so glücklich, die Angaben Herrmanns, der die Urkunden wohl nicht selbst gelesen hat, in mehr als einer Beziehung berichtigen und ergänzen zu können. Was zuerst den Namen dieses Mannes betrifft, so ist mehr als wahrscheinlich, dass sein Familienname Cammermeister, vielleicht auch Kämmerer war. Der Name Hartung ist als Vorname sehr häufig in Erfurt sowohl wie in Gotha. Für die letztere Stadt geht dies deutlich hervor aus der Abhandlung des Archivrates Dr. J. H. Möller über die Klöster in Gotha, Zeitschrift des Vereins für die thüringische Geschichte, B. IV. (1861), z. B. p. 48 anno 1285 scabini Hartungus Wirsink, Hartungus von Tuteleibin; p. 50 anno 1258 gothaische Bürger Hartungus Hartwici, Hartungus Gerbotonis, conf. p. 54 anno 1280, p. 55 anno 1272, p. 60 anno 1284; p. 60 anno 1286 als Zeuge in Gotha neben Hartung Wirsink Hartung von Nürnberg, conf. p. 62 anno 1291, p. 62 anno 1293, p. 64 anno 1295; p. 66 anno 1299 Hartung de Tutilstete, conf. p. 67 anno 1301; p. 69 a. 1303 Hartungus genannt Hotermann und Hartungus vor der Pforte; p. 82 a. 1349 Hartungus Willeber etc. Vergleiche dazu die Aufzählung der Schöffen, Magistri consulum und Sena-

[1] Zuerst erwähnt von Möller, Klöster in Gotha, Zeitschr. d. Vereins f. thür. Gesch. B. IV. p. 290.

tores in Casp. Sagittarii historia Gothana, ad Tentzel p. 372—379. Nirgends findet sich der Name Cammermeister, doch sehr oft der Vorname Hartung, der ebenso oft in Erfurt vorkommt. In der von A. Kirchhoff (Erfurt im dreizehnten Jahrhundert, Berlin 1870, p. 149) mitgeteilten Urkunde des Magdeburger Staatsarchivs aus dem Jahre 1268, in der die regierenden Erfurter Geschlechter, die sogenannten Gefrunden, aufgeführt werden, steht mehr als einmal der Vorname Hartungus, z. B. Hartungus de Frinstete, Hartungus de Sunneborn, Hartungus Hotermanni, Hartungus de Stalberc. Noch häufiger ist er in der späteren Zeit, vergleiche ein Copiale des Erfurter Stadtarchivs, in welchem sich die obersten Ratsmeister und die beiden obersten Kämmerer vom Jahre 1336—1485 aufgezeichnet finden: Hartung von Gotha, 3. Ratsmeister 1344 und 1349, 1. Ratsmeister 1354; Hartung von Leichberg, 2. Ratsmeister 1397, 1402, 1407, 1412; Hartung Gernroda, 2. Kämmerer 1432 (Hartung Gerhardt, 1. Kämmerer 1437, ist wohl derselbe), Hartung Amelungen, 2. Kämmerer 1464, 1469, 1474; Hartung Molschleben, 4. Ratsmeister 1471, 1476, 1481, 1483. In einem anderen Verzeichnis im Erfurter Stadtarchiv werden genannt Hartung de Drifordia a. 1294, 1297, Hartung de Pfessibeche, 1318, Hartuug Goldechen 1325, 1335, Hartung de Smedestete und Hartung de Someringen, consules 1354. Zum Schluss sei noch Hartung Gernod erwähnt, Cammermeisters Nachfolger im Erfurter Geleit, dessen Gattin, wie die Cammermeisters, den Vornamen Else führte. Der Name Hartung als Eigenname erscheint in Gotha unter den Ratsherren erst 1507, nämlich Johannes Hartung, der auch 1511 Magister consulum war (Tentzel p. 375), in Erfurt allerdings früher. Ein Dietrich Hartung ist 2. Ratsmeiser 1383, 1388, 1393, 1398, Gottschalk Hartung 4. Ratsmeister 1428, 1433, 1438, 1443; gegen Ende des 15. Jahrhunderts kommt häufig ein Heinrich Hartung vor, 1477 als Consul, 1488 als einer der Vierherren, 1501 als 3. und 1506 als 1. Ratsmeister, 1505, 1507, 1508 und 1509 unter den Senioren. In den folgenden Jahren erscheinen die Hartung nicht in dem Rat.

Cammermeisters Siegel hat sich in zwei Exemplaren erhalten. Ein kleineres Siegel befindet sich, allerdings etwas lädiert, unter einer Urkunde des Magdeburger Archivs (Erf. XLIII A. 61) vom 13. Juni 1429. Es zeigt einen Schild mit einer Rose, aus der sich ein Engelskopf erhebt, und über dem Schild einen Engelskopf zwischen zwei Flügeln. Von dem Namen sind nur die Buchstaben: . . rtung cammer . . erhalten. Etwas anders

sieht ein Siegel aus, das unter einer Urkunde in Erfurt (Archiv der Michaeliskirche, Section Skt. Georgii) aus dem Jahre 1464 erhalten ist. In einer Zeichnung dieses Siegels — das Original war mir nicht zugänglich — ist an der Stelle des Engelskopfes im Schilde nur ein Knauf angegeben. Ich halte das erste Siegel, das ich selbst mit der Lupe untersucht habe, für das echte. Karl Herrmann bedauert mit Recht, dass der Grabstein Hartung Cammermeisters, der in der Augustinerkirche zu Erfurt beigesetzt war, verschwunden ist; seine Hoffnung aber, durch sein Wappen Aufschluss über seine Familienverbindungen zu gewinnen, kann ich leider nicht teilen,

zumal uns die Wappen von einer nur geringen Anzahl Erfurter und Gothaer Geschlechter, erstere im sogenannten goldenen Buch im Erfurter Ratsarchiv, erhalten sind. Die Rose ist als Wappenzeichen sehr häufig (conf. Siebmacher, Grosses und allg. Wappenbuch, und v. Mülverstedt, Abgestorbene Geschlechter von Thüringen und Sachsen), z. B. bei denen von Gattersleben III., von Quedlinburg, von Hohnstedt I. in der Grafschaft Mansfeld. Interessant ist es, dass die Kämmerer von Vanre, die das Erbkämmereramt der Landschaft Thüringen besassen, in ihrem Schild über und unter einem schmalen Schrägrechtsbalken je eine Rose führten, doch kann die Vermutung, dass die Rose in irgend einer Beziehung zu dem Amt eines Kämmerers gestanden habe, wohl nicht aufgeworfen werden.

Karl Herrmann sucht aus der Art, wie Hartung Cammermeister in den Urkunden genannt wird, mit Unrecht Beweise für seine Ansicht. Gewöhnlich wird derselbe mit seinem ganzen Namen und dem Epitheton „ersam" bezeichnet. In dem Verkaufsbrief vom J. 1427 heisst es „dem ersamen manne," wo „mann" wohl ebensoviel bedeutet wie „er" in anderen Urkunden, z. B. vom Jahre 1444 „dem ersamen ern H. C." Herrmann legt zuviel Gewicht auf die Urkunde vom Jahre 1434, wo Cammermeister von dem Landgrafen einfach genannt wird „der ersame Hartungk, dieszmals vnser geleitsman zcu Erfurd vnd lieber getruwer." Die Persönlichkeit war durch den Zusatz hinlänglich bezeichnet, so dass der Fürst sich

die vertraulicher klingende Benennung durch den Vornamen gestatten konnte; in anderen Urkunden, z. B. in einer aus dem Jahre 1431, nennt er ihn im Eingang mit dem ganzen Namen, nachher Hartung. Cammermeister selbst nennt sich stets Hartung Cammermeister, ebenso bezeichnen ihn gleichstehende Persönlichkeiten. Aus alledem geht hervor, dass Cammermeister Hartungs Familienname ist; vielleicht haben seine Vorfahren sich früher „Camerarius" oder „Kamerer, Kemmerer" genannt. Dieser Name ist keinesweg selten. Berühmt ist das Geschlecht der Camerarii in Mühlhausen, die in mehrere Linien sich trennten; noch berühmter die Cammermeister oder Camerarii im Bistum Bamberg, deren Vorfahr nach ihrer Geschlechtsüberlieferung aus Kärnten mit dem Kaiser Heinrich II., an dessen Hofe er das Kammermeisteramt bekleidete, nach Bamberg sich begab und dem ganzen Geschlecht den ehrenvollen Beinamen verschaffte. Im Jahre 1390 siedelten zwei Kammermeister nach Nürnberg über, und um dieselbe Zeit, wo unser Hartung Cammermeister eine Rolle zu spielen beginnt, finden wir Stephan Cammermeister als Bürgermeister von Nürnberg; er stirbt 1445. Die Vorfahren des so berühmten Erfurter Cammermeister, die mit den Nürnberger Cammermeister, wie aus dem Wappen hervorgeht, nicht verwandt sind, haben wohl ebenfalls von ihrer amtlichen Beschäftigung bei den Landgrafen von Thüringen den Namen Kämmerer erhalten und ihren ursprünglichen Familiennamen abgelegt; später haben sie sich Cammermeister genannt, als dies die gewöhnliche Bezeichnung des Amtes wurde, das ihre Vorfahren bekleidet und auch sie vielleicht noch ab und zu inne hatten.[1] Im Laufe des 14. Jahrhunderts begegnet uns eine Familie dieses Namens, und zwar mit Henricus Kamerer 1301 und Hartungus Kamerer 1318 im Rate von Gotha, conf. Tentzel p. 379, und in einer Urkunde, die in Gotha im Jahre 1386 ausgestellt ist, erscheint ein Hermann und ein Heinrich Kemmerer. Von Gotha ist ein Zweig dieser Familie nach Erfurt übergesiedelt, wohl erst im Laufe des 14. Jahrhunderts, denn in dem urkundlichen Verzeichnis der Erfurter Gefrunden aus dem Jahre 1288 wird kein Kamerer, Kemmerer oder Camerarius genannt. Im Jahre 1357 erscheint zum erstenmal ein Conrad Kemerere

[1] Dass später noch der ursprüngliche Name Cämmerer hervortritt, geht aus einer Sammlung von Ehestiftung- und Leibgedingsbriefen ritterschaftlicher Geschlechter der Prov. Sachsen etc. von v. Mülverstedt, Magd. 1863. p. 127 hervor: Hans Ernst Cammermeister, sonst v. Cämmerer genannt etc. 13. April 1628.

im Rat, conf. Chronik von Seebach im Weimarer Archiv und Verzeichnis der Consules im Erfurter Stadtarchiv. Da in den Ratsverzeichnissen und Urkunden nur selten alle Mitglieder des Rates, meist nur die vier Ratsmeister und die zwei Kämmerer namentlich aufgeführt werden, so sind wir nicht imstande, die Thätigkeit dieser Familie für Erfurt zu verfolgen. Obwohl nun auch ihr Wappen uns nicht vorliegt, ist es dennoch nicht unwahrscheinlich, dass der Gothaer Kämmerer oder Cammermeister, der nach Erfurt übersiedelte, der Stammvater unseres Cammermeister ist.

Welchen Vornamen Hartung Cammermeisters Vater führte, wissen wir nicht. Im Jahre 1434 war er schon verstorben. Im Augustinerkloster zu Erfurt war er bestattet, und zwar im Chore „zcu mittelwege uff dy lincken hant neben dem gestüle" der Mönche. Aus diesem Umstande und noch mehr daraus, dass Hartung Cammermeisters Güter zumeist im Erfurter Stadtgebiet lagen und dass derselbe, nachdem er den Fürstendienst quittiert hatte, seine ganze Kraft der Stadt Erfurt widmete, ist wohl Erfurt als sein Geburtsort anzunehmen. Dass er zu den Geschlechtern gehörte, geht aus den Urkunden hervor. Wann er geboren ist, lässt sich nicht bestimmen; wahrscheinlich fiel seine Geburt noch in das 14. Jahrhundert. Ob er der einzige Sohn seiner Eltern gewesen ist, lässt sich gleichfalls nicht nachweisen. Doch glaube ich, dass der Priester Ludwig Cammermeister, der in den libri dominorum 1434—1435 fol. 35b. (Magd. Staatsarch. Erfurt.) als Inhaber einer Hypothek von 40 Gulden an einem Erfurter Hof erwähnt wird, sein Bruder gewesen ist,[1] und schliesse aus seinem intimen Verhältnis zu Johann von Allenblumen, dem Viztum von Erfurt, den er in der Urkunde vom Jahre 1431 zum eventuellen Vormund und Vertreter seiner Gattin einsetzt, dass derselbe sein Schwager gewesen ist, Cammermeister also auch eine Schwester gehabt habe. Seine Jugend verlebte Hartung Cammermeister in seiner Vaterstadt und trat dann, vielleicht durch seine Gothaer Verwandten veranlasst, in die Dienste des Landgrafen Friedrich von Thüringen. Im Jahre 1427 ist er schon verheiratet; seine Gattin Else ist eine Tochter

[1] Man wird lebhaft an das Testament des reichen Reinhard von Bülze erinnert (conf. A. Kirchhoff, Erfurt im 13. Jahrhundert, Berlin 1870. p. 62 und 155), der seinem Sohne, welcher Priester geworden war, auch nur die Jahrespacht eines Hauses von 480 Pfennigen verschrieb, die man ihm geben solle, wenn er darum nachsuche, zur Beschaffung von Kleidungsstücken.

Daniels de Smira, der im Rate der Stadt Gotha eine einflussreiche Rolle spielt. Soweit bis jetzt bekannt, erscheint der Schwiegervater Cammermeisters zum erstenmal mit seinem Bruder Hans von Schmira in einer Urkunde des Jahres 1408 als Zeuge (Tentzel p. 263 f.) und als Mitglied des Rates im Jahre 1427. Sein Bruder Hans von Schmira war Münzmeister in Gotha (Weimar. Archiv, U. p. 13. III. A. 2). Wahrscheinlich ist diese Familie mit der berühmten Familie von Schmira in Erfurt verwandt, deren Glieder die höchsten Stellen im Rate während des 13. und 14. Jahrhunderts bekleidet haben; vielleicht ist dieselbe auch von Erfurt nach Gotha übergesiedelt, denn seit dem Jahre 1370 erscheint in den mir bekannten Verzeichnissen der Erfurter Ratsmeister und Oberkämmerer kein Mitglied dieser vornehmen Familie in den obersten Ratsstellen. Am 13. Februar 1427 kaufte Hartung Cammermeister von seinem Schwiegervater für 13 rh. Gulden einen ewigen Zins von einem Virding ($^1/_4$ Mark) auf einem Backhause „uff dem Erfurter anger“ in Gotha und erklärte mit seiner Gattin Else vor Gericht, dass sie denselben dem Augustinerkloster in Gotha zu einem ewigen Gedächtnis, „und nemlich zcu den zcwen lichten, die da horen, wann man gotis lichnam in den messen uffhebt“, übereignen wollten. Darüber stellte der Schultheiss und landgräfliche Richter in Gotha Hans Hunold ihm eine Urkunde aus. Nicht unwahrscheinlich ist, dass Hartung Cammermeister sich in diesem Jahre erst verehlichte und, um Gott für sein Glück zu danken, wie viele seiner Zeitgenossen, eine Stiftung machte. Dass er den Zins erst erkaufen musste, zeigt klar und unwiderleglich, dass er selbst in Gotha nicht begütert, also auch nicht geboren war. Sein Schwiegervater bezeichnet ihn als „ersamen man“; ob er damit sein Dienstverhältnis zum Landgrafen hat andeuten wollen, lasse ich dahingestellt. Interessanter ist die Frage, ob er vorher seinen ständigen Wohnsitz in Gotha gehabt habe, also Bürger dieser Stadt gewesen sei. Nach Tentzel (Sagittarii historia Gothana, Jena 1713. I, 1, p. 379) war er im Jahre 1427 und 1429 Ratsherr in Gotha (Hartungus Kammermeister, gener Danielis de Smyra, Uxor Elsa, 1427 und 1429). Nach der Urkunde vom 5. Oktober 1428 war er aber schon Geleitsmann in Erfurt, kann also 1429 nicht Ratsherr in Gotha gewesen sein, und dass an seinen Vater zu denken ist, schliesst der Zusatz „gener Danielis de Smyra“ aus. Doch auch 1427 kann Cammermeister nicht Ratsherr gewesen sein, wenig-

stens lässt sich diese Behauptung angreifen. Wäre er nämlich im Jahre 1427 ein Mitglied des Gothaer Rates gewesen, so wäre in den beiden ersten Urkunden vom Jahre 1427 dessen Erwähnung gethan, zum mindesten hätte man, wie bei Daniel de Smira, die Bezeichnung „burger zcu Gotha" erwarten können. Allerdings nennt ihn der Rat von Gotha in der Urkunde vom 9. September 1434 seinen „besondern frund", aber auch daraus kann man nicht schliessen, dass er Bürger und Ratsherr in Gotha gewesen ist. Das Wort „frund" bezeichnet allerdings manchmal die Zugehörigkeit zu den vornehmen Geschlechtern, die ratsfähig sind, gewöhnlich aber deutet es nur die freundschaftlichen Beziehungen an. Im ersten Sinne würde es ebensogut für Hartung Cammermeister passen, wie im zweiten; denn durch seine Heirat mit der Gothaer Patriciertochter war er den gothaischen Ratsgeschlechtern nahegetreten, ausserdem war er mit dem Patriciergeschlecht der Kämmerer in Gotha höchst wahrscheinlich verwandt und hatte freundschaftliche Beziehungen zu dem Rate in Gotha infolge und während seines Dienstverhältnisses zum Landgrafen von Thüringen angeknüpft. Dieser übertrug ihm sicherlich schon vor dem Jahre, in welchem er sich verheiratete, also vor 1427, das Geleit von Erfurt, und zwar, wie aus den Worten der Urkunde vom 18. November 1431: „also das sie nach uszgehende ihrer jarczal, die sie noch bisz uff Sanct Kilianstag nehst nach Datum dises brieves versitzin sullen, widder antreten und sollich unser geleit zu Erffurt furder innehabin etc" hervorgeht, auf eine Reihe von Jahren. Wenn nämlich der Landgraf in derselben Urkunde erklärt, dass er ihn „umb sines langen getruwen dinstis willin in" seinen „sunderlichen schutz und verteiding gein eyme iglichen genommen" habe, so kann er unmöglich mit den langen und getreuen Diensten eine drei- bis vierjährige Thätigkeit als Geleitsmann gemeint haben, denn eine solche kann nimmer als eine langjährige bezeichnet werden. Zwar hat nun K. Herrmann aus dem Namen Cammermeister geschlossen, dass derselbe die Stellung eines Kammermeisters beim Landgrafen Friedrich von Thüringen innegehabt habe, aber da sich darüber urkundlich ebensowenig nachweissen lässt, wie über andere Dienste beim Landgrafen vor seiner Stellung als Geleitsmann, so sind wir nicht berechtigt, auf persönliche Dienste, welche ihn an den Hof des Fürsten banden, zu schliessen, höchstens nur darauf, dass er schon lange vor 1427 Geleitsmann war.

Als Geleitsmann war Cammermeister, obwohl er ein Erfurter Bürger war, ein Beamter des Landgrafen und hatte mit den Geleitsmännern von Eckartsberge, Eisenach, Buttelstedt, Herbsleben, Weissensee, Tenneberg, Weimar, Gross- oder Bischofsgottern, Sangerhausen, Tennstedt, Warza und von Tambach die Geleitsrechte des Landgrafen wahrzunehmen. Er ist in erster Beziehung Verwaltungsbeamter, der aber eine bestimmte Gerichtsbarkeit ausübt, und hat mit seinen „Knechten" d. h. Geleitsdienern die Geleitssätze in Geld oder in Waren von denjenigen, welche geleitspflichtig waren, einzuziehen und den gesetzlich festgestellten Strassenzwang aufrecht zu erhalten. Die Gerichtsbarkeit bestand in der Bestrafung derjenigen, welche das Geleit umfuhren; dann hatte er die Pflicht, jeden Raub und Mord, der auf den Landstrassen vorkam — Landstrassenfälle — zur Anzeige zu bringen, selbst oder in Gemeinschaft mit dem nächsten fürstlichen Amtsvogt zu verfolgen und wirkte wohl bei der Verurteilung des Frevlers mit. Er übte auch in Bezug auf Tote, die auf den Haupt- und Beistrassen gefunden wurden, das Strassenrecht für den Landesherrn aus und liess sie begraben. Auch stand noch im 15. Jahrhundert ihm allein das Recht zu, verlorene Gegenstände aufzuheben und im Interesse seiner Herren zu verwenden. Vielleicht hatte der Geleitsmann, resp. seine Knechte, auch darauf zu achten, dass die Fuhrleute die gebahnten Strassen nicht verliessen, um etwa tiefen Löchern, Pfützen, sandigen Stellen etc. auszuweichen, und die anliegenden Saaten nicht schädigten, und die Strafe und den Ersatz für den an der Saat angerichteten Schaden, wo er das Interesse seines Herrn wahrzunehmen hatte, entweder selbst einzuziehen oder die Flurwächter bei der Einziehung der Strafen, resp. bei der Pfändung der Fuhrleute zu unterstützen. Seiner Stellung nach gehört der Geleitsmann zu den höheren Beamten der Landgrafschaft, doch sind wir über seine Einkünfte nur mangelhaft unterrichtet. Die Einkünfte des Geleitsmannes von Eckartsberge, der allerdings auch die übrigen Geschäfte des Amtes verwaltete, giebt Menzel, Arch. für sächs. Gesch. B. 8. p. 361, an. Das Erfurter Geleit, welches von allen thüringischen Geleiten und Zollstellen, deren Gesamteinnahme sich um 1440 auf 1712—1848 Gulden belief, am meisten, über 600 Gulden, einbrachte, war demgemäss das wichtigste. Der Geleitsmann von Erfurt war auch am angesehensten von allen, schon dadurch, dass durch ihn allein die Hoheitsrechte, welche die Landgrafen

von Thüringen an der thüringisch-mainzischen Stadt besassen, repräsentiert wurden. An Einkünften wurden ihm, wie jedem andern Beamten für seine Dienste, die mit dem Amte verbundenen Ehren, Nutzungen und Privilegien übertragen. Worin die Nutzungen bestanden, lässt sich aus der Jahresrechnung des Geleitsschreibers Friedrich Hermann zu Erfurt 1517/18 (Weim. Arch. Reg. Cc. S. 271. B. II. Erf. 5) schliessen, nämlich aus einem Anteil an den Bussen und den Geleitsabgaben, welche nicht in Geld, sondern in natura gegeben wurden, z. B. Nüsse (vom Rade ein Pfund), Obst (vom Rade ein Schock), Käse (vom Rade ein Käse), Kastanien (vom Rade 100) u. s. w., vor allem hölzerne und eiserne Gerätschaften, Schaufeln, Barten, Schüsseln, Teller etc. (vergl. die Geleitstafel). Die Einnahmen aus dem Geleit, „welches kein Geld giebt," die, wie in der Jahresrechnung ausdrücklich erwähnt wird, in früheren Zeiten dem Geleitsmann zu seinem Bescheid überlassen wurden, beliefen sich 1518 auf 80—90 Gulden, also auf ungefähr so viel, als dem Geleitsmanne von 1519 als Einkommen angewiesen ist. Ob Cammermeister schon ein dem Fürsten gehörender Hof als Amtslokal und Amtswohnung zur Verfügung stand, könnte nach einem Aktenstück aus dem Jahre 1544 (Magdeburg Prov. Arch.) zweifelhaft erscheinen. Da aber das Geleit sowohl vor als auch nach Hartung Cammermeister, Hartung Gernod, Curt Hotermann, Claus Hildebrand manchem Manne, der nicht aus Erfurt gebürtig war und nicht über ein eignes Wohnhaus mit grossem Hofraum und bedeutenden Speichern verfügen konnte, übertragen wurde; da schon seit den ältesten Zeiten das Geleit von Erfurt im Besitz der Landgrafen war und der Hauptort der thüringischen Geleite blieb; da ferner die Landgrafen von Thüringen die Lehnsherrlichkeit über die Vogtei der Grafen von Gleichen bis zum Jahre 1334 inne hatten: so haben sie sicherlich einen oder mehrere Höfe in Erfurt besessen. Dazu kommt, dass in der Futtergasse, in der schon im 13. und 14. Jahrhundert Adlige, „Gefrunden," wohnten, die auf ihren ausgedehnten Gütern Hafer bauten, auch aufkauften, um neben der Versorgung des eignen Marstalles den Futterkasten zu füllen, ausserdem sich etwa auf Waidbau und Waidhandel, die vornehmste Nahrung Erfurts, legten (Kirchhoff, die ältesten Weisthümer der Stadt Erfurt, Halle 1870, p. 207), also alle geräumige Höfe und grosse Speicher hatten, in einem Copialbuch des Magd. Staatsarchivs, Stadt und Gebiet Erfurt 8. 1373, fol. C III b, unter den Biereigen neben „zcu dem grosszen

trencker, czu dem goldenen flegel, zcu dem wortzegraben, zcum elephanten“ auch „der alde geleytsmann“ aufgeführt wird und in der schon erwähnten Jahrrechnung von 1518, also vor dem Ankauf des schwarzburgischen Hofes durch den Kurfürsten Johann Friedrich (1532—1547) (Magd. Prov.-Arch.) unter den kleinen Ausgaben „3 gulden 10 gr. für ein grosz wappen an den geleitshoff“ aufgeführt werden. Existierte ein solcher Hof als Amtslokal und Wohngebäude für den Geleitsmann in Erfurt, worauf auch ein Brief des Erfurter Rates vom 24. Okt. 1436 hinweist, so hat ihn Cammermeister innegehabt, und er, der wie alle Gefrunden in Erfurt im Mittelalter die Anschauung einer Unverträglichkeit des Gewerbes und der persönlichen Arbeit mit dem Patriciat nicht teilte, hat sicherlich, zumal ihm, der für sich und seine zwei Geleitsknechte Pferde halten und die mit Beschlag belegten Pferde und Wagen unterbringen musste, geräumige Ställe zur Verfügung standen, manchen Kaufmann und Fuhrmann mit seinen Pferden und Waren gegen Entgeld beherbergt, wie er es auch nicht unter seiner Würde hielt, die Naturalabgaben von geleitspflichtigen Waren in kaufmännischer Weise zu vertreiben. So war das Geleit sehr einträglich und wurde es in noch höherem Grade dadurch, dass der Landgraf die Besorgung mannigfacher Einkäufe ihm anvertraute. Oft hat er wohl den Fürsten aus seinem eignen Gaden bedient. Für Hartung Gernod, der nach Cammermeister Geleitsmann war, lässt es sich aus den Abrechnungen (Weim. Arch.) nachweisen. Noch günstiger wurde Cammermeister im Jahre 1431 am 18. November gestellt. An diesem Tage verpfändete der Landgraf ihm und seiner Gattin Else und, falls er stürbe, als Vormündern seiner Frau Johann von Allenblumen dem Jüngeren und Dietrich Langen, Dechant zu Gotha, oder wem er sonst den Brief überlasse, für 150 Mark lötigen Silbers Erf. Zeichens Hauptgeld und eine jährliche Rente von 500 guten rheinischen Gulden, in vierteljährlichen Raten zahlbar, das Geleit von Erfurt „mit allen zugehorungen eren nutzen wirden friheiten und gewonheiten, als das von alder gewest und herkomen ist,“ so lange, bis er ihm die 150 Mark Kapital zurückgezahlt habe. Beide Parteien haben das Recht von dem Vertrage zurückzutreten, sind jedoch zu einer vierteljährlichen Aufkündigung verpflichtet. Der Landgraf erbietet sich ferner, die Zahlung in der Bornkammer zu Erfurt zu leisten, nimmt den Geleitsmann und seine Diener, wie seine anderen Mannen und Amptleute, in seinen ganz be-

sonderen Schutz und erklärt, niemand, von dem sie wegen Übertretung des Geleites Busse fordern und nehmen, gegen sie verteidigen zu wollen, vorausgesetzt, „das sie auch an sollichem geleite nymand widder recht besweren, abirnemen“ und dasselbe nicht erhöheten, sondern „bei allen gerechtikeiten eren wirden friheiten gewonheiten und aldem herkomen nach allem yrem vermogen getruwlichen beherten und behalden, so sie furderst kennen.“ Bräche zwischen ihm und Erfurt Krieg aus oder eine andere grosse Fehde im Lande, sodass das Geleit niederläge, so solle der Geleitsmann an seinem Hauptgelde und der Verzinsung desselben keinen Schaden nehmen; falls der Zins nicht eingekommen sei, wolle er denselben nach Erkenntnis seines ehrbaren Rates in Monatsfrist erstatten. Auch wolle er keiner Stadt, keinem Marktflecken oder Dorf und keiner einzelnen Person, weder einem Christen noch Juden, ohne Einwilligung oder Schadloshaltung seines Geleitsmannes Geleitsfreiheit gewähren. Würde einer dieser Artikel nicht vollzogen, sodass jener seine Bürgen mahnen müsste, so wolle er für seinen Schaden und seine Kosten an Botenlohn, Briefgeld, Nachreisen und Zehrung eintreten. Die Bürgen verpflichten sich bei Übertretung der Bedingungen einen ehrlichen Knecht mit einem Knecht und zwei Pferden zum Einlager in eine gemeine Herberge nach Erfurt zu senden. Stürbe oder ziehe einer von ihnen aus dem Lande, so würden sie einen anderen Bürgen in Monatsfrist an seine Stelle setzen; würden sie säumig in ihrer Pflicht, so dürfe der Geleitsmann sie, ihre Habe und die Ihrigen aufhalten und „kumern“ (Weim. Arch. Reg. Aa. pag. 149. B. I. a Nr. 12[a]).

Gross muss die Geldnot des Landgrafen gewesen sein, dass er einen so vorteilhaften Vertrag seinem Geleitsmanne gewährte. Die Beamtenqualität Hartung Cammermeisters hörte zwar nicht auf, aber sie brachte nur ihm Vorteil: dem Fürsten gegenüber war er so gut wie unabhängig, nur verpflichtet, die 500 Gulden pünktlich zu zahlen. Eine Abrechnung, eine Einsicht in die Geleitseinnahmen konnte der Fürst nicht fordern. Dass Cammermeister die Geleitsabgaben nicht erhöhete, verstand sich von selbst, lag in seinem Interesse; andererseits sorgten auch die Erfurter dafür, die bei jedem Falle sich zu beschweren nicht säumig gewesen wären. Cammermeister verstand es, sich das Vertrauen des Landgrafen zu erhalten, und sorgte zugleich für das Interesse seiner Vaterstadt. Er stellte dem Landgrafen vor, dass an den Geleitsgefällen zu Erfurt ein

grosser Ausfall dadurch stattfinde, dass die Fuhrleute „die strassen von Bottilstete uff Erffurt infaren und das am meisten by nacht ader vor tage geschee". Die Folge davon war, dass der Landgraf ihm, seiner Gattin Else und seinen Erben das Geleite von Buttelstedt am 1. Mai 1435 (Weimar. Arch. Cop. l. F 2 p. 71 (55) gegen eine jährliche Zahlung von 130 rheinischen Gulden auf so lange übertrug, als sie das Geleit von Erfurt inne haben würden, indem er sich verpflichtete, sie und ihre Diener, die sie im Geleitsbezirke von Buttelstedt halten würden, zu schützen, und die Amtleute und Bürger für die Gegenwart und die Zukunft auffordert, den Geleitsmann oder seinen Stellvertreter in der Ausübung seines Amtes zu unterstützen. Sollte Cammermeister Zahlungen über 130 Gulden hinaus für ihn leisten (auch ab is sache wurde, das die genanten vnsir gleitislute vns icht furder vszrichtunge tetin ubir den bescheid als vorbenant), so solle er sich entweder an dem Erfurter oder Buttelstedter Geleitsbescheid schadlos halten. Die Summe von 130 Gulden bestimmte er zum Ankauf der Fastenspeise und von Vieh, besonders auf den Märkten von Naumburg, „wann des noit ist vnd zcyt sin wirdit". Der Zusatz „vnd sie sullen vns dorubir icheine rechenunge tun" lässt deutlich erkennen, dass der Geleitsmann damit ein für allemal beauftragt wurde und nur die jedesmaligen Bestellungen abzuwarten hatte, also die 130 Gulden nicht bar ablieferte. Darnach ist auch die mögliche „vszrichtunge ubir den bescheid" nur so aufzufassen, dass der Landgraf für etwaige Zahlungen, die Cammermeister in Naumburg und an anderen Orten über 130 Gulden hinaus für die Bedürfnisse des Hofes geleistet hatte, einstehen wolle.

Dass Hartung Cammermeister mit solchen Aufträgen betraut wurde, hat schon Karl Herrmann erwähnt; die Korrespondenz aber zwischen Cammermeister und dem Landgrafen, die sich nach Herrmann im Grossherzoglich- und herzoglich-sächsischen Ernest. Hausarchiv zu Weimar befinden soll, existiert nicht, wohl aber eine Korrespondenz zwischen Herzog Wilhelm von Sachsen und seinem Cammermeister Nithard Coder einerseits und dem Geleitsmann Claus Hildebrand in Erfurt andererseits aus den Jahren 1459—1470 (Archiv. v. Weimar, Reg. Aa. pag. 436. XXVII. 9 A.) Diese Briefe, besonders die des Fürsten, atmen eine gewisse Vertraulichkeit von Seiten des Herzogs dem Geleitsmann gegenüber und zeigen eine Gemütswärme und eine höfliche Form, die man dem — aller-

dings in mehr als einer Beziehung mit Unrecht — übelbeleumdeten Herzog nicht zugetraut hätte; vor allem lassen sie erkennen, wie oft er die Dienste des Geleitsmannes in Anspruch nahm und wie sehr man in wirtschaftlicher Beziehung von Erfurt abhängig war. Wenn wir nun aus den Jahrrechnungen der landgräflichen Kammer aus den Jahren 1432, 1435, 1436/37 (Weimar. Arch.) sehen, dass die mannigfachsten Gegenstände durch den Apotheker, die Kammerknechte, Fuhrleute, Schneider aus Erfurt geholt werden, so können wir wohl annehmen, dass der Geleitsmann stets bereit gewesen ist, die Boten seines Herren im Ankauf der gewünschten Bedürfnisse treulich zu unterstützen. Für sein gutes Verhältnis zu seinem Herren spricht besonders der Umstand, dass der Landgraf es nicht unter seiner Würde gehalten hat, die Gastfreundschaft seines Geleitsmannes in Anspruch zu nehmen. Um uns aber nicht in Hypothesen zu verlieren, wollen wir aus seiner geleitsamtlichen Thätigkeit und seinen Erlebnissen von 1428—1441 nur dasjenige chronologisch anführen, was sich urkundlich feststellen lässt, wobei allerdings der Vollständigkeit wegen manches, was schon besprochen ist, kurz wieder berührt werden muss:

5. Oktober 1428 (am Dinstage vergangen Michaelis): Hartung Cammermeister zahlte für den Landgrafen an den Rat von Erfurt 1400 rh. Gulden auf eine Schuld von 2000 rh. Gulden[1]. (Magd. St.- Arch, liber domin. Erf. Copialb. 1400 p. 52 b.)

13. Juni 1429 (am Montag „nest vor Viti"): Ludwig, der Kammermeister des Landgrafen Friedrich, und Hartung Cammermeister quittierten dem Rate von Erfurt die zweite Zahlung von 600 rh. Gulden — die erste hatte derselbe an Jorge von Heytingisberg auf Befehl für den Landgrafen geleistet — „uf solche sechs hundert marg lotigis silbers, „dy" sie „auch von des obgnanten" ihres „gnedigen hern wegen bar by su geleget unde gesatzt haben, als" sie „daz von" ihrem „obgnanten gnedigen hern in beuelunge gehait han." (Magd. St.-Arch., Erf. XLVIII. A. 61).

---

[1] Die Anleihe hatte der Landgraf a. 1427 gemacht; sie sollte in kurzer Zeit auf Pfingsten 1428 zurückgezahlt werden. Dazu war der Landgraf nicht im Stande und liess sich a. 1428 mehrmals mahnen. Über diese Angelegenheit finden sich in den libri dom. 1425—1428 sechs Briefe des Rates. Cop. CLXVI, Fol. 10, 12, 33 b, 41, 47, 52 b.

18. November 1431: Der Landgraf verpfändete an Hartung Cammermeister gegen 150 Mark Silber und eine jährliche Zahlung von 500 rhein. Gulden in vierteljährlichen Raten das Geleit von Erfurt. (Weimar. Arch. Reg. Aa. p. 149. B. Ia N. 12[a]).

12. Juni 1432 (Donnerstag in der Pfingstwoche): Der Geleitsmann von Erfurt sandte dem Landgrafen einen Korb mit Schoten nach Gotha; sein Knecht erhielt 6 Gr. Trinkgeld. (conf. Kämmereirechnung von 1432/33 Arch. v. Weimar.)

10. Juli 1432: H. Cammermeister besorgte einen halben Centner Wachs nach Gotha (conf. Kämmereirechnung von 1432/33.)

20. Juli 1432 (am Sonntag Margarethae virginis): Der landgräfliche Kammermeister holte vom Geleitsmann zu Erfurt das Halsband seiner verstorbenen Herrin; er verzehrte dabei 12 Groschen. Darauf brachte er es nach Rochlitz; hier musste er einen Tag stille liegen, „das sy es eyentlichen schazten." Höchst wahrscheinlich hatte Hartung Cammermeister den kostbaren Schmuck in Erfurt ausgelöst, damit er anderswo für eine höhere Summe verpfändet werden konnte. (Kämmereirechnung 1432/33).

17. Juli 1432 (am Donnerstage die Alexii): H. Cammermeister sandte seinem Herrn einen Korb Kirschen als Präsent nach Weimar; der überbringende Knecht erhielt ein Trinkgeld von 6 Groschen (Kämmereirechnung 1432/33.)

17. August 1432: H. Cammermeister besorgte wahrscheinlich für den kranken Landgrafen Konfekt, das Kratze nach Gotha brachte. Zweifelhaft dagegen ist es, ob von Cammermeister in folgender Notiz die Rede ist: 23. December 1432: XII gr. muste ich geben Johanse Swfelde zcu czerung gein Erfurd nach dem centner wachs, den der gleiczman von Hayn solde usrichte, vnd muzt ubir nacht da bliben.

April 1433: Cammermeister erhielt 150 Sch. alte Groschen vom Landgrafen (1 sch. gr. Fuchs boten gein Friberg am Donnerstage nach Judica (2. April), bracht $1^1/_2$ C. sch. aldes geldes vnd lisz daz dem gleiczman zcu Erffurd); zu welchem Zwecke, wird nicht gesagt. Höchst wahrscheinlich hatte Cammermeister für den Fürsten bedeutende Summen ausgelegt. Es ist ausserdem merkwürdig, dass in dieser Kammerrechnung keine Zahlung

des Geleitsmannes an die Kammer erwähnt wird. Vielleicht hatten der Oberschreiber Thomas und die anderen Gewaltigen die 500 Gulden zu anderen Zwecken, z. B. zur Bezahlung von Schulden und Zinsen bestimmt, wie es sich für das Jahr 1439 nachweisen lässt,[1] oder er verrechnete sie für Auslagen, wie sein Nachfolger Hartung Gernod.

9. September 1434 (am Donnerstage Nativitatis beatae Mariae virginis): Cammermeister kaufte vom Landgrafen für 80 rh. Gulden einen jährlichen Zins von 5 rh. Gulden an den Jahrrenten der Stadt Gotha und vermachte ihn den Augustinern in Erfurt zu Wachslichtern für alle Messen, wogegen die Augustiner sich verpflichten „alle iare vff die vier wychuasten ye zcu der czyt besundern vff den suntag vor der wychuasten nach der predigate der egenanten ern Hartunges, ffrouwen Elszen, siner elichin werttynne, alle yrer beider eildirn, erbin vnd angeborner frunde selen, die vsz den geslechten vorscheiden weren, gedengken, got flelichen vor sie beten vnd yre ierliche begengkenisse vorkundigen, ye in der wychuasten wochen uff den montag zcu abind mit ganczir gesungener vigilie, mit gesaczter bedackter bore, vier uffgestackten lychten zcu mittelwege in vnserme kore uff dy lincken hant nebin vnserme gestule vnd uff den dinstag dornach mit ganczer vnd gesungener selemesse, auch gesaczter bore vnd uffgestackten vier lychte erbarlichen vnd ewiglichin begehin sullen ete, und ihnen eine Begräbnisstätte im Chore „zcu mittelwege uff die lincken hant“ neben dem Gestühle einräumen und diese ihre Verpflichtung nicht nur in die „selegerethis büchere geschrebin,“ sondern auch in dem Chor „obir der thoer, als man yngehet zcu der sacristie, in einen steyn gehouwen.“ (Urk. K. Magd. Prov.-Arch. Erf. Nachr. 259 und K. Arch. Magd. Erf. Cop. St. August. CLIV. Nr. 6 u. 7.)

---

[1] Dies zeigt der Schuldbrief, den Landgraf Friedrich von Thüringen so wie Friedrich und Wilhelm von Sachsen Heinrichen von Wisserode, Hauptmann zu Erfurt, über 200 Mark ausstellen, wofür das Geleit von Erfurt haften soll und ihm jährlich 20 Mark Silbers, die Walpurgae (1. Mai) zahlbar, verschrieben werden. Vergl. Rein, Ungedruckte Reg. in der Zeitschr. des Vereins für thür. Gesch. V. 1863. S. 264 und Neue Mittheilung des thür.-sächs. Geschichtsvereins, B. XII. S. 484.

Zu dieser grossartigen Stiftung ist Cammermeister wohl durch den Tod seines Vaters veranlasst worden, der im Augustinerkloster begraben ist. Da in den erhaltenen Urkunden nichts davon steht, müssen wir bedauern, dass uns die von Hartung Cammermeister selbst ausgestellte Stiftungsurkunde verloren ist, sie hätte uns sicher Aufschluss gegeben.

30. April 1435 (am Sonnabend vigilia Philippi et Jacobi): Hartung Cammermeister sandte „hern Otten dem kammermeister" in ein „futter zcu Quenvirstedt" 300 Sch. alte Groschen „wechsilgeldis in eyn sacke vorpitschillt" (Weimar. Jahrrechnung der Kammer 1435).

1. Mai 1435 (dominica Walpurgis): Der Landgraf überliess Hartung Cammermeister das Geleit von Buttelstedt für eine jährliche Zahlung von 150 rh. Gulden.

6. Februar 1436 (Montag Dorotheae virginis): Der Landgraf ersuchte von Weissensee aus den Rat von Erfurt, 100 Gulden, die Martini vergangenen Jahres fällig waren, an seinen Geleitsmann Hartung. Cammermeister zu berichtigen (vergl. Kön. Arch. Magd. Erf. A XLIII A. 64.)

6. Juni 1436: Cammermeister sandte seinem Herrn Schoten nach Weimar.[1]

16. Juni 1436 (Sonnabend nach Viti): Cammermeister gab Thomas von Buttelstedt 60 Sch. Groschen seinem „hern zcu heiligen blute zcerung im XXXVI. jare, als er danne da was mit den sinen, nemlich ern Busse, Heinrich von Husen marschalg, Jorgen Vitzthum vnd Ludwig von Gruszen etc."

17. August 1436 (Sonnabend nach unser lieben Frauen Abend): Cammermeister sandte seinem Herrn „eyn par gutter hentschuw" nach Tenneberg.

30. Oktober 1436 (am Dienstag nach Simonis et Judae): Meister Sulkes brachte 70 Groschen Wechselgeld vom Geleitsmann zu Erfurt nach Gotha.

21. November 1436 (Mittwoch nach Elisabeth): Die fürstliche Kammer erhielt abermals etwas Wechselgeld aus Erfurt vom Geleitsmann.

27. December 1436: Weissensee: Ingenomen vom gleiczman czu Erfurt

---

[1] Vergleiche für diese und die folgenden Angaben die Kammerrechnung 1436/1437 und 1437/1438 im Arch. zu Weimar.

wechselgeld, daz syn swehir Daniel Smyre herusz sante bey Rat boten, 150 sch. gr., am dornstage die Johannis apostoli in wynacht heiligen tagen im XXXVI jare.

23. Februar 1437: Weimar: Ingenomen am sonnabend vor Reminiscere wechsilgeld von Erffurd, daz der gleiczmann herusz sante bey Smydichen, L sch. gr. czu, czerunge myn hern gein Jehne, als da syn grosz tag waz hern, ritter, knechte und stete mit der erbhuldunge im XXXVII jare.

10. Mai 1437: Am fritage nach ascensionis domini addir dem suntag vocem iocunditatis habe ich eyn nuwe rechnunge adder register angehaben .....; so habe ich dez ersten ingenomen L sch. gr., dy Smydichen bracht von Erfurdt von dem gleiczman wechsilgeld, daz denne Sofelde (ein Kammerknecht) inname, alz ich dy zcit nicht heym was. Das Geld ist wahrscheinlich nach Eckartsberge geschickt worden.

11. Juni 1437: Eckartsberga: dienstag nach Bonifacius: VI gr. trang-gelder Zcoymichen, bracht myn hern eyn korb mit schoten; sante im der gleiczman von Erffurt.

7. Juli 1437: L sch. groschen vom gleiczman czu Erffurt am suntag vor Kyliani von Keffernberg: ich hatte doruff lange vorgeborgt, als hirnoch geschreben steht.

29. Juli 1437: Am Montag nach Jacobi zog der Landgraf von Weimar nach Gotha und speiste bei Hartung Cammermeister „in sym garten." Das Gesinde desselben erhielt 30 Gr. Trinkgeld.

16. Februar 1438 (am Sonntage Julianae virginis): XII gr. dez gleicz-mans knecht von Erffurd, sante myn hern Behemische kese; hiszen die gewaldigen eodem die.

Aus den libri domin. 1434—1438 (St.-Arch. Magd. Erfurt Stadt und Geb. Nr. 1401 fol. 107b u. 108a) geht hervor, dass im Laufe des Jahres 1436 Hartung Cammermeister mit seinem Nachbar Hans Kaufmann einen Streit über einen Wasserlauf hatte, der, wie es scheint, schon im Jahre 1435 begann. Es liegt uns über diese Angelegenheit nur ein Brief des Rates an den Landgrafen vor, welchen Hartung Cammermeister in dieser Streitsache angerufen hatte, sicherlich nicht, weil er als Privatmann sich durch die Fürsprache dieses angesehenen Fürsten Vorteil verschaffen wollte, sondern wohl nur, weil er als Inhaber des Geleitshofes verpflichtet

war, seines Herrn Rechte wahrzunehmen. Dazu kommt, dass der Streit wahrscheinlich von Hans Kaufmann ausgegangen ist. (Vergleiche die letzten Worte des Briefes „umbe eyne ayczucht, die derselbe Hans Kaufman in des obgenanten uwers geleytis mannes gang meynte zu haben".) Wäre das Haus, in welchem Cammermeister 1486 wohnte, sein Vaterhaus gewesen, so hätte er die Grenzverhältnisse aus seiner Jugend kennen müssen, und bei seiner Rechtlichkeit, die überall hervortritt, hätte er sich nie in einen Prozess eingelassen, der zu seinen Ungunsten ausfallen konnte. Da es sich aber um des Fürsten Haus handelte, so war er gezwungen, selbst bei zweifelhaftem Ausgange für den Vorteil des Fürsten einzutreten. Welche Bedeutung dieser Wasserlauf für den Geleitshof gehabt hat, ist schwer zu sagen; doch war die Sache wichtig genug, dass der Fürst seinen Rat Busso Vitztum den Älteren, den Oberschreiber Thomas von Buttelstedt und andere Herren zu Unterhandlungen nach Erfurt sandte. Aus dem einzigen uns über diese Angelegenheit erhaltenen Brief ist folgendes zu entnehmen: Hans Kaufmann trat mit dem Anspruch auf, dass ihm ein Wasserlauf in dem Gange zwischen seinem Grundstück und dem Hofe des Geleitsmannes zustehe. Hartung Cammermeister berichtete an den Fürsten, und mit Zustimmung desselben war auch er, wie Hans Kaufmann, bereit, die Entscheidung dem Rate zu überlassen. Die Erkundigungen des Rates ergaben, „das der geczug gar redelich zcugegangen unde von fromen luten vorkuntschafft unde irczuget sie." Da nun beide Parteien erklärt hatten, sich der Entscheidung des Rates fügen zu wollen, so that derselbe in Gegenwart der fürstlichen Räte einen Spruch, der für Hartung Cammermeister oder vielmehr für den Geleitshof ungünstig ausfiel, und liess denselben in das Stadtbuch eintragen. Damit schien die Sache abgethan. Doch kurz nach dem Spruche reinigte Hans Kaufmann seinen Hof, der mit Mist und Erde bedeckt war, und siehe, es befand sich in der Mitte des Hofes ein Wasserlauf. Dadurch hatten sich die Verhältnisse nach Cammermeisters Anschauung derart geändert, dass er sich verpflichtet hielt, seinem Fürsten davon Mitteilung zu machen. Er erklärte jetzt, dass der Spruch des Rates geschehen sei „uff beduncken und uff wahn." Infolge des Mistes und der Erde, womit der Hof bedeckt war, habe „der ayczucht gemergke von den, die duczumale darbie geschicket weren, nymant irkenne mogen"; jetzt sei aber festgestellt, „wie daz Hans Kaufmans hoeff' besaczt gewest und nach sie

mit steynen und habe yn der mittel des hoffes eynen alden besaczten wassirlouft, der sich gein des . . . geleitismanns gange henge vnd an dem gange Koufmans hofiz vnd vnder der swellen siner blichin in eyn gefyert gesaczt wassirloch falle vnde sich daz waszer dar vnder verstricke und verliesze." Der Landgraf nahm die Angelegenheit wieder auf und schrieb an den Rat. Derselbe musste, um nicht unhöflich zu erscheinen, auf die Sache wieder eingehen, konnte aber nicht umhin, seiner Ungehaltenheit, die nicht berechtigt zu sein scheint, in dem Antwortschreiben in harten Worten Genüge zu thun. Auf die von Hartung Cammermeister angeführten Thatsachen nahm er keine Rücksicht, hielt sich vielmehr an dessen Worte „uff beduncken und uf wahn" und den scheinbar darin liegenden Vorwurf, dass er, der Rat, die Sache leichtfertig behandelt habe, und erklärte zuletzt unter vielen Loyalitätsversicherungen, dass der Spruch nicht wohl zu ändern sei, indem er zugleich den Landgrafen aufforderte seinen Geleitsmann zu unterweisen, dass er solchen Spruch halte „vnde nu vort meher daryn nicht truge noch loge." Sicherlich hat sich der Landgraf ebensowenig wie Hartung Cammermeister für befriedigt erklärt; leider ist mir bis jetzt weiteres urkundliche Material nicht in die Hände gekommen.

Dass eine grössere Empfindlichkeit und Spannung zwischen dem Rat und dem Geleitsmann in Erfurt eingetreten sei, braucht man trotz der harten Ausdrücke „trügen und lügen" nicht anzunehmen. Man war eben derb im Mittelalter und verstand trotzdem zu verkehren. Ebensowenig geschah es im Jahre 1438 infolge einer Rauferei zwischen den Stadt- und Geleitsknechten. In den Briefen des Rates an den Fürsten wird nicht einmal der Geleitsmann, welcher wegen der unbeabsichtigten Verletzung der fürstlichen Autorität von seiten der Stadt Erfurt Anzeige machen musste, namentlich erwähnt. Über den Sachverhalt erfahren wir aus drei Briefen des Rates in den libri dominorum 1434—1438 (Magd. Arch). fol. 188, 189a und 192b folgendes:

Am Donnerstag den 27. Februar hatte der Rat, als ein kleines Turnier stattfand, um blutige Streitigkeiten zu verhindern, den Leuten die grossen Messer durch die Stadtknechte wegnehmen lassen. Wie man einem Geleitsknechte gegenüber, der den Stadtdienern unbekannt war, ein Gleiches versuchte, wehrte sich derselbe im Gefühl seines Rechts, Waffen tragen zu dürfen, schlug einen Stadtknecht auf die Backe, und

als er sein ihm durch die Übermacht entrissenes Schwert wieder zu gewinnen versuchte, entstand eine grosse Prügelei, welche mit der Verhaftung des Geleitsknechtes endete. Durch den Geleitsmann wurde er aus der Haft befreit. Aber die Erbitterung zwischen den Stadtknechten und Geleitsdienern war so gross, dass bald darauf ein neuer Streit entstand. Natürlich musste Hartung Cammermeister berichten, und der Fürst forderte wegen der Beleidigung seines Beamten, denn das war auch der Geleitsknecht, Genugthuung. In dem ersten Brief (1438 quarta post Invocavit, 5. März) erklärte der Rat, dass die Stadtknechte in gutem Glauben ohne böswillige Absicht gehandelt hätten; er sei bereit billige Genugthuung zu geben und bitte um die fernere Gunst des Fürsten. In dem zweiten Brief, der nach dem Tage von Weissensee geschrieben wurde (quinta post Invocavit, 6. März), meldet der Rat, dass der Geleitsknecht, ohne Urfehde zu schwören, entlassen sei, und schlägt den Grafen Heinrich von Schwarzburg zu Arnstadt und Sondershausen zum Vermittler vor. Einen ähnlichen Inhalt hat der dritte Brief (secunda post Cantate, 12. Mai). Wie die unbedeutende Sache beigelegt wurde, ist nicht bekannt. Interessant ist es, dass der Geleitsmann selbst ganz in den Hintergrund tritt. Sicherlich hat Hartung Cammermeister, der, obwohl er sich in den Urkunden dieser Zeit nie Geleitsmann und Bürger genannt hat, wie es Claus Hildebrand meistens thut,[1] auch bürgerliche Pflichten gegen Erfurt hatte, alles gethan, um den keineswegs tragischen Konflikt beizulegen.

Aus dem Jahre 1439 liegt nur eine Urkunde vor. Am 10. Juni (Mittwoch nach Bonifacius) bekennt der Ritter Busse von Vitztum 25 Sch. 16 Gr. als Zinsen für 200 Mark von den „gnedigen hern der herczogen wegen“ von Hartung Cammermeister empfangen zu haben.[2]

So sehen wir also den Geleitsmann Hartung Cammermeister in innigen Wechselbeziehungen zu dem Landgrafen und seinem Hofstaate. Erstere hörten natürlich mit dem Tode des Landgrafen auf. Im Jahre 1440 am Sonnabend früh in der sechsten Stunde in der Kreuzwoche starb der erlauchte, fromme und friedliebende Fürst, Landgraf Friedrich

---

[1] Vergl. z. B. Magd. Arch. Erf. Copiar. novi operis CLVII f. 1 b aus dem Jahre 1458 „ytzund geleytzmann myns gnedigen hern Wilhelm vnd burger zcu Erffurt.“

[2] Weimar. Arch. Reg. Aa. pag. I. A. Nr. 2[2].

von Thüringen auf der Burg in Weissensee und wurde den Sonntag darnach in Reinhardsbrunn begraben. Seine Erben waren die Herzöge Friedrich und Wilhelm von Sachsen. Sie ergriffen sogleich Besitz von dem Lande „unde lieszen on alle graven herren manne stete lant unde lewte hulden." So wurde der Geleitsmann Hartung Cammermeister Beamter dieser beiden Fürsten. Sicherlich sind dieselben oder wenigstens Wilhelm bei dieser Gelegenheit auch in Erfurt gewesen, mit welcher Stadt sie ebenso, wie der Landgraf Ludwig von Hessen, schon am 16. Januar 1440 das Bündnis auf sechs Jahre erneuert hatten. Wilhelm blieb in Thüringen und bemühte sich in einem so hohen Masse um die Gunst und Geneigtheit der Erfurter, dass Dieter von Mainz bedenklich wurde und den so lange aufgeschobenen Einzug in Erfurt — er war seit dem 6. Juli 1434 Erzbischof von Mainz — endlich ins Werk setzte und für einige Zeit seinen Aufenthalt in der Stadt nahm.[1] Wie beschaffen auch Wilhelms Pläne gewesen sein mögen, entbehren konnte er dabei des Geleitsmannes in Erfurt nicht, denn dieser war sein Bankier. Dass er und sein Bruder nicht in guten Finanzverhältnissen sich befanden, geht aus einer grossen Anzahl von Urkunden und aus vielen Briefen der libri dominorum 1428—1430 hervor. Noch schlechter war die Finanzlage Thüringens, wie aus der Aufzeichnung leicht ersichtlich ist, die auf Befehl der Fürsten Friedrich und Wilhelm von Sachsen Thomas von Buttelstedt nach den vorhandenen Registerbüchern über die Einkünfte und Schulden der Landgrafschaft Thüringen ausgearbeitet und am 6. Februar 1443 vollendet hat. Nun aber besassen beide Fürsten zusammen ein Territorium, welches eins der bedeutendsten in Deutschland war, und sie versuchten eine demselben angemessene Machtstellung einzunehmen. Klug berechnet war der Versuch, ihren Bruder Sigismund zum Bischof von Würzburg zu machen. Er glückte ihnen im Jahre 1440 im Februar. Damit vergrösserten sie ihre Machtstellung südlich des Thüringer Waldes im alten Herzogtum Franken. Leider zeigte sich Sigismund unfähig, und Albrecht von Brandenburg konnte ihren Plänen entgegenarbeiten, indem er unter einem triftigen Vorwande dem Kapitel

[1] Vergl. Georg. Fabricius, lib. VII. Orig. Saxon. cum timeret Dietericus, antistes Moguntinus, ne (Wilhelm) ampliandae ditionis gratia contra se aliquid moliretur, Erfordiam locat domicilium, ut actiones e propinquo aspiceret et non ignoraret consilia suaque adolescentem praesentia et auctoritate contineret.

zu Hülfe kam. Die klägliche Haltung ihres Bruders konnten die beiden Fürsten nicht voraussehen, und wenn Wilhelm um Erfurts Gunst buhlte, so wollte er für eine eventuelle Nachfolge seines Bruders im Erzbistum Mainz vorarbeiten. Vereint mit der mächtigen Stadt Erfurt, konnten die beiden Fürsten dem Erzbischof Dieter von Mainz die Wahl ihres Bruders zum Provisor auf dem Eichsfeld und in Erfurt abtrotzen. Zu allen diesen Unternehmungen gehörte Geld, und das konnten sie nur in Erfurt und besonders durch ihren Geleitsmann daselbst erhalten. Hartung Cammermeister scheint aber nicht imstande gewesen zu sein, so grosse Summen, als man von ihm verlangte, aufzubringen, oder er war der Stellung, die eben durch die anhaltende Geldverlegenheit der Fürsten unangenehm wurde, überdrüssig — eine persönliche Antipathie hat er gegen den Herzog Wilhelm nie gehegt —: genug, er legte die Stellung nieder, indem er wahrscheinlich den Fürsten auf seinen faktischen Nachfolger im Geleit aufmerksam machte. Dass er die Geleitstafel anno domini 1441 die ascensionis (25. Mai) entwarf und vielleicht veröffentlichte, ist kein Akt feindlicher Gesinnung gegen die Fürsten, kein Zeichen der Unlust über den Verlust einer angesehenen und einträglichen Stellung, keine absichtliche Bemühung, die Gunst der Erfurter, in deren Stadt er die höchsten Ehrenstellen später bekleidete, zu gewinnen, sondern ohne Zweifel im Auftrage der Fürsten geschehen, die als Erben des Landgrafen von Thüringen die alten Privilegien der thüringischen Lande anzuerkennen und das alte Herkommen zu bewahren sich verpflichtet hatten. Wäre letzteres nicht der Fall gewesen, so hätte die Tafel nie die offizielle Anerkennung erlangt und Jahrhunderte hindurch behalten. Für die Stadt Erfurt war nichts wichtiger als das Geleit, das die sächsischen Fürsten als Landgrafen in Thüringen übernahmen; ihr lag daran, dass die einzelnen Sätze nicht erhöhet wurden, und die sächsischen Fürsten, die als Erben des schönen Landes niemand verletzen wollten, die Bedeutung der Stadt Erfurt zu würdigen wussten und sie eben jetzt ganz für sich gewinnen wollten, konnten ihre freundliche Gesinnung nicht besser beweisen als dadurch, dass sie dem bisherigen Geleitsmann den Auftrag gaben, bei seinem Rücktritt die Geleitstafel zu veröffentlichen. Indem Hartung Cammermeister dem Wunsche der Fürsten nachkam, erwiess er seinem Nachfolger im Geleit, der sich nun leicht unterrichten konnte, einen grossen Dienst, ebenso auch den

Erfurtern, welche in der Geleitstafel ein gesetzliches Unterpfand gegen willkürliche Erhöhungen erhielten. Dass diese Geleitstafel für lange Zeit ein Palladium des Erfurter Handels werden sollte, hat Cammermeister bei der Abfassung wohl nicht geahnt, aber er hat es doch noch erlebt, als die Erfurter der Erhöhung des Waidzolles durch Herzog Wilhelm entgegentraten.

Dass es vor allem finanzielle Gründe gewesen sind, welche die Fürsten bewogen haben, Hartung Cammermeister des Geleitsamtes zu entheben, geht aus den ungeheuren Summen hervor, die Hartung Gernod teils sogleich teils später den Fürsten, besonders Herzog Wilhelm, vorschiesst, und auch aus einer Urkunde vom 2. April 1448, in welcher der Stadt Erfurt das Erfurter Geleit vom Herzog Wilhelm verpfändet wird. Auch war Hartung Gernod dem Fürsten nicht unbekannt. In den libri dominorum 1434—1438 wird er mehrfach in Briefen an den Landgrafen Friedrich von Thüringen und an den Landgrafen Ludwig von Hessen erwähnt 1434 f. 43b, f. 52b, f. 55a, f. 56b., f. 59b., 1435 f. 60a, f. 61b, 1436 f. 70b, 1437 f. 133a, f. 144a, wo er Ratskumpan genannt wird, und f. 154b. Sein Bruder Hans Gernod, der anfänglich in hessischen Diensten stand, ward dann Vogt von Schwarzinwalde und zwar bis zum 27. Dezember 1449.

Seiner dienstlichen Stellung enthoben, wurde Hartung Cammermeister wohl schon im Jahre 1442 in den sitzenden Rat aufgenommen und erlangte bald ein so grosses Ansehn und Vertrauen bei seinen Mitbürgern, dass er 1447, als sein Jahrgang wieder zur Regierung kam, oberster Bürgermeister wurde. Dieselbe Stelle bekleidete er in den Jahren 1452, 1456, 1461 und 1465. Zweimal ist er also durch das Vertrauen seiner Mitbürger im Jahre 1456 und 1465 in den sitzenden Rat gewählt worden, obwohl nach dem fünfjährigen Ratstransitus sein Jahrgang noch nicht daran war, und jedesmal als oberster Ratsmeister. An wessen Stelle der Jahrgänge 1451 und 1460 er getreten ist, kann bei der Dürftigkeit der Quellen nicht nachgewiesen werden, noch weniger, ob er an Stelle eines Verstorbenen oder an die Stelle eines, an dem ein „gbrechen erkanth“ war (vergl. Michelsen, Ratsverf. von Erfurt p. 29), gewählt wurde. Dass unter solchen Umständen Cammermeisters Wirksamkeit in die städtischen Angelegenheiten tief eingriff, ist schon von Michelsen und Karl Herrmann behauptet worden. Zum Beweise dieser Behauptung hat man bis jetzt

nur auf die im Jahre 1452 festgesetzte Regimentsordnung hinweisen können. Es ist allerdings sehr schwer, ein Bild seiner amtlichen Thätigkeit zu entwerfen und seine Verdienste zu ermitteln, weil man leicht Gefahr läuft, ihn auf Kosten anderer zu erheben, und man auch daraus, dass er in gewissen Jahren die höchste städtische Würde bekleidet, nicht schliessen darf, dass er alle Verordnungen und Unternehmungen der betreffenden Zeit veranlasst oder gut geheissen und befürwortet hat. Doch dürfen wir uns dieser Aufgabe, so schwer sie auch ist, nicht entziehen, und einen Anhalt dazu bietet in gewisser Weise Cammermeisters Chronik und ferner das hochinteressante Copialbuch im Magdeburger Archiv, libri dominorum (Erfurt.) 1448—1455.

Hartung Cammermeister war ein Eiferer für Ordnung und Gesetzlichkeit; das alte Herkommen suchte er zu bewahren und zu erhalten. Er war in jeder Beziehung konservativ, ein eifriger Verteidiger der gewonnenen Rechte und Privilegien. Obwohl er zu den Gefrunden gehörte, dachte er nicht daran, den Gewerken die Rechte zu entreissen, die sie erworben hatten und die von den Patriziern beschworen waren. Aber sie sollten sich mit dem, was sie hatten, begnügen und Achtung und Scheu vor den Gewohnheiten zu Zeiten der Väter behalten. Die Bürger sollten sich bewusst werden, dass sie als Glieder eines Gemeinwesens vor allem zuerst für das Wohl der Gesamtheit einzustehen hätten und niemand zum Schaden anderer seine Rechtssphäre überschreiten dürfe. Der Handel und Verkehr in der Stadt sollte auf einer gesetzmässigen Basis beruhen. Jeder sollte die Früchte seiner Arbeit geniessen, aber das gleiche Recht auch seinen Mitbürgern einräumen. Wie sich die Stadt Erfurt dem Erzbischof gegenüber ihre Rechte und Privilegien sicherte, wie sich die Gemeine von den Frunden Garantien geben liess, so sollte auch der Konsument dem Producenten, vornehmlich dem Handwerker gegenüber, geschützt sein, andererseits auch diesem bei redlicher Arbeit eine hinlängliche Einnahme nicht mangeln. Der Rat, der Vertreter der Stadt, in dem Männer, die allen menschlichen Thätigkeiten, dem Ackerbau, dem Handel, dem Gewerbe, oblagen, in grosser Anzahl sassen, richtete demzufolge mit Fug und Recht und pflichtgemäss seine Fürsorge auf alle Bedürfnisse, gab die polizeilichen Verordnungen und Gesetze, die Statute und Innungsordnungen für die einzelnen Gewerke und erledigte, wenn es nicht wie 1306 und 1510 zur Revolution kam, alle Verfassungsfragen.

Der Rat sollte gleichsam das Herz der Stadt sein, und in ihm sollten sich alle Triebe der auswärtigen und inneren Politik konzentrieren.

Da nun bei allen wichtigen Angelegenheiten, wenn es sich um eingreifende Verordnungen, um Statuta, um Verträge und Finanzgeschäfte handelte, nie der sitzende Rat allein die Entscheidung getroffen hat, sondern auch die vier anderen Räte berufen wurden und der weitere Rat, welcher, wenn er vollzählig war, aus 140 Personen bestand, in der sogenannten Ratsdorntze, die geräumig genug war, soviele Personen zu fassen, nicht ohne vorhergehende Debatte durch Abstimmung über die vorliegenden Sachen endgiltig entschied, so ist es zwar nicht allzu gewagt zu behaupten, dass Hartung Cammermeister bei allen Verordnungen und Verträgen, mochten sie mittelbar oder unmittelbar die Stadt angehen, soweit sie in den Jahren, in denen er oberster Ratsmeister war, stattfanden, einen entscheidenden Einfluss gehabt, möglicherweise die betreffenden Anträge gestellt habe, doch sehr schwer, seine Thätigkeit in den anderen Jahren, in welchen er zu dem weiteren Rate gehörte, festzustellen, besonders weil ihm gar leicht Verdienste zugeschrieben werden können, auf die er in Wirklichkeit vielleicht kein Anrecht hat. In diesen Jahren ist sein Einfluss nur ein mittelbarer gewesen, doch sehen wir ihn in den Jahren 1450, 1451, 1455 — für die spätere Zeit fehlt es an Quellen — in wichtigen Verhandlungen thätig, teils „von den eldestin um eyns ratis wegen darczu geschickt," teils von Fürsten, z. B. vom Herzog Wilhelm von Sachsen, darum gebeten.

Versuchen wir nun, den chronologischen Faden festhaltend, zunächst von seiner politischen Thätigkeit nach innen und aussen ein Bild zu entwerfen, bevor wir ihn als Historiker betrachten und die Bedeutung seiner Chronik kritisch beleuchten.

In seiner Chronik erzählt Hartung Cammermeister aus den Jahren 1441—1444, wenn wir von dem Bericht über den Münzschaden seit 1444 absehen, kein irgendwie für Erfurt wichtiges Ereignis, es sei denn, dass die Vollendung des Glockenturmes der Augustiner im Jahre 1444 für ein solches gehalten werde. Bei Hartung Cammermeister, der eine merkwürdige Vorliebe für die Augustiner hatte, erregte dieser Bau ein grosses Interesse, und die glückliche Vollendung des Turmes, an dem man seit dem Jahre 1435 gebaut hatte, hat ihn vielleicht zu einer neuen Stiftung bewogen. Er kaufte in Frimar von Claus Brun und

Gunther Hildebrand „21 schillinge phennige ierliches zcinses“ für 21 Schock alter Meissner Groschen und vermachte sie am 19. Nov. 1444 den Augustinern zu Erfurt, und zwar 18 Schillinge zur Unterhaltung eines ewigen Lichtes vor dem Bilde der Jungfrau Maria auf dem Mittelaltare vor dem Chore „vnd besundern wan man von der hochgelobtin jungfrowen Marian messe, vespere, das salve ader regina celi in den ostir heiligin tagen phliet zcu singen“ und drei Schillinge für den Küster, „darvmb das er des lichtes sal vnd musz wartin, dat entpornen vnd leschn vnd das alle jar in iglicheme jar drymal lassen vernuwen, mit namen einmal vff vnsir liebin frowen tage lichtewige, das andir mal vff phingisten, das drytte male vff Michahel vnd zcu ichlichim mal von II pfunden (Königl. Magd. Arch. Erf. Cop. St. Augustini CLIV fol. 78 und 79).

Interessanter sind die Nachrichten, die Cammermeister aus den Jahren 1445 und 1446 überliefert. Er lässt seine Freude über die Pflasterung des Fischmarktes, die Verzierung des Brunnens (1448?) und die Schmückung des Rathauses mit dem Martinsbild in seinen Berichten durchscheinen. Eingehender behandelt er die thörichten Moden des Jahres 1445 und berührt das Gesetz des Rates über die Länge der Kleider, mit dem er sich einverstanden erklärt. Fast möchte man aus der Art, wie er, der sonst mit seinem Urteil sehr zurückhält, über dasselbe sich auslässt, darauf schliessen, dass er auf das Zustandekommen dieses Gesetzes hingewirkt hat. Ist das der Fall, so hat er auch für die in demselben Jahre (1445, als „Siffurt Zciegeler, er Curdt Milewitz, er Heinrich Cardinal vnd er Jorge von der Sachsen ratiszmeistere waren“,) gegebene Ordnung der Goldschmiede eifrig gearbeitet und gestimmt, noch freudiger für das Statut aus dem folgenden Jahre 1446, als „er Friderich Rosenczwigk vnd er Siffurt Zcigeler der iunger, er Martin Northusen vnd er Gotschalck Legate ratismeystere waren“, „dasz man vort mehir zcu ersten messin, hochzciten, inseyneten und kyntteuffen vnd ander derglichen nicht mehir schencken nach geben solle an gelde ader geldes wert dan eynen orth eyns gulden“ bei Strafe einer Mark lötigen Silbers an den Rat. Es entsprach ja dieses Statut seinem einfachen Wesen, das in jeder Lebenslage die rechte Mitte innezuhalten suchte. Der ungefähr gleichzeitige Verkauf der alten Stadtgräben an mehrere Personen in verschiedenen Parzellen auf Lebenszeit, „also das die alle sullin dy boyme zcugen“, geschah gleichfalls nach seinem Wunsche; das geht daraus hervor, dass

er sämtliche Käufer namentlich aufführt. Für den Verkauf des wichtigen und festen Schlosses Cappelndorf an Apel von Vitzthum auf Rossla auf 21 Jahre kann er seinem Charakter nach nicht eingetreten sein. Nach seiner Meinung musste die Stadt ihre Schlösser selbst bewahren und nicht an Leute überlassen, die in der Lage waren, eigne politische Interessen zu verfolgen. Welche Mühe hatte er im Jahre 1452 das Eigentum Erfurts in Cappelndorf zu sichern und aus der Vitzthumschen Beute auszuschliessen oder zu reklamieren!

Im Jahre 1447 ist Hartung Cammermeister zum erstenmal oberster Bürgermeister. Es war eine schwere Zeit, in der er diese Stellung einnahm. Der sächsische Bruderkrieg war ausgebrochen. Der Teilung von Halle (11. Dez. 1445) folgten unter Begünstigung des Herzogs Wilhelm Verbindungen des Adels, durch die der Kurfürst Friedrich sich beeinträchtigt fühlte. Trotzdem seine Einsprüche von Erfolg begleitet waren, blieb bei ihm eine heftige Erbitterung gegen Wilhelms Räte zurück; er zog vor Rossla. Es ward aber durch Albrecht von Brandenburg ein Friede oder vielmehr ein Waffenstillstand veranlasst. Der Angriff Wilhelms auf den Bischof von Naumburg, der mit seinem Bruder Friedrich verbündet war, erweckte dessen Groll, besonders gegen des Herzogs Wilhelm Räte von neuem, und am 7. Dez. 1446 schloss Kurfürst Friedrich mit dem Erzbischof von Magdeburg, den Bischöfen von Merseburg und Naumburg und einer grossen Zahl von Grafen und Herren ein Bündnis gegen Wilhelms Räte, Busse und Apel von Vitzthum, Bernhard von Kochburg und Friedrich von Witzleben. (Magd. Arch. Mansfeld II. 5ª I). Die Erfurter hatten sich noch nicht entschieden; dies geschah erst im folgenden Jahre. Aus Hartung Cammermeisters Chronik kann man über die Politik der Erfurter im Anfang des Jahres 1447 ein klares Bild nicht gewinnen. Er berichtet nur knapp und kurz die wichtigsten Thatsachen: es ist, als ob ihn selbst noch in seinen späteren Lebensjahren die Erinnerung an den Anschluss Erfurts an den Kurfürsten Friedrich, der den Erfurtern im Jahre 1450 so teuer zu stehen kam, peinlich berührte. Viel ausführlicher ist Stolle über die Ereignisse der ersten Monate dieses Jahres. Am Sonntag nach den heiligen drei Königen (8. Januar) fand ein Tag in Erfurt statt. Friedrich hatte den Grafen Ernst von Gleichen abgesandt, er sollte Erfurt für ihn gewinnen. Aber auch Herzog Wilhelm erschien mit den Vitzthum und verlangte zuletzt durch seine Räte, dass die

Erfurter zwischen ihm und seinem Bruder richteten.[1] Es war ein weiser Entschluss, dass die Erfurter die verhängnisvolle Vermittlerrolle in der Weise, wie sie ihnen geboten wurde, nicht annahmen, und er wurde wohl durch den bedächtigen Oberstbürgermeister veranlasst. Von den Brandenburgischen Fürsten ward endlich in Naumburg am Sonntag Exurge 1447 (am 12. Februar) ein Stehen bis zum 4. Juni und ein neuer Tag für den 23. April verabredet. Die Erfurter müssen bei den Stillstandsverhandlungen in Naumburg sich sehr thätig gezeigt haben; die Folge war der verhängnisvolle, kostspielige Besuch des Kurfürsten Friedrich, des Erzbischofs von Magdeburg mit 13 Grafen und 800 Pferden in Erfurt am 18. Eebruar. Grosse Gunst wusste sich Friedrich durch seine Leutseligkeit zu gewinnen (vergl. Stolle S. 17), und mit der Neutralität der Stadt Erfurt war es vorbei. Sie schloss sich am 24. April 1447 dem Bündnis des Kurfürsten Friedrich von Sachsen, des Erzbischofs von Magdeburg, der Bischöfe von Meissen, Merseburg und Naumburg, der Grafen und Herren zu Stolberg, Mansfeld, Beichlingen, Gleichen, Querfurt, Leissnig, Meissen, Plauen, Gera, Schönburg etc. und der Städte Leipzig, Meissen, Dresden, Chemnitz, Zwickau gegen Herzog Wilhelm zur Herstellung und Befestigung des Friedens, besonders in Thüringen, an und stürzte sich dadurch in grosse Kosten und Verluste. Hartung Cammermeister, der im Nekrolog von einem seiner Zeitgenossen ein Liebhaber des Friedens genannt wird, ist sicher dagegen gewesen, dass Erfurt Partei ergriff; als es aber geschehen war, sorgte er dafür, dass die Stadt nicht wehrlos gegen Herzog Wilhelm war. Mit Eifer liess er an der Neubefestigung der Stadt arbeiten (vergl. d. Chronik 50, I—IV). Der Turm hinter den Carthäusern, die Mauer und der Turm zwischen dem Löwer- und Daberstedtschen Thor wurden fertig gestellt; das krumme Thor vor dem Johannisthor wurde angefangen, und der Graben vor dem Brühlerthor bis zum Fulloch aufgeworfen. Am wichtigsten aber waren die Wasserbauten; man brachte es dahin, dass man alle Gärten unter Wasser setzen konnte, so dass kein Feind sich der Stadt zu nähern im stande war. Ausserdem wurde ein neues Arsenal beim Rathause angelegt, das zugleich als Ge-

[1] Vergl. Stolle S. 14. Das sy wol vermochten, wanne sy is thun wolden unnd ab sy eynen adir beyde hern erczorten, des hetten sy sich wol zcu entrichten etc.; das sulde der junge herre nummer kegen on vergesse etc.

fängnis für Studenten und Bürger diente. Eine gewaltige Kanone, der Wert von Erfurt, wurde gegossen, und die Juden wurden im Interesse der Wehrhaftigkeit gebrandschatzt: vierhundert Mark Silber, fast 3000 Gulden, mussten sie zahlen und von 18 Centnern Kupfer „ytel smytzbuchsen giessen lassen". Als nun Herzog Wilhelm mit den Böhmen am 1. Juni auf seinem Zuge nach Soest an Erfurt vorbeizog, da liess Hartung Cammermeister die Stadt gut bestellen, um gegen jeden Angriff gesichert zu sein, und am 11. Juni, resp. am 12. nach Stolle, eine Waffenübung, ein Manöver in grossem Massstabe, in Neusesse bei Erfurt stattfinden (vergl. Anm. Chron. 49, XXVI und Stolle p. 23, dass „eyne grosze sage von disszer wainburg in vel landen etc. ward"). Bei der Rückkehr der Böhmen, die sich mit dem Herzog Wilhelm veruneinigt hatten, verhinderten die Erfurter, unterstützt vom Kurfürsten Friederich, die Plünderung des eigenen Landes sowie die der Stadt Weimar, auf welche sich die Böhmen hatten werfen wollen. Den letzteren Umstand erzählt Hartung Cammermeister nicht, wohl aber Stolle S. 26 ff. Es ist merkwürdig, dass Stolle alle Verdienste um die Sicherung der Stadt dem Vierherrn Heinrich Wisse und dem Ratsmeister Friedrich Rosenzweig zuschreibt; von diesen sagt er S. 23: „dy lissen es on gar sur werde, das dy stad also befredet war" und nennt sie auch „anheber und meiste regirer" in diesen Angelegenheiten. In betreff Friedrichs von Rosenzweig ist Stolle im Irrtum; dieser war, wie aus dem Statut des Jahres 1446 hervorgeht, im Jahre 1446 Obrist-Ratsmeister. Für ihn hätte Stolle, da er von den Ereignissen des Jahres 1447 spricht, Hartung Cammermeister setzen müssen, und für Heinrich Wisse, der nachweislich 1451 wieder Vierherr war und demgemäss wohl 1446 dieses Amt bekleidet hatte, gleichfalls einen anderen. Die vorsichtige Politik des Erfurter Rates im Sommer 1447, die trotz des Bündnisses mit Friedrich von Sachsen vom 24. April 1447 noch immer handelten, als ob sie mit Herzog Wilhelm in Einung sassen, und trotz der Erbitterung dieses Fürsten gegen Erfurt doch alles unterliessen, was ihm direkten Schaden hätte zufügen können, die Weimar vor den Böhmen — sy wolden Weimar inneme vor oren solt — schützten, andererseits aber den Böhmen gegenüber sich nur auf die Defensive beschränkten — Stolle S. 27: so meynte der rath zu Erffort, wanne sy dy Bemen slugen, so spreche der junge herre, vnnd were hir noch uff dy stad Erffort gefallen vnnd sy bedranget etc. — entsprach

dem Charakter Hartung Cammermeisters, und sie hatte für die Erfurter den Erfolg, dass der Herzog Wilhelm von ihrem guten Willen gegen ihn überzeugt wurde — Stolle S. 27 das sagete her on hir noch grossen dang, das sy sin lant also beschermen wolden in synem ab wesen —, für Hartung Cammermeister aber, dass er bei Herzog Wilhelm persona grata wurde und in den Unterhandlungen der folgenden Jahre gar manchen Vorteil seiner Vaterstadt verschaffen konnte. Er hat auch noch die Freude gehabt, dass in Erfurt vielleicht auf sein und des Rates eindringliches Zureden, endlich die Fehde am 25. September 1447 beigelegt wurde. Fröhlichere Tage als im Februar verlebten die Erfurter im September, wenn ihnen auch die Anwesenheit vieler Fürsten und Herren und die Feste, die ihnen zu Ehren gegeben wurden, viel Geld kosteten.

Auch für die innere Politik, für die Verwaltung und Besserung der städtischen Verhältnisse, ist Cammermeisters Regiment von Wichtigkeit. Mit der Pflasterung in der Stadt wurde fortgefahren, vorerst wurde die Lehmannsbrücke und die Strasse, welche über dieselbe führte, mit Steinen belegt. War es eine Aufmerksamkeit gegen den verdienstvollen Bürgermeister, der an derselben wohl mehrere Häuser besass, nach v. Falckenstein, Hist. v. Erfurt S. 332 wenigstens das Collegium zur Georgenbursa, welches 1465 der Rat von ihm kaufte? Der hohen Schule, der Universität in Erfurt, brachte Cammermeister ein grosses Interesse entgegen, und es ist sicherlich nicht zufällig, dass im Jahre 1447 die Statuta derselben veröffentlicht wurden. Seine Sympathie für die Universität und für die erworbenen Rechte und Privilegien der litterarischen Genossenschaft verrät schon der Bericht über den Bücherdiebstahl aus dem Jahre 1432 (vergl. Chronik 21), infolge dessen der Rat die Privilegia der Universität und Studenten schwer verletzt hatte, geht aber noch mehr aus dem Briefe hervor, welchen der Rat im Jahre 1452, als Cammermeister wiederum Oberst-Ratsmeister war, im Interesse der Universität an den Erzbischof richtete (Magd. Erf. libri dom. 1448—1455, 1402, fol. 225). Dass einzelne Punkte der Universitätsstatuten mit dem Rate vereinbart wurden, geschah deshalb, weil es sich in denselben um Rechtsverhältnisse zwischen der Universitäts- und der Stadtbehörde handelte. Die Veranlassung zu den Statuten möchte man fast aus den Einleitungsworten derselben schliessen. Es handelte sich vor allem um einen Modus vivendi, bei dem Universität

und Stadt am besten fortkommen. Alle Rechtszweifel, die für die Moralität der Studenten und Bürger und für den Frieden der Stadt verderblich waren, sollten schwinden. Nach dieser Richtung hin erstreckte sich die Wirksamkeit Cammermeisters; für sie hat er den damaligen Rektor der Universität zu gewinnen gewusst, und beide haben ihren ehrenwerten Anschauungen in folgenden Worten der Einleitung Ausdruck gegeben: Quia humana sensualitas ab adolescencia sua proclivis est ad malum, propter quod eciam in eadem universitate vivencium quantumcumque iuxta humanam possibilitatem bene regulata frequenter morum subversio surripit et ideo necessarium est opportune determinacionis suffragium, quod ambigua tollat, lites auferat, obscura decidat et quasi providi cultoris sarculum extirpet, virtutes inserat, corrigat, excessus moresque reformet. Quod attendentes prodecessores et precessores nostri deformatorum reformacionibus prospicere cupientes, diversa diversis temporibus ediderunt statuta, per que subditi eiusdem universitatis tam inter se quam cum incolis dicti opidi Erffordiensis honeste viverent, unus alterum non lederet, et firme pacis quiete potirentur etc.

Was die Statuta der Stadt Erfurt selbst betrifft, soweit sie die Verfassung und polizeiliche Vorschriften rücksichtlich der Sicherheit, Ordnung und Gesundheit der Stadt angehen, so sind uns zwar nicht Statuta als in diesem Jahre verordnet überliefert, doch ist es nicht unmöglich, dass die im Copialbuch des Magdeburger Provinzialarchivs, Stadt und Gebiet Erfurt 1373, f. 55b—57a angeführten Statuta aus dem Jahre 1447 stammen, zumal sie mit solchen aus den Jahren 1445, 1446, 1450 und 1470 zusammenstehen. Mehrere Verordnungen passen ganz besonders für die damaligen Zeitverhältnisse, finden allerdings noch auf das Jahr 1450 und eventuell auf alle Zeiten Anwendung.

Welche Dienste Hartung Cammermeister in den nächsten vier Jahren seiner Vaterstadt geleistet hat, ist schwer zu sagen. Er berichtet aus diesen Jahren die Fortsetzung der Befestigung der Stadt, die Erwerbung des Geleits von Erfurt und Buttelstedt auf Wiederkauf, die Teilnahme Erfurts an der schwarzburgischen Fehde und an dem Kriege, der mit der Vertreibung der Herren von Vitzthum aus Thüringen endete. Dem Herzog Wilhelm die bedeutende Summe von 1100 Mark Silbers zur Verfügung zu stellen, dafür hat Hartung Cammermeister unzweifelhaft gestimmt, wurden doch der Stadt die beiden wichtigen Geleite von

Erfurt und Buttelstedt verpfändet und ihr ein gewisses Mitbesetzungsrecht der Geleitsbeamtenstelle für die Zeit der Verpfändung eingeräumt. Wie unlieb dagegen ihm die noch dazu energielose Teilnahme Erfurts an der schwarzburgischen Fehde war, geht aus seiner Chronik 57, XXXI ff. hervor. Eine unglückseligere Politik konnten die Erfurter kaum einschlagen. Sie schlossen sich nicht, wiewohl es die Lage Erfurts inmitten des Territoriums des Herzogs Wilhelm forderte, an diesen Fürsten an, obgleich er ihnen viele Beweise seiner Geneigtheit gegeben und in der schwarzburgischen Fehde sich auf die Seite des gekränkten Rechts gestellt hatte, wodurch er allerdings die Pläne seines Bruders, der seine Machtstellung in Thüringen zu erweitern bestrebt war, durchkreuzte. Sie liessen oft in den Briefen an die Fürsten erklären, dass sie „aus Liebe und im Bündnis zu beiden“ nicht dem einen gegen den andern helfen dürften, aber obwohl sie in den Jahren 1448 und 1449 und im Anfang 1450, unterrichtet von den Ursachen der Fehden, auf mehreren Tagen Frieden zu stiften gesucht und noch am 10. Juni dem Herzog Wilhelm, der um Beistand gegen seinen Bruder gebeten hatte, und am 23. desselben Monats dem Kurfürsten Friedrich, der vom Rat ein Hülfscorps nach Madela zum 24. Juni verlangt hatte, erklärt hatten, dass sie neutral bleiben wollten und bereit seien, zur Aussöhnung zu vermitteln, liessen sie sich, anstatt strenge Neutralität zu üben, verleiten, dem Kurfürsten in sein Lager vor Ilm Proviant zuzuführen. Da die Erfurter so offenbar Friedrich von Sachsen in seinem Kampfe gegen den Herzog Wilhelm und seine Mannen unterstützten, hatten sie in Wahrheit keinen Grund, sich über die Beschützung der kleinen Herren, mit denen die Stadt damals gerade verfehdet war, von seiten des Herzogs Wilhelm und des Grafen Heinrich von Schwarzburg zu beklagen. Mit einer solchen Politik konnte Wilhelm, trotzdem ihm die Erfurter nach Stolle p. 39 „vele geldes vnnd silbers zu geschencke“ gaben und sich mit ihm „mit trefflichen brieffen vnnd eyden“ verbanden, „her solede dy oren glich helffen bescherme vnnd vorteydinge als syne eygen manne,“ nimmer einverstanden sein, zumal sie ferner, obwohl sie ihr freundschaftliches Verhältnis zu dem Grafen Heinrich von Schwarzburg, seinem Bundesgenossen, nicht aufgehoben hatten, dennoch nach Kaufmannsart dem Kurfürsten von Sachsen die Verproviantierung der widerrechtlich besetzten Burg Schwarzburg am 2. Juli 1450 in grossem Massstabe er-

möglichten. Wollten nun auch diese beiden Herren nicht ganz mit Erfurt brechen, so sahen sie doch gern, dass ihre Bundesgenossen Adolf und Sigmund von Gleichen, die Herren von Hohenstein und mehrere kleinere Adlige, wie Lips von Herde, die „Krämer" tüchtig anfassten, und gewährten ihnen Schutz und Unterschlupf, so weit es der Anstand irgend zuliess. Dies war um so leichter und ungefährlicher, als die Erfurter den meisten Gegnern, besonders den Grafen von Gleichen gegenüber, wie sehr sie sich auch über die Plackereien in ihren Briefen an den Herzog Wilhelm beklagten und beschwerten, nicht energisch Front zu machen wagten. In ihrer Erbitterung und augenblicklichen Erregung über weitere Beraubungen erneuerten sie am 4. Juli ihr Bündnis vom Jahre 1447 mit Friedrich von Sachsen, der sich ihnen auf das feierlichste verpflichtete, sich nicht ohne ihr Wissen und ihre Zustimmung mit seinen Feinden zu vergleichen, und drei Tage später sagten sie den beiden Grafen von Gleichen ab. Schon am folgenden Tage zogen sie aus der Stadt und verwüsteten mit Herzog Friedrich mehr als zwanzig Gleichensche Dörfer. Als nun die Grafen Repressalien übten und mehrere erfurtische Dörfer verbrannten, benutzte der Kurfürst den unangenehmen Eindruck und die unausbleibliche Erregung, welche die Nachricht von dem Schaden bei den Erfurtern hervorrufen musste, und versuchte am 10. Juli noch einmal, die Stadt Erfurt zu einer offenen Fehde gegen seinen Bruder und den Grafen von Schwarzburg, den Herrn und den Bundesgenossen der Schädiger, zu bestimmen. Vergebens, die fünf Räte und die Gemeine „wolten des nicht thun." Diese Halbheit war höchst verkehrt: nachdem die Erfurter einmal, wenn auch nur gegen einen Teil der Feinde des Kurfürsten den Krieg erklärt, hatten sie auch mittelbar mit Herzog Wilhelm gebrochen und konnten nur auf einen günstigen Ausgang rechnen, wenn sie alle ihre Kraft daran setzten, einen vollständigen Sieg des Kurfürsten herbeizuführen. Statt dessen aber, vielleicht weil ihnen klar wurde, dass die Früchte eines Sieges nur dem Kurfürsten zufallen würden, waren sie lau: sie wollten es eben mit keinem verderben und durch Lieferungen an beide Krieg führenden Parteien gute Geschäfte machen. Weit entfernt mit ihren Truppen den Kurfürsten zu unterstützen, wünschten sie mehr mit seien Streitkräften als mit den ihrigen ihre Feinde zu vernichten, und als ein vollständiger Erfolg bei der ersten Expedition ausblieb, sahen sie sich ent-

täuscht, gaben ihre Aktionspolitik auf, unterliessen unter Hinweis auf schwere Gefahren, die sie selbst bedrohten, und auf die vergeblichen Hilfegesuche, die sie an ihre Bundesgenossen gerichtet, jede thatkräftige Unterstützung des Kurfürsten, selbst gegen die Böhmen, trotz der Bitten desselben[1], und gaben sich der Hoffnung hin, durch Herzog Wilhelm, mit dem sie ja noch nicht in offene Fehde geraten waren, mit ihren Gegnern befriedet zu werden. Eine seltsame Haltung und höchst traurige Unentschlossenheit! Es ist aber nicht schwer zu zeigen, wie es dazu kam. Ein grosser Teil des Rates hielt zu Herzog Wilhelm, der in diesem Kriege das Recht auf seiner Seite hatte; er war ausserdem der Herr Thüringens und stand so der Stadt Erfurt näher als Friedrich von Sachsen. Nicht unbedeutende Vorteile hatte er der Stadt gewährt; fast alle Bedürfnisse seines Hofes bezog er ferner aus Erfurt, und mit manchem vornehmen Manne war er in finanzielle Beziehungen getreten, die ein Erkleckliches abwarfen. Hartung Cammermeister gehörte sicherlich zu denen, die auch ohne persönliche Interessen eher für ihn als für Friedrich sprachen.[2] Die Gemeinde dagegen, durch Friedrichs Liebenswürdigkeiten und hochklingende Zusagen, durch seine erheuchelte Sympathie getäuscht, betrachtete in gewisser Beziehung Friedrichs Sache als die ihrige, zumal er wie gegen seinen Bruder, so auch gegen die Grafen Adolf und Sigmund von Gleichen und die anderen Bedränger der Stadt in eigner Sache Krieg führte und so scheinbar für die Interessen der Erfurter eintrat. Die kleinen Plackereien von seiten der Grafen von Gleichen und Hohenstein, des Lips von Herde und seiner Genossen, die nicht stark genug waren, eine so mächtige und wehrhafte

[1] Vergl. die libri dom. 1448—1455, f. 103, Erfurt. feria secunda in die Matthaei (21. Sept.) an den Kurfürsten Friedrich von Sachsen, Antwort auf sein Hilfegesuch gegen die Böhmen. Die Erfurter melden: 1) dass Herzog Wilhelm eine Meile weit von ihrem Gericht im Felde liege, sich täglich stärke und sie mit Futterungen belästige; man wisse nicht, wohin er sich wenden werde; 2) sie hätten Fehde mit Adolf und Sigmund von Gleichen und keine Hilfe von irgend jemand; 3) Lips von Herde sei ihr Feind; ein Friede sei trotz der Vermittlung Ludwigs von Hessen, der auf der Rückkehr von Herzog Friedrich in sein Land sich bei ihnen aufgehalten habe, nicht zustande gekommen; Lips habe ihn verweigert, daher könnten sie keine Hilfe senden.

[2] Vergl. die ehrenden Epitheta für Herzog Wilhelm „ein bedocht man" und „ein frischer herre" mit dem harten Urteil über Friedrich von Sachsen (vergl. d. Chron. 57, XXX und XXXIII.

Stadt wie Erfurt ernstlich zu bedrohen, reizten nur und erbitterten das Volk und verstimmten es gegen den Herrn derselben, der ihrer mächtig war und sie nicht hinderte, seine vielgetreue Bundesgenossin, die allerdings mehr zu seinem Bruder als zu ihm hielt, zu beschädigen. Die Gemeine ist es gewesen, die den Rat wie im Jahre 1447 zum Anschluss an den Kurfürsten zwang, während der Rat, welcher die Interessen der Stadt besser kannte, der Mehrzahl nach den Herzog Wilhelm begünstigte oder doch wenigstens für Neutralität stimmte. Durch diesen Zwiespalt zwischen dem Rat und der Gemeine entstand die Halbheit. Durch energische Drohungen zur rechten Zeit hätte Herzog Wilhelm vielleicht die Stadt auf seine Seite gezogen, zumal sie nach Abzug des Kurfürsten aus Thüringen Mitte Juli ohne alle Hilfe blieb.[1] Erschrak der Rat doch gar sehr, als Wilhelm die Forderung stellte, seinem Bruder keinen Proviant zu liefern, und den Brief mit den Worten schloss: „wolden sy des nicht thun, so fugeten sy ome den schaden zu, des wolde her sich an on erhole," und beeilte sich, in seiner Antwort sich zu rechtfertigen, wobei er unumwunden die charakterlose Krämerpolitik eingesteht: „sy wolden deme alden hern nicht helffen wedder on noch ome wedder den alden hern, sundern futter vnde brot woldy sy on beyden vorkouffen, was sy uber sich hetten, sundern sy hetten gerne zu richtunge beyder hern geroten." (libr. dom. 1448—1455). Indem der Rat andererseits auch des Herzogs Wilhelm Leute und Unterthanen mit ihrer Habe in die Stadt aufnahm und dem Grafen von Gleichen einen Waffenstillstand gewährte, wodurch es Wilhelm ermöglicht wurde, seinen Bruder zum Aufbruch und Rückzuge zu zwingen, entfremdete er der Stadt den Kurfürsten und brach in gewisser Beziehung den Vertrag vom 4. Juli 1450. Dass nicht nur der Waffenstillstand mit den Gleichen „velen luten in der stad wedder was," dass mancher Erfurter mit einer so unbeständigen, marklosen Politik, die ruhig der Zerstörung und Verwüstung Thüringens zusah und nur den augenblicklichen Vorteilen nachjagte, unzufrieden war, sagt nicht nur Stolle S. 37, sondern geht auch aus den Briefen des Rates hervor, der, wo es nur möglich war,

[1] Vergl. libri dom. 1448—1455, f. 92 a den Brief an die Grafen von Mansfeld, an Hugo von Querfurt und den Bischof von Merseburg vom 15. Juli und fol. 102 a den Brief an Friedrich von Sachsen vom 21. September.

sich gegen Herzog Wilhelm gefällig erwies, besonders aus dem folgenden Briefen an Herzog Wilhelm „quarta post nativitatis Marie“ (9. Sept.), libr. dom. 1448—1455, f. 996, worin er zuerst erklärt, dass er den bis Michaelis von den Grafen von Gleichen verlängerten Waffenstillstand dem Herzog zu Liebe annehme, und dann schreibt: „wir haben ouch Swagern vff eyne alde orffede uwern gnaden zcu liebe ledig vnde loz gegeben, wie wol uns daz alliz gar swehir ist vnde daz gein der menge bey vns swerlich haben dorchbrocht etc.“ Warum, so könnte man fragen, nahm der Herzog Wilhelm nicht der Stadt jeden Grund, sich an den Kurfürsten Friedrich anzuschliessen, indem er seine Mannen zum Frieden mit der Stadt zwang? Dazu war er einmal infolge seiner Abhängigkeit von seinen Vasallen nicht imstande, andererseits durch Rücksicht auf die Billigkeit nicht berechtigt. Dass nämlich das Recht in der Gleichenschen Fehde nicht auf Seiten der Erfurter war, geht aus dem Friedenschlusse im Jahre 1451 den 5. Mai hervor, der den Erfurtern schwere Bedingungen auferlegte.

Die Politik des Rates während des Jahres 1450 verdient demgemäss mit Recht schweren Tadel: er trieb eine Interessenpolitik, und eine grosse Anzahl seiner Mitglieder — mochten sie für Wilhelm oder Friedrich sein — zog den Nutzen der Ehre vor. Wenn man auch nicht sagen kann, dass manche der Ratsherren von diesem oder von jenem Fürsten Geld genommen — die Fürsten waren ja in steter Geldkalamität —, so haben doch gar viele sich durch ihre Privatverbindungen und durch ihre geschäftlichen Beziehungen bestimmen lassen und sind auch gegen reale Aufmerksamkeiten nicht unzugänglich gewesen. Haben sich doch viele Väter der Stadt nicht gescheut, von den eigenen Mitbürgern Geschenke zu heischen und das Recht zu beugen. Ein so hartes Urteil über den moralischen Zustand des Rates rechtfertigt sich auch aus dem Statut vom Jahre 1450. Als Friedrich Rosenzweig, Jorge von der Sachse, Heinrich Cardinal und Johannes von Salfeld Ratsmeister waren, wurde der Stadt zu Ehren, Nutz und Frommen „vmb eynes gemeynen guthen gerichtes und lunemundes willen“ jedermann in den Räten — „er seye hoch ader nederigk gesesszen“ — verboten, irgend ein Geschenk anzunehmen von „icheynen partyen, es seint geste ader heymische, christen adder Judden, die sache vor eynem rathe zcu schicken habin hetten“. Ferner sollte die Anstellung der Vögte und der anderen Stadtdiener nicht

„vmbe ... gift ader gabe“ geschehn, sondern „in der stadt beste nutze vnd fromen“. Freundschaftspräsente „myt wiltprate ader fyschen“ von solchen Personen, die kein Anliegen beim Rate hätten, seien damit nicht untersagt. Gleiches Recht für alle solle die Maxime sein; jeder solle sich mit seinen „gebrechen“ getrost an den Rat wenden können. Zuerst solle der Rat versuchen die Streitigkeiten gütlich beizulegen, dann erst an die „herren meister vnd vire“ weisen. Diese sollten einmal, höchstens zweimal teidingen; sei auch dies ohne Erfolg, „so sulde man dar vber ane allen uffzcogk sprechen nach der stadt gewonheit und recht“. „Wer solch geschencke, gifft ader gabe in sachen, als vor gerurt ist, neme ader gebe vnd desz eynem rath besagt worden alsz werlich, dasz ysz eyn rath vff seynen eydt gleube mochte, der ader die solden des raths ewiglichen entprechen seyn; weren auch die, die solch geschencke, gift ader gabe geben der stadt burger ader vnderthanen, die solden eynem rathe dasz zcwefach vor busze, sye weren christen adder Iudden, vnd darzcu die stadt eyn iar reumen vff der rethe gnade“. Es ist in der That ehrenwert, dass der Rat einem Unfug so scharf entgegentrat, welcher für das gute Verhältnis zwischen Rat und Gemeine hätte verderblich werden können und dem Wohlstande und der politischen Bedeutung der Stadt Erfurt eine schwere Wunde schlagen musste.

Hat nun Hartung Cammermeister im Jahre 1450 eine andere als die thatsächlich von der Stadt befolgte Politik gewünscht? Hat er in irgend einer Weise Einfluss gehabt und denselben geltend machen können? Dass er 1450, obwohl er nicht in dem regierenden Rate sass, nicht in den Hintergrund getreten ist, zeigt uns eine öffentliche Erklärung des Rates über den Erfolg einer Teidung von seiten einiger Ratspersonen in Sachen der Grafen Ernst von Gleichen und Heinrich des Jüngeren von Gera einerseits und der beiden Juden Moschen von Jena und Zacheus von Naumburg andererseits. Diesen Verhandlungen hatte auch Hartung Cammermeister beigewohnt, ein „frunde von den eldistin, von eyns ratis wegen darzcu geschickt“.[1] Er hat also das Vertrauen des sitzenden Rates voll und ganz besessen und ist wohl öfters als einmal als Deputierter der nicht sitzenden Räte zu den Verhandlungen hinzugezogen oder geschickt. Dass er nun Erfurts Anschluss an Friedrich von Sachsen nicht gebilligt, geht einmal

[1] Vergl. Magd. Arch. Erf. libri dom. 1448—52, p. 202.

daraus hervor, dass er dessen Sache nicht als gerecht ansieht — er erklärt, dass derselbe Schwarzburg „widder redeliche und igliche gebot geweldiglichen ynnehielt," (Chronik 57. V) —, dann aus dem harten Urteil, welches er über Friedrich und sein Benehmen gegen Erfurt fällt (Chronik 57, XXXI—XXXIII). Dass er endlich die Unentschlossenheit und Halbheit der erfurtischen Politik gemissbilligt, lässt sich aus seinem Bericht über die einzige grossartige Expedition der Erfurter im Verlauf dieses Krieges schliessen. Wenn er über die traurige Politik der Erfurter nicht spricht, so that er es wohl vor allem aus Rücksicht gegen seine Vaterstadt und gegen seine damaligen Ratskumpane, von denen viele zu der Zeit, wo er die Chronik schrieb, noch lebten.

Im Jahre 1451 hatten die Erfurter Gelegenheit sich Herzog Wilhelms ganze Gunst zu gewinnen. Erbittert über die sophistische Auslegung der ihnen verbrieften Rechte an den fränkischen Landen, führten die Herren von Vitzthum in ihrer Verblendung durch den Überfall der burgundischen Gesandten bei Hassinhausen ihre Katastrophe herbei. Sie durften den Groll Friedrichs gegen sie, trotzdem derselbe am 11. März 1451 der Verpfändung der fränkischen Schlösser an sie seine nachträgliche Genehmigung gegeben hatte, nicht verkennen. Mit Freude hatte derselbe die Missstimmung zwischen ihnen und dem Herzog Wilhelm wachsen sehen und geahnt und gehofft, dass alle Vermittlungsversuche des Markgrafen Albrecht von Brandenburg und des Landgrafen Ludwig von Hessen sich infolge der Ansprüche zerschlagen würden, welche die von Vitzthum machten. Jetzt brachen sie den Waffenstillstand oder vielmehr den Frieden kurz vor dem Tage, welcher zu Lichtenfels von den eben genannten beiden Fürsten auf den Sonntag nach Martini (14. Nov.) anberaumt war. Sie kränkten den Kurfürsten Friedrich in seinem Renommee vor dem Herzog von Burgund, verhöhnten den Herzog Wilhelm, indem sie sein Geleit nicht respektierten, und missachteten Erfurt, indem sie von Capellendorf aus den freventlichen Überfall unternahmen und in eben dieses Schloss einen Teil ihrer Gefangenen, unter denen sich erfurtische Bürger befanden, und ihres Raubes bargen. Daher erklärten auch die Erfurter auf Herzog Wilhelms Vorstellungen den verhassten Herren von Vitzthum den Krieg, ebenso ihre adligen Söldner und Diener. Im Weimarer Archiv befinden sich noch die Absagebriefe des Grafen Heinrich von Gleichen, des Hauptmannes von Erfurt, des Ritters Her-

mann von Kulstete, Gustavs von Schauwenburg, Sanders von Toppffen, Gottsch Trottens, Albrechts von Nottelauben, Ludwigs von Wyhe und anderer an Apel von Vitzthum den älteren wegen ihrer Herren von Erfurt, datiert vom 11. November. Mit einer gut gerüsteten Mannschaft legten sie sich vor die Wachsenburg und eroberten sie in nicht ganz vier Wochen. Für die Wachsenburg erhielten sie ihr Schloss Capellendorf, welches von Herzog Wilhelm erobert war. So ging das Jahr ruhmvoll für Erfurt zu Ende: die entschlossene Politik, zu der die Erfurter, da es sich nur um adlige Herren handelte und die Fürsten die gleichen Interessen verfolgten, diesmal leicht zu bewegen waren, hatte grosse Vorteile gebracht. Hartung Cammermeister handelt in seiner Chronik recht ausführlich über die Vitzthumsche Fehde und hat selbst ein zeitgenössisches Gedicht aufgenommen, das diese Begebenheiten, besonders die Hülfe, welche die Städte den Fürsten geleistet hatten, in vielen Versen feiert. Daraus kann man schliessen, dass er mit der auswärtigen Politik der Erfurter einverstanden gewesen sei, und er für seine Person hat wohl die Wünsche des Herzogs, die derselbe nach Stolle bei seiner Anwesenheit in Erfurt um Skt Bartholomaeustag 1451 den fünf Räten, den Canonici der beiden Stifte und allen Doctores und Magistri vortrug, in jeder Weise unterstützt und nicht nur die völlige Aussöhnung mit Herzog Wilhelm und die Herstellung des alten Verhältnisses mit demselben durch den Vertrag vom 13. Sept. 1451, sondern auch den Vertrag vom 9. November desselben Jahres zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Herrn von Vitzthum eifrig betrieben.

Im Jahre 1452 ist Hartung Cammermeister zum zweitenmal Oberst-Ratsmeister, und er hat dies Jahr für Erfurt hinsichtlich der Verfassung berühmt gemacht durch die „ordinung, wie der rath gewelet und die ampt bestelt werden sullen". Um zuerst auf die politischen Ereignisse einzugehen, in denen er infolge seiner hohen Stellung im Rat mitgewirkt hat, so hatte er im Namen des Rates die vertragswidrige Behandlung Kerstans von Hain, des Befehlshabers der Wachsenburg, und seiner Knechte, von der Stolle, nicht aber er selbst in seiner Chronik, berichtet, in mehreren Briefen zu rechtfertigen.[1] Dem Herzog Wilhelm musste er

[1] Vergl. libri dominorum 1448–1455, fol 217. 227b, 229a, 231, 273b Der erste Brief vom 8. Mai (secunda post Cantate) 1452 ist an Heinrich von Gera

am 4. Februar (feria sexta post Blasii) mitteilen, dass der Rat nicht imstande sei, ihm 4000 ungarische Gulden zu leihen, und am folgenden Tage (sabbato post purificationem Mariae) stellte er für ihn und sein Gefolge einen Geleitsbrief zu einem in Erfurt abzuhaltenden Turnier aus (libri dominorum 1448—1455, p. 218). Wenige Tage später musste er, und zwar am 18. Februar (sexta post Julianae), darüber Beschwerde führen, dass von den Amtleuten des Herzogs Vorrat und Hausgerät, welches der Stadt Erfurt gehörte und derselben nach dem Vertrag vom 9. November 1451 verbleiben sollte, aus Capellendorf fortgeführt sei (libri dominorum 1448—1455, f. 220). Wie warm er die Rechte der Universität und die Hebung derselben im Namen des Rates wahrgenommen, zeigt der Brief an den Erzbischof von Mainz vom 22. März (libr. dom. 1448—55, p. 295a). Dass er das Herkommen beobachtete und, wie oben schon gesagt, ein echt konservativer Mann war, beweisen zwei andere Briefe, nämlich an den Grafen Heinrich von Schwarzburg und den Herzog Wilhelm, obwohl bei diesen Ereignissen in einem Falle das Herkommen verletzt wurde. Als nämlich der Graf Heinrich von Schwarzburg für seine Söhne, die er auf die hohe Schule in Erfurt schicken wollte, und deren Diener ein „sicher vnd vngeverlich geleite, dacz sich Walpurg schirst komenden (1. Mai) vnd furdere daz gancze jare usz weren sull (bis 1. Mai 1453)", erbat, schrieb er zwischen dem 5. und 14. April: thun wir uch wisszen, daz von unszrer gewonheit nicht ist, das ein rad, der iczunt ist, siczet, vor einen andern zukunfftigen rate pflegit zu gleiten, y doch uwern gnaden zu willen, so habin vns des nuczumal gemechtiget und willin uwern

---

gerichtet. Die Erfurter, heisst es darin, hätten mit vollem Recht Kerstan von Hain und seine Knechte festgesetzt. „Do hedten sie (ihre Hauptleute, die die Wachsenburg belagerten und zur Kapitulation zwangen,) Kerstan vom Hayne, der duczumale daruff sin houbtman were, mit andern gesellin funden vnde sicherheit on zcugesaid des abindes mit oren pherdin unde was or were enweg zcu ryten vnde daruber keinerley gud ader habe, das der Viczthum were, mite enweg zcu furin, das sie danne alle mit ufferagkten fingern zcu haldin zcu den heiligen gesworn vnde nicht gehalden, sundern dorober der Viczthum golt, gelt, gud, habe vnde briffe in ore isenhute, steffeln vnde anders uf gefast habin, mit sich enweg zcu brengen. Sollich golt, habe vnde gud dy obgenanten houbtlute vnde ore knechte by on funden etc. Der oben zuletzt angeführte Brief stammt aus dem folgenden Jahre (1453) und ist an den Bischof von Würzburg gerichtet, der sich eines „Anthonius von der Thanne" angenommen hatte.

sonen etc.“ das erbetene Geleit auf die berührte Zeit gewähren. Was den zweiten Fall betrifft, so hatte Herzog Wilhelm, welcher in Geldverlegenheit war, sich an den Rat von Erfurt gewandt und, um die Erfüllung seines Wunsches um so sicherer zu erreichen, an Martin von Nordhausen, Hartung Cammermeister und Heinrich Wisse persönlich geschrieben. Der Rat übersandte ihm durch den Überbringer des Briefes sogleich fünfzig Gulden mit der Bitte, der Herzog möge damit für das erste vorlieb nehmen und „dy sache anstehin“ lassen, bis dass er „wider zu lande kome“. Über kleinere Summen konnte der sitzende Rat verfügen, bei grösseren mussten auch die anderen vier Räte, resp. deren Vertrauenspersonen befragt werden. Darauf beziehen sich die Worte des Briefes vom 9. Dez. 1452, mit denen der Rat die Sendung der geringen Summe entschuldigt: „vnd thun uch zu wiszin, das wir unser frunde, die darczu gehorin, iczunt bie uns nicht gehabe mogen“. In den libri dominorum findet sich aus dem Jahre 1452 noch ein Brief des Rates an den Landgrafen von Hessen, und wer berücksichtigt, mit welchem Interesse Cammermeister in seiner Chronik die Münzveränderungen registriert, mit welchem Kummer er über die zunehmende Verschlechterung klagt und mit welcher Entrüstung er meldet, dass eine Anzahl Fürsten und Herren sich nicht entblödeten, Münzen geringeren Gehalts unter sächsischem Zeichen schlagen zu lassen und in Thüringen und Sachsen, besonders in Erfurt, einzuführen, der wird nicht fehlgehen, wenn er ihn als Urheber des obigen Briefes ansieht, in dem der Rat bei dem Landgrafen Vorstellungen über seine minderwerte Münze erhebt. Ebenso unzweifelhaft ist es, dass er, als alle Vorstellungen nichts nützten, im Jahre 1454 für die Sperre der hessischen Münzen aufs eifrigste gewirkt hat (Lib. dom. 1448—1455, f. 340 und 387 b).

Am wichtigsten ist die unter Cammermeisters Ägide im 1452 erfolgte Abfassung der Regimentsordnung, „wie der rath gewelet und die ampt bestelt werden sullen.“ Dass in derselben keine Neuerung zu sehen ist, geht schon daraus hervor, dass sie „noch altherkomender gewonheit“ abgefasst ist, „allen den nochkomenden zu hülff, sich darnoch zu richten.“ Es handelte sich nicht darum, die Rechte der Vierherren, des Rates, der Vormünder etc. zu fixieren und ihren Geschäftskreis abzugrenzen, was ja schon durch die Statuten und der Stadt Willkür, die Walch und etwas ausführlicher Heinemann herausgegeben haben, ge-

schehen war: die Regimentsordnung war vielmehr eine Instruktion der Vierherren, der Bürgermeister und Ratsherren für ihre Geschäfte bei der Wahl und Einsetzung des Regiments. Sie hat in gewisser Beziehung für alle dieselbe Bedeutung, wie wohl die Schrift gehabt hat, welche sich Pompeius, als er Consul wurde, von Varro abfassen liess, um sich in den zu beobachtenden Förmlichkeiten zu unterrichten, und sie erinnert in den förmlichen, stets wiederkehrenden Ansprachen bei den einzelnen Amtshandlungen an die Zunftgebräuche bei den Ansprachen der Gesellen und Meister, die zuerst von Frisius, Der vornehmsten Künstler und Handwerker Ceremonial-Politika, Leipzig 1708, später von Th. L. Stock, Grundzüge des Gesellenwesens, 1844, gesammelt wurden. Für uns erscheint der fixierte und zu erlernende Wortlaut und Formelkram lästig und geisttötend; beides war aber im Mittelalter bei der mangelhaften Schulbildung und der geringen Versatilität des Geistes und der Zunge notwendig. Die politische Bedeutung der Regimentsordnung ist insofern gering, als die Amts- und Machtsphäre der einzelnen Ratsmitglieder und der Vierherren, der Gefrunden, der Zünfte und der Viertel als bekannt und selbstverständlich vorausgesetzt wird, gross aber ist ihr Wert für die Geschichte des thüringischen Rechts, wenigstens für die ceremonielle Seite der praktischen Anwendung desselben. Abgesehen von den Vorschriften über die Steuer- und Brauquotisierung erfahren wir, zu welchen Zeiten, in welchen Lokalitäten des Rathauses und unter welchen Förmlichkeiten die Ladungen, Vorberatungen und Wahlen der Vierherren, des Rates und der Vormünder der Viertel und Handwerke, die Vereidigung und Huldigung, Rechenschaftsablegung und Ämterverteilungen vor sich gingen und in Zukunft vor sich gehen sollten und unter welchen Ceremonien die Ämter angetreten und niedergelegt wurden und wie die Abrechung zwischen den ab- und antretenden Magistraten erfolgte. Besonders der letzte Punkt, bei dem es sich um der Stadt Geld und Einkommen handelte und in betreff dessen schon in den früheren Statuten und in der Willkür Anordnungen getroffen waren, wird mehrfach berücksichtigt. Der Schluss handelt von der jährlichen Neubestallung und Vereidigung des Hauptmannes, der Diener und des Gesindes, der Knechte der Stadt, wobei ab und zu die Pflichten derselben berührt werden, von der „Bestellung der stadt wan sie belegen wurde etc.“ und von der offiziellen Beteiligung der Bürgerschaft, „so

man die bischoff umtreget.“ Diese Prozession, die alle sieben Jahre am Trinitatissonntag stattfand, erschien Hartung Cammermeister so wichtig, dass durch seinen Einfluss im Jahre 1465, als er wieder oberster Ratsmeister war, die Art der Teilnahme des Rates und der Stadt noch ausführlicher bestimmt und mit peinlicher Sorgfalt alle Einzelheiten des Zuges angeordnet wurden. So bildet die Regimentsordnung den Schlussstein der Ratsverfassung der Stadt Erfurt. Dass Cammermeister ihre Abfassung ganz besonders betrieben, ist unzweifelhaft, und zwar that er es nicht nur, um für alle später im Regiment sitzenden einen Anhalt zu schaffen, sondern auch aus psychologisch-politischen Gründen. Da er wusste, dass wie in jeder Stellung so auch in den höchsten Stadtämtern die Persönlichkeit, sei es im Guten sei es im Bösen, sich geltend macht, so wollte er durch formelmässige Behandlung der Geschäfte, durch die stete Berücksichtigung der hergebrachten jedesmaligen Gewohnheiten und Eigenheiten bei Erledigung derselben einmal jegliche Übereilung und Überstürzung verhüten, dann, da die Bekanntschaft der gegenseitigen Verpflichtung und Ehrerweisung der Regierenden unter einander und gegen die Gefrunden, die Viertel und Zünfte allen ermöglicht und sogar zur Pflicht gemacht war, einer gewaltigen Persönlichkeit erschweren, sich in irgend einem Amt, sei es nur zur Erhöhung der Befugnisse desselben, sei es zur Erreichung persönlicher Zwecke, über Gebühr und Herkommen hinwegzusetzen. So hoffte er, Regierende und Regierte in den gesetzlich gesteckten Schranken und in der Achtung der verbrieften Rechte festzuhalten und durch das konservative Element der Macht der Gewohnheit einerseits die demokratischen Regungen des Volkes andererseits die Bestrebungen des Rates zu unterdrücken, die etwa darauf ausgingen, die Alleinherrschaft wiederzugewinnen und von neuem einen Patriciat d. h. allein regierende und allein regierungsfähige Familien zu begründen.

Eine grosse Freude wurde noch in demselben Jahr der Stadt Erfurt durch den Besuch des Barfüssermönches Joh. v. Capistrano bereitet. Wie überall, so sorgte auch in Erfurt der Magistrat für eine ehrenvolle Aufnahme, und Hartung Cammermeister, der mit unverkennbarer Freude über die grossartige Thätigkeit dieses Mannes berichtet, gehörte wohl einen Tag um den anderen, wenn nicht sogar alle Tage, zu den zwei Ratsmeistern, die ihn während seiner vierwöchentlichen Anwesenheit zu

seiner Predigt aus dem Barfüsserkloster abholten und zurückgeleiteten. Bei seinem Abzuge wurde Capistrano in feierlicher Prozession aus der Stadt geführt. Ob an diesem Tage die prächtige Prozessionsfahne, die sogenannte Ratsfahne, deren Anfertigung nach Beyer, Kurze Geschichte der Stiftskirche B. M. Virg. Erf. 1873. p. 202 (conf. Mittheil. des Vereins f. d. Geschichte und Alterth. von Erfurt I, p. 69) dem Einflusse unseres Cammermeister zugeschrieben wird, zum erstenmale entfaltet wurde, lasse ich billigerweise dahingestellt: liegt doch auch meines Wissens kein Zeugnis aus jenen Zeiten vor, aus dem unwiderleglich hervorgeht, dass die Fahne im Jahre 1452 angeschafft wurde. Dass Cammermeister einen würdigen Prunk liebte und eine prächtige Vertretung der Stadt bei allen kirchlichen Festen und Feierlichkeiten billigte, erhellt aus seinen Berichten über die Anwesenheit des Cardinals de Cusa und Capistranos im Jahre 1451 und 1452, noch mehr aus dem kurz vorher erwähnten Statut aus dem Jahre 1465 über die Beteiligung des Regiments der Stadt beim Umtragen der Bischöfe Eobanus und Adolarius.

Spärlicher fliessen die Nachrichten über Cammermeisters Thätigkeit in den folgenden Jahren. Urkundlich lässt sich nur wenig nachweisen. Aus den libri dominorum 1448 – 1455, p. 306a, erfahren wir, dass er im Jahre 1454 in eine Fehde mit Apel Vitzthum von Tannroda verwickelt war. Nach dem Schreiben des Rates der Stadt Erfurt an den Ritter Apel Vitzthum hatte Cammermeister Forderungen an denselben, deren Erfüllung — vnuerczogeliche usrichtunge — er auf mehreren Tagen vergeblich gefordert hatte. Er suchte deshalb sich mit Gewalt sein Recht zu verschaffen, erklärte sich aber, als Apel Vitzthum Beschwerde beim Rate erhob, auf Bitten des Rates zu einem Waffenstillstand vom 26. November bis zum heiligen Christtage (1454) bereit. Dass das Recht auf seiner Seite war, wird wenigstens vom Rate in dem oben angeführten Briefe behauptet und zugestanden. Wie die Angelegenheit beigelegt wurde, ist unbekannt. Im folgenden Jahr (1455) war Hartung Cammermeister in Gefahr, in einen Konflikt mit Hans von Beichlingen zu geraten. Es handelte sich um Geldforderungen Cammermeisters, welche nicht befriedigt wurden. Seine Vorstellungen beim Herzog Wilhelm von Sachsen waren nicht von Erfolg begleitet, und deshalb sieht sich auf seine und Heinrich Wisses Bitten der Rat genötigt, den Herzog um Beschleunigung und Erledigung der Angelegenheiten zu Gunsten des

Petenten zu ersuchen (libr. dom. 1448—1455, f. 306 a). Auch der Ausgang dieses Streites ist unbekannt. Von Diensten, die Cammermeister im Jahre 1455 seiner Vaterstadt geleistet hat, lässt sich nur seine Teilnahme an den Verhandlungen der Städte Thüringens mit Herzog Wilhelm über den neuen Waidzoll als wahrscheinlich nachweisen. Im Jahre 1456 ist Cammermeister zum drittenmal oberster Ratsmeister. Über seine politische Thätigkeit während dieses Jahres wissen wir wenig; es lässt sich nur aus seiner Chronik 101 — so greif sich der rad an trefflichen umbe eines gemeinen nutzes willen etc. — und aus zwei Briefen an den Herzog Wilhelm von Sachsen und den Grafen Heinrich von Gera (libri dom. fol. 396 und 400) sowie aus der Mahnung des Kaisers Friedrich vom 20. December 1456 schliessen, dass er eifrig für die Vertreibung der Juden aus Erfurt gearbeitet hat. Ein schwerer Schlag aber traf ihn in diesem Jahre. Am 14. August starb seine Gattin Else; sie ward bei den Augustinern zur ewigen Ruhe bestattet.[1] Für die folgenden Jahre werden die urkundlichen Nachrichten immer spärlicher, Cammermeisters Chronik aber bietet für seine Lebensgeschichte einigen Anhalt. In den böhmisch-sächsischen Wirren stand er wie seine Vaterstadt auf Seiten der sächsischen Fürsten. Wie sehr ihn diese Verwicklungen, in die auch noch die Vitzthumsche Fehde hineinspielte, interessierten, geht aus der Akribie hervor, mit der er darüber berichtet. Vielleicht wohnte er als Gesandter und Abgeordneter Erfurts einem oder mehreren Tagen bei, die in dieser Angelegenheit abgehalten wurden. Im Jahre 1461 wurde er nach dem Transitus, in den er 1456 eingetreten war, zum viertenmal Obrist-Ratsmeister. Er liess die Judenschule (Synagoge) in ein Arsenal verwandeln (Chronik 109) und veranlasste den Umbau des „langen Hauses“ und dabei die Anlage einer neuen Strasse. Er interessierte sich für den Kirchenbau der Augustiner und hat ihrem von ihm so hoch geschätzten Kloster wohl eine neue Schenkung gemacht und vielleicht auch den Rat zu einer Beihilfe bewogen.

[1] Der Grabstein der Gattin Cammermeisters soll nach einer Note in Herrmanns Handexemplar der Bibliotheka Erfurtina noch vor einer Reihe von Jahren in Erfurt in einem Hause am Anger sich befunden haben. Jetzt ist er verschwunden, ich habe vergebens nach demselben geforscht. Herrmann entzifferte noch folgende Inschrift: Anno dni MCCCCLVI in vigilia Assumptionis Marie Elisebet Ern Hartung Cammermeist...

Aber trotz seiner Frömmigkeit und Ergebenheit gegen die Kirche veranlasste er die zurückhaltende und bei aller Devotion gegen den Papst antipäpstliche Politik der Stadt im Mainzer Bistumsstreit. Das lebhafte Interesse, welches Cammermeister für das Constanzer und Baseler Konzil und für die Reformation der Klöster gezeigt, lässt uns vermuten, dass er für die grossen Fragen der sechziger Jahre nicht unempfänglich gewesen sei. Wie eine Zeitlang die wichtigsten Fürsten des Reiches infolge der Unfähigkeit des Kaisers, die Regierungsgeschäfte mit Geschick und Kraft zu handhaben, daran dachten, ein ständiges Reichsregiment, bei welchem dem Kaiser trotz des Vorsitzes nur ein geringer Einfluss gestattet werden sollte, und ein oberstes Reichgericht mit unabhängigen und ständigen Richtern einzurichten und zur Bestreitung der Kosten dieser neuen Einrichtungen eine allgemeine Reichssteuer zu erheben, so versuchten sie auch unter dem Vortritt des Erzbischofs Diether von Mainz, dem die Curie für seine Bestätigung die härtesten Forderungen gestellt hatte, den Übergriffen der Curie, der Übertretung der Constanzer und Baseler Dekrete, der drückenden Last der Indulgenzen und Annaten, der Erhebung der Zehnten etc. entgegenzutreten und machten den letzten geräuschvollen Versuch, die deutsche Kirche auf Grundlage der Hierarchie und der bestehenden Lehre zu reformieren.[1] Aber die Einigkeit der Fürsten, die sich noch im Februar und März 1461 auf dem Kurfürstentage zu Nürnberg gezeigt hatte, wurde durch den Kaiser und den Papst gesprengt, und auf dem Tage von Mainz (Juni 1461) stand Diether schon fast allein dem Kaiser und Papst gegenüber und musste seine Appellation an ein Konzil zurücknehmen. Doch da die Curie fürchtete, dass Diether unter günstigen Umständen seine Opposition wieder aufnehmen würde, so versuchte sie „den Wortführer der Opposition" niederzuschlagen. Am 21. August 1461 wurde er vom Papste seines Amtes entsetzt, und kraft päpstlicher Provision Adolph von Nassau zu seinem Nachfolger ernannt. Bei der Wichtigkeit, die Erfurt für das Erzstift Mainz hatte, erliess Pius II noch an demselben Tage eine Bulle an die Stadt Erfurt, worin er sie von ihren Pflichten gegen Diether lossprach und an Adolf von Nassau wies (Magd. Archiv,

[1] Menzel, Diether von Isenburg, Erzbischof von Mainz 1459—1463, Erlangen 1868, p. 1.

Erfurt A. VII, 46). Die Erfurter aber, die diesen Brief erst Ende September oder Anfang Oktober erhielten und wohl gleichzeitig von dem, was Adolph von Nassau gegen Diether in Mainz gewagt hatte, unterrichtet wurden, waren keineswegs sogleich bereit, von dem anerkannten Erzbischof abzufallen; für sie kam es nicht auf eine Personenfrage an, — beide Rivalen hatten, der eine früher, der andere später, in Erfurt gelebt und unter anderem das einflussreiche Provisoramt auf dem Eichsfeld und in Frfurt innegehabt und waren, wie es scheint, gleich beliebt — sondern darauf, dass die Interessen der Stadt keinen Schaden erlitten. Der Rat in Erfurt wusste, dass der energische Diether nicht ohne Kampf dem Befehle des Papstes weichen würde, und wenn man nicht klug handelte, so war ein Bürgerkrieg in Erfurt unausbleiblich, zumal die Anhänger Diethers unter der Führung des Provisors Johann von Allenblumen nicht gesonnen waren, den Gegnern das Feld zu räumen. Nicht wenige zwang das persönliche Interesse zu einer solchen Haltung. Dann war bei den Bürgern jener Zeit der Lehnseid in seiner Bedeutung noch nicht so gesunken, wie bei dem Adel und der Geistlichkeit; jener hatte sich schon längst daran gewöhnt, sein Verhalten von dem augenblicklichen Vorteil abhängig zu machen, diese empfing fast ohne Widerspruch die Richtschnur ihrer Handlungen aus Rom. Wie die Zünfte in Mainz, so hielten auch die in Erfurt anfänglich zu Diether; doch stand in dieser Stadt auch der Rat, wenn auch nicht ganz, so doch der Mehrzahl seiner Mitglieder nach, auf seiten des anerkannten Herren. Ausserdem war Diether, wenigstens noch im Jahre 1461, im Besitz der Macht und hatte seit dem 19. November dieses Jahres einen mächtigen Bundesgenossen, während Adolph von Nassau nur von der kaiserlichen Partei, die soeben besiegt war, Hilfe erwarten konnte. Zwar waren die Erfurter von dem Vertrage vom 11. November 1461, nach dem Diether sich bereit erklärt hatte abzutreten, durch Adolph unterrichtet, doch sie erfuhren bald von Diethers veränderter Gesinnung, und die Nachrichten aus Mainz, die sie von Adolph am 2. December 1461 erhielten, konnten sie zum Abfall von Diether nicht ermutigen. Daher benahmen sie sich zurückhaltend, und noch mehr wurden sie dazu bewogen, als sie sahen, wie Adolph, um Bundesgenossen zu erhalten, Teile des Eichsfeldes gegen unbedeutende Summen an den Landgrafen von Hessen und den Herzog von Sachsen überliess, damit sie für ihn

wirkten. Die Rücksicht auf den letzteren Fürsten zwang die Erfurter immer mehr und mehr zur Neutralität, die ihnen nur nützen konnte. Während aber die Städte des Eichsfeldes, Heiligenstadt und Duderstadt samt den Schlössern Rustenberg und Gieboldeshausen, sich am 4. Juli 1462 genötigt sahen, sich während des Streites zwischen Diether von Isenburg und Adolph von Nassau gegen eine jährliche Zahlung von 1200 Gulden in den Schutz des Herzogs Wilhelm von Sachsen und des Landgrafen Wilhelm von Hessen zunächst auf drei Jahre zu begeben[1], und damit, wenn auch nicht gegen Adolph von Nassau, so doch gegen seine Bundesgenossen, ihre Unterwerfung aussprachen, so wusste die Klugheit und Entschiedenheit des Erfurter Rates einen ähnlichen Ausgang für die mainzischen Besitzungen in und um Erfurt zu verhindern. Indem er sich mit einem gewissen Recht auf das alte Herkommen stützte, nahm er dem Grafen Adolph von Nassau jeglichen Grund und Vorwand, gewaltthätig einzuschreiten, und während er seinen Wünschen scheinbar bereitwillig entgegenkam, brachte er den Mainzer Hof in Erfurt mit den Besitzungen desselben in seine Gewalt, indem er in aller Billigkeit des Mainzer Provisors in Erfurt gerechte Geldforderungen anerkannte und honorierte. Er nahm in Erfurt rücksichtlich der stiftischen Rechte und Güter eine ähnliche Stellung ein, wie die obengenannten Fürsten von Sachsen und Hessen auf dem Eichsfelde, und indem er die Verwaltung des Mainzer Hofes in Erfurt übernahm, sorgte er dem Scheine nach nur für das Erzstift, da er ja die Entfremdung irgend einer Pertinenz verhinderte, in der That aber für die eignen Interessen. Er hielt sich nicht nur durch seine neutrale Haltung die Entscheidung offen, sondern verhütete auch, dass die mainzischen Besitzungen in Erfurt in thüringisch-sächsische Pfandschaft und Hand und die einzigen Herrenrechte, welche über Erfurt noch ausgeübt werden konnten, in den Besitz eines mächtigen unmittelbaren Nachbarn gelangten, der einem Geschlecht angehörte, das bisher ziemlich konsequent nach Vergrösserung seines Territoriums gestrebt hatte. Sollte des Erzstiftes Macht in dem Kampfe zu Grunde gehen oder zerstückelt werden, wie es den Anschein hatte, so wollten die Erfurter — dazu fühlten sie sich mächtig genug — ebenso wie die Fürsten Vorteile daraus ziehen. Sie betrachteten ihre Stadt immer als eine halbreichsfreie: war

[1] Arch. Weimar. Reg. Br. pag. 404. IV. E. No. 23.

es denn unmöglich, dass sie durch kluge Benutzung der Verhältnisse, durch zurückhaltendes, selbstbewusstes und doch gefälliges Benehmen gegen Papst und Kaiser ihren Zweck erreichten? Es ist nicht nachzuweisen, wie weit Cammermeister diese Politik beeinflusst hat, aber sein ausführlicher Bericht lässt uns vermuten, dass er sie voll und ganz gebilligt, ja sogar als oberster Bürgermeister des Jahres 1461 veranlasst hat. Die Erfurter gingen, abgesehen von einigen Geldkosten, welche die Gesandtschaften nach Rom und vielleicht auch an den Kaiser verursachten, ohne Schaden aus dem Kampfe hervor, während die Mainzer zum Teil durch eigne Schuld in entsetzliches Elend und Unglück gerieten. Ja, die Erfurter wurden sogar, so weit es durch die Bulle eines Papstes geschehen konnte, gegen die eigennützigen Bestrebungen der Wettiner Fürsten sicher gestellt und gewannen durch den Vertrag mit Adolph von Mainz über die Schenkstätten in den umliegenden Dörfern (vom 21. Januar 1463) materielle Vorteile.

Wenn so der Rat und mit ihm Cammermeister den Wünschen des sächsischen Fürstenhauses zielbewusst entgegentraten, so vermied man bei anderen Gelegenheiten, besonders in der Münzfrage, in geschickter Weise unter Cammermeisters Regiment Konflikte und suchte des Herzogs Wilhelm Gunst durch Aufmerksamkeiten aller Art, z. B. bei seiner Fahrt ins heilige Land, sich zu gewinnen und zu erhalten. Als nämlich die Münzverschlechterung immer mehr zunahm und der Schaden, den die Erfurter durch die Ausfuhr der guten Münzen, der Judenköpfe und der Landesberger Groschen und Pfennige, erlitten, immer empfindlicher wurde, da beschloss der Rat einen Aufschlag der alten Münze und zwar des Groschens um 3 Pfennige. Wie aber „der furste des landis einen frombden satz siner muntze in sime lande nicht gestatin wulde", wurde von der Stadt wegen eine Wechselbank aufgestellt, und die alte gute Münze aufgekauft, so dass die Bürger vor grösserem Schaden und vor Irrungen mit dem Herzog von Sachsen und seinen Unterthanen bewahrt wurden. War ja doch schon das Jahr 1461 für die Erfurter in hohem Grade traurig! Die Weinernte, welche für viele Bürger damals eine Lebensfrage war, missriet in dem Masse, dass Cammermeister einen ausführlichen Bericht in seine Chronik aufnahm.

Aus den letzten Lebensjahren Cammermeisters existiert noch eine Urkunde, die mir nicht zugänglich gewesen ist; sie soll sich in Erfurt

im Archiv der Michaeliskirche, Sect. St. Georgii, befinden. In derselben „bekräftigt“ er im Jahre 1464, dem Pestjahr, am Sonntag nach Allerheiligen das Testament der Frau „Eyla,“ der Witwe des Rudolph Soyke. Im übrigen können wir aus seiner Chronik entnehmen, dass er 1463 und 1464 für die Vollendung, resp. Weiterführung der Neubefestigung der Stadt eingetreten ist und 1465, als er zum letztenmal oberster Ratsmeister war, die neuen Massregeln rücksichtlich der Münze und den Bau des Kornhauses veranlasst hat. Im Jahre 1464 wohnte er wohl von Rats wegen dem Tage in Weissensee bei, der unter dem Vorsitz des Herzogs Wilhelm inbetreff Hans Hailsbergs abgehalten wurde. Dieser angesehene Bürger Erfurts, der 1457 und 1462 Bürgermeister war, war widerrechtlich von dem Grafen Ernst von Gleichen gefangen genommen worden. Dass Cammermeister im folgenden Jahre an einem Tage in Weissensee am Dienstag und Mittwoch nach Divisionis apostolorum (16. u. 17. Juli), auf welchem der Herzog Wilhelm den in der Cammermeisterschen Chronik berichteten Streit zwischen der Stadt Nordhausen und dem Grafen von Stolberg schlichten wollte, teilgenommen habe, berichten Schöttgen und Kreysig, Diplomat. et Act. p. 547, ausdrücklich und nennen auch seine beiden Begleiter, Heinrich und Mattheus Weise. In demselben Jahre war es ihm noch vergönnt, den Herzog Wilhelm und seine Gemahlin, als sie auf einer Reise Erfurt berührten, im Namen der Stadt zu begrüssen und mehrmals in dem Rathause festlich zu bewirten.

Am 15. März 1467, am Sonntage Judica, starb Hartung Cammermeister und ward bei den Augustinern begraben, wo schon sein Vater und seine Gattin ruhten. Ob er Kinder hinterlassen hat, ist fraglich, fast unwahrscheinlich; in keiner Urkunde findet sich eine Erwähnung weder eines Sohnes noch einer Tochter, und in den Verzeichnissen der Ratsmitglieder, die allerdings sehr unvollständig sind, erscheint sein Name nicht mehr.

Obwohl Hartung Cammermeister für die Geschichte Erfurts und Thüringens eine politisch bedeutende Persönlichkeit gewesen ist, so ist doch sein Name zunächst nur durch seine Chronik der Nachwelt bekannt geworden. Aus einem Nachtrag zu seiner Chronik, der seinen Tod meldet, erfahren wir ein wenig über die Art seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Er habe, so heisst es darin, die Chronik schreiben lassen und auch selbst viel geschrieben. In der That ist die Cammermeistersche

Chronik nur eine Fortsetzung der Rotheschen Chronik; diese hat Cammermeister abschreiben lassen, ergänzt und bis zu seinem Tode fortgesetzt. Nach Fedor Bech, der das Akrostichon der Rotheschen Chronik entdeckt hat, will Rothe seine Chronik am 21. Mai 1421 vollendet haben: dann reichte sie höchstens bis v. Liliencron 758, schloss also, in gewisser Beziehung angemessen, mit dem Bericht über die Vermählung des Landgrafen Friedrich von Thüringen mit Anna von Schwarzburg, der Rothe das erste Exemplar seiner Chronik widmete. Später setzte er seine Arbeit fort und liess auch ein Manuscript „deme gestrengin Brunen von Tuteleibin, amchtmane ûf Wartburg" überreichen. Da Rothe aber am 5. Mai 1434 starb, so kann er als letztes Kapitel nur v. Liliencron 794 geschrieben haben; denn in dem folgenden Kapitel ist schon von dem Reichstag zu Regensburg (August 1434) und von der Rückkehr des Kaisers Sigismund nach Ungarn (Oktober 1434) die Rede. Vielleicht schrieb er auch eine Chronik in lateinischer Sprache. Die historia de landgraviis Thuringiis (163 Kap.) in Pistorii Script. rer. Germ. p. 1296—1365, welche mit dem Jahre 1426 abschliesst und von v. Liliencron als Quelle Rothes bezeichnet wird, halte ich für eine Rothesche Arbeit. Mindestens ist sie in Eisenach entstanden.[1] Wenn sie ausführlicher ist und eine Reihe von Kapiteln enthält, die in der deutschen Rothechronik nicht stehen,[2] so kommt es daher, dass sie später entstanden und erst nach oder in dem Jahre 1426 abgeschlossen wurde. Da es in der ältesten Zeit höchstens nur zwei Exemplare der deutschen Rothechronik gab, so kann Cammermeister nur durch recht intime Verbindungen mit Eisenach oder durch seine Beziehungen zu Friedrich von Thüringen und zu Wilhelm von Sachsen die Benutzung eines solchen erlangt haben.

---

[1] Das lässt sich aus folgenden Kapiteln schliessen: aus c. 141: Anno domini MCCCXCIX visae fuerunt tres caudae magnae ignitae cometarum prope Ysenach; aus c. 149, wo von einem grossen Sturm und Unwetter um Pfingsten d. J. 1403 die Rede ist, durch welches viele Bäume entwurzelt seien „et specialiter sub castro Wartpurg prope Jsenach"; aus c. 154, wo der Tod des Dominus P. Nicolaus Lubich Jsenacensis erwähnt wird; aus c. 137, wo von einem grossen Wolkenbruch in Eisenach im Jahre 1407 und von der Pest in Eisenach und Nordhausen berichtet wird.

[2] Es sind folgende Kapitel: c. 147. a. 1401: magnae indulgentiae... in oppido Wissensee etc.; Judaei per totam Thuringiam in civitatibus Landgravii Thuringiae capti et exactionati; Krieg zwischen Johann von Mainz und dem Land-

Beziehungen zu Eisenach wurden ihm wohl durch seine Familienverbindung in Gotha, durch „ern Iohann von Allenblumen, vicztum zu Erffurt“ und durch „ern Ditherichen Langen, techand zu Gota“ vermittelt; dass sie stattgefunden haben, geht aus der Cammermeisterchronik 72 hervor. Möglicherweise kam er in den Besitz des Rotheschen Nachlasses. In einer grösseren Abhandlung, die Cammermeister ohne Berücksichtigung der Chronologie nach Erzählungen aus dem Jahre 1440 einschaltet, in der „historia Sigismundi,“ lässt sich die Autorschaft eines Geistlichen nachweisen. Der Luxemburger Sigismund war das Königsideal eines Priesters: hat er doch das Schisma abgestellt, sich für die Reformation der Kirche bemüht und die Ketzer in Böhmen mit Feuer und Schwert zu vertilgen gesucht. Er galt demgemäss für einen frommen Mann, und die wunderbaren Ereignisse in seinen Lebensschicksalen, indem er als König von Ungarn bald auf der Flucht und im Gefängnis sich befand, bald in königlicher Machtvollkommenheit, Rache und Vergeltung übend, Ungarn durchzog und zuletzt mit der höchsten weltlichen Würde in der abendländischen Christenheit bekleidet wurde, liessen ihn als ein Werkzeug Gottes erscheinen. In der Geschichte Sigismunds, die 46 Kapitel umfasst und mit König Albrechts Tod und der Geburt Ladislaus' schliesst, werden in einer Breite, wie sie Cammermeister nicht eigentümlich ist, die wunderbaren Rettungen des Königs aus grossen Gefahren erzählt, und zwar in einer sagenhaften Entstellung, wie ich sie in keiner anderen Chronik gefunden habe. Nur für c. IV findet sich ein Anklang in Hermanni Corneri Chronicon, Eccard. corp. hist. med. aevi II. p. 1168. In diesen 22 Kapiteln steht kein Wort des

---

grafen von Hessen; Et clerus in diocesi Moguntinensi in Thuringia, in Hassia etc. appellavit contra episcopum Moguntinensem propter indebitam exactionem, quam iis imposuit; c. 148. a. 1402 die Eroberung von Lychen auf dem Eichsfeld und des Schlosses „Wigers in Buchonia;“ c. 149. a. 1403 der Sturm in Eisenach; c. 150. a. 1404 Kampf zwischen dem Landgrafen von Thüringen und Erfurt; c. 151. a. 1405 generalis exactio in Thuringia, „der Bere“; c. 152. a. 1406 wird noch erwähnt, dass die Pest in Thüringen bis Weihnachten währete; c. 153. a. 1407 starker Sturm circa festum Sanct. Cathar., qui multas arbores et domos evertit; c. 154. a. 1408 de Gunthero comite de Schwarzburg; c. 155 de societate Tritarum, id est Flegellarum; c. 156. a. 1412 quomodo domini de Mysna terram Thuringiae atque fratruum suum iuverunt; c. 155. a. 1411 die Judenverfolgung in Thüringen und Meissen.

Tadels gegen Sigismund, selbst die Gemahlin desselben, Maria, die ebenso rachsüchtig, verschwenderisch und leichtsinnig war wie Sigismund, erscheint als ein Engel des Friedens. Nachdem der Verfasser in c. XXIII die Wahl Sigismunds zum römischen König und die Verdienste desselben angegeben, lenkt er mit den Worten „unde macht ouch unionem der drier bebiste“ auf die kirchlichen Verhältnisse ein. Er spricht von Innocenz VII., Gregor XII., dem Konzil von Pisa, Alexander V., Benedict XIII., dem Costnitzer Konzil, Johann XXIII., Martin V., Eugen IV. und dem Baseler Konzil. In c. XXXVI ist vom Zuge Sigismunds zur Kaiserkrönung die Rede; c. XXXVII—XXXIX handeln von der Ketzerei in Böhmen und den Hussitenkriegen und c. XL von den Türkenkriegen Sigismunds. Die in diesen Kapiteln erzählten Ereignisse fallen sämtlich vor das Jahr 1434; die sechs letzten Kapitel berichten Begebenheiten der Jahre 1437—1440. Ich möchte nun behaupten, dass der Verfasser der ersten vierzig Kapitel ein Priester war, höchst wahrscheinlich Rothe, der am 5. Mai 1434 starb. In den ersten vierzig Kapiteln der Geschichte Sigismunds wird kein Ereignis erwähnt, das nach der Zeit seines Lebens geschehen ist. Die Worte „und starp MCCCCXXXVII“ im c. XXIV, in dem die Königswahl Sigismunds erzählt wird, sind ein späterer Zusatz, fehlen auch in der Dresdener Handschrift. Dagegen deuten die Worte: c. XXVI „und das Rome von der geschichte wegen — Aufstand der Römer gegen Innocenz VII.— das in XXX jaren nicht vorwunden hat“ an, dass diese Kapitel im Jahre 1434, also bei Lebzeiten Rothes, abgefasst sind. Zu der Ansicht dass ein Priester der Verfasser ist, wird man bewogen erstens dadurch, dass der Verfasser bei Angaben über die Luxemburger, um den Tod Karls und die Regierungszeit seiner Erben zu bestimmen, auf den Papst zurückgreift mit den Worten: dis geschach bie dem babiste Urbano dem nuwisten (Urban VI. 1378—1389), dann durch c. XXVIII, wo er die Leiden derjenigen hessischen Geistlichen schildert, welche nicht wie der Landesherr, Heinrich von Hessen, zum Papst Gregor XII. hielten. Wohl könnte man daraus auf einen hessischen Geistlichen schliessen, der die Verfolgungen erlebt hat, doch mit ebensoviel Recht auf einen Priester, einen Anhänger des Konzilpapstes, der in der Nachbarschaft wohnte und durch Rat und That den flüchtigen Geistlichen Hilfe leistete. So können wir wieder an Rothe denken, der in Eisenach lebte. Dazu

kommt noch, dass c. I, wenn es auch ausführlicher ist, den Inhalt von v. Liliencron 729 wiedergiebt und dass die Ansichten des Verfassers der historia Sigismundi rücksichtlich aller Verhältnisse mit denen Rothes übereinstimmen. Ausserdem könnte man aus v. Liliencron 762: „do wart konigk Sigemunt von Ungirn, keissers Karls sson, von dem hievor geschrebin stehit, von allen korfursten zu Frangfort zu romischene konige gekoren“ auf eine ausführliche Geschichte des Königs von Ungarn schliessen. Auf König Karl kann der Relativsatz sich kaum beziehen, und auf die kurze Notiz v. Liliencron 739 „der andir (sson) hiess Segemundt“ will wohl Rothe nicht hinweisen. Es mag auch noch manch anderer Zusatz der Cammermeisterschen Chronik von Rothe herstammen, vielleicht 4 u. 5, conf. hist. Anonym. Erphord. in Script. de Landgr. Thur. Pistor. I. p. 1361, c. 154—156; 10—14; der Schluss von 19, dessen Anfang auch v. Liliencron 779 giebt, und 25. Dagegen sind die letzten Kapitel Rothes, ed. v. Liliencron 797—802, wohl von Cammermeister geschrieben.

Inbetreff der Frage, wann Cammermeister seine Annalen verfasst hat, können wir zu einem gewissen Resultat kommen. Aus einigen Kapiteln Cammermeisters können wir angeben, vor welcher Zeit sie nicht geschrieben sind. Daraus lässt sich, weil die einzelnen Kapitel sicherlich in der Reihenfolge geschrieben sind, in der sie heute in der Handschrift Buder stehen, die chronologische Darstellung von Anfang an beabsichtigt war[1] und spätere Ergänzungen und Zusätze zu den geschriebenen Kapiteln auszuschliessen sind, ein ziemlich sicherer Schluss auf die Abfassungszeit ziehen. So sind 2, 3, 24 und 26 nicht vor dem Jahre 1444 geschrieben, 17 und 18, in denen ein Überblick über die Schicksale der Kinder Friedrichs des Streitbaren gegeben wird, nach dem Jahre 1447, resp. 1451 (es wird nämlich auf den sächsischen Bruderkrieg hingewiesen), doch vor dem Jahre 1463, in dem Sigmund von Sachsen, ehemaliger Bischof von Würzburg, auf dem Schloss von Rochlitz an der Wassersucht im Alter von 57 Jahren starb; denn der Tod Sigismunds wird nicht erwähnt, auch nicht dass er von Schloss Scharfenstein nach Rochlitz gebracht wurde.[2] Von Bedeutung ist 23. Es wird in demselben ein knapper Über-

[1] Vergl. Chronik Cammermeisters 3, 24 etc.

[2] Wann Herzog Sigismund von der Burg Scharfenstein nach Rochlitz gebracht wurde, ist mir unbekannt.

blick über die Nachkommen und die Geschichte Ludwigs von Hessen in lateinischer Sprache gegeben und im zweiten Abschnitt die Erwerbung der Grafschaft Ziegenhain berührt. Letztere fiel 1450 nach dem Tode des letzten Grafen Johann an Hessen, obwohl sie schon mit dem Willen des Grafen seit 1445 unter hessischer Verwaltung stand.

Die Heirat Ludwigs von Hessen fand den 13. Sept. 1436 statt. Seine vier Söhne wurden ihm geboren Ludwig den 7. Sept. 1438, Heinrich den 15. Okt. 1441, Hermann 1442, Friedrich um 1447, seine zwei Töchter Anna 1445, Elisabeth 1446. Von den vier Söhnen erreichte Friedrich nicht die „perfecta aetas"; nach Rommel, Geschichte Hessens II. p. 346, kommt er urkundlich noch 1460, doch nicht mehr 1462 vor. Die Vermählung Ludwigs mit Mechtild von Wirtemberg fand im Jahre 1454 statt, der Ehevertrag ist vom 12. Januar 1453. Heinrich wurde schon in seinem fünften Lebensjahr am 2. Juli 1446 mit der damals einjährigen Tochter des reichen Grafen Philipp des Älteren von Katzenellenbogen verlobt; die Hochzeit wurde nach Kuchenbecker, Analekta Hassiaca I. p. 17, im Jahre 1452 gefeiert, nach anderen erst 1458 im August. Philipp der Jüngere von Katzenellenbogen starb den 30. Januar 1454, nach Kuchenbecker 1452 „den 4. für Matthiae" (23. Februar). Gerade dieses Kapitel zeigt, dass Cammermeister erst in seinen letzten Lebensjahren seine Annalen abfasste und ausarbeitete. Vielleicht ist er erst in den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts darangegangen, das Wichtigste von dem, was er erlebt hatte, die Ereignisse, deren Augenzeuge er gewesen und deren Bedeutung er bei seiner politischen Einsicht zu schätzen wusste, sich und der Nachwelt zum Nutzen niederzuschreiben. Darum werden wir uns nicht wundern, wenn in Stücken und Berichten aus den fünfziger Jahren auf Ereignisse aus den sechziger Jahren hingewiesen wird.

Auch die Frage, welche Quellen Cammermeister benutzt hat, so schwierig sie anfangs erscheint, lässt sich erledigen. Einmal war er Augenzeuge manches Ereignisses, dann schrieb er teils nach seinen treuen Erinnerungen, teils benutzte er amtliche Schriftstücke, die ihm bei seiner einflussreichen Stellung stets zu Gebote standen, so z. B. die Briefe Nürnbergs und Egers[1] und die zahlreichen Schreiben der Fürsten an Erfurt.

[1] Aus Eger kamen in jener Zeit die wichtigsten Nachrichten über die Böhmen, um die sich alle Fürsten und Städte, wenn auch oft mit Widerwillen und Unmut

Da er nun einen grossen Teil seiner Chronik nach seinen Erinnerungen und Aufzeichnungen schrieb, so musste ihm gerade in den Jahren, in denen er oberster Bürgermeister war, das Material sozusagen von selbst reichlicher zufliessen, und so berichtete er manches, über das er sonst vielleicht hinweg gegangen wäre, weil es ihm auf amtlichem Wege vertraut und wichtig geworden war.

Dass er Erfurter Akten benutzt hat, lässt sich aus vielen Kapiteln seiner Chronik vermuten; klar geht es hervor aus Kap. 32 über den Einzug des Bischofs Dietrich in Erfurt im Jahre 1440 und aus dem Kap. 106, dem ausführlichen Bericht über die Verhandlungen in Eger im Jahre 1459. Es befindet sich nämlich im Königl. Archiv zu Magdeburg ein inhaltreiches Copialbuch, Gebiet und Stadt Erfurt No. 1373, in dem unter vielem anderen ein fast wörtlich mit Cammermeister übereinstimmender Bericht über den Einzug steht und die reichen Geschenke aufgezählt werden, die sowohl der Erzbischof als auch die einzelnen Personen seines Gefolges von seiten der Stadt Erfurt empfingen. Andererseits hat v. Ledebur im „Allgem. Archiv für Geschichtskunde des preuss. Staates, B. XV. 1834, S. 137 ff, eine Anzahl Briefe des Herzogs Wilhelm von Sachsen an Sangerhausen abdrucken lassen, von denen No. 27, „gebin zu Wymar vff Sunabind nach Andre apostoli Anno d. 1459" einen ausführlichen Bericht über den Tag von Eger enthält und zum Teil mit Cammermeister 106 übereinstimmt. Unzweifelhaft erhielt der Rat von Erfurt einen ähnlich lautenden Brief, und dass Cammermeister denselben benutzt hat, lassen die Worte 106, VI „dis mit mancherlei infurendin worten, des hie nicht noth is zu schreiben, hat hertzoge Wilhelm dem konige geantwurt" deutlich erkennen. Was nun Cammermeisters Berichte über Erfurter Angelegenheiten und über Ereignisse angeht, an denen Erfurt in politischer Beziehung beteiligt war, bei denen also Cammer-

---

über die plötzliche Bedeutung dieser den Deutschen so verhassten Nation, zu ihrem eignen Wohl bekümmern mussten. Vergl. Bachmann, Böhmen und seine Nachbarländer, Prag 1878, der die Reichhaltigkeit des Egerer Stadtarchivs hervorhebt. Über Eger wahrscheinlich erhielt auch Cammermeister die Nachricht von dem Versuch der polnischen Partei, bei Nacht am 29. Juli 1440 Prag zu überrumpeln, und seinen Bericht, der mit einer von Palacky, Geschichte Böhmens IV. I. p. 35 u. 36 angeführten und zum Teil übersetzten Quelle — Stari letopisowe S. 120 — übereinstimmt.

meister mitriet und mithandelte, so ist es ungereimt und überflüssig, nach Quellen zu suchen; Cammermeisters Chronik ist selbst eine Quelle, und es ist nur nachzuweisen, ob seine Nachrichten mit anderen seiner Zeit übereinstimmen oder nicht. Dass diese im grossen und ganzen der Fall ist und dass für die Richtigkeit derselben hin und wieder noch gleichzeitige Dokumente zeugen, lässt sich nachweisen. Hier ist nur der Beweis zu liefern, dass Cammermeisters Berichte über auswärtige — d. h. nicht erfurtisch-thüringisch-sächsische — Angelegenheiten auf den für ihn denkbar besten Nachrichten beruhen. Als im Jahre 1449 der heftige Krieg gegen Nürnberg entbrannte, an dem fast alle Fürsten Nord- und Mitteldeutschlands teilnahmen, um die gewaltige Macht der Reichsstädte durch die Niederwerfung der mächtigsten Stadt zu brechen, hat der Rat der Stadt Nürnberg nichts unterlassen, um die Städte über die Bedeutung des Krieges aufzuklären und die Unterstützung und Hülfe derselben herbeizuführen. In dem Nürnberger Briefbuch 64—65 findet sich ein Brief gewichtigen Inhalts über den Stand des Streites vom Juni 1449, und wie der Rat über die Eroberung der Stadt und Burg „Heideck" an Schürstab schrieb (vergl. Chronik der fränk. Städte, Schürstab. II. S. 150), so wird er auch an die Stadt Erfurt, die durch ihr Verhältnis zu den sächsischen Fürsten abgehalten wurde, sich der Sache der Freiheit anzunehmen, Bericht erstattet haben. Der Briefwechsel zwischen Erfurt und Nürnberg ist in den Jahren 1444—1453 ein recht lebhafter gewesen. In der Stadtbibliothek zu Nürnberg befinden sich jetzt noch 91 Briefe des Rates der thüringischen Handelsstadt, welche mancherlei Verhältnisse berühren. Nach der siegreichen Schlacht bei Pillenreut haben die Nürnberger am 17. März wohl nicht nur an Augsburg und Ulm geschrieben; ihren Triumph haben sie sicherlich auch der Stadt Erfurt mitgeteilt, deren Universität sie am 8. Mai 1450 anriefen, für ihr Recht einzutreten. Aber nicht nur Vermutungen zwingen uns zu der Annahme, sondern vor allem der Bericht Cammermeisters, der im grossen und ganzen über die Eroberung von Heideck und Lichtenhof und über die Schlacht bei Pillenreut, natürlich kurz und knapp, dasselbe meldet, was in den Briefen an Schürstab und an jene Städte zu lesen ist. Ebenso fusst Cammermeisters Kapitel über den Kampf Nürnbergs gegen die Herren von Waldinfels zur Herstellung der Sicherheit der Strassen auf Nürnberger Briefen, vergl. Friedrich v. Weech, Der Zug nach Lichten-

berg 1444, Chronik der fränkischen Städte, Nürnberg B. II. Leipz. 1864. S. 57 ff. Im Jahre 1460 entbrannte in Franken und Baiern der heftige Krieg zwischen Albrecht von Brandenburg und Ludwig dem Reichen von Baiern und ihren beiderseitigen Bundesgenossen. Hatte Albrecht von Brandenburg schon durch seine vermittelnden Bemühungen in den sächsischen Bruderwirren und seine kühne Tapferkeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, so geschah es in einem noch höheren Grade durch sein konsequentes Streben, trotz der Städte und der Wittelsbacher, zeitweise allerdings mit Hülfe des Kaisers und des Papstes, seinen Einfluss und seine Hausmacht zu vermehren. Obwohl nur Herr eines kleinen Territoriums, so war er doch die Seele der sogenannten kaiserlichen Partei, die den Wittelsbachern und dem Hussitenkönig Georg entgegentrat. Der von entsetzlichen Verwüstungen begleitete Kampf, durch den der Handel zwischen Nürnberg und Ulm und Augsburg empfindlich gestört wurde, beunruhigte auch Erfurt auf das unangenehmste. Wir wissen nicht, auf welcher Seite die Sympathieen der Erfurter waren; an und für sich konnte ihnen der Ausgang des Kampfes gleich sein. Aber gut kaiserlich und mainzisch, wie sie waren, und in steter Verbindung mit den sächsischen Fürsten, die sich Albrecht von Brandenburg angeschlossen hatten, scheinen sie den Sieg Albrechts gewünscht zu haben. In seiner Ungewissheit zog der Rat von Erfurt bei Nürnberg, das bei der Nähe des Kriegschauplatzes am besten orientiert sein musste, Erkundigungen ein und erhielt wohl noch ausführlichere Nachrichten, als wir bei Hasselboldt-Stockheim, Herzog Albrecht IV. und seine Zeit, Beilagen S. 150 u. 151, in den Briefen vom 1. und 31. Mai lesen. Den Inhalt dieser beiden Briefe, nur ein wenig ausführlicher und wortreicher, bietet Cammermeister in seiner Chronik. Nicht ohne Grund nennt er den Rother Vertrag die Nürnberger Richtung. Er hat nicht wörtliche Abschriften der einzelnen Verträge benutzen können, wie man aus seinen Worten „wie die richtunge lautet“ schliessen dürfte, sondern einen in Nürnberg, wo die letzten Verabredungen über einzelne Streitpunkte erfolgten, angefertigten Auszug sämtlicher Verträge, den wohl der Nürnberger Rat nach Erfurt gesandt hat. Dass er auf ähnliche Weise zu den Berichten über den gleichzeitigen Krieg zwischen Pfalz und Mainz und zu der Richtung, die am 18. Juli abgeschlossen wurde, und zu den trefflichen Nachrichten über die Bedrängung des Kaisers in Wien und über den

Krieg zwischen Diether von Mainz und Adolph von Nassau gekommen ist, kann nicht bezweifelt werden.

Andere Nachrichten erhielt Cammermeister durch die Handelsverbindungen seiner Vaterstadt. Über Erfurt gingen die Warenzüge nach Preussen und zurück nach Süddeutschland. So wurde er unterrichtet über einzelne Vorgänge im Kampfe des deutschen Ordens gegen Polen. Auf ihn, den Liebhaber des Friedens, machten die blutigen Excesse und nationalen und antinationalen Wirren in Danzig und Thorn einen gewaltigen Eindruck, und er, der bei seinem deutschen Nationalgefühl die Polen ebenso hasste und verabscheuete als die ketzerischen Hussiten, lässt in seinen Berichten, so sehr er auch das Streben der Städte nach Selbständigkeit billigte, deutlich erkennen, dass seine Sympathien auf seiten des Ordens waren, der auch das historische Recht für sich hatte. Der Handel Erfurts weist nun andererseits nach Venedig hin: durch seine Vermittlung erhielt Cammermeister den Bericht über die Schlacht bei Caravaggio, über die versuchte Beraubung der Skt. Marcus-Kirche und die Befreiung des Doktors aus dem Gefängnis in Padua. Sein Staunen über die Vermessenheit der That und sein Abscheu gegen Ungesetzlichkeiten, die eine unausbleibliche Folge der Fehden und kriegerischen Wirren sind, bewogen ihn, diese seiner ursprünglichen Absicht so fern liegenden Ereignisse in seine Chronik aufzunehmen, gewissermassen als Warnruf für seine Zeitgenossen. In seinem Bericht über die Schlacht bei Belgrad spricht er von „bewerlichen luten", die über die grosse Beute Bericht erstattet haben. Er hat wohl dieselben Gewährsmänner im Auge, welche den Rat von Nürnberg unterrichtet haben. Dieser nämlich lässt sich in Briefen an süddeutsche Städte vom 13. August 1456 (Fontes rerum Austriac. B. 42. Wien 1879) über die Beute fast ebenso aus wie Cammermeister. Was Cammermeister über die Schlacht von Varna und das Schicksal des Polenkönigs mitteilt, klingt so, als ob er es zum Teil einem Briefe an den römischen König Friedrich von Österreich entnommen habe. Der etwas lückenhafte Bericht von dem wunderlichen Schicksal eines Eisenachers verrät seine Quelle deutlich. Im übrigen hat unser Chronist, der auch einige päpstliche Bullen und zwei Verordnungen inbetreff des Kultus in deutscher Sprache mitteilt, sich rücksichtlich des Kampfes der Türken gegen das oströmische Reich und gegen Constantinopel und der Eroberung dieser Stadt begnügt, eine deutsche Übersetzung

der Threnodie des Cardinals Isidor[1] und einen gefälschten, damals viel verbreiteten Brief des Sultans an den Papst in seine Chronik aufzunehmen.

Ganz verschieden von Stolle, der in seiner Chronik mit seiner Person und seinen persönlichen Anschauungen hervortritt, seinem glühenden Hasse gegen die von Vitzthum überall Ausdruck giebt und die ungünstige Beurteilung des Herzogs Wilhelm von Sachsen dem Kurfürsten Friedrich gegenüber, der von ihm als ein trefflicher, ernster, weiser Herr gepriesen wird, auf Jahrhunderte hin veranlasst hat, hält Cammermeister mit seiner eignen Anschauung und Auffassung der Verhältnisse ganz zurück, und nur selten erlaubt er sich ein Urteil über Personen und Einrichtungen. Aber auch er ist als Historiker nicht ganz frei gewesen „ab odio, amicitia, ira atque misericordia," und gelegentliche Bemerkungen zeigen uns seine Empfindungen und seine Denkweise. Dass er mehrmals seine Vaterstadt Erfurt, die Thaten und Bauten seiner Mitbürger lobt, darf man seinem Patriotimus zu gute halten; traf doch sein Lob keine unwürdige Stadt.[2] Im allgemeinen begnügt er sich, einfach die nackten Facta zu berichten, ohne ausführlich auf die Ursachen der Verwicklungen, auf Schuld und Unschuld der beiderseitigen Parteien einzugehen. Nur gelegentlich tritt durch Epitheta oder Segenswünsche oder Dankbarkeitsformeln sein Urteil über historische Personen hervor, nur an zwei Stellen mit Bitterkeit und einer gewissen Entrüstung. So nennt er das Benehmen des Herzogs Wilhelm gegen Frau Hermann v. Harras ungnädiglich; so spricht er seinen Unwillen über den grossen Schaden

[1] Ob Cammermeister die im Jahre 1554 durch den Druck verbreitete Schrift: „Eyn manūg d' christēheit widd' die Durken" benutzt hat, kann ich nicht sagen, weil mir der Inhalt derselben unbekannt ist.

[2] So redet er 49, XXVIII über „suberliche schoste, 49, XXXI „schone hovewerg" und „treflich bielegir" der Erfurter. In 43 heisst es: „der born" ward „... mit gemelde schone gesmugt," in 109, wo von der Einrichtung der Judenschule zum Zeughaus die Rede ist: „gute bodeme" wurden „darein gemacht." Den Bericht über den Bau des langen Hauses und der Strassenanlage am Wasser schliesst Cammermeister mit den Worten: „do man nun einen guten weg gewonnen hat" (110). In 126 wird „der kostliche tauffstein zu Erffurt in Sanct Severskirchen" erwähnt. So zurückhaltend ist Cammermeister selbst seiner Vaterstadt Erfurt gegenüber, und er hätte doch bei den zahlreichen Berichten über Erfurt Gelegenheit genug gefunden, lobende Epitheta anzubringen.

aus, den die böhmischen Söldner des Herzogs den Erfurtern thaten, „so als er mit yn uf die zceit in eynunge saszin und einander gewant woren“ (Cam. 49, XXIII.); doch an anderen Stellen heisst es bei dem mit dem Lobe so kargen Ratsmeister „hertzoge Wilhelm, ein bedocht man, 106, V und „hertzoge Wilhelm ... was ein frischer herre“ 74, IV. Ebenso denkt er über Johannes Hunyadi, 53, I, „der was gar ein trefflich man,“ über Capistrano, „dem god ewiglich wulle gnedig sie, 76, III, vergl. 61, I über Nicolaus de Cusa, den er 59. II „einen trefflichen cardinalen“ nennt. Albrecht von Brandenburg und Ludwig von Hessen werden mehrmals als „treffliche mittlere“ gerühmt, und ihre Bemühungen, den Frieden wiederherzustellen, werden gelobt. Ein hartes Urteil spricht er dagegen über den Kurfürsten Friedrich von Sachsen aus. Die Erfurter hatten ihm in der Schwarzburgischen Fehde Beistand geleistet, obgleich er Schwarzburg „widder redeliche und igliche gebot geweldiglichin ynne hielt“ (57, V). Cammermeister erklärt es nun für Unrecht, dass er trotz des Vertrages „lies sie stegke mit den von Glichen in der fehde, so als sy ym treflich bielegir in den feldin vor Glichen unde Thunna uff ore eygene koste unde ebinthure gethan hatten und ym ouch yrer stad uffenunge, dorinne zw kouffen, was ym in sime heer nod was, zcu gestattin u. s. w.“ Er schliesst seine Klage über den Kurfürsten, der „liesz sin eigene manne, die in der stad Gera von den Behmen gefangen wurddin und weggefurt und in sweren gefengknisz lagen, besitze ungelediget,“ mit den harten Worten: „Sulchen groszin schaden hat dy stad umbe hertzogen Frederichs willen genommen, das doch gar wenig und zcu geringem dancke wart ufgenommen, do bie dy stad gegin den fursten sich zcu vorbinden ader vortrachte mit yn in zcugehin furder basz besorgen und wol bewegen magk (57, XXX—XXXIV)“. Ähnlichen Grimm und Groll atmet der kurze Abschnitt über die Accise: „und wer dy zcyse erdochte und in das lant brachte, deme vorgebe is got (31)“. Nur durch ein Wunderwerk, das er — leider! — nicht angeben wolle, sei sie beseitigt. Seine Liebe zum Frieden lässt er in seinen Klagen über die Verwüstungen, von denen die Fehden begleitet waren, und über die Greuel gegen die Menschen durchtönen und vor allen Dingen dadurch erkennen, dass er es für eine Fügung Gottes ansieht, wenn mächtige Fürsten sich bemühen, die Streitenden zu schlichten und zu versöhnen. Einfache Sitten und einfache Kleidung wünscht er und vornehmlich Beständigkeit in der Münze.

Schwerer Schade erwachse den Landen durch die Verschlechterung der Landesmünze und durch die wiederholten Neuerungen derselben. Handel und Wandel könne dabei nicht gedeihen. Den Einfluss der Mode in der Kleidung, so widersinnig sie auch sei, und die Veränderlichkeit derselben konstatiert er mit Betrübnis; alles währe zwar seine Zeit, aber als praktischer Mann wisse er besser als die Jünglinge der vierziger Jahre, welche Stiefeltracht angemessen und höfisch sei. Mit harten Ausdrücken tadelt er die Mode der vierziger Jahre, die durch den „infloz des hymmels" hervorgerufen sei, als „leppisch vnd eyslich" (58, XXV). Dass auch der Sinn für das Gesetzliche infolge der ewigen Fehden und Kriege seinen Zeitgenossen abhanden gekommen, erklärt und beklagt er 58, XXVI. Bei der tiefen, ernsten und werkthätigen Frömmigkeit, mit der Cämmermeister Gott diente, darf man sich nicht wundern, dass er sich auch in seiner Chronik als einen frommen und gottergebenen Mann zeigt, nicht so sehr in Worten als darin, dass er in allen Ereignissen die Hand Gottes erkennt. Als rechtgläubiger Katholik überschritt er wie alle seine Zeitgenossen in seinem Zorn gegen die Hussiten das rechte Mass. Daher nennt er auch den König Georg Podiebrad von Böhmen „eynen slechtin herrin" (98, I) und lässt seine Zustimmung zu dem Verhalten der Breslauer erkennen, „sinte mal er (Gersyg) den unglouben, den die Behmen halden, hant habete und sterckete und ouch den ketzerichen phaffin, den Rogkenscan, vorteidingete, den unglouben zu behertin." Dagegen spricht er seine Freude aus über die Reformation des St. Peters- und Augustinerklosters in Erfurt: „gote deme herren sie daz lob!" und über die Frömmigkeit des wunderbar geretteten Eisenachers: „er was ein herlich person, unde er dynete got mit vlisze" (50, VII und 72). Überall erkennt er Gottes Wirken. Gottes Gnade giebt Fruchtbarkeit (87), und wenn er in seiner Ungnade den Wein misraten lässt, so entschädigt er doch wieder die Menschen durch eine bessere Getreideernte (116). Gott der Allmächtige lässt in seiner Gnade die Pestilenz aufhören (130); er gewährt Trost den Wallfahrern in den Stürmen des Meeres und lässt sie im Unwetter durch „ein bornende licht" auf dem Mastbaum und der Puppe des Schiffes von seiner Hilfe und gnadenreichen Gegenwart überzeugt werden (113, II und III). Gott schafft den Frieden und giebt den Christen den Sieg: „und ane allin zcwivel ist god gewest mit den cristen, des sine almechtikeyt ewiglich sie gelobit und gebenediget! amen!" (76, II.)

Gott bereitet die Niederlagen, wenn sie auch zu beklagen sind — „abir dy cristen verloren leider das feld“ (53, VI) — und offenbart sich dabei noch durch Wunder, um die Christen wieder zu ermutigen und zu stärken (53). Gott schützt die Leichen seiner treuen Diener und sendet seine Heiligen, auf dass sie ein christliches Begräbnis erlangen (25). Er offenbart die Unschuld und belohnt und erhört die, welche sich in kindlicher Demut und Frömmigkeit ihm nahen (19 und 125, VIII). Gott allein ist allwissend, wie auch der Richter der Gedanken und Thaten, vergl. 95 den Bericht über den Tod des Ladislaus Posthumus, der vergiftet sein sollte: „wie is nu dorumbe ergangen ist, das ist god allirbest wiszintlich.“

Mit Recht müssen wir uns wundern, dass Cammermeister in den Berichten über mehrere wichtige Ereignisse die Tragweite derselben nicht berührt. Er erzählt z. B., was schon Rothe gethan, den Justizmord des jungen Kirchhof (19), statt aber auf die verderbliche Fehde, die sich daraus entspann und bis zum Jahre 1443 dauerte, hinzuweisen, erscheint es ihm wichtiger zu melden, dass Gott durch ein Wunder die Unschuld des Unglücklichen offenbart habe. Im Kap. 55 erzählt er den Krieg der Fürsten gegen Nürnberg, ohne auch nur mit einem einzigen Worte die Absichten der Fürsten zu charakterisieren. Bekannt waren sie ihm, hatten doch die Nürnberger in ihrem Briefe an den Erfurter Rat frei und offen auf die Bestrebungen der Fürsten hingewiesen: „Wir vermerken ie lenger ie mer, das sollichs ein zugerichte sache sei, ie eine stat nach der andern unpillicher weise fürtzunemen, von freiheiten zudringen, sie zu beswern und in gut und gelt abzunoten (Chron. der fränk. Städte, Nürnberg II. 372). Rücksichten auf die Herzöge von Sachsen haben ihn sicher nicht abgehalten, die Unrechtmässigkeit der fürstlichen Bestrebung zu brandmarken. Auch von der Bedeutung des Kampfes zwischen Diether von Mainz und Ruprecht von der Pfalz, zwischen Diether und Adolph von Nassau, zwischen Albrecht von Brandenburg und den Wittelsbachern spricht er nicht; zum Teil ist sie allerdings aus den von ihm mitgeteilten Urkunden ersichtlich. Um nur noch einen Fall anzuführen: gegen Ende seiner Chronik (136) berichtet er von einem Streit zwischen der Stadt Nordhausen einerseits und den Grafen von Stolberg und Schwarzburg andererseits. Es handelt sich nach Cammermeister um einen toten Mann, den die Nordhäuser hatten begraben lassen.

Dieses an und für sich unwesentliche Ereignis erzählt Cammermeister richtig, ohne mit einem Worte anzudeuten, wie es der Ausgangspunkt vieler Unterhandlungen und kriegerischer Verwicklungen werden konnte. Es handelte sich nämlich um territoriale Rechte, die Nordhausen als freie Reichsstadt zu besitzen behauptete, die Grafen aber für sich in Anspruch nahmen. Durch das eigenmächtige Verfahren der Nordhäuser inbetreff des Toten in der Lehmgrube war der kaum beigelegte Streit wieder angefacht worden. Zu einer solchen, nach unseren Begriffen mangelhaften, Darstellung hat ihn nicht Unkenntnis oder Scheu vor irgend welchen geistlichen oder weltlichen Machthabern veranlasst, sondern der Charakter seines Werkes. Er schreibt nicht eine pragmatische Geschichte, sondern eine Chronik, d. h. eine Aufzeichnung der wichtigsten Ereignisse. Da die gegenwärtigen historischen Verhältnisse bekannt waren, hielt er es für unnötig, auf sie, das Resultat der einzelnen Fehden, ausführlich einzugehen. Ebenso waren seinen Zeitgenossen die Bestrebungen der Fürsten, des Adels, der Geistlichkeit und der Städte bekannt und gegenwärtig. Wir haben also in Cammermeisters Werk eine Sammlung von historischem Material vor uns, eine Chronik, die in Bezug auf die Form nicht viel besser ist als andere Chroniken seiner Zeit. Eine Kritik des Historikers Cammermeister hat sich also nur mit dem Material zu beschäftigen; sein Verdienst und seine Bedeutung steht und fällt mit dem Wert desselben, welcher in nichts weiter zu suchen ist als in der historischen Zuverlässigkeit und Richtigkeit. Von vorneherein muss ich erklären, dass sich Cammermeisters Berichte, abgesehen von Kap. I—XXII der historia Sigismundi ihrem Hauptinhalte nach und zumeist auch in den Einzelheiten mit anderen gleichzeitigen Berichten decken und dass sie auch den kritischen Archivforschungen der heutigen Zeit gegenüber nicht verlieren. Wo sie mit den historischen Ereignissen nicht ganz übereinstimmen, da lässt sich nachweisen, dass Cammermeister in Treu und Glauben Nachrichten, die dem Erfurter Rat oder ihm zugekommen, in sein Werk aufgenommen hat. Dabei handelt es sich stets nur um solche Ereignisse, die fern von Thüringen sich zugetragen haben. Über thüringisch-sächsische Geschichte ist Cammermeisters Chronik trotz vieler Mängel eine Quelle ersten Ranges. Einer derselben besteht darin, dass eine Anzahl von Jahreszahlen und Daten falsch ist, ein anderer darin, dass er, indem er beginnt: „In dem jhare u. s. w.“, den Eintritt des folgen-

den Jahres zu erwähnen vergisst und dadurch den Glauben erweckt, dass der Abschluss der Begebenheiten in dem zuerst genannten Jahre stattfindet, während er thatsächlich ein oder mehrere Jahre später eintritt. Ein solches Versehen lässt Cammermeister sich in 4 und 5 zu schulden kommen. In der Abhandlung über den sächsischen Bruderkrieg (49) beginnt er c. I: „In dem selbin XLV. jar," erwähnt aber nicht den Eintritt des Jahres 1446 und 1447. Erst c. XXIV fügt er, nachdem er schon in mehreren Kapiteln über Ereignisse des Jahres 1447 berichtet, zu dem Datum für den Auszug des Herzogs Wilhelm von Sachsen mit den Böhmen aus Weimar nach Soest hinzu „anno XLVII.", vorher aber c. IX heisst es: „und dy genanten fursten und herrin hieldin dy vastnacht das selbe jar zw Erffurthe," wobei er den Aufenthalt Friedrichs von Sachsen am 21. Februar 1447 im Auge hat. Ebenso gering ist die Zahl der Daten in dem Abschnitt über die Fehde Nürnbergs mit den Fürsten. Ausser dem Anfangsdatum für die Fehde (1449) giebt er nur noch das Datum für die Schlacht bei Pillenreut und die Dauer des Waffenstillstandes an, „von Michaelis nest komende ubir ein jar." Er zählt dabei die einzelnen Ereignisse von Wichtigkeit der Reihe nach auf, ohne des Jahres 1450 zu gedenken. Und doch wurde die Stadt Heidecke am 17. Juli, das Schloss Heidecke acht Tage später, die Burg Lichtenhof am 13. August 1449 genommen, während die Schlacht bei Pillenreut am 11. März 1450 geschlagen wurde. Den Übergang zu dem letzten Ereignis giebt er mit den wenig sagenden Worten: „und is fand sich darnach." Noch übler sind wir in dieser Beziehung daran in der Abhandlung über die schwarzburgische Fehde. Im Jahre 1449 lässt er Günther von Schwarzburg den Vertrag mit Friedrich von Sachsen schliessen und giebt dann nach der Eroberung Geras als einziges Datum noch den St.-Urbanstag (25. Mai) an, bis zu dem der verabredete Waffenstillstand dauern sollte, und den Sonntag Reminiscere, an dem die Verhandlungen in Bamberg beginnen sollten. Dass der grösste Teil der Ereignisse im Jahre 1450 stattfand, lässt er nur ahnen. Trotz alledem ist seine Darstellung klar und durchsichtig, und bei seiner geschickten Gruppierung der gleichzeitigen Ereignisse vermisst man die Daten nicht allzusehr. Sehr reichhaltig an Daten dagegen ist der Bericht über die Vitzthumsche Fehde. Von allen wichtigen Ereignissen giebt Cammermeister die Zeit an, und diese gute Sitte hat er von nun

an in fast allen Kapiteln beibehalten, z. B., um nur die längeren Stücke zu berücksichtigen, in den Berichten über den Aufenthalt des Cardinals de Cusa und Capistranos in Erfurt (59 u. 61), über den Tag in Prag und Breslau (74), über den Zug gegen Jühnde und Bramburg (106), über Herzog Wilhelms von Sachsen Fahrt ins heilige Land (113) u. s. w. Nur dreimal huldigt er nochmals der alten Gewohnheit, in der Erzählung von der Belagerung Friedrichs III. in Wien, die aber nur den Zeitraum eines Jahres umfasst (125), in dem Bericht über die Vorgänge in Preussen (66) und in dem Abschnitt über die 1461 von neuem ausgebrochene Fehde zwischen Albrecht von Brandenburg und Ludwig von Baiern (114), so dass man die Niederlage Albrechts bei Giengen (1462) dem Cammermeisterschen Bericht nach im Jahre 1461 annehmen kann.

Was die falschen Jahreszahlen und Daten betrifft, so ward die Burg Heldrungen (Cam. 9) nicht im Jahre 1414, sondern 1412 erobert. Falsch sind ferner die Jahreszahlen in 10—14, vielleicht durch die Schuld des Abschreibers, denn in der historia Sigismundi wird der grosse Zug nach Prag richtig in das Jahr 1420 gesetzt. Markgraf Wilhelm von Meissen starb 1425, nicht 1424 (Cam. 15). Das Decretum des Baseler Konzils „virginem Mariam ... immunem semper fuisse ab omni originali et actuali culpa etc.“ wurde 1439 den 15. Okt. nach Lünig, Spec. Eccles. des Deutschen Reichs-Arch., Leipzig 1716, I. 1. p. 745, CCCCXVI, nicht 1435 erlassen (Cam. 27). Die Schlacht bei Ufterungen (Cam. 29) war 1437, nicht 1436. Nicht im Juni 1437 starb Kaiser Sigismund, sondern am 9. December, er ward auch nicht 1414 „gekorn,“ sondern „gekronet“ zu Aachen (1414 am 8. November) (Cam. 33, XXIV). Nicht nach der Erwählung Martins V., sondern vor derselben wurden Huss und Hieronymus (6. Juli 1415 und 30. Mai 1416) verbrannt (Cam. 33, XXXIV). Die Burg Hune wurde nicht 1441, sondern nach Spangenberg, Hennebergische Chronik, Meiningen 1755, I S. 455 ff, am 24. Januar 1442 erobert (Cam. 39). Nicht 1445 war die Niederlage des Königs Wladislaw von Polen bei Varna, sondern am 10. Nov. 1444 (Cam. 41), und die Hochzeit Wilhelms von Sachsen mit Anna von Österreich (Cam. 42) wurde 1446, nicht 1445 gefeiert. Der Zug gegen Schloss Lichtenberg (Cam. 48) geschah 1444, nicht 1445; in diesem Jahre wurde aber die Fehde zwischen den Nürnbergern und den Herren von Waldinfels durch Markgraf Johann von Brandenburg vorläufig beigelegt. Die Eroberung Prags

durch Podiebrad (Cam. 51) ereignete sich nicht am 8. Sept., sondern in der Nacht vom 2. zum 3. Sept. 1448. Der Turm der Predigerkirche (Cam. 52, I) wurde nach einer Inschrift nicht 1448, sondern 1447 begonnen. Der Krieg Hunyadis gegen die Türken begann im Jahre 1448 schon im September; die entscheidende Schlacht bei Kossowa ward schon im Oktober (17.—20.) geschlagen, nicht erst im November (Cam. 53). Heinrich (XXIX., nach anderen XXXIII.) von Schwarzburg zu Arnstadt und Sondershausen starb 1444, nicht 1449 (Cam. 57, II), doch lässt sich aus den folgenden Worten „etliche zceit" annehmen, dass Cammermeister MCCCCXLIV, nicht MCCCCXLIX geschrieben hat oder hat schreiben wollen. Die Schlacht bei Caure fand nicht am 24., sondern am 22. Juli 1453 statt (Cam. 65). Was den Aufstand und das Blutbad in Thorn (Cam. 69) betrifft, so wurde allerdings schon 1455 eine Erhebung der Bürgerschaft zu Gunsten des Ordens blutig unterdrückt; Cammermeister meint aber die Vorgänge des Jahres 1456, nicht 1454, wie er schreibt; sie fanden nach Schütz und Heinel wie nach Cammermeister um Michaelis, nach Voigt, Gesch. Preussen, B. VIII., vor Freitag nach Viti, d. i. vor dem 18. Juni, statt. Wenn Cammermeister die Eroberung von Constantinopel in das Jahr 1454 verlegt, so ist dieses Versehen durch die Unterschrift der Threnodie des Cardinals Isidor hervorgerufen. Die Schlacht bei Belgrad, den Tod Capistranos, die Ermordung des Grafen Cilly, das Erdbeben in Neapel, der Tod Adolphs von Gleichen, die Vollendung des Kreuzganges in der Liebfrauenkirche, Ereignisse, die sämtlich 1456 statthaben, setzt Cammermeister in das Jahr 1455 (Cam. 76, 81, 82, 89, 90). Die Schlachten bei Giengen und Seckenheim wurden 1462, nicht 1461 geschlagen, und die Burg Plauen wurde im März 1466, nicht 1465 erobert (Cam. 114, 123, 137.)

Trotz dieser Mängel — auf mehrere Einzelheiten anderer Art gehe ich hier nicht ein — sind die einzelnen Stücke Cammermeisters von grossem Wert. Einmal werden in richtiger Reihenfolge, klar und übersichtlich die Begebenheiten erzählt, dann erlangen wir durch ihn eine beträchtliche Anzahl von Nachrichten über Erfurt, besonders über Bauten und Münzverhältnisse, und über einige andere Begebenheiten, die uns von gleichzeitigen Schriftstellern nicht mitgeteilt werden und nur durch die Vermittlung seiner Chronik in spätere Chroniken Erfurts und in Detailarbeiten übergegangen sind. Für thüringisch-sächsische Geschichte,

besonders für die Jahre 1445—1452, werden die Cammermeisterschen Annalen neben der gleichfalls inhaltreichen, eigenartigen Chronik von Stolle und dem kurzen, doch datenreichen Bericht des Appendix Vers. German. Veter. Cellens. Chron., Mencken II, p. 423 — Ursinus ist für diese Zeit ohne Wert — eine bleibende Bedeutung behalten und für jede Abhandlung über den sächsischen Bruderkrieg und die sich daran anschliessenden Fehden die sicherste Grundlage bilden. Da ich die Einzelheiten, die Widersprüche zwischen den einzelnen Berichten und das Verhältnis der Nachrichten Cammermeister zu den Ergebnissen der archivalischen Forschungen hier nicht behandeln kann, so begnüge ich mich zu erwähnen, dass Cammermeister für die Zeit 1445—1452 ausführlicher als andere über die Teilung der sächsisch-thüringischen Lande im Jahre 1445 berichtet, dass er die höchst interessante Übereinkunft des Herzogs Wilhelm mit seinen Ständen und dem Erzbischof von Magdeburg, die weder mit der Landordnung von Weissensee (9. Januar 1446) noch mit dem Kundbrief der Grafen und Herren und deren Bündnis mit Herzog Wilhelm vom 14. Sept. und 19 Dec. 1445, worauf Stolle mit den Worten: „dy grafen vorschreben sich, keyn den rittern, dy rittere keyn den Grafen u. s. w." hinzuweisen scheint, zu verwechseln ist, von allen seinen Zeitgenossen allein ihrem Wesen und Inhalt nach angiebt, dass er drittens über einige Vorfragen beim Tage zu Mühlhausen eingehenden Bericht erstattet. Auch deutet Cammermeister die Ereignisse und besonders die Verhandlungen des Jahres 1449 über Schwarzburg einigermassen an, während sie von den anderen Chronisten garnicht berücksichtigt werden. Ebenso wichtig ist Cammermeister für die Geschichte der sächsischen Wirren von 1453—1459. Wenn er auf die Ereignisse des Jahres 1453 nicht eingeht, so ist er insofern im Recht, als erst im Jahre 1454, auf dem Tage zu Laun, die böhmischen Forderungen in ihrem ganzen Umfange im Namen Ladislaus' erhoben wurden. Zu feindlichen Bewegungen kam es im Jahre 1454 nicht, die Angaben Cammermeisters sind vielleicht eine Verwechselung mit den Grenzkämpfen im Februar und April 1453. Den Tag von Laun und den von Regensburg im Januar und Juni 1454 deutet er nur an, während er ausführlich über den Tag in Prag und den in Breslau berichtet. Zwar erfahren wir über den Fortgang der Unterhandlungen nach dem 25. Mai 1455 während der drei folgenden Jahre nichts und von den kriegerischen Ereignissen nur die Eroberung

von Brüx, doch den Austrag der Streitigkeiten auf dem Tage von Eger (1459) giebt Cammermeister ausführlich und richtig. Die Bedeutung seiner Nachrichten über diese Verwicklungen ist auch dadurch, dass die Vertragsurkunden von Müller, Lünig und anderen veröffentlicht sind, nicht geschmälert, im Gegenteil gehoben. Merkwürdig ist nur, dass Cammermeister der sächsischen Ansprüche auf die Krone Böhmens nicht Erwähnung thut.

Auch über den grossen Fürstenkrieg im Jahre 1460, in welchem die beiden Parteien des Reiches, die des Kaisers und die des Pfalzgrafen, ihre Kräfte massen, erstattet Cammermeister Bericht. Was die Kriegsbegebenheiten des Jahres 1460 betrifft, so hat er sowohl die Ereignisse in Franken, wo Ludwig von Baiern dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg und seinen Verbündeten, dem Herzoge Wilhelm von Sachsen und anderen Fürsten, entgegentrat und die kaiserliche Partei zu Boden warf, als auch die Kämpfe am Rhein, wo der Pfalzgraf den Erzbischof Diether von Mainz, den Grafen Ludwig von Veldenz, den Grafen Ulrich von Wirtemberg, die Grafen von Leiningen, nachdem er manche Burg erobert, in der Schlacht bei Pfeddersheim am 4. Juli so nachdrücklich schlug, dass sie schon am 8. Juli Frieden schlossen und auf alle Errungenschaften ihrer vorjährigen Politik verzichteten, wie immer richtig angegeben, doch sich weder über die Ursachen dieser Kriege noch über die Tragweite und Bedeutung der grossen Zwietracht zwischen Albrecht von Brandenburg und Ludwig von Baiern ausgelassen noch auf den Zusammenhang des Krieges am Rhein und in Franken hingewiesen. Dafür entschädigt er uns dadurch, dass er uns die Richtung von Roth und den Vertrag, welcher zwischen dem Kurfürsten von der Pfalz und dem von Mainz am 8. Juli 1460 in der Neuen-Hütte bei Worms abgeschlossen wurde, mitteilt, letzteren fast wörtlich, erstere in einem Auszug aus den Verträgen Albrechts mit Ludwig von Baiern und den Bischöfen von Bamberg und Würzburg. So ermöglicht er dem Leser, sich daraus über die Ursachen und die Veranlassungen der Fehden einigermassen zu unterrichten. Wäre Cammermeisters Chronik in einem vollständigen Exemplare dem Verfasser des Reichstagstheatrum zugänglich gewesen, hätte er nicht zu klagen brauchen: „In was vor terminis aber der Friede geschlossen, ist weder in den vorangezogenen scriptoribus rerum Germanicarum noch in obinserirtem Schreiben anzutreffen. Jedoch liegt in

denen sothaner Irrungen halber ergangenen Akten eine sogenante Richtung u. s. w." (Reichstagth. I c. XXVI und XXX, S. 778).

Über den Mainzer Bistumsstreit, der mit der Absetzung des Erzbischofs Diether durch den Papst Pius II. am 21. August 1461 begann, erst durch den Vertrag von Zeilsheim bei Hochheim am 5. Oktober 1463 beendet wurde und nicht nur die Gegenden am Rhein, besonders Mainz, sondern auch das Eichsfeld und Erfurt aufs tiefste berührte, handelt Cammermeister in den Abschnitten 119, 122 und 123, und zwar spricht er ausführlicher nur über die Verhältnisse auf dem Eichsfelde (119, II—III), über die Eroberung der Stadt Mainz (122), die Schlacht von Seckenheim (123) und über das Verhalten der Erfurter in diesem so wichtigen Streit (119, IV—XII). Über die Eroberung der Stadt Mainz und die Schlacht bei Seckenheim existiert eine grosse Anzahl von Berichten, die von Augenzeugen herstammen, ausserdem noch mehrere Briefe. Es bieten also beide Berichte Cammermeisters, welche einfach und richtig die Ereignisse erzählen, jetzt zwar nichts Neues mehr, abgesehen davon, dass er zwei Beutestücke, welche die Anhänger Adolphs von Nassau in der Herberge des Kurfürsten Diether und des Grafen von Katzenellenbogen gewannen, namentlich erwähnt und besonders hervorhebt, doch darf man nicht vergessen, dass Cammermeisters Bericht über die Eroberung der Stadt Mainz dadurch an Wert gewinnt, dass er, abgesehen von den fürstlichen Briefen, wohl der älteste ist.[1] Seine Berichte aber über die Verhältnisse auf dem Eichsfeld und in Erfurt sind wichtig und insofern, als diese Verhältnisse in den specifisch mainzischen Quellen mit wenigen Zeilen abgethan werden (Mainzer Chronik, II. S. 26/27 und 41), durch ihre Ausführlichkeit von grosser Bedeutung. Das Privilegium Pius' II. für Erfurt inbetreff des Mainzer Hofes in Erfurt vom 27. August 1462 und die Urkunde vom 21. Januar 1463 waren den späteren Schriftstellern wohl bekannt; die Motive der Erfurter aber und ihr Verhalten gegen Diether hat z. B. Gudenus nicht ganz richtig beurteilt. Indem er die Furcht der Erfurter „ne corrivalium alter extremo desperationis ausu civitatem Saxonibus venderet (p. 140)" nicht verkennt, lässt er sie sich, um dies zu verhindern, aus eignem Antrieb an den Papst wenden (huic

[1] Vergleiche die Einleitung Hegels über die Chronik von Mainz, B. II. Leipzig 1882 (Chronik der deutschen Städte, B. XVIII).

licentiae repagulum quaesiverunt) und giebt als Inhalt ihrer Bittschrift an: illud praecipue timendum, ne Ditherus Adolpho impar desperato consilio urbem vicinis aut oppignoret aut vendat, id quod sine irreparabili Sedis et Urbis detrimento fieri non possit. Rogare se pontificem, cum ligandi vim a numine habeat, urbem Sedi indissolubiliter necteret. Nicht von Diether hatten die Erfurter eine Verpfändung, resp. einen Verkauf des Mainzer Hofes in Erfurt mit den Mainzer Hoheitsrechten über Erfurt zu fürchten, sondern von Adolph, der unter anderen schon das Eichsfeld in dieser Weise behandelt hatte. Die wahre Absicht der Erfurter, deren Politik auch den Zeitumständen angemessen war, erfahren wir aus Cammermeisters Chronik, und dass sein Bericht historisch treu ist, geht aus zahlreichen Urkunden hervor (vergl. die Anm. zu 119, IV).

Über die Streitigkeiten des Kaisers Friedrich mit seiner Stadt Wien und mit seinem Bruder Albrecht während des Jahres 1462 existieren zwar vergl. Palacky, Geschichte Böhmens, IV, 2. Abt., Prag 1860, S. 267) eine Reihe von gleichzeitigen Nachrichten, nichts desto weniger ist Cammermeisters Bericht noch wertvoll. Abgesehen von den einzelnen Ereignissen, berichtet er in Kürze über die Verhandlungen des Kaisers mit den Wienern vor seinem Einreiten in Wien vom 22.—25. August, und zwar allein von den mir bekannten gleichzeitigen Chronisten die Einmischung der adligen Herren. Ebenso berührt Cammermeister c. III allein den Waffenstillstand zwischen Albrecht und Friedrich, welcher noch vor dem 24. Sept. abgeschlossen wurde. Ferner giebt er den Vertrag vom 2. December zuerst 125, XI im Auszuge, dann 125, XIV in den Hauptpunkten beinahe wörtlich. Von den gleichzeitigen Chronisten teilt ihn nur noch Eberndorff mit. Interessant ist es, dass Cammermeister allein einige der bitteren, unwilligen Worte berichtet, die Kaiser Friedrich, als er am 4. December aus der Burg und der Stadt ritt, über die trotzige Haltung und die Missachtung seiner Unterthanen gegen ihn zu seiner Begleitung aussprach, und dass er ausser Michel Beheim, Buch von den Wienern, die einzige Quelle ist für die niedliche Hühnergeschichte, resp. für die wunderbare Erfüllung des herzig-kindlichen Wunsches des Prinzen Maximilian. Es ist merkwürdig, wie Cammermeister so ausführliche Nachrichten erhalten konnte. Über die Not des Kaisers mag er manches aus dem Hilfeschrei desselben an das Reich, aus den Erlassen des Papstes und durch die Beziehung der Stadt Erfurt zu Kurfürst

Friedrich von Sachsen erfahren haben, manches ist aber so eigentümlicher Art, dass er die Kunde davon nur aus der unmittelbaren Umgebung des Kaisers erhalten konnte. Hatten etwa im Jahre 1462 die Erfurter zur Rechtfertigung ihres Verhaltens im Mainzer Bistumsstreit, wie an den Papst, so sich auch an den Kaiser gewandt, und Erfurter Gesandte die Stürme im Oktober bis December 1462 in Wien miterlebt? War vielleicht Cammermeister selbst in Wien?

Wer den Wert der Cammermeisterschen Chronik richtig beurteilen und wer so recht erkennen will, dass Cammermeister es als seine Pflicht ansah, worüber er auch berichtete, nach einer gewissenhaften Prüfung der Nachrichten stets nur das mitzuteilen, was er für historisch hielt, und dass er sich andererseits bemühte zwar knapp und kurz, doch inhaltreich zu schreiben, der vergleiche seinen Bericht über die Eroberung der Stadt Mainz und über die Bedrängnis des Kaisers in Wien mit den Berichten Burkard Zinks (Chronik der schwäbischen Städte, Augsburg II. 1866, S. 287 f. u. 290 ff.), welcher gleichfalls den besten Willen hatte, historisch treu zu schreiben, gleichfalls wie Cammermeister in einem Handelscentrum lebte, wohin durch Kaufleute und Reisende Nachrichten aus aller Herren Länder kamen, und wie man aus seinen Raisonnements über einzelne Ereignisse schliessen darf, ein ehrlicher, wahrheitsliebender Mann war.

Die Chronik des Hartung Cammermeister.

Handschriften der Chronik.

Über die Handschriften der Chronik Hartung Cammermeisters hat schon Karl Herrmann Bericht erstattet. Ausser dem Menckenschen Druck zählt er vier Handschriften auf und bespricht das Äussere derselben. Das Manuscript der Dresdener Bibliothek, welches Mencken benutzt hat, liegt uns nicht mehr vor; sicherlich war es nicht älter als die Budersche Handschrift. Es ist auch nicht unmöglich, dass er nur einen Auszug der Cammermeisterschen Chronik vor sich hatte, denn er hat nicht nur die Berichte Cammermeisters über Erfurt fortgelassen, sondern auch solche, die ganz Thüringen und Sachsen betreffen, und solche, die ein allgemeines Interesse haben, wie aus der Übersicht leicht zu ersehen ist.

Am wichtigsten ist die Budersche Handschrift in der Universitätsbibliothek zu Jena, Msc. Bud. fol. 145. Sie ist schon mehrfach beschrieben; von Dr. L. F. Hesse in der „Zeitschrift für deutsche Alterthümer von M. Haupt", B. VIII. Leipz. 1851. S. 466—476, von A. Michelsen in der „Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte u. s. w.", B. I. Jena 1854, und von Karl Herrmann in seiner „Bibliotheca Erfurtina S. 72 ff." Die äussere Ausstattung der Handschrift ist in hohem Grade würdig; der Deckel ist figurenreich gepresst und war mit messingenen Spangen versehen. Das Papier ist pergamentähnlich; das Fabrikzeichen ist bald ein Ochsenkopf, bald ein Schwert, bald ein Rad. Viele Blätter sind jetzt herausgeschnitten, besonders am Ende fehlt eine grosse Anzahl derselben. Der Inhalt dieser Handschrift ist folgender:

1) Wassermeistere amptsordnunge, wie die in vbunge her bracht ist, mit iren additions artikeln, vertrage, auch contrakte vnd eynigunge etlicher waszern, mit flisziger vszforschunge der alden anwiesunge zusammen gelesene, wie hiernach folgt, vom ihare 1483, 1468 am sunnabende nach Mauricii, 1342 am sante Prisce obende. Bl. 1—20.

2) Stadtbuch zcuw Arnnstadt. Bl. 24 b — 33 a.

3) Erfurtische Statuten v. J. 1306, 68 Artikel, von denen allerdings die ersten 9 Artikel fehlen, da die betreffenden zwei Blätter herausgeschnitten sind. Bl. 45—54.

4) Meinczisch vortracht de anno 1483. Bl. 74—83 a, d. i. der Vertrag, den Erfurt im Jahre 1483 mit dem Kurfürsten von Mainz, Albert I. von Sachsen, abschloss.

5) Furstlich vortracht de anno 1483. Bl. 83 b—90, d. i. der Vertrag der Stadt mit den Herzögen von Sachsen.

6) Thüringische Chronik Bl. 98—327 b.

Wie man sieht, befinden sich zwischen den einzelnen Stücken leere Blätter, von denen einige im 16. Jahrhundert zu Aufzeichnungen benutzt sind, so zu einem kurzen Brief „Eobanus Hessus Rex Cyriaco Hilgnero Architriclino suo salutem" mit vier angehängten Distichen und zu einem Auszug aus Johann Agricolas deutschen Sprichwörtern (Bl. 93 und 94), die erst im Jahre 1528, resp. 1534 veröffentlicht sind.

Alle oben angegebenen Stücke sind zwar nicht von einer Hand, doch ohne Zweifel im 15. Jahrhundert geschrieben; für 1, 3 und 5 ergiebt sich der terminus post von selbst. Das „Stadtbuch zcuw Arnstadt" ist wohl um dieselbe Zeit, d. h. kurz nach 1483, geschrieben, die thüringische Chronik dagegen am frühsten. Das geht schon daraus hervor, dass sie die besten, deutlichsten Schriftzüge aufweist, und zwar ist die zweite Hälfte der Chronik noch besser geschrieben als die erste. Die Schrift entspricht in Hinsicht der Deutlichkeit und Sorgfalt fast der der Urkunden aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Der erste Schreiber hat die Rothesche Chronik bis zum Jahre 1342 abgeschrieben; er bricht mitten in dem Kap. (Rothe ed. Liliencron) 673 ab. Der anderen Hand verdanken wir die Fortsetzung und die Cammermeisterschen Annalen bis zum Jahre 1459; der Rest der letzteren bis zum Jahre 1467, resp. 1468 ist durch eine ruchlose Hand herausgeschnitten. Die Chronik beginnt mit den Worten: „In den gezciten alsz vnser herre Jhesus acht vnd zcwencig ior alt was etc.", vergl. Rothe — v. Liliencron 133[a]: „Wie die Sachfsen zu erst yn diefse lant qwomen"; sie beginnt also mit der Geschichte der Sachsen und Thüringer. Es fehlen ausser dem Widmungsgedicht die ersten 132 Kapitel der Rotheschen Chronik, welche in der Liliencronschen Ausgabe 93 Seiten kleinen Druckes von S. 11—104 umfassen.

Mencken hat zu der von ihm besorgten Ausgabe der Cammermeisterschen Annalen eine Handschrift des Dresdener Archivs benutzt, die er in seiner Vorrede mit folgenden Worten charakterisiert: utrum vero noster codex, quem ex Tabulario regio obtinuimus, autographus sit an apographus,

nunc non dispicimus; vetustus certe est et incorruptus nobisque hoc minus negligendus, quod Chronicon Thuringiae Rothianum, quod Tomo II. dedimus, continuare videtur: er lässt es also dahingestellt, ob er die Urschrift oder eine schon früh angefertigte Abschrift vor sich gehabt hat. Das erstere ist nicht wahrscheinlich; denn einerseits lässt sich aus dem Codex Bud. und zugleich auch aus der noch vorhandenen Dresdener Handschrift der Menckensche Text wesentlich berichtigen, andererseits müsste man doch annehmen, dass Mencken, wenn er seine Handschrift für einen codex autographus gehalten hätte, bei seiner Hochachtung gegen den Autor sie vollständig mitgeteilt haben würde. Er benutzte höchst wahrscheinlich einen Auszug, der nicht viel umfangreicher war als die Tettauische Handschrift. Es zeigt sich auch B. (Cod. Buder) in der Orthographie regelmässiger und den Urkunden der Mitte des 15. Jahrhunderts ähnlicher als das Manuscript, welches Mencken benutzt hat, vorausgesetzt, dass es ihm auf Genauigkeit angekommen ist. Da nun von allen Seiten, vergl. besonders Michelsen, Zeitschrift des Vereins f. thür. Gesch., B. I. S. 76., behauptet wird, dass die thüringische Chronik in der Buderschen Handschrift „ohne Zweifel in den letzten Decennien des 15. Jahrhunderts geschrieben" sei, so liegt die Frage nahe, ob diese nicht die Urschrift sei. Prüfen wir die Gründe, die sich dafür anführen lassen.

Es ist in der Einleitung nachgewiesen, dass Cammermeister erst in den letzten Jahren seines Lebens seine Chronik geschrieben hat. Cammermeister ist im Jahre 1467 gestorben, also kurz vor den Jahren, die man die letzten Decennien nennen kann. Die oben angeführte Behauptung über die Zeit der Niederschrift der thüringischen Chronik im Cod. Bud. hat wohl Michelsen vor allem deshalb aufgestellt, weil auf den ersten hundert Seiten Verordnungen und Verträge stehen, die erst im Jahre 1483 veranlasst oder abgeschlossen sind. Er ging von der Ansicht aus, dass der betreffende Schreiber die Anfertigung des Manuscripts a principio libri begonnen und zuerst das aufgezeichnet habe, was sein Interesse erregt habe oder das desjenigen Mannes, der ihm die Arbeit aufgetragen. Er nimmt also an, dass das Manuscript dem Schreiber so, wie es uns heute vorliegt, und zwar eingebunden, zur Verfügung gestanden habe. Ist diese Annahme aber durchaus notwendig und sicher? Wären nicht in jenem mit einem Prachteinband versehenen

Buch sogleich die ersten Seiten beschrieben worden? Würde nicht, der Abschreiber bei dem hohen Preise des Papiers in jener Zeit dazu angehalten sein, jegliche Verschwendung zu vermeiden? Und doch finden wir bis Blatt 98 nicht unerhebliche Lücken, die in Manuscripten zweiter Hand gewöhnlich vermieden sind, und zwar zwischen der Amtsordnung der Wassermeister und dem Stadtbuch von Arnstadt mehr als 3 Blätter, d. h. 7 Folioseiten, zwischen dem letzteren und den Erfurtischen Statuten mehr als 11 Blätter, d. h. 23 Folioseiten, zwischen diesen und dem Mainzer Vertrag 20 Blätter, d. h. 40 Folioseiten, und dann nach Blatt 90 ursprünglich 8 freie Blätter, von denen einige erst im 16. Jahrhundert beschrieben sind, während von Blatt 98 an sich keine Lücke, keine Papierverschwendung findet. Kann das von vorneherein beabsichtigt sein? Ist nicht vielmehr anzunehmen, dass Stück 1—5 erst später als die thüringische Chronik in das vorliegende Buch eingetragen sind, um die grosse Lücke bis Blatt 98 auszufüllen und zugleich das Papier zu benutzen?

In Kap. 146 der Cammermeisterschen Chronik heisst es: „der selbe er Hartung hatte diese kronicken schreiben laszen und ouch selbist viel geschriben." Mit diesen Worten soll nicht gesagt werden, dass er irgend einem Schriftkundigen den Auftrag gegeben habe, eine Chronik zu verfassen, auch nicht, dass er den Inhalt einem Schreiber in die Feder diktiert; es soll vielmehr darauf hingewiesen werden, dass er die Rothesche Chronik, so weit sie thüringisch-sächsische Geschichte behandelte, zum Teil habe abschreiben lassen, zum Teil selbst abgeschrieben und bis in seine Zeit fortgesetzt habe. Ist es nun nicht auffällig, dass wir in dem Buderschen Manuscript der thüringischen Chronik zwei Handschriften finden, von denen die letzte sehr viel Ähnlichkeit hat mit der officiellen Urkundenschrift der Mitte des 15. Jahrhunderts? Die Geschichte der Jahre 1343—1459 ist von derselben Hand geschrieben, und wenn man sich auch ungern der Annahme erschliesst, dass in jener wenig schreiblustigen Zeit ein viel beschäftigter Mann 118 Kapitel aus der Rotheschen Chronik abgeschrieben habe, so darf man doch die Möglichkeit, zumal bei einem so mit der Feder gewandten Herrn, wie der ehemalige Geleitsmann und mehrmalige Bürgermeister, der Herausgeber der Geleitstafel und Regimentsordnung war, nicht abweisen. Berücksichtigt man ferner, dass diejenige Chronik, welche Rothe am 21. Mai 1421 für die Landgräfin Anna

vollendete mit R.-Lil. c. 758 abschloss und dass die Fortsetzung seines Werkes, wie ich aus der Historia Erphorfordensis anonymi scriptoris de Landgraviis Thuringiae in Pistorii Scripta rer. Germ., I. p. 1296—1365, zu schliessen wage, nur bis zum Jahre 1426, also bis R.-Lil. c. 770 reichte, so ist die Zahl der Kapitel, die Cammermeister selbst aus Rothes Werk abgeschrieben hat, keineswegs so gross; um so bedeutender wäre die selbständige Arbeit Cammermeisters, falls er die Kapitel 771—802 verfasst hat. Allerdings darf man nicht vergessen, dass Rothe, der am 5. Mai 1434 starb, die Ereignisse, welche die Kapitel bis 794 incl, enthalten, noch erlebt hat. Es ist nun in der Einleitung nachgewiesen, dass Cammermeister erst in hohem Alter den Plan gefasst hat, die Rothesche Chronik bis in seine Zeit fortzusetzen, resp. eine Chronik seiner Zeit abzufassen. Ist es unter solchen Umständen so unglaublich, dass er in Rücksicht auf sein hohes Alter nicht die ganze Chronik abschreiben liess, sondern fürs erste den Anfang derselben, der mit der deutschen Geschichte nichts zu thun hatte, absonderte und, falls er dem Schreiber sogleich ein eingebundenes Exemplar zur Verfügung stellte, soviel Platz, als die ersten 132 Kapitel Rothes ungefähr erforderten, freizulassen befahl, damit dieselben später eventuell nachgetragen werden könnten? Es ist allerdings wahrscheinlicher, dass er die einzelnen Teile seines Werkes erst zusammenheften und einbinden liess, als er in seinem Testamente über dasselbe verfugte; denn da das Werk in dem Chor der Skt. Georgenkirche jedem zur Einsicht freistehen sollte, so musste es gebunden sein. Vielleicht hat er erst jetzt soviel Papier, als seiner Berechnung nach für den Abschnitt der Rotheschen Chronik, welcher von der Erschaffung der Welt bis zum Jahre 28 n. Ch. G. handelt, nötig war, vorheften lassen und die Verfügung getroffen oder die Bitte ausgesprochen, dass man das Werk vervollständige, auf dass es eine Weltchronik für Thüringen und Sachsen werde. Die Pfarrleute von Skt. Georg aber fürchteten, dass durch den häufigen Besuch ihr Chor leiden würde, und waren mit dem kostbaren Vermächtnis nicht recht zufrieden. Es war ihnen eine Last, und „durch gemein rathe der pharlute“ ward die Handschrift dem Rate „ingethan“, d. h. zur Verfügung gestellt und übergeben. Der Rat übernahm die Chronik und liess eintragen, wie er in Besitz des Buches gekommen sei. Diesem Umstande verdanken wir eine Nachricht über den Urheber des Werkes; es ist die

einzige, die sich in der Chronik findet. Zugleich fügte man einen Bericht über die merkwürdige Witterung der Jahre 1467 und 1468 hinzu. Daraus lässt sich als sicher annehmen, dass die Besitzübertragung im Jahre 1468 stattfand.

Ich möchte nun behaupten, dass in der Buderschen Handschrift uns der Urtext vorliege, zumal das Papier derselben die gleichen Fabrikzeichen aufweist, wie das in den libri dominorum der Jahre 1428—1455 des Erfurter Rates im Magdeburger Provinzial-Archiv. Auf die leeren ersten 100 Blätter hat man nicht den Anfang der Rotheschen Chronik geschrieben, vielmehr anderthalb Jahrzehnte später Statuta, die für Erfurt wichtig waren, und man ehrte damit den Urheber der Chronik, der für die Statuta und Gerechtsame seiner Vaterstadt sich aufs höchste interessierte, mehr, als wenn man den Anfang der Rotheschen Chronik hinzugefügt hätte. Das Interesse, welches die Zeitgenossen Cammermeisters dem Werke widmeten, ist ohne Zweifel sehr gross gewesen, sicherlich jedoch nicht so gross, dass man bald nach dem Jahre 1468 eine neue Abschrift veranlasste, die nicht ohne bedeutende Kosten hergestellt werden konnte. Die Zahl der Schreibkundigen war noch klein und wenn auch die Erfurter auf ihre Vergangenheit stolz waren, so lebten sie doch mehr der Gegenwart, und die Geschichte der letzten Decennien hatte für sie besonders insofern Wert, als es sich um Privilegien, Statuta und Gerechtsame handelte. Hätte sich aber ein reicher Patricier eine Abschrift in einem so schön eingebundenen Buche anfertigen lassen, so wäre sie auch vollendet demselben übergeben worden. Vollendet ist die thüringische Chronik der Buderschen Handschrift dem Äusseren nach nicht. Die Anfänge der einzelnen Abschnitte hat der Schreiber durch grosse Buchstaben in roter Farbe zieren wollen; er hat die ersten Buchstaben deshalb fürs erste fortgelassen. Sie fehlen besonders in demjenigen Teil, den nach unserer Meinung Cammermeister selbst geschrieben hat. Durch seinen Tod ist er behindert worden, dieselben in roter Farbe hinzuzufügen. Eine ähnliche Behauptung lässt sich für die Kapiteleinteilung und für die Überschriften aufstellen. Am Rande der Handschrift Bud. finden sich zu einigen Kapiteln Überschriften in roter Tinte in Schriftzeichen, welche zwar etwas kleiner sind als die in der Chronik, aber doch dieselbe Hand verraten. Diese Marginalnoten sind entstanden, bevor die Handschrift eingebunden war.

Durch die Beschneidung sind nämlich einige Worte oder Silben oder Buchstaben weggefallen. Obwohl die Marginalnoten gegen den Schluss der Handschrift seltener werden, kann dennoch aus dem unfertigen Zustande der Handschrift geschlossen werden, dass der Inhalt aller Kapitel entweder in der Urschrift angegeben war oder doch, falls B. die Urschrift ist, angegeben werden sollte. Daher glaubte ich mich berechtigt, eine Kapiteleinteilung einzuführen und als Überschriften die Marginalnoten Buders, resp. der anderen Handschriften zu benutzen oder solche zu ergänzen, wie für einige Kapitel geschehen ist.

Wie dieses Buch aus dem Ratsarchiv gekommen, ist schwer zu sagen. Sollte nicht das tolle Jahr, wie für viele andere Urkunden der Stadt Erfurt, so auch für dieses Manuscript verhängnisvoll gewesen sein? In der Mitte des 16. Jahrhunderts befand sich B. wohl schon in Jena, und aus ihm und einer Rothehandschrift hat Joh. Bartholomeus höchst wahrscheinlich die jetzige Dresdener Cammermeisterhandschrift abgeschrieben.

Was den Inhalt der Buderschen Handschrift betrifft, so enthält sie keineswegs alle Kapitel der Rotheschen Chronik ed. v. Liliencron[1] von Kap. 133[a] an, sondern nur die, welche deutsche Geschichte behandeln. Es sind meistens solche Kapitel, die in RL. gross gedruckt sind, und zwar: 133[a]; 133[b]; 133[c]; 134; 152; 156; 159—168; 185; 192—194; 198 von den Worten an: „In dem iare alszo man zahlte noch Cristus gebort 745, do wart sente Bonifacius etc.“; 199; 224 von König Heinrich I. das Grossgedruckte, doch fehlen die letzten Worte „wenn her wolde“; 228; 231; 240—242; 245; 275; 276; 279; 287; 329; 330—337; 369; 370; 339—343, doch fehlen von 343 die letzten Worte „unde tet om grosze hulfe etc.“; 344—352; 372—379; 383—385; 388—393; 403—407; 409—414; 416—425; 429—434[a]; 437—440; 445—446; 448—450; 469; 471—472; 474—480; 488—490; 497—501; 504—505; 516; 518—521; 529—530; 532—543; 545—546; 549—557; 563—573; 583 das Grossgedruckte; 585—586; 588—589; 593—596; 601—609; 611; 613—614; 616—630; 632; 634—640; 642—644; 647—649; 651—653; 662—664; 666—687, 692—723. An RL. 723 schliesst sich die erste Nachricht, die Cammer-

[1] Dafür wird von jetzt ab stets gesetzt RL., für Codex Buder B., für die Dresdener Handschrift D., für die v. Tettau T.

meister hinzufügt, über das Feuer in der Fingerlingasse von Erfurt i. J. 1375. Von hier ab finden sich in B. sämtliche Kapitel von RL. bis 802 ausser RL. 763 a: „Wie grofs hunger yn Doryngen wart", 767, wo in zwei Zeilen von der Einnahme der Stadt „Kommetaw" durch die Hussiten i. J. 1421 die Rede ist, und 797 Schluss (6 Zeilen).

Die Orthographie der Handschrift Buder ist im ganzen noch korrekt, wenn man von der unnützen Verdoppelung der Konsonanten absieht. Dieselbe erleidet vor allem n, auch d, t, f, s, m, am Ende sowohl wie in der Mitte, ebenso p, z. B. in „Sopphien." Dass die Media und Tenues b und p, d und t, c und g und k, gk und ck, ferner v (u) und f ohne Unterschied stehen, braucht nur angedeutet zu werden. Für z tritt meist zc oder cz ein, welches auch oft tz gelesen werden kann. Inbetreff der Vokale tritt y oft für i ein, o oft für u und umgekehrt, ebenso o für a; u wird bald durch u bald durch v und w bezeichnet. In den Endsilben findet sich noch häufig i für e. Die gebrochenen Vokale ö und ü zeigen sich nie; ab und zu, doch sehr selten, erscheinen zwar über u zwei Pünktchen, doch sollen sie nur u von n unterscheiden. Für die Diphthongen stehen oft die einfachen Vokale. In dem Text ist ohne Bedenken die Verdoppelung des n, f, t am Ende meist nicht berücksichtigt, ebenso nicht in der Mitte in „und, unser, tusent, u. a.", für ssz in „Sachsszen, Mysszen u. a.," besonders nach langem Vokal und nach Konsonanten, meist sz geschrieben. Ferner ist v im Anfang vor Konsonanten immer durch u (also „und" nicht „vnd"), u vor Vokal durch v, das konsonantische i durch j, das vokalische stets durch i gegeben. Inbetreff der Berechtigung zu dieser Änderung kann man sich zur Not stets für die einzelnen Fälle auf die Dresdener Handschrift berufen. Am Anfange der Kapitel sind stets grosse Anfangsbuchstaben gebraucht, sonst treten sie nur selten auf, und dann ohne eine bestimmte Absicht von seiten des Schreibers; selbst die Eigennamen sind meistens klein geschrieben.

Nicht minder wichtig ist die Dresdener Papierhandschrift K 71; sie ist Folioformat, in Leder gebunden und umfasst 456 Blätter. Die ersten 20 Blätter sind leer gelassen; auf Blatt 21 — die Numerierung der Blätter stammt aus neuerer Zeit — ist folgende Angabe: „Hartung Cammermeister ein Raths-Meister zu Erffurt, so anno 1467 gestorben, ha(t) diese Chronik schreiben lafsen. Vide fol. penult. Mencke hat T. II

die Thüringen angehenden Historien unter Joh. Rothens Nahmen vnd T. III Scriptt. Rerum Saxon., die Cammermeistersche Fortsetzung herausgegeben. Merkwürdigkeiten T. III." Am Schlusse der Handschrift stehen die Worte: „LAVS DEO A°. 1572 den 27 Septembris durch mich Johan Bartholomeus geschrieben." Die Arbeit selbst fand wahrscheinlich in Jena statt; dies lässt sich aus einer Marginalnote p. 364 b schliessen. Es heisst daselbst: „Nota. Als man diesse Cronicka aufs new vmbgeschrieben Anno dn̄i 1572 hat ein malder weytzen 21 fl, der gemanck 20 fl, die gersten 15 fl, der haffer 8 fl, alles bar geld gegoltten zu Jhena vnd allenthalben."

Diese Handschrift enthält die Rothesche Chronik und die Fortsetzung derselben, die Cammermeistersche; für die Edition der letzteren ist sie besonders dadurch wichtig, dass sie allein sämtliche Berichte Cammermeisters vom Jahre 1459—1466, resp. 1467 enthält. Das Rothesche Gedicht findet sich in der Handschrift nicht; sie beginnt mit RL. c. 1: „Von dem sontage tzum ersten." „In dem anbeginne schuff Gott etc." Die Chronik ist in deutschen Lettern geschrieben; für diese lasse ich aus Rücksicht auf die ältere Buderhandschrift auch in denjenigen Kapiteln, für welche sie die einzige Quelle ist, die lateinischen eintreten Auf die Orthographie ist die Schreibweise der Zeit des Abschreibers nicht ohne Einfluss geblieben. Grosse Buchstaben am Anfang der Wörter treten häufig auf, ohne dass der Abschreiber irgend einer festen Regel folgt. Dieselben Wörter sind bald gross, bald klein geschrieben; bei den Eigennamen findet meistens das erstere statt. Die Verdoppelung des n am Ende der Wörter ist seltener geworden, dafür häufiger die Verdoppelung des f und t. Statt des einfachen t oder d erscheint dt, statt g am Ende der Wörter häufig gk. Das i in den Endungen ist verschwunden, dafür regelmässig e, der Umlaut ist im grossen und ganzen durchgeführt. Nicht selten tritt h als Dehnungszeichen auf, z. B. „Rohma." Im übrigen zeigen sich die Eigentümlichkeiten des thüringisch-sächsischen Dialekts.

In der Abschrift der Rotheschen Chronik hat Johann Bartholomeus die Kapiteleinteilung beibehalten; er zählt bis 810 = RL. 800. Doch ist er bei der Zählung ziemlich nachlässig gewesen; daraus könnte man schliessen, dass er sie bei seiner Abschrift erst gemacht hat. Die Überschriften für die Kapitel von RL. stimmen meistens mit B. überein.

Die von RL. nicht aufgenommenen Kapitel, welche der Zeit nach noch Rothe abgefasst haben kann, haben gleichfalls Überschriften; bei denjenigen Stücken, die unzweifelhaft von Cammermeister herrühren, sind sie selten; etwas zahlreicher sind die Marginalnoten, welche jedoch viele Blätter hindurch ganz fehlen. Was den Inhalt dieser Handschrift angeht, so fehlt das Widmungsgedicht; im übrigen enthält die Handschrift RL. 1—137 (Seite 110, Z 13); 145 Anfang, die ersten vier Zeilen; 146—148; 152—164, Z 1—13; 172—181; 184—222; 224—236; 238—280; 282—320; 322—420; 422—424; 425—650; 655—688; 690—723, worauf die erste von Cammermeister eingeschaltete Nachricht folgt. Von den übrigen RL-Kapiteln 724—803 fehlen in D. nur 763, 767 (etwas mehr als zwei Zeilen), 771, 773 die letzten vier Zeilen „Es qwam — yn der Tunawe, 784, 797 ungefähr die letzten sechs Zeilen von „des selbin jares uf die wich faste u. s. w." an.

Karl Herrmann erwähnt in seiner Bibl. Erf. noch eine zweite Dresdener Handschrift; eine solche existiert aber nach einer Mitteilung des Oberbibliothekars in Dresden nicht. Es bleibt demgemäss nur noch die Handschrift des Ober-Regierungsrates Freiherrn v. Tettau in Erfurt zu berücksichtigen. Diese Handschrift stammt aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und enthält:

Bl. 1—11 eine Aufzeichnung einer Anzahl Kriminalfälle aus den Jahren 1543–1548, in denen ohne Einspruch und Verhinderung der mainzischen Beamten die Abnahme der Leibzeichen und die Beerdigungen durch die städtischen Beamten geschehen sind;

Bl. 13—51 die Erfurter Wasserordnung;

Bl. 53—169 eine thüringische Chronik, welche mit den Worten beginnt: „Als mahnn schrieb nach Christi geburt 326 Jhar, da begunden die Röhmer mit Ihrer gewalt sehr abzunehmen u. s. w."

Die Chronik, in welcher eine Anzahl Blätter fehlen, ist in deutscher Schrift geschrieben. Sprache und Orthographie sind die des 16. Jahrhunderts. In der Orthographie ist der Abschreiber in hohem Grade inkorrekt und inkonsequent. Jedes auslautende n ist doppelt geschrieben, fast ebenso oft t, f, seltener l. Auch in der Mitte findet sich die Verdoppelung von n, m, t, d, s, p, f, auch nach langen und Doppelvokalen, z. B. „greiffen, Brieffe." Statt ph schreibt er pph, statt g gk und schiebt dieses g auch nach r ein, z. B. „Margburgk". Statt d am Ende

findet sich stets dt. Der grösste Überfluss an Buchstaben zeigt sich in „vnndt". Auch th tritt häufig auf, z. B. „vorbiethen". Ebenso ist h als Dehnungszeichen gebraucht, z. B. „verlohrenn, wahrenn, ehr = er", ab und zu auch e, z. B. „entphael." V wird bald u, bald v, bald f geschrieben. Das i im Auslaut ist verschwunden. Statt ä, äu schreibt T. e, eu, z. B. „Cartheuser", statt i y, statt au ou. Ö und ü zeigt sich nicht. In dem Worte „jahr" wird das h vorgeschlagen, also „jhar". Zu Anfang der Wörter gebraucht der Abschreiber bald grosse, bald kleine Anfangsbuchstaben, ohne jede feste Regel. Dazu hat er an vielen Stellen Worte ausgelassen und dadurch den Sinn oft entstellt. Welche Handschrift der Schreiber benutzt hat, lässt sich nicht feststellen; oft lehnt er er sich an B. an, mehrfach auch an die Dr.-Rothehandschrift. Für die Rothesche Chronik hat T. nur einen geringen Wert; sie hat nur 19 Kapitel ganz und aus 33 Kapiteln einzelne Abschnitte herausgenommen, die oft nur wenige Zeilen umfassen. Vielfach ist das Datum und die Jahreszahl falsch. Nur einen einzigen kurzen Bericht weist sie auf, der sich in RL., in B. und D. nicht findet: T. f. 79b „Nach Christi geburt 1309 jhar wardt das Lawenthor vermauret, das mann nante der vonn Gleichenthor". Auch für Cammermeisters Chronik tritt diese Handschrift gegen B. u. D. ganz in den Hintergrund; nur ein Kapitel (21) bietet sie allein. Die Orthographie ist auch in diesem Stücke nach den Grundsätzen für B. und D. behandelt.

Es dürfte nun angemessen erscheinen, von RL. 723 an, wo in B. die erste Nachricht hinzugefügt wird, für die folgenden RL-Kapitel alle wesentlichen Textveränderungen aus den drei Handschriften aufzuführen, weil man von diesem Kapitel an eine Redaktion Cammermeisters annehmen könnte. Dies aber würde zu weit führen, wenn auch dadurch der von mir oben angedeutete Zusammenhang zwischen B. u. D. deutlicher hervorträte.[1] Nur auf einige ganz frappante Fälle, die auch eine wesentliche Verbesserung von RL. bieten, will ich hinweisen.

---

[1] Darauf, dass gewisse Zusätze, die für den Sinn unwesentlich sind, in B. u. D. bald vorkommen, bald fehlen, im umgekehrten Verhältnis zu RL., lege ich kein Gewicht. D. lehnt sich unstreitig an B. oder an die gemeinsame Quelle an, obgleich er das in B. so häufige „und" zur Verbindung der Prädikate oft weglässt und ab und zu die Wortstellung ändert. Dazu ist B. vollständiger als D.; D. hat kein einziges Kapitel, welches in B., soweit B. reicht, nicht steht.

1) Statt RL. 727, Z 8: „pobir den gretin die houfestat u. s. w." geben B. u. D.: „Darnach also man schreib nach Christus gebort MCCCXCVII jar, do kouffen sie an deme berge pobir on den garten unde die hofestat", und am Schlusse des Kapitels: „Ore kirche wart do vollin bracht nach Cristus geburt MCCCC jar." Nach B. u. D. kommen die Karthäuser schon 1377 nach Eisenach.

2) Der Schluss von RL. 758 lautet in B. D. T.: „do musten die furlewte ander mel zu Isenach holen" statt RL: „an der moel zu Isenache"

3) Zu RL. 777 schreibt v. Liliencron in der Anmerkung: Statt „herzoge Hans 2000 gulden" (soll heissen „8000 gulden") liest Dr: „der margraue von Brandinburg dingete vor syn lant zcu Frankin vor nuen tusent gulden". B. und D. geben beide Nachrichten, sprechen aber nicht von „2200 guldin", welche die Einwohner den Hussiten für die Verschonung ihres Gebietes zahlten, sondern von „sobenczenhundert gulden." Diese Angaben in B. u. D. sind historisch richtig, vergl. Palacky, Gesch. v. Böhmen, III, 2. p. 495 f., und Droysen, Gesch. d. Preuss. Polit., I. p. 360.

4) Statt RL. 781 Schluss: „do nemit uwirn verrethir, der dis slofs gewonnen hat" lesen B., D. u. T.: „da nemet uwer verreter, der disz slosz verraten hadt". Nur letzteres ist der Fall gewesen; das Schloss Hune wurde im Jahre 1431 von dem Landgrafen von Thüringen nicht erobert.

5) Seltsam ist in RL. 782 die Erwähnung eines Herzogs von Baiern in dem lothringischen Erbfolgestreit. Dass Rothe von Renatus von Bar gesprochen, geht aus Dr. (Rothe), wo „Bör" stehen soll, noch deutlicher aus B. u. D. hervor, wo „Bor", resp. „Barr" gelesen wird; beide sprechen auch stets von „fuszventen" statt von „fusslewten".

6) Für den Ausbruch des Zwistes zwischen der Stadt Magdeburg und ihrem Erzbischof geben B. u. D., sowie Dr. (Rothe), richtig das Jahr 1431 an statt RL. 787 1433; vergl. Aschbach, Gesch. des Kaisers Sigismund, IV. p. 207.

7) B. u. D., sowie Dr. (Rothe), lesen: „zcouch do dannen vorder zcu dem hertzoge von Meylan unde berichte (Dr. R. vorchte) den mit den Venediern" statt RL. S. 675 Z. 22: „zouch dodanne vordir zu Venedien".

8) Von grosser Bedeutung sind die Berichtigungen für RL. 795, wo der v. Liliencron gegebene Text historische Irrtümer enthält. Die Stelle lautet nach B. u. D.: „In deme vorgeschrebin jare, also man schreib nach

Cristus geburt MCCCCXXXIII jar, wurdden die cardinale gemeinlich gesant in das concilium gein Basile. Ouch muste der babiste von Rome vlien, unde der keiszer hette om gerne mit ome gein Basile bracht. Von stunt also der keiser von Rome quam, do wart dem bobiste vil vede von dem principe und dem hertzogen von Meylan, bis das er kume selbander von Rome quam bis gein Pisa. Da holten on dy von Florentz mit groszen eren und hilden on da eyne zceit und besorgeten sich doch vor dem hertzogen von Meylan, der sien vient was, wanne er om alle sine slos unde stete angewunnen hatte."

Die beiden RL.-Kapitel 801 und 803 sind höchst wahrscheinlich von Cammermeister geschrieben und finden mit vollem Recht eine Stätte in der Cammermeisterschen Chronik, zumal da c. 801 so zu sagen den Schluss der historia Sigismundi bildet.

Zur Charakterisierung der drei Handschriften erscheint eine übersichtliche Inhaltsangabe der Chronik Cammermeisters nicht unangemessen: aus derselben kann man sowohl ersehn, in welchen Handschriften die einzelnen Abschnitte sich finden, als auch erkennen, wie sich die neue Ausgabe an Umfang und Inhalt zum Menckenschen Druck verhält.

Überschrift der Kapitel.	Bud.	Dr.	Tott.	Menck. III.
1. Von eyme brande in der Vingerlin gasz. (a. 1375).	236b	c. 725 fin.		
2. Von grosze gesmucke in Doringen u. s. w. (a. 1403).	248a			
3. Von der cleidunge mit zcuhawen loden in Doringen.	249a		97 a u. b	
4. Wie die Busszen georloibet worden u. s. w. (a. 1407).	250[1]a ff.	c. 760		
5. Wie dy fursten voreint widder alle yre foite huldin lissin.	250[2]b	c. 760		
6. Von eyner nuwen muntze in Doringen.	250[2]b			
7. Die nuwe muntze beder hern zcu Friberg und herre in Doringen.	251b	c. 764		
8. Wie ein burger von Erfurt in Mentze ermort wart.	251b ff.	c. 765		
9. Wie Helderungen zcum andrin male gewonnen wart und der von Helderunge erslagen wart (a. 1417).	253b	c. 768		

Überschrift der Kapitel.	Bud.	Dr.	Tett.	Menck. III.
10. Wie ein zcog vor Prage wart (a. 1418).	254a	c. 769		
11. Wie dy fursten dem konige nachzcogen.	254a	c. 769		
12. Wie dy ketzerye in Bhemen ubirhent nam.	254a			
13 Wie dy fursten Brux und Ausis innomen u. s. w. (a. 1419).	254b	c. 770		
14. Von dem zcoge vor Ausig (a. 1420).	254b			
15. Wen margraff Wilhelm gestorben (a. 1424)	255b	c. 772		
16. Wie hertzog Friedrich, der newe churfurst, starb.	257a	c. 775		
17. Wie hertzog Friedrich kurfurste wart. c. I—III.	257a f.	c. 776 u. 778		
c. IV.	258a			
18. Wie er Sigemunt der fursten bruder wart bischof zcu Wirtzburg u s w.	258a	c. 777		
19. Wie die von Northusen umb unerlicher diebe willen einen irer ratiszfreunde hengeten, deme man unrecht that.	262b ff.; d. Anfang Rothe c. 779	c. 789		
20. Wie ein borger czu Erffort ein vierman wasz, gnant Henne Waldinradt, wart umme hasszis willen scholten u. s. w (a. 1431).	266a			
21. Wie die Collegaten in der Himmelpforten zu Erfurt viele ihrer guten Bücher verloren (a. 1432).			p. 94—96a	
22. Wy schliff hertzog Friderich von Sachszen by.	267a	c. 796		
23. Hassiaca.	267b f.			
24. Von eyner nuwen muntze.	268a f.	c. 799		
25. Eyne seltene geschichte von eynem monche (a. 1433).	269b f.	c. 801		
26. Der torm zcu den Austinern zcu Erffurte wart gebuet (a. 1435).	271a		97a	
27. Wie wardt uszgerodt ... von des concilii ... doctores der errethum von der entphengnusz Marie (a. 1435).	272b			
28. Wie ein grosz winter wart (a. 1435).	272b	c. 809		
29. Wie Borghart, bischof czu Halberstat, eyn strit vorloisz gen den von Honsteyn und Swartzburgk (a. 1436).	273a	p. 366a		
30. Wie dy fursten Hetstet gewunnen (a. 1439).	273a	366a		
31. Wie hertzog Friedrich von Sachszen dy zcysze in Miszen nam (a. 1439).	273a	366b		

Überschrift der Kapitel.	Bud.	Dr.	Tett.	Menck. III.
32. Wie bischoff Ditterich von Ertbach in reidt zcu Erffurt (a. 1440).	273b			
33. Von konig Sigemunde c. I—XLVI. (c. XLV findet sich in RL. c. 801).	274a-285b	366b-378a, doch fehlen in Dr. c. XXX bis XXXVII, XLIII u. XLIV.		
34. Wie die Armagnacs grossen Schaden anrichteten (a. 1444).	285b	378a		
35. Wie viel Brandkorn wuchs (a. 1440).	286a	379a f.	97	
36. Wie mancherley nuwe cleydunge in die lande quam (a. 1445).	286a			
37. Wie lantgrave Frederich starp zu Doryngen uff der burgk Wissensee (a. 1440) (vergl. RL. c. 802).	286a	378b		1 85
38. Wie der Bürgermeister von Prag die Stadt verraten wollte (a. 1440).	286a ff.	378b		
39. Wie der von Henneberg borg Hune gewann (a. 1441).	287a	379a		1185
40. Die fursten von Sachszen slahen newe muntze (a. 1444).	287a f.	379b		1185 f.
41. Wie der konig von Polen uf den heydnischen keyser zu Torkie zcouch u. s. w. (a. 1445).	287b	380a		
42. Wilhelm, hertzog czu Sachszen, leit bei (a. 1445).	288a	380b		1186-1187
43. Von dem Fischmarkt und dem Rathause zu Erfurt (a. 1445—1448).	288a	380b		
44. Fridericus, ein graf von Beichlingen, wird ertzbischoff zu Magdeburg (a. 1445).	288a	380b		1187
45. Wie ein blinder mit 6 reysigen pferden und knechten kegen Erfford kam u. s. w. (a. 1445).	288a	381a	99	
46. Wie der Rat zu Erfurt die Stadtgräben verkaufte (a. 1445).	288b	381b		
47. Wie die Erfurter ihr Schloss Cappellendorf versetzten (a. 1445).	289a	381b		
48. Wie die von Noremberg uf die Waldinfels zcogin (a. 1445).	289a	381b		1187
49. Der sächsische Bruderkrieg (a 1445—1447) (31 Kap.).	289a-296a	382a-392a	100—120, doch fehlt Blatt 105, 117 u. 119.	1187-1198

Überschrift der Kapitel.	Bud.	Dr.	Tett.	Menck. III
50. Was in Erfurt geschah im Jahre 1447 (10 Kap.).	296b f.	In D. 392a f. nur I, II, VIII bis X.	120f., es fehlt VII.	1198 hat nur VII u. IX.
51. Eroberung Prags durch Podiebrad (a. 1448).	297a			
52. Was in Erfurt im Jahre 1448 geschah (3 Kap.).	297b		121, doch fehlt III.	1198 hat nur I und III.
53. Hunyadis Niederlage bei Kossova (a. 1448).	297b f.			
54. Krieg zwischen Mailand und Venedig (a 1448).	298b			
55. Marcgrave Albrecht von Brandinburg wird der von Noremberg fyent (a. 1449).	298b f.			1198 f.
56. Befestigungsbauten in Erfurt im Jahre 1449.	299b			
57. Die schwarzburgische Fehde (a. 1449—1450) (33 Kap.).	299b-304a	392b-400a	121b—132	1199-1207
58. Die Vitzthumsche Fehde (a. 1451—1452) (25 Kap.).	304a-310b	400a-409a	132-143b, doch fehl. c.II, XXII —XXV.	1207-1214, doch fehl. c. II, XXIII, XXV.
59. Von dem goldenen Jahr und dem Cardinal Nicolaus von Cusa (a. 1451) (11 Kap.).	310b-312b			1214-15 hat nur III—VII.
60. Die Joden zw Erffurthe mussen alle gelbe ringe zum zeichen tragen (a. 1452).	312b		143b	1215
61. Wie Johannes de Capistrano gein Erffurte qwam (a. 1452) (7 Kap.).	312b-313b	409a u. b hat nur c. VI und VII.	143b—147	1215-1217
62. Von XV Ellen Hanftuch, die an einem Tage angefertigt wurden (a. 1452).	313b	409b		1217
63. Von einem Diebstahl in der St. Marcuskirche zu Venedig (a. 1452).	314a	409b		
64. Wie ein Doctor von Padua aus dem Gefängnis in Venedig befreit wird (a. 1452).	314a f.	410b		
65. Wie der Herzog von Burgund und die Stadt Gent Feind werden (a. 1453).	314b	410b		
66. Wie die Städte in Preussen mit dem Deutschen Orden sich veruneinigten (a. 1454).	314b	411a		
67. Wie viele Ketzer in Thüringen verbrannt wurden (a. 1454).	314b	411a		1217
68. Von Unser Liebfrauenkirche zu Erfurt (a. 1454).	314a	411a	148	

Überschrift der Kapitel.	Bud.	Dr.	Tett.	Menck. III
69. Von dem Kriege in Preussen (a. 1454) (2 Kap.).	315a	411b		
70. Was ein merglich bischof von groszem wull und iammer der stad Constantinopel geschrebin hat.	315a-318a			
71. Von dem Briefe des grossen Machmet an den heiligen Vater, Papst Nicolaus V.	318a-319a			
72. Von dem Diener des Cardinals Isidor.	319b	412a		
73. Von dem Krummen Thor in Erfurt (a. 1454).	319b			
74. Konig Laszla spricht hertzoge Frederich an umb LXIIII schlosse und stete (a. 1454) (5 Kap.).	319b-320b	412b-414a		1218—19
75. Graff Heinrich von Houstein hat wirtschafft.	320b	414a		1219
76. Wie der Sultan Belgrad angriff.	320b-321b	414b-415a		
77. Von dem grossen brande der stad Naumburgk (a. 1455).	321b	415b		1219
78. Cuncz von Koffungen wird H. Friedrichs feindt (a. 1455).	321b f.	415b f.	148	1220
79. Von dem Gewölbe der Liebfrauenkirche zu Erfurt (a. 1455).	322a	416b	149	
80. Constitutio de sacris hostiis abscondendis.	322a f.	416b		1221
81. Wie Hunyadi den Grafen von Cilly ermordete.	322b	417a		
82. Von einem Erdbeben in dem Königreich Neapel.	322b	417a		
83. Praeco indulgentiarum non sanae mentis captivus.	322b f.	417a	152 ff.	1221
84. Wie die Behmen das slos Isenberg und die stad Brux nomen (a. 1455).	323a	417b		1222
85. Von einem bösen Ereignis in Erfurt. (a. 1455).	323b	418a		
86. Von dem Ablass des Papstes Calixtus (a. 1455).	323b			
87. Von einem Kometen und einer Missernte in Franken etc. (a. 1455).	324a	418b		
88. Neu geleit von hertzog Wilhelm aufgesatzt. (a. 1455).	324a	419a	153b	1222
89. Von der neuen Kapelle in dem Kreuzgange in Unser Liebfrauenkirche und von einem Turme zu Erfurt (a. 1455).	324b	419b		1222
90. Herr Adolff von Glichen ist gestorben (a. 1455).	324b	419b		1222

Überschrift der Kapitel.	Bud.	Dr.	Tett.	Menck. III.
91. Wie der Rat zu Erfurt die äussersten Mauern bauete (a. 1457).	324 b	419 b	149 b-150 a	
92. New muntze (a. 1457) (3 Kap.).	324 b f.	419 b f.		1223
93. Wie König Ladislaw Hunyadi hinrichten liess (a. 1457).	325 b	420 b		
94. Wie ein pfaff ein weip gewest (a. 1457)	325 b	420 b		1224
95. Von König Ladislaws Tod (a. 1457).	325 b			
96. Ludewig, landgrafe tzw Hessen, stirbet (a. 1458).	325 b	421 a		1224
97. Von drei Sonnen (a. 1458).	326 a	421 a		
98. Wie die Böhmen und die Ungarn sich neue Könige wählten (a. 1458).	326 a			
99. Graf Ernst von Gleichen starb (a. 1458).	326 a	421 a		1224
100. Herczog Wilhelm zeucht vor das schloss June und vor die Bramburg (a. 1458).	326 a f.	421 b f.	150 f.	1224
101. Juden werden von Erffurt vertrieben (a. 1458).	327 a	422 b	154 b f	1226
102. Von dem Tode des Papstes Calixtus III. (a. 1458).	327 b			
103. Graff Gunther von Swartzburg und graff Volrad von Mansfeld liegen bey (a. 1458).	327 b	423 a		1226
104. Marggr. Albrecht von Brandenburg ehelicht herzog Friederichs von Sachsen tochter (a. 1458).	327 b	423 b		1227
105. Der Erzbischoff von Mencz starb (a. 1459)	327 b			1227
106. Tag zu Egra wegen der Behemischen belehnunge (a. 1459) (6 Kap.).	327 b, doch nur noch die ersten Zeilen.	423 b f.		1227 f.
107. Kriegsemporung zwischen marggraff Albrechten von Brandenburg und herczoge Ludewigen von Beyern (a. 1460) (6 Kap.)		426 a f.		1229 f., doch fehlt c. VI.
108. Krieg zwischen Dietrich von Mainz und Friedrich von der Pfalz (a. 1460) (2 Kap.).		429 a f.		
109. Wie der rad zu Erfford die judenschull an sich brochte (a. 1461).		433 a	156 b	
110. Von dem Langenhaus in Erfurt (a. 1461).		433 a		
111. Von der monze; wie der gulde aber hoher gestiegen (a. 1461).		433 a		1231
112. Von den Augustinern zu Erfurt (a. 1461).		433 a		

Überschrift der Kapitel.	Bud.	Dr.	Tett.	Menck. III.
113. Wie hertzogk Wylhelm von Sachssen uber meer zum heyligen grobe zoch (a. 1461).		433a f.		1231 f.
114. Wie markgraff Albrecht und der hertzog von Beyern mit einander wieder feind wurden (a. 1461).		434b f.		
115. Wie das jhar viel raupen gewest (a. 1461).		435a		
116. Wie der wein erfroren und in allen landen vortorben (a. 1461).		435a f.		
117. Von der montz. Newe muntz steiget (a. 1461).		435b ff.	155 ff.	1233
118. Ein Bruchstück.		437a		
119. Wie bischoff Dither zu Mentz graffen Adolffs von Nassaw feindt wardt (a. 1461) (12 Kap.).		437a ff.		
120. Wie sich der Rat zu Erfurt mit dem Bischof Adolf über die Schenkstätte zu Daberstädt vertrug (a. 1463).		441a	158	
121. Hertzog Wilhelm nimpt das ander weib, eine von Brandensteinn (a. 1463).		441b		1234
122. Wie Mentz die stad gewonnen wirdt ohne wehre (a. 1462).		441b f.		
123. Wie er Ulrich von Wirttembergk, der bischoff von Metz und der marggraff von Baden gefangen wurden.		443a		
124. Alhier starb fraw Anna, landgreffin zu Hessen (a. 1462).		443b		
125. Wie keysser Friedrich uneins ist mit seiner stadt Wien (a. 1462) (14 Kap.).		443b ff.		
126. Von dem Taufstein in der St. Severskirche (a. 1463).		447b	159	
127. Von Herzog Albrechts Tod (a. 1463).		447b		
128. Wie die Cartheuser zu Erffort den graben, so sie von dem rathe zu verfertigen angenohmen, wiedergoben (a. 1463).		447b	159	
129. Von dem Mauerbau der Stadt Erfurt (a. 1463).		447b f.	160	
130. Von der Pest in Thüringen (a. 1464).		448a		
131. Von grossem Schnee (a. 1464).		448a	160	
132. Wie Ernst von Gleichen einen Bürger von Erfurt gefangen nahm (a. 1464) (7 Kap.).		448b ff.	161 ff.	1234 f.
133. Wie der Papst Pius Hülfe wider die Tartaren begehrte (a. 1464) (2 Kap.).		450a f.		

Überschrift der Kapitel.	Bud.	Dr.	Tett.	Menck. III.
134. Churfurst Friedrich von Sachszen starb (a. 1464).		450b		1236
135. Der bischoff von Meideburg starb (a. 1464).		450b		1236
136. Alhier wurden der graffe von Schwartzburg und der von Stolbergk mitt den von Northaussen uneins (a. 1465) (3 Kap.).		450b f.		
137. Wie der Wert der Gulden abermals stieg (a. 1464 u. 1465).				1236
138. Von der Eroberung Plauens (a. 1465).		451b		
139. Herzog Wilhelm nimmet Apel Vitzthumb seine gutter (a. 1465).		451b	166a	1236
140. Von einem Hoffeste zu Marburg (a. 1465).		452a	166b	
141. Die fursten von Sachszen schlagen newe moncze (a. 1465).		452b f.	163b ff.	1236
142. Von dem Kornhaus vor St. Moritz-Thore zu Erfurt (a. 1465).			163b	
143. Wie der wein a. 65 vertorben frost halben.		453b		
144. Wie hertzogk Wylhelm den von Normberg die strasze nieder leget wegen ihres burgers einen u. s. w. (a. 1466).		454a	167b	1237
145. Von dem Winter a. 1467.		454b		
146. Wer diese cronica hat schreiben lassen u s. w. (a. 1467).		455a f.	168	1238
147. Von vielen Hamstern und Mäusen (a. 1467).		455b	168	
148. Warumb der hertzog von Burgundien die stadt Luttich gewonnen (a. 1467).		455b		
149. Wie ein bescheyden guter winter was (a. 1468).		456a		

Hartung Cammermeisters Chronik.

1. Von eyme brande in der Vingerlin gasz. *(B. D.)*[1]

Item uff die selbe zceit (a. 1375) an des heiligen crutzes abint in dem herbiste erhup sich ein grosz fuer zu Erfforte in der Vingerlin gassze.

2. Von grosze gesmucke in Doringen von silber und wie dasz noch dem etwas vorging. *(B.)*

Es was in dem lande zu Doringen etliche vorgangen jare biszher unde vordir wegis vil mer jare hernoch, bisz das man schreib tusent vierhundert XXX jar, szo oberswenglich grosze kostlikeit[2] an gesmucke der fursten, graven, herren, rittern, knechten, burger unde yren frowen, sone und tochter mit vele silbers, das sie an sich leyten, als mit groszen faszungen, grossze glocke darane, etliche von X marken, etliche von zcwolffen, von XV, von XVIII addir von XX marken addir mer. auch etzliche trugen rinische ketin von IIII adir VI margken, ouch sust kostliche halszbande unde grosze silberne gortele unde mancherley spangen. Abir hirnoch in dem jare, also man schreib MCCCCXLIIII jar, da worden alle montze in dem lande zu Doringen nidder geslagen, unde is ging eyne ytele niuve muntze usz; wie die gethan was, das findet man klerlich in deme selbin jare hirnoch eygentlichen beschriben. die selbe nuwe muntze wart wol bestentlich angehaben, abir sie bestunt mit den uszgegangen korne nicht lenge unde nam von jare zu jare abe. noch dem als ein marg silbers in dem lande uff disc zceit nicht mer gelt wan VII schog ader VII gulden, fant sichs hernoch in dem falle der montze,

---

[1] *Vergl. Seebach, Erfurt. Feuerchron., Erf. 1736. Es brannte die Strasse nieder bis an den Schwanring bei Allerheiligen*, „alle Becherer und Heringer, alle Saltzhöcken und alle Böttner auf dem Rubenmarckte“ *bis an die Servatiuskirche.*

[2] *Vergl. v. Falckenstein, Hist. von Erf., S. 301, und die Statuta des Erf. Rates des Jahres 1420, welche die Pracht und Verschwendung bei Hochzeiten, Leichenbegängnissen und in der Kleidung beschränkten. Über den Schellenschmuck vergl. Förstemann, Kl. Schriften zur Gesch. der St. Nordhausen, 1855. I, p. 158.*

das eine marg silbers gelt von uffstitzunge der guldin [unde][a] wart XVIIII schog[b] gelden, als man das hernach an sinen enden beschriben wirt finden.[1] Unde is stunden auch uff mancherley muntze in dem lande zu Doringen, zu Miesszen, zu Hesszen unde uf dem Eiszfelde [uff],[a] die sich an meisten alle silbers unde pagemendes in Erfforte unde ym lande alumbe erholte. davon nu solche kostlikeit, als hievor berurt ist wurddin, sere abenam, wan die muntzemeister das alentzeln in die muntze uffkoufftin, auch vil gutes gefeszis von silbern koppfen, schalen, spangen unde von allerley silberwergke, das in die muntze bracht unde vorkoufft wart, davone solche grosze kostlikeit underging, so das des silbers ym lande wenig bleib unde ouch vorder wenig vorerbeit ader getragen wart.

3. Von der cleidunge mit den zcuhawen loden in Doringen. *(B. T.)*[2]

Es was auch in den selbin jaren, das mane und frowen grosze cleidunge von kostliche gewande mit gar vil zuhawen loden darane trugen, so das manche vrowen, ouch jungfrawen unde manne, zu eyme lodechtin rogke XV, XVI addir XVIII elle gutis gewandes lieszin snide. die edeln unde die rieche frawe, jungfrowen und auch dy manne lieszin VI ellen gutis gewandes snyten zu eyner lodichtin kogiln. sotane lodin wurden danne ym alder zu nichte mer nutze.

Es was auch in den selbin geziten gantz loufftig,[c] das die jungen manne, vrowen unde jungfrawen, ouch dinstknechte zu festin, hochczeiten unde ouch gemeinlich alle heilige tage rote schu von loeschfellin trugen unde etliche spitzige snebelle darane unde die hovelute unde sust junge gesellen an iren steffiln unde kostliche gezeuge uff yren pherdin. dis und alle dy kostlikeit, hievor berurt, wert eine zceit der jare unde vorging weddir zu siner zceit, unde is quam alle wege eine nuwerunge, als sich das den noch alle nachfolgende jare alle zeyt begebit unde uffstehit in den landen, als sich den das hirnoch in dis buch ye zu schreibin nicht vorhaldin mag werdin.

---

[a] „unde" [a] „uff" *sind zu tilgen.* [b] *soll wohl heissen „XIV".* [c] *T. fügt hinzu* „und gemeine."

---

[1] *Vergl. Cam. 111, 117 u. 137.*

[2] *Vergl. v. Falck., Hist. von Erf., p. 301. Die kurzen, unanständigen Kleider waren schon 1364 in Erfurt verboten wurden, s. v. Falck., p. 263.*

Es trugen auch die manne uff diesze zceit kortze cleider, so das sie eren schemen kome bedackten, sundern sie hatten zcwene lange ermele: der hingen sie eynen hinden unde den andirn forne nedder, damete sy sich bedacktin. unde die vrouwin unde jungfrawen trugen enge[a] rocke mit groszin soymen umme den ars, und umbe den hals weren sie bloz, das sie yre bruste nummer[b] bedackten, unde die mansgeslechte trugen kleine kogilchin.

4. Wie die Busszen georloibet sind worden und wie sy sich vor wantid und mancherley vorworenisz und ander unlost in Doringen ufstunt. *(B. D.)*[1]

In dem selbin jare (1407), als landgraffe Frederich,[2] herre in Doringen, bielag unde wertschafft hatte mit graven Gunthers von Swartzpurg tochter, herre zu Sundirszhusen, als hievor berurt ist, uf die selbin zeit woren sine rethe er Bussze Vitzthum unde er Apil Vitzthum, sien bruder, die dutzumol beide wonhafftig woren zu Roszla.[3] die selbin zcwene Vitzthume wurdden in kortz darnach georlobit aus dem hove in etlichem widderwillen, unde grave Gunther von Swartzpurg nam sich an des hoves regirunge und Tile von Sebech, dutzumol wonhaftig zu Opprechtiszhuszen,[4] mit ym vor einen hovemeister. Des wurdden marggraffe Frederich unde marggraffe Wilhelm, sin bruder, von Miesszen, langgraffen Frederichs vettirn, umme die ergangin friate sere unwillig unde ouch, das der gnante von Swartzpurg sich sines hofes und siner lande regirunge so mechtig underczoge und anneme und yn losze und unmechtig hilde. darumme so czogen die gnanten zcwene fursten von Miesszen die vorgnanten zcwene Vitzthumme, die usz sime hoffe georloibet waren, bie sich zu rethin, mit name marggraffe Frederich ern Apeln und marggraffe Wilhelm ern Buszen, die danne ein sulchis usz-

[a] *B.* „ende." [b] *T.* „kaum."

[1] *Vergl. Böttiger, Gesch. Sachs., I. p. 263, u. die Historia de Landgr. Thur., herausg. v. Pistorius Nidanus, Frankf. 1583. p. 908. Die von Cammerm. berichteten Ereignisse geschahen 1407—1412.*

[2] *Friedrich von Thüringen, Balthasars Sohn, regiert von 1406—1440.*

[3] *R. jetzt Nieder-Rossla im Justizamt Apolda (S.-Weimar), 1/4 M. W von Apolda.*

[4] *O. jetzt Opperhausen, Kr Langensalza, 7/8 M. S von Mühlhausen und 1 7/8 M. WNW von Langensalza.*

retin und zubrochtin, das etliche graven, ritter und knechte, lantgraffen Frederich manne, mit namen graven Heinrich von Honstein, herre zu Kelbra,[1] burggraffe Albrecht von Kirchberg, herre zu Kranchfelt,[2] er Ditterich von Witzleubin, er Otte von Vaner und Caspar, sin bruder, er Apil von Stuternheym, alde Fritzsche von Wangenheym, er Jacoff und Apel, sine sone, Lutze von Wangenheym, sin bruder, Heinrich von Erffa, Rudiger von Hayn und Kerstan, sin bruder, Hermann von Heilingen, Hans von Farnrode und ander mer geslechte sich worffen an die gnanten zcwene marggraffen unde vorbunden sich zu den hinder yrem rechtin herrin und nomen eine geselleschaft mit yn zu tragen uff, unde das woren lauwen, unde taten das in der meynunge, den von Swartzpurg usz yres vettern hoff und regiment zu dringen, unde wurddin des mit oren mannen und mit den, die usz dem lande zu Doringen sich an sie hieldin, die dy lauwen der geselleschaft mit yn trugen, eines czoges ein, in das land zu Doringen zu zcihen. Ein sulchis wart landgraffen Frederichen vormeldet. der selbe liess dogegin flegiln[3] vor eyne geselleschaft uszgehin, die er und sine graven und ritterschafft, die is mit om noch hilden, und ouch bischoff Gunther[4] von Meideburg, sin swagir, gegin die lewner trugen, und in dem als die marggraffe zu dem lande zu Doringen sich nehetin, so balde und ane sumen hatte lantgraffe Frederich sinen stetin alumme botschafft gethan unde den ernstlichin vorbotin bie sinen hulden, sinen vettirn nicht inzulazin an sine loube. als fugete sichs, das die zcwene fursten personlich[5] mit den jhenen etc. qwomen vor die stad Weymar und hieschin yn, do worin die tore bestalt, und die burger hieldin das gebot ihres herrin unde wulden yr nicht ynlasze. alzo zcogen sie vorder vor die stadt Wissensze; do erging is on auch alzo. do rugkten sie vordir gein Wangenheym uf das sloz

---

[1] *Kelbra (Kr. Sangerhausen) N vom Kyffhäusergebirge in der Goldenen Aue.*

[2] *Kranichfeld an der Ilm, jetzt ein halb meiningisches, halb weimarisches Städtchen, 2 1/4 M. SW von Weimar.*

[3] *Vergl. Pistorius Nidanus p. 953: „a. 1411 incepit societas Tritarum, id est Flegellarum.“*

[4] *Gunther von Magdeburg ist Erzbischof von 1403 (25. Juni) bis 1445 (23. März).*

[5] *Nach der Historia Anonymi Erford. rückt das sächsische Heer „Friderico de Wangenheym duce“ zunächst ein in Wangenheim „sexta a. fest. Mar. Magdelenae“ (15. Juli) 1412.*

unde login aldo etliche tage stille. ubir kurtze tage darnach retin die beide fursten vor die stad Gotha unde hieschin do yn. die wurddin uff das mol auch nicht ingelaszen. alzo retin sie widderumbe gein Wangenheim und qwomen dornach anderweit vor die stad Gotha mit phiffern unde posunern unde mutten sich abir inzwlasszen; sie wuldin ane schadin darinne sein unde woldin or gelt czerin. als warff der thurhutter einer[1] dy kettin abe ane wisszen unde ane geheisszen des ratis. alzo quomen sie ingerethin uf den margkt zu Gotha und sprachin zu den ratismeistern: sie werin dar kommen irem vettirn zu gute und nymande zu schaden; sie wuldin or gelt zcere; unde zcogen in die herberge unde beharretin dor umbe etliche tage unde todin botschafft landgraffen Frederichen, yrem vettirn, gein Sangerhuszen, do er dutzumol hoff hielt und botin den, gein sie zu tagen zu komen. Is fugete sich yn kortz, das dy dry fursten ire rethe zu eyme fruntlichen tage gein Erffurtte schigten. die selbin aldo ore sache und gebrechin handelten und in der handelunge zu den fursten retin umbe erholunge willen und widder umb zu dem tage, bisz so lange das aldo zu Erfforte durch die rethe ein fruntlich tag gegen Gotha vorramet wart, dohene die forsten alle drie personlich sulden komen, ire sachin in yrem biewisin gutlich zu handeln unde in hoffenunge sich mit einander gutlich zu voreynen. Also quam landgraffe Frederich auch kein Gotha uf den vorrameten tag unde brachte mit om dar bischoff Gunther von Meydeburg, sinen swager, unde also hattin dy drie fursten etliche tage aldo durch ire rete vaste handels, bis so lange das got fugete, das die fursten mit einander fruntlich voreynt worden unde zu sammene gingen.

5. Wie dy fursten voreint wieder alle yre foite huldin liesszin. *(B. D.)*

Also nu die forsten voreynt worin, do satzten die vorgenanten zewene fursten, dy von Miesszen, yrem vettern, landgraffen Frederiche, sinen hoff und andere rethe, die sines hoffes und regimentes pflegin sulden, mit namen graven Frederichen von Bichelingen,[a] burggraffen Albrechten von Kirchbergk[b] und ern Ditherichen von Witzleubin zum Wendesteine,[2]

[a] *D.* „Gleichen“ [b] *B.* „Kerchburg“

[1] *Nach dem Anonymus rückt Herzog Wilhelm von Erfurt heran, „intrare tentavit et intravit; propia manu catenam portae aperuit.“*

[2] *Wendelstein an der Unstrut zwischen Rossleben und Memleben.*

wanne grave Gunther von Swartzpurg und Tile von Sebech vor dem tage von sich selbis, ungeorlobt, heym worin gerethin. sie satzten auch alle voite ym lande zu Doringen abe unde andere an die stete. die selbin danne den beiden fursten von Miesszen auch musten gelobe, das sie sich nicht wuldin lazin entsetzin, is were danne, das die jhenen, die an yre stete gesatzt wurddin, sulche gelobede,[a] als sie gethan hettin, tettin. desglichen sulden die zcwene forsten von Miesszen mit oren voiten landgraffen Frederiche in oren landen widderumbe ouch also zu halde, unde schiden sich also gutlichin von einandir.

6. Von eyner nuwen muntze in Doringen. *(B.)*

Also nu marggraffe Wilhelm mit dem eynen augen[1] gestorben was, do gefielen sine lande uff marggraffen Frederichen und marggraffen Wilhelm, sine vettirn, die helffte unde die ander helffte uff landgraffen Baltisars, sines bruders, sone, er Frederichin. die selbin jungen herren wandeltin ire muntze unde liesszin nuwe grosze groschen slaen, der y einer der alden drie sulde gelden und XX einen rinischen, und LXXX solden gehe uff eyne gewegen marg, und dy fyne marg VIII lod silbers yn sich halde, die danne vor in den vorgeslagen montzen IX lod hilden, unde lieszin ein lod an der nuwen muntzen fallen, in der meynunge, das der rinische gulde in synen vollin bestunde, als er bestehin solde. nu bie den selbin groszin nuwen groschin der nuwen montze soldin die vorgeslagin kleine groschin biegehe, drie vor der groszin einen. sie liesszin ouch nuwe phennige slae mit landeszberger zeichen, der XXXVII uff ein lod suldin gehe und IX[b] vor einen nuwen groschen und drie vor der clein eyn, alzo das or danne vor einen rinischen gulden III schog quemen. Die selbe montze was wol togelich unde blebin vel jare genge, wanne die forstin krottin sich der montze nicht vorder denn umme yren slegen schatz, sundirn sie nomen redeliche vorschribunge von den muntzmeistern, das korn zu haldin bie der straffunge siner gebor.

---

[a] *B.* „glodde“ [b] *B.* „XIX“

[1] *Wilhelm der Einäugige † am 7. Nov 1407 kinderlos. Der Streit um das Erbe steigerte die in c. 4 berührte Erbitterung der Wettinischen Fürsten. Erst 1410 am 31. Juli einigte man sich über das Erbe im Naumburger Recess.*

7. Die nuwe muntze beder hern zcu Friberg und herre in Doringen. *(B. D.)*

In dem selbin jare, als die hochgebornne furstin, margrave Wilhelm mit dem eynen augen, herre in Miesszen, unde lantgrave Baltisar, sin bruder, herre in Doringen, noch lebetin, do hattin beide fursten eynen muntzmeister und lieszin beide einerleie groschin slaen zw Friberg, unde die selbin hielden IX lod an der gewegin marg, und ein groschen gelt VIII phennige. die selbin phennige dutzumol slugen die stete im lande zu Doringen, mit namen Isenach, Gotha, Wiesszensee, Salvelt und Ihene mit gunst und loube des landiszfursten. Item so lies marggrave Wilhelm egnant in dem lande zu Miesszen heller slae und nicht phennige; der selben heller IV einen groschen gulden. Item so liez landgraffe Baltisar besundern groschen slaen zu Sangerhusen, glichwerdig den zu Fribergk, wan uff die zeit das bergwerg uff den Wintenberger genge unde gud was.

8. Wie ein burger von Erffurt in Montze ermort wart. *(B. D.)*

In deme selbin jare, also man schreib nach der geburt Cristi MCCCCXIII jar, geschach ein geschicht mit eyme burger zu Erfforte, gnant Ulman von Horbeszleuben,[1] der pflag mit weytte an den Ryn unde mit andir kouffmanschatz uszzuzcihen. der lag einsmals zu Mentze, und der ging offte uff die trinkestoben doselbis und spelte mit den riechen luten, die man aldo nennet die aldin. Is geschach eines moles, das Ulman eyme an gewan, gnant der Fryol, geseszin „Zum Kukil," meher danne tusennt gulden. do sprach Friol, das er mit om ginge; er wulde on bezalin mit phanden und mit gelde. das wart Ulman fro und ging mit om yn ein husz, gnant „Zu dem Kukil," das uff das mol wuste stunt. Als ging der Ulman in dem husze von einer louben uff die andirn, und ein knecht ging om vor unde luchte yme. nu als Ulman die treppin niddergingk dem knechte noch, do warff Fryol yme den mantel ubir das houbet unde ermorte on jemmerlichin und zcoch yn alszo mit dem knechte vor ein gemach, do woldin sie on inwerffen. nu was das fenster zu enge, das sie on doryn nicht mochten brengen; do hiewen sie ome eyn bein

[1] *Die Familie von Herbsleben war in Erfurt reich begütert und gehörte schon 1288 zu den Gefrunden, vergl. Kirchhoff, Erfurt im 13. Jahrh., Berlin 1870, die Urkunde des Ratstransitus.*

abe neben dem hinderteile und stiesszin on yn das loch. do behing er an eyme arme; do hiewen sie ome den arm ouch abe und liesszin yn in das gemach fallen und gingen darnach enweg und toten glich, also sie davone nicht wusten. Do nu zewene ader dry tage ergingen, do begunde man Ulmans zu miesszen in der herberge, gnand „Zu dem guldin frosche". do vragetin sine gesellen, die andirn koufflute, sere noch yme, wo er were, bis das der geste einer zu dem Fryol sprach: „Sage mir, wo ist der Ulman hene komen, sint dem mole, das er mit dir spelitit? ich habe on sint der zceit nicht gesehin. hettet ir on gefangen umme das angewunnen gelt und liest uns das wisszen, szo wuldin wir gedenckin, das wir yn losten." do hatte Fryol zcorniglichen gesprochen unde wart vaste bleych: „Suche ihm „Zcu dem Kukil" in dem schiszhusze!" des schieden sich die zewene selben ane vile rede. Nu ging der selbe kouffman zu dem burgermeister, der selbe was der koufflute gute frunt, und clagete dem die geschicht. der burgermeister nam zu om ein teil sine kumppan und gingen, Ulman zu suchen, „Zu dem Kukil" und als sie quomen uff die treppin in dem huse, do funden sie die treppin blutig. dem blote volgetin sie nach bisz an das gemach. do lieszin sie on inne suchen und funden zu hant ein bein, darnach ein arm unde den gantzen leib. die zcogin sie usz und lieszin dasz reyne waschen und vor die trinkestoben tragen und lieszin in stehin uff einer bor unde entpranten vil kertzin umbe yn unde gingen zu rathe, wie sie is mit dem toden haldin wuldin. Fryol unde syn knecht, die morder, entlieffen unde hette man sie begriffen, man hette on ir recht gethan. der rat liesz den toten in dem crutzegange begraben zu dem thume.

9. Wie Helderungen[1] zcum andrin male gewonnen wart und der von Helderunge erslagen wart. *(B. D.)*

In deme selbin jare,[2] do man schreib nach Cristus geburt MCCCCXVII jar, do geschach es, das graffe Heinrich von Honsteyn, die marggraffen von Miesszen ober den von Helderungen clageten. unde davon so wart

[1] *Heldrungen (Kr. Eckartsberga) im Unstrutthal am Fusse der Schmücke gelegen.*

[2] *Nach R. L. c. 761 wurde Heldrungen im J. 1410 erobert, nach Schöttgen, Invent. diplomat. hist. Sax. Reg., und Grundig u. Klotsch, Sammlung vermischter Nachr. zur Sächs. Gesch., Chemnitz, 1717 p. 281 f. erst Ende October 1412 und dem Grafen von Hohenstein gegen Kelbra u andere Orte als Lehn überlassen. Trotzdem muss*

ein groszer czog vor Helderungen, unde das selbe slos wart von den marggraffen von Miesszen unde dem landgraffen Frederichen von Doringen gewunnen. In deme selbin jare do wart der von Helderungen erslagen von eyme koler uff dem Hartze.

10. Wie ein zcog vor Prage wart. *(B. D.)*

Noch Cristus gebart MCCCCXVIII jar[1] wart ein groszer zcog vor Prage. uf daz selbe mol wart grave Heinrich von Swartzborg uff dem Tabirberge gar sere geslagin unde den berg ingewarffen, das man one mit dem lebin kume davone brachte. do denn uf den tag geinwertig woren Sigemund, der romische konig, der hertzoge Albrecht von Osterreich, ern Friederich unde ern Wilhelm gebrudere, marcgraven zu Miesszen, unde lantgraven Frederichs von Doringen treffliche rethe, mit namen grave Frederich von Bichelingen, der alde, grave Heinrich von Swartzpurg vorgnant, unde andere fursten, graven unde herren unde andere cristgloubigen menschen.

11. Wie dy fursten dem konige nachzcogen. *(B. D.)*

In dem selbin jare ubirqwam konig Sigemundt mit dem gnanten dren fursten, das sie ym in dem winter usz uff ein halb jar zu dinste widder die Behmen XVC reisige pherdde noch furten zu der Numborg,[a] das gein Merhern wart lyt, und ouch zu Uszig und zu Brux.[2] umme

[a] *D.* „und andere orther mehr."

das Schloss wieder in den Besitz des Herrn von Heldrungen gekommen sein; denn nach Horn, Leben Friedr. des Streitbaren, p. 784, versöhnte Landgraf Wilhelm den Grafen von Hohenstein und den Herrn von Heldrungen zu Sangerhausen am 9. April 1413. Über die zweite Eroberung erzählen andere Chroniken nichts.

[1] *Der erste Zug Sigismunds geschah im Jahre 1420. Der Sturm der Meissner und Thüringer auf den Witkoberg — später Ziskaberg, Cam. Taborberg — fand am 14. Juli statt. Vergl. Aschbach, Gesch. Sigismunds, Hamb. 1841. III. p. 75 f., u. Palacky, Gesch. Böhmens, III, 2. p. 131 f.*

[2] *Die Verpfändung von Nimburg, Commotau, Aussig und Brux geschah am 30. Dec. 1420, vielleicht in Brux, vergl. Aschbach III. p. 82 u. 437 u. Palacky III. 2. p. 145. Anm. Eine Wiederholung derselben geschah wohl 1422, vergl. Horn, Leben Friedrichs des Streitbaren, Urkunden p. 861, und am 15. April 1423 in Bartfeld. Über die Verträge Sigismunds mit Albrecht von Österreich vergl Aschbach III. p. 131 ff. Brüx und Aussig an der Bila zwischen dem Erzgebirge und dem Mittelgebirge.*

solchin dinst tad der konig den gnanten dren fursten erplichin yn Brux und Uszig, doch mit vorschribunge, die selbin slossze und stete mit drisszig tusent bemschen schogken durch die kronen zu Behmen widder abzukouffin.

12. Wie dy ketzcerye in Bhemen ubirhent nam. *(B.)*

In dem selbin jare wuchs die ketzerie in Behmen alzo gros,[1] das sie in der fasten und in kortzer zceydt hiernoch XLV slosze unde stete gewunnen unde die in der ketzerie brochten mit macht und die closter verstoreten unde gar vil prister tod slugen.

13. Wie dy fursten Brux und Ausis innomen und von dem stiite vor Brux. *(B. D.)*

Man schreip zu den gezeiten nach Cristus geburt MCCCCXIX jar, als die fursten Uszg unde Brux von dem konige vorschrebin unde ingenohmen hatten, do czogen die Behmen noch phingesten vor Brux unde satzten deme slosze mit storme gar hartte zu, also das is gewunnen were wurddin, hattin dy forsten das nicht gerett. sundern sie schickten ern Apil Vitzthum, der dutzumol marggraffen Frederich rath unde gar mechtig bey ome was, mit groszeme volke uf die stad Brux, sulden bas spiesen unde bemannen. Alzo wuldin die Behmen das werin unde qwomen daruber zu streite. alzo gab god der almechtige der fursten volke den sig,[2] das sie den streit gewunnen und slugen der Behmen vele tod, unde die wile man an eyme ende streit, glichewol stormeten die Behmen an dem andern ende hefftiglichen die borg. aber do sie den streit vorlorin, brochin die Behmen alle in der nacht heimelichen uff unde zcogen fluchtig von dannen.

14. Von dem zcoge vor Ausig. *(B.)*

Es geschach, also man schreib nach Cristus geburt MCCCCXX jar, umbe Sante Bartholomeus tag wart aber von nuwens der groste zcog,[3]

[1] *Über die Erfolge der Hussiten nach Sigismunds Abzug nach Mähren im Jahre 1421 vergl. Palacky, Gesch. Böhmens, III. 2. p. 202 ff.*

[2] *Über den Sieg der Meissner bei Brux am 5. Aug. 1421 vergl. Aschbach III. p. 119, Palacky III. 2. p. 246 ff, Bezold, König Sigismund, München 1872, u. Höfer, hussitische Geschichtsquellen, I p. 48.*

[3] *Cammerm. meint den zweiten gemeinsamen Zug der Deutschen nach Böhmen 1422.*

der in der ketzerie y gewest was, von allen korfursten, der vil in eigener person, die andirn mit macht, ouch andere fursten als Osterreich, von Beyern, von Doringen, von Miesszen, von Hessen unde gar andere vil fursten, geistliche unde wertliche, vil richstete und susszunt mancherley volgk von Hollant, von Prapant, Sehelant und ausz viel anderen landen vor Uszig und Belyn[1] und anten leider wenig andirs, dann das man grosze unnutze kost ted, sundern das sie ein teil dorffere und uffene flecke vorbranten.

Reisen begunden aber die herren von Miesszen in Behmerlandt in deme jare, alzo man schreib nach Cristus geburt MCCCCXXI jar.

15. Wen margraff Wilhelm gestorben. *(D. B.)*

In dem selbin jare (1424)[2] starpp marggrave Wilhelm, hertzogin Frederichs brudir, und wart begraben zu Aldinburg.

16. Wie hertzog Friederich, der newe churfurst, starb. *(D. B.)*

In dem selbin jare (1427 B., 1428 D.[3]) starpp hertzoge Frederich, der korfurste, und wart begrabin zu Miesszen an Sante Amppolonien tage.

17. Wie hertzog Friederich kurfurste wart. *(B. D.)*

I. Noch Cristus geburt MCCCCXXVIII jar, als der hochgebornne furste, hertzog Frederich, gestorben was, der liesz hinder ym drie sone. Der erste, gnant Frederich, der wart noch yme korfurste, unde derselbe nam zu der e hertzogin Frederichs tochter[4] von Osterreich, der hirnoch romischer konig wart, und gewan bie der selben vaste kindere.

---

[1] *Bilin an der Bila O von Brüx.*

[2] *Wilhelm von Meissen † 1425 am 30. März und ward in dem von ihm in Altenburg gegründeten St. Georgsstift begraben.*

[3] *Friedrich der Streitbare † 4. Jan. 1428. Ob er am S. Appollonia- oder Apolloniustage (9. Febr. oder 19. März) beigesetzt ist, kann ich nicht entscheiden. Vergl. Böttiger, Gesch. Sachsens, I p. 317.*

[4] *Die Gattin des Kurfürsten Friedrich II. von Sachsen, Margarethe von Österreich, war die Tochter Ernst des Eisernen, also die Schwester des Kaisers Friedrich III. Sie wurde Mutter von 10 Kindern und starb gegen 70 Jahre alt am 12. Februar 1486.*

II.[1] Der ander hies Segemund,[2] der wart eines wunderlichin synnes, so das er alle sine herschafft, die ym noch sines vatir tode zuteile wart, unde lande unde lute sine brudirn williglichin ufgap und vorzceich sich der ewiglichen, sundirn alleine Rochlitz,[3] Aldinborg unde Wida, die zcoch er usz und behielt ym die alleine zu, syme liebe zuvolgen. und er nam sich an, prister zu werddin und der phafheit zuvolgen, als er denne tad, und hette er disz von gnade wegin gethan, so were is lobelich gewest; man sagte abir in den landin einen gemeynen lumunt yme zu, das er das tete umbe einer uszgelauffen closterjungfrawen willen, die on dorczu hette gesprochin und yn in boszir liebe hette betrogen. nu als er so sine lande unde lute hatte begebin und die irer huldunge quyt, ledig und loz gesaget, do czouch er uff sine slos egnant und hilt sich zcu moszin phefflich. Machte sichs ettliche zceite hirnoch, das yme sine brudere ettlich gelt, das sie om noch gelobit hettin jerlichin zugebin, nicht gebin unde vorczog damitte machtin. dorumbe so wart er uneyn und machte einen anslag mit dem von Plauwe, der denne uff die zceit ouch nicht ein was mit den selbin sinen brudern, das er deme das sloz Wyda wulde ingebin sinen brudirn zu schadin. Also erfuren dis sine bruder unde fugetin is in sulche wiesze, szo das sie bie iren brudir Sigemunden qwomen unde sien mechtig wurdden unde ouch der borg Wyda, die sie danne bestaltin, unde schickten iren bruder Sigemunden uf daz slos Friborg, das ubir der Unnstrud lyt, unde bestalten bie den sechs erbar mannen, die stetlichin tag unde nacht uf yn warttin, das er davone nicht komen muchte, unde liesszin sin sust mit spiesze und trencke und andirn sachin herlichin warttin. des also ettliche zceit werete.

III. Nu der dritte bruder, der hies Wilhelm,[4] der was der jungeste, der besasz etliche jare mit sime bruder hertzogen Frederiche mit sampt

[1] *Vergl. Müller, Reichstagstheatrum, I. Vorst. c. XIV p. 189; Fabricius, Origines Saxoniae, lib. 7. p. 104; Rommel, Gesch. Hessens, II. p. 19 ff; Frese, Würzburgische Chronik in S. P. Ludwig, Geschichtschreiber von Würzb. p. 693; Spangenberg, Hennebergische Chronik p. 148 und Liber monasterii S. Petri in Erfordia, herz. Bibl. in Gotha A. 159.*

[2] *Sigismund, geboren 28. Febr. 1416, regierte gemeinschaftlich von 1428 bis 1436; 1437 trat er in den geistlichen Stand.*

[3] *Rochlitz, Städtchen an der Zwickauer Mulde, Königr. Sachsen. Aldinburg = Altenburg; Weida, weim. Städtchen, nicht weit von der Elster, 1¾ M. S von Gera.*

[4] *Wilhelm, geboren 1425, regiert 1428 — 1482.*

die herschaft und lande ungeteilt, bisz das man schreib noch Cristi geburt tusent vierhundert XLV jar. do wurddin sie zu rate, das sie sich teylen wuldin, als nu des denne hirnoch, wie sie ubir der teilunge veste erre und unwillig wurddin und vaste lange und hertte teidinge zwuschen yn und ettlichin iren rethin vorlieffin, eigentlichen beschriben stehit.

IV. (fehlt in D.) Nu ouch zcuvormeldin, wie das der vor genante hertzoge Frederich mit der genanten siner gemaheln zcwu tochtere gewan. die eyne hies Anne[1] und wart dem hochgebornen fursten, marggrave Frederiche von Brandinburg, der ouch korfurste was des riches, zcu der e gegebin. die ander hies frouw Anne unde nam den hochgebornen fursten, hern Lodewigen, lantgraffen zcu Hessen, zu der e. und die gewunnen auch alle vorder kinder mit einander.

18. Wie er Sigmunt, der fursten bruder, bischof wart zcu Wirtzburg und es nicht lange hilt. *(B. D.)*

Nu vordir umbe er Sigemund zu gedencken, wie sich die obgenanten zcwene sine bruder sere beerbeitin, ap sie yn zcu vordir erlichkeit muchten brengen, und erworbin ome das bischtum zu Wirtzburg,[2] das duczumol ledig wurddin waz, so das er aldo ein herre und bischoff wart bestetiget. unde er lies sich erstmols wol an, so das sine regirunge deme capittel, siner manschafft und stetin gar wol gefiel, unde sie hattin gute hoffenunge zu yme, er sulde dem stiffte nutze und fromlich sien unde werddin, darzu yme denne sine brudere behulfflich, beratin unde bistendig sin wurddin. Es werete nicht lange. er nam is unendlichen vor, so das er von dem capittel und den sinen gantz ungeacht wart, unde hieldin yme an sine ufhebunge, dy er zcu siner erlichkeit, wenne ers redelich gehaldin hette, sulde gebrucht habe, bisz so lange daz mit yme ubirteidingt wart,[3] daz

[1] *Die Gemahlin Friedrichs II. v. Brandenburg hiess Katharina, geboren 1421. Der Ehevertrag vom 2. Juni 1439 bei Riedel, Cod. dipl. Die Vermählung ward am 11. Juni in Wittenberg gefeiert. Anna v. Sachsen, geb. 1420, heiratete Ludwig von Hessen 1436, nicht 1433.*

[2] *Zum Bischof von Würzburg wurde Sigismund im Anfang Februar 1440 geweiht; noch in demselben Jahr geriet er mit dem Kapitel in Konflikt.*

[3] *Der Spruch erfolgte in Frankfurt am 14. August 1442. Sig. erhielt nur ein Jahrgehalt von 2000 Gulden. Er starb nach Juncker, Chur.- u. fürstl.-sächs. Geschichtskal., u. Fabricius, Orig. Saxon., 1457, nach Schäfer, Irrungen etc. zw. Friedrich II. u. C. v. Kaufungen, 1463 in Rochlitz.*

er sulde abetretin. und daz capittel und lantschafft suldin yme zcu sime libe ydes jares langen funffczehen tusent gulden. Also nam on hertzoge Frederich, sin brudir, zcu sich unde satzte yn uf das sloz Scharffinsteyn[1] und bestalte sein zu warten mit huttern in maszen als vor.

19. Wie die von Northusen umb unerlicher diebe willen einen irer ratiszfreunde hengeten, deme man unrecht that. *(B. D. Rothe c. 779.)*

Also man schreib nach Cristus geburt MCCCCXXX jar, hatten die von Northusen ein teil silbern gefeszes unde geldis von orem rathusze vorlorn[2] unde kunden langewile nicht gewysszen, wer on den schaden getan hette. nu quam es etzliche zeit darnach, das yn einer der vormals or stat geschriber gewest was, besait wart, das der sulde die dube gethan habe, unde fingen den unde worgeten den gar sere in dem gefengnissze, das er bekante, das er unde einer, gnant junge Kerchoff, der des rates was, sulde sulche dube mit om gethan habe. nu derselbe Kirchoff hatte gar einen alden bidderman zcu eyme vatere, der lange wile der stadt ratkumpan unde ratiszmeister gewest was und sich alle zeit in redelichkeit unde in eren gehaldin unde herbracht hatte unde starp ouch unvorlumunt. dem selben waren etzliche in den reten widder und gehasz, als man meynte, und storten zu, wie sie mochten, das der junge Kirchoff wart begriffen unde ingesatzt, unde marterden den so sere, das er sprach: er hette es gethan unde die silberin schalen gein Erfforte eyme goltsmed bracht. Unde uff daz bekentnissze worden sie fro unde wolden on nicht lange lasszen sitzen, dorumbe das er on nicht abegebetin wurde, unde furten on usz als ein dip unde brachten yn vor gerichte. do bat er umb einen man, der sin wort spreche. das wulde man ym nicht gunnen. der rechte schulteysze wulde ouch obir yn nicht richten, sundirn er reit weg unde nam ym ein gescheffnis vor. do satzten sich zcwen manne usz dem rathe an gerichte unde vororteilten Kirchoffin zu dem

---

[1] *Scharfenstein (Kön. Sachsen) an der Zschopau $2^1/_2$ M. SO von Chemnitz.*

[2] *Vergl. Lesser, Histor. Nachr. von Nordhausen, umgearbeitet von Förstemann, Nordh. 1860, p. 299 ff. Der Diebstahl fand 1428 am 8. Dec. statt, die Hinrichtung Kirchhofs Mitte September 1430. Der durch diesen Justizmord veranlasste Krieg, der Berchtenkrieg, wurde erst am 4. Aug. 1433 durch Heinrich von Schwarzburg zu Arnstadt und Sondershausen beigelegt. Die Familie Kirchhof erhielt fast alle ihre Güter zurück.*

tode. der selbe Kirchoff schrey dicke unde vil zcetir ubir gewalt unde unrecht unde bad abir umbe vorsprochin; den wulde man om ouch nich lyen. und alsz man on uszfurte, do weynde manig man unde wip. er wart gehangen an zcwo yserynne kettin. sin vatir unde muttir waren vol leides unde betrubete lute unde sine geschwisterde umbe yren son. Nu hatte er noch drie brudere, die worin uf die zeit nicht inheymisch, sundern als die das vornohmen, quam der jungiste bruder mit etlichen sinen frunden bie nacht unde snetin dem gehangen bruder den kopf mit einer sicheln abe von der ketin. als sie ym nu das houbt abe hattin gesnettin, do stiesszin sie das houbt in eynen sag; do blutte is noch sere, als is noch hette gelebit, unde furten das houbt also blutene in das holtz unde beschorrin das. des andern tages gruben sies usz und erworbin ym den kirchoff zu dem enelende. do hattin sie es begrabin. unde die sage ging, er sulde nicht habe gestunken, wan alleine undir den armen werin ym ein teil madin wurdden, sust hett is gar frisch geblott. meinten die lute, is wer ein zceichen sines unschuldigen todes.

20. Wie ein borger czu Erffort ein vierman wasz, gnant Henne Waldinradt, wart umme hasszis willen scholten und bestant (?) nich g... (?) *(B.)*

In deme selbin jare (1431) was ein burger zu Erfforte, gnant Henne Waldingrod,[1] der was ein vierman unde vaste gewaldig in den rethin. der von Hennen Waldinrode was schulteyszen, sere hadderhaftig unde vol kriges. szo als sin zceit quam, das ym gebort hette, ym rathe zu sitzene, als lies man yn ungeheischet zum rate sitzen. dorumbe hatte er vor drisz gein dem rathe unde wart marggraven Wilhelms hofgesinde. do beharrete er nicht lange, sunder der herre tad eyne schrifft vor yn an den radt. als quam er widder gein Erfforte, unde ubir etliche zceit wart er des bischoves von Mentze schulteysz unde hielt sich in etlicher masze szo homutig, das er sich dem provisori unde dem vitzthum gremte, alzo das der selbe provisor unde der vitzthum den genanten schulteyszen in cleiden vorbrochten vor dem bischoff von Mentze in vil grobin sachin

[1] *Über Henne von Waldenrode befinden sich Urkunden und Notariatsinstrumente im Königl. Arch. zu Magdeburg, dazu in den Libri dom. 1420—1430, 1434—1438, 1445—1448 Briefe des Rates von Erfurt an Fürsten und Herren. Der Streit mit Erfurt, an dem nach 1437 sich auch seine Söhne Hans und Albrecht beteiligten, wurde 1454 beigelegt, der mit Mainz war im Februar 1455 noch nicht entschieden.*

et cet., so das der bischof den schulteyssen vor sich hiesch, darzcu den vitzthum, den provisor unde ouch die von Erfforte unde vorhorete or alle clage und satzte den schulteyszen zw hant abe.

21. Wie die Collegaten in der Himmelpforten zu Erfurt viele ihrer guten Bücher verloren. *(T.)*

Im jhar 1432 verlohren die collegaten in der himmelpforten zu Erffordt viel ihr guten bücher, die meister Amplonius seliger darein gegeben undt auch dasselbe collegium uffbracht hatte. dieselbe verlust der bücher darumb so wart ein studente, der dabey wohnunge hatte, fast verdacht, ehr solte das gethan haben. derselbe studente vornahm, das mahn die verlust uf ihn mormelte, undt bot sich des in dem rechten zu entschuldigen. der meister Amplonius hatte daran nicht gnüge undt klagte dem rathe zu Erfordt über den studenten, der dann genant war Simon von Straszburgk; der rath entphael ihren knechten, den studenten zugreifen und in der stadt zucht bringen. des andern tages darnach lies derselb Amplonius einen andern meister, gnant meister Johan Frangfordia, auch greiffen, als ehr zu der lection ging. die andern seine gesellen, die bey ihm wahren, baten die knechte sehre, dasz sie ihn so offenbarlich nicht furten; sie wolten vor ihm gehen uff das rathausz undt ihn dem rathe antworten. das wolten die knechte nicht thun undt sprachen, es wehre ihn also nicht bevohlen. doch so hatten ihme seine gesellen gevolget nach uff das rathhaus, daruffe dan der rector universitatis und andere gemeine meistere undt studenten gesamlet wahren, zu thedingen umb den ersten studenten, das ihme der ledig möchte werden. indes so bringen die knechte meister Johannen Frangfordien, der dann auch eingesatzt wardt umb die selbige sach. des wardt eine grosse sammenunge uff dem rathhause von meistern undt studenten gemeinlichen undt wolten dem rathe seine briefe wiedergeben uber die freiheit, die ihn die stadt vor altersz gegeben hatte undt sprachen, das sie ihre briefe wiedernehmen, die sie dem studio vor jharen gegeben hatten, sintemal sie ihnn die nicht halten wolten; sie wolten aus der stadt ziehen undt die gefangen lassen sitzen. doch so worden sie mit dem rathe thedinge, das sie ihnn meister Johann Frangfordien losz gaben, aber ehr muste dem rathe uhrfeide geloben, sie noch niemandt von ihrentwegen vordenken oder rechen solte. do muste der rector universitatis undt die

obersten meistere undt das gantze studium fürgeloben, aber den pfaffen, der sie hierzu bracht hat, den wolten sie nicht urpheeden, sondern sie meinten ein recht abe zu ermahnen. darzu lies der rector und das gantze studium den pfaffen arrestiren undt alle seine gut vorbiethen; das that auch der bischof von Maintz. Darnach worden die bücher funden zu Cöllen; die hatte der diep darbracht undt vorkauft. der selbe dieb kam wieder gehen Erffordt undt bleib aldo, bisz das die bücher funden worden. do entlief er mit hulf etlichen andern meistern, und der dieb was genant Sifridus von Bremis. Der pfaffe wardt geschuldiget vor dem concilio zu Basel um den hohemut und schende, den er ihnn zugefügt hatte. do muste der pfaffe wandel umbthun und dem studio bussen, das ehr gegen dem rectori meineidigk was worden undt dem nicht eher clagte seinen schaden dan dem rathe. darumb ehr eine ewige lectur dem studio muste machen zu Erffordt, die vierczigk oder funfczigk gulden solte haben.

22. Wy schliff hertzog Friderich von Sachszen by. *(B. D.)*

In dem selbin jare (1431) am montage noch des heiligen lichnams tage (4. Juni) hatte der hochgebornne furste hertzog Frederich von Sachszen unde marcgrave zu Miesszen hochzceit mit hertzogen Frederichs von Osterreich tochter.

In dem selbin jare gebrudirten sich die hertzogen von Sachsen unde der landgraffe zu Hesszen zu sammene,[1] ut patet immediate postea.

23. Hassiaca. *(B.)*

Idem dominus Lodewicus habuit cum eadem domina duce IIIIor filios et unam filiam, quorum tres venerunt ad perfectam etatem,[2] et primus filius Lodewicus accepit filiam comitis de Wirtinberg, et alter

[1] *Zu Weissenfels am 18. Sept. 1431.*

[2] *Ludwig, geboren wohl erst 1438 (Rommel), vermählte sich 1454 mit Mechtild von Wirtemberg. Er residierte in Kassel seit 1458 und starb am 8. Nov. 1471. Heinrich, geb. 1440, wurde 1446 mit Anna, der Tochter Philipps von Katzenellenbogen, (geb. 1443) verlobt, heiratete 1458 und starb 1483, vier Jahre nachdem er das reiche Erbe seiner Gattin erhalten hatte. Hermann, geb. 1442, trat in den geistlichen Stand; 1480 wurde er Erzbischof von Köln, 1489 noch Bischof von Paderborn. Er starb 1508.*

filius Henricus accepit filiam unicam comitis de Katzinellebogin, qui protunc non habuit alios heredes, de quo successit idem dominus Hassie. hereditas, qui fuit multum habundans.

II. Der selbe herre Lodewig von Hesszen brachte an sich die graveschafft von Czeginhayn[1] mit sinen slosszin unde stetin, darczu gehorinde, deme lande zu Hesszen ewiglich zuvolgen noch tode des letzten herrin von Czegenhayn.

24. Von eyner nuwen muntze. *(B. D.)*

In dem selbin jare (1431) und zcu hant dornoch, als dissze fruntschafft ergangin was zcwischen den hertzogin von Sachsen unde landgraffen Lodewige von Hesszen, do liesz der selbe Lodewig usz gehin ein nuwe groschen, eine muntze, die an korne unde auch an stucken glich der hertzogen von Sachszen unde landgraffen Frederichs in Doringen muntze was, sundirn die mit eyme cleinen gemercke nahe der hertzogin ect. underscheidin woren. Sulchir ader andir muntze usz Hessen ym lande zu Doringen zu gehin gedochte von den, die dutzumol lebetin, nymant mer geschen. des gunsten om dutzumoll die gnanten sine swegere und weigerthin yme des nicht bie ettlichen jaren. unde alzo brach dy nuwe muntze so tief yn, das der unmoszin vil wart ym lande zu Sachsen[a] und im lande zu Doringen. und er erholte sich des silbers und pagemundis mit wechsile am meisten zu Erffurtte und ym lande zu Doringen, davon denne das selbir sere steig und thure wart. Das begunden nu die gnanten fursten zu mercken, das yn das an yrem wechsil und muntze vaste schadin brochte und hetten ym das nu gerne abetan und gewert und mochten sich doch mit ome nicht gezcweyen und liszen ome das so hene gehin, bis so lange das lantgrave Frederich starp unde das man schreib hernoch in dem XLIIII jar. do taden die hertzogen dissze und

[a] „ym 1 — Sachsen" *f. in B.*

[1] *Nach Kuchenbecker, Anal. Hass. I. p. 17, übertrug Johann von Ziegenhain schon 1445 sein Land dem Landgrafen; er starb 1450. Der Lehnsbrief des Abtes von Fulda über Ziegenhain und Nidda für Ludwig von Hessen datiert vom 13. Nov. 1450 (Arch. Weimar Reg. C. S. 155).*

alle andirn uszwerdige muntze abe, an alleine gute bemische groschen bliben midte gehin, als das danne in dem XLIIII jare hernoch wol clerlich berurt wirt.

25. Eyne selcene geschichte von eynem monche. *(B. D.)*

In deme selbin jare (1433) geschach is, das eyn monch zcu Paulini celle sere krang lag. is geschach, das dy knechte, die sien wartten suldin, von ym were gegangen und lieszin yn alleine legin. der monch stand uff in siner groszin krangkheit unde ging usz dem closter, das des nymant ynne wart, und ging mane gleich nagkt[a] in den walt. do nu dy knechte, die sin wartten sulden, vor das bette gehin und wuldin yn trosten, do was er weg. als liesz yn der apt suchin unde liesz sine tiche abe, ab er dorin nicht gefallin were. Is geschach an dem zcehin tage dornoch, das ein vrouwe sulde gehin uber den walt unde gedochte, wie sie vormals in dem walde an einer stad gute epphele hatte funden unde geszin. do wulde sie hen gehin unde der epphele leszin unde quam sie widder zu dem wege, den sie vor gegangen hatte. Do were zu ir kommen ein alt menchin unde hatte hart an yr herre gegangen unde sprach nicht. die vrouwe was sere erschrogken unde siet sich umbe, abe ymant mere by ir were. do sach sie nymandes. do sach sie sich noch eyns umbe, wo das alde menchin hene kommen were, do was is vorswunden. Darnach nicht lang do kommet ein frauwe unde nemmit sie by yren mantel. des erschrag sie abir sere. doch so volgete ir die vrowe und sprach nicht, bis sie quomin undir eyne fiechtin. da sach dy erste vrouwe den monch lege uff syme rugke, unde hatte sine hende vor sin hertze geleit unde lag mit syme houbte an dem boume unde was tod. do erschrag die frouwe abere sere unde wart doch fro, wan sie erkante den monch. als balde vorswant dy vrouwe, die sie dargefurt hatte und yr uf dem walde zuquam. Als uffinbartte dy frouwe dis dem apte unde saite om, wo der monch lege. als hatte er or einen gulden geben und lies den monch holen unde erbarlichen bestaten. Man meynte, das die vrouwe, dy do vorswant, sie gewest Sante Paulune, dy yren diner dy thir nicht had wolt lasze fresszen.

[a] „und — nagket" *f. in D.*

[1] *Paulincella, berühmtes Kloster, $1^1/_2$ M. NW von Schwarzburg.*

26. Der torm czu den Austinern zcu Erffurtte wart gebuet. *(B. T.)*[1]

In deme jare, also man schreib nach Cristus geburt MCCCCXXXV jar, do wart der glogkentorm zu den Austinern zu Erffurtte angehaben unde hernoch in deme XLIIII jar volbracht.

27. Wie ward uszgerodt[a] ... von des concilii ... doctores der errethum von des entphengnusz Marie. *(B.)*[2]

In dem selbin jar (1435) wart in dem concilio zcu Basil, als umbe den errethum, der sind Cristgebort undir den doctoribus der cristenheit in zcwyvel was umbe das stugke, als ettliche wulden, das Maria, die libe jungfraw, sulde in erspunden enphangen sie, ettliche wulden des nicht. der errethum und zcwivel wart in diesszim heiligen concilio zu Basil, da denne unsir heiligister vater, bobist Eugenius,[3] trefflich zugeschickt hatte, is woren ouch dabie vil bischove, epte und vil doctores, die manigfeldiglichin das tractirten und tieff bekummernisz hattin, alszo das sie daruff eintrechtiglich concordirten, das Maria, dy liebe jungfrawe, an alle sunde, is worin erpsunde, todsunde ader tegeliche sunde, enphangen sie, und bestetigetin das. und is wart alda hertlichin gebotin, das man den tag yres entphengnis alle jar ewiglichen in der heiligen cristenheit sulde vyre und alle die jhenen, die den tag yres entphengnis vierttin und dy liebin jungfrowe eretin und uff yren abint zcu des vespere quemen, hundert tage applas, zu der messze, hundert tage, zu der ander vesper, hundert tage, und zu der predigate, andere hundert tage applas habe, das das concilium darzu gegebin had.

28. Wie ein grosz winter wart. *(B. D.)*

Des selbin jares (1435) hup sich ouch ein groszer winter[4] an Sente Katherinen tag (25.Nov.), unde vil ein sne, der lag dritzen wochen. unde die lute

[a] Einige Worte unlesbar.

[1] *Vergl. v. Tettau, Erfurt in seiner Gegenwart und Vergangenheit, p. 55.*

[2] *Vergl. Lünig, Specileg. Eccles. des Teutschen Reichs-Archivs, Leipzig 1716, I. p. 745 (CCCCXVI)*: *Decretum des Concilii zu Basel de anno 1439 decimo quinto Kalendas Octobris.*

[3] *Eugenius IV. 1431 März 3. — 1447 Februar 23.*

[4] *Vergl. Appendix Versionis Germ. Vetero-Cellensis Chron., Mencken II. p. 419. Der Malter Korn kostete 12 Schock Groschen und die nächsten vier bis fünf Jahre noch 8 Schock. Der Rat zu Erfurt musste täglich 5-6 Gebäcke machen lassen, weil die Bäcker „nicht zu korn komen mochten."*

konden ubile uf dem felde zusamme kome, wan der sne was so groz, das keine ban nicht was. Davon stund armen luten grosz kummer unde jammer uff von des wegin, das sie nicht zu erbeit konden komen. die Carthuser zcu Erffurtte hatten armen luten grosze almosen gegebin und gespiszet, und als der radt daselbist nodtturft an dem armen luten erkante, do lies er phenge geben in unsir liebin vrouwen kirchen und in IV clostern, allis uf eine stunde, unde sie vorgabin offte XVI adder XVIII schog groschen den, die in den kirchin saszen etc. Als nu der grosze sne zwging, da wart grosz gewesszir, das alle grabin umb Erffurtte vol wurddin, davon die keller den luten vel unde gemynlich ouch voll wasszirs wurddin.

29. Wie Borghart, bischof czu Halberstat, eyn strit vorloisz gen den von Honsteyn und Swartzburgk. *(B. D.)* [1]

In deme jare, als man schreib noch Cristus geburt MCCCCXXXVI jar, muste er Borgkart, bischoff zu Halberstad, in syme erstin ankommen mit der manschafft unde steten, ehir sie ym huldunge thun wulden, mit yn zcihen uff die herrin von Honsteyn in daz gerichte zu Lare,[2] do sie denne ein wenig branten unde nicht vil roubeten mit IXC pherden. Also wurddin die herren von Honstein und der junge grave Heinrich von Swartzburgk mit den iren und mit der stad Stalberg nochjagin unde streten mit den bie Uffterungen [3] unde gewunnen den vienden an V hundert gesattelde pherde unde vingen so vil gefangen, das der bischoff egenant, sin lant unde stete muste loszen die vor zcwenzcig thusent gulden.

30. Wie dy fursten Hetstet gewunnen. *(B. D.)* [4]

Item also man schreib nach der geburt Christi MCCCCXXXIX jar, do zcogen die hertzogin von Sachszin und der lantgraffe in Doringen

---

[1] *Vergl. Spangenberg, Mansfeld. Chr., 1572, p. 376b, und Casper Abel, Sammlung von Chroniken, p. 563. Burkhard III. v. Warberg, Bischof von Halberstadt 1436—1458.*

[2] *Die Grafschaft Lare (Lohra) umfasste den SW-Teil des Kreises Nordhausen und den grössten Teil des Kreises Worbis. Näheres bei K. Meyer, Chronik der Grafschaft Hohnstein-Clettenberg-Lohra, Nordhausen 1875. Burg Lohra, jetzt Amt Lohra, 2 M. SW von Nordhausen.*

[3] *Die Schlacht bei Ufterungen im Stolbergschen Gebiet ward am 20. Nov. 1436 auf dem sogenannten Totenwege zwischen Urbach und Rottleberode geschlagen.*

[4] *Vergl. Abel, Alte (Ascan.) Chronik, p. 560, Walther, Singul. Magd. IV. p. 158, Lünig, Specil. Eccles. Cont. I. p. 804. Hettstedt (Kreis Mansfeld) 1 M. NO v. Mansfeld.*

unde der landgraffe von Hessen vor Hetstet mit XIIIIC pherden unde gewunnen die stat unde vordingeten Halberstat, Quedlinburg unde Aschersleben vor XXXIII tusent gulden.

31. Wie hertzog Fridrich von Sachszen dy zcysze in Miszen nam. *(B. D.)*

In dem selbin jare (1439) nam hertzoge Frederich von Sachszen eyne bethe in syme lande zu Mieszen, die man nante die zcyse,[1] davone grosze schade uff stund.

In deme selben jare wart in hertzogen Frederichs von Sachszen hoffe ufbracht eine niuve schatzunge der lute, daz man nante dy zcisze, des vor in dem lande glichen ny mer erfaren was. die selbe zcyse in dem lande nicht mer[a] wenn zwei jar sulde gehalden werddin. die zcyse was also gethan: wilch uszlendische man in dem lande was kouffte ader vorkouffte, der musste von y XXX[b] gulden eyn geben dem herrin zu zcyse; szo musten dy inheymischen adir inwoner den XV. gulden zu zcyse gebin von allerley kouffen ader vorkouffen: brot, bier, vleisch, gewant, wachs, leddir adir welcherley das were. Sulche zcyse endte sich durch etlich wunderwerg, das sich eroygete, des ich hie nicht schribe, unde wer die zcysze erstmol erdochte unde in das lant brachte, deme vorgebe is god.

---

[a] „mer" *f in D. u. B.* [b] *D.* „40 fl."

---

gehörte zum Bistum Halberstadt. Schon 1435 brachten die Herzöge von Sachsen berechtigte Klagen gegen Halberstadt vor. Nach erfolglosen Verhandlungen begannen sie 1439 den Krieg. Hettstedt ward am 23. Juli erobert, geplündert und, unbeschadet der Stiftshoheit, an Volrat v. Mansfeld für 5000 Gulden als sächsiches Lehn gegeben. Nach Spangenberg, Mansf. Chron., mussten Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben 38000 Gulden in drei Terminen zahlen. Die Irrungen wurden am 6. Aug., resp. 23. Sept. 1439 beigelegt.

[1] *Über die Accise, welche nach Weisse, Gesch. der churs. Staaten, Leipzig 1803. p. 264, auf dem Landtage zu Leipzig im Jahre 1438 zur Tilgung der Schulden auf 2 Jahre bewilligt wurde, vergl. die kurze Nachricht des Appendix, Mencken II p. 420, vom Jahre 1439. Nach Weisse handelt es sich um die Abgabe des 30. Pfennigs bei jedem Verkauf. Auch sei sie nach Ablauf der Zeit wegen der mit der Landschaft Thüringen ererbten Schulden weiter bewilligt und auf Industriewaren und Bier ausgedehnt worden. Urkundliches Material ist mir nicht bekannt.*

32. Wie bischof Ditterich von Ertpach in reidt zcu Erffurt. *(B.)*[2]

Als man nu schreib MCCCCXL jar, als er Ditrich von Ertbach hievor in deme XXXIIII. jare bischoff zu Mentz erwelt und bestetiget wardt und nu erstmals in dieszeme jare in sine stadt Erffurthe auch wulde komen, so fugete er sich in syme zurithen uff Heiligestat, dohene denne der radt zu Erfforte sine frunde schickte, aldo mit sinen gnadin eine vorrede und vortragunge umbe yre privilegia, friheit, gerechtigkeit und altherkomen gewonheit zu halden, und das er yn das sulde zcusage, des ouch globde und vorschribunge thun, als das sine vorfarin alle zceit hettin gethan unde also das vor aldir gewest und herkomen were. Und als dis nu also endlich ergangen was, so volreit der bischoff vort in eyn dorff na bie Erffurt, gnant Elssirszhoven.[2] unde daselbist quam der rate zu sinen gnadin, yn erlich zu enphaen, und noch volzcihunge der sagunge, globde unde vorschribunge syne gnade vor yren herrin, einen ertzbischoff zu Mentz, ufnomen und yn mit alle den sinen, do geinwertig, herlichin in dy stad Erffurthe brochtin unde toden sinen gnaden erliche geschengke.

33. Von konig Sigemunde. *(B. D.)*[3]

I. Also keiser Karl seliclichen unde mechtiglichen geregniret hatte wol dry unde drisszig jar, do lies er om nach dry sone unde herren. der eyne was Wenczlaus gnant, der konig zw Bemen, der eildiste son; der wart zw eyme Romischen konige erwelt nach syns vater tode, also vor berurt is.[4] der ander son his Sigiszmundus. den schuff sin vater zu dinste dem konige zu Ungern,[5] der zu der zceit mechtig unde grosz was

---

[1] *Vergl. v. Falckenstein, Historie von Erffurth, und Copialbuch (Königl. St.-Archiv in Magdeburg), Gebiet u. St. Erfurt 1373, p. CXXVI a ff., eine Copie einer 1440 von Ratswegen aufgestellten Rechnung. Nach dem Bericht über das Einreiten des Bischofs, den Cam. wörtlich in seine Chronik aufgenommen hat, werden die Geschenke an Geld, Brot, Bier, Rindern, Fischen, Wein etc. mit Angabe der einzelnen Personen, die sie erhalten,' ebenso die Kosten für den Tanz auf dem Rathaus (13. Oct.) aufgeführt. Die Unkosten beliefen sich auf 3155 Sch. 6 gr. 2 ₰.*

[2] *Ilversgehofen 1/4 M. N von Erfurt.*

[3] *Vergl. Lindner, Geschichte des deutschen Reiches unter Wenzel, Aschbach, Geschichte Sigismunds, Palacky, Gesch. Böhmens, III.*

[4] *Vergl. Rothe, von Liliencron, c. 739.*

[5] *Ludwig, König von Ungarn und Polen, 1342 (1370) — 1382 Sept. 11.*

unde der heydenischen lande vil under sich gebrocht hatte und seliglichen den cristenglouben alle zceit sterckte unde lip hatte. der dritte son hies hertzog Hans von Gorlitz. unde die selbin sone hatten einen vettern, der hies marggraffe Jost, zu Merern ein herre. die waren also alle vorsorget von keyser Karle mit furnembsten furstenthumen unde landen unde luten. dis geschach bie dem babiste Urbano dem nuwisten.[1]

II. Nu hebt sich an die historie von keiser Sigemunde, der do vil ebenthurliche werg gethan hadt. nu er Sigemund der dinte hart, fliszliglichen unde getruwelichen sere dem konige zu Ungern unde erwarp ym abe sine schone tochter,[2] Maria gnant, in jungfrawelichen wesen, die ym vortruwit wart czu einem elichen gemalen, unde besas nach sines herren und swers tode das konigrich zu Ungern, zu Dalmacien, Croacien und ander konigriche worczlant, dy Walchie, Zcigeler, Sobinborgen, ein teil der Sirvie unde Ruczenlandt, unde greif mechtiglich umbe sich unde stunt nach groszen eren und richtumen, als der konig zu Ungern vorlassen hatte, bis in die Torkie unde heidenschafft.

III. Das haste der grosze grave zu Ungern unde vorgunst ym das unde durch siner groszen macht unde richtumb willen tyrannide mit vorkarten synnen widder got vorgeszlichen unde ungetruwelichen mit etlichen landtherren unde beslosten luten, die hieran sine helffere waren, wanne er gedacht hatte, selber konig zu werden nach des koniges tode zu Ungern unde noch zcu der kron zu komen, darumbe daz der konig

---

[1] *Urban VI. 1378—1389.*

[2] *Die Vermählung Sigismunds mit Maria, der Erbin von Ungarn und Polen, war schon 1372 ins Auge gefasst worden. Im Jahre 1382 übertrug Ludwig seinem 14 Jahre alten zukünftigen Schwiegersohne die Verwaltung Ungarns. Am 17. Sept. 1382 wurde Maria nach dem Tode ihres Vaters zum „rex Ungariae" gekrönt. Sigismunds Versuch, seiner Braut die Krone von Polen zu verschaffen, war vergeblich. Da die Königin-Mutter und deren Günstling, der Palatin Niclas von Gara — „der grosse grave" —, ihn von der Mitregierung fernhielt, begab er sich Ende 1384 über Böhmen nach Brandenburg und rückte August 1385 mit Heeresmacht, von seinen Brüdern und Vettern unterstützt, in Ungarn ein. Einige militärische Erfolge und die Landung Karls des Kleinen (petit) von Neapel am 8. September 1385, welcher von einer dritten Partei gerufen war, veranlassten Elisabeth und Maria, sich ihm zu nähern. Anfang October feierte er in Ofen seine Vermählung mit Maria. Doch bald musste er flüchtig Ungarn verlassen; am 14. Nov. ist er schon in Prag, um ein grösseres Heer gegen Karl zu werben.*

ane liebes lehnis erbe abe gegangen were unde trug eine verreterie unde boszheit an, wie er konig Sigemund vom lebin brengin ader verterben mochte unde selber konig zu werden.

IV. Unde zu einer zceit durch des tuffels radt mit groser macht unde vorreterie bie nacht unde nebil ersteig er in die vesten borge zu der Blindenburge, an der Tunaw gelegen, also konig Sigemund unde sin gemahel by einander lagen unde sliffen.[1] do erwachte dy konigynne unde vormelte daz irem herrin, es wurde ome sin leben gelden. der rat was korcz. alle lylachen, bettezciben, die veddern uszgeschot, cleyder, decke, das wart alles zu stucken in dy lenge gesnettin, unde ein seil darusz gemachet unde in den phosten gein felde, das an die Tunawe ging, gebunden;[a] doran lisz sich der edele furste unde konig in gottis gewalt ennydder. do das seyl wante unde gebruch wart,[b] da vil er hoch en ap uf die Tunaw, unde unser her god was bie ym unde friste on mit gnaden, das er swam unde floisz zu einer mol, die an ketin hing uff der Tunaw, unde ging darin. unde also der muller nicht inheymisch waz, kroch er in sine cleidere unde boszes gehesz,[c] das er da vant, unde ging in eins armen reders gehesz, ruch holtz in unde behalff sich, wie er mochte, unde wanderte alzo lange usz[d] der strasse, das on doch der hunger czuwege brachte. do quam er ein koch an uf der strasze unde gesellete sich zu deme und trug om sinen sagk mit kellen unde leffeln unde ein teil sins gewandes in groszer demut unde armut unde quam also mit gotes hulffe usz dem konigriche czu Ungarn unde getorste nymancz getruwen sins lebens.

---

[a] „gebunden" *f. in B. u. D.* [b] *D.* „gebrochen war." [c] *D.* „gesesse." [d] *D.* „auff."

---

[1] *Die romantische Schilderung der Flucht aus der Blindenburg an der Donau — Wischegrad — findet sich meines Wissens bei anderen Chronisten nicht Nur Laurentius de Monacis, der Marias Leben in ihrem Auftrage besungen hat, deutet bei der Flucht Sigismunds Oct., Nov. 1385 grosse Gefahren an: „Insidias speculatus ab omni Parte Sigismundus deserta conjuge fugit," und ein anderer Zeitgenosse, Hermannus Cornerus, Eccard Corp. hist. Med. aeri, II. p. 155, schliesst sich etwas näher an Cammerm. an, doch spricht er von einem Ereignisse des Jahres 1387 und stimmt nur in sofern mit ihm überein, als Sigismund bei Nacht aus dem Schlosse und zwar aus dem Schlafgemache seiner Gemahlin sich flüchtet und dieser seine Rettung verdankt.*

V. Es wart Sigemund mit dem koche ein, das sie wandertten gegen Merern czu Brunne. do hatte der koch in marggraffen Jost hofe unde siner koehen vor gedinet unde sich sidder vorsucht unde wolde liber da dinen, mochte es ome widderfaren; er were ouch da bekant. Sigemund sprach: „Jch hoffe, ich wolle din genisszen, das ich ouch zu hofe kome, wanne ich mich in dy molen geben will.“ Also komen sie beide gewandert in marggraffen Jost hoffe oder borg. der koch hilt sich von stund in dy kochen; er was bekant unde wart von den kochen entpfangen. dem marggraffen Joste komen geste; es worden die koche alle unmuszig mit erbeit. der koch, der dar komen waz, unde Sigemund griffen beide zw unde hulffen; konig Sigemund sas in eynes buffen wieze und brit und wante den spisz.

VI. In deme also der huszman bliez unde die geste quamen, ging der marggraffe Jost vor sine kochenfenster nach siner gewonheit, als er pflag, mit den kochen unde den sinen zu reden, unde wulde ding wisszen nach siner groszen demutikeit und vorsichtikeit unde wirt gewar des breters unde sach nach syme antlicze, unde des wuchs im in sin hercze ingedancken uf sinen vettern,[a] den konig zu Ungern, Sigemunden, das er von im lange ny botschafft gehat hette, wie es om geen mochte, unde fragete, wer die zcwene fromde weren. der koch, Sigemundes geselle, hatte on vormelt, sie weren von Ungern uff komen.

VII. Do das marggraffe Jost vornam, daz sie von Ungern komen weren, von stunt fragete er noch nuwe meren unde sprach dem breter Sigemunde zu unde sach im under sin ougen unde margkte die enlendikeit[b] Sigemundes unde sprach: „Geselle, sage mir nuwe mere.“ konig Sigemund konde das nicht lenger vorhalden; als er sinen munt uff tet, kante on marggraffe Jost an syner stymme und antlicze und sprach: „Willekom, lieber gast, du edeles blut, du! wye komestu so her von dyner konigriche zu Ungern?“ unde czogte on uff unde koste an syne wangen mit umbgeben armen und riff alle den sinen, das sie ome ere erbotin unde on von stund badeten, reynigeten unde anczogen mit dem besten, das er bereit hatte, noch zcemlichen eren unde vorkundigete das konige Wenczlao zu Behmen, syme brudere, unde hertzogen Hanszen zu Gorlicz unde der ganczen Slesien, allen fursten unde herren des

[a] *D.* „und wirdt in seinem herzen eingedenck uff..“ [b] *D.* „elendigkeit.“

Romischen richs, allen herczogen von Osterreiche die boszheit, untruwe unde das grosz unrecht, das konige Sigemunde zu Ungern widderfaren were und geschen unde an siner gemalen Marien, der edeln konigynnen.

VIII. Es lies ome der grosze graffe an der boszheit nicht gnugen; er getruwete da nicht konig zu werden, wanne ouch vil lantherren widder in waren, die dy groszen boszheit des graffen besonnen, unde etliche, die sich ouch von im kartten. do schuff er unde brachte ein vorbannen konig von Synapels und Sicilie,[1] eyn geborn Walch, der von dem babiste alzo ein tyranne, ein ketzer und schalkhafftiger man, bey namen genant Karlpatis, vortreben was, vorbannet unde vorechtiget: den warff der grosze grave uff vor eynen konig zcu Ungern unde legete ome dy frome konigynne bie widder iren groszen unwillen unde herczlichen leides.

IX. Es fugete der almechtige god, das ein Styber von gutem geslechte mit sin brudern in kortzer frist reten in den pallas, also konig Karlpatis ober tissche saz mit Marien der koniginnen. dy traten abe und wageten das, das der eine von stunt von scheiden zcouch unde hip den konig Karlpatis mit sime groszen Ungerischen messer ein mortliche grosze wunde durch sinen kopf unde sein antlicze von oben nedir bis uff die wangen unde kenebracken usz, das der konig Karlpatis von dem hartten hawe under den tisch vil unde darlag unde dornach ubir etzliche vorlauffende zceit von der wunden starpp.

X. Der Styber in groszem rumore unde ufflouffte brachte das leben darvon mit sinen brudern unde die Marien, die konigynnen mit sich von dannen unde worden ingelaszen uf der obirsten burg Blindenburg, die man des lendes krone nennet, des konigriches zw Ungern, unde sterckten sich unde namen groszen fromen und regnirten uf den groszen graven und gewunnen ym vele an unde furten Marien, dy konigynne, alle wege

[1] *Karl von Neapel näherte sich Anfang December der Stadt Ofen. Die beiden Königinnen zogen ihm ohne Heer entgegen, indem sie scheinbar seinen Worten glaubten, dass er, um Ungarn zu beruhigen, gekommen sei. Es begann ein Intriguenspiel ohnegleichen, in dem die 16jährige Maria eine passive Rolle spielte. Karl legte sich zunächst den Titel „Gubernator des Reiches" bei, doch wurde er schon am 31. Dec. 1385 in Stuhlweissenburg gekrönt. Am 7. Februar 1386 wurde er in dem Zimmer der Königin Elisabeth auf Betrieb derselben von Nicolaus von Gara und Blasius von Forgacz überfallen und schwer verwundet. Verlassen von seinen Italienern, die sich flüchteten, starb er am 24. Februar 1386 im Gefängnis; man erdrosselte ihn, weil er zu genesen schien.*

mit ym zu felde, unde sie schreip sich „Maria, konig zu Ungern“ unde furte swert unde kocher uf irer siten und ermante und marckte, das sie got erlost hatte.

XI. [1] Indes wart bereit konig Sigemund mit grozser macht unde groszer hercrafft unde czouch in das lant mit hulffe sines bruders Wenczlay unde herczogen Hanszis von Gorlicz unde vil mechtiger fursten unde oberczouch den groszen graffen und ving den unde manche sine helffere der boszheit unde snoden tadt unde liez ober sie ein gemeyne furstlich unde koniglich gerichte siczen nach rechte unde gewonheit des Romischen riches keyserliches rechtes unde gewonheit des konigriches. die worden alda alle vortonnet zcum tode, unde ore houbtere abe geslagen.

XII. Konig Sigemund liz dornoch die stete, dy widder yn waren gewest von gezcwanges wegen des groszen graven, die er mit grosszen noten auch ein teil muste widder gewynnen, den lis er ore stat muren unde torme alle dornider legen, also das nu alle gasszen zu felde uszgehin unde keyne zcingeln noch muren nicht haben, darumbe das er or gancz mochte mechtig gesyn ane widderspenikeit, unde nemlichen Vetzprie, Vascey, Gran, Orot, Nunkirchen, Nuwestat, Wardin etc.

XIII. Inder des starpp Carolus patis, der snode konig; den lies Maria, die Ungerische konigynne, backen unde bereiten darczu, das sin

---

[1] *In diesem und den folgenden Kapiteln ist mancher Irrtum enthalten. Nach dem Tode Karls war Elisabeth nicht geneigt, ihrem Schwiegersohne die Herrschaft zu überlassen. Doch als Wenzel im April mit Heeresmacht in Ungarn einrückte, gaben die Königinnen nach und unterwarfen sich am 12. Mai im Lager zu Raab dem Schiedsspruch Wenzels, der aus Neid gegen Sigismund die Rechte desselben nicht kräftig genug wahrnahm, und wenn nicht Elisabeth und Maria auf einer Reise in Syrmien am 25. Juli desselben Jahres von der neapolitanischen Partei überfallen und nach Niedermetzlung des Palatinus Nicolaus von Gara und des Obermundschenken Blasius Forgacz und ihrer Begleiter gefangen nach Krupa in Kroatien fortgeführt wären, so hätte Sigismund schwerlich so schnell eine königliche Machtstellung errungen. Denn erst der Kampf um die Befreiung seiner Gemahlin und der Königin-Mutter Elisabeth — die letztere wurde in Novigrad Anfang Januar 1387 erdrosselt, und ihr Leichnam den Stürmenden entgegengeworfen — und die Furcht der Magnaten, bei dem etwaigen Tode der Königin Maria in die Botmässigkeit des wilden und energischen Wladislaw-Jagiello zu kommen, verschafften ihm die Krone. Er ward am 31. März 1387 im Dome zu Stuhlweissenburg gekrönt. Am 4. Juni wurde seine Gemahlin mit Hilfe der Venetianer aus der Gefangenschaft befreit, und ym 4. Juli fand die Wiedervereinigung der schwergeprüften Königin mit ihrem Gemahl in Agram statt.*

korper geweren mochte bis so lange, bis das or herre und konig czu lande durch gotes hulffe mochte komen und den beseen, der sint were, durch den sie not geleden hette. der selbe konig Patis wart sichticlichen geleit in eyne capellen czu Sente Andres, das ein stifft ist Sancte Benedicti ordens under den Blindenbergen, unde lag da XXII jar offentlichen in eyme sarcke, do bie ober ym uf eyme rucke sine underjope von roten sammite unde sin scharlachen gewant unde cleit, das was mit eyme ganczen angesneten kragen gemacht, das er an hatte gehad, darinne er vorwunt unde gehawen wart, also vorgeschreben stet. unde die worme taten syme fleische nicht, unde die matten dy engunsten synes gewands nicht; also man meinte, das es darumb also were, das er vorbannen und vorechtiget und darinne vorstorben were mit andern sinen schalckhaftigen sunden.

XIV. Ouch also umbe Marien, der Ungerischen konigynnen, wie wol das sie das grosz erfrawet wart, das or liber konig unde herr zu lande mit eren unde groszer macht komen waz unde sine viende hatte oberwunden, y doch so schemete sie sich so grosz, das sie sich fromde unde wyt hilt von orme herren szo lange, das er zu or schickte bischoffe unde ritter vil in groszen, zcemlichen eren, die sy yn brengen solden, als er hitzige grosze begierde zu or hatte.

XV. Also nun die erlichen unde trefflichen boten ir geworp unde begerlicheit irs herren, des koniges, Marien, der konigin, hatten vorgeleit unde sulden sie ome mit groszen eren unde freuden brengen, antwortte sie darzu mit weynigen ougen unde gerungen henden: sie were geergert unde darzcu worden, das sie dem edeln, erluchten, hochgeborn konig unde hern nicht gud genug were, unde sy mochte darumbe alle or tage nymmer frolich gewerde, unde sie were froide anig, das sie das yrem libesten herren widder sageten unde yn das beste wenten, das er or kein ungnade tete.

XVI. Die reten widder umbe unde brachten die mere an konig Sigemunden: sy hetten ir in keyner wisze uffbrengen, unde das were or antwurtte, also vor berurt ist. do das konig Sigemund erhorte, sprach er: „Wir wollen unsire liben gemalen selber suchen unde sie deste geringer nymmer gehalden. wir wissen, das or volwort an dem obele ny gewest ist. es sie gote alzo leit, also es ir und uns ist!“ unde quam selber zcu siner konigyn. unde als er sie anesach, ging er or ent-

kegen mit frolichem antlicze unde mit uszgebreitten armen, sie erbarlich zu gruszen. sie erschrag do vor im unde gedachte an or vorsmaheit unde geschicht unde vil ome zu fusze. er ruckte sie fruntlichen uf zu ome unde umbe fing sie mit sinen armen unde druckte sie an syne brust unde kuste sie an oren munt unde enschuldigete sie selber uf das groste, das sie tat noch volwort nicht an den vorlauffen sachen hette, unde sie solde om darumbe nicht geringer sie, sundern lieber umbe des lidens willen, das sie mit im unde von sintwegen geleden hette. god solde sy erfrawen in eyme grossern, der sy doch uff daz letzte nicht vorlaszen hette an beiden teilen, wenne sie hette or viende oberwunden, des sy gote ye unde ewiglichen dancken solden. Unde also bleben sie bie einander unde hilden sich in groszer libe unde ere.

XVII. Abir Maria, dy konigynne, was von der geschichte wegen so ernst, so demutig unde sir geistlich, das sy darnach nymer lachte alle or tage unde trug nicht anders von cleydunge danne swarcz unde graw unde lebete nicht vil jare unde starpp.[1] Unde als die gestorben was und der konig Sigemund alleyne ane eliches leben regnirt hatte noch Marien tode unde vorsach sich keyns obels unde er meynte, er were gancz wol daran mit allem syme volcke, der ganczen kron zu Ungern, da jagete er zu geziten swach, mit wenig luten, unde sparte dy sinen, und zciten reit er zu den groszen clostern unde kirchen ouch mit wenig luten in demut nach applas unde gnade willen nach siner gelust unde underwilen spacziren mit wenig dienern. Das wart gemarckt durch ettliche heymeliche siner viende unde des groszen graffen gebornne frund, die den alden has unde zcorn noch in oren herczen trugen zu orem konige unde ruchunge widder on gedachten als lange, bis das uff eyne zceit konig Sigemund uff eyner wiltban unde jayt was noch siner lost unde korczwile, in dem Schilde gnant, gar eyn lutter fyner walt,[2] in dem da

[1] *Maria starb 1392 am 17. Mai und ward in Gross-Wardein beigesetzt.*

[2] *Nicht in einem Walde, sondern im Audienzsaal zu Ofen wurde Sigismund am 28. April 1401 von seinen Prälaten, Reichsbaronen und Herren gefangen genommen. (Es liegt offenbar eine Verwechselung mit Wenzel vor.) Selbst seine Getreuen gingen zu den Verschwornen über, in der Hoffnung, dadurch dem Könige nützen zu können. Er wurde zunächst nach Wischegrad geführt, dann aber dem Nicolaus Gara zur Bewachung auf dem festen Schlosse Siclos übergeben, weil er, wie sein Vater, ein Gegner Sigismunds war. Dass die neapolitanische Partei ihr Haupt erhob, rettete den König. Nicolaus Gara sah sich gezwungen, sich den*

vil wildes steet unde phleget zu steene, mit wenig luten, wart eine vorreterie angetragen ober on, des er sich nicht vorsach unde dy alden sache vorgesszen hatte, unde wart durch einen landherren, der des grosszen graffen swertmag unde frunt was, gemacht.[a] der oberrant on unde was vel stercker zu felde danne er. der konig Sigemund sach, das er grosz obermennigt was, unde betrachte die untruwekeit der Ungerischen herren unde den has unde nyt, den etliche der Ungerischen herren zu ome hatten, unde gap sich uff die flucht zu der Tunaw zcu, ab er ein schiff begriffen mochte adir die stat Waczen, dy om nae gelegen was, das er mochte sich schutzen ader in schirm komen siner getruwen mannen. also wart er erilt, wie wol er gereten was an der Tunawe unde dem uffer, als er zu eyme schiffe ader nachen ylte, unde mit groszer mennige siner viende, die doch sine gesworne, gehulte manne waren, unde meinten on zu ertrencken unde des ein wurddin, dem alszo zu thune, unde des ein groszen sag, des sie sich in eyme dorffe dabie nahe erholt hatten, den sie zu hilden durch ettliche rittere und ettliche die on angriffen unde uff huben, in den sag zu stusszen unde in der Tunaw zu ertrencken, wanne sie forchten sine grosze wiszheit unde list, die er an ome hatte, das er on ane sag entgehin mochte ader durch gefengnissze ledig mochte werde.

XVIII. In den geberden unde orbeitten, als sie mit konige Sigemunde so umb gingen, reidt ein edeler Ungerischer herre von ungeschicht uff der strasse her mit vele luten. jhene hatten eyn grosz gedumere. do fragete der herre, was das geschickede were, unde vornam durch ettliche, die im under ougen stisszen, es ginge ober den konig Sigemunden. der Ungerische herre hatte gancze truwe zu syme konige unde herren unde rante zw mit groszer ylen unde sach sinen herren da handeln unde mit om gebaren zu ertrencken. unde der selbe Ungerische herre was zcu guter masze wol daran mit dem Ungerischen vorreter, der den konig ertrencken wolde, unde riff den an unde sine dienere, das sie ore hende von orme konige unde herren abezcogen unde abelegeten bie dem gestrengen orteil unsers herren Jhesu Cristi, bie oren leben unde libe, unde

[a] „gemacht" *f. in B. u. D.*

Freunden Sigismunds und ihm selbst zu nähern, zumal auch Wenzel in Ungarn einrückte. Der König wurde, nachdem er 18 Wochen in ehrenvoller Haft gewesen war, freigelassen und erliess auf dem Landtage zu Papa (27. Oct. 1401) eine allgemeine Amnestie und beschwor von neuem die Privilegien der ungarischen Stände.

trat abe zu fusze unde sprach: „Hir gehort gut radt bie zcu wissen, was man tut“ unde zcouch den boszhafftigen, Ungerischen vorkorten herren uff ein ort unde sprach zu om dieszer worte gleich: „Sehistu und weistu, was du tust? ich forchte, du sist blint, unde der tuffel hat dich hiruff gefurt, das du an dyme konige unde naturlichen erbherren erlosz, truwelosz unde manslechtig wilt werdden, unde des mustu an eren, sele unde lip unde gute vorterben.“

XIX. Es wolde der rat nicht helffen zcum ersten, das er on wolde los geben; konig Sigemund solde y sterben ader ertrenckt werden von ym, und wolde dy alden sachen rechen an om unde ouch sin quid werden. unde gap om do den rat uf das beste, so er y wolle konig Sigemund gesterbet unde vorterbet habe, das er on lisze antwurtten den jungen groszen graffen, die weren so nydisch unde so zcornig uff on, das sie on am leben nicht lisszen. daran dethe er den groszen graffen gnug und vordintte gegen on groszen dang unde willen, unde dy liszen on doch y nicht lebendig bliben. so erginge doch sin wille unde vorsacz, unde das geschrey und lumund synes todes werde des groszen graffen und sin nicht.

XX. Durch den rat wart konig Sigemund gefrist uff das mal unde nicht ertrengt unde wart von stunt ylende bracht unde zcu gefurt den groszen graffen. die worden des gros fro unde waren in hiczigem zcorn uff on unde meynten, on zu toden, und rat slageten, welchen tod sie om wolden anlegen. der eyne fant das, ein ander ein anders. In dem bosen ratslagen unde handelunge vornam der groszen jungen graffen mutter[1] unde ilte zu iren sonen und vil on zcu fusze unde sprach diszer wortte gliche: „Ir lieben sone, ich ermane uch durch god, von dem wir komen sin unde lip unde leben haben, das ir wiesze syt unde keins gedengt zu thune widder iuren naturlichen herren unde konig. wanne ir ome anders tetent denne ere unde gut, das muste uwer ewige vorterben sin.“ die jungen grosszen graffen sprachen: „Mutter, er had uns unsern vater vom

[1] *Wenn die Mutter des Palatinus, Helena, zur Befreiung Sigismunds beigetragen hat, so hat sie andere Gründe vorbringen müssen als die, welche Camm. und mit ihm Throwsz, Windeck, Dugloss und, von anderen abgesehen, H. Mutius, De Germanorum prima origine, abgedruckt in Pistorii Nidani Germanicorum script., ed. tercia curante Struvio 1726, II, p 94, aufführen; diese konnte sie auch nicht vorbringen, weil sie historische Unwahrheiten enthalten.*

leben zum tode bracht; er musz auch darumbe sterben. wir wollen das an ome rechen, solden wir darumbe vorterben unde nodt lyden."

XXI. Eyn grosze disputatio was mit reden unde widderreden zcwuschen der mutter unde iren sonen, eer sie sich uffrichten unde uffstehin mochte unde wolde von der erden. uff das leczte wart geantwurt durch die mutter: was konig Sigemund, or gnediger lieber herre, getan hette widder iren vater, das hette er mit gerichte unde gerechte gethan; das recht hette iren vater getot unde nicht der konig, unde hette das leider an syme konige unde der konigynne vol volworcht. darumbe so hetten sie keine schult an irme rechten herren unde konige, unde teten sie anders, das worde or ewige schande unde allen oren nachkomenden von geslechte zcu geslechten. danne es were also gnug an dem unrechten, das or vater begangen hette, das sie des nicht mehir uff sich hufften. Unde mit wisen reten unde vorgeben erloste die grosze graffynnen iren konig unde herren von den banden irer kindere unde brachte das mit or wiszheit czu durch hulffe des almechtigen gotes unde syns heiligen geistes, das zwuschen orme konige Sigemund und iren sonen, den grosszen graffen, ein ewiger steter frede, gnade und alles gut gewirgkt wart, unde wart in dem frede vorteidingt, das konig Sigemund die kore habe solde,[1] des grosszen mechtigen graffen von Zcilen tochter eyne under zcwen haben solde zu der ee, welche er der eyne begerte. Also kousz er zw jungfrawen Barbara unde wilt[a] dy. dy was dy schonste unde gerediste. die ander tochter schilte etwaz, die wart gefriet graffen Nicolaus von Grabaten, der ouch eyn groszer mechtiger herre was.

XXII. Also befrundte sich konig Sigemund mit den groszen graven unde mit dem graven von Grabaten; die waren alle umbe sesszen dem konigriche zu Ungern unde hulffen unde sterckten om, das er darnach groszer unde mechtiger wart unde wuchs unde steig unde nam zcu an siner macht witter unde groszer, wanne vil konige zu Ungern y vor ym gethan hatten.

[a] *D.* „behield."

[1] *Um die Familien Gara und Cilly ganz für sich zu gewinnen, verlobte sich Sigismund mit der neunjährigen Barbara von Cilly. Von einer „kore" zwischen den Töchtern Hermanns von Cilly konnte nicht die Rede sein, denn die andere Tochter war schon an Nicolaus v. Gara vermahlt.*

XXIII. Wenczeslaus, sin bruder, darnach nicht sere lang starpp;[1] da vil an konig Sigemunden das konigrich zu Bemen, unde darnach starpp Jost, der marggraffe zcu Merern, sin vetter, unde herczoge Hans von Gorlicz, sin bruder. Also vilen die furstentume unde konigriche alle an konig Sigemunden unde wuchs und herschete seliglichen widder die keczerie zw Behmen, die sich bie Wenczelszlao, dem konige, sym bruder, gewortzelt unde hart begriffen hatten unde by siner bemischen konigynnen.[2] dy was eine von Beyern geborn von irem vater unde muter unde worme (?) des herzogtumes von Meilan, die eyne beschirmerynne was der keczerie, die konig Sigemund mit groszer wieszheit umbequam unde zcu sich logte, das sie alles, das sie zu Behmen hatte, uber gap unde zcouch om nach. dy brachte er gegen Breszborg in Ungern, Bosenum gnant, unde demutigete die, das sie mit vier jungfrawen gnuge muste haben, unde wart so bestalt, das sie usz dem lande nicht komen konde, unde starp da.

XXIV. Wie konig Sigemund zcu Romischen konige gekorn wart. Derselbe Sigemund, Romischer konig unde zu Ungern, Bemen, Dalmacien, Croacien ect. konig, marggraffe zcu Merern unde herre zu Lutzelburg, wart gekorn zu eyme Romischen konige,[3] also man schreib nach Cristus geburt MCCCCXXXIIII jar, und er starp MCCCCXXXVII jare in dem monde juny, und er regnirte seliglichen, unde er waz geneigt uff reformaciones unde besserunge der cristenheit geistlicher unde wertlicher lute unde uff lantfrede zu machen, roubslossere unde roubere zu stillen

---

[1] *Wenzel † 1419 Aug. 16., Jobst von Mähren 1411 Januar 17., Johann von Görlitz plötzlich im Kloster Neuzelle 1396 März 1.*

[2] *Über die Königin Sophie, die Tochter Johanns von Baiern, dessen Brüder und Sohn Ernst mailändische Prinzessinnen geheiratet hatten, urteilt Cam. ebenso ungünstig, wie seine rechtgläubigen Zeitgenossen. Sie hat Sigismunds Interessen in Böhmen wahrzunehmen gesucht und begleitete ihn 1421 nach Znaim in Mähren, dann 1422 nach Ungarn. Absichtlich hat Sigismund, der 1429 zu Gunsten ihrer beiden Brüder Ernst und Wilhelm den Erbstreit zwischen den drei bairischen Linien um das Straubinger Land entschied, sie nicht Mangel leiden lassen. Im März 1429 verschrieb er ihr 25000 Ducaten und eine Rente von 6000 Duc. (Ofela, Script. rer. Bohem., II. p. 210.) Sie starb 1429, wohl im Mai.*

[3] *Sigismund ward am 20. Sept. 1410 zum Römischen König gewählt, am 8. Nov. 1414 gekrönet. Die Kaiserkrone erhielt er am 31. Mai 1433 und starb am 9. Dec. 1437.*

unde zcu storen unde uff eynikeit der bebiste unde tet syme liebe unde gute we unde zcouch gein Frangrich unde Engellant. zcwuschen den zcwen konigen vorsunete er ore krige, die sie vil jar und lange zceit hatten widder ein ander gehat, unde macht ouch unionem der drier bebiste, Gregory, Johannis unde Benedicti.

XXV. Wie ein grosz zcweitracht zcu Roma wasz. Item davor nicht sere lang bie dem babiste Innocencio wuchszen die Romer nach Bonifacius tode ober die Romischen kirchen unde vorvolgeten Innocencium,[1] den babist, unde die Carthusani unde phaffheit grosz zu Rome. das rach unde straffte Lodewicus,[2] des babistes Innocency vetter, unde oberrante die senatores unde regirer der stat Rome der XIII pflege zu syne, die das regiment haben, und slug die alle tod mit syn helffern und lis der ein teil, die jene syt der Tyberbrucken saszen, binden also wunt unde blute uff dele unde worffen sie uff die Tybere unde santen sie also heym iren wibern unde kindern.

XXVI. Wie dy Romere geechtiget unde gebannen worden. Also flouch der babist Innocencius von Roma[3] mit sinen cardinalen allen uff einen halben tag unde lisszen grosszen schatz, cleynote unde buchere hinder on, das sie nicht von dannen so korcz brengen mochten. darober machten dy Romere saginenner (?) und namen das alles, unde die buferie unde das gemeyne volg erkreig grosz gud, cleidere, habe, huszgerette, wyn, korn unde mancherley gut unde werth. unde wart ein jemerlicher mort, ufflouffl unde rumor, unde der koufflute und wechseler von Synapels worden vil erslagen unde gefangen durch des willen, das Innocencius, der babist, unde sein vetter usz dem lande unde konigriche Synapolis geborn woren; des musten sie entgelden. unde fingen ouch etzliche Dutzsche bischoffe unde auditores des stuls zu Rome, die sie

---

[1] *Innocenz VII. 1404 Oct. 17. — 1406 Nov. 6.; Bonifacius IX. 1389 Nov. 2. — 1404 Oct. 1.*

[2] *Ludwig Migliorati, der Neffe des Papstes, suchte die 1404 neugegründete Republik niederzuwerfen, doch liess er nicht 13, sondern 11 vornehme Römer ermorden.*

[3] *Die Flucht des Papstes nach Viterbo Aug. 1405 wurde durch einen neuen Aufstand der Römer herbeigeführt; Ladislaus von Neapel, der je nach seinem Vorteil bald den Papst bald die Römer unterstützte, hatte ihn veranlasst. Als die Römer sahen, dass Ladislaus nur nach der Herrschaft über Rom trachtete, erhoben sie sich und schlugen seine Truppen zurück.*

schaczten, das sie alle or gelt unde gut musten geben, das sie zu Rome hatten in oren kisten unde in den wechszelbencken unde darzcu heym gein Duczschen landen schriben unde schicken nach gelde, damete sie sich losten von gefengknissze der Romere. darumbe worden die Romere gebannen und geechtiget, unde das sie des hoffes zu Rome mere danne achzcen jar ny wol erfrawet woren[1] und das Rome von der geschichte wegen das in XXX jaren nicht vórwunden hat.

XXVII. Wie Innocencius starb und Gregorius bobist wart. Wie ein concilium zcu Pisa ward. Darnach starpp Innocencius der babist, unde darnach wart Gregorius[2] zu babiste gekorn unde von Venedige geborn. bie dem wart ein concilium gemacht czu Pisa in Welsschen landen, das des keiserthums ist unde gehoret zu dem Romischen riche in sine kammern, an dem mere gelegen, und ist ein pforte des meres. Als der der heiligen Romischen kirchen lande unde lute mechtig wart, der vorwandelte sich unde stunt das fremde unde seltzam vor mit der kirchen gute unde tet etlichen cardinalen, die der kirchen bestes retten unde im inhilden unde insageten, grosszen vordrisz und vorvolgunge. er liez etliche cardinale vahen unde legen in thorme unde incarceriren unde pinigen. darvon quam grosz errethum, das die meiste menige der cardinal flohen unde zcogen von Gregorio, dem babiste, in das concilium zw Pisa vorgenant. Gregorius hiesch sie uz dem concilio zu sich bie dem banne unde bie vorliszunge alle ore lihen unde or werdikeiten. davon appollirten sie alszo, das die appellacio in helt, unde hette gerne das concilium gehindert unde vorstoret. Unde also brachte die cardinale widder Gregorium zu sich in das concilium konig Lodewigen, czu Synapolis unde Cecilien konig. der lag in dem selbin concilio lange zit bis an das ende unde vil den cardinalen allen zu unde halff on widder Gregorium.

XXVIII. Das concilum wuchs gros unde nam zcu also, das vil cristliche konige, korfursten unde fursten ire mechtige, grosze kostliche botschaft darschigkten, bischoffe, vele epte, doctores unde prelaten unde

---

[1] *Innocenz ward durch die neu eingesetzte Dreimännerbehorde im Februar 1406 nach Rom zurückgerufen. Die nachfolgenden Päpste verweilen nur kurze Zeit vorübergehend in Rom, Gregor XII. 1407. Johann XXIII. 1411 März 31. bis 1413 Juni; Martin V. erschien zum erstenmal Ende September 1420 in Rom.*

[2] *Gregor XII. wird 1406 Nov. 30. Papst, wird abgesetzt 1409 Juni 5. zu Pisa; er entsagt 1415 Juli 4. und stirbt 1419.*

ouch von Behmen, Frangriche, Engellant, Schotten, Catholonien und ander konigriche ambasiatores in groszen eren. die waren da so lange, das sie unde das concilium Gregorium, den babist, da entsatzten unde koren einen andern an sine stadt, der Alexander[1] geheiszen wart; deme adherirten sie, unde wart gehalden durch das gantze Romische riech unde Welsche lant unde alle Dutzsche landt unde durch die meiste menige der cristenheit vor eyn babist. alleine die Venedier unde Heinrich,[2] landgraffe czu Hesszen, dy hilden sich an Gregorium etzliche zceit. das gewan sin ende unde werde nicht lange zcit, also hirnach geschreben stet. unde der landgraffe czu Hesszen der zcwang sine phaffheit darzcu; welcher es mit Gregorio nichten hilt, der muste om entloffen unde enzcihen, unde den nam er sin gud unde habe und leich sine lehin andern luten, die sich mit om hilden an Gregorium. das nam ouch ein swach, krang ende.

XXIX. Also wart der ersal groszer, also das zcu den gezithen dry bebiste weren. das was Alexander eyner zcu Pisa gekorn, Gregorius der ander von dem concilio entsatzt unde bleip glich wol unde machte andere cardinale an der stat, die von im getreten unde widder on waren; der dritte babist der hies Benedictus der XIII., der was zu Aumone[3] unde hatte ouch ettliche cardinale, die er im selber gemacht hatte. der hatte cleyne macht unde wenig landes, das on vor ein babist hilt.

XXX. Wy dem erweltin bobist vorgebin wart und ein ander gekorn wart.[a] Also nu Alexander gekoren was, den man heilig hilt, unde gar eyns geistlichen lebens was, des sich die cristenheit grosz frowete, unde in sin besten tagen was, wart im, eer das jar uszging, vorgeben,[4] unde das also ein limunt was. an des stat wardt gekoren der cardinal Baltisar Cossa gnant zu eym babiste in des babistes Alexandri stat. der selbe babist wart geheisszen Johannes der XIII.[5] Glichwol hilden die

[a] c. XXX—XXXVII. *f. in D.*

[1] *Alexander V. 1409 Juni 26. — 1410 Mai 3.*

[2] *Hermann von Hessen 1377—1413.*

[3] *Avignon an der Rhone.*

[4] *Alexander † erst 1410.*

[5] *Johannes XXIII. 1410 Mai 17. — 1415 Mai 29., abgesetzt in Constanz, † 1419 Nov. 22.*

zewene bebiste, Gregorius zu Venedie unde Benedictus czu Aumon, veste, unde or kein wolde abelasszen also lange, das umbe der eynunge unde besserunge der heiligen cristenheit nam sich der aller cristlichste konig Sigemund, zu Ungern, zu Behmen ect. konig, der hirnochmals keiser wart, des hertlichen, ernstlichen mit groszer erbeit an unde tet syme liebe unde gute we mit grosser kost unde arbeit, das ein concilium wart gemacht zu Costenitz in Dutzschen landen, unde brachte dahin gemeinlichen alle korfursten unde vil cristener fursten, ser erbarlichen fursten, hern Friderichen, hertzogen zu Sachszen, landgraffen in Doringen unde marcgraffe zu Miesszen, etliche vel hertzoge von Beyern, hertzoge Ludewig, hertzoge Heinrich, hertzoge Hans, hertzoge Wilhelm, abir (?) hertzoge Lodewig von Beyern, hern zu Heidelberg unde phaltzgrave am Ryne. in dem concilio brachte konig Sigemund ouch vorgenant das czu, das alle der werlde unde der gantzen cristenheit konige und fursten or ambasiatores unde macht darschickten. unde das werte lange unde etliche jar.

XXXI. Wie keiser Sigemund dy bebiste drye abbrochte. Darunder reit konig Sigemund zcwuschen dem konige von Frangkrich unde Engellant,[1] die lange mortliche kriege mit einander hatten vil jare gehat unde sich unde ore lande sere unde grosz vorterbet hatten, die brachte er zu frede mit sines selbes libe unde nam darczu got unde das concilium zu hulffe unde nam da den konig zu Frangkrich unde den konig zu Engellant unde den konig Cathilome[2] czu hulffe unde erbeitte das, daz der babist Benedictus sin babistum ufgap unde das abetrat, unde brachte des ettliche bischoffe unde doctores von im in das concilium mit gantzer vollermacht, die dy renunciacien unde abetretunge sines bebischlichen ammecht taten unde das uffgaben, unde brachte das ouch czu durch die Venediger unde die fursten Welscher unde Italier lande, das Gregorius ouch von syme ampte apostolatus unde bischtume lis unde sich des obergap, unde brachte ouch Johannem den babist liplichen mit groszer erbeit unde kost gein Costenitz in das concilium. Unde also man ratslaite in dem concilio unde begunste zu reden, wie man ander kore griffen solde, eynen babist usz den dren ader einen andern gemeinen zu erwelen, uszgeslosszen den

---

[1] *Karl VI. von Frankreich 1380–1422, Heinrich V. von England 1413–1422.*

[2] *Ferdinand der Gerechte von Aragonien 1412–1416.*

dren. do das babist Johannes vornam unde nicht getruwen mochte, das er babist mochte bliben, do dachte er uff syne flucht unde brachte das durch hertzogen Frederich an der Etsch czu mit vil goldes unde groszen geschencke, das er durch sin landt mochte ungehindert zcihen unde durchgelasszen werde, unde do im das versichert wart, begunste babist Johannes uff eine zceit heymlichen zu flien unde sich enweg zu stelen. unde der Romische konig, der wiser grosszer liste was, marckete daruff unde wirt also inne babist Johannis flucht unde das er enwegk was, unde da vil er uff unde zcouch im snellichen nach unde begreiff om unde brachte in widder in das concilium zu Costenitz unde brachte das durch, das er williclichen unde fro wart, das Johannes von syme ampte apostolato lies.

XXXII. Wie noch entsetzunge des babist ein bobist Martinus gekorn und bestetiget wart. Also wart einhelliglichen daselbist ein houpt unde ein babist der cristenheit gekorn unde erwelet, Martinus gnant,[1] an Sante Mertinstage nach Cristus geburt MCCCCXVII jar. aber Johannes wart umbe sine flucht, das er also betrogelich unde ungetruwelich wolde an der cristenheit unde deme concilio getan habe unde durch sine grosszen list die heilige kirche, den Romischen konig unde das gantze concilium in groszer errethum bracht habe, unde wart besonnen sine listikeit unde hertikeit, wer er darvone komen, so weren vil schedeliche und arge ding erstanden unde worden durch synn wolkunnen (?): darombe wart er hertzoge Lodewige[2] bevollen, der in lenger hilt den ein jar in gefengknissze. dadurch er gekastiget unde gebusszet wart unde doch dornach widder zu gnaden quam, also das er cardinal bleip bis an sine ende, unde zcu ruwe unde leide quam unde sin testamente gar herlichen bestalte unde starp nicht lang darnach in dem andern jare nach diszer geschicht.[3]

XXXIII. Wie hertzog Friderich gestrafft wart. Also wart hertzoge Frederich an der Etsch an dem Welschen gebirge, der den babist Johannem wolde uffgenommen habe an der flucht unde on durch sine lande gelasszen unde weg gehulffen habe, darumbe wol gestrafft. alzo

---

[1] *Martin V. 1417 Nov. 11. — 1431 Febr. 20.*

[2] *Ludwig III., der Bärtige, von der Pfalz 1410—1436.*

[3] *Johann XXIII. † 1419.*

der Romische konig Sigemund ober czouch on von stunt nach der flucht Johannis unde gewan ome vele guter slosz unde burge unde merckte an, unde er muste im darzcu manig tusent gulden geben zu busze unde wandelunge.

XXXIV. Wie Husz und Jeronimus von Bhemen gebrant worden. Noch der kore in kortzer zceit, also Martinus gekorn was, worden gebrant der ketzermeister des lands zu Behmen, nemlichen Husz,[1] unde Jeronimus. da wart die ketzerie grosz danne vor.

XXXV. In deme jare, also man schreib nach Cristus geburt MCCCCXX jar, geschach der grossze zcogk vor Prage.

XXXVI. Also Martinus der babist gestarp, wart von stunt Eugenius der vierde gekorn, von Venedie geborn, also man schreib nach Cristus geburt MCCCCXXXI jar. bie demselbin babiste Eugenio[2] wart ein concilium zu Basil beruffen unde gemacht. In der zcit, also das concilium wertte, zcouch der Romische konig in dem jare nach gotes geburt MCCCCXXXIV jar[3] kegen Meylan in Welsche land unde wart da mit der keiserlichen stolen kronen gecronet mit groszen eren, wenne der hertzog von Meylan der tat om grosze ere unde gap ome grosze gabe unde geschencke, das ungloublich zu sagen unde zu schreiben were abir er quam ny zcu om, das or eyn den andern geseen mochte. unde zcouch vort gein Pavia unde kegen Rome mit wenig luten, unde doch mit groszen wieszheiten unde listen brachte er das aller meyst czu unde mit demut, also das er stete in kirchen unde in straszen, wo er ging, lies er sich zcwuschen zcwen herren leitten unde strackte sine hende von sich unde gap die allen luten unde gruszte allewege man, frowen, kinder, rich und arm, das sich sere umbe on drang, unde sprach susziglichen den luten zcu, das tet dem volcke samffte, unde hatten des

---

[1] *Huss und Hieronymus wurden vor der Wahl Martins V. verbrannt, dieser 30. Mai 1416, jener 6. Juli 1415.*

[2] *Eugen IV. 1431 Marz 3. — 1447 Februar 23., abgesetzt in Basel 1439 Juni 29.*

[3] *Sigismund traf schon am 21. Nov. 1431 in Mailand ein und empfing am 25. Nov. die eiserne Krone. Dass Herzog Philipp Maria Visconti jeder persönlichen Zusammenkunft mit ihm auswich, erzählen auch andere Chronisten. Von Mailand zog Sigismund über Piacenza, Parma, Lucca, Siena, Viterbo nach Rom und ward am 31. Mai 1433 von Eugen zum römischen Kaiser gekrönt. In Basel kam er am 11. Oct. 1433 an und kehrte erst am 15. oder 16. Oct. von Regensburg nach Ungarn zurück.*

ny glich mer gesehen, unde das was on von eyme solchen forsten sere fromde, unde worffen sich alle an in unde hilden on heilig unde gerecht unde libeten on hertzlichen unde erten on grosz. also quam er furt gein Rome aber mit groszen eren, der glich ymant ye erfaren hat, unde wart da von Eugenio, dem babiste vorgenant, gecronet unde slug da gar vel rittere unde zcouch also mit grosszen eren von den in groszer demut widder gein Dutzschen landen unde brachte vil geldes erusz unde vel groszer kostlicher cleynote unde geschencke unde quam dornoch in korcz widder gein Basel unde hilt das uff, das der babist Eugenius nicht entsatzt wart, also sie des tages mochten gethan habe, hette unser herre, der keiser, das nicht erilt unde were er des eins tages ussze bliben. unde also nu das concilium nach werte zu Basile.

XXXVII. Unde davor geschach der erste zcog unde herfart, das man sich vor Prage leite in dem XX. jare, unde noch den zcoge unde derselben groszen herfart vor Prage, was des Romischen koniges Sigemundes, der korfursten unde mancher fursten das doch wenig halff, wuchs die ketzerie zu Behmen also sere grosz, unde wurden freidiger unde stercker denne vor, so das sie alle umbe gelegen fursten unde herren unde stete angriffen und machten aller werlde zu schicken, so das vil mere groszer herfartte uff sie in das konigriche zu Bemen gemacht worden unde sie allewege den luten groszen schaden mit oren waynburgen taten unde von den vil lute unde hern, edel unde gemeyne lute, erslagen unde gefangen worden. unde der ketzere waren drey secte: die von dem Tabor, die Weisszin, die Wicleiffin.

XXXVIII. Die ketzerie bestunt unde werete von dem concilio zu Costenitz bis uff das concilium zu Basil. in dem concilio czu Costenitz wurden gebrandt die ketzermeister, also vor berurt ist. das rachen die ketzere sere unde grosz an der cristenheyt. sie wurden auch gros uberzcogen, unde or wart manig tusent widderumbe erslagen unde vorbrandt. sie treben ouch groszen ungefug in orem eygen konigriche. sie branten sie selbis or gotishusere usz unde namen alle messegewant — usz den allen machten sie hemde unde badekappen — unde siden unde sammit unde gulden tucher und geczirde der kirchen unde meszgewande — machten sie underjoppen, rogke, mentile unde cleidere — kelche, monstrancien unde alle silberwercke — usz den kilchen machten sie silberynne gurtele unde lisszen ore taschen unde kochere beslan unde vorkaufften

das obrige ect. alle taffeln unde bilde zcuslugen sie; die gemalten bilden unde marter unsers herren in allen enden zuhiwen sie an den wenden unde an den wegescheiden, wo die stunden, unde waren alle geschabernackt unde zwslagen. alle glocken worffen sie von den tormen unde brachen die unde gosszen buchszen darusz unde huszgerete unde morser ect. sie namen von oren ketzerlichen phaffen teglichen unde wochlichen ungebicht die ofelaten in der wise des sacramentes, unde jung unde alt namen das sacrament, als sie es hisszen, under beider gestalt, des brotes unde wyns, unde gaben das ouch soygenden kindern. die buffelin, die uff der gasszen spelten, liffen von dem spelleiche in dy kirchen; ungebicht in der vorberurten wiese under beider gestalt namen sie das sacrament unde liffen widder also balde uff den spelleich unde speleten unde buffeten alszo vor.

XXXIX. Darumbe wuchs die ketzerie also gros, das alle werlt forchte, das sie oberhant neme, wanne alle bufferie usz allen landen, die sich daheym vorschalgt hatten, unde alle vortreben lute, die da gud widder got haben wolten, die liffen zu on. alzo wart das crutze ober sie gegeben in dem jare nach gotes geburt MCCCCXXI jar bie dem babiste Martino in syme virden jare, das hirnoch ouch beschriben wert. under des als konig Sigemund selber personlich, der babist unde das concilium ire soldenere, der bischoff von Koln, der bischoff von Lutich, der bischoff von Wortzeburg, der cardinal mit der Romischen banyr, den slossel, unde ein kostlich banyr mit der marter unsers herren, der marggraffe von Brandeburg, dy fursten von Mieszen, Doringen, von Beyern funff hertzogen, die hertzogen usz der Slesie, die alle personlichen, unde mange andere fursten mit groszer macht uff dy ketzere zcogen. noch bleben sie unbezcwungen. abir got fugete das unde konig Sigemund mit dem concilio vorgenant uff das letzte, das die Behmen in das concilium quamen mit geleitte, unde wurden da also vel underwist, das sie entzeln abelieszen, unde wurden mit on gegen Behmen doctores unde bischoffe geschigt, die sie or igliche uff rechte wege des cristenglouben brachten. aber ein teil bleben also vor. Also wart das gestillt, das die buferie zcu zcouch, da die lantherren abelissin, die sie furten.

XL. Das wart der heydenische keyser zcu Torken gewar, wie das der konig in noten was unde geschicke, also hirvor geschriben ist. der besammete sich mit groser macht unde meinte, konig Sigemunde in sin

konigrich zu Ungern zu fallen. das werte der dispate, hertzoge Stepphan,[1] der sich danne mit konige Sigemunde vorbrudert hatte, unde was doch dem heydenischen keyser zw swach die lenge. also muste keiser Sigemund selber mit groser macht dem dispoten zu hulffe komen, anders were der dispat unde das gantze konigriche zu Ungern vorterbt unde vorloren worden. also zcouch konig Sigemund uff den heydenischen keiser mit dem dispate in sin lant unde treben on widder zurucke mechtiglichen unde lag uff die heiden zu felde. also starp darunder der dispote unde vorliesz yme alle sin landt und furstenthum, die konig Sigemund ynnam unde bestalte unde besasz.

XLI. In dem vorgangin concilio zu Basil wart Eugenius entsatzt unde der hertzoge von Soffygen, der alde, wart zu babiste gekorn unde wart Felix geheisszin.[2]

XLII. Dornoch als man schreib tusent vierhundirt XXXVII jar, starp keiser Sigemund in der stad zu Zcenre[3] in Merern unde wart gefurt in sin konigriche zu Ungern gein Wardyn in dy stad in grosszer snellikeit unde vorborgin usz dutzschin landen bracht, wenne sie wuldin yn selbis by yn habe zu Wardyn by dem konige Wadiszlao unde Stephano, dy geheiliget sindt. do ist er erlichen unde kostlich bestat, unde sin grap ist mit kostlichen gezcirde gezciret.

XLIII. (f. in D.) Dornoch wart hertzoge Albrecht, herre zu Osterreich ect., zu eyme Romischen konige erwelt einhellichin zcu Frangfordt durch die korfursten. der lebete nicht vil lenger denne ein jar. undirdes dy

---

[1] *Vergl. Zinkeissen, Gesch. d. Osm. Reiches, I., p. 577, Engel, Gesch. von Serbien, 369 ff., und seine Gesch. des Ungarischen Reiches, II., 316 ff. und Aschbach, III., p. 269 ff., u. IV., p. 268. Stephan Lazarewitsch von Serbien bat im Sept. 1426 Sigismund um Hilfe gegen Anerkennung der Oberlehnshoheit und andre Dienste. Nach zwei glücklichen Feldzügen zur Unterstützung der Walachen gegen die Türken wandte sich Sigismund 1427 nach Serbien, wo Stephan im Juni 1427 gestorben war. Als er April 1428 Galambotz, das in die Hände der Türken gefallen war, mit grossem Heere belagerte, eilte Murad herbei und besiegte ihn. Georg von Serbien wandte sich erst 1437 wieder an Sigismund, und die Ungarn unter Hunyad schlugen Juli 1437 die Türken aufs Haupt und retteten den Despoten und die Feste Smederevo.*

[2] *Felix V. Gegenpapst 1439 November 17. — † 1449 April 7.; er entsagt kurz vor seinem Tode.*

[3] *Znaim in Mähren.*

wile das concilium zu Basil werete, machten dy korfursten eine neutralitas,[1] also das sie ein gebot lieszin uszgehin, nemlichen dy geistlichen korfursten unde bischoffe durch alle ire bischtume, unde besundern der bischoff von Mentze allir meist unde hertir das behaldin had, so das man widder des bobistes Eugeny noch Felicen, des bobistes, noch des concily brive keins nemen noch vorkundigen muste.

XLIV. (f. in D.) In dem selbin jare was hertzoge Frederich von Sachszen konig Albrechte, syme swagir, gedynt mit vil luten widder die ketzer an das gemergke gein Merhern und als er widder heym zcihen wolde, quomen yn unde die synen die ketzer an in deme lande zu Behmen bie Brux[2] unvorsehelich unde wuldin sin neddirslaen unde quomen einander hefftiglich zu strite. unde got der halff om, hertzoge Frederich, mit den sinen zceichintlichin, das sy der ketzer vel tod slugen, so das sy fluchtig wurddin. unde der hertzoge gewan den streit unde behieldin das felt, unde uff das selbe mol wart hertzoge Frederich ritter unde mit yme vil siner graven, herrin unde manne.

XLV. (RL. 801) In dem jare, als man schreib tusent CCCC und in dem XXXIX jare umbe Sante Jacoffs tag (25. Juli) quome die Torken in das lant zcu Ungern, unde uff die selbe zceit wart konig Albrecht von den Ungerischen herren uberret, daz er sich hin ab gein Czendrey zu synem slossze wulde fugen unde aldo sin legir haben, szo wuldin sie yme hundirt und LXXX tusent manne adir mehir usz Ungern brengin unde ouch selbir by on komen. daruff fugete er sich henabe unde furtte mit om uff der Tonaw LXXX schiffe mit spiesze unde andirm gezcuge, als stritwaynne, buchsenwayne mit vil buchsen, unde zcouch also mit den Ungern uff ore gute wortte henabe. Nu was der sommer ettwas heisz, dorre unde trugken, also das in den landen das wasser, gnant dy Moser, gar vortrucknet was, unde an dy selbin stete die Ungern den konig hen zulegen mit Behmen unde Dutzschin, dy er sich bey om hatte, ubirrettin,

[1] *Auf Veranlassung der Doctores Johann v. Sysura und Gregor von Heimburg. Das Protestationsinstrument in Müller, Reichtagstheater Fried. V., Jena 1731, p. 31, und bei Binterim VII, S. 166.*

[2] *Die Schlacht fand statt am 23. Sept. 1438. Vergl. Höfer, Hussit. Geschichtsquellen, I. p. 50, und den Brief des Herzogs Wilhelm von Sachsen an Kaiser Friedrich III. inbetreff des Wortlautes (Droysen, Gesch. der Preuss. Pol., I. p. 445). Am ausführlichsten ist der ungedruckte Bericht im Liber monasterii montis S. Petri in Erffordia (Herz. Bibl. in Gotha A. 159) p. 196.*

und doch wol besszir legirstete gewest werin, danne aldo von ungesuntheit wegen der weide das vihe zu gezcieten fluxum sanguinis gewann. also quam der selbe suche den konig an unde andere me sines hofegesindes vel, die vaste dar ane storbin. doch so obirwandt der konig dy suche, danne er was sere swach wurddin unde hatte an dem lybe abe genommen. und als sich nu dy Torcken nehetin und dem konige entgegin zcogen mit groser macht, do vorstolen sich die Ungerischen zu Anytzien von ym, so das die helfte kume bie ime blebin. Also nu der konig vornam, das sich dy Ungerischen heymelichen von ym verstollen hatten unde sich die Torken krefftiglich umbe das sloz Zendraw, do er uffe lag an nomen zu gewynnen, alzo zcoch der konig do danne zu rucke gein Gran unde nach rathe siner rethe, ertzte meinte er furder gein Wihen in Osterreich. und so er uff sinen wayn gesatz, do gab om eyn Ungerischer herre in gotis namen zu trincken, unde er trang mit ome unde fuer also vier mile wegis von dannen bis zcu Langendorff. alda starp er an Sante Symonis et Jude tage (28. October) fruwe in der achtin stunde. unde davor, ehir er starp, hatte er uf dem wege den trunck, den er mit dem Ungerischen herren getruncken hatte in gotis namen, ofte geclait unde zu syme cappelane, der mit om fur, dicke gesprochen: „Ouwe des gotisnamen, den ich mit dem Ungerischen herren getruncken habe! der wirt mich toten.“ der selbe konig Albrecht wulde auch dy heiligen sacrament an seyme ende nicht nemen; wie wol er das von vier Ungerischen bischoffen unde von etlichen dutzschen prelaten veterlich vormant wart, so entwurte er alle zeit daruff, also ap er sich unde sine sele mit dem heiligen sacramente solde vorwarlosze. doch szo wart er an dem letztin ubirredt unde so vil underwieszt, das er alle sacramente mit groszer andacht entphing. und als ym der prister das heilige sacrament vorhilt, do sprach er mit gefaldin henden ynniglichen: „Du bist der ware got, myn unde alle creaturen herre unde scheppher. bis mir gnedig, mir armen sundere, unde vorgib mir myne sunde! unde ich getruwe ouch diner barmherzcikeit wol, du wirdest mich an dieszin boszen Ungern, die an myne tode schuldig sien, rechin.“ unde er starp also. als er nu gestorbin was, du wuldin den toten licham sine rethe gegin Wihne furen lasszen; des wuldin die Ungern nicht gestatin und nomen den licham mit gewalt unde begrubin den zcu Weysinburg in eyme slechten gemurten grabe noch Ungerischin setin.

XLVI. Als konig Albrecht, Romischer konig, vorstarp, do lies er eynen son, gnant Wadislaus,[1] den ettliche Ungern hilden vor ihren Ungerischen konig, unde ettliche Bemische herrn hatten on vorlasszin. dasselbe konigliche kint wart zcu Wyhen uf gezcogen an sines vater stadt, konig Albrechten.

34. Wie die Armagnaken grossen Schaden anrichteten. *(B. D.)*

Als man nu schreib MCCCC in dem XL jare, wart hertzoge Frederich von Osterreich zu Romischen konige gekoren. der selbe konig[2] brachte in dem XLIIII jare die bosen segte, die man nante Armejagken, von Frangkrich uf in Swaben in daz landt unde zcu voran uf die Swytzer, uf die von Straszborg unde vor Basil. die selbin Armejagken toden groszen schaden unde wul vor den stetin, sunderlichin mit morde an vrouwen, den sie die bruste abesnettin, unde nomen yn die kindere von den armen unde slugen sie in die zcunstegkin unde stochin sie in geinwertikeit der mutere tod, das klegelich unde alzcu gros jammer was.

35. Wie viel Brandkorn wuchs. *(B. D. T.)*

In dem selbin jare (1440) wuchs das jar und ouch vaste jare hirnoch vil brantkorns undir dem wysze. sulchis kornes gedachte dutzumol nymant, der do lebete, der sulch korn gewachsin mehir hette gesehin.

36. Wie mancherley nuwe cleydunge in die lande quam. *(B.)*

In dem XLV jar der mynner zcal quam mancherley nuwe cleidunge in die land. so als man fyndet hievorne in dem capittele MCCCCIII jar, wie kostlich is in den landen uff die zeit was an smugke von silber

[2] *f. in B. u. D.*

[1] *König Albrecht starb am 27. Oct. 1439, Ladilaus wurde zu Komorn am 22. Februar 1440 geboren.*

[2] *Friedrich wollte im Bunde mit Zürich den Aargau wiedergewinnen. Als Zürich 1444 hart bedrängt wurde, rief er 40000 Armagnaken, um die er Karl VII. von Frankreich schon August 1443 gebeten hatte, in seinen Sold. Merkwürdig ist, dass Cam. nicht die Schlacht bei S. Jacob (26 Aug. 1444) erwähnt. Im Appendix, Mencken II. p. 422, wo ungefähr dasselbe erzählt wird, geschieht es auch nicht.*

wergke unde an kleydunge, had sichs nu gleich gewandelt, das is als gar nehirlich ist wurdden, das ein menlich persone so kurtze rocke unde mentele tragen und das ore underjoppin in der mytte des liebis wendin, das sie yren schemen nicht mogen bedecken. das nu vor tagintlichen fromen frawen unde junkfrawen eyne grosz missestehin ist. das nam nu ein erbar rath zu Erffurt zu synne unde tatten ein gebot alle den iren und satzten ein entzel der lenge der cleydunge, wie die sie sulden. unde wer der iren also das nicht hilde unde mit den kortzin cleidern zu tantzen, zcu straszin addir zu kirchen ginge unde dem rathe besayt wurdde, den buszte der rath umbe ein gulden. von den jhenen, die nu die buszen gobin, wart dem rathe vaste busze. is werete aber nicht sere lange; is begunste vaste widder an zu gehin.

37. Wie lantgrave Frederich starp zu Doryngen uff der burgk Wissensee. *(RL. B. D. M.)*

In deme jare, als man schreib nach der geburt Christi MCCCCXL jar, starp der fredesamer furste lantgrave Frederich, der lantgrave in Doringen, am sonnabinde in der crutzenwoche (7. Mai) in Doringen uff der borg Wisszinsehe unde wart uff den suntag Exaudi (8. Mai) gein Reinherszborn bracht unde alda begraben.

38. Wie der Bürgermeister von Prag die Stadt verraten wollte. *(B D.)*

In dem selben jare (1440) geschach is zu Prage,[1] das ein burgermeister die stat vorrathin wulde. unde is ging also zcu, das der ratsmeister mit ettlichen drabanten einen anslag hattin vorgenommen, wie das dem burgermeister sechs knechte in butten fische uff einen morgen fru, als sie zcu martte in brengin wulddin, sulden uff eine gestackte zeit das thun,

[1] *Vergl. Palacky, Gesch. v. Böhmen, IV. 1, p. 35 f., der den Versuch der polnischen Partei, Prag am 29. Juli zu Gunsten des Königs Wladislaws bei Nacht zu überrumpeln, ausführlich erzählt. In einer Anmerkung giebt er eine Übersetzung seiner Quelle Stari letopisowe, die im ganzen mit dem Bericht Cammermeisters übereinstimmt. Auch Stolle (ed. Hesse, Stuttg. 1854, p. 1.) berichtet eingehend über diesen Vorgang. Er lässt den Anschlag von den Taboriten ausgehen und religiöse Motive in den Vordergrund treten, während Cam. ihn, in Übereinstimmung mit den böhmischen Quellen, als einen politischen ansieht, der gegen die Deutschen gerichtet war. Die Zahl der Enthaupteten giebt Stolle nicht an.*

so wulde er das bestellen, das sie in wurden gelaszin. wan man den dy thor uff getan hette, so sulden dy hofelute unde drabanten zu louffen und rieten und die thor innemen und in der stad ober die Dutzschin louffen unde tod slaen. des doch got nicht wolde vorhengen. dan als der burgermeister den knechten mit den fischin uf eine sunderliche stunde hatte bescheiden zu komen, ging er des obindes zu dem torwartten und sprach zu ym: „Torwarte, mir suldin heben[a] sechs knechte mit vische komen. sie! die komen langsam. is das sie fruwe werdde komen, szo las sie yn! ich sulde dy vische vorder notlich weg sende.“ Des morgens gar fru qwomen die knechte mit den vischen unde rieffen dem torwartten unde sprachin: „Fische! fische! las uns yn!“ das erhorte der torwartte unde sprach zu siner huszfrawen: „Stand uf unde lasz sie yn! is sien dy knechte, dy die fische brengin, dy dem burgermeister sullen.“ die frouwe wolde nicht uff stehin. so hatte der man des obindes sere getruncken, das er mude was, doch so stund der man uff unde wulde die in lassze. als stet die frauwe ouch uf unde wulde sehin, wer sie werin. da wart sie nicht verne von der stad gewar vil weppener unde lute. do rieff dy vrouwe yrem manne widder und sprach: „Kom balde widder heruf! is ist allis vorraten.“ der man hatte gereitte zcwey tor geuffent unde was an das dritte thor komen, daz zcu uffen; abir do er horte der frawin ruffen, do lief er widder uff das thor unde rieff den andern wechtern. also wart das geschrey also groz, das dy lute in der stad uf quamen zu der were. do warin dy weppener unde drabanten alle weg also wart der selbe burgermeister gefangen, unde man fandt ouch in syme huse vil lute heymelich vorstagkt, die allis die Dutzschin sulde erslagin habe. unde ym wart sein recht gethan. darnach hattin die Dutzschen zcwei unde funffzcig manne laszen enthoubten.

39. Wie der von Henneberg borg Hune gewan. *(B. D. M.)*[1]

In dem jare, als man schreib MCCCCXLI jare, grave Wilhelm von Henneberg gewan Reynharde von Hune sine borg Hune an mit

[a] *D.* „hind“

[1] *Vergl. Cyriacus Spangenberg, Henneberg. Chronik, Meinigen 1755, p. 405 ff. Heinrich von Hune aus den Buchen hatte 1441 dem Grafen Wilhelm IV., der 1426 seinem Vater gefolgt war, durch Raub und Brand grossen Schaden zugefügt.*

rechtem storme, und sy filen zu ym yn ubir dy muren unde funden in den stogken vil gefangen, des von Henneberg arme lute. sie fingen auch Reinharten selber unde sinen son unde zcwene knechte mete. die selbin knechte hingen sie vor das slos,[a] abir Reinhardin unde sinen son die furten sie gein Smalkaldin unde bestaltin das sloz Hune, unde sie furten vil geretis mit on von dannen. dornach starp Reynhart von Hune in dem torme zcu Slusingen.

40. Die fursten von Sachszen slahen newe muntze (a. 1444). *(M. B. D.)*[2]

In dem XLIIII jare vorslugen dy forsten von Sachszen alle uszwirdige unde fromde montze in alle oren landen, an alleyne Behmische groschen blebin vol genge,[b] unde die fursten rugkten uf eyne ytel nuwe muntze, die geschickt was, also hirnoch bezceichent stedt.

Czu dem erstin lieszin sie slae[c] grosze groschen, dy waren gezceichent mit eyme jodinkopphe, unde nannten sie gemeinlich jodekopphe, der galt einer IX phenge unde unde XX[d] einen Rinischen gulden, unde gingen 80[e] uff eine gewegin[f] marg unde behilden VIII lodt.

Sie lieszin ouch cleine groschen slaen, der galt einer III ₰ unde ein[g] schog einen Rinischen gulden. die selbin groschin hattin ein schildichin noch dem wopen Landisberg, und yr gingen hundert uf dy gewegin marg unde behildin III lot.

Sie lieszin auch phennige slaen, die woren auch mit dem schilde Landiszperg gezceichnit unde guldin III schog einen Rinischen guldin, unde yr gingen XXXVII uf ein lot.

---

[a] *D.* „holcz." [b] *M.* „volgende." [c] *M.* „slie." [d] *M.* „XC." [e] *M.* „LXXI." [f] *D. u. M.* „gewogin." [g] *D. u. B.* „III schog."

Am 21. Januar 1442 zog der Graf mit 2000 Mann und 230 Wagen vor Hune (Ober- und Unterhaun, hess. Kr. Fulda). Die Unterhandlungen zerschlugen sich. Die Burg wurde am 24. Jan., besonders durch die Tapferkeit der Schmalkaldener, erobert. Wann R. v. Hune starb, giebt Sp. nicht an, wohl aber, dass dessen damals neunjähriger Sohn Philipp 10 Jahre im Gefängnis sitzen musste. W. v. Henneberg † 8. Jan. 1444 infolge der Wunden, die er auf einer Jagd von einer Sau erlitten hatte.

[1] *Vergl. Müller, Reichstagstheatr., I. p. 144–145, Churfürst Friedrichs II. zu Sachsen und seines Bruders, Herzog Wilhelms, Müntz-Ordnung a. 1444, und Appendix, Menck II. p. 423, der auf die Einführung der Judenköpfe hinweist und den Schaden der Leute beklagt.*

Sie lieszin auch heller slaen, der gingen XVIII vor einen jodenköppf unde VI vor einen kleinen groschen und behilden funf lot uf die gewegen margk.

Sulche vorslanuge[a] der aldin muntze unde der anegang[b] der nuwen montze brachte an der vorwandelunge groszen errethum in den landen an koufen und vorkoufen. und die nomen daran groszen schaden, wann ein iglicher muste der aldin were, die sie eine zceit[c] bie gehin lieszin, y sechs stugke vor V stugke der nuwen were gebin, unde also nam man an iden XII schockin groschen der aldin were, umbe die nuwen were zcu wechseln addir in bezcalunge zu vorgliechin, II schog schaden, das danne brochte an hundert schogken XX schog vorlust. dis brochte den landen groszin schaden, wenn[d] ab eyn mechtig heer die lande obir zcogen hette. Auch steig der Rinische gulde, das he uff dy zceit ein phunt galt, der vor[e] mit eyme schogke wart bezalt. merckit, welche schade den landen muntze halbin ubirgangin had uf das moll!

46. Wie der konig von Polen uf den heydnischen keyser zu Torkie zcouch und wie der heydnische keysser des konigs von Polen houpt mit golde beschlagen liess. *(B. D.)*[1]

Noch Cristus geburt MCCCCXLV jar zcouch der konig von Polen und Krakow usz Ungern mit groszer macht uf den heydenischen keyser zu Torkie vil tieffer unde weiter in die heydenschafft, denne konig Sigemund, der Romischer keiser, vorgetan hatte, unde quam mit den heiden

---

[a] *D.* „verschlagunge," *M.* „vorslage." [b] *D.* „eingangk." [c] *D.* „muste den andern geweren, die seine zeit." [d] *D.* „gleich." [e] *M.* „vorhin."

---

[1] *Vergl. Zinkeisen, Gesch. d. osman. Reiches, Gotha 1854, I. p. 688 ff. Wladislaus, König von Polen und Ungarn, hatte trotz des Szegediner Friedens, welchen er im Juni 1444 mit dem Sultan Murad abgeschlossen hatte, den Krieg gegen die Türken Ende September 1444 von neuem begonnen. Die Schlacht bei Warna fand am 10. Nov. 1444 statt. Über das Schicksal des königlichen Kopfes, welchen der Sultan nach Brussa, in die erste Hauptstadt seines Reiches, schickte, berichtet er p. 702 nach Seadeddin. Interessant ist der kurze Bericht im Chron. terrae Misnensis, Mencken II. p. 358, aus dem wir erkennen, dass die Nachrichten über die Behandlung des königlichen Leichnams über Venedig nach Deutschland gedrungen sind:* „Nam caput regis occisi circumductum est per terras Tu rcorumin dedecus Christianae religionis, quod quidem traditamentum Veneti non ignorabant." *Vergl. Anm. zu Cam. 53.*

zu strite unde vorloisz den streit unde bleib ouch selber in dem strite tod. unde dy heidin behilden das felt, abir der heidin wart manig tusent mer erslagen dan der cristen. unde ein teil trefflicher rittere wurddin fry unde ledig gegeben yres gefengknis unde darzcu gros begabet, das sie under den toten cristen den keiser zu erkennen gaben und vormeltin, was von herrin unde namhafftigen luten der cristen tod werin bleben. Als wart des koniges von Polen unde Krakow licham funden unde erkant, und das wart dem heydenischen keiser vormeldit. der selbe keiser liez das houbt von dem corper des konigis von Polen nemen und das kostlich mit golde beslaen unde zciren mit edeln gesteynen, nach dem als es gebackin unde darzcu bereit wart und gebalsamt, unde sante das dem heidenischen groszin fursten, dem soldano, zcu einer groszin ere. der daz mit freiden unde mit groszer dangnemikeit hatte enphangin und oppherte das Machmet, syme aptgote, bie dem das konigliche houbt des koniges von Polen unde Crakow sted unde gesatzt ist, als man das dem Romischen konige Frederiche geschrebin und vorkundiget hat.

42. Wilhelm, hertzog tzu Sachszen, leit bei (a. 1445). *(M. B. D.)*[1]

In dem jare, als man schreib tusent IIIIC in dem XLV jar, do lag der hochgeborne furste, hertzoge Wilhelm von Sachszen, bie mit der hochgeborne konigynnen, konig Wadiszlan[a] swester, in der stad Jhene.

43. Von dem Fischmarkt und dem Rathause zu Erfurt. *(B. D.)*

In dem selbin jare wart der vischmart zcu Erffurt oberal mit steinen besatzt,[2] unde hernoch in dem XLVIII jare der born mit koppher gedagt und mit gemelde schone gesmugt, und in dem selbin jare wart

[a] *M.* „Wadislau."

[1] *Die Hochzeit fand am 24. Juni 1446 statt, vergl. Appendix, Mencken II. p. 423, und die ausführliche Beschreibung der Hochzeit von Joh. Joachim Müller, Entdecktes Staats-Cabinet, IV., Jena 1716. Über die politische Bedeutung vergl. Palacky, Gesch. v. Böhm., IV. 1. p. 78, 79 u. 221.*

[2] *In Augsburg hatte man schon 1415 angefangen, die Strassen zu pflastern, vergl. Steffen, Gesch. Augsburgs, I. p. 145. Die Unkosten für das Martinsbild beliefen sich auf 13 Talente, vergl. Hartung, Häuserchronik von Erfurt, p. 299.*

ouch der Mertin ubir der tor an dem rathusze mit der tzyrunge darubir gemacht.

44. Fridericus, ein graf von Beichlingen, wird ertzbischoff tzu Magdeburg. *(M. B. D.)*

In dem XLV jare du wart der edele grave Frederich von Bichelingen,[1] der, ein wertlich[a] man, des obgegangen bischoff Gunters marschalg etliche zeit gewest was, von dem capittel zcu Meydeburg eyntrechtiglichen zcu eynem ertzbischoffe doselbis gekorn und erwelt umbe sines getruwen dinstes willen unde fromekeit, dy er bie yrem herrin seligen[b] gethan und bewieszit hatte, und er in dem selbin jare von dem concilio zcu Basil bestetigit und uf Sante Lorencien tag (10. August) in gefurt unde gekronet wart.

45. Wie ein blinder mit 6 reyssigen pherden und knechten kegen Erfford kam und sich vor einen artzt ausgab; wie der blinde artzt von seinen eygen knechten gebrant wird. *(D. B. T.)*

In dem selbin jare (1445) quam ein blinde gein Erffurthe mit sechs reiszigen pherden und mit redelichin reysigin knechtin, wolgezcugit mit kleidern und andern sachen, und gap sich usz vor einen artzt allir suchen zu buszen. er ubete ouch dy swartzin kunst unde nam sich an, daz er vorborgene schetze konde vormelde unde uffinbare, das sich doch allis in warheit nich erfant. der selbe lag ettliche zceit in der stat unde tuschete vil luten yr gelt abe unde lebete daruff gar kostlich. des wart der rat inne und lies om sin geleite uff sagen unde wuldin sin in der stad nicht lenger habe. also quam er gein Kongissehe,[2] do selbis er denne ouch die burgere tuschte unde vaste umbe or gelt brachte. czu letzst lis on grave Gunther, herre do selbist, den blinden grieffen und in einen torm legin umb einer sunderlichen sache willen, damidte er den herren ouch wulde betrogin habe, des er ym nicht vorsihen[c] wulde,

---

[a] *D.* „weltlich." [b] *M.* „solange." [c] *D.* „vorsehen,"

---

[1] *Graf Friedrich von Beichlingen ward 1445 April 19. zum Erzbischof von Magdeburg gewählt und † 1464 Nov. 11. an der Pest.*

[2] *Königsee (Schw.-Rudolstadt) fast 5 M. S von Erfurt.*

unde lis sine knechte zu om ouch fahen und insetzin unde lies den blinden versuchen, der danne vaste schalkeit hatte bekant. so sprachin sine knechte: sy wusten von siner schalkeit nicht; er hette sie is ouch nicht lasszen wisszen. unde hirumbe quam is darzcu, so das den knechten genade geschach von dem herrin, also das sy yren herrin, den blinden, selbin musten bornen, unde wurdin da mete also yres gefengknis los und ledig.

46. Wie der Rat zu Erfurt die Stadtgräben verkaufte. *(B. D.)*[1]

In dem selbin jare, als man schreib MCCCCXLV jar, do vorkoufft̃e der rath zu Erffurthe ein teil der stadgraben, die in den ringmuren ynne wendig gelegin sien, zcum ersten vor Bruler thor, als man usz der stad gehit uf die rechtin hand an zcu hebin unde so hinder Sante Petersberge weg bis an Sante Andrens thor zcu dren liben, mit namen Hennen von Allinblumen,[2] Wilhelm, syme sone, und Jutten, siner huszfrowen. auch der selbin grabin ein teil vorkoufft̃ er ern Frederiche Rosenzcwige, Elszin, siner huszfrowen, und Gunther Bogke, syme eydem, zcu iren liben, mit namen den grabin vor Bruler thor uff die lincken hant an zu hebin bis an das closter zu dem Nuwenwercke zu gehin. auch vorkaufft̃ er ein teil grabe den Zcigelern, mit namen ern Siferte zu dem hersze, Otten, sinem brudere, und Curde, ouch sinem brudere, den graben anzuhebin an Krampffi tor bis ans Austins thor hene gelaszin, also das die alle sullin dy boyme daruff zcugen, unde wen sie von disszer werlde gescheiden sin, so sullen dy graben alle der stad widder heym gehin.

---

[1] *Die genannten Personen sind sämtlich angesehene Leute in Erfurt und werden mehrfach in Urkunden erwähnt. Die von Allenblumen spielen 1451 und 1463 eine Rolle in der thür.-mainz. Geschichte. Fried. v. Rosensweig war 1427, 1432, 1437, 1440, 1445 erster, resp. zweiter Ratsmeister und wurde in der Predigerkirche am Altar begraben. Über Gunther Bogke vergl. Gudenus, Hist. Erf., p. 139. Nach Urkunden ist er 1461—1465 Vicedominus. Über die Ziegeler vergl. Hartung, Häuserchronick, p. 247 ff., und Martini, Kurzgefasste und gründl. Nachricht ... der ... Hauptstadt Erfurt, p. 216. Siegfried ist 1428, 1433, 1438, 1443, 1448 Kämmerer und 1451, 1454, 1459, 1462 Obrist-Ratsmeister; er starb 1464. Er begründete die Ingerslebensche Linie, Otto, der 1447 zum heiligen Grabe wallfahrte, die zum Rebenstock, und Curt († 1455) die Fustische.*

47. Wie die Erfurter ihr Schloss Kappellendorf versetzten. *(B. D.)*[1]

In demselben jhare (1445) vorsatzten die von Erfford ihr schlos Cappellendorff er Apel Vitzthumb vor 600 marck uff einen wiederkauff.

48. Wie die von Noremberg uf die Waldinfels zcogin. *(B. M. D.)*[2]

In dem selbin jare (1445) zcogin die von Noremberg[a] uf die von Waldinfels vor das sloz Lichtenfels mit groszer heriszkraft unde lagen ettlich tage davor unde stormten vaste darzcu unde taden davor grosze kost und mochten des sloszes doch nicht gewynnen. sundern sie zcogen widder abe unde qwamen mit yn zu richtunge mit irem groszen schaden.

49. Der sächsische Bruderkrieg. *(M. B. D. T.)*[3]

Alhier hebet sich an die geschicht und theylung der zweyer fursten von Sachsen gebrudere.[b]

I. In dem selbin XLV jar wurden die hochgebornen fursten, hertzoge Frederich unde hertzoge Wilhelm, gebrudere von Sachszin, des zu rathe, das sie sich us iren landen, die ihnen von yrem vatir seligen uf erstorben worin und die noch bis her semptlich gehat, teylen wulden,

---

[a] *M.* „Wremberg." [b] *diese Worte fehlen in B., M. u. T.*

---

[1] *Die Verpfändung von Kappellendorf (S-Weimar, 11 Kilom. östlich von Weimar) fand im Februar 1447 statt. Vergl. die darüber ausgestellten Urkunden vom 2. u. 3. Februar 1447 im Archiv zu Weimar und Stolle p. 6.*

[2] *Vergl. v. Weech „Der Zug nach Lichtenburg (berg)" in „Die Chroniken der fränk. Städte, Nürnberg", B. II. p. 57—69. Wartenfels liegt $1^3{}_8$ M. nördl. von Kulmbach, Lichtenberg (Cam. Lichtenfels) im Höllenthal unweit des Einflusses der Selbitz in die Saale. Am 26. Februar zogen die Nürnberger ins Feld. Wartenfels ward leicht erobert, auch die Stadt Lichtenberg; das Schloss aber hielt sich. Anfang April traten die Nürnberger den Rückzug an. Der Zwist ward erst 1454 durch Albrecht von Brandenburg beigelegt.*

[3] *Vergl. Böttiger, Gesch. des Kurstaates ... Sachsen, Hamburg 1830, Fabricius, Origines Saxonum, und besonders das Reichstagstheat. von Müller, I. p. 545 ff. Von gleichzeitigen Aufzeichnungen ist wichtig Stolle, Thür. Chronik, der Appendix, Mencken II. p. 433; Ursinus, Mencken III. 1330 ff., ist ohne Bedeutung.*

und sie begunsten vaste tage[1] darumbe zu leisten unde muchte sich[a] doch des bie ettlicher wile nicht vortragen, sundern sie vorwillekorten sich eynander, daz hertzoge Wilhelm, der jungiste bruder, sulde theilen und hertzoge Frederich, der aildiste, solde kiszen. Uber socher teilunge und kore, dy zcwuschen on beiden also erging, wurden sie gantz uneyn und wulden deme nicht noch gehin. und yr ein trug dem andirn vaste gebrechnis yn, so dass sie ubir der sache sere unwillig wurden einander und hieldin vaste[b] grosze tage darubir, darzcu dan ofte alle yre lantschaffte hieschin unde vorbottin und die drie bischove Merseburg, Numborg und Miesszen[2] und ouch ire epte. die gnanten dry bischove gingen und rethin zwuschin yn und erbeiten sich sere und mochten doch den gebrechen nicht undirnemen noch geeynen.[c] sundirn die herrin wurden y mer[d] unwilliger und zcweytrechtiger eynander, das man denne den rethin uf beiden seiten sere schuldig gap, und man besorgete sere, das sie mit einander zu groszem kriege qwemen, wen sie in der zweitracht vaste sich begunsten zu werbin umbe hulffe in auswirdigen landen. Dorumbe unde ouch zw vormiedin groszin vorterblichin schaden, der von sulchem errethum der herschafft, landen und luten muchte entstehin, unde durch das wurddin die vorgnanten drie bischove mit der lantschafft in dem lande zu Miesszen und ein teil in dem Osterlande des eyn unde vorbunden[3] sich zusamen[e] mit gunst, wiesszin unde wollen[f] hertzogin Frederichs, yres herrin, der uf das mol sin wesen unde

---

[a] *M.* „mochte sie." [b] *D.* „etliche." [c] *M.* „winen." [d] *M.* „immer."
[e] *f. in B. u. M.* [f] *D. u. M.* „willen."

---

[1] *Stolle spricht von einem Tage zu Meissen. Am 10. Sept. ist die Altenburger Teilung, dann folgen nach dem Append., Mencken II. p. 412, die Tage zu „Naumburg, zu Zeicz und auch zu Halle.*

[2] *Johannes II. Bose, Bischof von Merseburg 1431 April 4.—1463 October 3.; Peter von Haugwitz, Bischof von Naumburg 1435 — 1463 Oct. 1.; Johannes IV. Hoffmann, Bischof von Meissen 1427—1451 März 26.*

[3] *Der Landstände Vergleich wegen der fürstlichen Teilung wurde von Friedrich am 17. Nov. 1445 zu Leipzig bestätigt; der Vergleich der Landstände über die Teilung geschah zu Leipzig den 29. Nov.; vergl., Hönn, Coburg Hist., II. p. 104 u. 109, und Schöttgen, Inventarium Dipl. hist. Saxon., der einen Kundbrief der Grafen und Herren gegen Wilhelm vom 14. Sept. und ein Bündnis derselben vom 19. Oct. erwähnt (conf. Mencken, I. 566).*

stetikeyt in den selben landen hatte, eine zeit by einander zu blieben, und ab dy beide brudere, yre herrin, y zcu kriege unde furder unwillen quomen unde wuldin ire sache, schelunge und gebrechin by or beider lantschafft nicht bliben noch gehorchen, sundirn eigenwillig sein und sich y undir einander vorterbin, domete sie denne ouch vorterben musten. unde hirumbe so hetten sie sich zwsampne getan, das sie deste bas in wesin muchten bliben, und wilcher irer herren einer den andirn wulde vorunrechte und sinen landen und luten nicht wulde gehorchen yres getruwin rates, do wuldin sie dem andirn yren herrin bistendig sein mit allir macht, den by rechte zw halden, so sie vordirst ummer muchten und gegin eyme bruder thun glich dem andirn, und hattin sich so einander eine zeit der jare[a] vorschriben.

II. Nu noch getruwer underwiesszung der herrin, rethe und lantschafft erkanten die obgnanten zcwene fursten, das sulch unwille und errethum zcwuschen yn nicht gut were, und vorrameten einen tag gein Halle, dar zcu sie danne botin die hochgebornen fursten, hern Friderichen, marcgrafen zu Brandinborg, und hern Lodewigen, lantgraffen zu Hesszen, yre swegir, darczu den erwerdigen in god vater ern Friderichen, ertzbischoff zw Meydeburg, und die bischove von Merseburg, Miesszen und Numborg und ir beyder lantschaffte und ouch alle ore epte und die stete Noremberg, Erffurthe und Molhusen, die denn uf die selbe zeit mit beidin fursten in eynunge saszin.[b]

III. Nu uff dem selbin tage zw Halle[1] geschan schulde unde antwurt von beiden partien in geinwertikeit der gnanten fursten etc., die do bey gebetin woren. unde dis geschach in dem closter zu den

[a] *M. schiebt* „rate" *ein.* [b] *f. in M.*

[1] *Die Verhandlungen in Halle begannen am 30. November und schlossen mit der Teilung vom 11. December Cam. ist von allen Chronisten am besten unterrichtet. Vergl. die Urkunde Lünig, B. VIII, Part. spec., Cont. II, Th. I. p. 225. Die Bestimmungen über die Schulden der einzelnen Länder, die Gesamtschulden, die Münze, die gegenseitige Verteidigung gegen fremde Ansprüche, das „Seelgerethe" ihres Vaters, den Aufenthalt und die Versorgung des Herzogs Sigismund, die Beschreitungen des Rechtsweges bei etwaigen Klagen gegen die beiderseitigen Mannen übergeht Cammermeister. Stolle erwähnt aus dem Vertrage nur, dass Wilhelm Thüringen erhielt.*

barfusszen.[1] unde noch schulden und antwortten und noch vil undirredin wart die sache der teilunge von den beiden partien mechtiglich uf gegeben unde uf die hochgebornen fursten, er Frederichen, ertzbischoff zw Meydeburg, hern Frederichen, marcgraven zw Brandeburg, und ern Lodewigen, lantgraven zu Hesszen; wie sie dy entschiedin in fruntschaft ader in rechte, also wuldin sie entschidin sie.

IV. Also undirczogen und annomen sich die gnanten furste nu der gebrechin der obgnanten zcweier gebrudere und hattin daruber gros bekommernisz und erbeit ettliche tage alda zw Halle unde entscheidin die brudere gutlichin mit einander, was ir yglichen zcu syme teile werdin solle unde folgin, als dan das hernoch eigintlich geluttirt[a] wirt. unde dy brudere sulden daruf gutlichin gerichtent sin und alle unwille unde vordechtnis zcwuschen yn und allen den jhenen, dy in der sache vordacht werin, gutlichin abe unde beygethan sie.

V. In der teilunge der lande ist also uszgesprochen, das hertzoge Frederich sal[b] zw vor an volge das lant zu Sachsin, dorumbe das er ein korfurste ist, und das gantze land zu Miesszin, usz geslossin die stad und sloz Friberg; die sullen beyde fursten ungeteilt mit einander behaldin. so sal ome auch ein teil in dem Osterlande volgen, als Lieptzig, Aldinburg, Torgaw, Delsch mit andern bis an Wisszenfels und darzw Zwickow, Kempnitz, Schellinbergk mit andirn[2] slosszin unde stetin umbe legin und besundirn Wyda halb ader vor dy helffte des selbin XII tusent gulden abe zw legen, und darzcu Borgow, bie Jhene gelegin,[c] mit siner zugehorunge, unde das umbe des wins willen, wenn die vorgnanten lande wenig woinwachs habin.

VI. So sal hertzoge Wilhelm volgin unde werdin das land zu Doringen mit alle siner herschaft und zwgehorunge und ein teil in dem Ostirlande, als Wisszinfels, Friborg, Muchilde, Jhene, Salvelt, Orlemunde, Arnszhow,[d] Nuwestat, Kole, Luchtinberg, Ramys, Posznig,[e] Treptis etc.

---

[a] *M.* „geburen." [b] *f. in M.* [c] *M.* „Torgow die Ihme gelegen."
[d] *M.* „Arnstat." [e] *M. für* „Ramys u. Possnig" „Thambspruck."

---

[1] *In der Urkunde heisst es:* „im closter zum Neuenwerk vor der stadt Halle;" *vergl. auch Riedel, cod. dipl. II., B. IV. p. 353.*

[2] *Die geographische Lage der nachstehenden Orte ist im Index angegeben.*

unde besundern Wyda halp adir XII tusent guldin davor abzculegin und dorzcu in dem lande zu Francken Koburg,[a] Kongiszberg, Hilppurg, Hilpurgehusen, Esefelt und andir slosze etc. dorzu gehorinde. und ir iglicher sayte des andern teil lande unde lute der huldunge, dy on[b] von beyden theilen geschen was, ledig und los, uszgeslosszin die erbhuldunge, behielt ir iglicher zw des andern teile, ap sich das von todes wegin vorfiele, unde zcogin also ir yglicher in sien theil.

VII. Also nu die zcwene fursten gebrudere fruntlichin entschichtigit woren und ir iglicher in sinen theil geczogen was und mechtiglich ynne hatte, czu hant dornoch und in dem selbin jare fugete is sich, das von ettlichin rethin angetragin wart,[1] das die[c] graven, herrin, ritter unde knechte des landes zw Doringen mit wiszin, volbort und vorhengnis hertzogen Wilhelms, des landis furstin und herre, und der erwirdige in got vatir her Frederich, ertzbischoff zu Meydeburg, sich zu ewigen geczitten zw sammen vorbunden unde eine ordenunge allir handelunge, kouffens unde vorkoufens, gesindelon, tagelon und wie man is mit den gerichten halde sulde und sinszund[d] gar mancherley stugken, artikelen unde uszsetzin hattin uszgegebin in iren landin zcu haldin und sich domete sere bekommert, tieff bewogin und wyet betracht und mit groszer erbeyt zcubracht und des heymeliche und vorsigelte brive undir einander gegebin, und ouch sulche uszsetze by hertin globden zw halden von den fursten geboten wart.

VIII. Nu vornam dis hertzoge Frederich,[2] wie daz sines bruders lande unde lute eyne heymeliche eynunge mit sinem wiszin und volbort zu ewigen gezithen hettin gemacht und sich zw sammen vorbunden, in

---

[a] *M.* „Kobergk." [b] „on" *f. in M.* [c] *M. u. B.* „sie." [d] *D.* „sonsten."

---

[1] *Dieser Vertrag, welcher mit Wilhelms trefflicher Landesordnung vom 9. Jan. 1446 nicht zu vereinigen ist, ist nur von Cammermeister angedeutet. Urkundliches Material habe ich bisher noch nicht gefunden. Die Erwähnung bei Müller, Entdecktes Staatskabinet, IV., Jena 1716, stützt sich wohl auf Cam. Nach modernen Begriffen sehen wir in dieser Einigung, welche Apel von Vitzthum mit veranlasst hat, einen grossen Fortschritt, zumal da sie durch allerlei Bestimmungen und durch eine Art Handelsvertrag den Verkehr zwischen zwei grossen Territorien beförderte.*

[2] *Der Widerspruch des Kurfürsten auf Grund dieses Artikels, durch den eine segensreiche Massregel auch bei einem event. Erbfall erhalten bleiben sollte, lässt ihn als einen engherzigen Fürsten erscheinen, der nur an die Bewahrung*

sulchir eynunge ein ordenunge velir sachin gemacht, dorumbe[a] etliche artikele ingefurt, die widder yn und sine erbin, mit namen einer also also luten was: auch ap is sache wurdde, das hertzoge Wilhelm, sin bruder, dutzumoll herre des lands zw Doringen, abeginge von todis wegen, das sie denne ichenen herrin anders[b] zu dem lande suldin laze kome, derselbe wulde denne mit yn ingehin und haldin die vorgenomen vorschribunge und uszgesatzte ordenunge etc. unde der vorgnante hertzoge Frederich nam sich des an mit ernste unde sprach doryn, wie das ein sulch artikel wider yn und sine erbin were, so als hertzoge Wilhelm, sin bruder, und er die erbhuldunge der lande in der teylunge vor sie beide werin behaldin unde der lande noch lute ny los gesait noch vorzcegin hettin, als das ir beyder landin und luten wol kuntlich were, und man wulde[c] yn und sine erbin also von den landen ryszen, des er nicht lyden wulde, unde begunde hertlichin darumbe zw teidingen und sich des hart anzunehmen, bis so lange das sulche eynunges brive in geheyme undirgingen und getilgit wurdin. Und usz solchen vornemen wart hertzoge Frederich uf ettliche hertzogin Wilhelms rethe, mit namen uff ern. Apeln Vitzthum, geseszin zu Roszla, ern Busszen Vitzthum, sinen brudir, zu Dornborg[d] geseszin, ern Bernhard von Kochberg, zu der Wiszinburg geseszin, und ern Frederichen von Witzleuben, zw dem Wendilsteyne geseszin, die dutzumole hertzogen Wilhelms rethe woren, gar unwillig, wan er yn dy sache und andirs mer[1] gantz schuld gap, und er wulde sie by syme brudere am regimente nicht habin und wart in

---

[a] *D.* „darinne." [b] „ichenen-anders" *f. in M., im Text Lücke; am Rande:* deest in codice nomen successoris. [c] *f. in M., in B.* „wulde unnde", *in D.* „wulde unter." [d] *M.* „Dornaberg."

---

seiner verbrieften Rechte dachte und in seinem Fürstenstolz sich selbst gegen heilsame Beschlüsse der Landstände eines anderen Territoriums auf Grund der geleisteten Erbhuldigung erklärte. Persönlich war er allerdings etwas verletzt worden, insofern als die Verhandlungen heimlich geschahen.

[1] *Nach einem Briefe des Herzogs Wilhelm an den Bischof von Halberstadt (Abel, Samml. alt. Chron., p. 572) vom Christabend 1445 dachte Kurf. Friedrich schon gleich nach dem Spruch in Halle an Feindseligkeiten gegen seinen Bruder und bewarb sich um Hilfe gegen ihn. Die Beschuldigungen Friedrichs gegen Wilhelms Räte sind am ausführlichsten bei Müller, Reichstagstheatrum.*

kortz hirnoch ir viendt unde czouch mit groszir[a] heriscrafft, mit buchszin unde gezeuge vor Roszla[1] uf ern Apeln Vitzthum in gantzer meynunge, das sloz zu weldigen unde zcu stormen. Also fand sichs, das hertzoge Wilhelm und marggrave Albrecht von Brandinburg so balde gein Jhene quomen. unde der gnante maregrave Albrecht hielt einen fruntlichen tag zcwischen Jhene und dem here mit hertzogen Frederichs rethin und erlangetin eyn gutlich stehin,[2] eyne zeit zw haldin. unde hertzoge Frederich brach mit syme heere widder uff unde zcoch widder heym, das er nicht schadin ted.

IX. Sulch[b] fruntlich stehin wart von beiden fursten und den yren ubele gehaldin, wann hertzoge Wilhelm wart in kortz darnach bischoff Peters zw Numburg vient, der den in das gutliche stehen ouch gezcogen was, unde er leite den von Numborg dy strasze nidder. Is geschach hienoch, das die beide bruder zw unwillen quomen, dorumbe das hertzoge Wilhelm ern Apiln Vitzthum und dy andirn usz syme regimente nicht laszin wulde, sundirn er sprach: er were or mechtig zu rechte; doruber[c] wulde er ihr keinen[d] in keine wysz lasze adir wulde ehir mit yn aus dem lande gehin. als den nu dy gnanten Vitzthum, sine rethe, hertzoge Wilhelm y nicht laszin wulde, wart hertzoge Frederich, sin bruder, ein[3] mit er Frederiche, ertzbischove zw Meideburg, bischove Johan von Merseburg und bischoff Peter von Numburg, grave Bote[e] zw Stalberg, grave Gunther von Bichelingen und grave Hans, sin

---

[a] *D.* „kurtzer." [b] *M.* „Wulch." [c] *D.* „darumb." [d] *f in B. u. M.* [e] *M.* „Otte."

---

[1] *Am 9. Oct. 1446 schrieb Friedrich aus Grimma an den Rat von Sangerhausen: er wolle die vier Räte Wilhelms bestrafen; am 13. wolle er in Naumburg mit Grafen, Herren und Städten die Angelegenheiten verhandeln. Er zieht dann (vergl. Stolle, der nur den Anfang der Expedition erzählt, während Cam. nur das Ende berichtet) vor Camburg, welches B. v. Vitzthum gehörte, und wütete mit Raub und Brand fünf Tage. Darauf marschierte er über Naumburg nach Rossla, auf dass er die Dörfer verderbe und die Kirchen beraube.*

[2] *Der Waffenstillstand ist nicht vor Mitte November 1446 abgeschlossen, nach Stolle durch Albrecht von Brandenburg und den Erzbischof von Magdeburg, nach dem Appendix bei dem Dorfe Osterberg durch den Landgrafen von Hessen und die Erfurter.*

[3] *Das Bündnis wurde am 7. December 1446 geschlossen (Urk. Magd. Prov.-Arch.)*

bruder, grave Volrath unde grave Gunther von Manszfelt, grave Ernst und grave Lodewig von Glichen[a] und er Brun, herre zw Quernfurdt, und ettliche hertzogen Wilhelms manne,[1] mit namen den schenckin von Tutenberg, er Herman von Harraz, Kerstan von Witzeleubin zcum Wendilsteine und ander mer, unde die von Erffurthe[2] und vorbunden sich ettliche zeit zu sammene dem lande zu gute, das daz in frede unde in wesin mochte bliben und bestehin, wenne die Vitzthume[b] etc. den gnanten herrin und stete trefliche ansetze zcufugetin und gedochten, wie sie bey dem regimente y wulden bliben. Und dy gnanten fursten und herrin hielden dy vastnacht das selbe jar (1447 am 21. Februar) zw Erffurthe, und ettliche stachin mit den borgern unde tantzten die dry abinde mit den frawen uf dem rathusze und waren gantz frolich. und der rath tad yn an wyne und fischen und futter erlich geschencke.

X. No und hirnoch in sulchen unwillen[3] so wart Kerstane von Witzleuben sin teil an dem Wendilsteyne von hertzogen Wilhelm angewunnen,[c] und doruffe vil an korne und mancherley genomen. auch

[a] *M.* „Glauche." [b] *M. 1191* „die Irrtumbe .... Aufsecze zufugeten." [c] *M.* „angenohmen."

[1] *Diese That war so ungewöhnlich, dass sie sich in Schriften zu rechtfertigen suchten. Ihrem Herrn gegenüber gelang es ihnen nicht, vielmehr wandte er sich am 27. Jan. 1447, zu einer Zeit, wo er in grosser Not war, in öffentlichen Schriften an die benachbarten Bischöfe, Fürsten, Grafen und seine eignen Unterthanen und stellte ihnen vor, wie unrecht jene gehandelt, dass sie sich von ihm gesondert und seiner Räte Land und Leute verderbeten; zugleich bat er um Beistand. (Vergl. Hönn, Sächs. Coburg. Histor., 1700, 2. p. 111).*

[2] *Erfurt tritt erst am 29. April 1447 dem erneuerten Bündnis bei. (Urk. Prov.-Arch. Magd.).*

[3] *Der Krieg, von dem Cam. nur einen kleinen Teil erzählt, begann schon um Weihnachten 1446 und suchte Thüringen bis zum 3. Februar, d. h. bis zu den Verhandlungen in Leipzig, oder bis zum 7. Februar, bis zum Beginn des Tages in Naumburg, schwer heim. Er wurde begonnen durch Peter von Naumburg und Rudolf v. Bünau. Friedrich sagte seinem Bruder nicht vor dem 6., resp. 8. Jan. 1447 ab (vergl. die Fehdebriefe der Adeligen Herzog Friedrichs wegen, Weimar. Archiv). Der Kriegschauplatz ist ein dreifacher: 1. an der Unstrut — Wiehe, Nebra, Wendilstein (resp. Stein) —, 2. an der Saale - Naumburg bis aufwärts über Lobeda hinaus —, 3. in Meissen Freiberg und Lichtenwalde. Stolle berichtet am ausführlichsten, Cammerm. recht übersichtlich in X u. XIII Schluss die Erfolge Wilhelms in XI—XIII Wilhelms und seiner Bundesgenossen Verluste.*

so wart ern Herman von Harras sin sloz Aszmenstet[1] von hertzoge Wilhelm angewunnen, sine huszfraw[a] ungnediglich herabe gewieszit, und in kortz darnach daz selbe slos usz gebrant, an alleine die schune, die vol getreidichs was, bleib stehin. die lies man usz dreschin.

XI. Auch so wart in deme selbin unwillen hertzogen Wilhelm sin teil an Friberg stad und sloz in dem lande zw Miesszen von hertzogen Frederiche, syme bruder, angewunnen. er gewan ouch das sloz Lichtinwalde,[2] das ouch ym lande zw Miesszin ist gelegin, ern Apel Vitzthum an unde gap das yn ern Herman von Harraz vor sin schadin.

XII. Auch so gewunnen dy herrin von Bichelingen und er Herman von Harraz Wyhe,[3] slos unde stat, ern Apeln Vitzthum an, und das sloz und stat mit siner zwgehorunge kouffte hernoch grave Heinrich von Swartzburg erblichen umbe achte tusent gulden.

XIII. Auch so gewunnen bischoff Frederich von Meydeburg in dem selbin kryge und mit ym grave Gunther von Manszfelt unde her Brun von Quernfurdt Nebir,[b] sloz und stad, ern Apil Vitzthum, zu Tanrode gesesszin, an und bestaltin daz und suszunt[c] gar vil dorffere in den pflegin Roszla, Dornberg und in der pflege Wyszinfels. und ouch in beiden stifften Merseburg und Numborg und uf alle syeten grosz schade an brande geschach.

XIV. Es fugete god, das die fursten,[4] marcgrave Frederich, er Hans und er Albrecht, gebrudere von Brandinburg, und er Lodewig, lantgrave zw Hesszen, die sachin unde schaden zcu hertzin nomen und beerbeiten sich mit gantzem vlissze sere, szo das dy fursten von Sachszen yn

[a] *D.* „hoffung." [b] *D.* „Nebra." [c] *M.* „funf mit," *D.* „sonst."

[1] *Ossmannstedt, S.-Weimar, 1¼ M. NO von Weimar.*

[2] *Lichtenwalde (Königr. Sachs., R.-B. Zwickau, Ahpt. Chemnitz, ½ M. SWS von Frankenberg) gehörte samt dem Dorf bis 1452 der Familie Harras; es fiel als eröffnetes Lehn an das Kurhaus zurück.*

[3] *Wiehe, im Unstrutthal oberhalb Nebras, wurde durch den Erfurter Vertrag Apel v. Vitzthum zurückgegeben; er verkaufte es am 12. April 1448 an Heinrich von Schwarzburg, zu Arnstadt und Sondershausen; 1452 kam es als schwarzburgisches Lehn an Friedrich von Werthern.*

[4] *Friedrich von Sachsen weilte wohl schon seit Ende Januar in Leipzig; hier suchen ihn am 3. Februar die Markgrafen von Brandenburg und Ludwig von Hessen zu Verhandlungen in Naumburg zu bewegen, welche am 8. Februar beginnen sollen.*

volgetin, eines fruntlichin tages zu warten. und der tag wart geleit in dy stad Numborg, und voranlaszten den tag undir yren sigillen, alszo daz der tag freidelich gehalden sulde werdde, und ein iglicher sulde geleite habe zu dem tage unde widdir in synen bewarsam.

XV. Also quam der gnante hertzoge Frederich von Sachszen zu dem vorramten tage gein Numborg und die gnanten fursten von Brandinburg und von Hesszen und darczu die egenanten bischoffe und die von Erffurthe und beyder fursten von Sachszen lantschafft. So quam hertzoge Wilhelm gein Friborg in syn sloz, na by Numburg gelegin, unde sie leitin yren teiding in Sente Jorgen kirchen vor Numburg, do dan dye fursten beide henquomen und doch nicht zu sampne gingen, sundirn die gnanten fursten von Brandinburg und von Heszen, yre sweger und ohemen, hatten treffliche handelunge als gute mittelere zcwischen den brudern vaste tage[1] an einander und muchten sie doch der sachin uf die zeit nicht gerichten, das doch alle zcit sich darane sties, das die Vitzthume den hof hertzogen Wilhelmis und das regiment nicht wuldin rumen, die hertzoge Frederich ie darusz habin wulde. Als machten die obgnanten herrn zwischen den brudern ein vordir gutlich stehin bis uf Sante Jorgen tag allir[a] nest komende (23. April) und voranlaszten den abir noch abescheide des gehaldin tages.

XVI. Nu zcwischen dem vorgangen tage[2] und dem vordirn ufgenommen tage reidt er Apil Vitzthum mit ettlichin andirn gein Behmen, nemlich zu dem von Sternberg, dem von Donyn unde andern Behemischen und Merherschin herrin, unde vortrug sich mit den von hertzogen Wilhelms wegin, deme mit einer groszin macht zcu volgin ein virtel jares umbe einen gnanten sold, der denn trefflich und grosz was. uf solche volge, als man nu hinder sich wuste, wart sich uf die sieten sere vorlazin.

[a] *f. in M. D.*

[1] *Der Naumburger Tag dauerte vom 7./8. bis 14. Februar. Er war nur insofern von Erfolg, als ein Waffenstillstand bis 8 Tage nach Pfingsten und ein neuer Tag auf S. Georgstag (23. April) im St. Georgskloster vor Naumburg festgesetzt wurde. (Urkunde im Arch. zu Weimar, Reg. d. pag. 349. Nr. 7 b.) Erst nach den Verhandlungen zog Friedrich von Sachsen nach Erfurt und feierte dort Fastnacht am 21. Februar. Vergl. Stolle, der interessante Einzelheiten angiebt.*

[2] *Vergl. Palacky, Gesch. v. Böhmen, IV. 1. 178, und das reiche Material in Fontes rerum Austriacarum, B. XLII.*

XVII. Als is nu quam zu dem tage, der uff Sante Jorgen tag sin sulde, hatte hertzoge Wilhelm der angenommen Bemen vaste bescheidin und in sinen sloszin Wyda, Wyszinfels und andirswo mer hengeleit. als nu die megnanten fursten uff alle sieten zu dem tage gein Numborg quomen und hertzoge Wilhelm mit[a] den sinen gegin Friburg komen was, schigten dy vele gnanten fursten von Brandinburg und von Hesszin, die dy sachin gerne hettin gut gesehin, zcu beiden brudirn von Sachszen. und die[b] wurden des so zu rathe, das ir beider rethe und lantschaft des andirn tages undir dy lynden zu Sente Jorgen sulden komen bie dy fursten und aldo ire gebrechin, schulde und antwurt und ouch der rethe uf beide sitin solden vorhorin. unde also quomen beide partien do hyne undir dy lynden, und ir iglicher[c] hatte einen treflichen reder. die selbin zcwene tadin in keinwertikeit der fursten und ouch in bywesin des bischoves von Mentze rethe, dy ouch do by woren, unde ouch der bischove, der gravin, herrin, ritter und knechte, der von Erffurthe und allir lantschafft grosze, treffliche und mancherley ernste vorzcelunge gein einander. und dy fursten beerbeitten sich sere darundir unde muchten doch keine gantze richtunge zcwischen den beiden brudern unde beidir rethin uf das mol abir in keine weis[d] gemachen, sundirn die bruder wurden y hitziger uf einandir.

XVIII. Und dy Bemen,[1] dy zu Wisszinfels login, brantin al[e] dy wiele vil dorffere in den stifften Merseburg und Numburg. so brante grave Lodewig von Glichen und andere[f] ettliche dorffere umme Wymar. auch so branten grave Lodewig von Gliechin und er Apil Vitzthum zu Tanrode

---

[a] *M.* „kegen." [b] *M.* „sie." [c] *M.* „Jeder." [d] *D. u. T.* „mas." [e] „al" *f. in D.* [f] *D.* „unter andern."

---

[1] *Dass Herzog Wilhelm schon vor der Werbung eines grösseren Haufens böhmische und mährische Krieger in seinen Dienst genommen, betont Palacky (IV. 1. p. 178). Nach Stolle p. 15 wurde das Städtchen Tannroda von Apel von Tannroda vor dem ersten Tage zu Naumburg niedergebrannt (um den 2. Februar), am 4. Februar verbrannte er Kranichfeld. Ferner berichtet er, dass die Vitzthume den Naumburger Waffenstillstand vom 14. Februar nicht gehalten hätten, ohne Thatsachen dafür anzuführen, während er von Ludwig von Gleichen erzählt, dass er am 30. März einen Angriff auf Leutenberg machte. Cam. scheint die Brandschatzungen der Grafen in der Umgegend von Weimar als Repressalien für die Verwüstungen der Böhmen anzusehen.*

das stettichin und irer beider dorffere einandir abe unde schonten nicht des fruntlichen tages, des man wartte.

XIX. Es vorlieff sich uf dem selbin tage daz, das er Rudolff von Bunaw und er Frederich von Witzleuben mit iren dinern sich uf dem selbin tage midt einandir vorhandeltin,[1] szo das er Rudolff ern Frederichin durch einen arm schoz und ym ouch eynen knecht tod schoz. darubir geschah manchirley vorhandelunge. und der tag wertte vierzcehin tage, und dy fursten mochten dy bruder noch nicht geeynen,[a] das sich aber daran stiez, daz hertzoge Frederich ern Apeln Vitzthum und die andern by syme brudere an dem regiment nicht habin wulde; szo wulde sie hertzoge Wilhelm nicht lasszin.

XX. Nu als hertzoge Wilhelm vornam, das sich die sachin mit synem brudere nicht zu rechtunge wuldin finde, hatte er uszgeschigt und bestalt noch den Behmen heymelichin, die er angenomen hatte, daz die ane sumen komen suldin bie yn in sin land. die selbin Behmen waren gereite[b] uf den beynen[2] unde zcogin tegelich zu.[c] Daz[d] erfur hertzoge Frederich unde tad sine botschaft von stund an in dy Slesie, in die Margke, in Behmen, in Sachszin ect., die danne ouch in bereitschaft sasszin, wenn er yn botschafft tede. die selbin quomen ouch uf unde zcogen zu mit groszer macht.

XXI. Nu von solchem groszen zcuzcoge vromder lute werin die lande zu groszem, vorterplichem schaden komen, als fugete is god der herre, als sie von dem tage zcu dem Numburg ane ende unde in gantzin unwillen abeschidin, das sie noch, als sie zu felde quomen, widder zu

---

[a] *M.* „gewinnen." [b] *M.* „gerute." [c] *f. in M.* [d] *M.* „Indes."

---

[1] *Die Verhandlungen endeten damit, dass Rudolf und Heinrich von Bünau einerseits und Friedrich von Witzleben und Bartholomaeus von Bibra andererseits, die unter dem Vorsitz sämtlicher Fürsten mit einander verhandelt hatten, zu Naumburg am 12. Mai 1447 erklären, dass sie sich dem im September zu Mühlhausen erfolgenden Spruche der Fürsten fügen würden (Urkunde im Arch. zu Weimar, Reg. D. pag. 349. Nr. 7*).

[2] *Die Böhmen waren schon um Anfang Mai aufgebrochen, am 23. Mai sind sie in Berka an der Ilm, am 24. in Weimar. Über den Zug nach Soest vergl. Palacky, Gesch. v. Böhmen, IV. 1. p. 179 f., und Fontes rerum Austriacarum, B. 42, besonders No. 23, woraus hervorgeht, wie entsetzlich die Böhmen gehaust hatten.*

samne retin.[1] unde is wart aldo zcwuschin den beiden brudirn eyne gottliche[a] richtunge troffen, also daz alle unwille, den sie einandir hettin gehat, sulden gentzlich by gethan unde abe sy. unde gabin des yre hende zu sampne in fruntlicher bewieszunge[b] unde gobin ouch aldo alle ore gebrechin unde schelunge, die sie undir yn selbis von[c] ettlicher slosze unde lehin wege hattin, den vil gnanten dren brudern von Brandinburg unde deme landgraven von Hesszen sich des zu entscheiden gantze macht. und die sache zcwischen hertzogen Frederich, ern Apil Vitzthum unde den andirn rethin wart ouch aldo ufgenomen ein gutlich stehin bis uf den suntag noch Egydy (3. September) nest komende gein Molhusen.

XXII. Uff den gnanten suntag sullen dy dicke[d] gnanten fursten und die zcwene brudere von Sachszin uff einen tag gein Molhusen komen und alda ein gerichte sitzen uber die vier vorgnantin rethe, darzcu iglicher der herrin von Sachszin, einer usz des andirn lantschafft, zcehin manne sulde kiszen. die selbin zcwentzig manne suldin mit den vorgnanten vier fursten und yren rethin in dem selbin gerichte also schipphin sitzin und noch rechte richten.[e] dis wart alda vor Numborg zu felde also ufgenommen und voranlaszt, das die beide brudere von Sachszen globten und swuren das zcu den heiligen also zu volgen. und sunderlichen in solchem globde zcouch hertzoge Frederich usz[f] die, dy mit yme in eynunge waren, mit namen bischoff Frederichin von Meydeburg, den bischoff von Numburg,[g] den bischoff von Merseburg und die graven

[a] *M.* „gutliche," *D.* „gütige." [b] *M.* Gewissunge." [c] *M.* „vnn." [d] *D.* „viel." [e] *M.* „n. r. richte richten." [f] *M.* „und." [g] *f. in M.*

[1] *Vergl. Stolle „von zweier fürsten tage," der interessante Einzelheiten angiebt. Durch eine vierstündige Unterredung der beiden Brüder ward die Versöhnung angebahnt. Die Richtung vom 12. Mai zwischen Friedrich und Wilhelm von Sachsen ist abgedruckt in J. A. von Schultes, Histor. Schriften und Sammlungen, Hildburghausen 1798, p. 251. Nach einer Urkunde (Arch. zu Weimar, Reg. F. fol. 269. Nr. 11. I. d.) legten die Markgrafen Friedrich, Johann, Albrecht und der Landgraf von Hessen am 12. Mai auch die Irrungen zwischen Herzog Wilhelm von Sachsen und seinen Grafen, Herren und Rittern bei. In einer andern Urkunde (Weimar, Reg. D. pag. 349. 7. d.) machten die vier Fürsten von Brandenburg und Hessen bekannt, dass sie die von ihnen zwischen Friedrich und Wilhelm von Sachsen abgeschlossene Richtung aufrecht erhalten würden; würde sie gebrochen, so würden sie dem Herzog Friedrich, falls er sie anrufe, Hilfe leisten.*

vorgnant und dy von Erffurthe; der wulde er nicht abetretin und protestirte darubir, das er des den fursten keyne macht gebe, darubir zu sprechin, sundirn er wulde in der eynunge blebe. unde also schiedin die fursten dutzumol von einander.

XXIII. Nu noch dem abescheide der fursten fand sichs, das dy Behmen, die denne er Apil Vitzthum vor dem vorgangen tage, als vor berurt ist, von hertzogen Wilhelms wegin hatte besprochin, gereitte uf den beynen woren unde hertzogen Wilhelms lande so nahen komen, das sie nicht wulden umbe kerin, sundirn volrietin addir wolden yren vollen globden solt gantz[a] bezcalt und uszgericht habe. also muste hertzoge Wilhelm die uffnemen, futtern und bekostigen in sinen sloszin und wo er sie mochte behaldin. unde also wart ir eine grosze zcal in der von Erffurthe gerichte unde pflege zu Tunttorf[1] geleit, die nu ettliche tage dor umbe[b] logen unde den luten vaste schaden taden. sie fischten die tiche usz; des doch dy von Erfforte von hertzogen Wilhelm unbesorget woren, so als er mit yn uf die zceit in eynunge saszin und einander gewant woren. Das nu ettliche tage wertte, bis das er Apil Vitzthum, der zu dem bischoffe von Kolne ylende gerethin was, sich von hertzogen Wilhelmis wegen zcu vortragin umbe eynen groszin solt, yme widder die von Czost, der vient der bischof was, zu helffin unde yme dy gehorsam zu machen.

XXIV. Als nu er Apil in kurtz widder quam, schickte sich hertzoge Wilhelm zu einer herfardt und volgete dem bischove von Kolne unde nam mit sich die Behmen, die er vor und noch bie sich brocht hatte, die danne an der zcal hattin IX tusent manne zu pherde unde mit drabanten. und er brachte darzcu usz syme lande und mit hulffe siner herrin unde frunde so vil, das er XVI tusent manne zu pherde und zcu fusze hatte, und zcouch usz Wymar am dornstage[c] noch phingsten anno XLVII[0] (1. Juni) eine halbe mile nahe vor Erffurthe ubir und hatte das erste futter in dem dorffe Stuszferte[d] an der Unstrudt.

---

[a] *f. in M.* [b] *D.* „dorinne." [c] *D.* „dinstage." [d] *M.* „Stusfelt," *D.* „Strausfart."

---

[1] *Die Pflege Tonndorf liegt auf dem linken Ufer der Ilm zwischen Kranichfeld und Berka; Tonndorf selbst liegt 2 M. SO von Erfurt.*

XXV. Uff den selbin dornstag[a] hattin dy von Erffurthe yre tarrasze alumbe dy stad[b] mit vil steynen buchszen, mit mancheme weppener, die dan mit[b] vil hantbuchszen und andirs gezcugis dy menge hattin, bestalt[c] und alle dy wile solch heer volg noch in der nehede worin, lieszin sie alle nachte wachin an den tarraszin und ouch vor[d] den thoren bewerlichin bestellen. Und uf den fritag (2. Juni) dornoch zcoch hertzoge Wilhelm mit syme heere von Stuszfert vorder gein Graba bie Molhusin und uff den sonnabint (3. Juni) darnach uff das Eyszfelt unde also vorder weg.

XXVI. Als nu hertzoge Wilhelm ettliche tagereysze mit syme here wege gezcogin was, do wuldin die von Erffurt sich uf die widderfart unbestalt unde ungeschigt nicht laze finden, wenn sie den Behmen nicht gantz gloubeten, unde bestaltin,[1] das or lantfolg mit yrem harnasche unde were und mit yren waynen uf den suntag nest noch des heiligen Lichams tage (11. Juni) in yre stad Erffurthe quomen, unde brochtin ouch in der stad uff yre burger mit yrem harnasche, armbrosten und buchszen zcu waynen und graven Heinrichen von Gliechin, yren houbtman, mit den dienern und rustigen borgern wol gezcuget mit einer groszin zcal zu pherde zu der stad usz uf die weszin zu[e] Nusesze[f] unde slugen alda ein wainburg. doruff so rante der houbtman mit den reyszigen gezcuge, szo wertin sich die weppener in der wainburg unde hattin also zcwene suberliche schoste,[g] doch nicht mit dem ernste, sundirn das sich die lute ubetin und sich deste bas zu den sachin wusten zu schigken, ab is darzcu qweme, und ouch das der rath besehe, wie es umbe iren harnasch, buchsen und andir were mit yn gestalt were. und dornoch zcouch ein iglicher widder, do he hene gehortte.

---

[a] *D.* „dinstag." [b] *f. in M.* [c] ergänzt. [d] *M.* „an." [e] *f. in B.* [f] *M.* „ensesse." [g] *M.* stosse. *D.* „schosse."

---

[1] *Nach Stolle finden die Übungen statt „by den Rotenberg uff die wesen hart by Nusesse uf den montag nach Corporis Christi, das was an Sente Bonifacius tag." Das Datum ist unmöglich, denn das Fest Corpor. Christi fiel 1447 auf den 8. Juni, der Bonifaciustag ist der 5. Juni. Ein späterer Zusatz kann „das was an Sente Bonifaciustag" nicht sein. Nach Cam. finden die Übungen am 11. Juni statt, ein wenig zu spät für den beabsichtigten Zweck. Der Widerspruch zwischen St. u. C. hebt sich, wenn wir bei beiden statt „nach des frohen Lichams tage" „vor" lesen; dann ist auch das Datum bei Stolle richtig.*

XXVII. Als nu dy vorgnanten fursten alle uf den tag uf den suntag noch Egydy (3. September) gein Molhusen[1] mit yren rethin quomen, deme noch zu gen, als das vor der Numburg ufgenomen und gelobit wardt, brochtin dy selben beide fursten von Sachszin gebrudere mit sich zu dem tage dy vornemstin doctores und dy trefflichsten redere, die sie in vil landen mochten uszgerichten. Und uf den montag (4. Sept.) wart bestalt ein gerichte uf dem steinen husze zcu Molhusen, do sie sich denne in gerichte satzten, die hochgebornen fursten, her Frederich und er Albrecht von Brandinburg, herre Lodewig, der lantgraffe zcu Hesszin, mit iren rethin und darzcu die XX manne, der iglicher herre von Sachszen X usz des andern sines brudirs lantschafft hatte gekorn also schepphin. Alda nu vor gerichte vorlieszin von beider bruder vorsprochin, mit namin uf hertzogen Frederich sietin her Heinrich von Gera, herre zcu Slowitz,[a] und uf hertzogen Wilhelms sietin ein trefflich doctor, gnant doctor Knorre, vil ernstliche unde treffliche schulde anlangende graven Ernsten von Gliechin und ern Apeln Vitzthume zcu Roszla widdir einandir. und uf den selbin tag wart kein orteil uszgesprochin, sundirn sie slugen daz gerichte uf bis uf den andern tag.

XXVIII. Nu uf den dinstag (5. September) dornoch quomen sie widder an die selbin stete, und die schepphin satzten sich nidder in die gerichtis bang. do begunden der beider fursten vorsprochin abir sich vaste mit vil wortten zu uben, bis so lange das der von Gera satzte an doctorem Knorren unde fragete nach eyme orteil, sindtemal das doctor Knorre ein geistlich man were und geistliche lehin hette, ap er denn in rechte an wertlichem gerichte vorsprochen mochte gesie addir was dorumbe recht were. und allegirten vaste capitele usz dem Sachszin spigele unde andern bewerten recht buchern. do hattin die schepphin rath der doctoribus ubir und erkanten: er muchte es mit rechte nicht gesie. und also wart doctor Knorre vorleit und vorworffen. Nu meynte doctor

[a] *M.* „Tlowitz."

[1] *Vergl. Stolle p. 28, der nur wenig über den Tag von Mühlhausen berichtet und erklärt: „vnnd nymand konde erfare, was sy teidingten," doch giebt er, während Cam. die Thätigkeit Albrechts von Brandenburg hervorhebt, demselben schuld, dass die Richtung nicht in Mühlhausen zu stande kam.*

Knorre den von Gera widder umbe abe zcu werffin, und der tad ouch eine vrage, sinttemal der von Gera eyn ritter were, ab er denn ein vorsproche muchte gesin in rechte addir was dorumbe recht were. doruff wart von den schepphin ettliche undirrede, abir der von Gera bleib stehin unvorworffen. unde doctor Knorre muste vordir an deme gerichte nicht mer rede, unde gar zcu hant ging hertzoge Wilhelm weg von dem gerichte in sine herberge, unde also stunden die schepphin uf von gerichte, und iglicher ging weg in sine herberge.

XXIX. Nu uff dy mitwochen (6. September) dornoch beerbeitten sich dye marcgraven von Brandinburg unde der lantgrafe von Hesszen vaste zcwuschen den brudern, bis sie des ubirqwomen, das das gerichte bleib anstehin, unde grieffen uf fruntliche teydinge, zcuvorsuchin, ab man sulchen errethum noch muchte undirstehin. hirubir der tag zu Molhusen dry wochin werete in mancherley vorgabe und handel, und is wart alda zcu Molhuszen eine richtunge begrieffin und doch alda nicht wart besloszin, sundirn is schiet sich an ende umbe ettlicher puncte willen, darane sichs stiesz.

XXX. Also reid hertzoge Frederich von dannen und vort gein Erffurthe.[1] des andern tages (25. September) quam marcgrave Albrecht und hertzoge Wilhelms rethe mit yme ym noch gerethin gein Erffurdt unde begunden widder on zu teidingen unde voreynten sich alda umbe die puncte, darane sichs zu Molhusen hatte gestoszin, und bestetigetin die richtunge mit iren briven und insegiln, die sy darubir machten, und schieden von einander in guter fruntschafft.

XXXI. Also nu hertzoge Wilhelm mit syme heere vor Soest ettliche tage mit dem bischove von Kolne hatte gelegin, dy stat gestormet und groszin schadin an luten genommen, also begunden sich dy Behmen in dem uffbruche[2] mit hertzogen Wilhelm zu errin, so das ir funfthusent nicht

---

[1] *Nach Stolle zog Friedrich von Sachsen schon am 22. September nach Erfurt; am 23. folgte Albrecht von Brandenburg nach; hier weilte er drei Tage und führte die Richtung herbei. Die Erfurter Richtung vom 25. Sept. 1447 ist bis jetzt nicht gedruckt und war wohl auch nicht bekannt. Eine Abschrift findet sich im Archiv zu Weimar.*

[2] *Die Böhmen brachen Mitte Juli von Soest auf. Der Herzog Wilhelm verliess sie in der Nähe von Eisenach. An Erfurt marschierten sie nach Stolle am 1. August vorüber.*

mer woldin volgin, sundirn sie zcogin von ym widder umbe uf Molhusen den selbin weg, als sie uszgezcogen waren. Als daz nu der rath zu Erffurthe vornam, das dy Bemen widdir qwomen, schigten sie zu stunt noch hoveluten zcu hertzogin Fredrich von Sachszen, mit dem sie dotzumal in eynunge sasszin. der sante yn graven Ernsten von Glichen, sinen hofemeister, den von Plawa, den von Schonberg, ern Herman von Harraz und andir ritter unde knechte by vierhundert pherdin, wol gezcuget lute und rustig. so qwomen yn ouch dy graven von Bichelingen von Manszfelt, von Glichin, von Quernfurdt, dy denn ouch in eynunge[1] waren, der stad zcu hulffe, so das der rath mit disszen graven und herrin mit orem houbtmann und ore eygen hoveluten ein schone hoveswerg bey einandir hattin, und hieschen darzcu uff ore burgere usz der stad und das lant folg mit yren waynen, harnasch unde were unde brochten in einer nacht uff mer wan XII schog wayne, alle mit weppener und redelichin mannen wol geladin, darzcu vaste steinbuchszen, unde sie lieszin dy hovelute in der nacht rugken gein slosz Vippech[2], do die Bemen vorubir zcihen musten. uff den morgin zcogen die waine mit den weppenern und mit den buchszen usz der stad in das dorff Udenstet[3] unde slugen aldo eine grosze wainburg und hattin is also bestalt, ab die Behmen icheynen schadin in dem widderzcoge thun wurddin, das wulde man yn habe gewert und sie bestretin habe. Also zcogen die Behmen durch unde tatten nymanden icheinen schadin. do liesz man sie ouch zcihe ane schaden.[a]

50. Was in Erfurt geschah im Jahre 1447.

I. *(B. D. T.)* In deme jare, als man schreib tusent vierhundert in XLVII jare, du wart der torm hinder den Carthusern mit andirme gebuwede darane unde das murchen mit dem tormichen uf dem graben zcwuschin dem Taberstethin und Louwer toren gebuwet.

[a] *D.* „mit frieden."

[1] *Das Bündnis Erfurts mit den genannten Fürsten, Bischöfen und Grafen war um 1. Juli (Sonnabend vigilia Visitationis Mariae) erneuert worden. Die Urkunde befindet sich im Magdeburger Archiv (Erfurt A. XII. 92).*

[2] *Vippach (S.-Weim.) $2^3/_4$ M. NW von Weimar.*

[3] *Udestedt, ehemaliges Dorf der Erfurter im Amte Asmannsdorf, jetzt weimarisch, $1^1/_2$ M. NO von Erfurt.*

II. *(B. D. T.)* In dem selbin jare wart angehabin das Krumme tor vor Sante Johansthor, der waszir grabe dorumb, die gewelbete brucke darubir unde Sente Johans bilde daraue und wart in dem XLVIII iare darnach vollinbracht.

III. *(B. T.)* In deme selbin jare wart der grabe vom Brulerthor nebin dem spetal unde vort hen uf an das Fulloch angehabin unde das selbe jare vaste uszgebracht.

IV. *(B. T.)* Auch so wart die swellunge vor deme gerynne nebin der Carthuser tzwerchgrabin bis an dy stad muren gemacht. die selbe swellunge, wenn das nodt wurdde, eyn geflute gebit ubir al dy garten, das denne vor gewesszir nyman uf dem orte der stad zcu schadin bie komen kan.

V. *(B. T.)* In dem selbin jare liszen die von Erffurdt die Lemansbrucken und die gantzen gassze al usz mit steinen besetze.

VI. *(B.T.)* In deme selbin jare gobin dy yoden zu Erffurthe dem rathe zcu yrem gebuwede zcu sture vierhundert marg silbers unde lieszin yn darzcu von achzcehin centenern kupphers ytel smytzbuchszen giszen und entwurtten die eyme rathe der stadt zcu hulffe und nutze.

VII. *(B. M.)* In dem selbin jare huben die zcwey closter,[1] das zu Sante Peter und die Austiner zcu Erffurthe, die reformacien an zcu halden. gote deme herren sie daz lob!

VIII. *(B. D. T.)* In dem selbin jare wart eine rath eine kunst gelart von yrem burgere, Heinrich Mullir genannt, der was ein rotgiszer. der satzte yn die groszin und kleinen phannen, das ein iglicher, der do bruwete, mit halbin holtze zcu quam, do er vor noch szo vil holtzis habin muste. das man vor nicht wuste, unde is ist bestentlich.

IX. *(B. M. D. T.)* In dem selbin jare liesz der rath zu Erffurthe eine grosze buchszen gisze, die hat am gewichte hundirt unde virzcig zcenttener kupphers. die nennt man den wert zcu Erffurthe.

---

[1] *Vergl. Joannis Bruschii Canonici Regularis, de reformatione Monasteriorum etc., in Scriptorum Brunsvicensia illustrantium II., cura Leibnitii, Hanoverae 1710, I. p. 944: Cardinalis a latere D. Nicolaus de Cusa Thuringiam ingressus (1451) venit in Erfordiam, ubi duo invenit monasteria reformata, videlicet ad Sanctum Petrum Ordinis S. Benedicti et Augusti penes Eremitas. Invenit etiam ibi octo Monasteria, quatuor virorum et quatuor monalium, non reformata etc. Vergl. ferner Chron. Eccles. Nicolai de Siegen, ed. von Wegele, Jena 1855, p. 429, 432 ff.*

X. *(B. D. T.)* In dem selbin jare brochte ein rath zu Erffurdt den thorm in dem ratishove, den vorgezcieten Frydel der yode gebuwet und ynne hatte und gehorte zcu dem husze nahe da bie, zcu sich und machte dorinne[a] unden uf der erden eine zcucht unde ein beheltenisz unde nanten das das Paradisz. unde das geschach in der meynunge, das man ehrliche[b] person addir studentin adir andir burger, dy man umbe lichte sache zcuchtigen wulde, liesze ingehin. und dy andirn gemach dorinne[c] man buchsen, armbroste, ysenhute ect. lies behaldin.

51. Eroberung Prags durch Podiebrad.[1]

In deme jare, als man zcalte tusent vierhundert und in dem XLVIII jare, umbe unsir liebin Frawen tag letzern (8. September) hatten ettliche Bemische herrin unde mit yn, als man sie nante dy Taborn, zcwey grosze heer ym lande zu Behmen legin, eins jhene siet Prage, das andir uff der wesin bie Lune.[2] und die zcwey heer wordn eyns uszsatzes eyn, so das daz heer, das[d] jhene sit Prage leginde was, schigten an den rath und an dy mechtigisten unde von dem mutende, das man sie wulde laze durch riethe. das wart on geweigert, und also vordrugten die Behmen mit yrem here geweldiglichin yn und gewunnen beyde stete,[3] dy nuwen und dy aldin stat, und fingen dorinne ern Meinharden von dem Nuwenhofe unde vordirten an yme dy krone[4] zu Bemen, dy on denne uff das mol nicht wart. sie tadin sust in der stad nymandis nicht, sundern alleine den yoden. den lieffin dy burgere durch

[a] *D.* „Thorne." [b] *so T., B.* „ettliche." [c] *B. u. D.* „dorumbe." [d] ergänzt.

[1] *Vergl. Palacky IV. 1. p. 192—199.*

[2] *Laun an der Eger, 7 M. NW von Prag.*

[3] *Prag (die Alt- u. Neustadt) wurde in der Nacht vom 2. zum 3. Sept. erobert. Der alte Meinhard von Neuhaus wurde nach Podiebrad in Gewahrsam gebracht, um an dem nächsten Simonislandtage vor ein öffentliches Gericht gestellt zu werden. Er starb am 4. Februar 1449.*

[4] *Die Herren des Podiebradschen Bundes — die czechisch-nationale Partei — verlangten, dass M. v. Neuhaus auf das Prager Oberstburggrafentum und damit auf die Burg Karlstein und die Bewahrung der Landeskleinodien verzichte. Da er letztere gegen das Herkommen auf sein Familienschloss Welkartic hatte bringen lassen, so beschuldigte man ihn, einige jener Kleinodien verthan zu haben.*

yre husere unde nomen yn grosz gud. Hie ist zu mergken, das sulch ansatz sich der Behmen here und zcuzcog ytel anwieszin der burger yn Prage nicht wol mag ergangen und zcu komen sie.

52. Was in Erfurt im Jahre 1448 geschah.

I. *(B. T.)* In dem selbin jare (1448),[1] huben dy prediger mönche[a] zcu Erffurthe an, zu buwen yren glogktorm.

II. *(B. M. T.)* Item in dem jare, als man schreib noch Cristi geburt tusent vierhundert und XLVIII, do vorkouffte hertzoge Wilhelm von Sachszen dem rathe zu Erffurthe das geleite zu Erffurthe und zu[b] Bottilstet uff eyn widderkouff umbe XIC marg silbers houbtgeldes und IIIIC (?)[2] guldin jerlichs zcinszes daruff und tad dem rathe des gnugliche bestalt und vorschribunge zcu halden. und er satzte glichewol sinen eigen geleitzman, der das geleitsgeld uf hub und in nam. den selbin geleitzsman wieszete er dann mit den zcinszen an den rath, die jerlichin zu langen, und der selbe gleitzman muste dem rathe besundirn bestalt und vorschribunge thu zcu halden. dasselbe gleite loste der hertzoge widder in dem LXVI jare.

III. *(B.)* In dem selbin jare hub der rath zcu Erffurthe an, zu buwen den torm uff den wehir vor Sante Moricien thore.

53. Hunyadis Niederlage bei Kossova 1448. *(B.)*

I. In dem selben jare am mitwoche noch Martini (13. Nov.)[3] czogen die cristen unde Ungern widder den konig zu Torkie und die heiden,

---

[a] *f. in B.* [b] *die Worte* „das geleite zu Erffurthe" *sind ergänzt.*

---

[1] *Am sogenannten Taufturm der Predigerkirche steht nach Quahe, Die Predigerkirche zu Erfurt, p. 126: A. Domini MCCCCXLVII incepta est structura per mrim (magistrum) Laurentium. Vergl. v. Tettau, Erfurt in seiner Vergangenheit und Gegenwart, Erf. 1868, p. 50.*

[2] *Es muss heissen 600 Gulden, vergl. die Urkunde vom 2. April 1448 (Montag nach Cantate) im Archiv zu Weimar (Reg. Aa. pag. 87. A. I) Zur Zahlung der Zinsen an den Rat wurde der damalige Geleitsmann Hartung Gernod angewiesen. Zugleich versprach der Herzog, in Zukunft die Geleitsbeamtenstelle nur mit Wissen und Willen seiner Gläubiger zu besetzen. Der Rückkauf des Geleites geschah erst 1466 für 7700 Gulden, vergl. v. Falckenstein, Historie von Erffurth, p. 334.*

[3] *Der Bericht Cammermeisters ist unhistorisch. Seine Nachrichten verdankt er vielleicht den Kreuzpredigten der Sendboten des Papstes Nicolaus V. Die Schlacht*

und der cristen houbtman war Humiens, der was gar ein trefflich man. der hatte sobinzcig tusent manne, dy dan mit ome alle hattin gebicht unde gottis lichnam entphangen.

II. Do hatte der konig von Torkie und die heiden zu sampne CCCC tusent und sechsundfunffzcig tusent man zcu pherde unde zcu fusze, die alle rote hute uff hattin unde wisze cleider an. darundir waren sechstusent Venedier.

III. Nu der cristen und Ungern houbtman, der Humiens, zcoch mit simem volcke gegen dy heiden und dy Torken und streit mit on von der mitwochen an, als vorgerurt ist, bis uff den fritag zu nacht. und in dem strite blebin tod vier unde virzcig tusent cristen man; so bleib der Torken sechs unde achzcig tusent tod. Und als nu solch streit was ergangen und so vil lute widder siet was tod blebin, stalte der konig von Torkie an der cristen houbtman Humanii unde lies yn bietin, solt widder zu geben unde ein unersprechlich gud, das er nicht mir mit ym strietin wulde; so wulde er ym globen, das er ouch bie syme lebin nicht wulde zcihen uf die cristen. daruff antwerte der Humiens, der cristen houbtmann: er und die sinen werin uszkomen, yr blut zcu vorgyszin umbe gotis und des cristenglouben willen.

IV. Also wuldin die Torken, dy heiden, mit yrem gezcuge usz yrem legir ufbrechin. das wart dem Humiano zu wiszen, und er zcouch mit syme reiszigen gezcuge uf der Torken und der heidin legir und gewan yn an yre wainburg und slug zu tode alles, die dorinne waren.

V. Also gabin die Torken und heidin die flucht, und Humiens, der cristen houbtman, zcouch yn noch mer denn funffzcig myle wegis und gewann undirwegin dry slosze und stete und slug abir dorinne tod alle manne, wybe und kindere und leyte sich dorin mit syme volcke und rugete. Also quam dem selbin Humiensze botschaft, wy der konig von Torkie were geflogen uf ein sloz. do zcouch Humiens vor und leite sich mit siner wainburg neddir in meynunge: der konig sulde yme nicht entgehin.

---

bei Kossova auf dem Amselfeld fand am 18.—20. October 1448 statt. Auch Aeneas Sylvius, der die Niederlage dem Hochmut und dem allzugrossen Selbstvertrauen Hunyadis zur Last legt, berichtet von Friedensunterhandlungen und grossen Versprechungen des Sultans (vergl. Zinkeisen, Gesch. der Osmanen, I. p. 724).

VI. Der konig schreib umbe volg unde bot groszin sold zu gebin und besammete sich gar starg unde zcouch widder den Humiensin unde viele ym in sine wainburg, und sie entphfingen uf beiden seiten groszen schaden. Abir dy cristen vorlorin leider das felt, und der Humiens quam in der nacht darvon mit wenig volckis. unde dy Torcken meinten nicht anders, er were erslagin. unde also wart der Humiens glichewol von dem dispoten[1] gefangen, und torste yn nicht widder loszgebin von vorchte wegen der Torcken.

VII. Vor des ehir der Humiens, der houbtman, dem konige von der Torkie in der flucht noch zcouch, reit er uff die wolstat, do der erste streit was ergangen. do logen die toten cristen uf yren rocken und hattin rot blut, und die toden heiden logen uff yren buchen und hattin swartz blut, unde die ledigin pherdde liefin in dem blute bis obir die hufe. do liez Humiens die cristen alle begrabin unde meynte, eyne kirchen do zcu buwen, mit eyner ewigen messze zu bestellen.

54. Krieg zwischen Mailand und Venedig. *(B.)*[2]

In dem selbin jare stretin die von Meylan und die Venedier mit einander, und der Venedier bleib XXIIII tusent tod, und die von Meylan behilden das feylt. und der kunt Franzciszko was der von Meylan houbtman, und die Venedier haben sich mit ym vortragen und zcu sich gezcogen unde gobin ym uf das erste eyne grosze summe geldis vor die hand und hennoch eine mergliche summe aller wochen zcu solde.

---

[1] *Der Dispote ist Georg von Serbien. Er wird in einem Diploma des Papstes Nicolaus V. „Rassiae despotes et Albaniae dominus" genannt. Er war der erbittertste Feind Hunyadis. Trotz seiner Vorsicht wurde derselbe, wie nach der Schlacht von Varna von Drakul von der Walachei, so jetzt von Georg von Serbien gefangen und in Semendria in strenger Haft gehalten. Erst gegen Ende des Jahres wurde er unter harten Bedingungen freigelassen, doch erklärte der Papst Nicolaus V. auf seine Vorstellungen und Bitten den Vertrag für nichtig (am 12. April 1450).*

[2] *Francesco Sforza siegt 1448 bei Caravaggio über die Venetianer, nachdem er sie vorher aus Piacenza vertrieben und ihre Flotte entscheidend auf dem Po geschlagen hatte. Durch den Argwohn der Mailänder erbittert, schloss er einen Bund mit den Venetianern, indem er sich gegen Truppen und Gelduntersttzungen verpflichtete, Mailand für sie zu erobern.*

55. Marcgrave Albrecht von Brandinburg wird der von Noremberg fyent (a. 1449). *(M. B.)* [1]

I. In dem jare, als man schreib tusent CCCC in dem XLIX jare, du wart marcgrave Albrecht von Brandinburg fyent der von Noremberg und andir vil richstete in Swobin unde des von Heidecke.[2] und er gewan zu yme disse noch benanten fursten zu helffern, mit namen hern Frederichen, den eldirn,[3] herrn Hanszen und[a] herrn Frederichin, den jungirn, sine bruder, alle marcgraven zu Brandenburg und borcgraven zu Noremberg, her Erigk, herre Wratislaf,[b] herre Barnym, alle hertzogen zcu Stetyn unde zcu Bummern und fursten zu Rugen, herre Heinrich, der elder, hertzoge zu Mekilnborg unde furst zu Wendin,[c] her Heinrich, der eldir, von Brunszwig und Luneburg, hertzog Wilhelm, hertzoge[d] zu Sachsin, lantgrave in Doringen, und her Anthonius, bischoff zu Bobinberg,[e] her Lodewig, lantgraffe zu Hesszen, und her Otte, hertzoge zu Beyern, der was alleyne vient des von Heydecke und nicht der stete.[4]

II. Dissze gnanten fursten zcogin alle usz zcu hand noch Johannis baptiste unde sammeten sich in Franckin, so das sie XII tusent manne zu pherde und zu fusze hatten, und den von Nornberg yre hove und dorffer branten unde todin on dy alle abe unde zcogin da vor das stetichin Heydecke[5] unde logen ettliche tage davor mit yrer macht unde begonden den, dy dorumbe login, sere zu drauwen. als woren ettliche

[a] „hern Frederichen, d. e., h. Hanszen und" *f. in B.* [b] *M.* „Ravotislaf." [c] *M.* „Werden." [d] *f. in M.* [e] *M.* „Robinberg."

[1] *Vergl. die Chroniken der fränkischen Städte, Nürnberg, II., 1864, p. 95 ff.*

[2] *Konrad von Heideck, der in nürnbergische Dienste getreten war, hatte auf eignem, ringsum von markgräflichem Gebiete umschlossenem Boden in Leibstadt, südl. von Heideck, ein Bergwerk angelegt und beschäftigte eine Anzahl Nürnberger in seinen Gruben. Darüber hatte Albrecht bei vielen Fürsten Klage geführt (Abhandlung von Weech, p. 356).*

[3] *Die Feinde Nürnbergs zählt Cam., wohl nicht ganz zufällig, anfangs in derselben Reihenfolge auf, wie sie im Verzeichnis der Chroniken der fränk. Städte, Nürnberg, II., p. 143 ff. stehn.*

[4] *Der Pfalzgraf Otto von Mosbach und Neumarkt hat nach der Chron. d. fränk. Städte, Nürnberg, II., p. 440 auch den Städten abgesagt.*

[5] *Vergl. die Chroniken der fränk Städte, Nürnberg, II., p. 151.*

geste dorinne, die von sulchir drauwe vaste weich wurddin unde blode davor, denne dy burger unde geste rats wurden, das sie sich lieszin seylige, und gobin das stetichin, do dann vaste geschutzis unde gutis ynne funden wart. und dy forsten[a] zcogen so balde vor daz slos Heydecke, da sie denne ouch ettliche tage vorlagin, und, die uff der borg worin, gobin das sloz ungestormit.[b]

III. Dornoch zcogin die fursten vor ein sloz, genandt Lichtennouwe,[1] das was eines borgers zu Noremberg, gnant der Ramiel.[2] do logen sie vaste tage vor, und als deme slossze mit ernste begunden zcu zcu treten, do goben sie daz slos ouch ungestormet.

IV. Unde is fand sich darnach, das marcgrave Albrecht von Brandinburg mit funff hundirt[c] pherdin in dem Noremberger walde bie Billerrute[3] einen tiech fischen wulde. des wurden die von Noremberg ynne unde schigten yren houbtman, den Royszin von Groitz, unde ander yre soldener und yre burger mit einer wainburg an den gnanten marcgraven unde sine helffere unde drungen ym abe in vigilia sancti Gregorii (11. März) XCIIII edele manne, dy sie fingen, unde erslugen ym ouch LIIII edel manne. unde marcgrave Albrecht entreit mit nod gein Swabach, unde die von Noremberg gewunnen yme sine rynnbanir[d] und ouch sine rechte banyr an unde hertzogen Otten von Beyern ouch sine banyr an.[4] sie gewunnen auch den selbin an XLIIII reiszige pherde, vil pantzer, armbroste unde swerte, und hirnoch login sie ouch ettliche tage in marcgraven Albrechtis lande unde vorbranten sine dorffere uff alle sietin.

---

[a] „unde gutis — forsten" *f. in M.* [b] *M.* „ingestormet." [c] *M.* „5000." [d] *M.* „Rinkamir."

[1] *Vergl. d. Chron. der fränk. Städte, Nürnberg, II., p. 155.*

[2] *In der Chronik, Nürnberg, II., p. 479 wird er Franz Rummel genannt. Er ward in Rom von Sigismund zum Ritter geschlagen und war, ohne Mitglied des Rates zu sein oder ein Amt zu verwalten, einer der einflussreichsten Bürger Nürnbergs. Wie sein Bruder Lorenz, war er ein entschiedener Verfechter der Rechte der Reichsstadt, während seine beiden Brüder Ulrich und Hans auf Seiten der Fürsten standen.*

[3] *Das Nonnenkloster Pillenreut und der See liegen südlich vom Lorenzer Reichswald, $1^1/_2$ M. von Nürnberg und ebensoweit von Schwabach.*

[4] *Vergl. Chronik, Nürnberg, II., p. 346. „Von beheltnüsse der panir." Erst 1453 am 1. Nov. wurden die Banner aus Rücksicht auf Markgraf Albrecht aus der Liebfrauenkapelle entfernt.*

V. Im letzstin do marcgrave Albrecht wenig dorffer noch hatte und der bischoff von Bobinberg, marcgrave Hans und der bischoff von Egestete unde vaste andere groszin schadin an iren dorffirn gnommen hatten, begunden sie mit den von Noremberg und den andirn richstetin zu teydingen. und alzo wart zcwischen yn ein frede[1] gemacht, sich so balde an zcu hebin unde zu bestehin[a] von Michaelis nestkomende ubir ein jar. und daruff zu reidt das volg.

56. Befestigungsbauten in Erfurt im Jahre 1449. *(B.)*

In dem selbin jare machte man den grabin by dem gerynne, das das wasszer usz der Carthuser graben louffet, und huben ouch das stugke dornns daran zcu machin mit allem gebuwede dorumbe, und hernoch in dem LVI jare erst vollinbracht.

57. Die schwarzburgische Fehde (a. 1449 — 1450). *(M. B. D. T.)*[2]

I. In dem jare, als man schreib MCCCCXLIX jare, hatten davor grave Heinrich von Swartzburg, herre zu Arnstete und Sundirshusen, unde grave Gunther von Swartzburg, herre doselbis, sich zu sampne geworffen[3] mit ettlichin yren slosszin, mit namen Swartzpurg unde

[a] *M.* „beschin."

[1] *Cam. meint die Bamberger Richtung vom 22. Juli 1450, deren Hauptpunkte Weech (Nürnberg, II., p. 406 f.) angiebt. Die definitive Regelung des Verhältnisses zwischen Albrecht von Brandenburg und Nürnberg wurde erst am 17. April 1453 durch den Herzog Ludwig von Bayern herbeigeführt.*

[2] *Ausser den 49, I schon genannten Werken ist besonders wichtig Schöttgen und Kreysig, Diplomataria et scripta hist. Germ. med. aevi, Altenburg 1753, I. (Chron. Schwarzb.)*

[3] *Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts gab es drei regierende schwarzburgische Fürsten, in Sch.-Schwarzburg, in Sch.- Arnstadt-Sonderhausen, in Sch.-Leutenberg. Heinrich (29.) von Arnstadt schloss mit Günther von Schwarzburg um 1418 eine Erbverbrüderung, die am 6. August 1420 erneuert wurde, indem er Blankenburg, Plaue und Könitz gegen Schwarzburg, Königsee und Ilmenau einsetzte. Im Jahre 1434 kaufte er mit Zustimmung der Leutenbergischen Linie Schloss und Stadt Ilm und verschiedene Zölle für 1440 Mark Silber. Am 7. August 1436 wurde zwischen den drei Häusern Schwarzburg eine Erbverbrüderung geschlossen, wobei Haus Arnstadt gegen Leutenberg Rudolstadt einsetzte und dem Hause Leutenberg einen Erbanteil an Schwarzburg zusagte. Im Jahre 1444 folgte in Arnstadt-Sondershausen Heinrich (31.), geboren 1418, seinem Vater in der Regierung. Die Erbverbrüderung mit Haus Schwarzburg wurde erneuert und am 19. Juli 1445 vom Kaiser bestätigt.*

Blangkinburg unde yrer zugehorunge: alszo wilcher ehir abe ginge von todes wegin ane libes lehins erben,[a] so sulde das ander sloz mit siner zcu gehorunge an den, der an dem lebin blebe, komen und gefallen. und sie hattin sich des mit einander vorschriben und mit globden, das also zu halden, vorbunden.

[b] *D.* „ohne leybeserben."

Nichts desto weniger schloss Heinrich mit Herzog Wilhelm von Sachsen am 25. Mai 1446 einen Vertrag, worin dieser ihm versprach, ihn in seinen Rechten an Schwarzburg gegen Günther von Schwarzburg und jedermann zu schützen. Am 25. Nov. oder nach Lünig, part. spec. cont. II. IV. 2, am 2. Dec. 1446 wurde dieser Schutzvertrag erneuert, resp. erläutert. Günther von Schwarzburg hatte keinen Sohn, nur drei Töchter: Magarethe, mit Otto von Leisnig, Ursula, in zweiter Ehe (seit 1442) mit Ludwig von Gleichen, Mechtild, mit Heinrich von Gera zu Lobenstein vermählt. Er hatte also von der Erbverbrüderung keinen Vorteil und bereuete, sie erneuert zu haben. Seine Finanzen waren schlecht, weil er früher sehr verschwenderisch gelebt hatte. Die verheissene Mitgift hatte er den Schwiegersöhnen noch nicht gezahlt. Daher fing er an, allerlei Forderungen, die durch den Erbvertrag nicht begründet waren, an Sch.-Arnstadt-Sondershausen zu stellen; es handelte sich für ihn um ein Geldgeschäft. Da seine Schwiegersöhne ihren Vorteil im Auge hatten, reizten sie ihn, die Erbverbrüderung für aufgehoben zu erklären. Heinrich von Arnstadt wies die Vorwürfe Günthers als ungerechtfertigt zurück und verlangte, dass ihre beiderseitigen Mannen entsprechend der abgeschlossenen Erbverbrüderung über ihre Irrungen erkennen und richten sollten. Nur ungern willigte Günther in Unterhandlungen. Am 3. Oct. 1447 kam es zu dem Kompromiss, dass Bote von Stolberg und Ernst von Gleichen-Blankenhain, die beide, wie Günther von Schwarzburg, in Friedrichs von Sachsen Diensten standen, den Streit schlichten sollten. Doch Günther schrieb die Tage zu Erfurt am 6. und 20. Nov. und später den zu Sualfeld ab. Deshalb veranlasste Heinrich von Arnstadt seinen Vetter Heinrich von Leutenberg 1448 zu einem Angriff auf die Dörfer um Paulincella. Günther von Schwarzburg wandte sich seinerseits an den Erzbischof von Magdeburg und den Kurfürsten von Sachsen, die im Juni 1448 einen Tag zu Halle festsetzten. Anfang Juli sandte Heinrich Beschwerdeschriften an die Fürsten, Bischöfe und Städte der Nachbarschaft, am 13. Juli antwortete Günther mit ähnlichen Schriften. Da veranlasste Herzog Wilhelm einen Tag zu Zeitz und erzwang einen Waffenstillstand. Als derselbe von Heinrich von Gera gebrochen wurde, ergriff auch Heinrich von Arnstadt die Waffen. Zu schwach, um beiden Vettern widerstehen zu können, verkaufte Günther Anfang August seine Lande — die Reichslehen Schwarzburg mit Königsee und die Vogtei über das Kloster Paulincella — dem Kurfürsten Friedrich, der sie sogleich in Besitz nahm. Dem Kaiser aber meldet Günther diesen Vorgang erst am 22. Nov. 1448 aus Altenburg und bittet, dem Kurfürsten die Lehen aufzulassen. (Weim. Arch., Reg. B. fol. 299. Nr. I. a.)

II. Nu noch ettlichin jaren, mit namen in dem XLIX[a] jare der mynnern zcal, starb der vorgnante grave Heinrich unde liesz eynen son, der hiesz ouch grave Heinrich. der selbe sasz mit dem egnanten graven Gunthere ettliche zceit noch sines vaters tode in der egerurten vorschribunge an yntrag gutlich drane, bis solange daz sich also fandt, das grave Gunther ettlicher massze gebruch leit und er muchte hulffe ader zulegunge von graven Heinriche begere unde yn dorumbe durch ettliche sine manne laze besuche und an brengen. daruf ym dann hulffe addir rath nicht muchte gedyen, als er klayte.

III. Nu hernoch fandt sichs, das derselbe grave Gunther reidt vor den hochgebornen fursten, hertzogen Frederichin von Sachszin, des Romischen richis marschalgk, unde claite deme sine nodt, wie das er an graven Heinriche, sime vettirn, icheine hulffe addir rath erlangen muchte, und dorumbe so muchte er y nicht hende noch fusze gese,[b] sundern er muste gedengke, wie er ym tede,[c] unde vertrug sich mit hertzogen Frederich egenandt in bie weszin und volbort siner drier eydem, mit namen graven Lodewiges von Gliechin, herrin zu Blanckinhain, hern Heinrichs von Gera unde herrin von Lyszenig,[1] also das grave Gunther sin slos Swartzburg mit siner zcugehorunge mechtiglich in tad hertzogen Frederiche. szo tad ym hertzoge Frederiche widder dorumbe yn sin sloz den Tharand, ym lande Miesszin gelegin, mit siner zcugehorunge und darzcu Dippoldiszwalde, das stetichin ect., die ynne zcu habin und zcu gebruchen, als dy wiele er lebete. auch so satzte sich hertzoge Frederich in, nun tusent fl., die er den obgenanten eydemen zcu stund muste globden, vorschribin und vorwisszen,[d] yn uszzcurichten, so das die ire metegifft, die grave Gunther yn mit sinen tochtern midt globit hatte, erhieldin[e] und das die selbin an Swartzburg abezcicht toden.

IV. Nu als grave Gunther sich mit hertzogen Frederiche vortragin und ym das slos Swartzburg mit siner zugehorunge unde ouch Kongisszche, das stetichin, innegeantwurt hatte unde ouch das grave Gunther

---

[a] *M.* „XL." [b] *D. u. M.* „gessen." *T.* „geessen." [c] *M.* „tode." [d] *M.* „vorbiszen." [e] ergänzt.

---

[1] *Günthers Schwiegersohn, Otto v. L., war schon um 1447 gestorben; gemein ist der Enkel, Burggraf Georg von Leisnig.*

den Tarand[1] ingenam, vorliefin sich vaste schriffte[2] von graven Heinriche von Swartzpurg an hertzogen Frederichin darumbe, das er Swartzburg ingenommen hatte ym zu schaden, als er mit graven Gunthere umme das gnante slosz in vorschribunge sesze. und is wurdden dorumbe vil tage gehaldin, und grave Heinrich bot das uf rechtis usztragunge; is muchte yme abir nicht widderfaren.

V. Also quomen uf das erste grave Heinrich von Swartzpurg und dy herrin von Gera mit einandir zcu krige.[3] und der junge von Gera lag ettliche zceit uf der borg Swartzpurg unde tad graven Heinriche von Swartzpurg umbe Rudoffstad groszin schadin. des glichen tad der von Swartzburg und grave Heinrich von Lutenberg unde ire helffer den von Gera widderumbe groszin schaden, bis das grave Heinrich von Swartzburg, grave Bote von Stalberg, sien swager, und andere ect. wurden fient hertzogin Frederich von Sachszen allis umbe des sloszes Swartzburg willen, das er widder redeliche und igliche[a] gebot geweldiglichin ynne hielt. Des tad nu hertzoge Wilhelm,[4] hertzogen Frederichs bruder, der dutzumol eyn furste des landis zu Doringen was, deme von Swartzburg mit sinen mannen vaste bregunge. disszer krieg werete ettliche zeit, unde is wart ein gutlich stehin ufgenommen,[5] und in des vaste tage[6] und teidinge geleistet und worin doch gantz unvorfenglich.

VI. Nu dy vehede ging widder an zcwuschen den gnanten herren[7] unde

[a] *M.* „ibliche." *D. u. T.* „gleiche."

[1] *In Tharand (1¾ M. SW von Dresden) starb Günther Ende Januar 1450.*

[2] *Vergl. Schöttgen, Chron. Schw., p. 507, der mehrere solcher Schriften inhaltlich angiebt.*

[3] *Schon im August brach die Fehde aus (Schöttgen, p. 507).*

[4] *Herzog Wilhelm erneuerte sein Bündnis mit Heinrich von Schw.-Arnstadt und Heinrich von Schw.-Leutenberg am 10. August und sagte Günther von Schw.-Schwarzburg die Fehde an.*

[5] *Ein Waffenstillstand ward am 22. October 1448 zwischen Günther von Mansfeld und Adolf von Gleichen, für die übrigen am 27. Oct. 1448 zu Naumburg abgeschlossen und wiederholt verlängert bis Juni 1450.*

[6] *Nach dem Abschluss des Waffenstillstandes wurden Tage abgehalten zu Erfurt 5. Nov. 1448, zu Witzleben 19. März 1449 und in der schwarzburgischen Angelegenheit wiederholt zu Naumburg (Nov. 1448, 30. Januar, 30. März, 16. Nov. 1449).*

[7] *Friedrich von Sachsen hatte zwar schon im December an Erfurt geschrieben: er werde auf Mittel und Wege sinnen, Heinrichs von Sch.-Arnstadt Mutwillen zu*

werete[a] vaste wyle. is fandt sichs, daz die Behmen mit heriszcrafft zcogin in das landt zu Miesszen[1] uff hertzogen Frederiche ym unbesorgit unde begunden vaste schaden zu thune mit brande. als tad hertzog Friderich uff bot in sinen landen unde brochte grosze macht uff, und fugeten sich gein der Behmen here zu felde und logirten sich uf die Kaisers wesin[b] also gnant. und alzo die zcwey here also gein einander logen, wurden tage zcwischen yn gehalden und ein gutlich stehin eine gerume zcit troffen, so das die Behmen uff brochen unde zcogen widder heym.

VII. Also nu die Behmen weg waren, wulde[2] hertzog Frederich mit syme heer ouch uff breche[c] und das laze zu riete. als balde quomen ym fedis brive usz dem lande zu Doringen in daz heer, die wyle das noch bey einandir was, von graven Adolffe von Gliechin, graven Sigemunde von Gliechin, Jorgen von Hopphegarten unde ern Bernharde[d] Vitzthum, dy sine viende wurden umbe graven Heinrichs von Swartzburg willen. also wart hertzoge Frederich mit sinen rethen und mannen des eyn, sintemol das er gereite ein stargkes heer bey einander hette, so wulde er in das land zu Doringen zcihen unde sine viende straffen.

VIII. So balde zcouch hertzoge Frederich mit syme heere in das lant zu Doringen unde logirte sich uff das erste bie Meldingen[3] uff ern

---

[a] *M.* „berete." [b] *D.* „Keysserswessen." [c] *M.* „brechen, laszen riten." [d] *M.* „Burgharde", *D.* „Gerharden."

bestrafen, doch zog er erst im Juni 1450 nach Thüringen. Im Jahre 1449 wurde der Waffenstillstand nur ab und zu gebrochen.

[1] *Von einem solchen Zuge der Böhmen nach Meissen erwähnt Palacky nichts. Es handelt sich nur um einen Angriff auf Brüx, vergl. Friedrichs von Sachsen Brief aus Grimma vom 11. Mai und an den Pfalzgrafen Otto vom 25. Mai (Fontes rer. Austr., XLII., No. 42 und Palacky, IV. 1. p. 235).*

[2] *Friedrich hatte schon Anfang Juni mit Krieg gedroht, wie aus einem Briefe des Rates zu Erfurt an Herzog Wilhelm, der um Hülfe gebeten hatte, hervorgeht (10. Juni 1450, Libr. dom. p. 81). Ende Juni brach er mit einem Heere auf, am 23. Juni steht er an der Pforte (Appendix, Menck. II). Am 28. Juni sagte ihm der Kurfürst von Brandenburg ab, und Friedrich selbst erst am 4. Juli Apil v. Vitzthum. Dass er an der verheerenden Fehde schuld hat, ist unzweifelhaft.*

[3] *Nach dem Appendix, Mencken II., p. 425, zog Friedrich am 24. Juni nach Wickerstedt, weim. Dorf an der Ilm, 2½ M. SW von der Pforte, dann die Ilm aufwärts nach Mellingen, 2¼ M. SW von Wickerstedt, 1 M. SO von Weimar.*

Bernhardin Vitzthume, sinen viend, unde vorbrante yme Madela,[1] Meldingen, Dobritzschin,[2] Cottindorf[3] und ander sine dorffere in der geginnete unde zcogin do denn vort mit dem here vor das stetichin Ylmen[4] uf graven Heinrich von Swartzpurg unde schosszin mit buchszen vaste doryn. nu woren so vil trefflicher lute dorinne, die das weretin, das sie musten abe zcihen, abir ein teil dorffer wurden von yn dorumbe gebrant.

IX. Dornoch zcogin sie mit dem here und all mit bestalter[a] wainburg, die denn XIV gasze hatte, furdir vor Maroldiszhusen[5] unde logirten sich da nidder. das selbe Maroldishusen gehort gein Keffirnberg, das dutzumol grave Heinrich von Swartzburg in phandeschafft inne hatte[6] vor eine summe geldis, und is was hertzogen Wilhelms erbe. das heer lag alda ettliche tage stille unde todin doch in dem selbin gerichte mit brande keinen schaden. Er brach abir uff mit syme heere unde ruckte bie Molsztdorf[7] unde logirte sich da abir[b] unde lag abir ettliche tage stille. das selbe Molstdorff hatte er Heinrich von Witzleuben ynne, der danne hertzogen Wilhelms man was. dovor taden sie keinen schaden, anders dan was man geszin muchte unde an futterunge.

X. Als nu hertzoge Friderich mit syme heere abir ufbrach vor Molstdorff unde zcouch uff graven Sigemunden von Gleichen unde logerte sich vor Wechmar[8] unde branten in dem legir umbe sich die dorffere Wechmar,[c] Ingerszleibin,[9] Swabehusen, Ordorff, Gunnerszleubin ect. sie

---

[a] *M.* „gestalter." [b] *f. in M.* [c] *in M. f.* „von branten — Wechmar."

---

[1] *Magdala* $^3/_4$ *M. SO von Mellingen.*

[2] *Döbritschen* $^1/_4$ *M. NO von Magdala.*

[3] *Köttendorf* $^1/_4$ *M. WSW von Mellingen,* $^3/_4$ *M. SSO von Weimar.*

[4] *Stadt Ilm 4 M. SW von Köttendorf. Er belagert es drei Tage (30. Juni—2. Juli).*

[5] *Marlichshausen, (Schw.-Sondersh., Arnstadt) kaum 1 M. NW von Stadt Ilm.*

[6] *Käfernburg* ($^1/_2$ *M. O von Arnstadt) samt „Zugehörungen," ausgenommen geistliche und ritterliche Lehen, hatte Herzog Wilhelm ihm am 1. Mai für 10000 rh. Gulden verpfändet.*

[7] *Molsdorf, goth. Dorf,* $1^1/_2$ *M. NNW von Marlichshausen.*

[8] *Wechmar, S.-Gotha, an der Apfelstedt,* $1^3/_4$ *M. WSW von Molsdorf.*

[9] *Von Wechmar, dem Hauptquartier des Kurfürsten, aus liegt Ingersleben* $1^3/_4$ *M. ONO. Schwabhausen* $^1/_2$ *M. W, Ohrdruf (Stadt)* $1^1/_4$ *M. SSW, Günthersleben* $^1/_4$ *M. NNW; Apfelstedt 1 M. W, Holzhausen* $1^1/_4$ *M. SO, Haarhausen* $1^1/_4$ *M OSO, die beiden letzten am Fusse der Wachsenburg; alle im Herzogtum Gotha.*

branten ouch sobalde Apphelstete, Holtzhusen unde Harhusen. dy selbin drie dorffere gehorin gein Wassinburg; die selbin borg hatte er Bussze Vitzthum ynne in phantschafft vor eine summe geldis, und is was ym von hertzogen Wilhelms von Sachszen vorsatzt, des erbe is was.

XI. Als nu hertzoge Frederich vor Wechmar wulde ufbreche, quomen zu om dy von Erffurthe[1] mit eyme schonen volcke rustig mit gutem gezeuge an buchszen ect. und lagertin sich bie yn in das felt vor Wechmar, wenn sie ym uff die zceit so gewant waren und mit ym in vorschribunge sazin, dorumbe sie ym volge, hulffe und bystandt schuldig waren zu thune.

XII. Kurtzlichin darnach, als dy von Erffurthe bie yn quomen,[a] brach hertzoge Frederich uf vor Wechmar mit syme heer und zcouch uff graven Adolffin von Glichen vor Tunna[2] und todin sobalde das dorff vor der borg abe und ettliche siner dorffer mer.

XIII. Als nu hertzoge Frederich unde die von Erffurthe die zewene vorgnanten graven von Glichen nahe vorterbit hatten bis uff die slosze Glichen unde Thunna, in des hatte hertzoge Wilhelm, sin bruder, und grave Heinrich von Swartzburg ufgeboten alle den iren und dorzcu von gestin bie sich beworben, mit namen marcgrave Albrechtin von Brandinburg und andere, so das sie ein starckes heer gewunnen, unde karten sich domete gein hertzogen Frederichs lande, rachunge[a] zu thun.

[a] *D.* „sprach hertzogk Friederich: „Ich will alhier aufbrechen vor Wechmar und auff graffen Adloffen von Gleichen mitt meynem heere zcihen vor Thunna, thaten so balde u s.w.“ [b] *M.* „rechnunge.“

[1] *Die Erfurter hatten noch am 23. Juni dem Kurfürsten ein Hilfscorps versagt (Libri dom. 1448 55); dies verhindert sie nicht, demselben Proviant in das Lager vor Ilm zu liefern. Infolge ihrer Vereinigung mit den Grafen Adolf und Sigmund von Gleichen wurden sie bald geneigt, auf Grund ihrer früheren Verträge dem Kurfürsten gegen den gemeinsamen Feind zu Hilfe zu ziehen, nachdem dieser ihnen im Lager zu Molsdorf urkundlich zugesichert hatte, nicht ohne ihr Wissen und ihren Willen Thüringen mit seinem Heere zu verlassen, es sei denn, dass seine und* „des rates zu Erfurt sache“ „uf gancze, gute, richtige ende und wege“ *gebracht sei (Urk. im Mag. Arch., Erf. XIII. 96). Am Dienstag nach St. Ulrich (7. Juli) sagen sie den Grafen ab, und am Mittwoch Kiliani (8. Juli) ziehen sie mit Heeresmacht zum „alten“ Herrn.*

[2] *Der Zug geht nach Norden ins Unstrutgebiet. Burg Tonna (goth.) fast 3 M. N von Wechmar, 2 M. N von Gotha. Graefentonna (goth) ½ M. nördlicher. Nach Schöttgen lag Friedrich vor Tonna in der Margarethenwoche (12. Juli).*

XIV. Also wart hertzoge Frederich des in ynne und brach uff mit syme heere vor Thunna und zcouch heym[1] in meynunge, zu bewarin den schadin, den sin bruder und ander uf yn und sin lant meynten zu thune, wie wohl er des doch von yme unbesorgit were gewest.

XV. Nu abir hertzoge Wilhelm[2] volzcouch[a] in das land zu Miesszen und erstmols vor Aldinburg und vorherete dy durffere dorumbe unde ouch umbe die Numborg unde brante die vorstad vor Zcitz unde ouch die dorffere darumbe und ruckte vor Gera und lag erstmols ettliche tage davor unde tad die dorffer ouch dorumb abe.

XVI. Hertzoge Wilhelm zcouch uff das mol widder abe von Gera[3] und abir[b] weddir in das lant zu Miesszen vor Rochlitz, Kempnitz, Lichtenwalde unde tad dovor groszin schadin mit brande. und indes als hertzoge Wilhelm dieszen schaden beging in sines bruders lande, so lag die wiele hertzoge Frederich bie Lieptzg mit syme heere stille und was sinem bruder zu swach.

XVII. Als denn nu hertzoge Wilhelm synen mutwillen und rache an sines bruders lande und andirswo mer wol geubet hatte, du zcouch er mit syme heere widder in das lant zu Doringen unde logerte sich vor Porgaw,[1c] das dutzumol hertzogen Frederiche zustunt, und gewan das

[a] *M.* „fortzoch." [b] *f. in M.* [c] *M.* „Torgow."

[1] *Die Rückzugslinie Friedrichs erfahren wir aus dem Appendix und aus Stolle; es war die natürliche über Gebesee, Schallenberg, Eckartsberge, Naumburg. Dabei verwüstete er am Tage Aller zwölf Boten (15. Juli) 60 Dörfer.*

[2] *Wilhelm brach wohl Anfang Juli auf. Altenburg $^3/_4$ M. W von Naumburg, Zeitz 3$^1/_2$ M. SO von Naumburg, Gera an der Elster fast 3 M. beinahe S von Zeitz. Vor Gera lag Wilhelm um den 20. Juli. Ueber die Belagerung, welche er auf Bitten der Frauen Geras aufhob, vergl. den Appendix.*

[3] *Über diesen Zug und den Rückzug nach Thüringen vergl. Wilhelms Brief (Burgau vom 10. August) an Adolf von Gleichen: Von Gera sei er die Elster hinabgezogen auf Zeitz, Pegau (2 M. NO von Zeitz, 3 M. SSW von Leipzig) bis auf eine halbe Meile von Leipzig. Dort hätten sich Teidingsleute gefunden; als aber die Verhandlung erfolglos gewesen, sei er auf Geithain, Rochlitz, Rossberg und Waldenburg gerückt. Sie hätten viele Städte, Höfe und Märkte verdingt, die Dörfer des Hermann von Harras und des Cuntz von Kaufungen ausgebrannt. Über Gera sei er nach Burgau gezogen. Schöttgen, Schw. Chron.*

[1] *Burgau an der Saale $^1/_2$ M. S von Jena, Lobdaburg auf einem steilen Bergabhang bei Lobeda, $^1/_4$ M. OSO von Burgau; Altenberga W von der Saale, 1$^1/_4$ M. SW von Lobdaburg; Stadt Remda 3$^1/_4$ M. SW von Altenberga, in der Nähe von Remda lag das Gleichensche Schloss Ehrenstein; Blankenhain (jetzt Stadt) 1$^1/_4$ M. NO von Remda.*

und liesz das slos zu grunde neddir brechin und die dorffer darzcu gehorinde alle uszbornen, und er nam ouch so balde yn Lodeburg unde gab das ern Apil Vitzthum und zcouch vordir vor den Aldinberg uf graven Ernsten von Glichen und gewan und zubrach das ouch unde brante die dorffere darzcu gehorinde abe.

XVIII. Der selbe hertzoge Wilhelm ruckte mit sime heere vordir[a] uff graven Ernsten egenant vor Remde und gewan das ouch und liez ettliche torme brechin unde brante dy dorffere dorzcu gehorinde alle abe.

XIX. Als er nu dis alles geandt hatte, do zcouch er vor Blanckinhain uf graven Ernsten und graven Lodewigen, synen bruder, von Glichen, wen dy selbin zcwene graffen hieldin es uff dy zceit mit hertzogen Frederiche. nu der egenante hertzoge Wilhelm lag ettliche tage davor und muchte is nicht gewynne.

XX. Es fugete sich, das hertzoge Frederich, sin brudir, sich hatte gestercket[1] unde quam mit syme here widder in das lant zw Doringen erst uff Eckerszberge[2] unde brante das stetichen usz unde zcouch vordir uff Butstet und vor dy zcwey Nehuszen, Manstete uud ander dorffer mehre dorumbe und Bottilstete[b] das sloz, das die Gotefirte etwas widder gebuwet hatten, und das vorwerg dar undir und, was dy Gotefurte[c] dorumbe hattin, branten sie alle abe.

XXI. Derselbe hertzoge Frederich brante ouch abe vaste dorffer umbe den Wendilsteyn[3] uf er Frederichin von Witzleubin unde gewan Wihe, slosz unde stad, grave Heinrich von Swartzburg an und vordingete

[a] *M.* „wider." [b] *M.* „Gottilstete." [c] *M.* „Geresirten."

[1] *Friedrich von Sachsen hatte, weil er auch in der Lausitz gegen Friedrich von Brandenburg kämpfen musste und gegen seinen Bruder zu schwach war,* „uff czweene orte" *drei Wochen bei Leipzig gelegen (Stolle, p. 34). Er brach wohl um den 10. August auf. Über diesen Zug nach Thüringen vergl. Stolle, p. 35, der ausführlicher ist.*

[2] *Eckartsberga 8¼ M. SW von Leipzig; Buttstädt (S.-Weim.) 1½ M. W von Eckartsberga; Gross- und Klein-Neuhausen gegen 1¾ M. WNW von Buttstädt; Mannstädt (S.-Weimar) ⅜ M. NW von Buttstädt; Buttelstedt (S.-Weim.) 1 M. SW von Buttstädt, 1½ M. N von Weimar.*

[3] *Friedrich wendet sich nach Norden ins Unstrutgebiet. Wendilstein kaum ½ M. SO von Rossleben; Stadt Wiehe ½ M. SSW von Rossleben; Stadt Kölleda (Kr. Eckartsberga) 1⅜ M. SW von Wiehe; Leubingen ¾—1 M. WNW von Kölleda; Vogelsberg (S.-Weimar) ¾ M. S von Kölleda;* „*in dem Krunge*" *vielleicht gleich Stolle* „in der Ouve und in deme virteil landes."

Voilszburg,[a] Kollede[b] und Leybingen und andir dorffer mehir unde tad in dem Krange groszin schadin.

XXII. Indes hertzoge Frederich so regnirte ym lande zu Doringen Wymar uff zewen mile na, rugkte hertzoge Wilhelm abe von Blangkinhain[1] mit syme here und logirte sich mit syme heere bie dem wenigen Ettirszberg bie Wymar obin uff die hoe, und er und margrave Albrecht von Brandinburg retin usz deme heere gegin Wymar in dy stadt, wann yn daz fugsam unde ebin was, und widder in das heer. unde die zewene bruder logen also mit iren beider heren widder einander.

XXIII. Nu uff dy selbe zceit hatte hertzoge Wilhelm etliche Behmen,[2] mit den er dutzumol in vorstentnisz saz und ir tegelichén

[a] *D.* „Volszbruck." [b] *M.* „Kolde."

[1] *Herzog Wilhelm stand vor Blankenhain noch am 18. Aug.: am 19. brach er nach Weimar auf. Vergl. Wilhelms Brief an Sangerhausen „geben ylende in dem felde vor Bl." v. Ledebur, Allgem. Archiv, B. XV, 1834. Brief 20.*

[2] *Den Rückzug Friedrichs, der bei Buttstädt sein Lager hatte, veranlasst nach Stolle Herzog Wilhelm durch „sein grosses Volk," nicht die Böhmen; derselbe findet über Nebra nach Naumburg vor dem 29. Aug. statt. Dass nicht Herzog Wilhelm und Albrecht von Brandenburg den Einfall der Böhmen in Meissen veranlasst haben, sucht Palacky, IV. 1 p. 245. nachzuweisen. Beide hätten sogar Gesandte zu Podiebrad (8. Sept.) geschickt, um ihn mit seinem Heere aufzuhalten und friedliche Unterhandlungen einzuleiten. Er betont, dass beide Fürsten den Einfall der Böhmen in Friedrichs Land nur zu ihrem Vorteil benutzten. Damit steht der Brief Wilhelms an Podiebrad (Font. rer Austr., B. XLII, No. 48, Blankenhain, den 19. Sept.), worin er ihn ersucht, sich nicht einseitig mit seinem Bruder zu vertragen, und seinerseits dasselbe verheisst, nicht im Widerspruch. Der Feldzug der Böhmen lässt sich nach Palacky, IV. 1. p. 244 ff, und einigen Briefen in den Fontes rer. Austr., B. XLII, der Zeit nach genau bestimmen. Am 4. Sept. war Podiebrad aus Prag aufgebrochen und über Brüx, wo die Böhmen (F. r. Aust., No. 45) eine kleine Schlappe erleiden, gegen Dux und Osseg marschiert, welche Städte beide am 8. Sept. genommen werden. Am 11. überschreiten sie den Wald in der Richtung gegen Gottleibe, Pirna und Dresden, dann wandten sie sich nach Westen, nahmen Dobelin, Mittweida (28. Sept.) Kohren, Frohburg, Altenburg, Borna und rücken am 2. Oct. gegen Burg und Stadt Pegau. Pegau bestürmten sie vergebens 8 Tage. Am 5. oder 6. October stiess Wilhelm, der die Weingärten vor Naumburg hatte ablesen lassen, mit 800 Pferden und 4 Schock Wagen zu ihnen. Dann zogen sie über Greiz die Elster hinauf (Font. r. Austr., B. XLII, No. 52). Am 15. Oct. wurde Gera erstürmt. Zwei Fragen beantwortet uns Cam. nicht: 1. Was thut Herzog Wilhelm von Ende August bis zum 5. October? 2. Was thut Kurfürst Friedrich nach seinem Rückzuge aus Wilhelms Territorium (Ende August) bis zur Eroberung von Gera? Aus*

wartende was, bie yn zu komen bescheidin. die selbin danne gar schire komen, und in yrem zcuzcoge, ehir sie zu hertcoge Wilhelm quomen, taten sie hertzogen Frederiche und dem bischoffe von Numburg abir groszin schaden; mit namen so branten sie die Mitteweide und Borne, dy zcwu stete.

XXIV. Also nu hertzoge Frederich daz vornam, dy zukunfft der Behmen, du zcouch er aber hinder sich heym, und als das nu hertzoge Wilhelm erfuer, das sin bruder mit sime here weg was und das dy Bemen komen woren, do vorbotte er dy by sich in das feylt vor Pegow unde meynte dy selbige stad zu notigen und erbeitten sich ettwas davor mit gezcuge, und sy mochten der stad nicht angehabe, wenn sie was mit trefflichen luten und gutem gezcuge wol bestalt und besorgit. alszo zcouch hertzoge Wilhelm mit den Behmen widder abe von Pegow und rugkten widder vor dy stad Gera und bestalleten das.

XXV. Also nu hertzoge Wilhelm und dy Behmen ettliche tage vaste schermuszel vor der stad Gera hielden und daz dy Behmen den storm harte unde ernstlichen begunden zu zutrethen unde das den jhenen in der stad geschutzes mochte feylen, also gewunnen sie dy stad mit macht unde fingen dorinne hern Heinriche von Gera, den junger, der hirnoch in der Behmen gefengknis starp, und ouch einen graven von Orlamunde, einen boregraven von Kirchberg und vil ander guter lute, und sie slugen in der stad vil manne, vrouwin unde kinder tod gar jemmerlichin unde clegelichin und beroubeten dy kirchen unde dy gotis husere und allis, das sy in der stad funden, daz luden sie uff yre wayne

---

Stolle, dem Appendix und Briefen lässt sich über Herzog Wilhelm Folgendes feststellen. Um den 29. August zog Wilhelm vor Remda (Stolle). Am 11. Sept. steht er im Felde oberhalb Ober-Kranichfeld (Riedel, Cod. Dipl., II. 4. p. 438—440). Am 17. Sept. weilt er in Berka; denn dorthin wollen die Erfurter zu einem Tage kommen (Libri dom. 1448/1456, p. 101 a). Vom 18.—26. September liegt er vor Blankenhain (Libri dom., p. 101 a u. p. 101 b, und Fontes rer. Austr., B. XLII, No. 49). Er zwingt Ludwig und Ernst von Gleichen, sich mit den Schlössern Blankenhain und Ehrenstein ihm zu unterwerfen. Am 27. zieht er vor Nebra und erobert die Stadt; das Schloss belagert er (Font. rer. Austr., B. XLII, No. 49). Anfang Oct. zieht er über Naumburg nach Pegau. Von Friedrich wissen wir nur, dass er am 28. u. 30. September bei Meissen stand, am 12. Oct. bei Chemnitz und sich den Böhmen nähern wollte (Font. rer. Austr., B. XLII, No. 52 u. 53, u. Inventarium Dipl. histor. Saxon. von Schöttgen). Nach dem Appendix, Mencken II., p. 426. und Stolle, p. 38, lagert er um den 14. Oct. bei Gera.

und ouch vil glogkin und andirs gotis geretes mer, das sie sussunt ym lande zu Miesszen in irem zcuzcoge alumbe vorhen gnommen hattin, des dann gar vil was, und furtin das alles an ymands der ander hindernisz, dy mit davor woren, fry mit yn weg gein Bemen, und dy andern konden darzcu nicht gethun. als brochin dy Behmen der stad muren neddir und branten dy gantz usz und zcogin alszo weg.

XXVI. Nu der schade muchte vil grosszir ergangen sie, sundirn is fugete god der almechtige, das des Romischen konigs rethe und ouch des bischoves von Mentze rethe quamen und werin yne gute mitteler gewest, dy sachin fruntlichin by zcu legin, sulch grosz jammer und schadin zu vormyden.

XXVII. Nu woren dy zcwene bruder von Sachszen szo hesszig[a] uff einandir wurddin, und dy macht der Bemen was so groz, das uff hertzoge Wilhelms siten ane vorhengnisz der Bemen is zcu sune nicht brengen muchten. ydoch als den Bemen zcu gegeben[1] und gestat wart, das sulche gefangin und gudt, als sie uf geladin hattin, fry weg muchten furen, so wart ein frede zcwischen den beiden brudern von Sachszen und den Behmen verteidingt, der uff alle sietin und mit allin den jhenen, dy den partien gewant werin, sulden gutlichin ansten bis uf Sente Urbans[b] tag nehist kommende (25. Mai), und alle gefangen solden dy zceit tag habin uf globde und borgen. unde dy beide fursten solden dorumbe in des gein Bobinberg kommen uf einen tag, mit namen uff dem suntag Reminiscere (21. März 1451), yre sachin und gebrechin alda zu vorderme usztrage kommen.

XXVIII. Nu in dem ufgenommen frede wart von ettlichen groz fliez gethan, so das sich daz ergap, das die zcwene fursten von Sachszin gebrudere eines fruntlichen tages vor dem gnanten tage zu Bobinberg mit einandir warten sulden, zcuvorsuchin, ab man sulchen unwillen bie gethun muchte. Sulch tag wart geleit in dy stad Numborg.[2] dohene quam hertzog Frederich von Sachszen, maregrave Albrecht von Brandin-

[a] *M.* „hefftig." [b] *M.* „Jorgenstag" (23. April).

[1] *Der Waffenstillstand wurde im Lager bei Crimmitschau am 22. Oct. 1450 abgeschlossen; vergl. Palacky, Gesch. Böhm., IV. 1. p. 246 f., Stolle, p. 38, Fontes rer. Austr., B. XX. (1860), No. 13. u. B. XLII, No. 56. u. 60.*

[2] *Der Tag in Naumburg dauerte vom 6. bis zum 27. Jan. 1451.*

burg und her Lodewig, landgrave zu Hesszen. so bleib hertzoge Wilhelm zu Friburg uf syme slossze, na da bie Numborg gelegin, und marcgrave Frederich usz der Marcke, sin swager, bie ym do selbis zu Friburg.

XXIX. Nu uff dem selbin tage zcu der Numburg beerbeitten sich dy egenanten dry fursten, marcgrave Frederich von Brandinburg, er Albrecht, sin bruder, und er Lodewig, lantgrave zu Hesszen, und retin zcwischen yn, den beiden fursten und gebrudirn, und sie todin groszen vleisz in teidingen ettliche tage, bis god alzo fugete, das eine erpliche richtunge[1] zcwischen den beiden brudirn von Sachszin troffen wart, und sie wurden fruntlich voreynet midt einander, das hertzoge Wilhelm hertzogen Frederichen, synen brudir, bad, bie ym zu Wisszinfels uber nacht zu bliben, also er heym rieten wolde, und tad dem selbin sine brudere gar gutliche, und worin frolich mit einander.

XXX. Nu in der gnanten richtunge wart vorteidingt, das hertzoge Frederich von Sachszen marcgraven Frederiche von Brandenburg sine herrin und manne, die er in der vehde, als sie hievor mit einander fyent woren wurden, abgefangin hatte, mit namen[2] die Gans von Pottelitz, ein herre, den von Torgaw, eynen schenckin von Flechtinberg, ern Busszen von der Schulenborg, vyre von Brandow,[a] zcwene von Luderitz, er Johan von Suwer,[b] ein johanniter, Friederich von Altern, Clauss von Zcithen,[c] Ditterich von Holtzindorff, Arnolt von Krommese, Lutolff von Arn und Werner von Alszleiben — die selbin gefangen hetten eyne grosze schatzunge must habin gegeben — die gap er ledig und losz und liesz sin eigene manne, die in der stad Gera von den Behmen gefangen wurddin und weg gefurt und in sweren gefengknisz lagen,[d] besitze ungelediget.

[a] *M.* „Brandolb.“ [b] *M.* „Sulber.“ [c] *M.* „Zcichen.“ [d] *M. u. B.* „laszen.“ *D.* „ungelediget lagen, sytzen.“

[1] *Die Verträge sind in Riedel, Cod. diplom. Brand., II, 4. p. 445 ff., abgedruckt. Für die thüringischen Verhältnisse ist die Urkunde MDCCXXIII p. 457 f. wichtig. Der Inhalt ist schon in Schöttgen, Diplomataria et scripta hist. Germ. med. aevi, Altenburg 1753, I. p. 521 excerpiert. Die endgültige Entscheidung über die Grafschaft Schwarzburg erfolgte erst im Jahre 1453. Friedrich von Sachsen verzichtete auf dieselbe nach Rückzahlung der 9000 Gulden, welche er an die Schwiegersöhne Günthers gezahlt hatte.*

[2] *Vergl. das Verzeichnis der Brandenburger, die 1450 in Gefangenschaft gerieten, bei Riedel, Cod. dipl., Suppl. 66.*

XXXI. Auch so wurden dy von Erffurthe, dy umbe hertzogen Frederichs willen der von Gliechin fyent woren wurden, in der selbin richtunge ubil besorgit nach vorschribunge und zusage, dy yn geschen was, wenn er lies sie stegke mit den von Glichen in der fehde, so als sy ym treflich bielegir in den feldin vor Glichen unde Thunna uff ore eygene koste und ebinthure gethan hatten und ym ouch yrer stad uffenunge,[a] dorinne zu kouffen, was ym in sime heer nod was, zcu gestattin, sundern dy von Erffortte mussten sich mit den graven von Glichen[1] mit yrem groszin schadin selber richten an alle sin zcuthun, nemlichen also: dy von Erffortte toten graven Adolffe yr slos Varila yn mit siner zcugehorunge, zcwelf jar ynne zu habin in amptis wiesze und ydes jares virhundert gulden darzcu zcu reichen. sie gobin ouch graven Sigemunde ouch zcwelf jar noch einander ydes jares sechshundert gulden und gabin yn beidin erstmols vor dy hant achzcehin hundert gulden an barschafft und frietin sie und ire menre sulcher zcynsze, als sie dutzumol in dy stad Erffurte ydes jares schuldig worin zugeben, die na uff hundert marg lieffin iglichis jares,[a] vier gantze jare noch eynander volgene, der zcu entpern.

XXXII. Die stad Erffurthe nam ouch daruber an brande an oren eigen dorffern groszen schaden; mit namen Notteleibin,[2] Ernstete, Frynstete, Rettebech, Tieffingruben,[b] Nore, Ulla, Kranchborn und andir mer dorffer und dorzcu dy gute warte zu Ufhusen wurden alle vorbrant ane andere vorwustunge yrer zcinsze, die ettliche yre burger hattin in der herren von Bichelingen dorffirn, die ouch in der beider furstin von Sachszen kriege abgebrant wurden.

XXXIII. Obir alle dissen benanten schaden so hatten dy von Erfforte grosze koste in yrer stad und uff yren sloszin und dorffern mit

[a] „schuldig worin — jares“ *f. in M.* [b] *M.* „Treffengrube.“

[1] *Der Friede mit den Grafen von Gleichen wurde erst am 5. Mai 1451 abgeschlossen.*

[2] *Nottleben $1^5/_8$ M. W von Erfurt; Ermstedt $1^1/_4$ M. W von Erfurt; Friensteidt 1 M. WSW von Erfurt; Klein- u. Gross-Rettebach (S.-Gotha) $1^1/_2$ u. $1^3/_4$ M. SW von Erfurt; Tiefengruben (S.-Weim.) $2^1/_4$ M. SO von Erfurt; Nohra (S.-Weim.) $1^7/_8$ M. O von Erfurt; Ulla (S.-Weim.) $2^1/_4$ M. O von Erfurt; Kranichborn (S.-Weim.) $^5/_8$ M. WNW von Schloss-Vippach, $2^1/_4$ M. NNO von Erfurt; Ufhausen ist vielleicht Hausen an der Nesse (S.-Gotha) $2^7/_8$ M. WNW von Erfurt.*

soldenern, drabanten ect., das danne uff eine grosze summe lieff. Sulchen groszin schaden hat dy stad umbe hertzogen Frederichs willen genommen, das doch gar wenig und zcu geringem dancke wart ufgenommen, do bie dy stad, gegin den fursten sich[a] zcu vorbinden ader vortrachte mit yn in zcugehin, furder basz besorgen und wol bewegen magk.

58. Die Vitzthumsche Fehde. *(M. B. D. T.)*[1]

I. Nu er Apil Vitzthum der was by dem tage zu Numburg nicht, sundirn er reit, alsbalde[b] als der schade vor Gera ergangin was, weg gein Rome, zcu gebruchin der Romischen gnade des gulden jares. und dy meinunge sines wegrietens liez er also erschallen, abir der grund sines wegrietens brach usz alzo, so als er zcweitrechtig wurdden were mit hertzogen Wilhelm in dem legir vor Gera[2] und in dem uffbruche vor Gera in hertzogen Wilhelms hoff nicht wulde wider rietin, sundirn er reit gein Rome.

II. Als man nu schreib MCCCCL jar, in dem selbin jare zcu Rome was vorgebunge pyns und schuldt, das der babis Nicolaus quintus[c] gegegebin hat, und is hub erst an uff circumcisionis diem (1. Jan.). und is quam uff dy zceit gar grosze werlt umbe der groszen gnade willen gein Rome, wenn is was das gulden jar uf die zceit.

III. Als man nu shreib tusent vierhundert ein und funfzcig jar, do quam der egenante er Apil Vitzthum weddir von Rome gein Koburg und quam nicht widder in hertzogen Wilhelms hoff. nu kortzlichen hirnoch fordirte[2] hertzoge Wilhelm ern Apel Vitzthum umbe sein sloz

[a] *f. in* M. u. B. [b] *f. in M.* [c] *M. B. D. T.* „secundus."

[1] *Vergl. Stolle, p. 42 ff. — der Appendix und Ursinus bringen nur kurze Nachrichten — und v. Schultes, Histor. Schriften, Hildburghausen 1801, 2. Abtheil., p. 241 ff.*

[2] *Der Appendix, Mencken, II. p. 427, behauptet, dass die gemeinsame Fastnachtsfeier der beiden sächsischen Brüder in Leipzig für manchen andern von unangenehmen Folgen gewesen sei. So recht er damit hat, so wenig passt dazu die kurfürstliche Bestätigung der Verpfändung der Schlösser, Städte und Ämter Koburg, Hildburg, Königsberg u. s. w. an Apel v. Vitzthum, welche in Leipzig am Donnerstag nach Estomihi (11. März) erfolgte. Wann Herzog Wilhelm die Forderung an Apel gestellt hat, ihm das Land Koburg zurückzugeben, ist unbekannt: es geschah vor dem 16. Juli; denn an diesem Tage setzte Albrecht von Brandenburg zu Weida zur Schlichtung des Streites einen Tag in Saalfeld auf den 4. Dec. 1451 an.*

und stad Koburg mit andirn sinen sloszin unde stetin und iren zugehorungen des landes zu Francken, noch dem als er yme das in einer forme eines wechsils umbe Roszla mit syner zugehorunge in der uneynikeit, als er dutzumol mit hertzogen Frederiche, syme bruder, was, in gutem gloube hette ingetan, widder abe zutretin und sich zu syme slosze Roszla mit siner zcugehorunge widder haldin sulde. Als sprach er Apil: Koburg sloz unde stad und andere slossze und stete in dem lande zcu Francken die werin sien, unde er hette des von hertzogen Wilhelm erpliche vorschribunge, und er meynte der nymande abe zu tretin, und er begonste dy burg Koburg sere zu befestin und zu spiszen und sich bewerben widder hertzogen Wilhelm, sinen herrin, sich gein ym uff zu halden.

IV. Nu der gnante hertzoge Wilhelm vorbotte[1] sine lantschafft, graven, man und stete, bie sich uff einen tag unde claite den ubir Apil Vitzthum, wie gar ungetruwelich er is mit syme slosze Koburg und syme lande zu Francken vorneme, das selbe in deme errethum, als er mit syme bruder dutzumol was, uf groszen glouben in wechszils wiesze als umbe Roszla hette in getan, doch ungeverlich, ym die widdir zcu siner zceit zcu abetretin, und uff sulchen starckin glouben, als er zcu ern Apil hatte, so hatte er ym ettliche vorschribunge getan und die vor eine[a] gestalt gein syme brudere, als sie dutzumol gremisch und heszig einander woren, doch das sulche vorschribunge nicht hafte sulde, sundern vor einen schyn gein syme bruder luth habin sulde. sulchis groszin getruwen und glouben entphiele ym nu er Apil und meynte, ym sien lant zu Francken mechtiglich unde erplich vor zu halden, und er bad dy selbin sine graven, herre, manne und stete, ym darinne geratin zu sihen. die selbin ym denn getruwen rath, als ein man syme herrin pflichtig ist zu thune, toden unde ym hulffen und biestant zu thune, lip und gut by yn setzen zusayten.

V. Der selbe hertzoge Wilhelm suchte ouch vordirn rath an hertzogen Frederiche, syme brudere, die dan nu mit einandir gütlich einworin und erplich gericht und gesunet woren. er brochte is ouch an lantgraffen

[a] *M.* „eme."

[1] *Nach dem Appendix zu Weissensee am Bartholomaeustag (24. Aug.); nach Stolle, p. 43, klagte um diese Zeit der Herzog vor dem Rat der Stadt Erfurt, welcher einen Tag zu Koburg veranlassen wollte.*

Lodewigen, sinen swagir zu Hesszen, szo das yme geratin wart, das er mit ettlichir macht hovewergks sich personlich in das lant zu Franckin fugete und tete vorderunge an den stetin und an pflegin ymme lande, sich an yn zu halden, sintemol er Apil ym das vorhilde, so er ym das uff truwin und glouben hette ingeantwurt, zcu siner zceit des ym[a] widder abe zutretin, und ym des nu so ungetruwelich entphiele und yn sulchen gutem glouben ym sin lant meynte zu entwenden und mit macht vorzcuhaldin. Also taden[b] ym alle stete und pflege in dem lande zu Francken huldunge[1] und hielden sich widder an yn, sundern[c] alleine Koburg und Kongiszberg und Hilppurg, und er satzte so balde ern Hanszen schencken zu eyme lantvoytte do selbis.

VI. Uff die selbin zceit[2] und dornoch beerbeite sich maregrave Albrecht von Brandinburg dazcwischen, so das ein fruntlich tag wart ufgenommen mit hertzogen Wilhelme und ern Apil Vitzthume und den gein Lichtinfels vorramet, des aldo zcuwartten uf den suntag noch Martini (14. November) in dem LI jare der mynner zcal und aldo yre schelunge und gebrechin in rechte uszzcutragen, unde das indes alle sachen zcwischen yn gutlichen blieben an stehin bis zu dem tage und widder von dem tage eynem iglichen in synem bewarsam, und is wart alszo zcu halden voranlaszt ect.

VII. Nu in solchem gutlichen stehin ergap sichs, das hertzoge Frederich von Sachszen syne treffliche botschafft, mit namen graven Ernsten von Glichen, sinen hofemeister, Jorgen von Bemberg, synen marschalg, und den wirdigen doctoren ern Johan von Allenblumen, dutzumol vitzthum zu Erffurthe, czu dem hochgebornen und irluchten fursten, dem hertzogen von Burgundien, in werbunge schickte, des selbin hertzoge sone unde hertzogen Frederichs von Sachszen tochter sich zu

[a] *D.* „ihme darvon." [b] *M.* „theden." [c] *f. in M.*

[1] *Vergl. Hönn, II. p. 113.*

[2] *Am 29. Sept. 1451 zu Koburg. Nach den beiden Urkunden wird vorläufig die Fehde — daraus geht hervor, dass sich Apel der Besitzergreifung seines Landes durch den Erbherrn mit Waffengewalt widersetzte — beigelegt und die endgültige Sühnung dem Markgrafen Albrecht und dem Landgrafen Ludwig von Hessen auf einem Tage zu Lichtenfels (1. Nov.) übertragen. Dieser Tag wird dann vom Markgrafen Albrecht (Cadolzburg, den 14. Oct.) auf den 14. Nov verschoben.*

befrunden in gotlichin, elichin sachin.[1] die selbin sendeboten wurden gar fruntlichin enphangen, und ire werbunge wart gehort und ufgenommen, unde der hertzoge von Burgundien schickte einen trefflichen apt und ein wolredin[a] man mit andirn sinen rethin mer zu hertzogen Frederiche von Sachszen, sine tochter zu besehin.

VIII. Als nu die selbin Burgundischen rethe durch alle lande verliclichen[b] und an alle not und hindernis gein Mentze quomen, alda schieden von yn dy gnanten hovemeister und marschalg eines andern landis usz in gewerbe ires herrin, also das er Johan von Allinblumen, der doctor, dutzumol alleine bey yn bleib unde wanderte vordir mit den gesten bis gein Erffurdt, alda sie denne acht tage stille lagen unde rugetin. und nu uff aller heiligen abint (30. October)[1] erhuben sie sich widder von Erffurthe in meynunge, den tag gein Numborg zu wandern und dornoch forder zcu hertzogen Frederiche von Sachszen sich zu fugen.

IX. Also hattin er Apil Vitzthum und syne brudere die selbin erliche botschafft in der stad Erffurthe laze vorspehin und uff dem Stalberge[c] bie dem dorffe Haszinhuszen[2] vorsetziklichin[d] und besundirn Ern Bernhart mit andern uff sie gehaldin und wurffen dy geste alle und ern Johan von Allinblumen und Wilhelm, sinen son, die mit bie yn uf dem feilde woren, unvorsorgeter dinge in hertzogen Wilhelms geleite niddir und fingen und slugen die unde nomen yn kostliche kleynote, die den von deme hertzogen von Burgundigen hertzogen Frederichs von Sachszen tochter enpholen woren zu brengen, und nomen yn ouch dorober alle ore pherde, gelt, kostliche cleyder und, was sie bey yn funden, und toden dys alles in hertzogen Wilhelms geleite und in eyme gutlichin stehin, das marcgrave Albrecht von Brandinburg zcwischen beiden brudern von Sachszin und den Vitzthumen hatte vorteidinget und voranlaszt wurden was.

X. Die selbin drie Vitzthumme gebruder woren uf die selbin zceit hertzogen Wilhelmes erbmanne unde unabegesaite rethe unde toden diszen hoen, schabirnag und schadin unerclaiter[e] dinge und unbesorgit

[a] *D.* „redenden." [b] *M.* „vorliclichen", *D.* „schnellichen." [c] *D.* „Saalberge." [d] *M.* „verseczigliehenn." [e] *M.* „unerteider."

[1] *Nach dem Appendix am 1. Nov. (am Allerheiligentag).*

[2] *Hassenhausen, Kr. Naumburg, ½ M. WSW von Kösen.*

an yrem rechtin herren und grieffin so in sin geleite,[1] daz denne hertzogen Wilhelm, als er das erfuer, vaste sere zcu hertzin ging, und er bestalte von stund an den walt an allis sumen von Wyda[2] an bis gein Jorgenthal,[3] uf das sie abir walt mit den gefangen, y als er hoffte, nicht sulden weg kome. y doch brochten sie dy gefangen uff das sloz Cappilndorf alle in der nacht und sundirn in der selbin nacht[a] den apt und ern Johan von Allinblumen alleine usz den andern und furten dy gein Luchtinburg[4] und lieszin dy andirn zu Cappilndorf in gefengnis besitze.

XI. Nu hertzoge Wilhelm sparte des nicht lange, sundirn er vorbotte[5] so balde bie sich die von Erffurthe gein Wymar und vorclaite sich des gein yn sulcher unmugelichir geschickte, die ym von den Vitzthumen weddir faren were und in und usz Cappilndorff, yrem erbe, sulde geschen sie, und begerte mit vlissze von yn, das sie sulchin hon und schabernag, desglichen der herschaft in Doringen ny mer ufgestanden were, nicht duldeten.[b] unde er bat sie, das sie ein sulchis mit yme wuldin laze zu hertzin gehin; ap wol Cappilndorff in phandtschafft ern Apil Vitzthum stunde uff widderkouf, so were is doch yr erbe, und er mante sie der vorschribunge, dorinne sie mit yme seszin und ym hulffen und beystant zcu thune, sulche untad an den Vitzthumen zcu rechin.[c]

XII. Nu die beide brudere von stund sumeten domete nicht; sie lieszin der Vitzthume borge in dem lande zcu Doringen mit Cappilndorf, das dutzumol ern Apil Vitzthum phandes stund, dorczu Dornburg, Luchtinberg, Ischerstete[6] und Madela und Heynichin[7d] so balde berynnen

---

[a] *M.* „noch." [b] „nicht duldeten" *f. in M. B. D.* [c] *M.* „richten", *D.* „rechnen." [d] *M.* „Heineckin."

---

[1] *Das Geleit wurde dazu noch thatsächlich durch den Vogt von Gotha, Namens Daniel, gewährt (Stolle, p. 44).*

[2] *Weida (S.-Weimar) an der Weida, einem Nebenflusse der weissen Elster, ist der östliche Punkt. Es liegt 1⅝ M. SSW von Gera.*

[3] *Georgenthal (S.-Gotha), der westliche Punkt, fast 13 M. W von Weida, liegt zwischen Friedrichroda und Ohrdruf, 2 M. SSW von Gotha.*

[4] *Leuchtenburg (S.-Altenburg) ¼ M. O von Kahla an der Saale.*

[5] *Das Abkommen in betreff der Wiedereroberung der Wachsenburg und Kappellendorfs wurde am 9. Nov. geschlossen.*

[6] *Isserstedt (S.-Weimar) ¾ M. NW von Jena.*

[7] *Hainichen (S.-Weimar) W von der Saale, ½ M. WSW von Dornburg.*

und bestallin und derselbin ein theil als Ischerstet und Madela und ouch ettliche yre hove und vorwerg, als Meldingen, Dobrischin, Kottindorf, Komburg und anders an alle nodt zcu stunt in nemen unde lieszin Ischerstet und Madela so balde zu brechen und darnach Glieszberg,[1] das vil und lange jare wuste hatte gestanden und uff dissze zceit die Vitzthume unde er Frederich von Witzleuben widder insampt gebuwet hattin, belegin, das zu stormen und zcu gewynnen. und so sie das nu hatten gewunnen, do lieszin sie[a] den torm zu Gliszberg so balde neddir brechin, und sie schickten vor dy andern belegen[b] borge buchszen und gezcugs gnug und notigeten dy sere, bis das sie dy alle gewonnen und ingenohmen, als hiernoch das uff ire zceite, als die gewunnen sin wurden, klerlich beschreben stehit.

XIII. So balde wurden ouch die von Erffurthe vyent[2] der drier Vitzthumme umbe der hochgebornen fursten willen, hertzogen Frederichs unde hertzogen Wilhelms von Sachszen, und ouch das dy Vitzthumme ern Johann von Allinblumen, des bischoves von Mentze amptman, und Wilhelmen, sinen son, yren burger, gefangen hielden an alle vorwarunge, und sie santen yre vehdis brive ubir unde thaten den Vitzthummen gnugliche bewarunge.

XIV. Nu als die von Erfurthe sich an den Vitzthummen hattin bewart, zcogen sie szo balde vor daz slos Wassinburg mit buchszen und mit anderm gezcuge und bestalten das unde logirten sich in das dorf Harhusen am montage nach Martini (15. November) MCCCCLI.[c] das

[a] „das nu — liessen sie" *f. in M.* [b] *M.* „gelegen." [c] *B. M. D. T.* „1452," „statt 1451".

[1] *Der Gleissberg mit der Kunitzburg (S.-Weimar) O von der Saale, ¾ M. NO von Jena.*

[2] *Vom 11. Nov. 1451 ist der Fehdebrief Heinrichs von Gleichen, des Hauptmannes zu Erfurt, und anderer Adligen ihrer Herren von Erfurt wegen an die Vitzthume. Am 12. Nov. sagt ihnen Ludwig von Hessen ab. Ausserdem existieren im Archiv zu Weimar noch viele Fehdebriefe adliger Herren vom 13. Nov.; am 18. Nov. sagten gegen 50 fränkische Ritter ab, am 19. unter andern der Markgraf Johann von Brandenburg, andere am 20. Nov. Die Stadt Nordhausen liess sich erst wiederholentlich vom Herzoge auffordern und sagte am 24. Nov. ab. Daraufhin verantwortete sich Apel am 3. Dec. 1451 in einer öffentlichen Schrift, von der ein Stück erhalten und schon von v. Schultes mitgeteilt ist. Man kann nicht sagen, dass sein Mut gebrochen war; er fühlte sich in seinem Recht und wies manche Beschuldigung mit Hohn und Stolz zurück.*

selbe slos Wassinburg was hertzogen Wilhelms erbe und stundt ern Busszen Vitzthum phands. Nu die selbin von Erffurthe schickten ore buchszen an funf ende umbe das sloz unde schoszin an undérlaz tag und nacht daryn. sie hatten ouch bestalt vierzcig bergknechte, die zcu dem slosze gruben. dy selbin knechte toden grosze erbeit, so das ynne wenig dren wochen einen groszen gang under der erdin bis under die innerste brucken nahe dem keller hatten gegraben.

XV. Als nu dy won Erffurtte das sloz sere hattin zuschossen und ein grosz stucke der muren neddir geleit hattin und vier wochin mynner drier tage davor hattin gelegin, fandt sichs, das sie uf den fritag nach Concepcionis Marie (10. December) das sloz gewunnen und stackten daruffe yr banyr usz unde phiffen unde posunten dy gantze nacht. sy finge ouch daruffe den houbtman, genant Kerstan vomme Hayne, der ern Busszen Vitzthummes swester hatte, unde drisszig andir person mit yme, der ein theil erbar waren unde furtten dy gein Erffurthe in ore tenilitzen und schatzten ir ein theil, sunder Kerstan vom Hain, den houbtman, und ettliche andere, die hieldin sy vaste lange gefangen.[1] der selbe gnante houbtman was ein beslozt rieche man und ouch ein unabgesagit rath hertzogen Wilhelms und sin[a] beerbete mann zcu der zceit, du dy Vitzthumme rengnirten, und wart als arm, das er stetlichin und sin wip und kinder groszin kummer und armut ledin, wenn hertzoge Wilhelm sin sloz Guttern und andir sine gute hatte ingenohmen.

XVI. Als das sloz Wassinburg gewunnen waz von den von Erffurthe, fant man vaste geldis daruffe an Ungerischem und an Rynischem golde und ouch an groschen und ouch an buchszen und anderm gezcuge, ouch an getreydich, wyne, vleisch, pottern, kese, wollen, harnasch und pherde, darusz denn eine grosze bute wart den jhenen, dy das sloz hatten gewunnen.

---

[a] *M.* „sie."

[1] *Stolle berichtet ausführlicher über den Vertragsbruch Kerstans von Hain. Eine Anzahl von Briefen in den Libri dominorum zeigt, dass über diesen Gegenstand noch lange verhandelt wurde. In den Briefen (p. 217, 227[b], 229[a], 231 u.s.w.) rechtfertigt der Erfurter Rat die schlechte Behandlung der gefangenen Besatzung der Wachsenburg. Der erste Brief ist Anfang Februar 1452 geschrieben, der letzte (mir bekannte) ist an den Bischof von Würzburg gerichtet.*

XVII. Nu Ditterich Schyenstet, uf dy zceit ein houbtmann uf der borg Cappilndorf, die er Apil Vitzthumme ym ingeantwert hatte unde bevolen, der selbe hatte zcwene des hertzogen von Burgundigen rethe mit ettlichen andern gefangen noch in dem torme sitzen unde Wilhelmen von Allinblumen der selbe Schynstet wulde der borg nicht abetrete unde wulde ouch dy gefangin nicht los gebin. als lieszin die beide fursten von Sachszin durch yre manne dy borg berynne unde bestalletin die und notigeten die vaste mit oren groszen buchszen, das doch die, so uff der borg woren, wenig achten. sundirn uff Sante Niclaus tag (6. December) in dem LI[a] jare der mynner zcal, als das heer vor der borg lag, fugete sichs, das Ditterich Schynstet den trefflichsten gefangen von Burgundien uszwenig liesz heftin[1] an den zcynnen der muren gein dem heere wart, in der meynunge, das die in dem heere des ritters sulden vorschonen unde deste mynner zu der borg sulden schieszen, des denn etlicher masze geschont muchte werden.

XVIII. Nu uff den selbin tag lieszin sie Wilhelmen von Allinblumen uf die uszern[b] brucken hervorgehin, den sie denn mit eyme strigke hattin umbegebin und eyme knechte den bevolen in hute zcu habin. als gap god der almechtige dem gnanten jungen person das in sinen syn, das er sich erwug[c] libes und lebins und sprang von der brucken in den borg graben; und in dem sprung[d] entrugte er dem knechte, der yn gebunden hielt, den strigk, und dy jhenen, die uf der bruckin und an der muren stunden, worffin unde schoszen nach yme. und god der herre halff dem jungen manne, das er mit gesundem libe ritterlichen davone quam in der frunde heer, die yn gar rischlichen erkanten und ufnomen. und der selbe junge man ging so balde zcu Unser Liebin Frouwin zu dem Zcegenhain[e 2] unde brochte dohene sin opfer unde liesz den strig alda, domete er gebunden gewest was, und danckte gote und Marien, siner mutter, das sie yn also zceichintlichin behutt hattin.

---

[a] *M. B. D. T.* „LII." [b] *D.* „eusserste." [c] *D.* „erwoget." [d] *M.* „sprange." [e] *M.* „Zogenhair," *D.* „Ziegenhain."

---

[1] *Davon berichtet Stolle nicht, aber der Appendix, Menckeu, II. p. 427, nach dem der Graf von Burgund in einem Korbe heraus gehängt wurde*, „da man allermeist mit den buchsen schoss."

[2] *Ziegenhain (S.-Weimar)* $^3/_8$ *M. O von Jena.*

XIX. Am dornstage nach des heiligen Cristtage (30. December) in dem selbin jare, als sie vor der borg mer wen acht wochen gelegin und zu der borg geschoszin hattin und der doch nicht mochten angehabe, wart vorteidingt, das Ditterich Schynstet die borg graven Adolffe von Glichen, der ein houbtman hertzogen Wilhelmis in dem here was, sulde in entwurte, virzcehin tage inne zu habin also: wurde is sache, das er Apil Vitzthum sich mit hertzoge Wilhelm in des nicht vortruge umbe yre schelunge und gebrechin, so sulde grave Adolff dy borg Cappilndorff hertzogen Wilhelme inantwurten unde volgen laze. doruf so gab er die Burgundischen, die er noch in gefengknis sitzen hattin, alle ledig und los.

XX. Nu er Apil Vitzthum vortrug sich mit hertzogen Wilhelm in der benanten zceit nicht, dorumbe so nam der hertzoge dy burg yn unde lis Ditterich Schynstetin und dy andirn, dy uf der borg gewest worin, mit irer habe frylichin[a] abezcihen, doch also, das sie hertzogen Frederichen und hertzogen Wilhelm und yre lande und lute musten vorswerin, wider die nicht zu thune, sundern recht sich gein yn sulden halten.

XXI. Nu an der mitwoche nach Lucie (15. December) des selbin jares fant sichs, das hertzoge Wilhelm personlich reit vor das sloz Luchtinborg, das er Bernhart Vitzthum ynne hatte, unde begunde mit dem zcu teidingen. und begab sich, das uf den dornstage (16. December) ein teiding troffen wart, also das er Bernhart Vitzthum hertzogen Wilhelme das sloz ingap und entwurtte ym so balde den Burgundischen apt und ern Johan von Allinblumen, die er uf dem slosze noch gefangen sitzen hatte, ledig und los und, was er Bernhart schult brive von hertzogen Wilhelme hatte, dy stalte er uf syne gnade. und der hertzoge tad ome dutzumol gnade, so das er sine und sines wibes cleydere und gerete erloybete[b] herab zufuren, und tad yn dy gunst, das er und sin wip mit yrem gerethe muchtin zcihin uff den hoff der von Kochberg,[c] der under dem slossze Rudolffstat[1] leit, und das sie sich alda eine kurtze zceit muchten enthaldin und das sie indes besorgit werin uf eyne herburge[d] uszwenig

[a] *M.* „seiliglichen", *D.* „fryhig." [b] *M.* „erleibete." [c] *M.* „der vor dem Kochberge." [d] *M.* „herbrige."

[1] *Der Stammsitz der Herren von Kochberg liegt ¾ M. N von Rudolstadt.*

des landes zu Doringen, do sie sich meynten nider zuslaen und zu beharren. und hertzoge Wilhelm bestalte das sloz noch siner bequemlikeit.

XXII. Nu zcu hant hirnoch zcogen beider fursten manne und die drie stete mit, Erffurthe, Molhusen, Northuszen, vor das sloz Dornburg[1] und lagen ettliche tag davor und hatten das vaste sere genotiget und sere zuschosszen. nu die jhenen, die daruffe woren, mit namen Apel Ebeleiben, ern Busszen stifsen, Baltisar von Wangenheym, unde Cristofil von Muchelde fuelten, daz sie das sloz nich lengir muchten erhalden, do gobin sy sich an gnade hertzogen Wilhelm und entwurten yme das sloz yn. als liesz hertzoge Wilhelm dy gnanten drie in gefengknus legin und die gemeynen knechte, dy sust uf dem slosze mit gewest woren, und ouch ern Buszen wip, die ouch uf der selbin borg mit sechs kindern betretin wart, herabgehin. die selbe ern Busszen wip muste bey eyme gefengnis geloben, das sie by ore bruder gein Appolde wulde gehin und alda bliben der sache zu eynem ende. sie muste ouch gelobe ein gefengknis vor ore kindere, bis das die zu iren jaren quemen, und das sie die bie yr sulde behalde und, wann sie mundig wurden, das sie den dy selbin globde selbir thun suldin. daruf er yr alle or gerethe volgen liez.[2]

---

[1] *Vergl. den unklaren Bericht bei Stolle. Dieser lässt den alten Herrn mit den Städten Erfurt, Nordhausen und Mühlhausen lange ohne Erfolg Dornburg belagern, dann den Herzog Wilhelm, der mit einem Teil seines Heeres von Kappellendorf herbeieilt, noch drei Wochen; darauf heisst es p. 49* „unnd also dy von Erffurthe do hene komen mit orem volke, do goben sie dy stad von stunt" *Die Bezeichnung* „von stunt" *dehnt er auf etliche Tage aus.*

[2] *Der Appendix schliesst seinen kurzen Bericht mit der Aufzählung der eroberten Burgen, Vorwerke, Höfe u.s.w. und weist auf das Unglück der Vitzthume hin. Auch habe Wilhelm den gefangenen Gesandten ihren Verlust ersetzt, sie herrlich in Jena gehalten und sie nicht entgelten lassen, dass ihr Herzog ihm Luxemburg entrissen habe. Die Städte Koburg, Königsberg, Hildburg scheinen erst 1452 gewonnen zu sein; erst mit der Stadt Koburg wurde Ernst von Gleichen frei (Hönn, p. 113). Die Übergabe ging, wie aus der einzigen mir bekannten Urkunde (Arch. zu Weimar, Reg. A. fol. 2ª Nr. 16. 106) hervorgeht, friedlich vor sich. Der Herzog Wilhelm empfing sein Schloss Koburg am 31. Mai 1452 für eine Summe von 6000 rh. Gulden zurück, die er bis künftige Ostern (1. April 1453) in drei Fristen an Apel Vitzthum des Älteren Witwe und Kinder zu zahlen versprach. Über den weiteren Verlauf der Vitzthumschen Angelegenheiten vergl. v. Schultes, Histor. Schriften, Hildburgh. 1798). Sie wurden erst am 2. Nov. 1479 geordnet.*

XXIII. Liedt, wie di Erffurdter Waszenburgk gewonnen. *(B. D.)* In diszen louften was so balde in der stad Erffurthe ein fromder persofant, ein sprecher, der machte so balde ein getichte von den berurten geschichten und mit namen, das die von Erffurthe Waszinburg gewunnen hatten. das getichte lutet also:

O hoer God,
schigke mir rath,
das ich tichtende sie
eynem fursten frie,
wie man yn habe wolt vortriebin
man suchte eyn fund,
der wart do kund
als usz Borgund
mit groszem fromen
den vil edelen leuwen.[a]
Got[b] wulde sin nicht,
er hat geschicht
eyn sulchs laze zu sinckin;
edilir, din zu vorsicht
des saltu nu gedenckin.

In dynem hoff
des sage ym lob
und thu daz mit zeuchten!
und behalt das swert in der hand,
nicht losze die band:
so beheldestu haft,
o furste landgraff,
so musz man dich ummer[d] furchten.

Grave zu Landiszberg,
behalt dine sterg
dem adel mit
und die stete:
so machestu pfaltzgrave blibe.
In Doringen land,
furste hoch gnant,
die ritterschaft
halt in haft!
die stete laszen dich nicht vortrieben.

Der stete gunst
brengit gute brunst,
sie helffen schande brechin.
sie stifften zcwar
keyne ubiltad
und sin denn frede[e] sprechin,
und wer yn gehorcht,
der darff keine forcht
nummermer besitzen.
so were in allir werlt
fry zcugestellit,
beide, arm und rich,
nertin sich glich,
und wurde kein man vorletzt.

Ir edeln stete
und ouch rethe,
ich sage uch dang
in meynem gesang,
gros ere,
sint das ich rure;
man sagit isz uch ummer
dang fromen.

Es ging ouch in[f]
der sinen syn,
und gunst sich tad gobin.
ir todet ym
iuwer hulff schin,[g]
die zeucht was wol zu lobin.

Vorgezst ir das,
furst von Sachszen,
des sal ich uch nicht getruwen.
sie sulden bedencken basz,
beide von Sachs:

---

[a] *D* „lewen." [b] *Haupt* „or", *B.* „ot". *D.* „Gott." [c] *H.* „stucken", *D.* „senken." [d] *D.* „ihemer." [e] *B.* „frae" *oder* „freie." [f] *H.* „an." [g] *D.* „schon."

uwir willekeit
was yn bereit.
ich hoffe, is solle uch nicht ruwen.[a]

Ir edeler furst,
mich dornoch durst:
der stete frede
du hald in stede.
nicht laz sie beladin
uf uwer strasze,
nicht laszit bedasze[b]
ettliche knaben,
die her draben.
sie komen dicke zu schaden.

Ir fursten und herrin,
das sollet ir werin,
die undir uch sin geseszin,
dy stete y eren
und beschirmen,
yren dinst y nicht vorgeszin.

Der eren truwe,
o furste, nuwe[b]
mercke nu;
dine hulffe thu
nicht myden;[c]
stand in den noten by,
so bistu frey.
ja tustu das,
so wirt dir baz,
sie loszen dich nicht vortriben.

Die stete habin mud,
domit das gut
und ouch dy sterg,
und y dy werg
konnen sie wol gestellin.
zcu eyme storm
synt sie vorn
durch yre gewalt.
furste hochgestalt,
hielf yn dy knaben fellin!

Die yn thun,
dy brenge zu sun
und das laster letzin!
zwischen herrin unde stetin
mache frede,
so mugen wir ergetzin,
rietin zu hoff
durch unsir dorff
mit stechin unde brechin.
do sehin wir dy frowelin zcart
von hoer art.
ein mundelin rod
gehit usz nod,[d]
sulde ich mich an ir rechin.

Ja Waszinburg
das wart zustort
durch mechtige stett
und ouch yre rethe,
als ich das kan bewiesze
yren buchszen schal
horte man ubir e[l]
ym lande wyt,
davon man syet,
hirumbe[e] sint sy zu prieszen.
sie[f] stunden boy
dem fursten fry.
o furste, du daz erkennen!

Es woren ettliche stett,
drey,[g] sie hulffen dir[h] laster schendin,
das dir geschach
vor manchen tag,
das hulffen sie dir[i] brechin.
man sach yr banyr also schon
al vor dem plan,
manchen buchszen schos
den man do schos:
sie wuldin is selbir brechin.

In Doringen lantgraff,
der stete lob

---

[a] *D.* „rawe." [b] *f. in D.* [c] *Hesse* „nyder." [d] *D.* „tod."
[e] *D.* „hierinne." [f] *B.* „so." [g] *B.* „dy y." [h] *D.* „der."
[i] *Hesse* „nedir."

gantz stete halt,
furst hoch gestalt!
sted in[a] bie in noten!
ja keinen zcorn,
furst hochgeborn,
keinen mutwillen stifte
und laz sie nicht vorschroten!

Sie han gethan als beddirbe[b] lute
an irem landisherren.
sie stunden yme bie als mit der hut;
das is wol zcu meren.

Ia das nicht vorgisz,
margrave von Mieszen,
laz dir sie gedenckin,
ab sie diner bedorffen sin.[c]
thu hulffe yn schin
den stetin gut!
das macht gud blud,
so wirdest du nicht vorkrenckit.

Erffurt ein kron
in Doringen schon,
dorynne du bist das rys,
din lob do durch zu prys,
Molhuszen, da bey
Northuszen fry,
sy han sich gevert[d]
al durch das swert.
wie muchte ich das vol priesen!

Ein silbern rad ym roten feylt
had sich zu storme gegebin,
Molhusen ich do selbir melt,
yr banyr sach man swebin.
der adeler hoch,
Erffurt hielt den druch,
als ich das han vornommen.
Northuszen daran tast,
sie hieldin vast.
der fursten gunst
was yn brunst,
man sait, is yn sicher fromen.

O Wilhelm, in schutz
bewar din witzt,
in diner gunst
sie yn zu dinst!
darff dich nicht ruwen.
ja du, din land
stund in fromder hand,
do stunden sie dir bie,
die stete drie,
gentzlichen in iren truwen

Durch die Vitzthum was din lant vorhert
unde zcu groszen schaden komen,
Dornborg were noch unvorstort,
und Waszinburg were nicht gewunnen.
noch daran, furst, gedenck,
furste, nicht enweng
und laz sie nicht vordringen
und halt an die, du uszirkorn,
furste hochgeborn,
dyne lande in frede stan,[e]
manch arm man
mag nu frolich singen.

Ir fursten und rethe,
nu haldit jo den stetin[f] gantz
spelit glicher schantz!
is mag uch nicht geschaden
in der fursten stad
gar wol der stete hulffe; abir ubir laden
werit mit einchir last!
sie halden fast,
ir muget daruff hoffin;
wurdit ir mit schaden an getast,
sie hulffen unrecht straffen.

Ja Erffurtes stergke
vor Waszinburg
hat sich wol erswungen
mit manchem edelen dabey.

---

[a] *Hesse* „ste dir.“ [b] *D.* „betrubte.“ [c] *D.* „sie.“ [d] *Hesse* „genert.“
[e] *B.* „stann“, *Hesse* „stamm.“ [f] *Hesse* „stetirn.“

o stad so fry,
du hast vorstoret,
unrecht gevert,
heymeliche dugke vordrungen.

Dis getichte han ich geticht
den fursten gros,
graven genoz,
rittern unde knechtin dieszer lant
und den stetin spat unde fru.
gotliche crafft
sie din haft,
und laz sie nicht schendin
und schigke uns y domete unsir sunde zcu erkennen!

O mater gracie,
vor uns bete!
thu uns dine hulffe senden,
teyle uns mete din hemmelrich
und du uns nicht vorterbin!
o edele rose von Jericho,
mache uns fro,
in gotlichem werg,
spricht Rosenberg,
und laz uns nicht in sunden sterbin!

XXIV. In dem LI.[a] jare der mynnern zcahl stund eine seltzene wysze uf deme lande zu Doringen und ouch in etlichin umbelegendin landen, so das das junge volg, die menlichen personen, is weren fursten, graven, herrin, ritter, knechte, burgere und gebuere, gemeinigliche zu pherde yre stefiln, die doch am leddir[b] das bein gantz uzgemacht woren, nicht pflogin uf zcubinden, sundern dy helffte wider umbe nedirslugen unde also hange lieszin, ettliche zu halbir waden, etliche bis uff dy sporn und retin unde gingen also leppisch unde eyslich. unde wan is reinte, so vil yn das waszir in dy steffil; dannoch hattin sy dorynne ein wolgefallin, und duchte sie gar wol stehin. und ich meyne gentzlichin, sie mugen sich hirnoch selbir vormerckin und erkennen, das is unhoflich stet und manchem jungen manne sinen geraden lieb unde beyne volstellit und vor schonen frouwen unde jungfrawen unde zu allen hofelichen geschefden eine grosze miszestalt ist. Die selbe wiese vordunckte dy aldin, bie der gezcietin ein iglicher mannes persone, edel unde unedel, zu pherde sich

[a] *f. in M.* [b] *M.* „leidir."

reyniglichin unde hofelich sich selbir und yre pherde zcirten, so das dy jungen gesellin zu pherde hofelich geschickt woren, dogegin[a] yn diesze nuwe wiesze eyne miszestalt war,[b] und hielden das davor, das dis von inflosze des hemmils muchte zu kome, wenn der infloz des hymmels in jungen luten lichtiglichen werckit.

XXV. *(B. D.)* Es war ouch in den vorberurten der zeweier fursten von Sachszin kriegin und wilden loiften, als is allewege ist, daz schelcke bas gehaldin sin den[c] in der zceit des fredis. als was is ouch nu, das einer, gnant diep Kleibschin,[d] eyn reiszig knecht, der was ein behender diep und stal in dem lande zu Doringen, in Francken und ouch andirszwo usz den gewelbin, usz gewantgadem und[e] an vil endin. und die selbin dube, die er stael von cleynoten, dy hielt er nicht heymelich, sundern er rumete sichs uffinbar und vorschengkte dy ettlichin, die danne sin geschencke ufnohmen und yn huseten und heymeten und vorteydingeten. und er wart umbe siner schalckeit willen uf und neddir in dem lande geleit. an denselbin hat godt vorhengit, das sie (die?) grobe straffunge sin ist ubir gangen.

59. Von dem go'denen Jahr und dem Cardinal Nicolaus de Cusa.

I. *(B.)* Als man nu schreib MCCCCL jar, in dem selbin jare was das guldin jar zcu Rome, vorgebunge von[f] pyn und schult, und die gnade ging erst an uff circumcisionis diem (1. Jan.). und aldo hene gein Rome quomen alczu grosze werlt umbe der groszen gnade willen, sich der theilhafftig zu machin, und dy selbe gnade stund alda das gantze jar uff, und disze gnade gab babist Niclaus quintus.

II. *(B.)* Noch uszgehin des funffzcigsten jares der romfart zu Roma erlengete derselbe babist Niclaus dieselbin gnade. vorgebunge von[f] pyn und schult das neste jar volginde, mit namen das LI jar der mynner zcal, in allir masze als das vordir jar mit allin gnaden und applas allin den jhenen zu troste, dy gein Rome nicht komen mochten addir nicht komen waren. und er sante des usz einen trefflichen cardinalen, genant Nicolaus de Kusa,[1] in alle konigriche, bischthum, furstenthum und in

[a] *M.* „do gingen." [b] *M. u. B.* „were." [c] *B.* „wegen." [d] *D.* „Klewsche." [e] „usz gew.. - und" *f. in Dr.* [f] *f. in B.*

[1] *Nicolaus von Cusa, geb. 1401 zu Cues an der Mosel, wurde erst 1430 Geistlicher, 1448 Cardinal und starb am 11. Aug. 1464.*

grosze stete in der heiligen cristenheyt und enphael dem sin crutze und vollemacht, die gnade an allin endin uffinborlichin zcuvorkundigen, also das alle die jehnen, die des begerinde werin adder dorumbe betin, mildiglichin gewerin und das uff solche busze als fasten, betin, almoszen zu gebin und kerchgenge thun, als das denne klerlich vorluttirdt wirt.

III. *(B. M.)* Nu der selbe cardinal quam ouch gein Erffurthe am sonnabinde noch Cantate (29. Mai) anno dni MCCCCLI. als bestalte der rath, das ir houbtman, grave Heinrich von Glichen, ein teil der raths diner, frunde und burgere yme entgegin rethin und entphingen. sie hattin ouch bestalt, das die monche usz den clostern[a] und ouch die universitas mit den studenten in processione in dem usszirsten thore gein Tabirstete uf sine zukunft zu warten, und nomen yn uf und geleitten yn erbarlichin bis uf die zcolbrucken. und uf derselbin brucken warten sin dy thumherrin von beiden stifften, und do selbis trad der cardinal abe von syme pherde und volgete den thumherren nach in der proceszien zu fusze bis in dy kirche zu Unsir Liebin Frouwen; dorinne und ouch zu Sante Sever hatten sie erliche gesenge in den koren und uf den orgeln. dornoch sasz der cardinal widder uf sin pherd und reit uf Sante Petersberg. als quomen ym dy herren zu Sente Peter mit orem heilthum entgegin; zu den trad er abe an den greiten[b] stuffen von sinem pherde und gap den herren alle den kusz des fredis und volgete yn noch in der proceszien zcu fusze bis in das closter. unde die ym entkegin gerethin woren, volgetin ym stetis nach bis uf den raszen,[c] und darnach reydt yderman widder heym.

IV. *(B. M.)* Nu uf den suntag[d] Vocem jocunditatis (30. Mai) tad der selbe cardinal gar eine schone und eine gute predigete uf dem rasen zu Sante Peter, do danne gar grosze werlt zu quam, und tat dem volcke vorkundigunge, wie und in wilchir masze unsir heiligir vater, der bobist egenant,[e] yn hette usz gesandt, und machte das namhafftig vor allin luten.

V. *(B. M.)* Nu uf unsers herrin hymmelfart tag (3. Juni) prediate abir der cardinal uf dem steynen predigenstule an der kaffaten, darzcu danne abir grosz volg quam, wenn die lute horten yn gerne.

---

[a] *M.* „dem closter." [b] *M.* „griten." [c] *M.* „nach uf den rossen."
[d] *M.* „mittag." [e] *f. in M.*

VI. *(B. M.)* Dornoch uf den suntag Exaudy (6. Juni) predigete der cardinal abir uf dem raszen zu Sante Petir, und uf das mol quomen von dem lande gar vil lute in dy stad, dy sine predigate wolden horen. und is wart so gros gedrang von den luten, das etzliche menschen erdrungen wurden und vil lute wurden ammechtig. und man achte, das mol mer wenn zwei tusent mensche geinwertig werin.[a]

VII. *(B. M.)* Nu uff den selbin suntag kronte der selbe cardinal eine nuwen gekoren apt zu Sente Peter, genant Nicolaus, mit groszir erlikeit in beyweszin vil lute, und die usz den rethin dinten ym bie der kronunge, so das sie dy brot, die phlaschin mit den wyne, die kopphe, die amppiln ect. hieldin, und der cardinal[b] begabete das closter mit erlichem applaz.

VIII. *(B.)* Nu eigentlichen zuvornemen, so gap der cardinal dis noch folginde applaz allen den jhenen, dy zcu Rome in dem vorgangen gulden jar nicht gewest werin addir dohene nicht habin mucht komen — sie werin geistlich adder wertlich addir welchis wesins das sie werin, riech addir arm —, also das sie ruwe und leide hettin umbe yre sunde unde die bichten und das die jhene, die is vormuchten, suldin in eyne kisten, die danne gesatzt wart in des heiligen blutes cappellin in Unsir Liebin Vrouwen kirchen zu Erffurthe opphern die helfte, als sie gein Rome hettin must vorzcerin und das ein iglicher sich des uf sin eygene consciencien sulde achte. aber die jhenen, dy wenig addir nicht habin, sullen glichwol des applas und gnadin teilbar sin, so das sie ruwe und leidde sullen habe umbe ire sunde und das sie die bichten und das, als hienoch berurt wirt, haldin.

IX. *(B.)* Nu vornemit dy busze: Ein iglich mensche sal fasten sobin fritage zu festilspisze, sobin mitwoche nicht vleizch esse, und alle inwoner der stad Erffurthe sullin gehin XXIV tage, wen sie das in dem jare gethun mugen, zu sobin kirchen in der stad, dy denn der cardinal uszsatzte, mit namen dy kirchen zu Unser Liebin Vrouwen, zcu Sente Peter, zcu den Austinern, zcu den Schotten, czu den Regelern und zcu dem groszin spetal vor Kramphin tor unde zu dem Nuwen wergke. diesze benanten sobin kirchen sulde ein iglich mensche besuchin XXIV tage und nemlich die inwoner der stad, und dy selbin sullen iglichis tags sprechin vierzcig pater noster, wenn is der mensche gethun mag, also das is y in

[a] *M.* „woren." [b] *M.* „Babist."

dem selbin jare geschen schal, als hievor berurt ist. auch ab das mensche des morgens in siner pharre, wenne is wulde umbe gehin, gantz spreche, das muchte is ouch thun, ab is wulde, addir sal das y thun in den sobin kirchen des umbegangis sprechin, so das sie alle uf XXIV tage iglichen tagis y gesprochin werddin; so had is den tag vol than. uff sulche meynunge und andacht sullen die XL pater noster gesprochen werdde, wann man umbegehit, nemlich die ersten X pater noster sullen gesprochen werdde vor unsir geistlichir vater, den bobist, die andern X vor den Romischen konig, vor den bischoff von Mentze und fur den fursten des landis, dy dritten X pater noster vor alle gloubige sele, die vierden X pater noster vor dy sunde. Abir die uszwendigen uf dem lande in der stad Erffurte gerichten sullen noch gethanir bichte drie tage umbe gehin zcu den obgnanten sobin kirchen und eines iglichen tages X pater noster spreche[a], VII fritage faste, VII mitwochen nicht vleisch esse, und wenn sie denn widder heym komen, so sullen sie zcwolff tage hennoch igliches tages sprechen vierzcig pater noster in yrer pharre den vier teilen, als berurt ist vor, zcu troste, unde wilche, dy is vormugen, sullen yn dy kasten opphern dy helffte der zcerunge, das sie gein Rome suldin vorzcert habe; dy andern, dy wenig ader nichts haben, die sullen ruwe adder leide haben umbe yre sunde und sullen bichten und busszen und fasten, als vorgeschrebin sted. so sullen sie der gnade glichewol teilbar werdde.

X. *(B.)* Auch so hatte der cardinal erwelt unde gesatzt XII treffliche bichtiger, dy dy lute bichte horen sullen, das denn redeliche doctores, licenciaten und prelaten woren, und undir den gab er VI dy macht uber dy grobin stucke, dy an bebistlichen macht gehoren, zcu absolviren; den andern sechszin gab er alle andere sunde zu absolviren, und was stucke an die queme, die bebistliche gewalt anrurten, sulden sie vorder wieszin an die ersten sechsze zu absolviren.

XI. *(B.)* Nu als unser heiliger vater, der bobist, dy hie vorgerurten gnade in dy stad Erffurthe geleit hatte, ein gantz jar aldo bestehene, das der ein iglichir in der stad und in der stad gerichten muchten gebruchen, und als nu dy gegeben zceit der gnade umbe und uszgegangin was, als leite der cardinal die selbin gnade an zwou stete vordir, mit

---

[a] *f. in B.*

namen gein Friszlar und Aschuffinberg uff Purificacionis Marie (2. Februar) anno dni MCCCCLII an zcugehin und alda bestehin bis uff Quasimodogeniti (16. April).

60. Die Joden zu Erffurthe mussen alle gelbe ringe zum zeichen tragen (a. 1452). *(M. B. T.)*

In dem selbin jare gebot bischof Ditterich von Mentz von bestellunge wegin des ersten cardinales allin yodin in der stad Erffurte, das sie gele ringe[1] an yren kleidern vor yren brusten suldin tragen, so das man eynen yoden vor eyme cristen eigentlichen muchte erkennen.

61. Wie Johannes de Capistrano gein Erffurtte quam (a. 1452). *(M. B. T.; D. hat nur VI u. VII.)*

I. Als man schreib MCCCCLII, quam ein Barffuszin bruder gein Erffurte, gnant Johannes de Capistrano,[2] der liez sich nenne der andechtige vater; und er gebruchte Sante Bernhardinis heilthum, domete er die lute bekreisz, und er was gar ein andechtiger, geistlicher man und furte ein gotlichs lebin unde hatte stetelichin vier Barfuszen bruder zu pherde unde etliche mer brudere zu wayne mit yme, und der selbige andechtige vater zcoch also in vil landen umbe. Als quam er ouch gein Erffurthe an Sente Augustins tage (28. August) dieszis geginwertigen jares. dem liez der rath entgegin riethe und brochten yn erlichin in dy stad und in das closter zu den Barfuszen, do ym denn sin gemach und herberge bestalt waz. so liez er yr pherde in den marstal furen und bestaltin, dy mit futtere zcu besorgen.

II. Der rath hatte ym besundern ein hus ufrichten lazin vor[a] dem mittel sweboum undir der kaffat und doryn einen alter von holtze machin laze, darubir er alle tage fruwe selbir messze las. und noch geschener messze trad er uf gein dem volcke und predigete zu latin, wen

[a] *M.* „under."

[1] *Vergl. die Bulle des Papstes Nicolaus V. (Rom, 1. März 1451) bei Reinaldi Annales Eccl., IX. p. 571.*

[2] *Ähnliche Berichte liefern fast alle Chroniken jener Zeit. Joh. von Capistrano, geb. 24. Juni 1386 zu Capistrano im Königreich Neapel, wurde am 4. Oct. 1416 Mönch und starb am 11. Aug. 1456.*

er konde nicht dutsch, sundirn er predigete den doctoribus und der phafheit erstmols. den selbin gelarten was vor yme an der erden gebengt noch notturft. und wan er sine predigete zu latin also hatte gethan, dornoch so trad ein trefflich doctor so balde uff und leite des andechtigen vaters prediate ym dutzschin usz den leyen unde tad bey straffunge anrurende geistliche und wertliche personen und alle wesin der lute.

III. Nu vordir und eigentlichen zu mercken die wiese, die der andechtige vater furte, die wile er zu Erffurte was. Des morgens fruwe warten uf yn zcwene ratiszmeistere und zcwene virmanne[a] usz den rethin, darczu or stadschriber und ouch doctores mete in dem kore zu den Barfuszin und geleitten yn vor das husz, das ym gemacht was vor den grietin. vor des so sammenten sich das volg vor den grieten in grosser mennige der zcal, und die gelarten sungen die czwu sequencien „Ave, preclara!" und „Veni, sancte spiritus!" doruff so sungen die manne und vrouwin dy dutschen leyson gar andechtiglichin so lange, bis der herre quam und sich angetet zu der messze. das volg was undir scheiden, also das die manne mit yrer schar stunden uf die rechtin sietin in sunderheit und die vrouwen uf der lincken sietin in sunderheit geschigt, und ein grosz seyl was zcwuschen yn gezcogin, domete sy undirscheyden waren. die vrouwen undir yr schar hatten gar vil bornender lichte gote zcu eyme lobe und die undir der messze lieszin bornen. als hub nu der andechtige vater die messze an zu leszin mit groszer innekeyt, und dor noch uszgehin der messe hub er an zcu predigen, als vorberurt ist, und wan dis allis geschen was, szo geleitten yn dy vorgnanten herren widir in sin kloster.

IV. Darnach uf den suntag nach Egidy (3. September) predigete aber der andechtige vater; du was grosz volgk inkomen, das der grosze plan vor den grietin und von Unsir Liebin Vrouwen kirchen bis an die swede vol volckes stunden und saszin, so was ouch sussunt stetlichen alle tage grosze menninge des volckis von vil landen geinwertig, die sine messze und prediate gerne hortten.

V. Nu der selbe andechtige vater hatte disze sunderliche wisze an yme. in welche stad er quam, do er ynne predigete, so bad er alle zeit umbe dy bretspel und umbe dy wurffele, das man ym die gebe,

[a] *M.* „vornehme."

was der in der stad were, der ym dann in der stad Erffurthe gor ein groszer hufe an bretspelen und ouch an tischen, do bredspele uffe standen, unde ein groz hufe an worffeln gegeben wart. dornoch bat er die vrouwin, das sie ym dy groszin zcopphe gebin wuldin und den homut umbe gotes willen abe thun und ym die ouch gebin, do danne manche tagintliche frouwe yre zcopphe absnetin und in rechter demutikeyt ime dy antwurten.

VI. Als nu der andechtige vater dry wochen addir lengir zu Erffurthe hatte geharret und alle tage messze gehaldin und geprediget, fugete is sich, das er nu vorder wegis meinte zu wandern, und uf den suntag noch[a] Mathei (24. September) noch gehaldener mesze und getaner prediate wulde[b] er vordir wegis. als hatte das lantfolg vornomen, das er weg wulde, unde is quam alzo grosze werlt in die stadt von uszlendischen volcke uf den gnanten suntag, also das man achte das volg uf hundirt tusent mensche, die in siner predigete dutzumol geinwertig woren. und er wieszete noch der prediate ettliche stucke heilthums Sente Bernhardin, und als dicke er eyn stugke wysete, so hyesz er dy lute, das sie gemeinlich musten ruffen „Jhesus“ und „misericordia.“ und so dis erging, so hatte er ein geroste losze machen und das ufgericht nebin dem zcolhus vor den grieten, doryn er die bretspel, dy ym gegebin worin, gar einen groszen hufen, und darzcu vil tische, kartin spel und wurffele und ouch vil frauwen zcophe liez er in und umbe das geroste legin und hengin und das mit fure ansteckin und liez das gesnorre allis und allis zu aschen vorbornnen. szo nu dis alles geschen was, do ging er wider in sin kloster und asz.

VII. Als er nu geszin hatte, gleitte man yn wider erlichin zu der stad usz, und er wulde gein Wymar, do yn hertzoge Wilhelm, des landes furste, bie on hen zu komen hatte loze betin. Der selbe hertzoge Wilhelm liesz noch des andechtigin vaters abescheit zcwey Barfuszen closter sines,[c] des andechtigin vaters, orden buwe, die dy reformacien sulde habe, eyns zu Saltza, das andir zu Wymar.

---

[a] *f. in B. M. D. T.*, in allen „*Mathie*“ (24. Febr.), es muss heissen „*Matthaeitag*“ (21. Sept.). [b] *M.* „wurde.“ [c] *D.* fügt hinzu „nach.“

62. Von 15 Ellen Hanftuch, die an einem Tage angefertigt wurden. (a 1452) *(B. M. D.)*

In dem selbin jare du schickte lantgrave Lodewig von Hesszen sine mergliche botschafft gein Erffurthe zcu ern Ernharde von Sachsin, syme wirthe dutzumol, und liez den gar hochlich bete, das er ym bestellin wulle IX elle henffistucher von dem hanffe, der noch stunde uf dem felde und wuchse, so das der hanff fruwe, wanne man noch kume eynen phennig erkenne muchte, werde geroufft, dornoch geroszit, gebrechet gehechilt, gespunnen, geworcht und das allis in dem eynigen tage zcu tuche gemacht und das die erbeit von unbeflegtin menschin sulde geschee. dis geschach also in gantzer wahrheit, das XV elle henfyntuchis wurdden gemacht[a] also in eyme tage und dem gnanten fursten heym gesant. und die gemeyne rede in der stad Erffurthe lutte, wie[b] der herre das tuch in der kunst der alchemye wurdde bederve.

63. Von einem Diebstahl in der St. Marcuskirche zu Venedig. *(B. D.)*

In dem selbin jare (1452) in dem sommere hatte ein gloubhafftiger burger zcu Venedie in Sancte Marcus kirchen, die da selbist die wirdigste kirche ist, dy muren an dem gewelbe, do der grosze schatz ynne behaldin was, durchbrochin in sulcher masze. die mure was von gebranten steyne uszgefurt und ynnewenig und uszwenig mit marmolsteyn taffiln becleit und bedacht. der taffeln hatte er eyne abe gelost, also das er dy mucht abeneme, wenne er wulde, und hinder der tafeln brach er durch dy muren in der nacht und liesz sich in der kirchen beslisze und suberte dy stad reyne, do er gebrochen hatte, das man des morgens keinen kalg noch steine vormergken muchte, bis so lange das er durch dy muren gehin muchte. do brochte er dovon den grosszen schatz an golde, an kleinoten und edilme gesteyne und ouch des hertzogen von Venedie hut, den man an ein gantz land achte und ist gestalt, als des Torcken hut gemalt. und er muste in dem gewelbe laszin eyn einhorn von golde und mit[c] edilme gesteine beleit und gezciret, das er von swerde halben alleine nicht muchte von dannen brengin, und wulde ym doch nicht gnugen laszen und suchte hulfe bie eynem syner frunde, dem er disze ding uffinbartte, und begerte hulffe von yme, das einhorn von stetin zcu brengin. derselbe, do

[a] *D.* „geschach." [b] *M.* „wo." [c] *f. in B. u. D.*

er vornam dissze ding, ging er vor dy herschafft und uffinbarte yn, was er vornommen hatte. do stalten sie noch dem, der den schatz abhendig gemacht hatte, und liesszin yn fahen und insetzen und gewunnen den genommen schatz widder und lieszin den diep virteilen unde an vier endin umbe die stad Venedie an das mer[a] an den galgin hengin, ein teil gein Dutschen lande, do man uff das meiste fert ect.

64. Wie ein Doctor von Padua aus dem Gefängnis in Venedig befreit wird. *(B. D.)*

In dem selbigen jare (1452) wart ein doctor in der artzthie von Padua gein Venedie in dy presun gefurdt, dorumbe das er falschin gezcug[b] sulde gefurt habe. des selbin doctores brudir, ouch ein doctor in dem rechtin, der von Padua gewichin was, dorumbe das er vordechtig was, der fuer in eynem kleinem schiffichin an einem mittage mit ettlichin sinen gesellin zu Venedie yn, und undir dem esszen ging er in den pallas des hertzogen, da sin bruder in gefengknisse lag, und hiesz sich an der tor des gefengknis inlazen. der selbe,[c] der die gefangen in hute hatte, der tad ym uff. do fyel er so balde an yn und warff yn zu der erdin unde bekrefftigete yn und nam ym dy sluszel zu der preszun und langete synen brudir usz dem gefengknis und satzte on[d] in das cleyne schiffchen und brachte on mit hulffe siner gesellin davon. Also balde das ruchtig wart, schickten die Venediger also balde ym noch uf dem mere, aber sie muchten yn nicht erylen, wann er in des marcgraven von Ferrer land gefarin was, das er in eynem halbin tage und ehir uff deme waszer erlangen muchte, und das gefengknis ist hartte an dem mere, so das er kume usz dem pallas bis an das mer acht schrete hatte.

65. Wie der Herzog von Burgund und die Stadt Gent Feind werden. *(B. D.)*

In dem jare, als man schreib nach Cristy geburt MCCCCLIII jar, do wurden der hertzoge von Burgundien und die stat Gynt fyndt zu sampne, und fugete sichs in dem selbin jare, das sie mit einander zcu hefftigem striete[1] quomen an Sante Jacoffes abint (24. Juli), also das uff

[a] *f. in D.* [b] *D.* „gezeug." [c] *D. u. B.* „denselbin." [d] *f. in B.; D.* „sassen."

[1] *Vergl. de Barante, Hist. des ducs de Bourgogne de la maison de Valois, Paris 1837, tome VII., l. 7. p. 44–142. Die Schlacht bei Gaure fand am 22. Juli statt.*

des hertzogen siet in XII tusent mensche tod blebin und uff der von Gynt V tusent mensche tod blebin.

66. Wie die Städte in Preussen mit dem Deutschen Orden sich veruneinigten. *(B. D.)*

In dem jare, als man schreib tusent CCCCLIIII jar, do wurden dy stete in dem lande zu Pruszen mit iren herrin des Dutzschin ordens uneyn unde quomen mit einander zu groszem herten kriege. und die stete hatten den konig von Polen unde andir mechtige zu hulffe und hattin uf das erste, ehir sich dy Dutschen herrin des kriegis mit yn vorsohin, die phorten am lande ingenommen und bestalt, das den Dutschin herrin hulffe ader retunge ohne grosze macht[a] nicht muchten bey kome. und in deme szo zcogen die stete in dem lande umbe und umbe und nomen das lant mit sinen sloszin und stetin, die der dutzschin herrin woren, nahe alle yn bis uff Marienburgk alleine. uff dy selbin borg quomen die Dutzschen herrin unde bemanneten und spieseten is gar wol unde meynten, das y so lange zcu behaldin, das ym retunge muchte kome.

67. Wie viele Ketzer in Thüringen verbrannt wurden. *(B. M. D.)*[1]

In dem selbin jare (1454) du wurden von hertzogen Wilhelm von Sachszin, von graven Heinriche von Swartzburg, graven Boten von Stalberg, graven Heinriche von Honsteyn zcu Lare vil ketzer in yren stetin Sangerhusen, Wisszensehe, Sundirszhusen, Stolberg unde Heringen gefangen und gebrant. die selbin ketzere hiewen sich mit pitzchin unde gloubeten nicht an die heiligen sacrament, als an die touffe, an das wichwaszer und das die pristir sunde mochten vorgebin, sundern sie gloubeten sterglichen an einen gnant Curd[b] Smed. die selbige segte vor

[a] „ohne — macht" *f. in B.* [b] *D.* „Conrad."

Die Genter, welche 45000 Mann stark ausgerückt waren, verloren fast 20000 Mann. Am folgenden Tage rückte der Herzog vor die Stadt, am 25. begannen die Verhandlungen, und am 31. Juli unterwarf sich die stolze Stadt.

[1] *Vergl. Ursinus, Chr. Thur., Mencken, III. p. 1332, der die Ketzer den Teufel, welcher in Gestalt einer Hummel sie umflog, anbeten und widernatürliche geschlechtliche Sünden begehen lässt.* „Diese ketzerey offenbarte ein Schmidt dem von Schwartzburgk, das es der herre selbst sehe."

ettlichin jaren an den selbin endin ouch uf ging, und uf die zceit wurden ir ouch vil gebrant, davone denn der some noch ein theil blebin ist.

68. Von Unser Liebfrauenkirche zu Erfurt. *(B. D. T.)*

In dem selbin jare (1454) wart der hochste torm[1] uf Unser Lieben Vrouwen kirchen zu Erffurt volbracht, da man ettliche vorgange jare hatte ane gebuwet, und ouch dy andern zcwene nederige torme bie dem hochin so balde uf bracht.

69. Von dem Kriege in Preussen. *(B. D.)*

I. In dem jare, als man schreib nach Cristus geburdt MCCCCLIIII jar, geschach is, das in dem lande zcu Pruszen in eyner stad, gnant Torne[2], an Sente Michils abinde mit bieweszin der von Danczig ettliche kouffleute mit namen LXXII mannen von der gemeyne lieszin koppfen und ettliche ertrencke. und als balde die von Dantzg widder heym quomen, do fieng dy gemeyne den rath und machten usz der gemeyne einen nuwen rath; die huldeten uf ein nuwes dem konige von Polen, und der eydt, den sy toden, was nicht als hart, als der, den der rath vor gethan hatte.

II. Als nu der Dutzschin herrin krig ettwas lange gewert hatte, fugete is sich, das den Dutzschen herrin gebruch wart[b] an gelde, so das dy soldener von yn rietin woldin und sie wulden vorlazin. als vortrugen sie sich mit den soldenern[3] also, das sie ettliche yre slosze mit yren zugehorungen yn ingobin und ouch ettliche vorschribunge darczu

[b] *D.* „gemach."

[1] *Vergl. Beyer, Kurzgef. Gesch. der Stiftskirche Beatae Mariae Virginis zu Erfurt, Erf. 1873, p. 146. Die drei Türme waren am 10. Nov. 1416 niedergebrannt.*

[2] *Vergl. Heinel, Gesch. des Preussischen Staates, I., p. 740 ff. Schon 1455 war ein Anschlag zu Gunsten des Deutschen Ordens in Thorn gemacht; dasselbe bezweckte der zweite aus dem Jahre 1456, den Cam. bis auf die Jahreszahl richtig erzählt. In dasselbe Jahr fällt auch der Aufstand in Danzig. Nachdem er auch hier mit Hülfe der Polen unterdrückt war, erschien Casimir und liess sich huldigen, vergl. Voigt, Gesch. Preussens, VIII., p. 435, p. 504 f.*

[3] *Die Verschreibung der Marienburg etc. an die Söldner geschah 1454 Oct. 9. (am Tage Dionysii), der Verkauf an die Polen 1456 Aug. 15., der Einzug der Polen in die Hauptburg des Ordens 1457 Juni 6. Nicolaus von Wolfersdorf stammte aus Meissen. Nach Palacky ist er ein Rottenmeister Ulrich Cerwenkas.*

tadin, alles vor oren solt. also fugete sichs, das sie mit ern Nigkel von Wolffirsdorff, yrem houbtmann des krigis, und ouch mit andirn ubir quomen, daz die bie yn beharretin, und gobin den selbin yr sloz Marienburg yn und entpholen yn, daz zu beschutzen und zcu erhalden eine benante zceit, unde bestalten das sloz mit spisze und futter wol. Also hilden die selbin das sloz ynne die zceit ubir, als die herrin des mit ubir kommen woren, und noch uszgehin der zceit der vorschribunge geschach den soldenern keine uszrichtunge yres lones, als yn das zugesagt ist, wie wol dy selbin soldener vaste ser manten, und als die zceit und vorlouffunge der egenanten zcusage vaste ubir was, das sie is nicht muchten erhertin noch uf gehaldin. nu der egenante houbtman unde dy andirn hattin sich beteidingt mit dem konige von Polen, das yn der eine summe geldis gap; davor antwortten sie ym das sloz Marienburg yn und erholten sich an dem golde yre solden noch, als sie meynte, das sie das noch inhalt yrer vorschribunge mit eren bilche muchten thun, und retin also davon.

70. Was ein merglich bischof von groszem wull und jammer der stad Constantinopel geschrebin hat. *(B.)*[1]

In dem selbin jare zcouch der Torcke keyser Machmet mit alzu grosszer sammenunge der Torcken, Tartern und heyden vor die groszen und mechtigen stad Constantinopil unde gewan die unde ante dorinne groszin wull und jammer, als hirnoch ein merglich bischoff, der bie der geschicht gewest waz unde das von sich in die land geschriben hat, also lutende:

---

[1] *Der russische Cardinal Isidor († 1463), war wenige Monat vor Eroberung von Constantinopel als päpstlicher Legat in der Stadt angekommen, um die auf dem Concil zu Florenz am 16. Juli 1439 beschlossene Vereinigung der römischen und griechischen Kirche zu bewerkstelligen. Grossmütig und tapfer stellte er seine Börse und seinen Arm der durch die decretierte Vereinigung der Kirchen entzweiten Stadt zur Verfügung und übernahm am Tage des Sturmes die Verteidigung der Mauer an der äussersten Spitze der Hafenseite. Gefangen wurde er als Sklave nach Galata verkauft, doch gelang es ihm bald, auf einem Schiffe zu entfliehen und nach Rom zurückzukehren. Hier schrieb er im Jahre 1454 die erhaltene Threnodie; daher der Irrtum Cam.'s, der die Eroberung Constantinopels in dieses Jahr verlegt. Diese ist ganz abgedruckt im Tertium Volumen Domini Antonini Archiepiscopi Florentini, titul. XXII, c. XIV § 14; Rainaldus, Annales eccles., IX p. 613, teilt nur Bruchstücke mit. Vergleiche Hammer, II, p. 411.*

I. Friderich, von gotlicher erbarmunge unde der heiligen Romischen kirchen bischoff Babinensis,[1] cardinal Rusche gnant, schribet aller menlichin und iddermanne, besunderen Cristi gloubigen unsers herrin Jhesu Christi.

II. Alle herrin sollen horen dissze ding, alle, die do wonen uff erdin, vorstehit und horet mit uwern oren!" spricht David in dem psalme. Ich wil aber dy worte der prophecien ein wenig wandeln und also vorgenn.

III. Nu horit alle materien, dy do wonen uff dem ertbodem, Cristi gloubigen, ir konige, fursten, graven, herrin, ritter unde knechte, burger unde gebur, und alle kirchen vorweszer und alle lute des heiligen cristengloubin und allis, das Cristum erit! Ir sullet in uwern cristenglouben gerne mit wortten und wergken opphern dem almechtigen gote, wann ein yder menlich das not is.

III. Nu tud is uch not, ir fursten und herrin ect., besundirn vor allin andirn, wann ir alle ander siet, das ir gote vollinkomlich glich siet geheiligt und von diesszir werlde gescheidin siet mit engelischin kleidern eynes ordinlichin klosterlichin lebins und besundirn gekleidet, das ir alle zcitlich gut habet, allis ubir gehit durch gotis willen, und sehit an die zukunfftigen ewigen guter des hymmels.

V. Horet, clagit, bittet und vormanet umbe gotliche hulffe! Horet ouch, alle herrin unde getruwe cristen, das is nehit eyme vorlouffin des endecristes und ein furste der Torcken und ein herre, des namen ist Machmet, der ein boser erbe ist und untogintlicher denn der erste Machmet und tud, waz er wil, mit gewalt und had vil mer ketzerie undir dy ungloubigen gesewit wenn der erste. der abir ytzund ist der vil groszir schalgk wenn der erste Machmet. der erste bezcwang mit trogelichem mute und logenhafftigen wortten unvorstendigen und unwieszin menschin, zu glouben widder god und yre sele, abir disszer groszer Torcke mit siner groszin macht und gewalt und groszen pynen totet unde ersleet die cristen, und von stund kerit er sich umbe von yme in

[1] *Von Eugen IV. ward Isidor zum Bischof de Sabine ernannt — vacant par le decrez du Cardinal Amedée de Savoye — Cam. nennt ihn fälschlich Bischof Babinensis —, und später erhielt er noch von Pius II. den Titel eines Patriarchen von Constantinopel. Vergl. Auberg, Histoire générale des cardinaux, II. p. 183, und Wetzer u. Welte, Kirchenlexicon, VI. 1889.*

groszem gestangke, gleich als er critzig were unde stungke von cristlichem gloube. und is noch ny erschenen, der widder cristlichen glouben so sere und so feste gewest is, als der ungetruwe Torcke, wann dy allir feste stad, nu die allir snodiste unde unseligiste, Constantinopel, die stad ist nu bestretin und zcustoret, das eyne sunderliche pyne ist der gantzin cristenheyt widder dy ungloubigen ketzer von dem ufgange der sunnen. Wer kan nicht weynen mit milder uszgiszunge von sulchem groszen blutvorgiszen, die do geschen ist, und mit groszen afftirkoszen der cristenheit, wann sie sulch unrecht und gewalt horen? und ab ich wol bin manchirleie trubsal und leidunge, y doch so wil ich uch allin vorkundigen, was der bosze Machmet had gethan und noch tud mit groszem jammer und smertzen widder unsern glouben, den uns god behalde.

VI. Zu dem erstin von gotis vorhengnis, du die stad Constantinopel gewunnen was, do totte er die lute und band sie mit den henden und fuszen zu sammene und warff sie obir die muren. ettliche nam er bey den helszin und liesz sie furen usz der stad, edele und unedele, clostirjungfrawe, monche und slechte lute. unde die togintlichen, wol geadeltin frawin die liesz er usz zcihen und beschemete sie und unerete sie und vorsmehete sie mit groszin schandin und unrechte, glich als sie huren werin usz dem gemeynen husze. ettliche liez er houwen swerlichin unde vorsmelichen und unerlichin. an alle mitlidunge, schande und schemde leite er yn an, glich als sie kuwe werin und unvornunfftige thyre.

VII. Wer mag geschriben[a] ane scham, wie er dy jungen kinder, menchin unde jungfrowelin, von yren eldirn[b] liz teilen und liez sie vorkouffen. etliche unschuldige kinder und meidelin liez er toten vor yren eldirn. dy mutere musten zu sehin, wie sie yre kindere zu stochin und zcu hiwen. also wurdden ouch jemmerlichen die sone von yren muttern, dy brudere von yren brudern, dy frouwen von yren mannen mit weynen und clagen zcu riszen und abe gescheiden, und zumol vil wart or vorkoufft gein dem ufgange der sunnen durch gantz Europa.[c]

VIII. Wer mag usz gesagin, wie groz jammer und nodt und zcere vorgosszin wurdden, da die veter yre kinder vorlieszen musten, dy allir schonsten tochter von yren swestern mit umbefahen und kusszen gescheiden

---

[a] *B.* „geschrien." [b] *B.* „ediln." [c] *Reinaldus u. Antoninus* „in diversas regiones."

wurdden? do sprach eins zu dem andern in eyme klegelichin enelende: „We uns, wenn wir gesehen uns nu nimmer me und wann komen wir ummer me zu sampne zu sprechin!“

IX. Die davor in kurtzer zceyt edele und herrin woren, worden[a] erger denn dy knechte und als die vorsmetin tyr. etliche jungen und alde, wiese und cluge lute wurdden gezcwungen, anzubetin die aptgote, und musten vorloycken den heiligen cristenglouben. als sere zcwang sie der grosze Torcke, und is ist vor ny mer gescheen, das sulch gros unrecht und gewalt were geschen widder den heiligen gotistempil, — das mergkit! — besundern den heiligen gotestempel der allen eren richen jungfrawin Marien, widder yr bilde und andir heilthum und widder die heiligen gebot und widder das liden unsirs lieben herrin Jhesu Cristi, unsprechliche schentlikeit unde scheltwort widder die heiligen evangelia und widder dle buchere der heiligen und widder die zcyrunge des tempels unde die heiligen altaria, Lateinisch und Krygisch, und widder das heilige crutze, und was erlichs waz von cristelicher zcyrunge, das habin sie alle geunert. Wer mag ummer an hertzin clage und groz weynen unde hende zcettern geschribe sulch clage und groz jammer, wenn der salm des prophetin ist vollinbracht: „Deus, venerunt gentes. Sehit, is kommen die heiden in dem tempil“? Sie haben vorunreynigit den tempel, wann got erbarme sich der groszin, erlichin stad Constantinopel, die Constantinus, der keyser, buwete widder dy ungloubigen, die nu is wurdden ein roubgrube der schalckhafftigen heiden. alda was eine zuflucht allir kouflute, nu ist sie eine stinkende stad wurdden. etwanne wonten dorynne dy gutigen und die demutigen und frome, andechtige lute usz allin landen, nu abir die ubeltetigin, die heiden dorinne wonen, so is da vorstorunge allir cristen. Und als die gnante stad gewunnen wart, da liefin dy heiden in den tempil Sente Sopphien und traten dy allir schonsten bilde undir yre fusze, und heilthum trugen sie enweg mit fluchin und mit scheldin und mit stinckenden wortten, und dy schonen tucher machten sie zu floygern und sprungen uff die eltere und schregin luter stymme: „Machmet!“ den lobeten sie, mit gesange und[a] jumbiliren erhoetin sie yn ubir alle heiligen und ereten yn ubir alle prophetin, und er wer ein vorstorer allir cristen, und vorkundigeten yn alle yren volcke.

---

[a] *f. in B.*

X. Dornoch von stunt stegin dy boszhafftigen uff in die hoe des alters des selbin hochin tempels Sente Sopphien und brochin abe das heilige crutze, das uff dy spitzen gesatzt was, und zu wurffin das und nomen dornach dy heiligen corpore und zu risszen sie und wurffin sie vor dy hunde, und vil andirn schaden und schande dy sie trebin. besundern vil schones gemeldis der heiligen und kostliche bilde der jungfrawen Marien, der mutter Cristi, gehouwen und gesinczet, zu brochin sie[a] und spelten domete unde vorspottin alle unsere heiligen, und den kelchen erboten sie gros unere und volbrochten vil andere, vil mer unerliche wergke, dy ich nicht geschriben mag. doch wann die zceit kommet, szo wil ich, ab god wil, uch sage, was sie ubils haben gethan in klostern, den Lattinschen und Krigischen, unde an schonen, groszin spittaln und an gebuweden, und was gruszames dings sie taten, das kan nymant vorschribin, und noch des menschin schepphunge kein groszir noch boszir vorstorunge werddit gleich einer sulchen wirdigen stad. sie liszen ouch keinen inwoner in der stad, Latinsch noch Krigisch, noch von aldin adder von jungen, sundirn von fruwe bis zu mittage plundirten sie die erliche stadt und lieszin sie bloz und ubel gehandelt werddin.

XI. Dissze jemmerliche clage und herczeleyt habe ich selbir mit meyne ougen gesehin und geliden mit vil mennern von Constantinopel, abir god had mich erlost von den henden der heiden, als god loste Jonam, den prophetin, usz dem walfische. abir is ist sere zu clagen, daz die schonde der stad gantz beroubet ist, des keisers hus zu schosszen und zu brochen ect. und die stadmuren neddir gebrochen uf die erden.

XII. Nu habt mit mir clage von vorspottunge des heiligen lichnammes, des schone crutze, das uf dem hochen torme was mit der hochin spitzen; dy wurffen sie hernedder. also haben sie die gantzen zcyrunge der stad vornichtigit und zustortt. ein furste wart ouch dorin gesatzt, der hiesz Taurum,[b] vor einen richter; der machte nuwe zcolle und manche beswerunge des gantzen landes ubir arm und riche, cleine und groz unde sante nuwe botin usz in alle land an dem mere, das sie gebe sulden zcins, fruchte und nutz nach syme uszsatze.

XIII. Die cristen brochte[c] er in sin gewalt, die musten ym dienen,

---

[a] *f. in B.* [b] *Ant. „iudicem et principem Turckum constituentes.*
[c] *B.* „brochtenn er sie in."

wo hene er die schickte, widder ander cristen stete zu striten und zu volgen. daz ubil had er widder dy cristen gethan; was er aber wil thun und gedengkit zu thune widder die cristenheit, wer mag das uszgesagen?

XIV. Er hatte in sime heere drihundert mol tusent[a] man und hundirt und sobenzcig schiff, darzu koken, und groz mechtig volg zcichet ym alle tage noch von dem uszgange der sunnen, und er wil ym alle merstete underthenig mache.

XV. Er schickte sich mit unmeszige groszem volcke uff widder die groszin, mechtigin stete und meynt die zcu gewynnen und zcu storen und wyter ubir mer zcu zcihen, dan man meynt, wirt ym anders mit macht nicht wirdderstanden. die erste stad heiszit Perstem, die andere Sandarodis,[b] die dritte heiszit Bellagradum. und also meynte er durch gantze Ungern zu zcihen und das zuvorstoren und zuvortelgen, wenn er nymandis had hinder ym, der yn mach gehindern.

XVI. Ouch wil er in kurtz in Wallant, als er dem babiste selbir had geschriben, und er lieszit bereite sine grosze und kleyne galeyen drie hundirt und der groszin naffen und koken zcwenzcig und mer. er had ouch vosz volckis und ritter mer wan zu drie hundert mol tusent[c] und had vil boszes gesinds, dorumbe flichet allis cristenvolg vor yme. ouch nymt er boszes volckes uff, als bosze cristen, die den cristen glouben vorloykent haben, und er meynt in gantzem grymme alle cristen zcuvorfolgin und zu bestrietin.

XVII. Betit die liebe des almechtigen gotis, das er zu hulffe kome der heiligen cristenheit, wenn sie stehit in grosszin noten, und habet zu dem, cristen, selber frede! legit von uch den groszin hasz und nytt, den ir fursten und stete under einander habet, und werdit eintrechtig, das wir den bosen heiden und ketzern widder stehin mugen, und bereitet uch, menlichin zu strietin widder die ungloubigen heiden, das wir die uberwinde mugen, und ab man wol mag habe gehort, das er vil lute unde schiffe habe, so nemit god zu hulffe, so mugit ir wole widderstehin.

XVIII. Der Torcken kunst, yr strietin und ubunge ist nicht widder uwre manheit, die denne in den wopen tagelicher und bestentlicher ist

---

[a] *Ant.* „cum infinito exercitu," *Rain.* „centum milia et eo amplius."
[b] *Ant.* „unam, quam vicum Periston nuncupamus, aliam Forobium."
[c] *Ant.* „ultra centum milia."

over den ungloubigen heiden. das mag god allis thu durch grosszin vordinst der heiligen cristenheit, und ich bite uch, das ir den andern kundiget und sie sterckit in yrem gemute, und mit gotis schickunge wil ich, ap god wil, selbir personlich kome zu uch und wil uch sage vil ander ding, die uch bequemlich synt, und werdden yn widder stehin.

XIX. Ich getruwe gote, ir werdit uch flisziglich noch dem, als ir gehort had, getruwelich beerbeitten, als ir wullet das ewige lon nehmen. lazet uns gliech betin, das uns god vor den bosen heiden wolle erloszen.

XX. Datum in dem huse unsir wonunge undir unsirme sigil, das wir stettlichin gebruchen, anno domini MCCCCLIIII an dem achten tage July und der bebistlichin gewalt unsirs aller heiligesten vatirs Nicolai, von gotlicher vorsichtikeit des funfften bobistes, in dem sebinden jare.

71. Von dem Briefe des grossen Machmet an den heiligen Vater, Papst Nicolaus V. *(B.)*

Diszer brieff[1] ist gesant wurdden dem heiligin vater, bobist Nicolao secundo (quinto), von dem groszin Machmete, und sin titulus hebit an, als hirnoch geschriben stehit:

I. — ennepoy naboszlanus heboy yesoy mit alle sinen brudern, Zerboy Inschalaich, keiser der werlt, ein beschermer der Torken, Tartarien, Moren und des orientes, teilt dem groszin Romischen prister eynen grus bey unser werdikeit. Nu nehist ist an uns weszin komen und ouch an unsirn ordern (?): die in Welschen landen, die gantze cristenheit, habe dich angerueffin, und du die selbin hinwedder und hast in der cristenheit umme und umme geschickt und lazin uszrufen: „Wer da swert, spisze unde wopen nemen will und nympt widder unsir allmechtikeit und des gantzin Machmetis glouben, dy selbin in disszer werlt sullen vorgebunge

[1] *Vergl. Barant, Histoire des ducs de Bourgogne, VII. p. 149—152, der auch einen inhaltlich mit Cam. übereinstimmenden Brief mitteilt. In einer Anmerkung weist er auf Duclercq hin, der den Brief wörtlich abgedruckt haben soll. Ich habe drei Ausgaben (Collection universelle à Londres et à Paris 1785, IX, Collection complète des memoires par M. Petitot, Paris 1820, XI, Nouvelle Collection des memoires pour servir à l'histoire par Michaud et Poujoulat à Paris 1827, III) nachgesehen, ohne ihn zu finden. Inhaltlich ähnlich ist der Brief Copia della lettera mandata dal gran turcho al papa nicholo quinto tradutto d'arabicho ad (?) grecho in latino e di latino in volghare, auf den Steinschneider, Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, VI. 3., p. 239. 9., aufmerksam macht. Auch Engelhusen, dessen Chronik bis 1497 reicht, kannte einen solchen Brief. (Mencken, III. p. 21.)*

allir sunde habe.“ du gelobist ouch den selbin noch yrem tode das ewige lebin; wie du das gethun machst in dieszer werlt, das wundirt unsir gnaden sere.

II. Der laszen wir dich wisszen, das nicht lang ist, das die phaffin, dy die crutze tragen, hie zugezcogen sint und bie unsir keyserliche gnade gewest und habin uns wol undirwieszit, was du thun machst und wie der cristenliche gloube eyne ordenunge habe und doch wie dem allin, wann du eyme iglichin menschin in dieszer werlt muchtest vorgebin die sunde und noch syme tode das ewige lebin, dannoch suldest du widder unsir allmechtikeit und gnade nicht thun, danne umbe daz, das der Torkische poupel nicht schult had an dem tode noch an der schande uwers gotis, den ir Jhesum nennet. die stad und dy land, do er gemartert ist, wurddin von unsirn almechtigin herschafften nicht gesehen, sundern die yoden herschin do selbis, und die selbe unsir gnade die alle wege vor viende gehaldin habin und habin vor vient, als wir denn in unsern buchern vinden beschriben, wie das mit vorrethnissze und durch haz und nyt den selbigen uwirn Cristum zu Jherusalem sulden getot habe, das zcu der selbin zcit der Romir herschafft undertenig was.

III. Dorumbe unser keiserliche gewalt und gnade sich sere wundert [a] und zcuvor usz welschin landen und alle yre macht, das sie sullen nemen woffen widdir uns, wan das Welsche land und alle ere mechtikeyt von allin unsirn eildirn gebuwet ist wurddin und von den von Troya kommen sint, der name ist Anthenor, Ena und Priamus, von den alle Welsche land komen sint und ouch dy keiserliche gnade. Und is sal dich nicht wundern, ap wir uns rechin wullen an den Krigischen herrin, wann uns von rechte dy selbe herrschafft zugehoret, und wir wollen ouch rechin Troya und das blut, das unsir eildirn vorgosszen habin widder alle recht. wisze ouch, das unsir keiserliche gewalt wil weddir habin, das die Krichin unredelichin ynne habin, das ist das gantze Krigische land mit sambt der inseln Candia, die danne dy Venedier ynne habin. dorumbe betin wir dich, du wullist die cristenheyt nicht ubir unsir keiserliche gnade leiten, sundirn unsirn gnade den krieg lazin volfuren mit den Kriechin.

[a] *B. eine Lücke; Barante, VII., p. 149: „D'autre part, il nous déplait que les Italiens nous fassent guerre, eux qui viennent de nous avec toute leur gloire et puissance, c'est à dire, qui descendent d'Anténor.“*

IV. Unde ap ir cristen Cristum vor uwern god haldet, dorumbe ist unsir gnade noch den cristen landen nicht deste gremer, danne vor gezcietin habin wir on ouch vor eynen prophetin gehaldin. danne unsir meynunge ist, was uns unrecht zulanget und vor gehaldin wirt, das uns von unsirn eldirn an geborit, mit gewalt widder zu habin, das man uns mit gute nicht wil lazin widderfaren. dorumbe betin wir dich, das du ein sulchis nicht wullest widderwendin.

V. Ob unsir almechtikeit und gnade dorubir von dir addir von den cristen vormergt wurddin, szo tud dir unsir almechtikeyt wisszin, das wir einen bund gemacht haben mit den groszen Tartarien und mit unserm liebin bruder, dem soldan, mit vil konnigen, hertzogen und andirn fursten ubir die Romischen zcu zcihen, darnach ubir Krabaten, Ungern unde ouch Dutzsche landt, Frangkrich und Engelandt und Hispanien zu einer vorstorunge uwir aller midt ein andir zu rossze und zu fusze, mit kokin, galleien und andirme gezcuge, der unmugelich zu begrieffin ist und zu schriben.

Anno Machmet 1ꝑ38.

Anchelong cadey caldoch.

72. Von dem Diener des Cardinals Isidor. *(B. D.)*

Nu disszer vorgeschribin geschickt, zu Constantinopil ist dissze noch geschrebin ebenthure ouch ergangin, das ein ingeborner mensche der stad Ysennache, der des cardinalis Isidori diner was uf die zceit, als der schade zu Constantinopil erging, unde ouch gefangen wart und vil mol vorkoufft und an des Torkin hoff, mit andern jungen knaben, mit namen[a] XXIV an der summe, und mit zwen jungen monchen von Constantinopel und mit andirm ehrlichem[b] geschencke von gulden stugken, sammytte, siden wergke, buntwergke und andir vil seltzener ere, das funffzcehin kamel trugen, vor dir (?) den heydenischen soldan durch grosz geacht siner rethe mit hundirt reysigen pherden me wanne zcwen monden ubir landt durch Kriechin-Torkie geretin gein Alkye vor eine ere unde zu bewiesunge siner uberwindige gesandt ist.

Der selbe soldan hat die selbin knappen gar vor eine grosze ere ufgenommen und die ubir ettliche tage XXIII tage reyse uber ytel wustenunge in die heydinschafft zu der hoen schole gein Almeg gesant,

[a] *f. in D.* [b] *B.* „ettlichem."

da Machmet begrabin wart. Dem selbin person, von Isenache burtig, half god der almechtige, das er losz wart[a] und widderumbe her zcu lande quam, und wart ein monch und zcouch in das closter zcu den Barffuszen zcu Isenache, und er was ein herlich person, unde er dynete god mit vlisze dorinne.

73. Von dem Krummen Thor in Erfurt (a. 1454). *(B.)*

In dem selbin jare, LIV jare, da wart das krumme thor vor Sante Andrens tore angehaben zu buwen, unde in dem selbin jare das bilde Sante Andrens an das tor in die muren gehafft unde wart gantz vollinbracht.

74. König Laszla spricht hertzoge Frederich an umb LXIIII schlosse und stedte (a. 1454). *(M. B. D.)*

I. In deme selbin jare (1454) sprach konig Laszla,[1] konig zu Bemen, hertzogen Frederichen von Sachszin an umme LXIV slosze unde stete, dy er inne hatte und zu der kron zu Behmen gehortin, und vordirte die von yme uf ettlichin tagin, und wie wol hertzoge Frederich gliche, bilche unde redeliche gebote gnuglich tadt, die danne von konig Laszlan unvorfenglich woren und gantz vorslagin, und die sache gein yme zcu usztrage[b] nicht wulde lasze komen. und der gnante konig wart vihent hertzogen Frederichs von Sachszin und sines landes zu Miesszen und meynte yn midt grosszir macht zcu ubir zcihen unde zcu beschedigen.

[a] „demselbin — wart" *f. in D.* [b] *f. in M.*

[1] *König Ladislaus hatte, als er 1453 Böhmen betrat, den Eid geleistet, dass er die Böhmen entfremdeten Gebiete wieder zum Reiche bringen werde. Es handelte sich um die Lausitz, um Burgund und eine Anzahl Grenzschlösser, die Sachsen in Besitz hatte. Der Hass der Böhmen gegen den Kurfürsten von Sachsen war alt und wurde besonders von Podiebrad, der seit 1453 allseitig anerkannter Reichsverweser war, geschürt. Bei ihm hatte auch Apel von Vitzthum Zuflucht gefunden; dieser suchte Ladislaus nicht nur gegen den Kurfürsten, sondern auch gegen seinen Schwager Wilhelm aufzuregen, indem er ihn von der schlechten Behandlung seiner Schwester unterrichtete (vergl. den Brief der Landgräfin vom 17. Januar 1454). Schon im Jahre 1453 war es zwischen Böhmen und Kursachsen zum Kriege gekommen, der von Zeit zu Zeit durch Waffenstillstände unterbrochen wurde. Am 25. Januar 1454 wurde in Laun verhandelt, wo zum erstenmal ein genaues Verzeichnis der Schlösser, welche Böhmen forderte, vorgelegt wurde. Der Tag war, trotzdem Herzog Wilhelm von Brüx herbeieilte, resultatlos, doch wurde der Waffenstillstand verlängert.*

II. Indes die fede nu also bestund, szo[a] beerbeitte sich der hochgeborne furste, hertzoge Lodewig von Beyern,[1] in der sache gein konige Laszlaen, syme vettern, und hertzogen Frederiche von Sachszin, syme swehir. derselbe von Beyern erlangete ein gutlich stehin, eine zceit an zu stehin, und is wart so balde ein fruntlich tag[b] vorramet und gein Prage in dy stad geleit.

III. Nu zcu dem selbin tage gein Prage fugete sich der hochgeborne furste, hertzoge Wilhelm von Sachszin, des obgnanten hertzogen Frederichs bruder. der selbe was nicht viendt konniges Laszlaen und reit personlich zcu dem gnanten tage mit tusent pherdin und hatte mit sich den erwirdigen in got vatir und herrin herrin[c] Frideriche, ertzbischoff zu Meydeburg, unde den bischoff von Miesszen und die hochgebornen fursten, hertzogen Heinrichen von Brunszwig, lantgraven Lodewigen von Hesszin und die edelen graven, Heinrichen von Swartzburgk, graven Gunthern von Manszfeldt, graven Wilhelm von Hennenberg, graven Heinrichen von Stalbergk, graven Hansen von Bichelingen, graven Ernsten von Glichen, graven Jorgen von Anhalt, hern Heinrichin von Gera und herrn Brunen von Quernfurdt und vaste andere herrin mer, darzcu ritter und knechte vil, des fursten manne, und sine rethe usz sinen stetin unde ouch darzu die drie stete Erffurt, Molhusen unde Northusen und zcogin yn die stad Prage vigilia Sancte Matthei apostoli (20. Sept.) anno LIIII ut supra. Der konig Laszla[d] hatte bestalt, das den fursten und herrin gar herlichin wart entgegin gerethin und wurden mit groszer pracht in dy stad bracht und logen dorinne vierzcehin tage unde teidingeten stetlich mit konig Laszlan und sinen rethin, und die sachen wulden sich zu richtunge y[e] nicht begebin.

IV. Nu uf das letzste wart ein teiding begriffen,[2] das die sachin zcwischen konig Laszlan und hertzogen Frederiche, als umbe dy ansprache

---

[a] *f. in M.* [b] *M.* „alsobaldt eine zeit." [c d e] *f. in M.*

---

[1] *Ludwig der Reiche von Baiern, der Schwiegersohn des Kurfürsten von Sachsen, war besonders thätig als Vermittler auf dem Tage in Regensburg Anfang Juni 1454, auf dem der Waffenstillstand verlängert und der Prager Tag auf den 20. September festgesetzt wurde.*

[2] *Der Prager Tag endete am 2. October, der Machtspruch ist abgedruckt bei Lichnowsky, S. CCXXIII.*

der slosze und stete, wart mechtiglich gestalt uff den konig von Polen, konig Laszlan, uf hertzogen Lodewigen von Beyern und uff marcgraven Albrechten von Brandenburg in rechte zu entscheiden, und zu sulchem usztrage und uszspruche des rechtin wart so balde alda zu Prage ein tag vorramet und in die stad Breszla geleit uff den tag Sancti Nicolai (6. Decemb.) schirst darnach komende, des aldo uff alle sieten zu warttin, und dis also zu haldin wart festiglich[a] voranlaszt, vorsegilt, vorbrivet, und hiruff wart die fehde so balde widersiet[b] von beiden partien gentzlich abegethan. und hertzoge Wilhelm stach alda zu Prage mit der gleven und mit dem spere und was ein frischer herre. als nu hertzoge Wilhelme mit den fursten, graven und herrin ect. wider usz Prage zcouch, du geleitte sy konig Laszla selbir mit vil luten gar herlichen zu der stad usz und schieden sich in guttlicher bewieszunge.

V. Nu uf dem vorrameten tag gegin Breszla do qwam hene konig Laszla unde hertzoge Lodewig von Beyern alleine[1] mit den yren, und der konig von Polen und hertzoge Wilhelm dy quomen nicht, sundirn hertzoge Wilhelm schigkte sine treffliche rethe und sines bruder rethe aldar, unde alda wart nichtes geteidinget, wenn ein furder gutlich stehin von der zcyt bis uf phingsten (25. Mai), und der anlasz, der vor zcu[c] Prage geteidingt was, wart gentzlich abegestalt. und also bleib dy sache unbesloszen, und der konig Laszla wulde uf die zceit nicht wider gein Prage, sundirn er zcouch gein Osterreich.

75. Graff Heinrich von Honstein hat wirtschafft. *(M. B. D.)*

In dem selbin jare hatte grave Heinrich von Honsteyn, herre zu Lare, hochzceit mit graven Volratis von Manszfelt wetwen und lag bie zu Elrich, und uf die selbin zceit stochin grave Ernst von Honsteyn und her Brun von Quernfurt mit einandir mit sperin. und der selbe von

---

[a] *M.* „stetiglich." [b] *B. u. M.* „was der siet." [c] *f. in M.*

[1] *Ausser Ludwig von Baiern erschien von deutschen Fürsten noch Otto von Baiern und Friedrich und Albrecht von Brandenburg. Der König von Polen war durch die preussischen Angelegenheiten, besonders durch die Niederlage bei Konitz, abgehalten worden. Vergl. über die Breslauer Verhandlungen die Fontes rerum Austriac., B. XLII, p. 59 ff.*

Quernfurt stach graven Ernsten, das er in kurtz darnach starp, und dornach starp grave Heinrich, der brutegam, uff sienem bette, der etteliche tage gesuchelt hatte.

76. Wie der Sultan Belgrad angriff. *(B. D.)*

I. In dem jare, als man schreib tusent virhundert funff unde funffzcig jar,[1] fugete sichs, das der Torcken keiszer mit gar vil tusent mannen, ubir swenglichem groszin gezeuge ruckte vor das sloz Krygischen Wiszinburg, gelegin in Ungern. der selbe keyszer und alle sine edele manne swuren aldo zu sammene durch Machmetin, yren abgodt, das sie wuldin das lebin ehir vorlieszen, sie wulden das sloz gewynnen und erhaldin. des geschach usz dem heer eyne heymeliche warnunge von zcwen cristen mannen dem Humiens, des konigis von Ungern gubernatori, wie das der egerurte keiser von Torkie mit syme volcke uf die mitwechin Sante Marien Magdalenen tag (21. Juli) wulde rucken vor das sloz Krygischen Wiszinburg, in meynunge, das zu notigen und zu gewynnen.

II. Des schickte der gnante gubernator in der selbin nacht virczig tusent manne zcu fusze uber dy Tonawe und bie tuszenden reysziges gezcuges heimelichin hen ubir. so wulde er yn an sumen noch volgen, als er danne tad. nu ergap sichs, das dy freysammen Torcken die jhenen, die von des koniges von Ungirn wegin uf dem slossze woren, ubirfallen hatten und begunsten mit den zu strieten, unde got der almechtige fugete is, das die Torken neddir logen mit einer grosszen sammenunge volckis. Nu der gubernator volgete den Torcken noch acht myle wegis und totte den Torken in der flucht die andirn mann, der zcal man[a] in dem ylen nicht konde ubir achte, sundern der Torken keiser vorloisz alle sine edele manne und ouch sinen stathelder.[2] und den Torken wart uf daz mal angewunnen XII grosze steinbuchszen,[3] der ein theil woren von

[a] *B.* „an der zcal."

[1] *Vergl. Zinkeisen, Gesch. des osm. Reiches, II., p. 85 ff. Die Kämpfe fanden im Jahre 1456 statt; die wichtige Wasserschlacht von 14. Juli, welche Hunyadi ermöglichte, sich in Belgrad zu werfen, erwähnt Cam. nicht.*

[2] *Karadscha-Pascha, Beglerbeg von Rumelien, der Befehlshaber des Belagerungscorps.*

[3] *In betreff des Wortlautes und Inhalts vergl. den Brief der Nürnberger an Nördlingen etc. (Fontes rer. Austr., B. XLII.)*

XXXII spannen in die lenge und VII spannen in die wiette, als dis von bewerlichen luten ist bericht wurdden. sie gewunnen ouch zcwei hundirt hufenwergkis buchszen und suszunt vil wayne und kostlikeit doruffe. und ane allin zcwivel ist god gewest mit den cristen; des sine almechtikeyt ewiglich sie gelobit und gebenediget! amen!

III. In dem selbin heere[a] was ouch der andechtige vater Johannes de Capistrano, davon hievor etlichir mosze ist berurt wurddin, geinwertig. der trad uf an eyne spitzen uszwenig des sloszis und ruckte uf das crutze der marter Cristi und rieff mit weyningen ougen und mit luten schrien: „O myn god! o Jhesu, wo sint die aldin dine barmherzcikeit? O kum[a] zu hulffe und nicht ensume,[b] das sie nicht sprechen: „Wo ist or god?“ Und als abir der stritte hatte gewert vil stunde unde das sie hattin gemacht drie harte galmen, unde gotis hulffe was nu merglich do mit yn, den cristen, also das dy ungloubigen Torcken die flucht gobin und neddir geslagen wurden mer wenn hundert tusent Torgken. Kurtzlichin noch disszer geschicht starp[1] der andechtige vater Johannes de Capistrano und wart begrabin in eyner stad, genant Wollag, gelegin in Ungern. dem god ewiglich wulle gnedig sie!

77. Von dem grossen brande der stad Numborgk a° 1455. *(D. M. B.)*

In dem selbin jare (1455)[2] am dornstage noch Bartholomey (28. Aug.) erhub sich ein fuer in der achten stunde uf den abint in der stad Numborg und qwam usz in der badestobin, als man usz der stad uff die friheit wil gehin. unde is brante stetlich sechs stunden an ein ander, also das das dritte theil der stad, darzu das rathusz unde woghus abe branten unde die kirche zu Sante Wenczlaw stehinde bleib. is erstickten ouch vil lute, und is geschach der stad groz schade an briven, an buchsin, an pulver und ouch an gelde.

[a] *D.* „kom, kom.“ [b] *D.* „verseuhme.“

[1] *Capistrano starb am 23. Oct. in Illoc an der Donau, wo ihn auf seinem Sterbelager der junge König Ladislaw zweimal besuchte.*

[2] *Über die verheerende Feuersbrunst in Naumburg ist mir nur noch der Bericht des Adam Ursinus, Chron. Thur., Menck., III., p. 1334, bekannt. Ursinus, welcher manches falsche Datum hat, setzt sie in das Jahr 1457.*

78. Cuncz von Koffungen wird H. Friederichs feindt (a. 1456). *(M. B D. T)*[1]

In dem selbin jare (1455) was ein erbar man, genant Cuntze von Kouffungen, ein belehnt man hertzogen Frederichs von Sachszen. der selbe Cuntze was zu der zceit mit den gnanten fursten uneyn, also das er sich des landis zu Miesszen muste uszere und torste siner gutere nicht gebrauchen. als wante er sich in das land zu Behmen und kouffte das slos, genant der Isenberg, unde wart davone[a] vient des gnanten Frederich von Sachszen. Nu in der fehde fugete sichs, das Cuntze von Kouffungen einen anslag ane fyeng mit synen helffern und stegen in das sloz Aldinburg an dem montage nach Udalrici (7. Juli) in dem selbin jare in der nacht. nu uf dem selbin slossze woren so balde die zcwene junge fursten, hertzogen Frederichs sone, mit namen hertzoge Ernst und hertzoge Albrecht gebrudere, unde ire muter mit yrem hofegesinde, unde die vorgnanten viende quomen in die borg mit hulffe yrer vorreter, dy sie undir dem gesinde uff der burg hattin, unde sie brochten die jungen fursten beyde enweg ane were der, die uf der borg worin. und so balde quam das geschreye usz in dem lande, und den luten wart so balde ufgebotin alumbe zu volgin, die jungen fursten zcu suchin, ob man die ankomen mochte. Nu fugete is god, das die volgere ein teil Cuntzen von Kouffungen anqwomen, der denne hertzogen Albrechten bie ym hatte. den nomen sie ym und viengen Cuntzen von Kouffungen und vier knechte mit yme und brochten den jungen fursten und die gefangen midte des andern tages widder umb gein Aldinburg heim. so die andern Cuntzen helffer, mit namen Wilhelm von Moszen ect., die hertzogen Ernste einen andir weg uszbrocht hattin, das wart ouch vormelt, so das die volgere den selbin herrin mit den jhenen, die yn gefangin hattin, ouch anquomen unde brochten den ledig und los, unvorletzt syme vater widder heym. Nu nicht lang hernoch wart Cuntzen von Kouffungen sin

[a] *M.* „danne."

[1] *Vergl. Schäfer, Irrungen und Rechtsstreit zwischen Kurfürst Friedrich II. und Conrad von Kaufungen, Dresden 1855, und J. Gersdorf, Actenstücke zur Geschichte des sächsischen Prinzenraubes, Altenburg 1855. Auch Cam., der wohl das Rundschreiben des Kurfürsten Friedrich II. benutzte, berichtet nichts von der Rettung Albrechts durch den Köhler.*

houpt uf dem margkte vor dem rathusz in[a] Friberg[b] abeslagin und wart begrabin uf den kirchove zu Sante Peter, und nicht vil tage dornoch gebot hertzoge Frederich, den widder uszzcugrabin und uff das felt zu legin.

79. Von dem Gewölbe der Liebfrauenkirche zu Erfurt (a. 1455). *(B. D. T.)*

In dem selbin jare (1455) brochin die thumbherren zu Unsir Liebin Vrouwen zu Erffurte das alte gewelbe[1] abe in yrer kirchen und machten das hochir und ouch dy kirchen weitter, danne sie vor waz, und buweten darubir ettliche zceit hernoch, eher der gereite[c] wart, lange wyle.

80. Constitutio de sacris hostiis abscondendis. *(M. B. D.)*

In dem selbin jare und ettliche vil jar davor[d] was in allin cristen landen louftig und gar gemeyne wurden uf den thumen, in den pharren, in clostern und dorffirn, das man das heilige sacrament, den waren licham Cristi in der gestalt der oblaten, in monstrancien vorsatzt in eyn glaz und das also uffinbar und sichtiglich uf allin hochin festin, aplaszin und kirmesszin umbe trugen in den proceszien, und noch der processien so lies man die monstrancien vil endin uf den eltirn stehin einen gantzen tag und ettlichen enden ane lichte dovor zu bornen gesumet wart. dovon is denne den luten als gemeine was wurdden, das is sulche andacht nicht brochte noch in solchen eren nicht gehaldin wart, als wanne is vorborgen und seldin[e] ansichtig wurdde gehaldin, sundirn alleine in den heiligen messzen, do is tegelich uf den eltern in der prister henden gehandilt wirt, gnug were. Dis nam der heilige vater

[a] *f. in M. B. D.* [b] *B.* „Friburg." [c] *D.* „bereit." [d] *D.* „darnach." [e] *M.* „suldin."

[1] *Gudenus, Histor. Erfurd., Duderstadii 1675, p. 138, der allein den Einsturz des Gewölbes im Jahre 1452 bezeugt, setzt den Neubau in das Jahr 1456; Cammermeisters Angabe wird aber durch die Inschrift: „Anno Domini MCCCCLV in die Pantaleonis (28. Juli) incepta est hec structura" bestätigt. Auch das Datum, welches Gudenus für den Einsturz angiebt, erscheint mir unrichtig; denn es ist kaum glaublich, dass der Neubau so lange hinausgeschoben sei. Inwiefern Cam.'s Nachricht geeignet ist, über die Einrichtung des alten romanischen Baues Aufklärung zu geben, siehe Beyer, Kurzgefasste Gesch. der Stiftskirche Beatae Mariae virginis zu Erfurt, Erfurt 1873, p. 199.*

babist Calixtus[a] quintus zu synne und liez ein gebott[1] uszgebin in alle lande[b] der heiligen Cristenheit, das man das heilige sacrament, den waren licham Jhesu Cristi, unsirs liebin herrin, so uffinbar in den monstrancien vorder nicht tragen sulde, sundirn in buchszen ader in monstrancien, dorinne er vordagt addir vorworcht were, und nicht andirs, sundirn alleine in die corporis Cristi und die acht tage alumbe.

81. Wie Hunyadi den Grafen von Cilly ermordete. *(B. D.)*

In dem selbin jare (1455) geschach eine geschicht, daz der Humiens,[2] der ein gubernator was konig Laszlan, des koniges zw Ungern, den graven von Zcyl uff dem slosze Krigischin Wiszinburg ermortte.

82. Von einem Erdbeben in dem Königreich Neapel. *(B. D.)*

In dem selbin jare (1455) an Sancti Niclaus tage (6. Dezember) geschach grosz jammer von einer ertbebunge[3] in dem konigreiche Neapolis, also das vil slosze, stete und castelle undir gingen unde ettliche fursten, graven unde mannig tuszent mensche vortorben. is woren ouch in ettlichin stetin gefangen gewest, die in stogkin saszin, die dutzumol unvortorbin blebin und ledig wurdden.

83. Praeco indulgentiarum non sanae mentis captivus. *(M. B. D. T.)*

In dem selbin jare[c] (1455) quam abir ein legate[4] von Rome gein Erffurtte und wiszete grosze bollen von unsirme heiligen vater, dem

[a] *D.* „Bonifacius"; *es muss heissen:* „Calixtus tertius" (1455 — 1458).
[b] *f. in B. M. D.* [c] *T.* „1458."

[1] *Nach den Statuta synodalia des Erzstiftes Magdeburg (Albrechts IV. 1489) (Deutsches Reichsarchiv, Cont. IV, Specil. Eccl., p. 200) hat schon Urban VI. (1378 bis 1389) eine ähnliche Verordnung gegeben.*

[2] *Der berühmte Hunyadi, welcher am 1. Aug. 1455 mit dem Grafen von Cilly einen Freundschaftsvertrag geschlossen und seinen Sohn Ladislaw mit der Tochter desselben verlobt hatte, starb am 11. Aug. 1456 in Belgrad an der Pest. Am 9. Nov. desselben Jahres ward Cilly in der Burg der Stadt Belgrad von Ladislaw, Hunyadis Sohn, der sich in seinem Gemache mit ihm unterredete, ermordet. Vergl. Palacky, Gesch. v. Böhmen, IV. 1., p. 384 u. 401 ff.*

[3] *Nach dem Bericht des Erzbischofs Antoninus von Florenz, welcher 1459 starb, (Ausgabe Nürnberg 1484, tom. III., tit. XXII. c. XIIII, fol. CLXXXIIII) fand das Erdbeben 1456 statt, vergl. die Compilatio Chronologica in Pistorii rerum Germanicarum scriptores, Struvio curante editio tertia, Ratisbonae 1726, p. 1111.*

[4] *Vergl. Theodor Engelhusen, Mencken, III., p. 21.*

bobiste Nicolao dem funfften, inhaldene grosze gnade. der selbe legate gab brive von sich den jhenen, die des aplas gebruchten, und er sammete groz gelt in der stad und uf dem lande in Doringen, Miesszen und ym Osterlande und treib das redelichin an eine zceit alumbe. am letzstin quam er widder umbe gein Erffurte und liez etliche torliche worte von sich fare und begunste sin gar wunderlich seltzam, als lange das[a] die executores des bischoves von Mentze mit andren doctoribus zu Erffortte mit ym begunsten tractate zu haldin und muchten an ym nicht anders vormergkin, wann das er fantansirte, unde er wulde sich davone nicht lasze wieszin. also hielt sich der provisor zu ym und lies yn erstmols gehin in die cappellen in des bischoves hove von Mentze und dorynne beslieszin und etliche lange wiele an einer feszirn gehin, unde er bleib stetis in syme erstin synne. zculetzst lies der provisor yn in das hundhus setze, dorynne er abir gar lange sasz und hatte stetlichen vil rede und torliches gesangis glich eyme unsynnigen menschen bis uff den fritag noch ostern anno LVIII (7. April). du liesz er yn an den Ryn furen, und der bischoff liez in widdir in gefengnis setze. Wie nu sin gefengnis ende nam, das konde man nu czu mole nicht geschribe, und wo das gelt, das er gesammet hatte, hene qweme, da schribin die lerere nicht von.

84. Wie die Behmen das sloz Isenberg und die stad Brux nomen. *(B.M.D.)*

In deme selbin jare (1455) zcouch der Gersig, konig Laszlan gubernator, mit andirn Behmen vor daz sloz Isenberg,[1] das Cuntzen von Kouffungen waz, und das hatten die selbin Cuntzen kindere noch ynne, und sie gewunnen das slos vil lichte, den kindern zu gute, als die gemeine rede ging. Und als sie nu von dem slosze wider heym zcogen vor der stad Brux ubir, do ging dy stad von eygenem fure uf und brante usz, das das dritte theil kume bestunt, und als dis also zcu ging, do hielden die Behmen noch in dem felde und sohen den schaden ergehin und gedachten[b] uf daz mol der stad nichtes zu thune, wie die

[a] *f. in M.* [b] *M.* „und ehr gedachte."

[1] *Vergl. Palacky, Gesch. v. Böhmen, IV. 1., p. 393 ff. Der Waffenstillstand zwischen Kursachsen und Böhmen ging am 24. Aug. 1455 zu Ende. Am 8. Sept. nahm Podiebrad die Stadt Brüx ein, doch blieb das Brüxer Schloss Landeswart in den Händen der Sachsen. Danach wurde Eisenberg (am Südabhang des Erzgebirges, $1^3/_8$ M. WSW von Brüx) Anfang Sept. erobert.*

selbe stad und ouch das slos hertzoge Frederich von Sachszen noch zustunden und einander fyent woren. Nu hernoch uber etliche tage, als die hantwergkis lute und andir burger vaste hirusz gezcogen woren, sich andirswo zu behelffin, davonne danne die stad unbestalt stund unde nicht vil lute noch gezcugis dorinne was, also quomen die Behmen widder umbe und nomen dy stad Brux yn unde bestaltin die. Nu kurzlich hernoch[1] wart das slos Brux ern Hasen,[a] dem Bemischin herrin, in eyne vorteidinge[b] von hertzogen Frideriche yn geantwurt, das ynne zu habin von der Behmen wegin bis zu eyme usztrage yrer beidir gebrechin.

85. Von einem bösen Ereignis in Erfurt (a. 1455). *(B. D.)*

In dem selbin jare (1455)[c] geschach eine bose geschicht in der stad Erffurtte an Sante Barbarum abint (3. Decemb.), das zcwene jungen gesellin von dem geslechte der gefruntten, bie namen Baltisar von der Sachszc unde Curt Brun, die denne rechte geschwisterde kint woren, die mit andir geselschafft den tag vaste bey einander woren gewest unde des welschin wyns zu vele gebrucht, wie sichs fant, das die gnanten zcwene uf die selbin nacht spaciren gingen in der stad uff den gasszin und ouch[d] ettliche ander borgers kindere mit yn in gutter geselschafft, und wie nu der bosze geist hatte zu gestort, so das yr knechte einer einen errethumb erhub von lichter sache, da sich die egenanten zcwene frunde mete inmengeten und quomen zu wortten und dornoch zu messzern und begunsten sich vaste erglich zu meynen und bedachten das nicht, das sie nahe frunde mit einander woren, und is ergap sich leider, als sie von den grosszin messzern quomen, die yn entphallen woren, das Curd Brun ein brotmeszir uszrugkte unde lieff uff Baltisarn gechlich[e] unde erstach ym, das er zcu hant nedder vil unde starp so balde.

[a] *M.* „Hansen." [b] *M.* „vortheidigung." [c] *D.* „1458." [d] *f. in D.* [e] *D.* „gehelich."

[1] *Am 19. Sept. 1455 kam es zu einem Waffenstillstand, der am 26. Febr. 1456 bis zum 23. April 1457 verlängert wurde, unter der Bedingung, dass am 29. Sept. in Wien getagt werde. Doch schon am 11. März 1456 kündigte der Gubernator den Waffenstillstand, weil der Kurfürst den Handel wider Gebühr belästigt habe, erneuerte ihn aber am 7. April 1456, nachdem er das Brüxer Schloss erobert hatte. Wie der Kurfürst diese Vorgänge beurteilte, geht aus seinen Briefen und Instructionen hervor, vergl. Fontes rerum Austr., B. XLII, N. 130. 131. 141.*

86. Von dem Ablass des Papstes Calixtus (a. 1455). *(B.)*

In dem selbin jare (1455), als denne der grosze Torcke die heiligin cristenheit von Constantinopil sere hatte genotiget und aldo grosszin wul hatte begangen und sie hernoch stetlichin betrubeten, als das hievor berurt ist wurdden, als bewug das unsir heiligister vater, bobist Calixtus,[1] und is ging ym so sere zu hertzen, so vil, das er usz sante sine ambaszatores in alle lande der heiligen cristenheit und liesz usz kundigen groz ablas allen gloubigen cristen menschen, das die mit andacht, ruwe und leide umbe yre sunde ein gantz jar alumbe in iglichen monden an dem ersten suntage mit der processzien von einer kirchen zu der andirn gehin sulden, messze unde prediate hore und god inniglichen betin, das er der cristenheit wulde zu hulffe kome widder die ungloubigen Tartaren unde die heiden. er gebot ouch, das man in allin pharren und klostern eine glockin sulde luten alle tage, ehir das man vesper lutte, und das denne eyn iglich cristen mensche sulde anruffe god den almechtigen und Mariam, sine liebe muttter, das sie Jhesum Cristum, ir liebis kint, wulle bete vor dy heiligen cristenheyt, das sine gnade der wulle hulffe erschynen widdir die ungloubigen heiden, und gap dorzcu ouch sunderlich applas. er gebot ouch, das ein iglich prister in siner messze, die er sunge addir lesze, ein gantz jar alumbe und vordir in sinen bischthummen zcwu collectin, als dy hie geinwertiglichin beschriben stehin und also luten: Omnipotens, sempiterne deus, in cuius manu sint omnis potestas et omnia iura regnorum, respice propicius ad auxilium Cristianorum, ut gentes paganorun, que de sua virtute confidunt, dextera tue potencie conterantur! per eundem ect. disze collectin sal man lesze vor der episteln. die andirn collectin sal man lese noch der communien, doch unvorhindert andere collectin de festis vel de tempore, und lutet alszo: Protector noster, aspice, deus, et per propugnatores nostros a paganorum defende periculis, ut ab omnibus tribulacionibus semoti liberis tibi mentibus deserviamus. per eundem ect.

[1] *Trotz seiner 77 Jahre begeisterte sich Calixtus III.(8. April 1455 — 8. Aug. 1458) mehr als seine Vorgänger für den Kampf gegen die Türken (Voigt, Enea Silvio de Picol., Berlin 1862, II., p. 159). Die Gnaden- und Indulgenzenbulle für die Teilnehmer am Türkenkriege vom 15. Mai 1455 ist gedruckt in Reynaldus, 1455 Nr. 19. In betreff der Verordnungen vergl. Sanudo ap. Muratori Scriptores, XXII, p. 1163, u. Antoninus, Chron., III., t. XXII c. 14., ferner Chron. Slesvicense, Mencken, III. p. 522, u. Trithemius, Chron. Hirsaug., p. 428.*

87. Von einem Kometen und einer Missernte in Franken etc. *(M. B. D.)*

In dem selbin jare (1455) erschein ein cometa[1] in dem lande zu Doringen und in andirn landen. dornoch begunste das korn uf zu stigen; wie woll das selbe jar dy fruchte in dem lande zu Doringen von gotes gnadin uff dem felde schone erschenen worin, y doch szo hattin die umbe leginden ettliche zceyte an korne groszin gebrechin,[2] so das dy lute usz Francken, Hesszin, Westvalen und der Voiteland gar vil brotes und kornes usz der stadt Erffurthe und usz yren gerichten weg furten. y doch so fugete is god der almechtige gar snelle, das das korn vor dem nuwen widder umbe glichs kouffs ward, als is vorgewest was, und in dem zu kunfftigen jare noch bas feyle wart, so das man schone korn eyn maldir koufft umme IIII[a] schogk gr.

88. Neu geleit von hertzog Wilhelm aufgesatzt (a. 1455). *(M. B. D. T.)*

In dem selbin jare (1455)[b] hatte hertzoge Wilhelm von Sachszin bie keiser Frederiche erworben, das ym ein iglich wayn mit bereitten weite, der usz dem lande zu Doringen in andere lande faren wolde zu martte, er were von Erffurtte, Molhusen, Northusen addir der graven, manne addir stete, einen Rinischen gulden zu geleitte geben sulden, und bestalte das in allin sinen pflegin zcu vordern, als sie uszfuren, und meynte das alszo allewege lazen nemen, wiewol vor aldir[c] bis doher gleitte uf die wayne mit weyte gesatzt was, so das man von eynem wayne in rechte[d] gap X groschin. das selbe alde gleite man y[e] glichewol ouch muste gebin. sulche nuwe uffsatz was den luten sere swer.

Also fugetin sich die von Erffurte bey dem fursten unde vortrugen

[a] *D.* „3½ schogk." [b] *T.* „1458." [c] *M.* „altirs." [d] *M.* „unrechte." [e] *f. in M. u. D.*

[1] *Vergl. Engelhusen, Mencken, III., p. 22, der ihn 1456 erscheinen lässt (ultra mensem duravit). Böhmische Chronisten erwähnen zwei Kometen, einen grösseren und einen kleineren, die im Nov. 1457 sich am Himmel zeigten und bei dem Könige Ladislaw trübe Ahnungen hervorriefen.*

[2] *Dass man auch in Thüringen zu klagen hatte, zeigt der Erlass des Herzogs Wilhelm (Weimar, 6. Oct. 1455): es solle keine Gerste aus dem Lande geführt werden, bis alle sich* „ein redlich notdorfft gekauft" *(v. Ledebur, Allg. Archiv für preuss. Gesch., XV. (1834), p. 137 f.)*

sich mit yme,[1] also das er sulche nuwe beswerunge des gleites gein yn und den yren ewiglich abetat und tad yn und den yren des gnuglichen vorschribunge, das er adder sine erbin das nummerme an zuheischin ader vordern solde. dorumbe schangte yme der rath zu Erffurthe vierhundirt guldin und gobin den schribern funff unde zewenzcig gulden vor die brive.

89. Von der neuen Kapelle in dem Kreuzgang in Unser Liebfrauenkirche und einem Turme zu Erfurt (a. 1455).

(M. B. D.) In dem selbin jare (1455) wart die nuwe capellen in dem crutzegange zu Unsir Liebin Frouwen zu Erfford[a] vollinbracht, von bestellunge wegin des wirdigen herrin Heinrichs Gerbstetin,[2] der eyn thumprobist was der selbin kirchen, gebuwet und bestalt, das sechs pristere tegelichen die zceite von Unsir Lieben Vrouwin und alle tage eyne messze dorinne singen und halde sullen.

(B. D.) In dem selbin jare wart der torm vor der phorten bie dem gerynne zu Erffurte angehaben und mit dem steinwergke vollinbrocht.

[a] „zu Erf." *f. in M. u. B.*

[1] *Nach den Libri dom. 1448/55, fol. 430b, erklärt der Rat von Erfurt am 16. Juni 1455, den Brief Herzog Wilhelms* „von des weytkauffes wegen und eyne copien unsers gnedigsten herren, konig Laszlawes," *empfangen zu haben und seine Abgesandten (frunde) zu Unterhandlungen schicken zu wollen. Am 20. Juni erhebt er Klage darüber, dass etliche Wagen mit Waid* „von des gulden und des nuwen weytczolles wegen" *in Eckartsberga angehalten seien, und bittet, dieselben frei zu geben und Ort und Zeit für die Unterhandlungen gnädigst bestimmen zu wollen. Die Unterhandlungen, an denen sich auch Nordhausen und Mühlhausen beteiligten, fanden in Weimar statt. Am 11. Sept. 1455 verzichtete der Herzog zu Gunsten Erfurts, Mühlhausens und Nordhausens auf den neuen Waidzoll (Urk. im Magd. St.-Arch., Erf. XXXVI. 7.) Von der Entschädigungssumme, welche die drei Städte zu zahlen hatten, spricht die Urkunde nicht. Nach Müllers Annales, p. 31, hob der Herzog am 25. Jan 1456 (Mittwochs [?] Conversionis Pauli) aus „gewissen erheblichen Ursachen" den neuen Zoll ganz auf. Welche Summe seine Unterthanen dafür zahlten, ist unbekannt. Des Herzogs Geldnot war damals sehr gross (vergl. Fontes. rer. Austr., B. XLII., Nr. 134). Die von Karl Herrman, Bibl. Erfurt., p. 326 Nr. 54, erwähnte Schrift von Dr. J. P. Hoffmann, ist ohne Wert.*

[2] *Der Domprobst Heinrich von Gerbstedt ist durch die Stiftung der Juristenschule in Erfurt im Jahre 1448 noch berühmter geworden. Vergl. v. Tettau, Erfurt in seiner Gegenwart u.s.w., p. 69, u. Gudenus, Hist. Erf., p. 135.*

90. Herr Adolf von Glichen ist gestorben (a. 1455). *(M. B. D.)*

In dem selbin jare starb grave Adolf von Glichen,[1] herre zu Thunna, und wart begraben in dem lande zu Pruszen.

91. Wie der Rath zu Erfurt die äussersten Mauern bauete (a. 1457). *(B. D. T.)*

In dem jare, als man schreib tusent vierhundert und in dem sobin und funffzcigisten jare, do begunste der rath zu Erffurtte, dy uszirsten muren mit den tormen vor Sante Moricien tore an den swebogin an zu heben unde vorder an Sante Johannis tore[a] zu rugken.

92. New muntze (a. 1457). *(M. B. D.)*

In dem selbin jare (1457) du wart die ytel nuwe muntze, die vor driczen jaren erst uszging, als das hievor ist berurt wurden, davon danne groszir, unvorwintlicher schade uffstund den landen, und nu ytzunt in dieszem jare wider gantz neddir geslagen wurden, und wart ein andere muntze in vorwandelunge der erstin von den fursten uszgericht in einer nuwen forme der stalt, glich vor in Doringen addir in Miesszen nymant mer gedachte addir gesehen hatte, und is wart alle der fursten undirtanen hefftiglichen bey den eyden vorstrigket unde geboten zu haldin. is wurdden ouch sunderliche amptlute in des fursten stetin usz den rethin darubir gesatzt, die dy jhenen, die das nicht einhilden, mit einer swerin penen sulden straffen.

II. Nu derselben nuwen montze schickunge und gestalt was alsust getan, mit namen die groschen waren cleyne unde geformet als die

[a] *D.* „tage."

[1] *Adolf von Gleichen, der Sohn des Grafen Ernst VIII., Herr von Tonna, hat wohl schon die Schlacht bei Konitz (18. Sept. 1454) mitgemacht. Im Jahre 1455 nimmt er nach Heinel, Gesch. des preuss. Staates, p. 742, als Söldnerführer in Königsberg an den Kämpfen gegen die Bürger des Stadtteils Kneiphof teil. Am 25. Nov. 1455 lebte er noch, vergl. das Zeugnis des Hochmeisters, dass er sich ritterlich benommen (Hellbach, Archiv f. d. Gesch. der Grafsch. Gleichen, 1805, p. 41). Heinel setzt seinen Tod in das Jahr 1455, Hellbach in das Jahr 1456. Nach einer in Voigt, Gesch. Preussens, VIII, p. 473, angeführten Urkunde hat er Weihnachten 1456 noch gelebt. Seine Soldforderungen an den deutschen Orden von Nativitatis Mariae 1454 (Sept. 8.) bis Sonntag nach Weihnachten 1456 (26. Dec.) beliefen sich auf 15578 ungarische Gulden.*

tornos[a] am Ryne und sulden XX groschen einen Rinischen gulden gelde, und die sulden in sich habe II lot fines silbers. und die phennige und heller woren auch kleyne und slecht, als die phennige in dem lande zu Francken gestalt sien. der selbin phenge sulden III schog einen Rinischen gulden gelde und sulden ouch in sich habe II lot fynes silbers.

III. Sulche benante nuwe montze was wol bestenlich, abir sie hatte nicht lange were, sundirn sie wart umbe yre gute willen ufgekoufft und in dy montzen widder brocht, davon sie widder under gehen musten. Dorumbe so gefylen die fursten uff den syn und huben die nesten gestalte montze, die vor der selbin nuwen montze ging, in der ersten gestalt und forme, als vor alle zceit gewest ist, widder an also zu slaen, und also nu in mancherleie vorwandelunge der montze, szo bleib der Rinische gulde, das er noch galt ein schog und XXIV gr. der Landiszberger muntze. und dis was am meisten die sache, das viel vromder muntze mit namen des bischoves von Mentze, der' zcu[a] Heiligenstadt liez muntze der fursten korne glich, —[b] ouch so liez der lantgrave von Hesszen muntze zu Casla und Smalkaldin, item die hertzogen von Brunszwig zu dem Grobinhayn, darzcu der von Hennenberg und der von Manszfeldt ect., die alle mit der fursten von Sachszin muntze glich gemengit gingen. davon die muntzen alle nicht beszer, sundirn y lengir y ergir wurden und nomen so sere an dem korne abe, das der gulde in kurtz ufsteig, das er in dem LIX und LX jare der mynner zcal galt I schog und XXX gr. der Landisberger gr. und eyne marg silbers noch anczal des geldis galt an muntze des selbin geldis eilfftehalb schog.[c]

93. Wie König Ladislaw Hunyadi hinrichten liess. *(B. D.)*

In dem selbin jare (1457) lisz konig Laszla, konig zu Behmen und Ungern, den Humiens, synen gubernatorem, der den von Czila[d] uff der Krigischin Wiszinburg ermortte, das houbt abeslaen,[1] ouch umbe etlichir grobir sache willen, die der selbe konig zu ym hatte.

[a] *M.* „darczu." [b] *zu ergänzen:* „mit der fursten von Sachsin muntze glich gemengit gingen." [c] „der Landisberger — schog" *f. in M.* [d] *D.* „Myla."

[1] *Cam. ist hier, wie 98, II, in dem Irrtum, dass Ladislaw den Sieger von Belgrad habe hinrichten lassen. Über den Vorgang vergl. Palacky, IV. 1, p. 404 ff. Die Hinrichtung erfolgte am 16. März 1457 in Ofen.*

94. Wie ein pfaff ein weip gewest. *(D. M. B.)*

In dem selbin jare (1457) qwam in das land zu Doringen einer geschorn als ein phaffe, der was L jar alt, und qwam erstmols gein Wiszinsehe und enthielt sich aldo eine zceit und hielt offte messze in der pharrekirchen. dorumbe so toden ym die Dutzschen herrin und die burgere daselbis vil gutes. denne is wart vormeldit, er were ein wip und nicht ein mann, und er hette bey eyme Dutzschen herrin geslaffen; der selbe sulde mit ome zu schicken habe gehat. das selbe[a] qwam vor die amptlute in des bischoffes von Mentze hoff, und er wart in den hoff vor die amptlute bracht, und der Dutzsche herre, der yn sulde beslaffin habe, midte, unde wart von den amptluten ettlichir mosze besehin, wie er geschickt were. der Dutzsche herre wart ouch vorhort. der hatte bekant: er hette bie ym gelegin und mit ym zuschicken gehat, und er hette ny gemargt, das die sache anders denne mit eyme andirn wibe erginge. und also wart der selbe pfaffe usz geborgit, uff eynen terminum wider in zukomen, und er bleib usze, und nymant erfuer, wo er hene quam.

95. Von König Ladislaws Tod. *(B.)*

In dem selbin jare starp konig Laszla,[1] konig zu Bemen ect., als er widder umbe gein Prage komen waz, und wart alda begrabin. unde die gemeyne rede ging also in den landen: die Behmen sulden yme habe vorgebin. wie is nu dorumbe ergangin ist, das ist god allirbest wiszintlich.

96. Ludewig, landgrafe tzw Hessen, stirbet. *(M. B. D.)*

In dem jare, als man schreib MCCCCLVIII jar, starp lantgrave Lodewig von Hesszen, der der hertzogen von Sachszin swester hatte, in dem monde Februarii.[2]

---

[a] *D.* „solches."

---

[1] *Ladislaw war am 29. September 1457 in Prag eingeritten. Am 10. October brach die böhmische Gesandtschaft aus Prag auf, welche für ihn um die Tochter Karls VII. von Frankreich werben sollte. Am 20. November erkrankte Ladislaw plötzlich an der Beulenpest und starb am 23. November kurz vor Sonnenuntergang. (Palacky, IV. 1, p. 414 f.)*

[2] *Als Todestag des Fürsten, der 1450 von Nicolaus V. den Titel „princeps pacis" erhalten hatte, wird sonst der 17. Januar angegeben. Nach Aeneas Silvius, De statu*

97. Von drei Sonnen. *(B. D.)*

In dem selbin jare[a] (1458) an Unsir Lieben Frouwen tage lichtewie (2. Februar), als die lute noch mittage von der prediate gingen, do sach man an dem hymmele eine gestalt, als ap is dry sunnen[1] werin, und einen halben ryng, geferwit als ein regenboum, und die stunden nicht lenge, sundirn sie vorgingen kurtzlich widder.

98. Wie die Böhmen und die Ungarn sich neue Könige wählten. *(B.)*

I. In dem selbin jare (1458) rugten[2] die Bemen einen andern konig uff, mit namen den Gersyg, eynen slechtin herrin, der selbe vor ein gubernator konig Laszlan seligen, die wiele er lebete, was. und die lantschaft in Behmen die hulten ym so balde, sundern dy uszwirdigen stete, Breszla, Gorlitz ect., die doch ouch zw der kron zu Bemen gehoren, dy wulden yme uff die zceit noch nicht hulden, sinte mal er den unglouben, den die Behmen halden, hant habete und sterckte und ouch den ketzerischen phaffin, den Rogkenszcan, vorteidingete, den unglouben zu behertin.

II. In dem selbin jare, als konig Laszla vorgnante vorstorbin waz, rugten die Ungern ouch einen nuwen konig uff, mit namen der Humiens,[3] des vater konig Laszla liez das houbt abeslaen, dorumbe

[a] *D.* „Lichtmes gemeltes jhars."

Europ., p. 75, venenum inter edendum sumpsisse creditus est, nach Gerstenberg, Mon. Hassiaca, II, p. 543: „Abir etzliche sprechin, nachdem er plag die Alchemie, so habe er davonne die vergifft emphangen."

[1] *Vergl. die Compilatio Chronolog., Rerum Germ. script. (Struvio curante), Ratisbonae 1736; der Verfasser derselben lässt der Symmetrie wegen in der Nacht eine ähnliche Monderscheinung eintreten:* „similiter in noctu tres lunae apparuerunt."

[2] *Die Wahl Podiebrads zum König fand am 2. März in Prag statt, die Krönung am 7. Mai. Herzog Wilhelm von Sachsen, der des Erbes seiner Gemahlin Anna beraubt war, protestierte gegen die Wahl am 11. März und sandte, wie sein Bruder, Klageschriften an den Papst, den Kaiser und die Fürsten (Palacky, IV. 2, c. 1).*

[3] *Matthias, der Bruder des hingerichteten Ladislaw, war am Todestage des Königs Ladislaw auf Befehl desselben als Gefangener nach Prag gebracht worden. Podiebrad nahm ihn bei so veränderten Umständen nicht als Gefangenen, sondern als Gast in sein Haus und verlobte ihn im Anfang December mit seiner Tochter Katharina Kunigunde. Als er am 24. Januar 1458 zum König von Ungarn gewählt war, liess er ihn von seinem Sohne Victorin mit stattlichem Gefolge nach Ungarn geleiten.*

das er yn wulde vorgeben habe, als die gemeyne rede in den landen ging, were is nicht gemelt wurdden.

III. Nu der selbe nuwe uf gerucke konig zu Ungern und der nuwe uff gerucke konig zu Bemen gefrunten sich zusammene als balde, so das der gnante konig zw Ungern gap sine tochter des nuwen koniges son zcu Bemen.

99. Wie Graf Ernst von Gleichen starb. *(M. B. D.)*

In dem selbin jare (1458) starp grave Ernst von Gliechin, graven Lodewiges bruder, herrin zu Blangkinhayn, und starp zu Noremberg unde wart alda begrabin.

100. Herczog Wilhelm zeucht vor das schloss June und vor die Bramburg.[1] *(M. B. D.)*

I. In dem selbin jare (1458) am montag noch visitationis Marie (3. Juli) zcoch hertzoge Wilhelm von Sachszin und mit yme grave Heinrich von Swartzburg, grave Heinrich von Stalberg und andere sine graven, manne und stete ect., dorzcu der edele grave Adolff von Nasszaw, dutzumol des bischoves von Mentze provisor zw Erffurte, mit dem Eyszfelde und ouch dy drie stete Erffurte, Molhusen unde Northusen mit groszer macht[2] und mit vil geczugis erstmols vor das slos June,[a] das er Johann von Jhune[a] ynne hatte, und nomen[3] das yn an alle nod und lieszin is szo balde ein teil brechin.[b]

II. Dornoch zcogen sie vor die Bramborg[4] und bestalleten das. das selbe sloz was wol bemannet und gespiszet und mit buchszen und

[a] *f. in M.* [b] *M.* „einbrechen." *D.* „zu brechen."

[1] *Jühnde 1 5/8 M. SW von Göttingen, 1 1/4 M. W von Stockhausen. Bramburg auf einer der höchsten Höhen des Bramwaldes, 2 1/4 M. WSW von Göttingen. Vergl. Schmidt, Der Zug des Landgrafen Wilhelm von Thüringen gegen Jühnde u. s. w. a. 1458, Göttingen 1864 (Gymnasial-Programm).*

[2] *Das Heer war gegen 12000 Mann stark.*

[3] *Nachdem die braunschweigisch-göttingischen Fürsten und die Stadt Göttingen am 5. Juli zu Heiligenstadt erfolglos mit Herzog Wilhelm unterhandelt, wird die Burg Jühnde am 6. Juli genommen und am 7. u. 8. Juli gebrochen.*

[4] *Am 9., resp. 10. Juli.*

andirme[a] gezcuge wol besorgit. die selbigen uf dem gnanten slossze hattin sich ummegraben und vortaurist,[b] das sie vor hertzoge Wilhelm das sloz wol meynten zu behalden. Es fand sich, das hertzoge Wilhelm mit etlichen sinen graven und mannen, dorzcu der gnante provisor und etliche usz den dren steten Erffurt, Molhusen unde Northusen mit einer zcal usz dem here sich dem slosze nehetin und buchszen und korbe bie brochten uff einen berg, do bey gelegin, so nahe, das die jhenen hirusze der jhenen, die uff dem slosze an der were stunden, eigintlichen sohen alle yr begyn, und der buchsin meister einer der, die hieusze woren, schoz-zcu dem slosze in die were mit einer steinbuchszen und dem vornemsten cyme undir yn dy beyne abe, das er zcu hant starp, und so balde wart ouch noch einer tod geschosszin. dovon so wurden die usz der were fluchtig und lieffin in dy borg, und ettliche qwomen uff den torm und bestalten sich zu der were. Also volgete hertzoge Wilhelme und die andirn, die mit yme hieusze login, eines louftes noch zw dem slosze und schosszin so sere zu den uff dem torme und die jhenen widder herabe und hatten also harttes thuns drie addir vier stunde widder ein ander, bis das dissze hieusze das tor an dem slosze ufgeschoszen und lieffin mit gewalt henyn. Also toden sich die uf dem slossze von allir were und gobin[1] sich hertzogen Wilhelme an gnade, unde sie fungen darinne[c] LIII[d] werhafftige manne, der vaste erbar woren, den er ein theil so balde tag gab uff ein instellen unde liesz ettliche[2] so balde hengen.

III. Der herre und houptmann des slosszis was gnant Lamprecht von Stogkuszen, und etliche sine bruder woren mit yme unde ouch ettliche sine vettirn. die selbin roubetin und beschedigetin das lant zw Doringen und das Eyszfelt und nomen is, wo sie is betraten, und vorterbetin unde[e] erworgetin manchin man widder got, ere und recht. die muchte der furste nicht lengir gedulden, sundern er machte eine eynunge[3]

---

[a] *M.* „andirer“ [b] *D.* „vortorrast.“ [c] *D.* „darauf,“ *B.* „darumbe.“
[d] *M* „LIV“ [e] „vorterbetin unde“ *f. in D.*

[1] *Am 11. Juli wurde die Burg genommen, ausgeplündert und angezündet.*

[2] *Der Göttinger Bericht (Schmidt, p. 18) lässt nur einen Mann gehängt werden.*

[3] *Das Bündnis war schon am 27. December 1457 geschlossen worden, die näheren Verabredungen wurden später in Langensalza getroffen.*

mit den vorberurten. die vorgnanten von Stogkusen hatten drie menner uf der borg Bramburg in den stogken sitzen, der was einer hertzogen Wilhelms man, der ander der von Erfurtte man, der dritte was fromde. die selbin gefangen wurden mit der borg gewunnen, geledigit und frolich mete heymbrocht.

IV. In dem selbin jare[a] am dinstage Donati[1] wart uf eyme tage zcu Gotha eyne ewige richtunge zwischen dem bischove von Mentze, hertzogen Wilhelm von Sachszin, graven Heinriche von Swartzburg, graven Heinriche von Stalberg, graven Ernsten von Honsteyn unde den dren stetin Erffurte, Molhuszen und Northuszen uf eyne siet und allin von Stogkusen, also das Lamprecht von Stogkuszen, darzcu alle sine brudere und vettirn semptlich dy vorgnanten fursten, graven und stete und yre helffer musten vor orfede vorlobe und vorswerin zcu ewigen gezcieten, nummerme widder sie zu thune, und das wart mit vil vordirn artikeln wol besorgit und vorbrivet. und daruff so wart Lampprecht von Stogkusen sins gefengnis und alle dy andirn gefangen ledig und los gegebin.

101. Juden werden von Erffurt vortriebenn. *(M. B. D. T.)*[2]

In dem jare, als man schreib MCCCC und LVIII, du ubir qwam der rath zw Erffurtte mit yrem herrin, deme bischove von Mentze, genant Ditterich, einer von Ertbach, als umbe dy yodescheit, wonende in der stad Erffurtte, die ym den zw stunden und yme und eyme iglichin syme vorfarin iglichis jares hundert marg silbers gobin, die ym der rath phlag in zusammen von den yoden und vordir zu reichen. er hatte ouch mer in der stad in zcunemen an ettlichen stuckin by den yoden ect. Nu das die selbin yoden der stad burger, rich und arm, mit yrem wucher so sere vorterbeten, so greif sich der rad an trefflichen

[a] *es muss heissen:* „Im jare 1459."

[1] *Der Streit wurde am 7. August 1459 beigelegt; die Bedingungen, welche den Herren von Stockhausen gestellt wurden, giebt Schmidt an.*

[2] *Vergl. Jaraczewski, Die Geschichte der Juden in Erfurt, Erf. 1868, Kirchhoff, Weisthümer der Stadt Erfurt, p. 303 ff. „Die Juden," und die Libri dominorum 1448—1456 (Magd. Archiv), in denen sich eine Reihe von Briefen, die Juden Erfurts betreffend, befinden.*

umbe eines gemeines nutzes willen und gap dem bischove eine mergliche summe geldis, das da lieff' na uf VII tusent gulden,[a] und uff die zceit gald der gulde in dem lande zu Doringen ein phunt der lant were, dutzu mole genge, das den uf die zceit machte an gr. VIII tusent schog LXV schog XX gr., dorumbe das er der yoden icheine[b] mer in der stad Erffurt habin sulde noch vorderlich zu ewigen gezcietin dorinne nicht mer wonen noch weszen haben sulden in ichine wis.[c] er sulde ouch der C margke silbers und allir andir phlichte von der yodeschit, die sine vorfarin und er bisher an yn gehadt hattin, unde vordir alle sine nochkomelinge nummerme zw heischen noch zw vordern haben noch nymant von yrentwegin an zulangen. Und er und das cappitel czu Mentze toden dem rate das also zcu haldin gnugliche vorschribunge.

102. Von dem Tode des Papstes Calixtus. *(B.)*

In dem selbin jare (1458) starp der babist Calixtus[1] quintus, und is wart so balde ein andir bobist gekorn, genant Pyus.

103. Graff Gunther von Schwartzburg und Graff Volrad von Mansfeld liegen bey. *(M. B. D.)*[2]

In dem selbin jare (1458) hattin wirtschafft grave Gunther von Schwartzburg mit graven Wilhelms tochtir von Hennenberg und grave Volrat von Manszfelt mit graven Gunthers von Swartzburg swestir, und die beide graven logen bie uff den suntag zcu abint vor Martini (5. Nov.) uf der borg zu Arnstete.

[a] *D.* „6500 fl." solten sein." [b] *M.* „nehmer mehr." [c] *D.* „noch wesentlichen

[1] *Calixtus III. starb am 8. August 1458; Pius II. ward am 19. August gewählt und am 3. September geweiht.*

[2] *Diese Doppelhochzeit sollte durch grossartige Turniere verherrlicht werden; deshalb bat der Vater, Heinrich von Schwarzburg zu Arnstadt und Sondershausen, am 1. November den Rat von Nordhausen, ihm das graue Pferd, welches er ihm vormals gelichen, eventuell nach beigelegtem Masse ein anderes, das zum Speere gut sei, zu leihen und durch den Boten zu senden. Vergl. Förstemann, Kl. Schriften zur Gesch. der Stadt Nordhausen, I, p. 119.*

104. Marggr. Albrecht von Brandenburg ehelicht herzog Friederichs vonn Sachsen tochter *(M. B. D.)*

In dem selbin jare (1458) lag marcgrave Albrecht von Brandinburg bie zcu Anspach mit hertzogen Frederichs von Sachszen tochter[1] am suntage noch Martini (12. Nov.).

105. Der Erzbischoff von Mencz starb. 1459. *(M. B.)*

In dem jare, als man schreib thusend vir hundirt nun und funffzcig jar, do starp der ertzbischoff zw[a] Mentze, Ditterich von Ertbach gnandt, und uf den suntag Exaudi (6. Mai) aldo zw Mentze wart begrabin.[2]

106. Tag zu Egra wegen der Behemischen belehnunge. *(M. B. D.)*

I. In dem selbin jare (1459) an dem suntage Misericordias (8. April) domini wart durch marcgraven Albrechten von Brandenburg ein fruntlich tag vorramet[3] und gemacht gein Eger und gehalden gein dem konige zu Bemen[b] Gersicke, den man in Dutzschen zungen nennet Jorge, uf ein theil und hertzoge Frederich und hertzoge Wilhelm, gebrudern von Sachssen, am andern theile der vorderunge halben etlicher slos und stete, die da beide bruder von Sachszen inne haben sulden, die kronen zu Behmen angehorende, als das hievor berurt ist wurden, darumbe etliche tage zu Prage und anders wo gehaldin sindt wurden und unvorfenglich alles an enden woren geschieden.

---

[a] *M.* „von." [b] *hier schliesst B.; von jetzt ab D. die wichtigste Handschrift.*

[1] *Anna von Sachsen, geb. 7. März 1436, gest. 31. October 1512. Der Heiratsvertrag wurde am 8. Februar 1458 abgeschlossen, die Heirat erfolgte am 12. November in Ansbach. Die Urkunden bei Riedel, Cod. Diplom. Br., 2. Hauptt., B. V.*

[2] *Es müsste heissen:* „starp... uf den suntag Exaudi (6. Mai) und wart aldo zw Mentze begrabin." *Der 6. Mai 1459 ist der Todestag des Erzbischofes.*

[3] *Auf dem Tage zu Bamberg um Neujahr 1459 erschien auch Herzog Wilhelm von Sachsen, um vom Reich Hilfe gegen Böhmen zu erbitten. Die Uneinigkeit der Fürsten, vor allem der drohende Krieg mit Ludwig von Baiern und dem Pfalzgrafen, bewog Albrecht von Brandenburg, dem Herzog Wilhelm offen zu erklären, dass „seine Ansprüche auf die böhmische Krone nun nicht mehr durchzuführen seien"; es sei „dagegen sehr erwünscht, wenn er sich mit dem gewählten Könige aussöhnen und ihn für sich gewinnen wollte"; er biete sich als Vermittler an. So wurden Verhandlungen angeknüpft. Es folgte der Tag zu Wunsiedel vom 3.—13. Februar 1459 und zu Eger vom 10.– 25. April, über den Cam. trefflich berichtet.*

II. Nu der selbe marggrafe Albrecht beerbeitet sich als ein guter mitteler zwischen dem konige ehe genant und den beiden brudern von Sachszen uf etliche usrichtunge unde redeliche wege unde erlangte an ihn eine ewige und grundliche richtunge und einunge,[1] gemacht uf solche nachfolgene form, also das der ansprache der LXIIII schlosze und stedte von dem konige vorgenant genczliche abetretunge und ewige vorczicht geschach vor sich, alle sine erben und nach kommene konige czu Behmen, keine ansprache oder forderunge nimmer me zu haben, uszgenohmen Brux, schlos unde stad, unde darczu Resinburg,[2] das schlos, mit ihrer zugehorunge, ihenseit des woldis gelegen, sussunt alle andere slos und stedte, die disseyt des woldes in der beider bruder von Sachsen erblande gelegen, sust wie die an ire eldirn und vorfaryn seligen oder an sie kommen sind, die hat herczoge Albrecht,[3] herczogen Friederichs von Sachssen jungste son, zu lehn von dem obgenanten konige zu Behemen entphangen als ein marggraffe zu Meissen. Solchis allis hat der konig mit den Behmischen herrin vorschrieben, vorsiegelt unde vorsprochin zu halden, das doch vor bie icheyme konige nie muchte gescheen noch also vorsichert werden.

III. Diessir richtunge zu einer sterke und bestendlicher befestunge ist gescheen, so das die ehe genanten bruder von Sachssen alle sambt mit iren kindern sich mit dem viel genanten konige und sinen kindern haben gefrunt unde die zusamene gelobit, nemlichen und also, das der konig Zedena,[4] sine tochter, herczogen Albrecht, herczogen Friederichs jungsten sohne, und hertzogen Wilhelms jungste tochter Katherina[5] des

---

[1] *Der Vertrag wurde am 25. April abgeschlossen. Die Bedingungen bei Palacky, IV. 2, p. 91 ff., die Urkunde bei Lünig; vergl. Fontes rerum Austr., B. XLII, p. 271—279. und Adolf Bachmann, Böhmen und seine Nebenländer unter Georg Podiebrad, Prag 1878.*

[2] *Riesenburg oder Osseg ½ M. NW von Dux, welches zum Schloss Riesenburg gehörte, 1¼ M. fast WSW von Teplitz.*

[3] *Albrecht, der Stifter der Albertinischen Linie, geb. 27. Juli 1443, gest. 12. September 1500. Vergl. Palacky, IV. 2, p. 116, u. F. A. v. Langen, Herzog Albrecht der Beherzte, Leipzig 1838, p. 40.*

[4] *Zedena oder Sidonie von Böhmen stirbt 1510 in Tharandt..*

[5] *Katharina von Sachsen war damals sechs Jahre, Prinz Heynek, der jüngste Sohn des Königs, sieben Jahre alt. Ihre Vermählung wurde 1471 zur Faschingszeit in Prag gefeiert. Vergl. Palacky, IV. 2, p. 659.*

obgenanten koniges sohn, Heiricke genant, vertrubet zu der heiligen ehe. und der selbe hertzoge Wilhelm hat der genantin siner tochtir zu metegifft und ehesture gegeben sine gerechtigkeit an dem konigriche zu Behmen, in der Slesie und andir zu gehorenden landen, die er von siner gemahlin wegen von angefelle ihres bruders, konig Laslaen seligen, darane meinte zu haben.

IV. In dem selbin jare qvam hertzoge Wilhelm mit siner tochter Katherinen gein Eger uf Sente Mertinstage, die zu entwurten, und ouch hertzog Albrecht, sines bruders son, der des konigs tochter haben sulde, so balde mit einandir ingeretin und mit inen der bischof Frederich von Meideburgk unde marggraf Albrecht von Brandinburgk und mit in grafin, herrin, rittern unde knechten und ouch mit viel schenen frouwen und jungfrowen unde mit dren tusent pherden in die stadt Eger geczogen und mit viel wagen. So kam der konig Gersig von Behmen mit siner tochter ouch aldo hene mit viel Behemischen herrin und mit viel schonen frowen und jungfrowen. die selbe des koniges tochter ward aldo zu Eger hertzogen Albrechten von Sachssen vorgenant zu der heiligen[a] ehe bie geleit, der den noch der hochzeit die selbin sine brudt so balde mit im heimfurte. und der konig von Behmen furte ouch so balde hertzogen Wilhelms tochter, die dan[b] bie sechs jharen alt was, so balde mit ihme gein Behmen heim.

V. Als nun die hochezeit ergangen was und ehir sich die fursten von dem tage schieden, toden der konig von Behmen und marggraf Albrecht von Brandinburgk ein anbringen on hertzogen Wilhelme von Sachssen und woren an im mutene, das er vorsuchunge liede wulde in der sache der Vitzthume, die in gutligkeit zu handeln, ob man ichts[c] muchte vorgenehmen mit bieder theile wissen oder[d] rechtlichs ustrages mit volbort uberkommen. Als hatte hertzoge Wilhelm vor den konig getretin unde die vorwirkunge, an ime und den sinen gescheen von den Vitzthumen, gnuglich volbrocht und nichtes dohindene gelassin und wie er,[e] wie nu die Vitzthume vor dem konige und viel andern herrin in irer entwurt gar honlich gestanden hatten, abfal unde unlimpfs[f] vaste gewunnen, und hertzog Wilhelm erbot sich das: muchten ihn die[g]

---

[a] *f. in D.* [b] *M.* „das.“ [c] *D.* „ihe.“ [d] *M.* „der.“ [e] „wie er“ *f. in D.*,*in M.* „viel“ [f] *D.* „ungelimpfs.“ [g] *D.* „des“; „ihn des“ *f. in M.*

Vitzthume nicht ane rede gelasse, wen er denne von in gefurdert wurde als ein furste des riches vor den keiser, der sin geordenter richter were, so wulde er denne als ein furste des riches gerecht werde, wie recht ist; und wurde is danne not im, ouch recht von in zu habin, das wulde er von dem konige zu Behmen nehmen. ein sulchis hattin die Vitzthume vorachtit. Dornoch so[a] wardt von dem konige an hertzogen Wilhelme gesunnen, das er die sache mit den Vitzthumen uf in und uf marggraffen Albrechten von Brandinburg wulde stellen in rechte oder in der gute oder das ere ihnen[a] wedergeben. daruf verhiez[b] nun hertzoge Wilhelm, ein[c] bedocht man, eine antwurt dem konige vor den weinacht heiligen tagen wider zu schreiben, unde schieden also von dem tage zu Eger.[1]

VI. Als nu hertzoge Wilhelm wider heim quam, hatte er rath und handel umbe diese sache mit siner landschafft und was begerende an in, ime dorin beraten zu sin, was ime geburlich dorinne zu thune were. die selbin rethin ime einen rath, das er selber mete erkante und gut gedunckte sey, als das noch vorlouffunge der sachen angesehin, so muge er ichenes richters und anders vor willekor und ouch siner ehren und gewissen halben, denn das er durch rechtlichen ustrag als ein furste des riches vor dem keiser, sime geordenten richter, die sache zurinne lasse, so als er des vor den Vitztumen urbotig[d] were gewest und uf diesse zeyt[a] noch sie also, wen er wurde als ein furste des riches gefordert, wie recht ist, und ihme sulde an dem ende das recht wol und wehe thu. dis[2] mit mancherlei in furendyn worten, des hie nicht noth ist zu schreiben, hat hertzoge Wilhelm dem konige geantwurt. Actum so post Luciae anno ut supra.

107. Krigsemporung zwischen marggraff Albrechten von Brandenburg und herczoge Ludewigen von Beyern. *(M. D.)*

I. In dem jare, als man schreib MCCCCLX jar, entstandt eine grosse zwitracht[3] zwischen marggrafe Albrechten von Brandenburg und

[a] *f. in M.* [b] *f. in M. u. D.* [c] *M.* „einen." [d] *D.* „uberbotig."

[1] *Zu c. V u. VI vergl. Fontes rerum Austr., B. XLII, p. 197 ff., und v. Ledebur, Allgem. Arch. für die Gesch. des preuss. Staates, B. XV, 1834, Brief 27.*

[2] *Vergl. Weim. Archiv. Reg. A. fol. 2 a Nr. 7. fol 60.*

[3] *Vergl. Droysen, Gesch. d. preuss. Politik, II. 2, p. 153 ff., Kluckhohn, Ludwig der Reiche, Herzog in Bayern (1865), v. Hasselboldt-Stockheim, Herzog Albrecht IV.*

hertzogen Lodewigen von Beiern, den man dutzumal nante der riche hertzoge, darumb danne von den beiden fursten mit beiwesin irer herrin und fruende vil tage gehalden und geleistet wurden, so viel, das uf das letzte ein tagk zu Norembergk ward gehalden und eine richtunge alda ward troffen und vorbriefet.

II. In dem selben jare wurden die beide fursten von Brandinburg unde von Beiern wyderumbe schelhafft einander, so das hertzoge Ludewig der richtunge, nehist zu Noremberg gescheen, nicht wulde halden, und quomen dessen mit ein ander zu grossem, trefflichem kriege. den selben krieg hertzoge Ludewig gar bezcite im jhare anhup, als futters gebruchunge in den felden noch keinis was, und mit eime grossen here sich zu felde leite und uberzcog erstmols den bischoff zu Eistet,[1] der is den hielt mit marggrafen Albrechten von Brandinburg, unde logirte sich mit sime here vor die stat Eistet, dorin dan der bischoff personlich was, mit trefflichen hoveluten. Der selbe marggraffe Albrecht ein teil lute dem bischoffe zu hulffe hinnein[a] hatte geschickt, und die viende[b] notigeten die stadt so sere mit storme, also das[c] der

[a] *M.* „heim." [b] „die viende" *f. in M. u. D.* [c] *f. in M.*

von Baiern u. s. Zeit. (1865). Ludwig der Reiche von Baiern, geb. 21. Februar 1417, regiert über Baiern-Landshut vom 29. Juli 1450—18. Januar 1479. Sein Verhältnis zu Albrecht von Brandenburg war bis 1455 ein denkbar gutes. Die darauf beginnenden Streitigkeiten über das Nürnberger Landgericht ect. (siehe den Vertrag von Roth-Nürnberg) wurden zeitweise ohne kriegerische Verwicklungen beigelegt. So war um den 25. August 1458 ein Tag in Nürnberg. Im Ocktober 1458 nahm Ludwig durch einen Handstreich die Reichsstadt Donauwörth. Dann schärfte sich der politische Gegensatz zwischen den Wittelsbachern und den Anhängern des Markgrafen von Brandenburg und des Erzbischofs von Mainz, besonders auf dem Tage zu Bamberg (Januar 1459) und auf der Konferenz in Ingolstadt (März 1459). Der Reichskrieg, mit dem die sogenannte kaiserliche Partei Ludwig von Baiern drohte, wurde im Juli 1459 auf dem Tage zu Nürnberg dadurch abgewandt, dass Ludwig in manchen Dingen nachgab. Näheres Kluckhohn, p. 108 ff. Doch da er sich getäuscht sah, nahm er seine Zugeständnisse zu Nürnberg am 14. September zurück und protestierte mit den pfälzischen Gesandten gegen die Übergabe der „blinden" Sprüche. So erschien der Krieg unausbleiblich, und Ludwig von Baiern war, nachdem er die Irrungen mit Böhmen beigelegt, nach Albrechts Erklärungen in Eger am 16. November 1659 (Kluckhohn, p. 129) und in Mantua (Januar 1460) dazu gezwungen.

[1] *Ludwig erklärte dem Bischof am 5. April den Krieg.*

bischoff, die hofelute und ouch die burger dorinne zwivelten, das sie die stadt nicht muchten irhaldin, wen sie von marggrafen Albrechten oder andirn sinen helffern icheimen[a] trost oder rettunge uf die zeit nicht hettin, und dorumbe so gaben[1] sie die stad in hertzoge Lodewige von Beiern, und der selbe hertzoge liesz die hovelute, die darinne worin, ahne not und unvorhindert davone riethe, und der bischoff muste mit sinen mannen, landen und luten dem hertzoge hulden, geloben[b] und swerin, sich an das hus zu Beyern[c] zu haldin.

III. Indes so hatte marggrafe Albrecht sich ouch beworbin und machte ein feilt gein hertzogen Ludewiges heer, und ime quam so balde zu hulffe hertzoge Wilhelm von Sachssen mit sines selbis liebe und mit ihme sine graven, ritter unde knechte, burger und gebure mit einer grossen sammenunge[2] und mit gutem geczuge an buchssen, und er leite sich mit sime here by marggrafen Albrechte zw felde und machten zwi here[d] von guten hoveluten. Und als nu hertzoge Lodewig[3] von Eistet geczogen was und sich mit sime here nahe by das stetichen Rothe jenseit der Regenitz hatte gelogert, also fugete[4] sich marggraf Albrecht und hertzog Wilhelm von Sachssen mit iren heeren auf einen berg hie disseit des selben wassers gein hertzogen Lodewigs heer und vorgruben und vortarrasten sich unmassen sehre und feste und lagen so nahe gegin eyn ander, dasz sie mit grossen steinbuchssen und mit bliebuchssen us eime here in das andere schossen und wieder umbe.[e]

IV. Ouch so santen in kurtz diese nachbenanten fursten, mit namen der bischoff von Meideburgk, hertzoge Frederich von Sachssen und marggraffe Frederich von Brandinburgk us der Marke, sien bruder,

---

[a] *D.* „nicht einigen." [b] *M.* „gloubin." [c] *M.* „Behrin." [d] *M.* „hern." [e] *f. in D.*

---

[1] *Am 13. April.*

[2] *Herzog Wilhelm kam Ende April oder Anfang Mai mit „einigen tausend Mann" (Kluckhohn, p. 144).*

[3] *Ludwig war schon Mitte April in markgräfliches Gebiet gedrungen und hatte die Schlösser Stauf, Schömberg, Landeck und am 1. Mai die Stadt Roth (an der Rednitz, 1½ M. SSO von Schwabach) genommen.*

[4] *Am 5. Mai.*

und andir fursten und herrin[1] viel treffliche hovelute marggrafen Albrechte zu hulffe, und so woren ouch etliche richstete, nahe umbe ihm gelegen, die ihm sere burgetin[a] unde ihme in sin heer us ihren stedten[b] begunsten[c] zuczufuren. Auch quomen hertzoge Lodewige so balde zu hulffe die zwene bischoffe von Bamberg und von Wurczberg, die lient woren wurden umbe sine willen marggrave Albrechten, mit einer grossin mennige volckis, und darczu quomen ouch viel Behmen und Switzere und andere, so das hertzoge Ludewig gar ubirswenglich viel mehr lute[2] hatte wen marggraffe Albrecht. und sie hattin zu[d] handt grosse schermussele gein einander, davone und ouch von den buchssen schossin an luten und pherden grosz schade geschach.

V. Also fugete is got, der almechtige, das etliche gute mitteler quomen,[3] die sich der sachen underczogen und annahmen und zwischen den fursten begunsten zu theidingen unde mit allem vlisse sich so sehre darunder beerbeiten, das mit der hulffe des almechtigen gotes sie uf Sante Johannis des Teuffers abindt eine gantze richtunge erlangeten.

VI. Nun wie die richtunge lautet, das stehet zu hand hiebey eygentlichen geschrieben. *(D.)*

Dis ist die richtunge, die zu Norembergk[4] noch dem ausbruche ausgesprochen und volczogen ward, als hirnoch geschrieben stehet.

---

[a] *D.* „brygeten." [b] *D.* „trenkstetin." [c] *D.* „gunsten". [d] *M.* „ime."

[1] *Die genannten Fürsten haben zwar zum Teil an Ludwig von Baiern Absagebriefe, Hülfstruppen aber nicht rechtzeitig gesandt; ebenso wenig die Reichsstädte. Ein kleines Hülfskorps war aus Wirtemberg gekommen.*

[2] *Zuletzt war Ludwig 30000 Mann stark. Der Markgraf hatte nur 10000, resp. 16000 Mann, vergl. die Angaben bei v. Hasselboldt-Stockheim, p. 98.*

[3] *Die Verhandlungen begannen am 15. Juni (v. Hasselboldt-Stockheim, p. 100 ff.).*

[4] *Nachdem am 24. u. 25. Juni die Hauptverträge ausgefertigt waren, begaben sich die Fürsten auf vierzehn Tage nach Nürnberg, um hier das Friedenswerk zu vollenden. Cam. giebt in einem wohl an den Erfurter Rat von Nürnberg gesandten Auszug die Hauptpunkte der Richtungen Albrechts mit Ludwig von Baiern, Würzburg und Bamberg. § 1—3, § 4 zur Hälfte, § 5 stammen aus dem Vertrage mit Baiern, § 7—14 aus der Würzburger und § 15—17 aus der Bamberger Richtung. § 6 findet sich in den Urkunden nicht, vergl. Kluckhohn, p. 149 Anm. Stockheim behauptet, das der frühere Aufbruch des Markgrafen vertragsmässig verlangt sei. Eine derartige Bestimmung ist wohl nur deshalb nicht in die Richtung aufgenommen, weil sie am 24. Juni schon erfüllt war.*

§ 1. Zu dem ersten ward ausgesprochen, das margraff Albrecht kegen dem haus zu Beyern das landgericht solte abethun und eins solchen zu ewigen tagen darin nicht gebrauchen noch geuben werde.[1]

§ 2. Item das margraff Albrecht soll wiedergebe alle die brieffe, wie sich der bischoff von Egested eimutiglich mit ihme vorschrieben hat, und den selben bischoff hinfort bey dem husse zu Beyern blieben lassen.

§ 3. Item das margraff Albrecht herausgeben sohl die richtunge,[2] die nechst zwischen herzog Ludwigen von Beyern und ihme gemacht und vorschrieben ward, der numer zugebrauchen.

§ 4. Item das margraff Albrecht soll bestellen, herauszugeben die blinden spruche,[3] die hievor zu Normbergk gegeben wurden zwischen dem pfalczgraffen auff eine und dem bischoff von Mentz, dem herzogen von Feltenitz und dem von Wirtenbergk, einem iglichen als ein besondren partheyen, an ein ander theyle. Wolten sich aber die selben solcher spruche wiedersetzen herauszugeben, das dan margraffe Albrecht ir iglichem nicht ferner hulffe sohl thun, den mit einer anzahl noch laut der richtunge, damit die lande in ruhe bleiben mogen.

§ 5. Item was hertzogk Ludwig schlos und stedte[4] gewonnen oder mit der erbholdunge zu seinen handen bracht hat, desgleichen umb die mishandlunge,[5] die ihme margraff Albrecht zu Normbergk auff dem radhaus gethan hat, auch der kost halben und scheden, die hertzog Ludwig der sachen halben habe gelitten: der selben dreyer stucke soll der konig von Behemen erkentnus thun, wie es damit gehalten sohl werden. das mag man in jhare und tage enden, und hertzogk Ludwig soll darauf die selben stedte und guter bis zu austrage inne behalten.

§ 6. Item so soll der margraff Albrecht mit allen seinen helfern drey tage vor hertzogk Ludwige aus dem felde weichen und auffbrechen und die gefangenen einen umb den andern Ludwig lassen.

---

[1] *Vergl. Kluckhohn, p. 59 ff.*

[2] und [3] *Vergl. Kluckhohn, p. 96 ff. Die zweite Hälfte von § 4 findet sich in dem „Ausspruch zwischen Meintz, Veldenntz, Würtemberg und dem pfalczgrafen", vergl. v. Hasselboldt-Stockheim, Beilagen p. 197.*

[4] *Stauf, Schönberg, Landeck, Roth.*

[5] *Vergl. v. Hasselbolt-Stockheim, p. 92 f. und Beilagen.*

§ 7. Item das margraff' Albrecht soll hinfodder den kaufman allenthalben durch sein land beleytten, welcher strassen er begeret, und ihm des niemer gewegern noch den kauffman nicht auf sondern strassen zudringen.

§ 8. Item das margraff' Albrecht das landgericht nicht ferner uben sohl dan gen Berger auff' dem Steyg [1] kegen dem stiffte zu Wurczburgk, und das soll weren die weyll der bischoff' doselbsten und der margraff' bey dem leben seind.

§ 9. Item umb die closter,[2] wiltban und gleytte und ander schmelichen sachen soll man komen zu rechte uff' den bischoff' von Mentz.

§ 10. Es sohl auch margraff' Albrecht alle privilegia und freyheit, die ihme unsser heyliger vater, der bapst, gegeben hat,[3] dem bischoffe wiedergeben und abethun; doch die beichtbrieffe mag der margraff' behalten, wen er der bedarff' zu notturfft. (Und das ist so balde geschehen, und die insiegel seind von solchen brieffen alle abe geschneten.)

§ 11. Item so soll der bischoff' von Wurczburgk zubrengen vor[a] hertzog Ludwigen von Beyern und hertzog Wilhelm von Sachssen, ab Anspach und ander stuck mer[b] von des margraffen eltern vom stiffte zu lehen empfangen weren worden, und wen das geschehen ist, und wie den die selben fursten erkennen, das der margraffe die selben stucke zu lehen empfahen sohl, als soll es domitt gehandeld werden. (Das ist nun so balde vollenbracht und erkand, das der margraffe die selbe lehen zwischen hier und S. Michaels tage empfahen soll.)

[a] *D.* „von." [b] *f. in D.*

[1] *Bergel, ein kleiner Flecken, 2 1/4 M. NO von Rothenburg. Der Bergzug zwischen Rothenburg und Bergel führt bei dem ersteren Orte den Namen Hohe Leite, bei dem letzteren Hohe Steig. Die Aisch fliesst 1/2 M. N von Bergel in der Richtung nach NO in die Regnitz.*

[2] *Es handelt sich um die Klöster Münchaurach, Frauenaurach, Steinach, Birkenfeld, Frauenthal, um die Wildbahn bei Uffenheim und das Geleit von Kitzingen, Ikelsheim und Gelchsheim.*

[3] *In Rom und Mantua hatte Albrecht sich von Pius II. Privilegia zum Schaden der Jurisdiction und der Macht des Würzburger Stiftes geben lassen. So war das Stift in Ansbach der bischöflichen Jurisdiction entzogen, und die Propstei und einige Chorherrenpfründen waren markgräfliche Lehen geworden. Die in § 10 und § 11 eingeklammerten Worte haben erst nach den Verhandlungen in Nürnberg hinzugefügt werden können.*

§ 12. Item margraff Albrecht soll die von Kytzingen [1] der erbholdunge ledig sagen und sie heyssen, dem bischoff von Wurtzburgk ihre holdunge thun.

§ 13. Item margraff Albrecht soll sein vorbot abethun des sendis [2] halben und den thumherrn zu Wurtzburg gestaten, das sie gesucht werden, als von alters herkomen ist.

§ 14. Item den zoll zu Prychssenstad [3] soll margraff Albrechts gerechtigkeit vorhoret werden; brenget er aber keime kundschafft, so soll er den selben zohl abethun.

§ 15. Item margraff Albrecht soll kome mit dem bischoffe zu Bobinbergk zu rechte seiner forderunge halben, es treffe an wyltban, zohl, geleit oder andres. [ob] ouch der bischoff zu Egested will sich der nicht annehmen, [so sollen die] uff den bischoff von Wurczburgk desgleichen [gestellet werden]. [a]

§ 16. Item das landgericht, des soll sich margraff Albrecht zu ewigen tagen kegen dem stiffte zu Bobinbergk [b] abethun.

§ 17. So soll auch margraff Albrecht sich hirinnen forder des von Rotinhanen [4] ussere und die bey dem stiffte zu Bobinbergk bleiben lassen.

108. Krieg zwischen Dietrich von Mainz und Friedrich von der Pfalz. *(D)* [5]

I. In diessem jhare (1460) wurden auch bischoff Ditterich zu Mentz und hertzog Friederich, pfaltzgraffe beim Rein, einander feind; und die

---

[a] *Das Eingeklammerte ist hinzugefügt. Der Paragraph will sagen: Wenn der Bischof von Eichstädt sich der Sachen nicht annehmen will, so soll der Bischof von Würzburg darum gebeten werden.* [b] *D.* „Würzburg."

[1] *Kitzingen, jetzt bair. Stadt in Unterfranken am Main oberhalb Würzburgs.*

[2] *Über Send-Sendgericht (Synodus)—, geistliche Gerichtsbarkeit, vergl. Kirchenlexicon von Wetzer und Welte, X, 1853.*

[3] *Prichsenstadt, bair. Flecken in Unterfranken, 4 M. O von Würzburg.*

[4] *Vergl. Kneschke, Adelslexicon.*

[5] *Vergl. Mone, Quellensammlung, II. Speyerische Chronik, p. 439 f., Kremer, Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz, Droysen, Gesch. der preuss. Pol., II. 1, p. 250 ff., Kluckhohn, Ludwig der Reiche, v. Hasselboldt-Stockheim, Albrecht IV. von Baiern, bes. die Beilagen, Menzel, Diether von Isenburg, Erlangen 1868.*

fehede hub sich gar zeitlichen[1] an vor fastnacht (26. Februar) und werete bis auff Jacobi (25. Juli) und forder. und in der zeyt so that einer dem andern grossen schaden mit morde und mit brande. und der pfaltzgraffe gewan dem bischoffe erstmols gar zeitlich ein schlos an, genant Schauwenburgk,[2] und dornach[3] so nam der selbe pfaltzgraffe aber einen grossen fromen an gefangenen, mit namen einen von Nassaw, einen von Hennenbergk und andere mehr Rinische herrn, darzu viel ritter und knechte und auch ein theil burger von Erfford, als er Johan von Tenstedte und Hans Hotterman, faste andere ihre soldener und diener. So gewan der bischoff auch etliche gefangen, und es geschahe mancherley schaden, bis das gott der almechtige es fugete, das die fehede zu richtunge kam. Und wie die richtunge[4] nun ergangen ist und von wem die geschehen ist, das stehet hernoch eygentlich gezeichnet, und in welcher masse die vortheydinget, vorbrieffet und vorsiegeld ist wurden.

---

[1] *Der Erzbischof von Mainz, der Graf von Wirtemberg, Ludwig von Veldenz und Albrecht von Brandenburg hatten sich schon im Juni 1459 zum gemeinsamen Vorgehn gegen den Pfalzgrafen Friedrich (1448—1476) verbunden. Nachdem es nicht gelungen war, ihn diplomatisch zu überlisten, sandte ihm Ludwig von Veldenz am 4. Februar seinen Fehdebrief, am 26. Ulrich von Wirtemberg und Diether von Mainz am 17. März 1460. Der Friede mit Mainz wurde schon am 18. Juli abgeschlossen; die Verhandlungen zwischen Pfalz und Wirtemberg wurden am 25. Juli durch Graf Eberhard von Wirtemberg eingeleitet und führten zum Frieden vom 8. August.*

[2] *Schauenburg (an der Bergstrasse, $^3/_4$ M. N von Heidelberg, $^1/_8$ M. N von Dossenheim) wurde vom 16. bis 20. April belagert.*

[3] *Nachdem Friedrich die Klöster St. Alban, St. Victor, St. Jacob und neun Dörfer um Mainz Ende Mai gebrandschatzt hatte, warf er sich Anfang Juli auf Bockenheim (jetzt Kl.-Bockenheim, rhein.-pfälzischer Ort an der Grenze von Hessen-Darmstadt, $1^1/_2$ M. WSW von Worms). Als Diether von Mainz den Ort entsetzen wollte, kam es zur Schlacht bei Pfeddersheim (Rheinhessen, $^3/_4$ M. W von Worms), die Cam. nicht erwähnt, obwohl er die Gefangenen, welche der Pfalzgraf macht, angiebt. Über die Gefangenen vergl. Kremer, Beilagen, p. 202, wo die Erfurter nicht erwähnt werden.*

[4] *Der Friede zwischen Mainz und Pfalz wurde in der Neuen Hütte — jetzt Rheindürkheimer Fahrt am Rhein, $^7/_8$ M. N von Worms — abgeschlossen. Cam. teilt die Urkunde fast wörtlich mit, doch hat er den Schluss weggelassen, in welchem bestimmt wird, dass die Gefangenen, wenn die Briefe über Schauenburg dem Pfalzgrafen nicht übergeben würden, in Haft bleiben sollten und dass die Gefangenen, welche der Pfalzgraf im Kampfe gegen Ludwig von Veldenz und seine Helfer gemacht habe, in die Richtung nicht einbegriffen seien.*

II. Wir Hesse[1] von gottes gnaden, landgraffe zu Liningen, graffe zu Tagisbergk, bekennen und thun kund offenbor mit diessem brieffe: Als der hochwirdig furste in gott vater und herre, herre Dittrich, erwelter und bestetigter bischof[a] zu Mentz, und der durchlauchtiger furste und herr, herr Friederich, pfaltzgraff beim Rin, hertzogk in Beyern, des heyligen Romischen reichs ertztruchsesse und churfurst, beyde unsser gnedigen, lieben herrn, zu uffen feheden, kriegen und feindschafft mit einander komen sein und das bishero auff heute dato diesses brieffes beharret hoben, das wir dem almechtigen gotte zu lobe, zu frombden[b] blut vorgissen und viel arges, darvon enstehen mochte, und zu fodderunge des gemeinen nutzes der lande zwischen den selbigen unssern g. h. und mit ihr beyder gnaden guten wissen und willen bered und betheydinget haben, als hernoch folget:

§ 1. In dem ersten so soll aller unwille und fehede abe sey zwischen den genanten bischoffen und dem pfaltzgraffen und auch unsers gnedigen herrn, des bischoffs, marschalg Gotschalck von Buchenaw seligen und etlichen andern ihren helffern und mit rietern, die in sonderheit des pfaltzgraffen feind wahren und bishero gewest, gentzlichen gericht und geschlicht sein vor sie, ihre lande und leuthe, ihre helffer und helffers helffer und alle, die damit vordacht oder gewand gewest sein, es sein fursten, graffen, herrn, rittere und knecht, stedte oder andere, und was sich zwischen ihnen allen denselben nechst gemelten und den ihren und allen den, die domit vordacht sein oder gewand gewest sein, in solchen obgemelten feheden und kriegen gemacht oder begeben hat, das alles und igliches soll auch gentzlich abe sein, von keinem theil gegen dem andern geeffert, geendert, gerochen oder gerechtfertiget, sondern gantz und gar darauff vorziegen sein und werde ohne geferde und argelist in allem und iglichem, so obgeschrieben ist, genzlichen ausgescheyden. hir auff von den beyden theylen sollen alle gefangen, edlen und unedlen, ledig und los sein.

§ 2. Item der bischoff von Mentz soll dem pfaltzgraffen ausrichte und bezahlunge schaffen III M Rinische fl an solchen IX M fl, die die wirdigen techand und capittel des thumstifftes zu Mentz von des land-

[a] *f. in D.* [b] *Urk.* „vormeyden."

[1] *Hesse, gefürsteter Landgraf von Leiningen und Dagsburg, regiert 1444—1467.*

gerichts wegen bey Lorch noch inhalt der vorschreybung [1] ihm zu geben pflichtig seind, und die ubrigen VI M fl mit sampt den III M fl im darnoch in jhares frist ausgericht und bezalet werde, und ab seumens darinne geschehe, als den soll und magk der pfaltzgraffe der gemelten vorschreybung uber die selben IX M fl sagende und der unterpfande, darinne bestimmet, halten und nochkommen.

§ 3. Auch als der pfalzgraffe das schlos Schauwenburgk in den feheden zu seinen handen hat bracht und die dorffere Hentschenheim [2] und Dassenheim und die leuthe darinne auch zu seinen handen genohmen hat, sollen die selben borgstadel und dorffer mit leuthen, gutern, wassern, felden, weyden, renten, guldin, aller herlichkeit, voyteyen und ihrer zugehorung, nichtes ausgenohmen, dem pfaltzgraffen bein Rein bleiben, die zu nutzen, geniessen und gebrauchen noch alle ihrem gefallen, als andere ihre lande und leute, ausgescheyden der zehende und gefelle des techens und capittels des thumstifftes zu Mentz zustehende, doch mit solchem unterschiede und gedinge, das der bischoff von Mentz und seine nochkommen solch borkstadel und dorffer mit ihrer zugehorung nochmals, welche zeit in fuglich wird, wieder zu ihren handen bringen und lossen mugen mit XX M fl in einer summe, als die itzund genge und genehme seind, doruiber auch brieffe mit vorsicherung des capittels des thumstifftes zu Mentz gevertiget und ubergeben sollen werden.

§ 4. Der bischoff von Mentz soll auch dem pfaltzgraffen 12,000 Reinische fl, die auch genge und genehme seind, mit bewilligung des capittels abgenant noch notturfft vorsichern uff des stifftes zu Mentz stetin oder schlossen, die ihme gelegen seind, sie zu allen seinen nothen und geschefften, ohne wieder den stifft zu Mentz und die seinen, ungeverlichen gebrauchen, von den jherlich lediglich VI C fl goldes jherlicher gulde heben und geniessen mag, so lange bis ihm oder seinen erben, pfaltzgraffen bey Reine, solche XII M fl ausgericht und bezahlet werden, daruber auch brieffe noch gewonlicher und bequemer forme gemacht und ubergeben werden sollen.

---

[1] *Vergl. Beilagen bei v. Hasselboldt-Stockheim, p. 101. Den Spruch zwischen Pfalz und Dietrich I. von Mainz hatte der Bischof von Speier gefüllt.*

[2] *Handschuchsheim an der Bergstrasse, 1/4 M. N von Heidelberg, 3/8 M. N davon Dossenheim.*

§ 5. Item der bischoff von Mentz soll auch dem pfaltzgraffen den spruch,[1] von dem ertzherzogen von Osterreich und von dem bischoff von Egestet in dem nechsten vorgangenen jhar zu Normberg geschehen von der obgenanten IX M fl wegen, herausgeben und die zu seinen handen gen Heydelbergk[a] antwortten. er noch seine nochkomen sollen desselben spruches und der ursache gegen dem pfaltzgraffen oder seinen erben, pfaltzgraffen bey Rine, oder jhemand von seinetwegen nicht gebrauchen und deshalben keinerley anspruche oder forderunge in keiner weis an sie haben.

§ 6. Item der bischoff zu Mentz soll auch den pfaltzgraffen wieder zu dem dritten theil und, wie er das vor dem fehede inne gehat hat, an den schlossern und der gemeinschafft mit sampt der zugehorunge zu Kirchen,[2] Stauff[3] und Tannenfels[4] komen lassen und[a] den borgfrede desselben schlosses und gemeinschafft mit ihme schweren, ihme des brieffe geben noch notturfft und auch von ihme nehmen.

§ 7. Item alle, die in ihre lehen des krieges halben aufgesaget haben oder den ir gut oder gulde vorsperret oder vorboten seind, den selben der bischoff und der pfaltzgraffe ihre lehen, wan sie die[b] erfordern, wiederlihen, auch ihre guter und gulde zu stund folgen lassen.

§ 8. Item ab auch von einem theil dem andern arme leuthe vongedrungen und zu gelobden und eyden bracht waren anders, dan vor altherkomende gewonheit ist, diesse arme leuthe sollen allenthalben, in welches ampt oder gebiet die gesessen sein, wiederkohmen und gehorig sein an die ende, do sie vor dem fehede hingehoret haben, und des von idem theil unvorhindert bleiben, und hetten sie darwieder eyde oder gelobde gethan, die sollen sie zustund ledig gesaget werden.

---

[a] *Die Urkunde fügt hinzu:* „hie zwuschen und Unser Lieben Frauentag."
[b] *Urkunde:* „hie zwuschen und Santt Michels tag schierst künftig."

---

[1] *Den „blinden" Spruch vom 9. Juli, resp. 11. September 1459, vergl. v. Hasselboldt-Stockheim, Beilagen, p. 90. Der Mainzer Schuldbrief über 9000 fl* „gein der geschicht, so sich in dem dorff Hentschusshain verlauffen hat," *sollte nichtig sein.*

[2] *Kirchheim-Bolanden, Rheinpfalz, 3 3/4 M. WNW von Worms.*

[3] *Stauf, Rheinpfalz, 1 3/4 M. SSW von Kirchheim.*

[4] *Dannenfels, Rheinpfalz, 7/8 M. SW von Kirchheim.*

§ 9. Item als der genante bischoff und der pfaltzgraffe in irthumb sein und gebrechen haben, als von des berckwergs wegen zu Deimboch, sollen die beyde herrn zu rechte komen vor dem wolgebornen graffen Phillips von Katzenellebogen und vier ihr beyder herrn rethen, der iglicher zwene darzu geben und vormugen soll. und was dieselben rethe und mehren theil unter ihnen im rechte erkennen noch vorhorunge und vorbringen beyder theil, darbey soll es bleiben ohne wegerunge und auszog.[a] und sie sollen darumb kurtze tage bescheyden, die sache, als obgemeld ist, rechtlich zuvollenden.

§ 10. Item der bischoff und der pfaltzgraffe sollen sich auch zu stund einer gelegenen malstad voreynigen und dohin zusammen komen oder ihre treffliche rethe von beyden theilen schicken und sich einer freundlichen einigung[b] vortragen. dieselbe eynigung 20 jhar lang zuweren, darinne begriffen sein soll, das sie beide in den nechst bestimpten jharen von in selbst oder jhemand anders wegen zu feheden oder auffruren nicht komen, sondern einander behülfflich sein und beystand thun, und mit einer anzahl leuthe und macht wieder die jhenigen, die sie wieder recht bekriegen wulten, eins gleichen austrages zu rechte der gebrechen wegen, die[c] nochmals in zeyt der eynigung zwischen ihme und den ihren entstehen mogen, voreynigen mit geburlicher auffnehmung ihrem iglichen zu thun gebort, wie den solche eynigung zwischen fursten, die einander getreulich meinen, ehren, fordern und zu einander setzen wollen, gewonlich gemacht werde, daruber[d] auch eynigungsbrieffe in gewonlicher forme begriffen und von einem theil dem andern auch ubergeben werden sollen.

§ 11. Item als der stifft zu S. Victor, auswendig Mentz gelegen, von dem pfaltzgraffen vor XV M fl gebrantschatz wurden ist, die selbe summa geldes zum halben theil soll auch gefallen und in 14 tagen bezahlet werden in massen und auff peen.

§ 12. Item als der bischoff von Mentz und Horneck von Hornbergk in besondern feheden kegen einander sein, so soll der bischoff die selben fehede vor sich und seine helffers helffer und die darmit gewand

---

[a] *Urkunde:* „hie zwuschen und Sant Michelstag schierst künftig."
[b] *Urkunde:* „hie tzwuschen und Unser Lieben Frauentag egemelt."
[c] *f. in D.* [d] *D.* „domit."

sein zu stund abethun. des gleichen der pfaltzgraffe mit Hornecken scheffen oder doran sein soll, das er desgleichen auch thue. wan solche fehede abe wird gethan von beyden theylen, so sollen der bischoff und Horneck vor Sant Martinstage nechst kompfftig umb forderung, die ein theil zu dem andern meind zu haben, einander gerecht werden vor des bischoffes richter und rethen, der ungeferlich zu den sachen richten soll in der gemelten zeyt, ausgescheyden, was sich in feheden gemacht und begeben hat. doch soll der bischoff dem genanten Hornecken gerecht werde in gemelter massen als von Harthen,[1] des schlosses, wegen, es sey Hornecken inne oder ausser der fehede geantword wurden.

§ 13. Es soll auff Unser Lieben Frauen tag Assumptionis Mariae (15. August) alle gefangen, es sein graffen, ritter, knecht und andere von beyden theylen oder von ihren wegen bishero gefangen oder von ihrem iglichem oder von ihren wegen vortaget wurden uff eine schlecht urfede, die sie zuvor schweren sollen, ledig sein und gezolt werden ohne alle andere schatzunge, und burgeschafft und sicherung, darvor geschehen, sollen abe sein und forder nicht gegeben werden.

§ 14. Und dis zu wahrem urkunde haben sie das bekant[a] und gelobet bey ihren und trawe an eydes stad zu halten und mit ihren insiegeln vorsiegeld.

109. Wie der rad zu Erfford die judenschull an sich brochte. *(D. T.)*

Anno dni 1461 do ward die judenschule zu Erfford gereuhmet, vom rathe eingenohmen und die grossen fenster abgenohmen und gute bodeme darein gemacht in der meynunge, das der rath seinen harnisch und geschutze dorinne wolten behalten.

110. Von dem Langenhaus in Erfurt. *(D.)*

In dem selben jhare (1461) ward das Lange haus[2] kegen den Kesselern mit den viel geldheussern gebawet, und eine stras darvor her-

[a] *f. in D.*

[1] *Über die Horneck vergl. Stälin, Württ. Geschichte, III, p. 507, und Kluckhohn, p. 83. Harthen entweder Schloss Widdern bei Jagsthausen (der Wald südlich von Widdern heisst heute noch der Hardthäuser Wald) oder Hardheim im nordöstlichen Baden, 4½ M. NNO von Widdern, 5¼ M. NO von Mosbach.*

[2] *Es war ein Judenhaus, vergl. Kirchhoff, Weistümer, p. 291.*

gemacht, die vor da nicht was; den das alte haus ging heran an das wasser, das auff die seyten niemant gegehen, gereytten oder gewandern konthe, do man nun einen guten weg gewonnen hat.

111. Von der monze; wie der gulde aber hoher gestiegen *(D. M.)*

In dem selben jare (1461) hatte aber der gulde gestegin, das er dir galt ein schock und LI gr und eine marg silbers XIII schock; als sere viel die muntz von tage zu tage.

112. Von den Augustinern zu Erfurt. *(D.)*

In dem selben jare (1461) machten die Augustiner zu Erfford das fornyr uber ihrem kohre und durch die gantze kirchen newe und liessen die kirchen so balde uberall weyssen. Item so liessen sie die borkirchen kegen ihren chor und das gantze unterschied vor dem newe machen, als man das noch teglich sihet, und ward in dem 63. jhare vollenbracht.

113. Wie hertzogk Wylhelm von Sachssen uber meer zum heyligen grobe zoch. *(D. M.)*

I. In dem selbin jare (1461) reit hertzoge Wilhelm von Sachssen, der landesfurste in Duringen, landgrafe und marggrafe zu Mieszen, us siner stad Wimar, zu wollende uber meer gein Jherusalem zu dem heiligen grabe, und mit ime vaste sine grafen und manne und ouch etliche andere mehr, mit namen graffe Gunther von Schwartzburgk, herre zu Arnstete und Sundirshusen, graffe Heinrich von Stolbergk, grave Lodewig von Glichen, grave Hans und grav Ernst von Hoenstein, graffe Erwin von Glichen, burggrafe Albrecht von Kirchberg, er Heinrich Russe von Plawe, er Veit[a] von Schonbergk, er Otto, schencke von Sydow, er Hans und er Gorge, gebrudere, schencken zu Tuttenberg, einer[b] von Sensseim, er Jorge Vitzthumb zu Apolde, er Rudolff, marschalck zu Gossirstet, er Apel von Ebeleben, er Hans von Wangenheim, er Werner von Hoenstein, er Thiele von Kesselringerocke,[c] er Jorge von Sleinitz, er Caspar und er Ditterich von Schonbergk, er Heinrich von Bunaw zu Drotzigk, er Heinrich von Bunaw zu Scolin, er

[a] *M.* „Eyd," *auf dem Rande:* „alibi vocatur Wittich." [b] *M.* „alibi dicitur Wolf." [c] *f. in D.*

Bastian von Kochberg, er Melchior Vitzthum zu Tanrode, er Heinrich von Witzleuben zu dem Steine, er Friederich Dune, er Heinrich von Wolffisdorff, er Otto von dem Lichtenstein, er Jorge von Slatheim, er Johan Knut,[a] er Christoffel von Rode, er Cunradt von Germar, er Wolff Koll, er Bode von Bodenhusen[b] und der doctor Hunold, thumbher zu Unsir Lieben Frawen zw Erffurte. es woren auch mit[c] zwene burger von Erffurte, mit nomen Hans Hottermann und Rudolf Zigeler.[1]

II. Der ehe genante furste und sine wallebruder mit im quomen uber mehir in das heilige land an Sante Vitesabent (14. Juni) und besuchten aldo alle heilige stedte, die gott uf erden gerurt hat. und in der widerfart quomen sie alle von den gnaden gottes in gesunde heim, doch mit ettelichem grossen ebenture, besundern uf dem meere. nemlich uff den dinstag vor[d] Inventionis Steffani (28. Juli) quomen sie gein Corffun, das der Venedier ist, und als sie nun fort von Corffun uf dem mere uf Venedie schifften, aldo stund in solche[e] ebinture undir augen, so das zwei grosse wetter mit blixen, donner und winde an sie komen uf den sunnabend die Sti Ciriaci (8. August) zu nacht, und das wetter stund[f] uber der galleien 4 gantze stunden unde ohne underlas stetis gedonnert und geblitzt. und in dem grossen ungewetter, das so uber in stund, bezeigete gott sein wunderwerg und seine barmhertzigkeit, das ein bornende licht uf den mastbaum quam und darnach von dem mastbaume uf die poppe und brante, bis solch wetter gnediglich ubergingk.

III. Nu das ander wetter quam uf den montag nach Assumptionis Mariae (17. August) an der mitternacht mit grossem finsternusse, mit stormlichem donner und blixen, das der fursten und alle sine brudere mit ihm sich ires lebens hatten erwegen, wen das wetter die halbe nacht

[a] *M.* „Kint," *auf dem Rande: ibidem* „Hans Kint." [b] *M.* „Koller bede von *B.*" [c] *M.* „hin mete." [d] *D.* „noch," *also 4. Aug.* [e] *M.* „sorgliche." [f] *D.* „bestand."

[1] *Vergl. Stolle, Chronik, p. 50 u. 51, der nur die Teilnehmer namhaft macht; Ursinus, Mencken, II, p. 1335; Spangenberg, Mansfeldische Chronik (1573), p. 390 b u. 391 a, wo eine vollständige Reiseroute bis nach Jerusalem und der Tag der Rückkehr nach Italien (Petri-Pauli tag) und der Ankunft in Weimar (7. Oct.) angegeben ist; Hellbach, Archiv, II, p. 182; Sagittarius, Geschichte der Grafschaft Gleichen, p. 348, Müller, Des Hauses von Sachsen Annales, p. 34, und vor allem den Aufsatz von Falcke, Archiv für sächs Gesch., IV. 1866, p. 283 ff, der zwei ungedruckte Gothaer Manuscripte benutzte.*

und den tag dornoch bis zu vesperzeit, bis[a] sie komen gein Sara, stetis werte und die schifflute, die vier und zwanczig jar uf dem mere gefaren hatten, nie keines grossern stormwetters umb die zeit des jhares mehr gedachten. und gott der herre hatte in aber das licht noch eins geschickt, von der ferligkeit zu behutten und sie auch bey lengerm leben zu behalden. und got der herr halff in allen, sondern ein burger von Northusen bleib allein usze, die andern quomen in gesunde gein Venedie uff Sante Bartholomeus tagk (24. August), do danne dem fursten von den Venediern erlickeit, wol erbieten und grosz geschenck geschach. Also quomen sie von Venedie wider frelich heim zu lande. Got habe des lob und ehre nue und immer mere, amen!

114. Wie markgraff Albrecht und der hertzog von Beyern mit einander wieder feint wurden. *(D.)*

Anno dni 1461. Die vorgenante beyde fursten von Brandenburg und von Beyern[1] hielten die richtunge, die nechst zu Normbergk in dem forder jhare vortheydinget ward, aber nicht, sondern sie huben ihre fehede in diessem jhare wieder an und fugeten sich mit zwen grossen heern kegen einander zu felde, also das margraff Albrecht[2] sich mit seinem heer lagerte in das stedtichen wieder, das er vor gewonnen hatte; so lagerte hertzog Ludwig sich mit seinem heer bey und in sein stetichen Rothe. und die zwey lagen also auff ein meyle wegs nahe einander lange weyle, thaten unter einander grossen schaden an brande der dorffer,[3] bis

[a] *D.* „das."

[1] *Albrecht von Brandenburg war nicht willens, die Richtung auszuführen; in wie weit es Ludwig im Februar 1461 auf dem Kurfürstentag zu Nürnberg verlangte, giebt Kluckhohn, p. 175, an.*

[2] *Albrecht führte den Krieg als Reichshauptmann, denn der Kaiser hatte am 13. Juli 1461 an Ludwig von Baiern den Krieg erklärt. Der Kampf begann im August 1461.*

[3] *Cam hat die Ereignisse von 1461 u. 1462 zusammengeworfen. Der erste Teil des Kapitels bis „an brande der dorffer" behandelt das Jahr 1461. In diesem Jahr warf sich Ludwig im September mit überlegener Truppenmacht in das Gebiet des Markgrafen. Am 19. Sept eroberte er Neustadt an der Aisch (5¾ M. NW von Schwabach) und verheerte das Gebiet des Markgrafen, der sich, weil die Reichshilfe ausblieb, gezwungen sah, sich vier volle Wochen bei Schwabach (1½ M. von Roth) in seiner Wagenburg verschanzt zu halten (v. Hasselholdt-Stockheim, p. 188). Nicht zu bestimmen ist bei dieser Auffassung das Städtchen, welches Albrecht er-*

auff' den montag vor Mariae Magdalens tag (20. Juli) fugete sich margraff Albrecht mit seinem heere vor das schlos Helenstein und vor das stedtichen Heydensheim, die den hertzogen Ludwigs waren, und er meinte die zu notigen und zu stormen. Das vornahm hertzogk Ludwig und brach so balde auff' mit seinem heere und zoch zu den feinden, wolte schlos und stad[1] retten. und als des die feinde gewar wurden, do brachen sie auff', ruckten auff' einen berg nahe dabey und lagerten sich alda nieder. Als zog hertzog Ludwig zu der wagenburgk margraffen Albrechts strack[2] zu und stormete die und gewan ihn die wagenburgk an. also kam margraff Albrecht selb funffte dorvon, und in der wagenburgk wurden vil graffen, herrn, ritter und knecht, soldener, burger und bauer gefangen und blieben der auch viel tod; in der flucht wurden ir viel ertreden. sie funden auch in der wagenborgk grosser buchssen und kleiner und anders gutes gezeuges viel.

115. Wie das jhar viel raupen gewest. *(D.)*

In dem selben jare (1461) wurden gar viel raupen in den landen, so das sie die beume in den gerten sehre schobernackten und das laup darvon frassen, das sie gleich als die bessem ris, und an viel enden das obes mit vorterbeten. und dornoch die beume[a] wieder ausschlugen und ander laup gewonnen.

116. Wie der wein erfroren und in allen landen vortorben. *(D.)*

Auff die selbe zeit (1461) ereugeten gott der herr die weingarten frolichen mit viel drubeln an den stocken, und in der blute was das wetter

[a] *f. in D.*

erobert haben soll. Vielleicht hat Cam. Neustadt im Sinne, welches der Markgraf während der von König Georg von Böhmen anberaumten Friedensverhandlungen am 24. Nov. 1461 wiedereroberte. Der andere Teil „bis auff u. s. w." behandelt die Entscheidungsschlacht bei Giengen, das 13 M. von Roth entfernt ist. Die Operationsbasis war an die Donau verlegt worden. Rain am Lech war Wochen lang das Hauptquartier Ludwigs.

[1] *Heidenheim mit dem Schloss Hellenstein (jetzt wirtembergisch, an der Brenz, 1½ M. NW von Giengen) hatte Ulrich von Wirtemberg im Anfang März 1462 erobert. Am 7. Juli ward Stadt und Schloss von Ludwig wiedergewonnen.*

[2] *Am 19. Juli 1462. Albrecht zog sich bis nach Ulm zurück. Am 24. Aug. 1463 wurde der Friede zu Prag geschlossen, der den Besiegten günstiger war als den Siegern.*

kuhle. darnach umb Petri et Pauli (29. Juni) begunten die beer sehre zu rissen, idoch bleib gescheffnus gnug an den stocken. Aber als man schier lessen sollte, kam ein nebel umb Exaltationis crucis (14. Sept.) und zu hand darnach ein hartte kelde, die werete drey oder vier tage an einander, also das darvon der wein in dem lande zu Duringen, in Meyssen, in Francken, an dem Riene und anderswohe alle umbher erfros und gantz vortarb, so das etliche leuthe liessen es ungelessen; etliche liessen alles gefroren lessen. do wartt nichts entliches aus; darvon den leuthen uberschwenglich groszer schade, reichen und armen, auffstund. Aber gott der herr that den leuthen wieder gnade, dormithe das er sonsten allerley getreydich volle gnuge und gut woll het lassen gerathen.

117. Von der montz. *(D. M. T.)*

I. In dem selben jare (1461) was aber der gulde gestegin, das er in der stadt Erffurthe galt zwei schock minus III new gr. der muntze, die die fursten slugen, die dan stedlich geringer wurden, davone solch schade uffstund und auch umbe der manchirlei satzunge[a] willen, die dorinne vorgenohmen ward und kein bliebende bestand doruff[b] ward, sundern is war gross erreins[c] under den luten. is brochte auch grossen schaden in kauffen und vorkauffen und grossen uffschlag, wan allerleie, das man kaufte, do muste man vor jedes stucke noch eins so viel umbe gebin, als man vor bei der wirdigen unde bestendigen montze gethan hatte. der gulde bleib glichwol in sinem wesen, als vormals was. Es fugete sich auch uf die selbe zeit (Ao 61)[d] das den guten montze, als die grossen groschen, mit nahmen die Jodenkoppe, die vormals wurden geschlagen und je einer der Landisberger phenge[e] IX galt, unde kleine groschen, mit Landisberger schilde gezceichnit, das je einer drei Landisberger phennige gald, so gald der Landisberger phennige III schock einen Reinischen gulden, als man das hievor in dem XLIIII jare in diesem buche eigintlichen berurt findet, da mag man das suche.[f] So findet man ouch do selbis, wie eine andere montze uff ein ander gestalt und zeichnunge ufgeruckt ward in dem LVII jhare hievor, und die beide montze toglich und gut waren, dem Rinischen gulde gleich. aber sie wurden kortzlichen

---

[a] *D.* „schatzunge." [b] *D.* „daraus." [c] *D.* „ergernus." [d] *f. in M.*
[e] *M.* „* * der IX goltschilde gezceichnit." [f] „da — suche" *f. in D.*

wieder umbe ufgekoufft und in die montzen brocht und geringer korn geschlagen, beide an groschen und an phennigen, und das von den fursten der lande Doringen, Miessen, Hessen, uf dem Eisfelde zu Heiligestadt von bischoff Dittrichs von Mentze wegen, die danne alle uff ein iglich[a] korn slugen mit ires iglichen besondern zeichen und gemercke. es ward uf die selbe[b] zeit von dem von Hennenberg und den von Mansfeld groschen und phennige geschlagen. — die montzen alle an mehrem theile us der stad Erffurthe lebirten, davon den grosz und tegelich ufslagk an silber und an golde in der stadt Erffurthe wart und uberall in Doringen uffstund, wenn die selben muntze alle nicht lange bestunden, sunder je schwecher und geringer wurden; so steig[c] der gulde auch je darnoch.

II. Es ward ouch noch der guten[d] muntze von den muntzmeistern und von den lewerern,[e] als die jodenkoppfe, die Landesberger gr. und die Landisberger phennige, sere gestandin, uf gekoufft und an hufen usz der stadt Erffurthe weg gefurt, das es dem rathe und der gemeinde groszen schaden fugete, so das der rath das zu sinne nam und machte doruber einen satz in der stad und in iren gerichten, also dasz ein jedermann die jodenkopphe, der vor einer zwolff[f] Landisberger ph. gald, den sulde man nun forder nehme und gebe umbe XV[g] phenge der geringen montze; so sulde man den Landisberger gr., der vor III Landisberger phenge gald, nu umbe IIII ph. der geringen montze gebe und nehme und ouch III Landisberger phenge gebe und nehme vor viere der geringen montze. Dieser satz ward von dem rathe dorumb also vorgenohmen in meinunge, den lewern[h] damete das ufwechsil zu werin, und das sie[i] us der stad die montze, der denne noch bie den luten etlichen enthalden und blebin wurden, nicht wegbrengen sullen. als weigerte das der furste des landis unde wulde einen frembden satz siner muntze in sime lande nicht gestatin vorgang zu habin. darvon die landlute und die uswerdigen, die da getreidig und andere ware in die stadt Erffurthe brachten, solche satzunge der groschen und phennige ehegenant nicht angehin, die also vor ire ware zu nehmen, sundern sie wulden sulche muntze in den werdin, als die der furste in sime lande hette

[a] *M.* „gleich." [b] *f. in M.* [c] *M.* „sties." [d] *M.* „genannten." [e] *M.* „Robirern." [f] Im Jahre „1444 IX ph." [g] *muss heissen* „XII ph"; *vergl. das Folgende.* [h] *M.* „Robirern." [i] *f. in M. D. T.*

lassin usgehin und, also die genohmen und gegeben wurden, ouch nehme und geben,[a] darvon nu das volck in der stadt sere erre und unwillig ward, in beczalunge zu thune den inkommenen vorkauffern, und dorumbe nam der rath die wisse vor und liesz eine wechszelbancke[b] setzen und genge gelt uflegin und die Jodenkopphe und die Landisberger groschen unde phenge selbst ufkauffen, darumbe das die lute des zu fride kemen und gestillet wurden und ouch us dem gelde entschichtiget desto bas mochten[c] werde.

118. *(D).* Als nun hievor berurt ist wurden, das er Dittrich von Erdbach, ertzbischoff zu Mentz, vorschieden was von todes wegen . . .

119. Wie bischoff Dither zu Mentz graffen Adolffs von Nassaw feindt wardt.[1] *(D.)*

I. Er Dyter, bischoff zu Mentz, ward feind er Adolffs von Nassaw,[2] grafen Hansens, seines bruders, und des von Konigstein. und genante graffe Hans von Nassaw hatte das Ringkaw noch inne in ampts wiesse, das er da befestingte[3] und bemante er Adloff, seinem bruder, zu gute; daraus dan von den genanten herrn und ihren helffern bischoff Dyter, seinen freunden und dem stiffte grossen schaden geschahe und auch des stifftes mannen und leuthen, die es hielten mit ihme, desgleichen dem von Nassaw, seinen freunden und helffern wiederumb, und also uff beyde seyten gros schade geschahe an brande ihrer dorffer.

II. Nu er Adloff von Nassaw betheydingte sich auch umb forder hulffe mit diessen noch geschriebenen fursten und herrn, als mitt dem

---

[a] *M.* „habe." [b] *D.* „wechszelunge." [c] *M.* „machte."

[1] *Vergl. Menzel, Bischof Diether; Bodmann, Vollständige Nachricht u. s. w. der wegen dem Besitz des Erzstifts Mainz geführten Fehde im Rhein. Archiv für Geschichte u. Litt., B. IV u. V, Mainz 1811; Voigt, Enea Silv. de Piccol., III, p. 280 ff.*

[2] *Adolf von Nassau Erzbischof 1461—1475; Johann von Nassau-Wiesbaden 1426 - 1480. Graf Eberhard von Königstein war Adolfs Schwager.*

[3] *Vergl. Mainzer Chronik, II, p. 24. Die Huldigung erfolgte einige Tage nach Michaelistag 1461.*

bischoff von Trier,[1] dem bischoff zu Metz,[a] mitt margraff Carll von Baden,[b] landgraffen Ludwigen zu Hessen, hertzog Friedrichen von Feldenitz und dem von Wirttenbergk, den er den auch des stifftes zu Mentz schlos unde stedte feste hatte eingegeben. er vortrugk sich auch mit hertzogk Wilhelm von Sachssen,[2] des landesfursten zu Duringen, so das er dem vorschreib XIIII M fl, und er solte des zu einem unterpfande einnehme die schlos und stedte auff dem orthe des Eiszfeldes und das inne habe, bis ihme solche summa geldes ausrichtunge geschehen were.

III. Als nun der genante hertzogk Wylhelm das Eissfeld solte einnehme, do wolte graffe Sigemund von Glichen der schlos nicht abetreten, und es wolten auch die stedte Heyligestad und Tuderstad sich an den hertzogen nicht halte, wen sie hetten bischoff Dyther vor geholdet und gelobet, sie weren den der gelobde ledig gesaget. Darumb so ward

[a] *M.* „Mentz." [b] *D.* „Pandua."

[1] *Johann II. von Baden, Erzbischof von Trier 1456—1503; Georg von Baden, Bischof von Metz 1459—1484; Carl von Baden regierte von 1453—1475.*

Den Preis, für den Adolf von Nassau die Hülfe dieser weltlichen Herren gewann, giebt die Mainzer Chronik, II, p. 29, an, vergl. die Urkunden vom 30. Sept. 1461 (Menzel, Diether, p. 159) und vom 21. Dec. 1461 (Stälin, Würtemberg. Gesch., III, p. 530.)

[2] *Herzog Wilhelm verband sich erst am 7. März 1462 mit Adolf von Nassau. Nach Menzel (Diether, p. 221) hat er sich nie am Kampfe beteiligt, weil ihm Adolf das versprochene Geld nicht zahlen konnte und die Städte sich hartnäckig gegen ihre Verpfändung wehrten. Dagegen sprechen mit Cammermeister mehrere Urkunden und Briefe: 1. Bulle des Papstes vom 30. Apr. 1462, in der er Herzog Wilhelm für die dem Erzb. Adolf geleistete Hülfe dankt (Müller, Reichst.-Th., Friedrich V., 4. Vorst. c. 19, p. 85). 2. Brief Wilhelms an Adolf, dass er erst im Sept. im Felde erscheinen könne (Menzel, Diether, p. 179 u. 180). 3. Urkunde vom 4. Juli 1462, nach welcher die Städte Heiligenstadt und Duderstadt mit den Schlössern Rustenberg und Gieboldehausen sich während des Krieges um das Bistum Mainz auf drei Jahre in den Schutz des Herzogs Wilhelm von Sachsen und des Landgrafen Ludwig von Hessen begeben (Weim. Arch., Reg. Kr. p. 404. IV. 2. Nr. 23). 4. eine Quittung von Herzog Wilhelm von Sachsen vom 16. Nov. 1463 über 300 Gulden, die er als Halbjahresbetrag des Schutzgeldes von den Städten des Eichsfeldes empfangen hat (Wolf, Eichsfeld, Urk. Nr. 106). Die Erklärung Adolfs von Nassau (Magd. Arch., Erfurt A. VII, 58) vor dem päpstlichen Nuntius (Ehrenfels, den 5. Juni 1462), die Städte auf dem Eichsfeld bei den hergebrachten Privilegien zu lassen, erleichterte den Städten die Unterwerfung. Nichtsdestoweniger musste Waffengewalt angewendet werden, vergl. Wilhelms Brief an den Befehlshaber der Truppen, Heinrich von Schwarzburg, (Schöttgen u. Kreysig, Diplomat. et Script., I, p. 542).*

hertzog Wylhelm feste ungeduldig auff die, und es begab sich, das landgraffe Ludwig von Hessen personlich mit hulffe hertzogen Wilhelms die vorgenanten stedte uberzoch und die faste beschedigte mit brande ihrer dorffere. nun hatten die genanten stedte nicht hulffe und beriethen sich des, das besser were, das sie sich mit den zweyen fursten vertrugen umb ein stillsytzen in der fehede der zweyer bischoffe bis zu ihrem austrage und schutz und vortheyding von ihn mochten gehabe, und uberkamen mit ihnen eines solchen vortrages, das sie in sechs jharen igliches jhares XIIC fl umb schutzes wyllen solten geben, und die fursten thaten ihnen des gnugliche vorschreybunge. Graffe Sigmund von Glichen hield aber das schlos Rosteberg noch lange weyle inne und bleib noch faste zeyt noch bey bischoff Ditter sein hoffmeyster. das dan nun hertzog Wilhelm gar sehre vordrislich[1] was, so als er sein graffe und man was, und vordertte ihn heim von manschafft wegen. daran sich der genante graffe etliche zeyt nicht karte; darumb und das er ihnen auch an dem Eisfelde vorhinderte, das er dabey nicht mochte komen, hertzog Wilhelm[a] faste unwillig auff ihnen ward, doch zu seiner versuenunge[b] bearbeiten sich die andern graffen, seine freunde, und die drey stedte Erfford, Molhaussen und Northaussen, das der unwille bey gethan ward.

IV. Nun der ehe genantte er Adloff von Nassaw thad dem radt zu Erfford viel gedrengnus darumb, das sie ihnen vor einen herrn und einen ertzbischoff zu Mentz jhe solten bekennen und ihme die pflichte des hoffes lassen folgen, bestalte schwere proces uber sie, die dan inne hielten, das sie ern Johan von Allenblumen und die andern aus dem hoffe solten weyssen und inwendig 18 tagen ihme, dem von Nassaw, oder wem er das befhiele auffzunehmen folgen und, was des hoffes pflicht eingenohmen were, wieder kerenn. und wie ein solches nicht geschehe in den genanten tagen, so solte die pfaffheit und geistligkeit interdig halten uber all die stad.

---

[a] „hertzog Wilhelm" *f. in D.* [b] *f. in D.*

---

[1] *Vergl. v. Tettau, Regest. Sigmunds von Gleichen, in den Mittheil. des Vereins für die Gesch. v. Erfurt, 1867, p. 124 ff. Die Aussöhnung erfolgte am 6. Jan. 1462 unter der Vermittlung der Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen. Rustenberg bei Dorf Rustenfelde, 1¼ M. W von Heiligenstadt.*

V. Das selbe nun der rad zu sinne nam und bewug das mit vleis, wie es ihnen darumb zu halten were, sintemall der provisor den hoff nicht wolte reuhmen hinder seinem herrn, bischoffe Dytter, der ihme den hoff hatte befholen, und er hatte seinen gnaden darczu geschworen und gelobet; das gelobde wolte er halten als ein biedermann. auch were ihme etlich geld von bischoff Ditter und von dem capittel zu Mentz vorschrieben, als 1300 fl, und was er[a] in des hoffes nutz, als in die weingarten, arbeit und an allerley andres, was er[a] in des hoffes sachen und notturfft dargeleit und ausgegeben hette,[1] vor wehre gekart und bezahlet wurden; sonst wolte er sich des hoffes nicht eussere.

VI. Als wolte der radt ihe einige gewald an dem hoffe oder an den dorinne nicht thun, sondern er suchte die sache an dem provisori mit gutlicher bitte, also das er des hoffes wolte abetreten und dem rathe den hoff ein antwortten dem stiffte Mentz zu gute. das nicht irrungen oder schade dem rathe und der gemeine auffstehen wurde, so wolte der radt den ein nehmen dem stiffte zu gute und auch darumb, das der selbe hoff mit den gerichten und zugehorungen nicht an frombde und auswerdische komen solte und dem stiffte entwand mochte werden, so wolten sie den bestellen auff das allerbeste dem stiffte zu gute und wolten ihme auch ausrichtung thun des geldes, das ihme von dem capittel vorschrieben were, als die 1300 fl, die er hertzog Wylhelm von Sachssen des schutzgeldes und umb vortheidings wyllen des Eisfeldes, bey bischoffs Dittrichs seligen leben geschehn, ausgericht und bezahlet hette, und auch, was er daruber in des hoffes nutz und notturfft noch kuntlich rechnung hette ausgegeben, und sonderlichen angesehen den grossen schaden und vorterbnus des erbarn stiffts zu Mentze, der geschehen were und noch teglich geschehn.

VII. Als der provisor das vernahm, das der rad begerend was, ihme den hoff ein zu antwortten dem stiffte zu gutte und das sie ihme ausrichtunge thun wolten, do gab er sich darein mit gutem willen und

[a] *f. in D.*

[1] *Am 9. Mai 1462 hatte Johann von Allenblumen mit Diether abgerechnet (Menzel, Diether v. Isenb., p. 177 Anm.), und an demselben Tage bekennt Diether in Aschaffenburg, dass er vom 20. Dec. 1461 bis zum 9. Mai 1462 Johann von Allenblumen 440 Guld. 24 1/2 Weisspf. schuldig geworden sei (Magd. Arch., Erfurt VII. 54).*

antworte den hoff, die siegil, brieffe, buchere, register, schlussele und alles, das er von des ampts wegen zu thun hatte, dem rathe und sagte den sigeler, den schultessen, den kuchemeyster und all ander gesinde der gelobde, ihm von ampts wegen gethan, ledig und los, und er ging des so balde heim in sein haus.

VIII. Als nun der radt den hoff empfangen und eingenohmen hatte, du bestalte er den so balde mit einem des radt freunde, genant er Martin von Northaussen, und satzten dem einen kuchemeister zu und nam von dem gelobde, so das sie den hoff mit allen geschefften von des radts wegen dem stiffte zu Mentz zu gute getreulich wolten vorstehen. darauff antwortte der rath[a] ihm brieffe, bucher, register und schlussele und enthielten sich mit den gerichten, geistlichen und weldlichen, der wolten sie sich nicht kroden noch annehmen, und von deswegen wart etliche lange zeyt nicht ein gericht, geistlich noch weldlich, mehe gehalten, sondern man warte des austrags der zweyer bisthumb und gespenne, als sich die zu gutem ende fugen wurden.

IX. Als nun das also ergangen was und der hoff von dem provisori er Johan Allenblumen auffgegeben was, schickete er Adloff aber schwere proces, die den inhielten, das der rad in 18 tagen die pflicht des hoffes, was des ingenohmen were, ihme oder wehme er das befhiele solten antwortten; geschehe das nicht in den 18 tagen, das man den interdigt solte halten.

X. Des wolte sich der rad nun auch nicht seuhmen und lies eine supplication und eine protestation machen mit adhesien und zufelle der beyder stiffte und aller pfaffheit, geistlich und weldlicher person, in der stad Erfford an unssern heyligen vater, den bapst Pium secundum,[1] und schickten die uber vor vorlauffunge der 18 tage bey ihrem protonotario, domino Hermanno Steinberge, doctori utriusque iuris, und einen notarium publicum mitte, die den den genanten bapst gantzen grund und gelegenheit

[a] „der rath" *f. in D.*

[1] *Vergl. die Urkunden des Magdeburger Archivs: 1. Juni 1462 Notariatsinstrument über den Anschlag einer Appellation des Rates zu Erfurt an den Papst an die Thüren des Domes und Notariatsinstrument, betreffend das Verhalten der Stadt in dem Streite zwischen Adolf und Diether (Magd. Arch., Erf. A. VII. 54; 5. Aug. 1462 Notariatsinstrument über das Verhalten Erfurts (Magd. Arch., Erf. A. VII. 56); 6. Aug. 1462 Notariatsinstrument über die Protestation des Rates gegen*

der stad Erfford, die sache belangende, solten unterweyssen, wie es einem rathe zu Erfford kegen einen newen bischoffe, bestetiget zu Mentz, pflegen zu halten noch alterkomenden gewonheit. wenn der gein Erffort meinte zu komen, das hett allezeit also zugegangen: wen ein bestetigter bischoff der rechte possessien hette zu Mentz und dornach gen Erfford komen wolte, so schickte erstmals der rad zu Erffurd seine freunde kegen s. g. (seine gnaden) auff einen tagk gen Heyligestad oder an eine andere stad, die ihnen gelegen was, und vortrugen sich vor mit s. g., so das er dem rad und der stad ihre privilegi(a), freyheit, gerechtigkeit und alterkomenden gewonheit vor bestetigte und die unvorruckt zu halten und sie auch darbey blieben lassen, als sie bey seinen vorfharen bleben weren, und wan ihnen dis von seinen g. so zugesaget, gelobet und vorbrieffet ward, so erst nimpt der rad s. g. auff in dem dorffe genant Elffersgehoffen, nahe bey der stad Erffort gelegen, vor einen g. h. und bringet ihnen ehrlichen in die stad und thut ihme ein geschencke, als das von alter herkomen und gewohnlich gewest ist. Die selben sende bothen mochten an unsserm heiligen vater[1] nicht erlangen einig stille sitzen, sondern das man ern Adloffen vor einen bischoff solten halten und bekennen vor einen herrn; so solte der radt und alle die jhenigen, die ihme zugethan weren, sie wehren geistlich oder weltlich, gentzlichen und gründlichen absolviret sein, und er gab in des absolutien und etliche freyheit mete mit seiner anhangenden bollin versiegeld, als den der radt die bey sich behalten hat.

XI. Sintemahl nun der rad, der solchen vleis hatte gethan und die sache so hoch so gesucht und sich nicht anderst begeben wolte, so besorgete der rad, wann man unserm heiligen vater, dem bapst, ungehorsam und auch dem keysser[2] widersetzig were und dis lenger vorhielten, das den der rad und alle die jhenigen, die ihn gewand wehren, geistliche

gewisse den Rechten der Stadt nachteilige öffentliche Anschläge, welche den Streit zwischen Diether und Adolf betreffen, und des Syndicus der Stadt Erfurt, Berthold Bobensen, Appellationsinstrument gegen die von Petrus Ferrici, dem päpstlichen Auditor, der Stadt Erfurt in öffentlichen Anschlägen gedrohten Strafen wegen des eingenommenen Mainzer Hofes (Magd. Arch., Erf. A. VII. 57 u. 58).

[1] *Bulle vom 27. Aug. 1462, in der Papst Pius II. den Erfurtern auch zusichert, dass der Mainzer Hof nie veräussert werden solle. (vergl. Lünig, Part. spec., Cont I V. 2. Th.)*

[2] *Der Kaiser hatte die Erfurter schon am 8. Aug. 1462 aufgefordert, Adolf zu unterstützen (Orig. im Magd. Archiv).*

und weldliche persohnen, zu schweren banne und in die achte mochten bracht werden, darvon dan gros unglucke und schaden auffstehen mochte, und schickten die ihren trefflich bey er Adloffen von Nassaw gen Mentz, do er hoff hield; dieselben mit seinen g. in etlichen vorreden handel hatten, als umb ihre privilegia, freyheit, gerechtigkeit und ihre alterkomende gewonheit zu lassen, das sich dan s. g. kegen ihnen gutlich hatte erzeyget und zusagung gethan,[1] den rad und die stad bey allen ihren privilegien, gerechtigkeiten und alter herkomener gewonheit wolte lassen, sie auch beschutze und beschirme und ihr gnediger herr sein, that ihnen des gnug vorschreibung. Darauff thaten sie seime g. holdungen wegen des rathes und bekanten ihn von des rathes wegen vor ihren gnedigen herrn bey vorlauffenheyt diesser sachen. so was der wirdige orator Petrus de Verrila von unssers heyligen vaters des bapst wegen kegenwertig hierbey.

XII. Als nun diesse sache also ergangen was, so balde wurden die gerichte, geistlich und weldlich, wieder ganckhefftig und mit amptleuthen von seinetwegen bestald; aber den hoff behield der rad noch etliche zeyt inne,[2] bis das s. g. seine rethe gen Erfford ward schicken.

120. Wie sich der Rat zu Erfurt mit dem Bischofe Adolf über die Schenkstätten zu Daberstädt vertrug. *(D. T.)*

In dem jhare, als man schrieb tausent vierhundert unde drey und sechtzigk, vertrug sich der rad zu Erffurdt mit er Adolffe, ihrem bischoffe, als umb die schenckstedte zu Toberstedte,[3] der danne dutzumahl zehen waren gebawet, der vor jharen nicht mehr wann eine alleine da was. die genanten viel schenckstedte waren stetlichin mit Naumburgischem bier bestalt, und nun von solcher menninge[a] der tafernen so was stedlich

[a] *D.* „meynung."

[1] *Am 21. Jan. 1463 (vergl. Lünig, Purt. spec., IV. 2, p. 466); an demselben Tage nimmt Petrus Ferricus die Excommunication gegen die Erfurter zurück (May. Arch., Erf. A. VII. 60).*

[2] *Die Abrechnung wegen des Hofes und die Übergabe desselben geschah am 5. Juli 1463 (May. Arch., Erf. A. VII. 61).*

[3] *Die Urkunde ist vom 21. Januar 1463. (Magd. Arch., Daberstädt 2 u. 3). Daberstädt lag dicht vor dem Daberstädtschen Thore; Melchendorf $^1/_2$ M. SO von Erfurt. Dittelstedt $^3/_8$ M. O von Erfurt, Hochheim $^1/_4$ M. SSW von Erfurt.*

doselbsten in den taffernen die allergröste buberey von huren, buben, grosz doppelspiell von allerley unendelichen leuthen, die von allen enden sich dahin funden. darvon dann alda grosz mordt offte geschach und zwietracht ubir jhar uffstund, wan das volck aus der stadt Erffurdt stetlich dahin lieff', das dan einer gemeine an ihrem getrencke zuvorkouffen vielen schaden fugete, wiewol der rath in seinem keller stetlich Naumburgisch bier schanckte; so hette niemand durff gen Tabersted lauffen, alleine umb des doppelspiels und anders freien willens halben, der ihn in der stadt nicht vorhenget wardt, den sie alda ubeten. Solche buberey, doppelspiel, mord und zwietracht ging dem rathe sehre zu hertzen und kaufften dem genanten ihrem bischoffe die schenckstete zu Toberstedte abe umbe zwey tausent gulden, uff einen wiederkauff, also das al die weyle die zwey tausent gulden nicht wieder abe gekaufft und bezahlet weren, so solden daselbst zu Taberstad, auch in den andern seinen dorffern, als Melchindorff, Tuttelstete, Hochheim, und allen andern seinen umbliegenden dorffern keine schenckstedte mit weine oder bier in keine weise halden. das dan dem rathe, ihren nochkommen und der gantzen gemeine, also festiglichen zu halden, von dem genanten ihrem[a] bischoffe gnugliche vorschreibunge geschach.

121. Hertzog Wilhelm nimpt das ander weib, eine von Brandensteinn. *(M. D.)*

In dem jare MCCCCLXIII an der mitwochen die Margarethe (13. Juli) lag hertzoge Wilhelm von Sachszen ehelich bei zu Rosla mit frawen Katharinen von Brandenstein.[1]

122. Wie Mentz die stad gewonnen wirdt ohne wehre. *(D.)*[2]

Anno dni 1462 hiebevorn an dem donnerstage Simonis und Jude (28. October) des morgens fruhe in der 4. stunde begab sichs, das hertzog

[a] „gen. — ihrem" *f. in D.*

[1] *Die Hochzeit fand nach dem Appendix, Mencken, II, p. 429, und Müller, Entdecktes Cabinet, IV, Jena 1716, p. 260, am 6. Juli statt, nach Weiss, Gesch. des churs. Staates, II, am 13. Juli. Der Leibgedingsbrief (Weim. Arch.) ist vom 18. Nov. 1463.*

[2] *Vergl. die Mainzer Chronik, II, p. 50 ff., und die von Hegel, p. 89 ff., angeführten Berichte und die Quellenzusammenstellung bei Menzel, Diether v. Isenburg, p. 194 Anm.*

Ludwig von Feldenitz, der von Konigstein und andere er Adloffs helffere kamen vor die pforten an der stad Mentz, die man nennet die Gawphorte, und hatten bey 5000[1] mannen zu pferden und zu fusse und stegen in die stad Mentz unvormeldet und namen die zwey thor ein bey den wintmuhlen, und in wurden die schlusselle zu der Gaupforten gar schire geantworttet, darmit sie die selbige auffschlossen, und kamen mit grossem geschrey in die stad und hatten drey storme den tagk in der stad von funff stunden auff den morgen an bis zu 4 stunden auff den abent. und die genanten fursten hatten etliche burgere gefreyhet leibes und gutes; darauff sie herab von den tormen kamen auff ihren glauben. das ward ihnen nicht also gehalten, den der von Nassaw, er Adloff, was noch nicht darbey, sondern er kam erst auff den freytag (29. Oct.) dar. also muste der rad die zumpffte alle an dem sontage darnach (31. October)[2] auff den Diepmark vorbote. do hatte der von Nassaw, er Adloff, gehalten mit alle seinem volcke und hatten einen kreis gemacht und einen inganck. do hatten sie die burger alle ine getreben, als man schaff in einen pferch treybet. do hatten sie umb die burgere gewappent gestanden mit viel geladen armborsten. do hatten die burgere gemeint, man wolte sie todten und in der ketzer gruben werffen. Als hatte er Adloff von Nassaw angehoben zu reden in solchen worten, wie das sie unssern heyligen vater, den bapst, hetten vorschmehet und weren ihme treulos wurden und hette ihme seines theyles gerauwet und entweldiget. so hatten die burgere angehoben und gesprochen: „hertzog Ludwig und der von Konigstein haben uns leibes und gutes gefreyet," und das man ihnen das hielte. do hatte hertzog Ludwig geantworttet: er hette ihnen freyheit zugesaget auff seines gnedigen herrn, ern Adloffs, zukompfft und anders nicht. Als musten die burger alle ihre hende gen hiemel halten und rieffen umb gnade und hatten also jemerlich geschrey gehebet, das gott mochte habe erbarmet. Also hatten sie die burgere alle lassen aus-

---

[1] *Nach der Mainzer Chron., II, p. 62, 400 Schweizer und 600 Pferde, nach der niederdeutschen Chron. (Mainzer Chr., II, p. 96) 2600 Mann, nach der Chron. von Weissenburg (Quell. u. Erörterungen zur bayrisch u. deutsch. Gesch., II, p. 196) 2026 Mann, doch fügt er hinzu, dass der Bischof auch mit 1800 Rheingauern erschienen sei.*

[2] *Nach der Mainzer Chron., II, p. 56, und dem Gedicht (Mainz. Chron., II, p. 78) fand die Versammlung und Austreibung der Bürger am 30. Oct. statt.*

austreyben vor die stad, und ihr was an der samlung bey 900[1] gewest, und als sie waren komen vor die Gawpforten, do hatten sie alle must zu den heyligen schweren, ihnen zuhalten auff aller manne fastnacht (22. Februar 1463) gen Franckford, ab man sie nicht eher wurde mahnen. do hette der von Nassaw, er Adloff, auch zu ihnen gesprochen: er muste an dem bapste und an dem keisser lernen, wie er es mit ihnen halten solte. also gingen die burgere weg dohin, wo sie bleiben mochten. Hirnoch zu hand hatten sie die pfaffen und ein theil juden auch ausgetreeben und genohmen, was sie hatten. Auch so hatten sie das radhaus geplundert und faste gutes an borschaft darauff funden. sie hatten auch in des von Yssenberg und auch des von Katzenellebogen herberge, die auff die selbe zeit in der stad Mentz waren gewest und einen tagk mit einander hielten, die darvon komen waren und uber die mauren gefallen, geplundert[a] und funden alle ihre sylbern gefes und kleinot, besondern einen kostlichen mantel, des von Katzenellebogen gewest, mit perlen gesticket, und auch des von Yssenberg schwerd[2] und alle ihre reissige hengeste und pferde, die sie hinder sich liessen, als sie eylend darvon lieffen. sie hatten auch viel edler und reyssiger knecht gefangen. Es solten auch in den ersten stormen, als sie in die stad fielen, bey 300[3] auff beyden seyten seyn tod blieben.

123. Wie er Ulrich von Wirttembergk, der bischoff von Metz und der margraff von Baden gefangen wurden. *(D.)*

Es hatte sich auch hiebevor in dem 61.[3] jhare der minder zahl begeben, das graffe Ulrich von Wirttembergk, der den auff die selbe zeit feind was hertzog Friederichs, des pfaltzgraffen bey Rine, mit seines selbst leibe und mit ihme er Gorge, bischoff zu Metz, und marckgraffe Caroll von Baden, seine helffer, auff die mitwochen vor[c] Visitationis Mariae virginis mit heeres krafft vor ein stedtichen nahe bey Heydelbergk,

[a] *f. in D.* [b] *muss heissen* „62." [c] *D.* „nach."

[1] *Nach der Mainzer Chron., II, p. 56, wo sich auch der Vergleich mit dem Schafpferch findet, und nach dem niederdeutschen Bericht, p. 97, waren es 800.*

[2] *Diese beiden Beutestücke werden in den andern Berichten nicht hervorgehoben.*

[3] *Die Zahl der Toten wird in den Berichten gar verschieden angegeben.*

genant Segkluheim,[1] zogen und meineten, das zu notigen und zu gewinnen. sie branten auch so balde die dorffere dorumbe. des kam der pfaltzgraffe so balde auff mit den sienen, und bischoff Ditter kam von ungeschicht mit einem redlichen reissigen gezeuge so balde zu hulffe, und es hatte sich begeben, das die genanten fursten mit ihr beiden hauffen zusammen troffen, und gott gab den sieg dem ehegenanten pfaltzgraffen und bischoff Ditter, das sie den streit gewonnen und fingen er Ulrichen von Wirttenbergk, bischoff Gorgen von Metz und margraffen Caroll von Baden und mit ihnen 100 graffen, herrn, rittern, edelleuthe und knechte, 280 reyssige knecht. es bleben 5 graffen und sonsten 50 von edlen und reissigen knechten tod. und in des pfaltzgraffen hauffen bleib alleine er Wieprecht von Helmstad tod, und auff bischoff Ditters seyten bleib von gottes gnaden niemand tod, und sie behielten das feld.

124. Alhier starb fraw Anna, landgreffin zu Hesszen *(D.)*

Anno dni 1462 starb fraw Anna, landgreffin zu Hessen, die ein schwester was der zweyer bruder, hertzog Friedrichs und hertzogen Wylhelms von Sachssen.

125. Wie keysser Friedrich uneins ist mit seiner stadt Wien. *(D.)*[2]

I. Anno dni 1462 waren er Friedrich, der Romische keysser, ein geborner von Osterreich, mit seiner stad Wien etliche zeit in irthumb, zwiethracht und uneynigkeit gewest, das den nun in theidingen gericht und bey gethan ward. Als fugete sichs darnach, das der genante Romische keysser in seine stad Wien reyten wolte, und als er vor die stad kam,[3] do wolten ihn die gemein nicht einlassen komen, er wolte ihnen den vor gereden und zu sagen, das er dem lande frede wolte schaffen und alle newe auffsetze und bosse abethun und sie bey allen ihren freyheiten

---

[1] *Die Quellen über die Schlacht bei Seckenheim hat Stälin, Wirtemberg. Geschichte, III, p. 538, zusammengestellt, noch ausführlicher Menzel, p. 184 Anm.*

[2] *Vergl. Huber, Gesch. Österreichs, III, 1888, p. 164 ff., Palacky, Gesch. Böhmens. IV. 2, p. 258 ff., und die daselbst angeführten Quellen*; *ausserdem* „Copeybuch der gemeinen Stat Wienn“ *in den Fontes rer. Austr., Abt. II. B. VII, p. 298 ff.*

[3] *Am 22. Aug. mit 4000 Mann. Seine Gemahlin und sein Sohn befanden sich auf der Burg.*

und gerechtigkeiten wolte lassen bleiben und die bestetigen und sich auch mit seinen landherren berichten und einen marschalg setzen und mit richtern und knechten ein landrecht bestellen nach alt herkomen und vil andere mehr stucke ect.

II. Darauff besprach sich der keysser mit allen seinen landherrn[1] in meynung, sich mit ihnen zurichten, und was sie wieder hetten gethan, das solte ihnen alles vorgeben sein. do hatte der von Lichtenstein gesprochen: es mochte nicht gesein, sich mit ihnen zu richten; sie weren mit hertzog Albrechten von Osterreich im vorbundnus. und die landherrn hatten doch vorhin den Wienern zugesaget: sie weren mit niemande verbunden. alleine sie sahen, das Osterreich ihrer herrn halben in vorterpnus gantz keme; do wolten sie vor sie und mit nichte solche noth vorbas lieden, und da sichs also nicht erfand, do wart die gemeine beweget auff die herrn, und der keysser ward in die stad gelassen,[2] und er vorhiesch den Wienern, sie bey allen ihren alten herkomen zu lassen, und zoch also in die stad Wien, lies ihme darauff schweren, und er leit den Wienern grosse eyde auff, und keiner aus dem rathe solte in ihren rad nicht sein. das gab der keisser alles zu und lies sein volck heim ziehen.

III. Hernach do der rad und die ampt alle noch der Wiener willen bestald wurden,[3] do begertten sie von dem keysser, das er seine soldener aus dem lande schickete und gedechte, das sie frede hetten. do begerte der keysser von ihnen 6000 fl; so wolte er alle seine soldener bezahlen. do wolten ihme die Wiener keinen pfennig geben, und sie meinten: er solte alle soldener wegk ziehen lassen und auch mit hertzog Albrecht sich vortragen, das sie auch nicht schaden nehmen von den soldenern. Als ward bered[4] zwischen dem keysser und hertzog Albrechten, seinem

[1] *Von allen gleichzeitigen Berichterstattern berichtet Cam. — soviel ich weiss — allein über Verhandlungen, zu denen auch die Landstände hinzugezogen wurden.*

[2] *Am 25. August.*

[3] *Der von dem Kaiser eingesetzte Bürgermeister Ziegelhäuser ward von der Bürgerschaft verworfen; sie wählte sich selbst einen solchen in der Person Wolfgang Holzers, eines höchst verwegenen Mannes. Nach langen Unterhandlungen bestätigte ihn der Kaiser und liess ihn am 23. Sept den Eid der Treue schwören.*

[4] *Dieser Vertrag wird von keinem Historiker erwähnt; nichts desto weniger ist die Annahme eines solchen durchaus notwendig, damit die Entlassung der Söldner von seiten des Kaisers am 24. Sept. einigermassen motiviert wird. Dass die Söldner, welche ihren Sold (24000 Pfund Pfen.) vergebens forderten, am 29. Sept. dem Kaiser und der Stadt absagten, übergeht Cammermeister.*

bruder, ein jhar in gute zu stehn, und was der hertzog Albrecht dem keysser, seinem bruder, angewonnen hette, das sollte er das jhar geniessen mit allen nutzen.

IV. Als nun der keysser einen frede mit hertzogen Albrechten, seinem bruder, hatte, do wolte der keysser die vorberurten 6000 fl von den Wienern noch heben. do wolten sie ihme nichts geben. Nun hatte der keysser einen soldener, der was der Wienern soldener vor auch gewest, genant Mattheus, der riet aus in dem beschlies des friedes und brach der hertzogen soldener 4 pferd abe.[1] den fiengen die Wienern und wolten ihme das heupt lassen abeschlagen. darwieder wahren alle hoffeleuthe und besondern die zwene herrn, der Gravenecker und der Koinicker herre.[a] do wolten sich die Wiener nicht ankeren und furten den mit gewald aus auff den marck. Darumb so nam ihnen der keysser den ban, und darvon ward ein gros ruhmor in der stad und vorlieff mancherley rede uff den keysser, wie er die stad wolte zwingen und eygen machen und wolte dem lande niemer guts gethun, und ruckten alle andern sachen hevor und wie er geregiret hette, do er vormunde was, und was er dem lande gerette, das hielte er nicht und hette die juden liep. darzu hulff ihme er Ulrich Riedener und Gravenecker, seine rethe.

V. Die von Wien gingen zu rathe und wurden eins, also das sie dem keysser die eyde auffsagten bey 12 mannen aus der gemeine,[2] und gaben den eine schrifft und bezeichnuge alle der stucke, des sie ihnen

[a] Es ist wohl Georg Kainacker gemeint.

[1] *Eberndorffer de Hasselbach, Chron. Austr. in Scriptores rer. Austr., Leipzig 1725, II, p. 682, nennt ihn einen Latro violator pudicitiae cuiusdam Viennensis feminae; Beheim, Buch von den Wienern, herausgeg. von Karajan, Wien 1867, singet:*

„dy Wiener ainem leihten weib
gelaubten sunder widertreib
in einem sweren dinge"

und lässt ihn „in anderhalb jare" ledig werden.

[2] *Gobellinus, Comm. Pii II. Pupae, lib. II, p. 242, lässt einen Herold vor die Burg ziehen und mit lauter Stimme dem Kaiser die Absage zurufen; nach Beheim, p. 77, wird die Absage durch den „kramer hollerpeck" überbracht. Vielleicht ereigneten sich die von Cam. erzählten Vorgänge bei Unterhandlungen am 19. oder 20. October, auf die man aus einem Brief des Kaisers an die Zechmeister und Zechleute der „leinbater zech" zu Wien vom 18. Oct. schliessen kann.*

ziegen, darumb sie ihme den eyd aufsagten. Als hatte der keysser die 12 manne auff der borgk eine zeyt behalten, do kam eine sage in die stad, wie das der keysser den 12 mannen die heupt wolte lassen abeschlagen, den die von Wien hetten ihme zwene seiner rethe gefangen, als den Gravenecker und er Ulrich Riedener, die sie in ihrem beheltnus hetten. als begab sichs, das der Graffenecker ausgeborget ward und er Ulrich bleib lange sytzen, und es fugete sich, das er aus dem gefengnus wegk kam. do gelobten und vorhieschen die Wiener, wer er Ulrichen ihnen tod oder lebendig brechte, dem wolten sie 1000 fl geben. und also was er Ulrich in die Newestad komen, da begab sichs, das er in einer nacht gingk uber die gasse, do hatten etliche auff ihnen gewartt und schlugen ihnen jhemerlichen todt.

VI. Nun die 12 Manne von der gemeine hield also der keysser noch bey sich auff der borgk. als kam aber eine sage in die stad, wie das sie solten gekopfft sein wurden, und umb des geschreys willen kam yederman in der stad auf und zogen zu der borgk und belagen den keysser darauff und brachten schirmen und andere gezeug mer darvor. als hatte der keysser so balde heraus lassen schiessen und that zu dem ersten grossen schaden.

VII. Also lagen die Wiener etliche zeyt[1] vor der borgk, bis das hertzogk Albrecht, des keyssers bruder, kam in die stad den Wienern zu hulffe,[2] und belagen den keysser an vier orthen des schlosses und meinten, den zwinger umb zugraben und an newen enden ihnen zu ersteygen. So fand sichs, das den auff dem schlosse speysse gebrach; idoch so hatte der keysser viel guter freunde hieraussen, die ihme brot und fleisch in den graben warffen, das ihnen die Wiener nicht mochten geweren, und der keysser ward uf geschrieben pfylen von seinen guten freunden dicke gewarnet.

VIII. Als es nun dem keysser am hertsten lage, do hatte der junge keysser von seiner mutter eins huneleins zu essen begeret.[3] do sprach die mutter: „Kniehe nieder, liebes kind, und bethe, so wird dir gott ein hunlein geben.“ so das kind nieder hatte gekniet, do was einer

[1] *Vom 21. October bis zum 4. December.*

[2] *Am 2. November.*

[3] *Vergl. Beheim, p. 131.*

ungeferlichen kohmen und warff 8 huner in den borgkgraben.[1] domit hatten sie sich lange enthalden, und sie leden sonst grosse notturfft.

IX. Es fugete sich, das der Gersig, konig zu Behmen, kam mit viel volckes dem keysser zu hulffe[2] und lagerte sich mit andern des keyssers leuthen vor die stad Wiehen. die sache ward vortheydinget, das mit dem ersten ward gebothen, das man schiessen mit den buchssen solte lassen anstehn.

X. Also ward durch den keysser und den konig von Behmen ein anefang in der theydinge berurt; das ein keisser sich solte was vorschriebe in dem gefengnus, das bunde nicht, und er hielte des auch nicht. den es ward sonderlich also vortheydingt, das man den keysser heraus, frey, ledig lies mit allen den seinen. also zogen keysser und keysserinne mit den ihren aus der stad betrublich, und do sie vor die stad herauskamen, do hatte sich der keysser umbgekart und gesprochen: „Lieben herrn und freunde, habet ir jhe einen keysser in dem oder in andern ubelthaten also gesehen notigen, als ich genotiget bin wurden?“

XI. Hernach[3] theidingte der ehegenante konig von Behmen zwischen den beyden partheyen eins solches, das hertzog Albrecht solte alle schlos und stedte wieder zu des keyssers henden bringen und das die ihme solten schweren, also das er des vorwart were; und wan das geschehen, so solte der keysser mit wolbedachtem muthe und freyem willen hertzog Albrechten, seinen bruder, das land 8 jar ubergeben, ein regirter furste zu sein, doch also, das er nichtes darvon solte vorkauffen, und er solte dem keysser ides jhars 4000 fl heraus geben. und das ward von beyden partheyen zu halten vorbrieffet.

XII. Als nun hertzogk Albrecht die stedte darzu solte brengen, das sie dem keysser solten schweren, das wolte nicht geschehen, denn der marschagk und andere, die die stedte inne hatten, wolten ihnen nicht

---

[1] *Vergl. Beheim, p. 131.*

[2] *Sein Vortrab stand schon am 5. Nov. unter seinem Sohne Victorin an der Donau, er selbst erschien in Kornneuburg am 14. Nov. mit 7000 Mann, die sich bald auf 22000 vermehrten. Am 16 Nov. begann er mit Albrecht zu unterhandeln, am 2. Dec. erst wurde der Vertrag, den Cam. richtig angiebt, dem Kaiser zugesandt, damit er ihn untersiegele. Am 4. Dec. verliess der Kaiser mit seiner Familie und seinem Gefolge unter den Schmähungen des Volkes die Burg.*

[3] *Cam. redet von dem Vertrage vom 2. December.*

vergonnen zu schweren, sie hetten dan ihren sold. also ward dem keysser nicht geschworen; so gab er das land auch nicht uber und schied also ohne ende abe.

XIII. Der konig von Behmen schied abe[1] und zoch heim mit schaden. der schade, den der konig von Behmen genohmen hatte, der ging also zu, wie das der konig von Behemen und des keyssers leuthe stormeten[2] die stad Wien und nahmen daruber grossen schaden an viel leuthen, die erschlagen und gefangen wurden. und der storm hatte sich also begeben. Der keysser hatte botschafft in das heer gethan, das die in dem heer feur in die stad Wien solten brengen, und wan das feur auff ginge, so solten sie die vorstad kegen dem schlosse stormen. solche storm zu thun, ward dem keysser aus dem heere zugeschrieben. den selben brieff begriffen die von Wien und schickten sich darnach mit ihrem volcke und gezeuge und machten in der stad selber ein feuer. also ward der storm gethan, do liessen die Wiener die einsteygen in die vorstad, soviel ihnen eben was, und schlugen die nieder und thaten den mit buchssen grossen schaden.

XIV. Es hat sich hernach[3] der konig Gersig von Behemen der sachen wieder forder angenohmen und sich darinne so sehre gearbeitet, bis das er zwischen den partheyen eine entliche richtunge erlanget hat, also das (§ 1) unwille und handel, so sich zu uneinigkeit bishero verlauffen hat, gantze abe und todt sein sollen und von idem theil in keine weis zu ewigen gezeyten in arge oder in rache zukompfftiglichen kegen niemande vorgenohmen werden soll wieder mit rechte noch unrechte, geistlich noch weldlich, mit gewald noch in keinerley wege, sondern wie und in welcher massen sich die gemelten zwietracht mit aller ihrer nachfolgunge gemacht haben solten, alles vortylget und hen sey gentzlichen und ungeferlichen.

(§ 2) Auch soll in solchem, freundlichem vortrage und voreynigung

[1] *Am 8. December 1462.*

[2] *Nach Gobellinus am 9. Tage der Belagerung; nach Eberndorffer versuchten die Böhmen den Angriff bei St. Ulrich, nach de Styra am Schottenthor.*

[3] *Vielleicht berührt Cam. die Verhandlungen, welche König Georg bei einer persönlichen Zusammenkunft Albrechts und Friedrichs in Korneuburg versuchte, um eine wirkliche Aussöhnung zu stande zu bringen. Der nachfolgende Vertrag ist auf der Grundlage des Vertrages vom 2. Dec. abgeschlossen. Er ist abgedruckt bei Kurz, Österreich unter Friedrich IV., Th. II, p. 233. Cam. teilt die Hauptpunkte fast wörtlich mit.*

hertzog Albrecht alle der schlosse, stedte, landschafte und herschafft, so er in dem furstenthum Osterreich mit allem und iglichem niederhalb der Ens, des wassers also genant, in den vorgangenen kriegen und die iczund gewonnen hatt, sich eussern und die herrn Friederichen, dem Romischen keisser, lediglichen lassen volgen und zu seinen henden uberantworten ohne alle irrungen.

(§ 3) Darkegen soll der Romische keisser das furstenthum Osterreich mit allen und iglichen herrn, rittern und knechten, stedten und schlossern ect. und allen furstlichen gerechtigkeiten und gewaltsam, auch aller weldlicher und geistlicher lehenschefften, allen renten, nutzen, aller und iglicher zugehorunge, die dem keysser vormals zugetheildt wurden sein und bisher inne gehabet hat, den genanten hertzog Albrecht[a] in furstlicher regierung wiesse von stund eingeben, mit aller herlichkeit 8 jhar inne zu haben und gebrauchen als einem regirenden fürsten. (§ 4) und hertzog Albrecht soll dem keysser die 8 jhar, igliches jhars 1000 fl Ungerisch in die Newstad reichen auff S. Nicolaus tagk, und auff igliche tagezeit, wan er bezahlung gethue, soll ihme der keysser quitanzien geben.

(§ 5) Wurde auch sache, das hertzog Albrecht in den benanten 8 jharen von todes wegen abginge, so solte das alles wieder umb an den genanten keysser oder an seine erben gefallen, doch mit solchem unterschiede, das die regierunge des landes durch die landleuthe des fürstenthumb 8 manne aus der selben landschafft bevohlen solte werden, die 8 jhar aus zuhalten, und nach ausgehen der 8 jhar dan gnuglichen bestald und besorgunge vor abetretunge geschehen, das sie bey ihrem alten herkomen und vorschriebunge von den fursten von Osterreich gentzlichen zu bleiben und das ihnen auch alle ihre privilegia und freyheit von dem keisser bestetiget und confirmiret werden. (§ 6) auch soll allen den jhenigen, die von beyden theylen ihre lehen auffgesaget weren, ihre lehen wieder gegeben werden.

126. Von dem Taufstein in der St. Severskirche. *(D. T.)*

Anno dni 1463 ward der kostliche tauffstein zu Erffurdt in Sanct Severskirchen angehaben zu machen und hernach in dem funff' und sechtzigsten jhare gantz vollenbracht.

[a] *D.* „Ludwigen".

127. Von Hertzog Albrechts Tod. *(D.)*

In dem selben jhare (1463)[1] starb hertzogk Albrecht von Osterreich, des keysser Friedrichs bruder.

128. Wie die Cartheuser zu Erffort den graben, so sie von dem rathe zuverfertigen angenohmen, wiedergoben. *(D. T.)*

In dem selben jhare wurden die Cartheuser zu Erfford von dem rathe faste sehre angelanget und gedrenget umb den graben bey ihn, den ihnen der rath vormals[2] gegeben hatte, so das sie die mauren bey ihn, die der rath etlicher massen angehaben und ein theil gereit gebawet hatte, solten volbrengen, als sie dem rathe sich des vormals hatten vorheischen zu thune, das den nun den Cartheusern, als sie meinten, gar schwere und ohne ihren grossen schaden, als es ihn dazu mall gewand was, nicht vermochten zu thun. Und darumb so gaben sie dem rathe solche brieffe, also sie vorschreibunge uber den graben hatten, wieder und vorziehen sich des gentzlichen und liessen den graben dem rathe wiedervolgen und wurden des gebawes ledig und entbrochen.

129. Von dem Mauerbau der Stadt Erfurt. *(D. T.)*

Item als nun hiebevor, in dem sieben und funffzigsten jhare der minnern zhall,[a] der rad zu Erfford die eussersten stad mauren und torme vor S. Mauricien thor angehaben hatten und dasselbe jhar volbrachten bis an S. Johannis thor, als hup der rad in dem drey undt sechzigsten jhare dieselben mauren und thorme wieder an und ruckten ein gros stucke kegen dem Crampffer thore vortward, und in dem vier und sechzigsten jhare ward demselben stucke nachgefolget und gantz vollenbracht bis an das Crampffer thor.

[a] *D.* „Als sich nun hiebevor anno 63".

[1] *Am 2. Dec. 1463.*

[2] *Vergl. die Urkunden (Magd. Arch., Erf. B. X. 115—117) vom Mittwoch nach Walpurg (2. Mai) 1431: Der Rat von Erfurt eignet den neuen Zwerchgraben von dem äussersten Stadtgraben bis an die Hirschlache neben dem Karthäuserkloster dem Karthäuserkloster zu, und zwar mit der Fischerei, unter der Bedingung, den Graben auszumauern und in stand zu halten, auch auf Gutbefinden des Rates eine Brücke darüber bauen zu lassen.*

130. Von der Pest in Thüringen. *(D.)*

Anno dni 1464 stund auff in dem lande zu Duringen[1] und in allen umbliegenden landen pestilentie uberschwenglich gros zeitlichen im jhare, also das aus des massen viel volcks starb auff den schlossern, in den stedten, in clostern, in dorffern und in allem geistlichem und weldlichem wessen, alte leuthe, mittelmessige und manich junk volck, an mannen, frawen und jungfrawen und gar viel kinder. Und gott der almechtige that seine gnade, also das die pestilentie zeytlich als umb Galli (16. October) in Duringen lande auffhorte, aber in Sachssen, an der sehe und anders wohe, da es auff die zeyt nicht gestorben hette, hup es do an und uberging gemeiniglich alle deutzsche und welsche landt.

131. Von grossem Schnee. *(D. T.)*

In dem selben jare (1464) gefiel an der Unschuldigen Kindertage (28. Dec.) gar ein groszer schne, und es schneiete von dem tage forder viel tage teglichen her naher an underlas, also das der schne so gros ward, das ubern wald noch in den strassen die leute in viel tagen nicht konten gewandere noch zusamen komen und das etlichen enden die leuthe mit wagen und pferden im schne vorsuncken und vortorben, wann der selbe schne etlichen enden und in tieffen wegen uber die wagen[a] ging; dor umbe die leuthe manchen enden die wege musten schauffeln. die waldleuthe konten auch in den wäldern bis in die fasten keins vor schne nicht gearbeiten, darvon so wurden die kohlen als teuer, das ein stutz kohlen vier und zwantzigk groschen und mehr galt uff dem marckte zu Erffort.

132. Wie Ernst von Gleichen einen Bürger von Erfurt gefangen nahm. *(M. D. T.)*

I. In dem LXIIII jare (1464) am sonnabinde in der pfingstwochen (19. Mai) begab sichs, das grafe Ernst von Glichen, her zu Aldinberge,

[a] *T.* „wegenn".

[1] *Vergl. Gudenus, Hist. Erf., p. 148: Erfordiae solum viginti hominum milia pestis absumpsit. In Süddeutschland begann die Pest schon im Jahre 1462 zu wüten und dauerte in Augsburg bis zu Ende des Jahres 1463. Näheres in der Chron. des Burkard Zink (Chron. der schwäb. Städte, Augsburg, II, p. 293f.), der auch die Krankheit beschreibt.*

einen burger von Erffurthe, genant Hans Hailschberg, der uf dem holtze bie Tunttorff hetze reit, mit sinen knechten anquam, mit deme er in guter kuntschafft was[1], und reit mit dem genanten burger eine wiele noch hassen suche, und der ehe genante burger vorsach sich keines argen nicht, sundirn allis guten zu ihme. es[a] begab sich, das grave Ernst, als er sine ziet ersah, viel den obgenanten burger an unvorschenlich[b] mit hulffe siner knechte und nam in gefangen und ouch sine drie knechte. eines sulchen der mehr genante burger vor ime unbesorgit was, wen er keine fehede zu im hatte, sundern als grave Ernst den burger fing uff den sonnabent und in so bald weg furte, ward dem rathe zu Erffurthe am dinstage dornach erst grave Ernstes vhedebrieff zugeschickt, und er tat die geschicht also unvorwart siner ehre.

II. Er[c] Apil Vitzthumb zu Tanroda, siner mutter bruder, ward etwas beruchtiget,[2] das er mitwiszen der geschichten habin sulde, und entsas sich vor dem rathe zu Erffurthe und schreib dem landisfursten, herezoge Wilhelm, sime herren, und ouch dem rathe zu Erffurte: er vorneme in landmans wisse von der geschicht, die graffe Ernst begangen hette an Heilsberge, das rede usging in der stadt, wie das er ein metewiszen der geschicht sulde habe; daran ime unrecht geschee. und er badt sich des rathes, tates und wiszenschaft vor dem landesfursten noch sime erkentnus zu entschuldigen.

III. Also ward dar umbe von dem fursten ein tag bescheiden ern Apeln und ouch den von Erffurthe gein Wiszinsche, und alda von seinen gnaden, sinen graven und sinen rethen erkant und usgesprochin, das er Apil mit sines selbis hand und mit ufgeragten fingern einen eyd sulde thun, als[d] im die von Erfurten wurden lasse lesen. der selbe eid lut

---

[a] *f. in M.* [b] *M. fügt hinzu* „korczan". [c] *M.* „der". [d] *M.* „als die im den die v. Erf."

---

[1] *Vergl. Ursinus, Mencken, III, p. 1338. Nach ihm ist Ernst von Gleichen bei dem Erfurter Bürger sogar Gast in Erfurt gewesen und hat ihn zur Hasenjagd eingeladen, doch setzt er dieses Ereignis in das Jahr 1466.*

[2] *Dass die Erfurter Grund hatten, an die Unterstützung des Grafen Ernst von Gleichen durch Apel Vitzthum zu Tanroda zu glauben, zeigt das Bündnis, welches beide zur Bekämpfung Ludwigs von Gleichen zu Blankenhain geschlossen hatten (Weim. Arch.; Reg. Ee. Nr. 69). Dieser Streit wurde von Wilhelm von Sachsen zu Jena am 24. März 1463 geschlichtet.*

also, dasz er Apil, sine sone und ire knechte der geschicht vorgerurt rathis, tatis und wisischaft unschuldig werin, das im got so helffe und alle heiligen. diesen eid that er Apil also vor dem fursten, sinen grafen, rethin und ritterschafften uff dem mushusze zu Wiszensehe.

IV. Grafe Ernst von Glichen furte den ehe genanten burger von Erfurthe erstmols uf das slosz Plawe[1] da selbis und ouch uf andere slosze des von Plawe, da er gehaldin ward und am leczten gein Wildenstein[2] gefurt an den enden er lange zeit gefangen was,[a] bis das der furste des landes, herczoge Wilhelm, sich der sache an nahm, deme denne die von Erffurthe von eynunge und schutzes wegen so gewand worin, das er in schucz und verteidung zu thun pflichtig[b] was. Der lies grafen Ernste alle sine guttere, die er in sime furstenthume hatte, in kummer legen und lies ihnen durch sinen hoferichter, er Burgkharden, schencken von Tuttenburg, heische als einen seinen grafen, man und landisseszin gein Weimar vor sin hofgerichte, ihme und den von Erffurthe zu thun, wes er von ehren wegen pflichtig were.

V. Als begab sichs, das grave Ernst was betene herczogen Wilhelm, das er im den kummer on sinen guttern wulde abestellen und wulde ime und, wen er mit sich brechte, ein sicher lebene und ouch schriftlich geleite zuschreiben.[c] solche geleite ime also von herczogen Wilhelm gegebin und zugeschrebin ward. doruf quam grave Ernst uf den montag Severi (22. Oktober), als er geheischt was, und sulde sine ehre vorantwurtten.

VI. Also ward der rechtstag umb siner frunde willen ufgehalden, und die sache ward in der gute gehandelt und also troffen, das grafe Ernst Heilsbergen, der von[d] Erffurthe burger, sulde ledig und losz gebe ane entgeltnus mit sienen knechten und irer habe und sulde die fehde gein den von Erffurthe abestelle, und so wulde der furste ime den kummer, an sinen gutern gescheen, wider uffene, also das er die inne-

[a] *M.* „gewest was gefenglich". [b] *D.* „schuldig". [c] *M. in Klammern* „geben". [d] *M.* „der".

[1] *Plauen an der Elster.*

[2] *Wildenstein vielleicht Wildenfels, 1¼ M. SO von Zwickau.*

wendig zwen jaren sulde vorkouffen[1] eime grafen oder rittermeszigen manne, die im zu manne ouch bequeme werin.

VII. Deme grafe Ernste also gancz volgete und zusaite,[a] Heilsbergin, der von Erffurthe burger, innwennig zwen[b] tagen gesund gegin Wida zu antwurten; das er also that. und der furste schickte in da den[c] deme rathe zu Erffurthe wider heim uff ir rathus, des den und ouch sines groszen vliszes, den der furste in dem, das er iren burger des gefencknus ledig schaffte, that[d], groszen danck sagetin, und sie wulden das umbe sine gnade, wo sie ummer mochten, mit irem unterthenig willigen dinste wiederumbe gerne vordienen.

133. Wie der Papst Pius Hülfe wider die Tartaren begehrete *(D)*[2]

1. In dem selben jhare (1464) schickte unsser heyliger vater, der bapst Pius, aber ein legaten mit bollen in handlunge grosser gnade in die lande, besondern an die sehe und in Sachssen, und begerete hulffe wieder die Tarttern, die den grossen schaden theten in den kegenotin jhenerhalb des meers, und besorgete sehre, das sie uberhand wurden nehmen und die heylige christenheit uberziehen und beschedigen und in meynunge wehren, grossen willen zu treiben, und berurte in seinen bollen: er wolte personlich mit ziehen, und alle die jhenigen, die auch

[a] *D.* „sagte". [b] *D.* „10". [c] *M.* „dahene". [d] *f. in D., M. u T.*

[1] *Nach Hellbach, Archiv für Geogr., Gesch. und Statistik der Grafschaft Gleichen (1805), p. 138, ist der harte Spruch Herzog Wilhelms auch durch persönliche Beleidigungen veranlasst worden, die sich Ernst von Gleichen hatte zu schulden kommen lassen. Nach Schlönbach, Tausend Jahre Thür. Geschichte, Leipzig 1855, wurde sein Verhältnis zu Wilhelm von Sachsen erst 1474 durch die Vermittlung des Kaisers geordnet: Wilhelm habe ihm seine Güter abgekauft, und der Graf sei nach Meissen gezogen. Doch hatte der Graf seinen Anteil am Blankenhainer Walde am 22. März 1465 für 1500 fl verkauft (Weim. Arch., Reg. Ee. Nr. 71.) und seinen Anteil an Tonndorf an die Stadt Erfurt für 100 Gulden im Jahre 1466 (Falckenstein, Thür. Gesch., p. 334).*

[2] *Vergl. Voigt, Enea Silvio de Piccolomini, Band III, c. 11 u. 12. Ähnliche Berichte existieren in grosser Anzahl. Am meisten stimmen mit Cam. überein ein Bericht der Koelhoffschen Chronik (die Chron. der niederrhein. Städte, Cöln, III, Leipz. 1877, p 809) und die Berichte in den Chroniken der schwäb. Städte, Augsburg, I, p. 330, und Augsburg, II, p. 303.*

personlich zogen oder ihmanden vor sich schicketen, also das die ein jhar oder auff das minste 6 monaten aussen beharren mochten umb sterkung willen des heyligen christenglauben, auch alle die jhenigen, die nicht ausgeziehen konthen, die solten zu hulffe und steure komen und geben soviel, als sie eine woche in ihrem hausse mochten vorzeren, und sich des auff ihre eygene concientien pruffen; denselben solte pein und schuld vorgeben werden, so das sie ihre sunde solten beichten und es noch ihres beichtigers rathe halten.

II. Darauff so kamen gar grosse menige der leuthe von der sehe, aus Sachssen und aus andern landen auff die fard bis gen Venedig. do wolte man sie nicht auffnehmen noch hulffe thun, das sie mochten uber das meer komen. so hatten sie nicht alle gnugliche zehrung, das sie sich mochten haben die vorgenanten zeyt ausgehalten, und musten wieder umb iglicher heim zu lande ziehen und leden grossen komer und wurden viel erschlagen, ehe sie wieder zu lande kamen.

134. Churfurst Friederich von Sachszen starb. *(D. M.)*

In dem selben jhare (1464)[1] starb herczoge Frederich von Sachszen, der churfurste, und ward begraben zw Meiszen in dem thume.

135. Der bischoff von Meideburg starb. *(D. M.)*

In dem selben jhare (1464)[2] starb der togentsame herre Friderich, bischoff zu Meideburgk, der gebort der grafeschafft von Bichlingen.

136. Alhier wurden der graffe von Schwartzburg und der von Stolbergk mitt den von Northaussen uneins. *(D.)*[3]

I. Anno dni 1465 wurden graffe Heinrich von Schwartzburgk, graffe Heinrich von Stolbergk und der rad zu Northaussen einander uneins umb einen todten man, den die leimgrube hatte erschlagen in der genanten graffen gerichte. denselben man die von Northaussen hatten

[1] *Am 7. September 1464.*

[2] *Am 11. November 1464.*

[3] *Vergl. Fr. Chr. Lesser, Histor. Nachrichten der Stadt Nordhausen, umgearbeitet von Förstemann, Nordh. 1860, p. 310 ff, und Schöttgen und Kreysig, Diplomat. et scripta, I, p. 544 f.*

auffgehoben, dan in ihre stad gefuret und begraben lassen unersuchter sache gegen den graffen oder ihrem gerichte. dorumbe nu die graffen die von Northaussen betheydingeten und anlangeten, ihnen wandel darumbe zuthune, das sich etliche tage vorzoch und das sie des nahe czu harttem kriege weren komen.

II. Als unterzog sich der sache hertzogk Wilhelm von Sachssen, des landes furste, und vorrahmete zwischen den partheyen einen freundlichen tagk kegen Weyssensche; doselbst gar viel rede und handel geschahe den ersten tagk. des andern tages begab sichs, das beyde partheyen ihre gebrechen und schelunge in freundlichen dingen mechtiglich stelten auff den fursten. der selbe alda in freundlichen dingen aussprach: die von Northaussen solten den todten man, der albereit tag und nacht begraben hatte gelegen, wieder an die stad antwortten, do sie ihnen hetten lassen auffnehme, und wen sie das getheden, so solte ihnen die strasse, die ihnen vorbothen und niedergeleit was, von den graffen wieder offen sey und alle ansprache und wandel solten abe sein; sie und alle die jhenigen, die dorinne vordechtig weren, solten der sachen unangelanget bleiben ane geferde.

III. Als nun die sache (belangend die graffen von Schwartzburg und Stolbergk mit den von Northaussen) umb den todten man bericht ward, als ward die ursache, die die graben zum theil und das weydewergk vor der stad Northaussen gegeben,[a] bleben anstehen auff austrag des rechten, das sie dan beyder seit gestald hatten auff hertzog Wilhelm des landes fursten. das sich dan lange verczog und sich doch zum ende nicht wolte finden. Am letzten unterzoch sich aber hertzog Wylhelm, umb die sache freundlich zu reden, und es begab sich, das der furste im theydinge einen kauff vornahm, so das die von Northaussen den graffen erblich ihre gerechtigkeit abekauffen, was sie der umb ihre stad hetten. das ward durch den fursten also vortheydinget, das die von Northaussen den graffen 4000 fl vor ihre gerechtigkeit gaben und beleytten den flor, was des den von Northaussen sollte zustehen; die beleytunge bereit der furste mite. darauff wart aller gebrechen und schelungen genzlichen beygethan.

[a] *f. in D.*

137. Wie der Wert der Gulden abermals stieg.

In dem LXIIII und LXV jhare was aber der gulde gestegin, das er XL nuwe groschen golt Landisberger moncze, die denne zwei schock groschen machten, alle von dem falle der moncze.

138. Von der Eroberung Plauens. *(D.)*[1]

Anno dni 1465 gewan hertzogk Ernst von Sachssen dem von Plawe sein schlos und stad Plawe an.

139. Herzog Wilhelm nimmet Apel Vitzthumb seine gutter. *(M. D. T.)*[2]

In dem LXV jahre gewan herczoge Wilhelm von Sachssen er Apil Vicztumb[a] Tanrode an und verkauffte das erblich grafen Lodewige von Glichen umb VI tusent gulden. Und also quam er Apil und sine sohne mit ihme alle us dem lande zu Doringen weg, wen der genante furste nam Dornburg, dar sie gelt ane hatten, ouch in, so das sie in dem lande zu Doringen nichts behielden.

140. Von einem Hoffeste zu Marburg. *(D. T.)*[3]

In dem selben jhare (1465) ward ein hoff zw Margpurgk, da dan faste treffliche leuthe hinquamen und besundern der hochgeborne furst,

[a] *M. fügt* „von" *hinzu.*

[1] *Vergl. Appendix Vers., Mencken, II, p. 429, Fontes rerum Austr., B. XLII, Nr. 278a u. b u. 279, ausserdem F. A. v. Langenn, Herzog Albrecht der Beherzte, Leipzig 1838, p. 47f.*

[2] *Vergl. Ursinus, Mencken, III, p. 1338. Apel v. Tannrode habe Katharina von Brandenstein, des Herzogs Gemahlin, nicht gnädige Frau geheissen und sonst noch anderen Hohn dem Fürsten zugefügt. Dass der Zorn des Fürsten gegen Apel von Tannrode gross gewesen ist, geht aus der Urkunde (Arch. zu Weimar, Reg. A. fol. 2[a] Nr. 16. 104) vom 25. Nov. 1465 hervor. Der Fürst Bernhard von Anhalt verspricht dem Herzog Wilhelm auf seine Bitte, Apel v. Tannrode weder zu hegen noch zu schützen noch zuzulassen, dass ihm Beistand und Vorschub geleistet werde.*

[3] *Das Fest in Marburg fand nach Chron. Hassiac. Thur. Amoebeum ab anno 477—1479, Senckenberg, Select. Iuris et Histor., III, c. 122, im Jahre 1466 statt. Die beiden Söhne des Landgrafen Ludwig von Hessen († 1458), Ludwig und Heinrich, von denen jener nach Teilung der Lande in Kassel, dieser in Marburg regierte, waren mit einander uneinig und traten sich in den grossen Fragen der*

hertzogk Wilhelm von Sachssen, und die hocherleuchte furstinne, frau Catharina, sein gemahl, ihre graven mit ihren frawen, und ubeten alda faste hoffligkeit[a] mit der gleven rennen, mit dem sperstechen, mit tantzen und mit allerley froligkeit. Und nach dem uffbruche doselbst und in der heimfart kam herzogk Wilhelm, sein gemahl und seine graven und ihre frawen mit ihn, an der zahl mit sechshundert pferden, an dem sontage Invocavit (3. März) gehen Erfford und bleben aldo zwo nacht. und uff den genanten sontag zogen sie in die stadt mit groszem praste. da hatte der rath bestalt, das alle junckern und jungfrawen aus der stad in ihrem geschmucke ihme entgegen rieten zu felde und entpfingen und sie herlichen in die stadt vor ihre herberge geleiten. der selbe furste und furstinne mit den ihren waren die zeit tag und nacht mit den burgern und burgerssöhnen[b] mit tantzen frolich etc. Auch hatte der rath die wache in allen pfarren, auch an den thoren und uff den tormen stark und wohl bestalt, darzu die ketten in der nacht angelegt und schiltwache geriten und besondern uff den abend, wan man tantzte zwey hundert zielschutzen. vor das rathaus in ihrem harnische an zwo theil[c] geschickt. Und uff den dinstag (5. März), da man gessen hatte und wegwolten, do schickte der rat in alle herbergen und lieszen den fursten, die furstinne, die graven mit ihren frawen und alle die jhenen gentzlichen loszen uber das erste[d] geschenke, wein, Naumburgisch bier, haffern, hew und suesze weine zu allen essen; auch so schenkte der rath so balde der furstinne ein kostlich gulden span und dem jungen frowichen von Sachszen ein sylberlich[e] span.[1]

141. Die fursten von Sachszen schlagen newe moncze 1465. *(M. D. T.)*

In dem LXV jare in die Egidii (1. September), do liszin die hochgebornen fursten, herre Ernst, herre Albrecht, gebrudere, und her

[a] „und — hoffligkeit" *f. in T.* [b] *D.* „burgerschin". [c] *T.* „zahll", [d] *f. in M.* [e] *T.* „sonderlich".

sechziger Jahre feindlich gegenüber. Ludwig, einst ein Anhänger Adolfs von Nassau wollte Katharina von Brandenstein nicht als Fürstin anerkennen und beleidigte dadurch Herzog Wilhelm. Deshalb war Heinrich um so entgegenkommender, und wie er der Hochzeit beigewohnt, so lud er ihn und seine Gemahlin nach Marburg ein.

[1] *Die grossartige Aufnahme kostete die Stadt Erfurt 957 Sch. Groschen, vergl. v. Falckenstein, p. 334.*

Wilhelm, ir vetter, alle herczogen zu Sachszen, landgrafen in Doringen und marggrafen zu Meisszen, abir uszgehin eine nube moncze und lieszin die hertiglich und ernstlich gebieten in allen iren landen zunehmen und also zu halden,[a] als hernach berurt und vorclerit wird. Und erstmol sie zu mercken, das diese noch benanten moncze, mit nahmen Jodenkopphe, die danne in sich behielden an der gewogen margk VIII loth und gingen LXXX stucke uf die margk, und dobie ouch pfennige geslagen wurden mit Landisbergir zeichen, der denne XXXVII gingen uf ein loth, und der selbin pfennige gingen IX vor ein Jodenkoph und XX Jodenkopphe vor einen Rinischen gulden und der phenge III schok vor ein gulden. Und was eine bestendliche[b] gute moncze, aber sie gingen in kurczen jaren wider undir, und is ward von den fursten eine geringere moncze vorgenohmen. die groschen uf Landisberger zeichen wurden geslagen und kleine phenge dobie, der achte halbin derselbin ein[c] groschen sulde gelden.[d] derselbin moncze usgang hette sich vor eine wehre must vorgehin; wen es dorbie belebin were, so hetten derselben groschen XX[e] einen Rinischen gulden beczalt. Es begab sich abir hirnach, das dieselbe moncze von jhare zu jhare schwechir ward und so sere abenam, das sie in diesem LXV jhare der obgerurten groschen man XL[f] umbe einen Rinischen gulden muste gebe, von deswegen die lande groszen, unvorwintlichen schaden entpfingen. Sulchen merglichen groszen[g] schaden der lande mancherleie clage uf[h] uber die moncze ging, wie sere schedelich und vorterblich dem gemeinen nucze das were, so das doch die fursten in das zu herczin liszin gehin und nahmen aber eine anderung der moncze vor und lieszin grosze nube groschen laen zu Freiberg in Meiszen erstmals, die woren also geschicket, das die selben hatten einen schilt uf der einen sieten, dorinne stund Sachszinland und uf der andern sieten stund ein schilt mit Doringerlande und sulden je[i] zwenczig einen Rinischen gulden gelden, und slugen kleine phenge dabie, der ir IX der groschen einen sulde gelde. und das man umbe nube gelt vorder solte marte und vorkouffe,[k] und wo man des

[a] „und — halden" *f. in D.* [b] *D.* „bestendige". [c] *f. in M. u. D.* [d] *f. in M.* [e] *D.* „22". [f] *M.* „L". [g] „mergl. — groszen" *f. in D.* [h] *D.* „von ruff". [i] *D.* „ir". [k] „und — vorkauffe" *in M. an einer andern Stelle.*

ersten nubes geldes nicht gnug konde gehabe, so sulde man das mit dem alde vorglichen, so das man der mit der aldin zwene einen nuwen solde bezcalen, und die alde phenge sulden von der scherffe sin, so das man je einen nuwen phennig mit zwen alden sulde beczale, alle die weile die werten, bis das die lande der nuben monczę erfullet wurde.

(D. T.) Dis nam der rad zu Erfford und auch die von Molhausen und Northausen zu sinne in besorgunge, das aber die monczę hernach mochte fallen, als das vor offte ergangen und geschehen was, und das dan auch die leberer, die die lande mit ihrem uffwechseln die noch bliebende alte groschen und pfenninge, der dan noch faste bey den leuten enthalten ist, aber uffkeuffen wurden und aus dem lande wegfureten, als das dem lande groszen schaden vorgethan hatte, aber thun wurden; nu vor das etwasz gedacht wurde, und haben bestalt, das ein iglicher der alten vorgeschlagenen groschen nach ihren wirden geczeichnet wurden, das die darnach ein jeglichen zu nehmen und zu geben weren.

142. Von dem Kornhaus vor St. Moritz-Thore zu Erfurt. *(T.)*

Im jhar tausent vierhundert funff undt sechtzigk wardt dasz grosze kornhaus vor Sanct Moritzen thore zw Erffurdt angehaben zu bauen undt in dem sieben undt sechtzigisten jhare gantz bereit.

143. Wie der wein a. 65 vertorben frost halben. *(D.)*[1]

In dem selben jhar ereugete sich der wien im lande zu Duringen, in ander landen mehr, gantz reichlichen, so das die weinstocke voll hatten geladen, und nahe an dem ende, als man lessen sollte, kam ein frost, darvon das holtz erfros, das es nicht reif werden konthe und das die winbeer zu naturlicher krafft nicht konten kohmen, sondern wins ward eine notturfft. aber er ward also sauer, das ihnen niemand gerne wolte trincken, und etliche liessen ihnen das jhar uber legen und auff die zukompfftige wienernde durch die triester lauffen, das er etwas besser ward dan vor zu trincken.

[1] *Vergl. unter andern die Chronik des Burkhard Zink, Chron. der schwäb. Städte, Augsburg, II, p. 312.*

144. Wie herczog Wylhelm den von Normberg die strasze nieder leget wegen ihres burgers einen. Wie die von Normberg mitt herczog Wylhelm vertragen wurden. *(D. M. T.)*[1]

In dem jare, als man schreib MCCCCLXVI jar, do leytte herczoge Wilhelm von Sachszin den von Noremberg die straszen alumbe in sinen landen neder und lis in in allin sienen landen, wo sine ambtlute die anquomin, ihre guter uftriben umbe eines ires burgers willen, genant Anthonius Baumgarte, mit dem der genante furste ein wechsel[a] umbe IX tusend gulden oder mehr, im die zu Venedie, als er zu dem heiligen grabe reit, uber zu antworten. der selbe burger des fursten gelt hatte eingenohmen und empfangen und tadt im nich keine usrichtunge an den enden, als er ime zugesait hatte und vorhinderte den fursten sines geldis, das ime viel schaden bringen mochte ane zweifel. Und als nu der furste wider zu lande quam, vorderte er sin gelt an dem Anthonio ehegenant.[b] ime geschach aber ich eine uszrichtunge; so teden im die von Noremberg nicht hulffe uber den genanten ihren burger, sondern er ward fluchtig. unde dorumbe so langete der furste nu die von Noremberg an umbe sien geld und bedrangete die so sere, das der rath zu Noremberg ire treffliche werbunge schickten an den rat zu Erffurth und vortrugen sich mit dem, also das der rath zu Erffurthe den von Noremberg zu hulfe quam und machte dem genanten fursten willen, das die von Noremberg und der iren habe, die gekommert und ufgetrebin waren, ledig und losz wurden, und der unwille zwischen dem fursten und dem von Norembergk ward ganez und gutlich biegethan.

[a] „wechsel" *f. in D.* [b] *f. in D.*

---

[1] *Vergl. Joannis ab Indagine, Wahre und Grund haltende Beschreibung der Stadt Nürnberg, Erfurt 1750, p. 628. Für die Vermittlung des Erfurter Rates ist die Urkunde vom 18. Aug. 1466 (Magd. Arch., Erf. XLI. B. 2) nicht unwichtig; es ist eine Quittung des Herzogs Wilhelm an den Rat über 8811 rh. Gulden 12 Schill. und 10 Heller in Gold. Im weimarischen Archiv (Reg. Aa. S. 126; A. II. Nr. 42. 2. 1.) findet sich ein Cessionsentwurf (Weimar, den 8. Mai 1466): Herzog Wilhelm, der sich durch Habe Nürnbergischer Kaufleute für 8811 rh. Guld. 12 Sch. 10 Heller in Gold, die ihm Baumgartener und andere schulden, bezahlt gemacht hat, tritt seine Forderung an die nürnbergischen Kaufleute Peter Hersdorffer, Vogt Wolkenstein, Otten Stulmeister und andere ab.*

145. Von dem Winter a. 1467. *(D.)*

Anno dni 1467 do hup sich der winter gar bescheydentlich an,[1] und es schnygete auf das erste vor hand ein wenig, und der schnee ging sobalde abe. Auf dem sonnabent noch newen jare zu nacht (3. Januar) schneygete es einen starcken schnee, der bleib etliche tage legen und doch nicht lange, dan das wetter was gar gut, und die sonne schein zu handt gar warm mitte. darvon das erdrich blos ward, und es was so gut wetter, das die leuthe etliche zeyt vor weinnachten ihre weingartten tungeten, ihren acker gruben und die pfluge begunten fast auszugehen, und es fros niehe so hard, das die Gera noch ander wasser ichten hart gefroren. Es was auch den meren theil in der stad und auf dem lande trocken wetter. aber der wind erhub sich nach dem 12. gar starck etliche tage und nacht und sonderlichen auf den sonnabent vigilia Conversionis Pauli (24. Januar); in der nacht wehete der wind so starck und so gruslich die ganze nacht und den tag Pauli, auf den sontage, noch viel grauslicher, das desglichen das vorgangen jhar und viel andere jhar mehr solche ungeheuer wetter von winden nicht ist ergangen. die sonne blickte vor mittage, aber zu vesperzeit hup es sehre an zu regenen und schneygete ein wenig mit, und auf den selben sontag Pauli (25. Januar) zu nacht wehete aber der wind faste, und es regenete und schneygete mit unter. auf den montag (26. Januar) dornach wehete der wind bescheydelich uf den tag, und die sonne schein gar seuberlich; auff die nacht was es aber stille vor mitternacht, aber nach mitternacht erhup sich der wind und wehete die nacht und den dinstag (27. Januar) den tagk ganz aus gar sehre. an dem dinstage nach mittage ereugete sich die sonne und schein eine weylle seuberlich, aber in der nacht und auf die mittwochen (28. Januar) wehete der wind aber sterklich als vor, sonderlich uf dieselbe mittwochen zu nacht viel ein eben schnee. darnach auf den donnerstag (29. Januar) wehete der wind bescheydelich, aber auf den donnerstag zu nacht fros es, das man empoher (?) ging, und der wind hatte sich geleget. auf den freytag darnach (30. Januar) was es wieder stille wetter, und die sonne schein den tag lustig, und

[1] *Vergl. die Compilatio Chronol. in den Rerum German. script. Pistorii (Struvio curante), editio tertia, Ratisbonae 1726, Tom. I, p. 1112.*

der schnee ging entzeln hinwegk, und also nun forder auf die mittwochen, als den auf den tag der mond Martius[a] entstund, ward es niehe einen tag stets wetter: der wind der wehete, die sonne schein, es reinte und schneygete jhe zu handen.

146. Wer diesse cronica hat schreyben lassen; nemlichen ein burgemeister zu Erffort mit namen Hartung Cammeyster. *(D. M. T.)*

Im selben jare (1467) uf den suntag Judica (15. März) starb er Hartung Cammermeister, ein ehrlicher, frommer man und ein liebhaber des fredis, und ward zu den Augustinern begraben. der selbe er Hartung hatte diese kronicken schreiben laszen und ouch selbist viel geschriben. er hatte auch in seinem testamente bestalt, das dis buch noch sienem tode solde in dem kore zu Sant Jorgen legen, aber die alterlute liszin sich beduncken, es were unbequeme und muchte der kirchen darvon ein schade gescheen, wan manchirleie lute doruber gingen. Und dorumbe so ward is dem rathe zu Erffurthe ingethan durch gemein rathe der pharlute. also ist dis buch an den rath kommen.

147. Von vielen Hamstern und Mäusen. *(D. T.)*

In dem somer darnach wurden in dem lande zu Duringen und an etlichen enden mehr in den felden soviel hamster und meusse, das kein mensch desglechen niemer vernohmen hatte. die selben thiere thaten an den fruchten grossen schaden und auch in den weingartten an den beeren, doch ward darvon keine theur zeit. Es ward auch im winter darnach so warm, das es vor S. Appolonien tage (9. Februar) nach weinachten wenig fros und keinen schnee warff, der uber nacht lage.

148. Warumb der hertzog von Burgundien die stadt Luttich gewonnen *(D.)*[1]

In dem selben jare ward die grosse, mechtige stadt Luttich, darinne ein ehrlich bisthum ist, und andere stedte, die darzu gehoren, von dem hertzogen von Burgundien mit macht gewonnen. das kam darvor. der

[a] *etwa „Aprilis," der erste März fiel 1467 auf einen Sonntag.*

[1] *Dieses Ereignis zog nicht nur die Aufmerksamkeit der nächstgelegenen Städte, wie Köln (Koelhoffsche Chronik, Chr. d. niederrh. Städte, Köln, III, p. 816), sondern auch anderer Reichsstädte auf sich (Chronik der schwäb. Städte, Augsburg, I, p. 331, u. Augsburg, II, p. 311.*

hertzok von Burgundien hatte einen freund, deme ward durch seine vorbitte von dem bapste das genante bisthum gegeben. darwieder was das capittel und die stadt und wolten des hertzogen freund nicht aufnehmen. darumb wurden sie von dem bapst vorbannet und umb den ungehorsam also gestraffet.

149. Wie ein bescheyden guter winter was. *(D.)*

Anno dni 1468 geschahen viel kalter froste in dem meyen, aber das schadete den weingarten nichts. auch hatten die hamstere und meusse, als vorgeschrieben stehet, an der winter saath keinen schaden gethan; das was ein wunder. man sprach auch das in 100 jharen nyhe so schone fruchte gewachsen weren. Der sommer ward kald und nas, das ein spete ernde ward, und darumb bleib viel korns, haffern und andere fruchte in dem felde, die man vor dem nassen wetter nicht einbrengen mochte. Es[a] begunte auch, auf die sontages nacht, als die gemeine woche (2. October) eintrad, zu regenen, und werete bis an den donnerstagk, den man nennet S. Burkartsabent (13. Oct.). auf den dinstag in der selben wochen fyel ein schnee grosser, dan vor in dem winter jhe gefallen was. darvon ward ein gros wasser, darvon vertorben viel fruchte und haffer. Man meinte, es were wieder die natur und keme von gottes zorn; kein mensche hatte solches grossen ungewitters mehr vornohmen. darumb so ging man an viel enden mit dem heyligen sacrament und loblichen processien.

[a] *D.* „er.“

REGISTER.

(Die Zahlen zeigen die Seiten an.)

A.

Aldinberg, Dorf Altenberga, S.-Altenburg, Westkreis, fast $^5/_8$ M. NW von Kahla, Schloss des Grafen Ernst von Gleichen, von Wilhelm von Sachsen erobert und zerstört 107; wohl wieder aufgebaut, vergl. 208.

Aldinburg, Altenburg, Hauptstadt in S.-Altenburg, Grabstätte Wilhelms von Meissen 31; im Besitz Sigmunds von Sachsen 32; Erbe des Kurfürsten Friedrich 77; Prinzenraub 152.

Aldinburg, preuss. Dorf Altenburg bei Naumburg, Dörfer von Wilhelm von Sachsen verheert 106.

Alkye 146.

Allinblumen von, Patricierfamilie in Erfurt.

—, Henne (Johann) von, Dr. u. Vitzthum zu Erfurt 115; kauft einen Teil des Erfurter Stadtgrabens 73; Gesandter des Kurfürsten von Sachsen nach Burgund 115 f.; von den Herren v. Vitzthum niedergeworfen 116; befreit 121; bleibt dem Erzbischof Diether treu 192 ff.; überantwortet den Mainzer Hof in Erfurt dem Rat 193 f.

—, Jutte von, seine Hausfrau 73.

—, Wilhelm von, Hennes Sohn, kauft einen Teil des Erfurter Stadtgrabens 73; Gefangenschaft bei den Herren von Vitzthum 116; Flucht und Rettung 120.

Almeg, Mekka, die hohe Schule zu 146; Grabstätte Mohammeds 147.

Alszleiben (Alvensleben), Werner von, vergl. Riedel, Suppl. p. 66, Brandenburger in kursächsischer Gefangenschaft 111.

Altern, Friederich von, vergl. Riedel, Suppl. p. 66, Brandenburger in kursächsischer Gefangenschaft 111.

Amplonius, Magister und Priester in Erfurt, verletzt die Privilegia der Universität 36 f.; bestraft 37.

Anhalt, Graf Jorge (Georg) von, 1405 bis 1477, Tag zu Prag 148 f.

Anytzien, Stadt in Ungarn 65.

Anspach, Ansbach an der Mündung des Onolzbachs in die Rezat, Kngr. Baiern, R.-Bez. Mittelfranken, Beilager des Markgrafen Albrecht 168; Lehnsverhältnis zu Würzburg 176.

Anthenor 145.

Apolde, Jorge Vitzthumb zu, Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

Apphelstete, goth. Dorf Apfelstedt, $1^3/_4$ M. SO von Gotha, von Friedrich von Sachsen verbrannt 105.

Armejagken, die Söldner des Grafen Armagnac, ziehen gegen die Schweiz und verwüsten Schwaben 66.

Arn, Lutolff von, vergl. Riedel, Suppl. p. 66, Ludike von Arnim, Brandenburger in kursächsischer Gefangenschaft 111.

Arnstete, Arnstadt in Schwarzburg-Sondershausen, $2^1/_4$ M. SSW von Erfurt 99; Doppelhochzeit zu 167.

Arnszhow, Schloss Arnshaugk, S.-Weimar, Dorf bei Neustadt an der Orla, Erbe Herzog Wilhelms 77.

Aschaffinberg, Aschaffenburg am Main, Kngr. Baiern, R.-Bez. Unterfranken, die Gnaden des goldenen Jahres 131.

Aschersleben, Kr.-Stadt, R.-Bez. Magdeburg, verdinget 42.

Aszmenstet, Schloss Ossmannstedt, S.-Weimar bei Weimar, erobert 82.

Aumone, Avignon an der Rhone, 57; 58.

B.

Babinensis, Friderich, bischoff B, cardinal Rusche gnant, der russische Cardinal Isidor, Threnodie 139 ff.; Erlebnisse seines Dieners 146 f.

Baden, Markgraf Carl von, 1453–1475, unterstützt Adolf von Nassau 191; in der Schlacht bei Seckenheim gefangen 199 f.

Basil, Stadt Basel in der Schweiz, bedroht von den Armagnaken 66; Konzil

zu 40; straft den Magister Amplonius in Erfurt 37; Berufung des Konzils 60; bedroht Eugenius mit Absetzung 61; die Böhmen besuchen das Konzil 62; Eugenius abgesetzt, Felix gewählt 63; Neutralitas der deutschen Kurfürsten 64; bestätigt den Erzbischof Friedrich von Magdeburg 72.

Baumgarte, Anthonius, Nürnberger Bürger, unredlich gegen Wilhelm von Sachsen 18.

Behmen, Böhmen, Land u. Volk, Ketzerei in B. 30; 54; Feldzüge gegen die Hussiten 29; 30 f.; beschickt das Konzil zu Pisa 57; 62; die Ketzermeister verbrannt 60; Ketzerei nimmt zu in 61 f.; Heerfahrten nach 61; 62; Niederlage der B. bei Brüx 64; böhmische Groschen, siehe Münze; die B. unterstützen Albrecht gegen die Türken 64; b. Herren in Diensten des Herzogs Wilhelm von Sachsen 83 ff.; Botschaft des Herzogs Friedrich von Sachsen 85; Zug der b. Söldner gegen Soest 87 f.; Rückzug derselben 90 f.; die b. Herren nehmen Prag ein 93 f.; Einfall der B. in Meissen 103; ziehen Wilhelm von Sachsen zu Hilfe 108; Verwüstungen derselben 109; Eroberung Geras und Abzug 109 f.; Verwicklung mit Friedrich von Sachsen 147 ff.; Tag zu Prag 148 f.; Tag zu Breslau 149; Kunz v. Kaufungen nimmt seinen Aufenthalt in 152; die B. besetzen Eisenberg und Brüx 155 f.; sollen Ladislaus Post. vergiftet haben 162; wählen Georg Podiebrad zum König 163; der Streit mit Sachsen beigelegt auf den Tagen zu Eger 168 ff.; B. ziehen Ludwig von Baiern zu Hilfe 174.

—, Wadislaus oder Laszla, Kaiser Albrechts Sohn, geb. 1440, gest. 1457, König von Böhmen und Ungarn, Abkunft 66; seine Schwester Gemahlin Wilhelms von Sachsen 71; fordert von Friedrich von Sachsen 64 Schlösser und Städte 147; Tag zu Prag 148 f.; Tag zu Breslau 149; zieht nach Österreich 149; Hunyadi sein Gubernator in Ungarn 154; Gersig (Georg Podiebrad) Gubernator in Böhmen 155, 163; Hinrichtung des Ladislaw Hunyadi 161; stirbt in Prag 162; Erbe desselben 170.

Beyern, Baiern, Fürsten von ziehen gegen die Hussiten 31; fünf Herzöge von desgleichen 62; eine von B. — Sophie — Königin von Böhmen 54; gedemütigt von Sigismund 54.

Beyern, Hans, Herzog von, Johann von B.-Straubing. † 1425, Konzil zu Costnitz 58.

—, Heinrich, Herzog von, H. der Reiche von B.-Landshut, 1393–1450, Konzil zu Costnitz 58.

—, Wilhelm, Herzog von B.-München, 1397—1435, Konzil zu Costnitz 58.

—, Lodewig, Herzog von, Pfalzgraf am Rhein, 1410—1436, Konzil zu Costnitz 58; hält Johannes XXIII. gefangen 59.

—, Lodewig, Herzog von, L. der Reiche von B.-Landshut, 1450—1479, Schwager Friedrichs II. von Sachsen, Vetter des Königs Ladislaus von Böhmen, veranlasst den Tag zu Prag 148 f.; Tag zu Breslau 149; Zwietracht mit Albrecht von Brandenburg 171 f.; Tag zu Nürnberg 172; Krieg mit Albrecht von Brandenburg und dem Bischof von Eichstädt 172 f.; Eroberung Eichstädts 173; Kämpfe bei Roth 173 f.; Richtung zu Nürnberg 174 ff.; neuer Krieg mit Albrecht von Brandenburg 186 f.; glänzender Sieg 187.

—, Ludwig, Herzog von, L. der Bärtige von B.-Ingolstadt, 1413–1447, Konzil zu Costnitz 58.

—, Otto, Herzog von, Pfalzgraf von Mosbach, Sohn des Königs Ruprecht, 1410 bis 1461, Feind Konrads von Heideck 97; bei Pillenreut besiegt 98.

—, Friederich, pfaltzgraffe beim Rein, 1449–1476, der blinde Spruch 175; Fehde mit Diether von Mainz 177 f.; Richtung zwischen Pfalz und Mainz 179 ff.; Sieg bei Seckenheim 199 f.

Belyn, Bilin an der Bila in Böhmen, Zug von 31

Bellagradum, sonst Krigischen Wiszenburg, Belgrad, von den Türken bedroht 143.

Bemberg, Jorge von, Marschall des Kurfürsten von Sachsen, geht als Gesandter zum Herzog von Burgund 115 f.

Benedictus, Sanctus, Orden des 49.

Berger auf dem Steg, Bergel (Markt-Bergel), bairischer Flecken, R.-Bez. Mittelfranken, Grenze des burggräflichen Landgerichts gegen Würzburg 176.

Bernhardinus, Sante B. heilthum 131; 133.

Bichelingen, Gunther, Graf von, Bündnis mit Friedrich von Sachsen 80; erobert Wiehe 82; zieht Erfurt zu Hilfe 91.

—, Hans, Graf von, Gunthers Bruder, Bündnis mit Friedrich von Sachsen 80;

erobert Wiche 82; zieht Erfurt zu Hilfe 91; Erfurter Bürger haben Zinsen in den Dörfern der Herren von 112; die Dörfer verwüstet 112; Tag zu Prag 148 f.

Bichelingen, Friedrich, Graf von, Hofmeister Friedrichs von Thüringen 25; Zug von Prag 29.

—, Friedrich, Graf von, Erzbischof von Magdeburg, siehe Magdeburg.

Billerute, Pillenreut, 1 ¼ M. SO von Nürnberg, Schlacht am Teich von 98.

Blangkinburg, Blankenburg, Amtsstadt in Schwarzburg-Rudolstadt, ⅞ M. SW von Rudolstadt, im Besitz Heinrichs von Schwarzburg 100.

Blanckinhain, Stadt Blankenhain in S.-Weimar, 1 ¾ M. S von Weimar, gegen Wilhelm von Sachsen glücklich verteidigt 107; Abzug von 108.

Blindenburg, an der Tunaw gelegen, Wischegrad zwischen Gran und Waitzen, Flucht Sigismunds aus 45; die oberste Burg, des Landes Krone 47; Kapelle „czu Sente Andres" 49.

Bobinberg, Bamberg, Tag zu Bamberg verabredet 110.

—, Anthonius, Bischof von, Anton v Rotenhan, 1431—1459, Krieg mit Nürnberg 97.

—, der Bischof von, (Georg von Schaumburg, 1459—1475,) kommt Ludwig von Baiern zu Hilfe 174; Richtung zu Nürnberg 177.

Bodenhusen, Bode von, Wallfahrt nach Jerusalem 185 f.

Bogke, Gunther, Erfurter Patricier, kauft mit seinem Schwiegervater einen Teil des Erfurter Stadtgrabens 73.

Borgow, Burgau an der Saale, ½ M. S von Jena, Erbe des Kurfürsten Friedrich 77; von Herzog Wilhelm erobert und zerstört 106 f.

Borne, stat, St. Borna, Kngr. Sachsen, Krh. Leipzig, 3 ½ M. SSO von Leipzig, von den Böhmen verbrannt 109.

Bosenum, Pressburg in Ungarn 54.

Bottilstet, Stadt Buttelstedt, S.-Weimar, 1 ½ M. N von Weimar, Geleit von an Erfurt versetzt 94; das Schloss und Vorwerk von Friedrich von Sachsen verbrannt 107.

Bramborg, Schloss Bramburg, Provinz Hannover, Landdr. Hildesheim, Kr. Göttingen, erobert 164 f

Brandeburg, der Markgraf von, (Friedrich I., 1415—1440,) zieht gegen die Hussiten 62.

—, Albrecht, Markgraf von, geb. 1414, bei der Erbteilung Herr und Erbe von Ansbach, später auch von Baireuth, 1470 Kurfürst von Brandenburg, † 1486 März 11., Mittler zwischen Friedrich und Wilhelm von Sachsen auf dem Tage zu Jena 80; veranlasst einen Waffenstillstand 82; Tag in Naumburg 83 f.; Tag zu Mühlhausen 89 f; Tag zu Erfurt 90; Krieg mit Nürnberg etc. 97 ff.; zieht Wilhelm von Sachsen zu Hilfe 105 ff.; Lager bei Weimar 108; Tag zu Naumburg 110 f.; Mittler zwischen Wilhelm von Sachsen und Apel von Vitzthum 115; soll Schiedsrichter sein zwischen Sachsen und Böhmen 149; Tag zu Breslau 149; Hochzeit mit Anna von Sachsen 168; Tage zu Eger 168 ff.; Mittler zwischen Sachsen und Böhmen 168 f. und zwischen Herzog Wilhelm und den Herren von Vitzthum 170 f.; Krieg mit Ludwig von Baiern 171 ff.; Richtung zu Nürnberg 172; unterstützt den Bischof von Eichstädt 172 f.; Kämpfe bei Roth 173 f.; Richtung zu Nürnberg 114 ff.; neuer Krieg mit Ludwig von Baiern 186 f.; schwere Niederlage 187.

—, Frederich (II.), Markgraf von, Kurfürst 1440 - 1470, Heirat 33; Tag zu Halle 76 ff., vermittelt einen Waffenstillstand zwischen Friedrich und Wilhelm von Sachsen 82; Tag in Naumburg 83 f.; Tag zu Mühlhausen 89 f.; Krieg mit Nürnberg 97 ff.; Tag zu Naumburg, Aufenthalt in Freiburg 111; zieht seinem Bruder Albrecht zu Hilfe 178.

—, Friederich der Jüngere, Markgraf von, 1440 resp. 1447—1463, Krieg mit Nürnberg 97 ff.

—, Hans, Markgraf von, regiert in Baireuth 1440—1464, veranlasst einen Waffenstillstand zwischen Friedrich und Wilhelm von Sachsen 82; Tag in Naumburg 83 f.; Krieg mit Nürnberg 97 ff.

Brandenstein, Katharina von, zweite Gemahlin Wilhelms von Sachsen, Hochzeit zu Rossla 197; Hoffest zu Marburg, Aufenthalt in Erfurt 215.

Brandow, (Bredow?) vyre von, Brandenburger in kursächsischer Gefangenschaft 111. Riedel, Cod., Suppl. p. 66, zählt auf: „Hans von Bredow, der Hauptmann. Luppold von Bredow. Zwene von Berge."

brantkorn, in Menge 66.

Breszborg in Ungarn, Pressburg, Königin Sophie von Böhmen interniert in 54.

Breszla, Breslau in Schlesien, gehört zur Krone Böhmens 163; Tag zu 149; will Podiebrad nicht als Herrn anerkennen 163.

Brun, Curt, Erfurter Patrizier, ermordet seinen Vetter 156.

Brunne, Brünn an der Schwarzawa, Hauptstadt der Markgrafschaft Mähren, Jobst residiert in 46; Aufnahme Sigismunds in 46 f.

Brunszwig, Braunschweig.

—, Heinrich der Ältere, Herzog von B und Lüneburg, 1416–1473, Krieg mit Nürnberg 97; Tag zu Prag 148 f.

—, die herczogen von B. zu dem Grobinhayn, Münzpolitik 161.

Brux, Brüx an der Bila in Böhmen, den Markgrafen von Meissen verpfändet 29; Schlacht bei 30; grosse Feuersbrunst in 155; wird von den Böhmen eingenommen 156; einem böhmischen Herrn anvertraut 156; soll bei Böhmen bleiben 169.

Buchenaw, Gottschalck von, Marschall des Erzbischofs von Mainz 179.

Bummern, Pommern.

—, Barnim, 1415–1451,
—, Erigk, 1389—1459,
—, Wratislaf, 1405—1457,
„alle hertzogen zcu Stetyn unde zcu B. unde fursten zu Rugen", Krieg gegen Nürnberg 97.

Bunaw, Heinrich von zu Drotzigk, Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

—, Heinrich von zu Scolin, Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

—, Rudolf von, verwundet Friedrich von Witzleben 85.

Burgund, Herzog von (Philipp der Gute, 1404—1467), Ehewerbung des Kurfürsten von Sachsen beim 115; schickt seine Gesandten zum Kurfursten 116: die burg. Räte etc. von den Herren von Vitztum gefangen 116 ff.; harte Behandlung eines derselben in Kappellendorf 120; Befreiung 121; der Herzog besiegt die Stadt Gent 135 f.

—, der Herzog von (Karl der Kühne, 1467 bis 1477), erobert Lüttich 220 f.

Butstet, Stadt Buttstädt, S.-Weimar, 2 1/4 M. NNO von Weimar, von Friedrich von Sachsen verbrannt 107.

C.

Cammermeister, Hartung, Nachrichten über 220.

Candia, Kreta, im Besitz der Venediger 145.

Capistrano, Johannes de C., Bussprediger, Aufenthalt in Erfurt 131 ff.; in Weimar 133; Kämpfe bei Belgrad 151; Tod 151.

Cappellendorff, Kappellendorf, S.-Weimar, 1 1/2 M. O von Weimar, von den Erfurtern an Apel v. Vitzthum versetzt 74; die burgundischen Gesandten gefangen gehalten in 117; Belagerung 120 f.: Kapitulation 121.

Carthusani in Rom 55.

Casla, Kassel, Münzstätte des Landgrafen von Hessen 161.

Catholonien, (cathilome), Kngr. Aragonien, beschickt das Konzil zu Pisa 57; der König (Ferdinand) giebt Benedict XIII. auf, beschickt das Konzil zu Costnitz 58.

cleidunge, köstliche 66 f.

cometa, Komet, in Thüringen etc. 158.

Constantinopil, Stadt Const., Eroberung 138 ff.; 146; 157; Sophienkirche geplündert 141 f.

Constantinus, der keyser, Constantinus der Grosse, † 337, erbaut Constantinopel 141.

Corffun, das der Venedier ist, Insel Korfu, 185.

Cossa, Baltisar, Kardinal 57, siehe Päpste, Johannes XXIII.

Costenitz, Konstanz am Bodensee, Konzil zu 58 ff.

Cottindorf, j. Köttendorf, Schlossgut bei Mellingen. S.-Weimar, von Friedrich von Sachsen verbrannt 104; Eigentum der Herren von Vitzthum, von den Fürsten von Sachsen besetzt 118.

Cristus 28 ff. oft beim Datum, siehe noch Jhesus C.

Croacien, Königreich zu, 44; 54; bedroht von den Türken 146.

Czeginhayn, Grafschaft Ziegenhain, fällt an Hessen 38.

Czendrey, Schloss in Ungarn 64; wohl gleich Zendraw 65.

Czost, Soest im R.-Bez. Arnsberg, Westfalen, Fehde gegen 87 f.; 90.

D.

Dalmacien, Königreich zu 44; 54.

Danczig, Danzig in Westpreussen, Revolution der Gemeine gegen den Rat und abermalige Anerkennung der Oberhoheit Polens 137.

Dassenheim, Dorf Dossenheim an der Bergstrasse, Baden, Amt Heidelberg, von Mainz an die Pfalz abgetreten 180.

David 139.

Deimboch, Bergwerk 182.

Delsch, Kreisstadt Delitzsch, R.-Bez. Merseburg, Erbe des Kurfürsten Friedrich 77.

Dippoldiszwalde, das stetichen, Kngr. Sachsen, 2 ½ M. Sz.W von Dresden, Günther von Schwarzburg eingeräumt 101.

Dispote, der (Georg von Serbien), nimmt Hunyadi gefangen 96.

Donyn, der von, böhmischer Edelmann, führt Herzog Wilhelm von Sachsen Söldner zu 83.

Doringen, Thüringen, überschwenglicher Schmuck 21; thörichte Kleidung 22 f.; Feldzug der Markgrafen von Meissen nach 23 ff.; Erbe Wilhelms von Sachsen 77; 123; Krieg in 80 ff.; 102 ff.; Herrschaft in 117; die Herren von Vitzthum verbannt aus Thüringen 121 ff.; item die Vitzthum zu Tannroda 214; item Ernst von Gleichen 210; seltsame Tracht 126 f.; Strassenraub in 127; Ablasspriester in 155; Komet in 158; gute Ernte in 158; neues Geleit in 158; ein Weib als Pfaff verkleidet in 162; beschädigt von den Herrn von Stockhausen und von Jühnde 165; schlechte Weinernte in 188; 217; Pest in 208; grosser Schnee in 208; Hamster- und Mäuseplage 220; Münze in 21 f.; 26 f.; 38 f.; (69 f.) 160 f.; 167 f.; 188 ff.; 214; 215 ff.

—, Baltisar, Landgraf von, 1349—1406 Vater Friedrichs des Friedfertigen (Einfältigen) 26; Münze 27.

—, Friedrich, Landgraf von, 1406—1440, Sohn Balthasars, heiratet die Tochter Günthers von Schwarzburg-Sondershausen 23; entlässt seine Räte, Apel und Busso v. Vitzthum 23; Zwist mit seinen Vettern von Meissen 23 f.; Ritterbund der Flegler 24; Feldzug der Markgrafen von Meissen nach Thüringen 24; Tage zu Erfurt und Gotha 25; Einigung mit seinen Vettern 25 f.; Erbe Wilhelms des Einäugigen 26; neue Münze 26; Eroberung von Heldrungen 29; Zug gegen die Hussiten 29; 31; 62; Feldzug gegen Halberstadt etc. 41 f.; Tod in Weissensee; Grabstätte in Reinhardsbrunn 67.

Dobritzschin, Dorf Döbritschen, S.-Weimar 1 ¾ M. SO von Weimar, von Friedrich von Sachsen verbrannt 104; Eigentum der Herren von Vitzthum, besetzt 118.

Dornborg, Schloss an der Saale, S.-Weimar. Eigentum Busses v. Vitzthum 79; Dörfer um verheert 82; belagert 117; eingenommen 122; 125; Apel Vitzthum von Tannroda verliert seinen Anteil an 214.

Drotzigk, Droyssig, Dorf u. Rittergut, Provinz Sachsen, R.-Bez. Merseburg, Kr. Weissenfels, fast 1 ¼ M. Wz.S von Zeitz, 184.

Dune, er Friedrich, Wallfahrt nach Jerusalem 185 f.

Dutschin, die, unterstützen Albrecht gegen die Türken 64; Anschlag gegen die Deutschen in Prag 67 f.

Dutsche bischoffe, in Rom gefangen und geschatzt 55 f.; von den Türken bedroht 146.

Dutsche lande 56; 57; 58; gen D. l. 135; Pest in 208; Dutsche zunge 168.

Dutsche orden, herrin des D. ordens, Krieg mit den Städten in Preussen und dem König von Polen 136; 137 f.; Verlust der Marienburg 137 f.; ein Herr des Ordens treibt Unzucht in Weissensee 162.

E.

Ebeleiben, Apel von, verteidigt Schloss Dornburg, kapituliert, wird in Haft genommen 122; Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

Eckerszberge, Stadt Eckartsberga, R.-Bez. Merseburg, 2 ½ M. Wz.S von Naumburg, von Friedrich von Sachsen verbrannt 107.

Eger, Stadt Eger im nordwestlichen Böhmen; Tag zu 168 f.; Doppelhochzeit in 170; Verhandlungen mit den Herren von Vitztum in 170 f.

Egesteto, Eistet, Eichstädt an der Altmühl, Kngr. Baiern, R.-Bez. Mittelfranken, belagert und erobert 172 f.

—, der Bischof von (Johannes III., 1445 bis 1464), Krieg gegen Nürnberg 99;

Bundesgenosse Albrechts von Brandenburg 172 f.; besiegt von Ludwig von Baiern 173; huldigt dem Herzog 173; 175; soll Schiedsrichter sein zwischen Albrecht und dem Bischof von Bamberg 177; hat den blinden Spruch gefällt 181.

Eyszfelt, Eichsfeld 88; nimmt am Kampfe gegen Jühnde und Bramburg teil 164 ff.; hält zu Diether von Mainz 191 ff.; Schutzvertrag mit Wilhelm von Sachsen 192; Münze 22; 189 f.

Elrich. Stadt Ellrich an der Zorge, R.-Bez. Erfurt, Kr. Nordhausen, 1 7/8 M. NW von Nordhausen, Beilager Heinrichs von Hohnstein in 149.

Elssirszhoven, Dorf Ilversgehofen bei Erfurt, Empfang des Erzbischofs von seiten des Erfurter Rates in 43; 195.

Ena, Aeneas 145.

Engellant, England, Kaiser Sigismund in 55; 58; beschickt das Konzil zu Pisa 57; von den Türken bedroht 146.

Ens, Fluss, teilt das Herzogtum Österreich 206.

Erffa, Heinrich von, unzufrieden mit Friedrichs von Thüringen Regiment 24.

Erfforte, Erfurt, Stadt und Bürger. Thore: Brühler Thor 73; 92; Andreas Thor mit dem krummen Thor und Andreasbild 73; 91; 147; 207; Moritz Thor mit Vorturm 94; 160; 207; 217; Johannis Thor mit Bild und krummen Thor 73; 160; 207; Austins Thor 73; Krämpfer Thor 73; 207; Daberstädter Thor 91; 128; Löber Thor 91; die Pforte 159; Strassen, Plätze, Brücken: Fingerlingasse 21; Str. zu den Kesselern 183; Fischmarkt mit Brunnen 71; der grosse Plan vor den Graden (grieten) 132; vergl. 128; 133; der Rasen zu St. Peter 128 f. (Petersberg 128); Lemannsbrücke 92; Zollbrücke 128; Brücke vor dem St. Johannis Thor 92; Häuser: Hof des Bischofs von Mainz mit Kapelle 155; 162; Rathaus mit Martinsbild 71; Zeughaus u. Paradies 93; Hundhaus 155; Universitas 36; 128; Himmelpforte 36; Zollhaus vor den Graden 133; Marstall 131; Judenschule-Zeughaus 183; Lange Haus 183; Kornhaus 217; Bauten etc.: Pflasterung der Lemannsbrücke 92; des Fischmarktes 71; Strassenanlage 183; Befestigungsbauten 91 f.; 147; 159; 160; 207; Grabenbauten 92; 99; Fulloch 92; Karthäuser- und Zwerchgraben 92; 99; Kirchen und Klöster: Unserliebfrauenkirche (Dom) 41; 128; 129; 132; Turmbau 137; Gewölbebau 153; neue Kapelle 159; die „Kaffaten" 128; 131; steinerne Stuhl 123; St. Severskirche 128; Taufstein 206; Chor zu „Sankt Jorgen" 220; St. Peterskloster 129; Reformation in St. Peterskloster 92; Augustinerkloster 128; Bauten: Turm 40; Kirche 184; Grab Cammermeisters 220; Reformation 92; die Schotten-, Regler-, Neuwerk-, grosse Spetalkirche vor dem Krämpferthor 129; Kloster zu dem Neuwerk 73; Spetal neben dem Brülerthor 92; Barfüsserkloster 131 f.; Karthäuserkloster 91; 207; Glockenturm der Predigermönche 94; Ereignisse: Feuer in 21; Bücherdiebstahl in 36; Goldschmidt in 34; Silberkäufe in 22; 38; Almosen des Rats und der Karthäuser 44; Tag in 25; Kleiderordnung 67; Blinder ausgewiesen 72 f.; Verkauf der Stadtgräben 73; Kappellendorf versetzt 74; Tag zu Halle 76 f.; Friedrich von Sachsen in 81; Tag zu Naumburg 83 f.; böhmische Söldner in den Pflegen 87; Vorkehrungen gegen die Böhmen 88; 90 f.; Geschütze 92; Erwerbung des Geleits 94; Teilnahme an der schwarzburgischen Fehde 105; 112; von Friedrich von Sachsen im Stich gelassen 112; Vertrag mit den Grafen von Gleichen 112; die burgundischen Gesandten in 116; Tag in Weimar 117; Feinde der von Vitzthum 118; Eroberung der Wachsenburg 118 ff.; 123 ff.; Kampf vor Dornburg 122; Nicolaus de Cusa in 128 f.; Gnaden in 129 f.; Schatzung und Verordnung gegen die Juden 92; 131; Vertreibung der Juden aus 166 f.; Capistrano in 131 ff.; Tag zu Prag 148 f.; Verhaftung eines Legaten in 155; Mord in 156; Getreideausfuhr aus 158; neues Geleit in Thüringen 158; Wundererscheinungen am Himmel 163; Zug gegen Jühnde etc. 164 ff.; Richtung zu Gotha mit den Herren von Stockhausen 166; Münzpolitik 188 ff.; vermitteln zwischen Herzog Wilhelm von Sachsen u. Sigmund von Gleichen 192; Unterhandlung mit Adolf von Nassau und Bericht an den Papst über den Mainzer Hof 192 ff.; Formalitäten bei der Anerkennung eines Erzbischofs 195; huldigen Adolf von Nassau 196; Ankauf der Schenkstätten

in Daberstädt etc. 196 f; die Karthäuser geben den Graben zurück an 207; Kohlenteuerung 208; Fehde mit Ernst von Gleichen 208 ff; Verhandlungen mit Apel Vitzthum zu Tannroda 209 ff.; festliche Aufnahme Wilhelms von Sachsen in 215; Münzpolitik 217; vermitteln zwischen Nürnberg und Wilhelm von Sachsen 218; Witterung a. 1467 219; a. 1468 221; der Rat übernimmt Cammermeisters Chronik 220.

Ermstete, Dorf der Stadt Erfurt, j. preuss. Dorf Ermstedt, R.-Bez. u. Lkr. Erfurt, verbrannt 112.

Ertbach, Ditrich von, siehe Mentz.

Esefelt, Eisfeld in S.-Meiningen, $1^3/_4$ M. O von Hildburghausen, Erbe Herzog Wilhelms 78.

Etsch, hertzog Frederich an der, 1386 resp. 1406–1439, unterstützt Johannes XXIII. 59; bestraft 59 f.

Ettirszberg, der wenige, der Kleine Ettersberg, NO von Weimar, Lager Wilhelms von Sachsen bei 108.

Europa 140.

F.

Farnrode, Hans von, unzufrieden mit Friedrichs von Thüringen Regiment 24.

Feltenitz, Veldenz, jetzt Dorf mit Burgruine, Rheinprovinz, R.-Bez. Trier, Kr. Bernkastel, die Grafschaft V. zwischen Nahe und Mosel.

—, Friedrich, Herzog von, (Pfalzgraf von Simmern, 1459—1480), bringt Adolf von Nassau Hilfe 191.

—, Ludwig, Herzog von, (Pfalzgraf von Zweibrücken, 1459—1489) Bruder des vorigen, der blinde Spruch 175; erobert Mainz 198.

Ferrer, der marcgraven von F. land, Ferrara in Oberitalien 135.

Flechtinberg, ein Schenke von, Riedel, Cod., Suppl. p. 66, „Her Rudolff Schenke," brandenburgischer Ritter in kursächsischer Gefangenschaft 111.

Flegiln, Adelsbündnis in Thüringen 24.

Francken, Erbe Herzog Wilhelms 78; die Gegner Nürnbergs sammeln sich in 97; an Apel v. Vitzthum gegen Rossla gegeben, zurückgefordert 114; Huldigung 115; Strassenraub und Diebstahl in 127; Missernte in 158; Münze in 161; schlechte Weinernte in 188.

Frangfordt, Frankfurt am Main, Wahl Albrechts in 63; die vertriebenen Mainzer sollen sich event. stellen in 199.

Frangrich, Frankreich, Kaiser Sigismund in 55; 58; beschickt das Konzil zu Pisa 57; Armagnaken ziehen aus 66; von den Türken bedroht 146.

Franzcisko, kunt (comes), Francesco Sforza, Hauptmann der Mailänder, Vertrag mit Venedig 96.

Friberg. Freiberg an der Mulde, Kngr. Sachsen, Münze 27; 216; gemeinschaftlicher Besitz Friedrichs und Wilhelms von Sachsen 77; in alleinigem Besitz Friedrichs 82; Kunz von Kaufungen hingerichtet in 153; Kirchhof zu St. Peter 153.

Friburg, Freiburg an der Unstrut, Kr. Querfurt, R.-Bez. Merseburg, Sigmund von Sachsen gefangen gehalten auf dem Schlosse 32; Erbe Wilhelms von Sachsen 77; Herzog Wilhelm in 83 f.; 111.

Frydel der yode, in Erfurt 93.

Frynstete, Dorf der Stadt Erfurt, j. preuss. Dorf Frienstedt, R.-Bez. u. Lkr. Erfurt, verbrannt 112.

Fryol, Mainzer Bürger, wohnhaft „Zum Kukil", Mörder 27 f.

Friszlar, Stadt Fritzlar an der Eder, R.-Bez. Kassel, die Gnaden des goldenen Jahres 131.

G.

Gera, Nebenfluss der Unstrut 219.

Gera, Hauptstadt des Fürstentums Reuss j. L., an der Weissen Elster, belagert von Herzog Wilhelm 106; Dörfer um verbrannt 106; erobert u. geplündert 109.

—, Herrschaft.

—, Heinrich von, Schwiegersohn Günthers von Schwarzburg 101; Krieg mit Heinrich von Arnstadt 102 f.; Tag zu Prag 148 f.

—, Heinrich, „der junge von," lagert in Schwarzburg und brennt um Rudolstadt 102; von den Böhmen in Gera gefangen, stirbt in Böhmen 109.

—, Heinrich von, Herr zu Schleiz, Sprecher des Kurfürsten Friedrich von Sachsen 89.

Gerbstetin, Heinrich, Domprobst in Erfurt, lässt eine neue Kapelle in der Liebfrauenkirche bauen etc. 159.

Germar, Cunradt von, Wallfahrt nach Jerusalem 185 f.

Gersig, Georg Podiebrad, König von Böhmen, 1458—1471, Gubernator des Königs Ladislaus Post. 155; erobert Eisenberg und Brüx 155 f.; zum König von Böhmen erwählt 163; befreundet sich mit Matthias Corvinus 164; Tage zu Eger 168 ff.; Mittler zwischen Wilhelm von Sachsen und den Herren von Vitzthum 170 f.; soll Schiedsrichter sein zwischen Albrecht von Brandenburg und Ludwig von Baiern 175; befreit Kaiser Friedrich 204 f.; Mittler zwischen Albrecht von Österreich und dem Kaiser 204; 205; Schaden bei dem Sturme auf Wien 205; seine Kinder 169 f.

Glichen, Burg, jetzt die Ruine bei Wandersleben, R.-Bez. und Lkr. Erfurt, die nördlichste der sogenannten Drei Gleichen, 2 M. SW von Erfurt, 105.

Glichen, Grafschaft Gleichen.

—, Ernst, Graf von, † 1458, Herr zu Blankenhain 164; Bundesgenosse Friedrichs von Sachsen 81; Tag zu Mühlhausen 89; Hofmeister des Kurfürsten von Sachsen, zieht den Erfurtern zu Hilfe 91; Herr von Altenberga und Remda 107; von Wilhelm von Sachsen bekriegt 107; verteidigt Blankenhain 107; Gesandter des Kurfüsten nach Burgund 115 f.; Tag zu Prag 148 f.; † in Nürnberg 164.

—, Ernst, Graf von, (Sohn des vorigen, † 1492), Herr zu Altenberg, Neffe Apels v. Vitzthum zu Tannroda 209; nimmt Hans Heilsberg aus Erfurt gefangen etc. 209 f.; von Wilhelm von Sachsen zur Verantwortung gezogen 210; Beschlagnahme seiner Güter 210; der Streit zu seinem Schaden geschlichtet 210 f.

—, Erwin, Graf von, (Bruder des vorigen, † 1497), Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

—, Lodewig, Graf von, † 1467, Bruder des älteren Ernst von Gl. 107; 164; Herr zu Blankenhain 107; Bundesgenosse Friedrichs von Sachsen 81; verbrennt die Dörfer um Weimar etc. 84 ff.; Fehde mit Apel Vitzthum zu Tannroda 84 f.; zieht den Erfurtern zu Hilfe 91; Schwiegersohn Günthers von Schwarzburg 101; genehmigt dessen Vertrag mit Friedrich von Sachsen 101; von Wilhelm von Sachsen bekriegt 107; verteidigt Blankenhain 107; Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.; kauft Tannroda 214.

Glichen, Sigmund, Graf von, † 1494, Herr der Burg Gleichen 105; Feind des Kurfürsten von Sachsen und der Erfurter 103 f.; 105; Verheerung seiner Dörfer 104 f.; Vertrag mit Erfurt 112; bleibt Diether von Mainz treu 191; Verhandlungen und Vertrag mit Wilhelm von Sachsen 192.

—, Adolf, Graf von, † 1456, Herr von Tonna 105; Feind des Kurfürsten von Sachsen 103; Krieg mit demselben und den Erfurtern 105; Vertrag mit Erfurt 112; Vertrag über Kappellendorf 121; † in Preussen 160.

—, Heinrich, Graf von, Hauptmann der Stadt Erfurt, Übungen bei Erfurt 88; Vorkehrungen zum Schutze Erfurts 91; Empfang des Cardinals de Cusa 128.

Gynt, Stadt Gent an der Schelde, besiegt vom Philipp dem Guten von Burgund 135 f.

Glieszberg, Schloss Gleissberg bei Jena, S.-Weimar, wieder aufgebaut von den Herren von Vitzthumen und Friedrich v. Witzleben, erobert und gebrochen 118.

Gorlicz, Stadt Görlitz an der Lausitzer Neisse, R.-Bez. Liegnitz, gehört zur Krone Böhmen 163; weigert sich, Podiebrad als König anzuerkennen, 163.

—, Hans von, Karls IV. Sohn, 1378 bis 1396, Abkunft 44; erhält Nachricht über Sigismund 46; unterstützt Sigismund 48; Tod 54.

Gossirstet, Rudolff, marschalck zu, Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

Gotefurte (firte), dy, adlige Familie, haben Buttelstedt restauriert 107; vergl. Rein, Ungedruckte Regesten, Zeitschrift des Vereins für thür. Altertumskunde, V, 1863, p. 262 u. 265.

Gotha, Aufnahme der Markgrafen von Meissen 25; Tag in 25; Münzstätte 27; Richtung zu 166

Graba bie Molhusin, Dorf Gross- u. Klein-Grabe, fast 1 M. Oz.N von Mühlhausen, R.-Bez. Erfurt, 88.

Grabaten (Croatien), Nicolaus, Graf von, Schwager Kaiser Sigismunds 53.

Gran, Stadt in Ungarn an der Donau, von Sigismund bestraft 48; Rückzug Albrechts nach 65.

Gravenecker, Rat des Kaisers Friedrich, Gegner der Wiener 202; von den Wienern gefangen und „ausgeborget“ 203.

Grobinhayn, Grubenhagen, jetzt Ruine unweit Einbeck; das Herzogtum Braunschweig-Grubenhagen lag in der Landdrostei Hildesheim, die Herzöge von 161; Münzpolitik 161.

Groitz, Stadt und Schloss Greiz an der Weissen Elster, Fürstent. Reuss ä.L., 98.

—, der Roysze von, Heinrich der jüngere, der Hauptmann der Nürnberger 98.

Gunnerszleubin, Günthersleben, goth. Dorf, 1/8 M. SO von Gotha, von Friedrich von Sachsen verbrannt 104.

Guttern, Schloss, Grossengottern oder Altengottern, R.-Bez. Erfurt, Kr. Langensalza im Unstrutthal, Eigentum Kerstans von Hayn, von Herzog Wilhelm eingenommen 119.

H.

Hayn, Rudiger und Kerstan von, Brüder, unzufrieden mit dem Regiment Friedrichs von Thüringen 24.

—, Kerstan von, Schwager Bussos von Vitzthum, ein reicher Herr, Hauptmann auf der Wachsenburg, von den Erfurtern gefangen 119.

Halberstad, Bistum, 41.

—, Borgkart, bischof zu, Burkhart III. v. Warberg, 1436—1458, besiegt bei Ufterungen 41.

Halberstat, Stadt, verdinget 42.

Halle an der Saale, Tag zu 76 ff.; Kloster „zu den barfusszen" 77.

hamster, viel 220.

Harhusen, goth. Dorf Haarhausen in der Nähe der Wachsenburg, von Friedrich von Sachsen verbrannt 105; Lager der Erfurter in 118 f.

Harraz, Hermann von, Herzog Wilhelms von Sachsen Vasall und Gegner 81; verliert Ossmannstedt 82; durch das Schloss Lichtenwalde entschädigt 82; erobert Wiehe 82; zieht den Erfurtern zu Hilfe 91; seine Hausfrau 82.

Harthen, Schloss, Eigentum Hornecks v. Hornberg 183.

Hase, ein böhmischer Herr, die Stadt Brüx wird ihm in Verwahrung gegeben 156.

Hasszinhuszen, Dorf Hassenhausen bei Kösen, R.-Bez. Merseburg, Kr. Naumburg, 116.

Heidecke, der von, Feind Albrechts von Brandenburg 97 ff.

Heydecke, Städtchen und Schloss, 5 M. S von Nürnberg, erobert 98.

Heidelberg, Hauptstadt des Pfalzgrafen am Rhein, 58; 181; 199.

Heydensheim, Stadt Heidenheim an der Brenz, Kngr. Wirtemberg, Jagstkreis, 4 1/2 M. NNO von Ulm, von Albrecht von Brandenburg angegriffen 187.

heidenschaft 44; heyden 138; 141; 143; 157.

heilige Land, Palästina, Wallfahrt Wilhelms von Sachsen u. a. ins 184 ff.

Heilingen, Hermann von, unzufrieden mit Friedrichs von Thüringen Regiment 24.

Heiligestat, Kreisstadt Heiligenstadt an der Leine auf dem Eichsfelde, Verhandlungen zwischen dem Erzbischof von Mainz und Erfurt 43; Münzstätte des Erzbischofs von Mainz 161; 189; bleibt Diether treu 191; Vertrag mit Wilhelm von Sachsen 192; Verhandlungen Erfurts mit dem jedesmaligen neuen Erzbischof von Mainz in 43; 195.

Heilsberg, Hailschberg, Hans, Erfurter Bürger, von Ernst von Gleichen auf der Hasenjagd gefangen 209; durch Herzog Wilhelm von Sachsen befreit 210 f.

Heynichin, Schloss, j. Hainichen, S.-Weimar, bei Dornburg, Eigentum der Herren von Vitzthum, berannt 117.

Heiricke, Heynek, König Podiebrads Sohn, versprochen und vermählt mit Katharina, Wilhelms von Sachsen Tochter, 169 f.

Helderungen, Heldrungen im Unstrutthal, Kr. Eckartsberga, R.-Bez. Merseburg, Schloss erobert 28 f.

—, der von, auf dem Harze erschlagen 29.

Helmstad, Wieprecht von, pfälzischer Ritter, fällt bei Seckenheim 200.

Helenstein, Schloss, j. Ruine Hellenstein bei Heidenheim, Kngr. Wirtemberg, Jagstkreis, 4 1/2 M. NNO von Ulm, angegriffen von Albrecht von Brandenburg 187.

Hennenberg, Graf Wilhelm von, 1426 bis 1444, erobert die Burg Hune 68 f.

—, Graf Wilhelm von, 1444—1480, Tag zu Prag 148 f; Münzpolitik 161; 189; Vermählung seiner Tochter mit Günther von Schwarzburg-Sondershausen 167.

—, einer (Ott) von, vom Pfalzgrafen gefangen 178.

Heutschenheim, Dorf Handschuchsheim an der Bergstrasse, Baden, Amt Heidelberg, von Mainz an die Pfalz abgetreten 180.

Heringen, Stadt an der Helme, R.-Bez. Merseburg, Kr. Sangerhausen, 1 M. SO v. Nordhausen, Ketzerverbrennung in 136.

Hessen, siehe Landgrafen von H., Münze 22; 38 f.; 161; 189 f.; Missernte in 158.

—, Heinrich (Hermann), Landgraf von, 1377—1413, Anhänger Gregors XII. 57.

—, Lodewig, Landgraf von, 1413—1458, Heirat 33; Kinder desselben 37 f.; Erwerbung der Grafschaft Ziegenhain 38; Erbverbrüderung mit Sachsen 37; Münze 38; Tag zu Halle 76 ff.; vermittelt einen Waffenstillstand zwischen Friedrich und Wilhelm von Sachsen 82; Tag in Naumburg 83 f.; Tag zu Mühlhausen 89 f.; Krieg mit Nürnberg 97 ff.; Tag zu Naumburg 111; Rat desselben an Wilhelm von Sachsen inbetreff Frankens 115; lässt sich in Erfurt IX Ellen Hanftuch an einem Tage anfertigen 134; Tag zu Prag 148 f.; Münzpolitik 161; Tod 162.

—, Lodewicus, Landgraf von, Sohn Ludwigs, geb. 1438, reg. 1458—1471 in Kassel, heiratet eine Gräfin von Wirtemberg 37; Münze 189; Bündnis mit Adolf von Nassau 191; Krieg auf dem Eichsfeld 192.

—, Henricus, Landgraf von, Sohn Ludwigs, geb. 1440, reg. 1458—1483 in Marburg, heiratet die Erbgräfin von Katzenellenbogen 38; Hoffest in Marburg 214.

Hetstet, Hettstedt, Stadt im Gebirgskreis Mansfeld, R.-Bez. Merseburg, erobert 42.

Hilpurg, Heldburg in S.-Meiningen, Erbe Herzog Wilhelms 78; im Besitz Apels v. Vitzthum 115.

Hilpurgehusen, Hildburghausen an der Werra, S.-Meiningen, Erbe Herzog Wilhelms 78.

Hispanien, Spanien, bedroht von den Türken 146.

Hochheim, Dorf bei Erfurt, Vertrag über die Schenkstätten in zwischen Erfurt und Adolf von Mainz 197.

Hoenstein, Grafschaft Hohnstein südlich vom Harz.

—, Heinrich, Graf von, Herr zu Kelbra, unzufrieden mit der Regierung Friedrichs von Thüringen 24; Fehde mit dem Herrn von Heldrungen 28 f.

Hoenstein, die Herren von, Fehde mit dem Bischof von Halberstadt 41.

—, Heinrich, Graf von H. zu „Lare," Ketzerverbrennung 136; Hochzeit und Tod 149 f.

—, Ernst, Graf von, im Turnier verwundet, stirbt 149 f.

—, Ernst, Graf von, Feldzug gegen Jühnde etc. 164 ff.; Richtung zu Gotha 166; Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

—, Hans, Graf von, } Wallfahrt nach
—, Werner, Graf von, } Jerusalem 184 ff.

Hollant, Holland, „das volgk von," Hussitenkrieg 31.

Holtzhusen, goth. Dorf Holzhausen am Fusse der Wachsenburg, von Friedrich von Sachsen verbrannt 105.

Holtzindorff, Ditterich von, vergl. Riedel, Suppl. p. 66, Brandenburger in kursächsischer Gefangenschaft 111.

Hopphegarten, Jorge von, sagt dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen ab 103.

Horbeszleuben (Herbsleben), Ulmann von, Erfurter Bürger, Waidhändler, in Mainz ermordet 27 f.

Hornbergk, Horneck von, Fehde mit Mainz soll beigelegt werden 182 f.

Hottermann, Hans, Erfurter Bürger, vom Pfalzgrafen gefangen 178; Wallfahrt ins heilige Land 185 f.

Humiens, Ladislaus Hunyadi, † 1456, Gubernator Ungarns, Kämpfe mit den Türken 94 ff.; bei Belgrad 150 f.

—, Ladislaus Hunyadi, Sohn des vorigen, ermordet den Grafen von Cilly 154; hingerichtet 161; 163.

—, Matthias Corvinus, Bruder des vorigen, zum König der Ungarn erwählt 163; befreundet sich mit Podiebrad 164.

Hune, jetzt Burghaun bei Hünfeld, Prov. Hessen-Nassau, 2 3/8 M. NNO von Fulda, erobert 68 f.

—, Reinhard von, gefangen, † im Turm von Schleusingen 69; sein Sohn gefangen nach Schmalkalden geführt 69.

Hunold, Dr., Domherr an der Liebfrauenkirche zu Erfurt, Wallfahrt nach Jerusalem 185 f.

Husz, verbrannt 60; 61.

I, Y

(Vokal und Konsonant).

Ylmen, Stadt Ilm, Schw.-Rudolstadt, 3 2/3 M. WNW von Rudolstadt, von Friedrich von Sachsen vergeblich bestürmt 104

Ingerszleibin, goth. Dorf Ingersleben, 2 1/8 M. Oz.S von Gotha, von Friedrich von Sachsen verbrannt 104.

Ischerstete, Schloss und Dorf Isserstedt, S.-Weimar, 3/4 M. NW von Jena, Eigentum der Herren von Vitzthum; erobert 117 f.

Isenach, Stadt Eisenach 146; Münzstätte 27; Barfüsserkloster zu 147; Abenteuer eines Eisenachers in der Türkei 146 f.

Isenberg, Schloss, Eisenberg in Böhmen, am Südabhang des Erzgebirges, 1 3/8 M. WSW von Brüx, Eigentum des Ritters K. von Kauffungen 152; von den Böhmen besetzt 155.

Isidorus cardinalis, siehe Babinensis.

Yssenberg, siehe Mentz, Erzbischof Diether.

Italier lande 58.

Jericho, edele rose von 126.

Jeronimus, Hieronymus von Prag, verbrannt 60; 61.

Jhene, Jena an der Saale, S.-Weimar-Eisenach, Hochzeit Herzog Wilhelms in 71; Erbe Herzog Wilhelms 77; Münzstätte 27.

Jherusalem 145; 184.

Jhesus Cristus 51; 139 ff.; 145; 146; 151; 153 f.; 157.

Yoden, haben Christum getötet 145; in Erfurt geben eine besondere Steuer 92; Kleideredikt 131; Vertreibung aus Erfurt 166 f.; in Prag ausgeplündert 93; ebenso in Mainz 199.

Jodinkoppfe, siehe Münze.

Johan Frangfordia, Magister in Erfurt, des Bücherdiebstahls beschuldigt 36 f.

Jonas, der Prophet 142.

Jorgenthal, Dorf Georgenthal, S.-Gotha, 2 M. SSW von Gotha, der thüringer Wald besetzt bis 117.

June, Schloss Jühnde, Provinz Hannover, Landdr. Hildesheim, Kr. Göttingen, erobert und zum Teil gebrochen 164.

—, Johann von, Raubritter 164.

K.

Kaiser, römische deutscher Nation:

Karl IV., 1346—1378, Regierungsdauer und Erben des 43.

Wenczlaus, König Wenzel, 1378 – 1400, † 1419, König von Böhmen 43; erhält Nachricht über Sigismund 46; Feldzug nach Ungarn 48; Tod 54; Ketzerei in Böhmen 54.

Sigiszmundus, 1410 – 1437, König in Ungarn, Sohn Karls IV. 43; König von Ungarn etc. 44; sein Feind „der grosze grave" 44 f.; Flucht aus der Blindenburg 45 f.; am Hofe des Markgrafen Jobst von Mähren 46; Rachezug 48; Wiedervereinigung mit Maria 49 f.; Gefangennahme auf der Jagd 50; Todesgefahr 51 f.; Aussöhnung mit dem Hause des grossen Grafen 52 f.; heiratet Barbara von Cilly 53; Erbe seiner Brüder und seines Vetters 54; römischer König 54; beruft das Konzil zu Costnitz 58; Reise nach Frankreich u. England 55; 58; Unterhandlung mit Aragonien 58; zwingt Johannes XXIII. zur Abdankung 59; bekriegt Friedrich von Österreich 60; Römerzug und Kaiserkrönung 60; Zug gegen die Hussiten 62; Krieg gegen die Türken 63; 70; erbt Serbien 63; Tod 63.

Albrecht von Österreich, 1438—1439, Wahl 63; unterstützt von Friedrich von Sachsen 64; Zug gegen die Türken 64 f.; Tod 65; sein Sohn Wadislaus 66.

Frederich, hertzoge von Osterreich, 1440 bis 1493, Wahl 66; nimmt die Armagnaken in Sold 66; erhält Nachricht über die Schlacht von Warna 71; seine Räte vermitteln zwischen Friedrich und Wilhelm von Sachsen 110; 10 Paternoster für den König 130; gewährt Wilhelm von Sachsen ein neues Geleit 158; die Erfurter fürchten seine Ungnade 195; soll über die vertriebenen Mainzer entscheiden 199; Streit mit Wien, seinem Bruder Albrecht und seiner Landschaft 200 ff.; Einlass in Wien verweigert 200; eingelassen nach Bestätigung der Privilegien 201; Geldforderung 201; in seiner Burg von den Wienern etc. belagert 203; von Podiebrad befreit 204 f.; Richtung mit Albrecht 204; 205 f.; Gottvertrauen seiner Gemahlin und seines Sohnes 203 f.

Kaisers wesin, Ortschaft in Meissen, in der Nähe der böhmischen Grenze 103.

Katzenellenbogen, Grafschaft, gelegen in Hessen-Darmstadt und im ehemaligen Hessen-Nassau, 182.

—, Philipp, Graf von, † 1479, Schiedsrichter zwischen Mainz und Pfalz 182; Tag in Mainz 199; Flucht aus Mainz und Plünderung seiner Habe 199.

—, Gräfin von (Anna), heiratet Heinrich von Hessen 37.

Keffirnberg, Käfernburg, Schloss, fast $^1/_2$ M. SO von Arnstadt, Schw.-Sondershausen, Erbe des Herzogs Wilhelm von Sachsen 104.

Kelbra, R.-Bez. Merseburg, Kr. Sangerhausen, Eigentum des Grafen von Hohnstein 24.

Kempnitz, Chemnitz im Kngr. Sachsen, Erbe des Kurfürsten Friedrich 77; Dörfer um von Wilhelm von Sachsen verbrannt 106.

Kesselringerocke, Thiele von, Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

Kirchberg, Albrecht von, Burggraf, Herr zu Kranichfeld, unzufrieden mit dem Regiment Friedrichs von Thüringen 24; wird Hofmeister Friedrichs von Thüringen 25.

—, ein Burggraf von, wird von den Böhmen in Gera gefangen 109.

—, Albrecht von, Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

Kirchen, Schloss, Kirchheim-Bolanden, Rheinpfalz, unweit der hessischen Grenze, gemeinschaftlicher Besitz von Mainz und Pfalz 181.

Kirchoff, Bürger zu Nordhausen, des Diebstahls beschuldigt und hingerichtet 34 f.

—, Vater des vorigen, lange Zeit Ratsmeister in Nordhausen 34.

Kytzingen, Kitzingen am Main, Kngr. Baiern, R.-Bez. Unterfranken, die von K. sollen dem Bischof von Würzburg huldigen 177.

Kleibschin, eyn reiszig knecht, frecher Dieb 127.

Kleidung, seltsame Kl. in Thüringen etc. 22 f.; 66; 126 f.

Knorre, Dr., Sprecher des Herzogs Wilhelm von Sachsen 89.

Knut, er Johan, Wallfahrt nach Jerusalem 185 f.

Koburg an der Itz, S.-Koburg-Gotha, Erbe Herzog Wilhelms 78, an Apel v. Vitzthum mit dem Lande zu Franken gegen Rossla überlassen; zurückgefordert 114 f.; von A. v. Vitzthum befestigt und besetzt 114; 115.

Kochberg, Bernhard von, Rat Herzog Wilhelms von Sachsen 79; Konflikt mit Friedrich von Sachsen 79 f.

—, Bastian von, Wallfahrt nach Jerusalem 185 f.

Kochberg, hoff der von, j. Grosskochberg, S.-Meiningen, Kr. Saalfeld, $^3/_4$ M. N von Rudolstadt, Aufenthaltsort Bernhards v. Vitzthum 121.

Koinicker, der K. herre, Georg Kainacker, Rat des Kaisers Friedrich, Gegner der Wiener 202.

Kole, Kahla an der Saale, S.-Altenburg, Erbe Herzog Wilhelms 77.

Koll, er Wolff, Wallfahrt nach Jerusalem 185 f.

Kollede, Stadt Kölleda, R.-Bez. Merseburg, Kr. Eckartsberga, von Friedrich von Sachsen gebrandschatzt 108.

Koln (Cöllen), Köln am Rhein, in Erfurt gestohlene Bücher gefunden in 37.

—, der bischof von (Theoderich II. von Mörs, 1414—1463) zieht gegen die Hussiten 62; Vertrag mit Herzog Wilhelm von Sachsen; Fehde gegen Soest 87; 90

Komburg, Stadt Kamburg an der Saale, S.-Meiningen, Kr. Saalfeld, Eigentum der Herren von Vitzthum, von den Fürsten von Sachsen besetzt 118.

Kongiszberg in Francken, Königsberg, S.-Koburg-Gotha, Enclave im Kreis Unterfranken, Kngr. Baiern, nördlich vom Main, Erbe Herzog Wilhelms 78; im Besitz Apels v. Vitzthum 115.

Kongissehe, Königsee, Städtchen in Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzkünstler verbrannt in 72 f.; dem Herzog Friedrich von Sachsen eingeräumt 101.

—, grave Gunther, Herr von 72.

Königstein, der von, Graf Eberhard von. Feind des Erzbischofs Diether von Mainz 190; unterstützt Adolf von Nassau bei der Eroberung von Mainz 198 f.

Kouffungen, Cuntze von, Prinzenraub 152; Hinrichtung 153.

Krabaten, siehe Croacien.

Krakow 70 f.

Gaupforte, Thore bei den Windmühlen, Ketzergruben 198 f., Stift zu S. Victor bei M. 182.

Mentze, Erzbistum Mainz.

—, bischof von M. (Conrad III., Wildgraf), setzt Waldenrode ab 35; straft den Magister Amplonius 37.

—, Dietrich von Ertbach, Erzbischof von, 1434—1459, reitet ein in Erfurt 43; veranlasst die Neutralitas der Kurfürsten 64; Tag zu Naumburg 84; seine Räte vermitteln zwischen Friedrich und Wilhelm von Sachsen 110; 10 Paternoster für den Bisch. 130; Verordnung über die Kleidung der Juden 131; seine Exekutores verhaften in Erfurt einen päpstlichen Legaten 155; lässt nach sächsischem Korn münzen 161; Feldzug gegen Jühnde und Bramburg 164 ff.; Richtung zu Gotha 166; gestattet die Vertreibung der Juden aus Erfurt 166 f.; Tod 168; 190; Schutzgeld für das Eichsfeld 193.

—, Ditterich (Diether von Isenburg), Erzbischof von, 1459-1461 (1475—1482), der blinde Spruch 175; Krieg mit Friedrich von der Pfalz 177 f.; Richtung mit demselben 179 ff.; Münze 189; Krieg mit Adolf von Nassau etc. 190 ff.; das Eichsfeld bleibt ihm treu 191; ebenso der Provisor von Erfurt 193 f.; Tag in Mainz 199; Flucht aus Mainz und Plünderung seiner Habe 199; Schlacht bei Seckenheim 200.

—, Adolf von Nassau, siehe Nassau.

Merern, Markgrafschaft Mähren, zur Krone Böhmen gehörend, 44; 54; 63; „das gemergke gein M." 64; mährische Herren im Dienste Wilhelms von Sachsen 83 ff.

—, Jost, marggraffe zu, Neffe Karls IV. 44; Aufnahme Sigismunds in Brünn 46 f.; Tod 54.

—, Sigemund, Sigismund, König von Ungarn etc., wird Markgraf von 54.

Merseburg, Johann, Bischof von, 1431 bis 1463, wohnt den Verhandlungen über die Landesteilung Friedrichs und Wilhelms von Sachsen bei 75; Tag zu Halle 76 ff.; Bündnis mit Friedrich von Sachsen 80; Verheerungen im Stiftsgebiet 82; Tag in Naumburg 83 f.; Verheerungen der Böhmen 84.

Metz, bischoff zu, Georg von Baden 1459 bis 1484, unterstützt Adolf von Nassau 191; in der Schlacht bei Seckenheim gefangen 199 f.

meusse, viel 220.

Miesszen, Stadt an der Elbe, Kngr. Sachsen, Krh. Dresden, Grabstätte der Markgrafen etc. 31; 212.

—, Markgrafschaft Meissen, s. Markgrafen; Münze 22; 26; 27; (38); (69 f.); 160 f.; 188 ff.; Landschaft 75; Erbteil Friedrichs 77; Einfall der Böhmen in 103; bedroht von Ladislaus Postumus 147; Kunz von Kauffungen verlässt 152; Ablasspriester in 155; schlechte Weinernte in 188.

—, Wilhelm, Markgraf von, der Einäugige, 1349—1407, Tod 26; Münze 27.

—, Wilhelm, Markgraf von, 1411—1425, unwillig über Friedrich von Thüringen 23; zieht Busse v. Vitzthum an seinen Hof 23; Bündnis mit thüring. Mannen 24; Feldzug nach Thüringen 24 f; Tag zu Erfurt und Gotha 25; Vertrag mit Friedrich von Thür. 25 f.; Erbe Wilhelms des Einäugigen 26; neue Münze 26; erobert Heldrungen 29; Zug vor Prag 29; Vertrag mit Sigismund 29; Zug nach Böhmen 31; Tod 31; Grab in Altenburg 31; Zug gegen die Hussiten 62

—, Friedrich, Markgraf von, 1381—1428, unwillig über Friedrich von Thüringen 23; zieht Apel v. Vitzthum an seinen Hof 23; Bündnis mit den Mannen Friedrichs von Thür. 24; Feldzug nach Thüringen 24 f.; Tag in Erfurt und Gotha 25; Vertrag mit Friedrich von Thür. 25 f.; Erbe Wilhelms des Einäugigen 26; neue Münze 26; erobert Heldrungen 29; Zug vor Prag 29; Vertrag mit Sigismund 29; Zug nach Böhmen 31; Tod 31; Grab in Meissen 31; seine Nachkommen 31 ff.; besucht das Konzil zu Costnitz 58; Zug gegen die Hussiten 62.

Miessen, Bischof von, wohnt den Verhandlungen über die Landesteilung Friedrichs und Wilhelms von Sachsen bei 75; Tag zu Halle 76 ff.; Tag zu Prag 148 f.

Mitteweida, stat, Mittweida, Kngr. Sachsen, Krh. Leipzig, 2 ½ M. Nz. O von Chemnitz, von den Böhmen verbrannt 109.

Molhusen, freie Reichsstadt Mühlhausen an der Unstrut, Tag zu Halle 76 ff.; Tag zu 86; 89 f.; die böhmischen Söldner ziehen von Soest an vorüber 91; die M. belagern Dornburg 122; Tag zu Prag 148 f.; neues Geleit 158; beteiligt sich am Feldzug gegen Jühnde und Bramburg 164 ff.; Richtung zu Gotha

166; vermittelt zwischen Sigmund von Gleichen und Wilhelm von Sachsen 192; Münzpolitik 217.

Molstdorff, Molsdorf, goth. Dorf, 2 ½ M. SO von Gotha, Friedrich von Sachsen lagert in 104.

Moren 144.

Moser, Fluss in Ungarn 64.

Moszen, Wilhelm von, Teilnahme am Prinzenraub 152.

Muchelde, Cristofil von, bei der Einnahme Dornburgs von Herzog Wilhelm in Haft gebracht 122.

Muchilde, Mücheln, Kr. Querfurt, R.-Bez. Merseburg, Erbe Herzog Wilhelms 77.

Mullir, Heinrich, Erfurter Bürger, Rotgiesser 92.

Münze 21 f.; 38 f.; 69 f.; 160 f.; 167; 184; 188 ff.; 214; 215 ff.

N.

Nassau, Adolf von, Erzbischof von Mainz, 1461—1475, vorher Provisor in Erfurt und auf dem Eichsfeld 164; Feldzug gegen Jühnde und Bramburg 164 ff.; Erzbischof von Mainz 1:0; Kampf mit Diether von Mainz 190 ff.; bewirbt sich um Hilfe bei den deutschen Fürsten 191; unterhandelt mit Erfurt 192 ff.; wird von Erfurt als Erzbischof anerkannt 195; verkauft die Schenkstätten zu Daberstädt etc. an Erfurt 196; erobert Mainz 198 f.

—, Hans von N.-Wiesbaden, 1426—1480, vom Pfalzgrafen gefangen 178; Bruder Adolfs 190; hat den Rheingau inne 190.

Neapolis, Königreich Neapel, vergl. Synapolis, Erdbeben in 154.

Nebir, Schloss und Stadt Nebra an der Unstrut, Kr. Querfurt, R.-Bez. Merseburg, erobert 82.

Nehusen, dy zcwey N., Gross- und Klein-Neuhausen, Dörfer in S.-Weimar, 2 ¾ M. Nz.W von Weimar, von Friedrich von Sachsen verbrannt 107.

Newestadt, Wiener-Neustadt, Nieder-Österreich, 7 M. Sz.W von Wien, Ulrich Riedener ermordet in 203; Zahlungsstelle für Herzog Albrecht 206.

Nicolaus, Abt des Klosters zu St. Peter in Erfurt, gekrönt vom Cardinal de Cusa 129.

Nore, Dorf der Stadt Erfurt, j. Nohra, S.-Weimar, 1 M. Wz.S von Weimar, verbrannt 112.

Noremberg, Nürnberg, Fehde mit den Herren von Wartenfels 74; Tag zu Halle 76 ff.; Krieg mit Albrecht von Brandenburg 97 ff.; Todes- und Grabstätte des Grafen Ernst von Gleichen 164; Richtung zu 172; der blinde Spruch 175; 181; Richtung zu 174 ff.; 186; Fehde mit Herzog Wilhelm von Sachsen 218

Northusen, Nordhausen am Harz, freie Reichsstadt, Silberdiebstahl 34; Justizmord Kirchoffs 34 ff.; belagern mit Wilhelm von Sachsen die Dornburg 122; im Liede gepriesen 125; Tag zu Prag 148 f.; neues Geleit 158; Beteiligung am Feldzug gegen Jühnde und Bramburg 164 ff.; Richtung zu Gotha 166; vermittelt zwischen Wilhelm von Sachsen und Sigmund von Gleichen 192; Uneinigkeit mit Heinrich von Schwarzburg und Heinrich von Stolberg 212 f.; Vertrag mit demselben 213; Münzpolitik 217; ein Bürger † auf der Wallfahrt nach Jerusalem 186.

Northaussen, Martin von, Erfurter Bürger, Mitglied des Rates, Verwalter des Mainzer Hofes von Rats wegen 194 f.

Notteleibin, Dorf der Stadt Erfurt, j. preuss. Dorf Nottleben, R.-Bez. u. Ldk. Erfurt, verbrannt 112.

Numborg, das gein Merhern wart lyt, 29.

Numborg, Stadt Naumburg an der Saale, Tag in 83 f.; 110 f.; die burgundischen Gesandten wollen nach 116; Rathaus Wagehaus, Badestuben, Freiheit, Wenzelskirche in 151; Brand in 151; St. Georgskirche vor 83 f.; Bier 196 f.; 215; Dörfer um verheert 84; 106.

—, Peter, Bischof von, wohnt den Verhandlungen über die Teilung zwischen Friedrich u. Wilhelm von Sachsen bei 75; Tag zu Halle 76 ff.; im Bündnis mit Friedrich von Sachsen 80; Verluste im Kriege 81; 82; 109; Tag in Naumburg 109.

Nunkirchen, Stadt in Ungarn, von Sigismund bestraft 48.

Nusesze, Neuensesse, jetzt Dorf Niedernissa, ¾ M. SO von Erfurt, Übungen der Erfurter bei 88.

Nuwenhofe, Meinharden von dem, M. von Neuhaus, Oberstburggraf in Böhmen, gefangen 93.

Nuwestat, Neustadt an der Orla, S.-Weimar, fast 6 M. SO von Weimar, Erbe Wilhelms von Sachsen 77.

Nuwestat, Stadt in Ungarn, von Sigismund bestraft 48.

O.

Ordorff, goth. Stadt Ohrdruf, 2 1/4 M. Sz.O von Gotha, von Friedrich von Sachsen verbrannt 104.

Orlemunde, Orlamünde an der Saale, S.-Altenburg, Erbe Herzog Wilhelms 77.

—, ein Graf von, bei der Eroberung Geras gefangen 109.

Opprechtiszhuszen, Oppershausen, Kr. Langensalza, R.-Bez. Erfurt, Wohnsitz Tiles von Seebach 23.

Orot, Stadt in Ungarn, von Sigismund bestraft 48.

Osterland, das Land zwischen der mittleren Saale und Mulde, Landschaft in 75; geteilt zwischen Friedrich und Wilhelm von Sachsen 77 f.; Ablasspriester in 155.

Osterreich, alle herczoge von 47;

— Albrecht von, siehe Kaiser Albrecht.

— Friedrich von, siehe Kaiser Friedrich.

— Ladislaus, Laszla von, siehe Behmen.

— Albrecht von, geb. 1418, reg. 1424 bis 1463, Sohn Ernst des Eisernen von Steiermark († 1424), der blinde Spruch 181; Streit mit seinem Bruder, Kaiser Friedrich, 201 ff.; Vertrag 202; neuer Streit, hilft den Wienern bei der Belagerung des Kaisers 203; Vertrag durch Podiebrad vermittelt 204 f.; Tod 207.

P.

Padua, Stadt am Bacchiglione, Nebenfluss der Brenta, Venetien, ein Doktor der Medicin aus P. aus dem Gefängnisse Venedigs befreit 135.

Päpste:

Urbanus (VI.), 1378—1389, 44.

Bonifacius IX., 1389—1404, Tod 54.

Benedictus XIII., 1394—1423, Papst 55; 58; Macht desselben 57; aufgegeben 58.

Innocencius (VII.), 1404—1406, Zwist mit den Römern 55 f.; Tod 56.

Gregorius XII., 1406—1409, resp. 1415, Papst 55; Wahl 56; Konzil zu Pisa 56; Absetzung 57.

Alexander V., 1409—1410, auf dem Konzil zu Pisa gewählt 57; vergiftet 57.

Johannes XXIII., 1410—1415, Wahl 57; Schisma 55; besucht das Konzil zu Costnitz 58; Flucht, Gefangenschaft, Abdankung 59; Tod 59.

Martinus V., 1417—1431, Wahl 59; Tod 60.

Eugenius IV., 1431—1447, aus Venedig 60; Wahl 60; Konzil zu Basel 60; krönt Sigismund in Rom 61; mit Absetzung vom Baseler Konzil bedroht 61; entsetzt 63; Dogma von der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria 40.

Felix, Herzog von Savoyen, Papst 1439 bis 1449, 63.

Nicolaus V., 1447—1455, „das gulden jar", 113; 127; entsendet den Cardinal de Cusa 127 f.; 10 Paternoster für den Papst 130; Threnodie Isidors 144; Brief Mohammeds II. an 144 ff.; sendet einen Legaten nach Erfurt 154.

Calixtus III., 1455—1458, constitutio de sacris hostiis absondendis 153 f.; Aufruf zum Kriege gegen die Türken 157; Tod 167.

Pyus (II.), Aeneas Sylvius, Papst 1458 bis 1464, Wahl 167; Appellation des Erfurter Rates 194 ff.; Kreuzpredigten gegen die Tartaren 211.

Paulinicelle, Paulincella, Kloster b. Schwarzburg, Schw.-Rudolstadt, seltsamer Tod eines Mönches 39.

Paulune, Sante, Schutzheilige des Klosters Paulincella 39.

Pavia, Sigismund in 60.

Pegow, stat, Pegau an der Weissen Elster, Kngr. Sachsen, Krh. Leipzig, 3 1/2 M. SSW von Leipzig, von Wilhelm von Sachsen vergeblich bestürmt 109.

Perstem, Stadt, Periston bei Antonini Archiepisc. Florent. titul. XXII. C. XIV, § 14, wohl Prischtina auf dem Amselfeld, von den Türken bedroht 143.

Pisa, Stadt des römischen Reiches 56; Konzil zu 56 f.

Plawe, Schloss und Stadt, Plauen an der Elster im Vogtlande, Kngr. Sachsen, Kr. Zwickau, der Erfurter Heilsberg gefangen gehalten in 210; erobert von Ernst von Sachsen 214.

Plawe, der von, unterstützt Herzog Sigmund von Sachsen gegen seine Brüder 32; zieht Erfurt gegen die Böhmen zu Hilfe 91.

—, Heinrich, Russe von, Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.; unterstützt Ernst von Gleichen 210; verliert Schloss und Stadt Plauen 214.

Polen 70 f.

—, konig von P. und Krakow (Wladislaus III., 1434—1444), von den Türken besiegt und getötet 70 f.

—, konig von (Kasimir (IV.), 1447—1492), Krieg mit dem Deutschen Orden 136; 137; Blutbad in Thorn und Danzig 137; Besetzung der Marienburg 137 f.; soll Mittler sein zwischen Sachsen und Böhmen 149; Tag zu Breslau 149.

Posznig, Stadt Pössneck, S.-Meiningen 2 ½ M. ONO von Saalfeld, Erbe Herzog Wilhelms 77.

Pottelitz, Gans von, ein herre, vergl. Riedel, Suppl. p. 66, Brandenburger, Gefangener Friedrichs von Sachsen, freigelassen 111.

Prage, Prag, Zug vor 29; Schlacht auf dem Taborberg 29; erster Zug vor 60; 61; Verrat des Bürgermeisters 67 f.; Eroberung Prags 93; die Neustadt und die Altstadt 93; Tag zu 148 f.; 168; Ladislaus Post. † in 162.

Prapant, Brabant, das „volgk von", zieht gegen die Hussiten 81.

Priamus 145.

Prychssenstad, Prichsenstadt, Kngr. Baiern, R.-Bez. Unterfranken, Zoll von 177.

Pruszen, das Ordensland Preussen 136; 137; 160.

Q.

Quedlinburg, im Harz an der Bode, R.-Bez. Magdeburg, Kr. Aschersleben, verdinget 42.

Quernfurdt, Herrschaft Querfurt, R.-Bez. Merseburg.

—, Brun, Herr zu, Bundesgenosse Friedrichs von Sachsen 81; erobert Nebra u. andere Orte 82; zieht den Erfurtern zu Hilfe 91; Tag zu Prag 148 f.; verwundet Ernst von Hohnstein 149.

R.

Ramiel, der, Bürger von Nürnberg, Herr des Schlosses Lichtenau 98.

Ramys, Ranis, Stadt in Kr. Ziegenrück, R.-Bez. Erfurt, Erbe Herzog Wilhelms 77.

raupen, viel r. in den landen 187.

Regenitz, Fluss, 173; Cam. nennt den Quellfluss der Regnitz statt Rednitz auch Regnitz.

Reinherszborn, Reinhardsbrunn, ehemalige Benediktinerabtei, jetzt Lustschloss in S.-Koburg-Gotha, 2 ¼ M. SW von Gotha bei Friedrichroda, Grabstätte des Landgrafen Friedrich 67.

Ryn, Fluss Rhein 27; ein verhafteter Legat an den geführt 155; „tornos" am 161; rh. Gulden siehe Münze; Pfalzgraf bei 179 ff.; schlechte Weinernte 188.

Remde, j. Stadt Remda in S.-Weimar, 3 ½ M. SSW von Weimar, Eigentum des Grafen Ernst von Gleichen, von Wilhelm von Sachsen erobert 107.

Resinburg, Riesenburg oder Osseg, im nördlichen Böhmen bei Dux, soll mit Zubehör bei Böhmen bleiben 169.

Rettebech, Dorf der Stadt Erfurt, j. Dorf Klein- und Gross-Rettbach, ersteres preussisch, letzteres gothaisch, verbrannt 112.

Riedener, Ulrich, Rat des Kaisers Friedrich, Gegner der Wiener 202; von den Wienern gefangen 203; nach seiner Befreiung in Neustadt ermordet 203.

Ringkaw, Rheingau 190.

Rochlitz, Stadt an der Zwickauer Mulde, Kngr. Sachsen, bleibt im Besitz Sigmunds von Sachsen 32; Dörfer um von Wilhelm von Sachsen verbrannt 106.

Rode, Christofel von, Wallfahrt nach Jerusalem 185 f.

Rogkenszcan, Magister Johann Rokycana, der erwählte einzige Erzbischof der Utraquisten, † 1471, ketzerischer Pfaff, unterstützt von Podiebrad 163.

Roysze von Groitz, siehe Groitz.

Rome, Rom 55; Sigismund gekrönt in 60 f.; Apel v. Vitzthum in 113; das goldene Jahr 113; 127; Legate aus 154 f.

Romer, Römer, Zwist mit Innocenz VII. 55 f.; „der R herschaft" 145.

Romisches banyr, der slossel 62.

Romische gnade 113.

Romische kirche 55; 56.

Romischer priester, der grosse, Papst 144.

Romisches rich 47; 56; 57. Gewohnheit des 48; Erztruchsess des 179.

Rosenberg, vielleicht der Dichter des Liedes von der Einnahme der Wachsenburg, 126.

Rosenzcwig, Patricierfamilie in Erfurt 73.

—, Friedrich, kauft einen Teil des Erfurter Stadtgrabens 73.

—, Elsze, seine Hausfrau 73.

Rösala, Schloss, Nieder-Rossla an der Ilm, S.-Weimar, Eigentum Apels v. Vitzthum 79; Verwüstung der Dörfer um 82; an Herzog Wilhelm für das Land zu Franken überlassen 114; Beilager Wilhelms von Sachsen 197.

Rosteberg, Schloss. j. Ruine Rustenberg bei Dorf Rustenfelde, Provinz Sachsen, R.-Bez. Erfurt, Kr. Heiligenstadt, behauptet von Sigmund von Gleichen 192.

Rothe, Stadt Roth an der Rednitz — Cam. lässt die Regnitz vorüberfliessen —, Kngr. Baiern, R.-Bez. Mittelfranken, 5.M. Oz.S von Ansbach, Kämpfe bei 173 f.; Ludwig von Baiern lagert in 186.

Rotinhanen, der von, soll bei dem Stifte Bamberg bleiben 177.

Rudoffstad, Rudolstadt an der Saale, Hauptstadt von Schwarzburg-Rudolstadt, Verheerungen um 102; Schloss 121.

Rugen, Rügen 97.

Rusche, cardinal, der russische Cardinal Isidor, Threnodie 138 ff.

Ruczenlandt, Russland 44.

S.

Sachsin, siehe Herzöge und Kurfürsten von, Erbteil Friedrichs 77; Botschaft desselben nach 85; Münze in 38; 69 f.; 160 f.; Pestilenz in 208; Legaten mit Kreuzbullen in 211; Kreuzfahrer aus 212.

—, Frederich (II.), korfurste, hertzog von, marggrave von Meiszen, landgrave von Doringen, 1428—1464, Antritt der Regierung 31; Beilager 31; 37; Streit mit seinem Bruder Sigismund 32 f.; gemeinsame Regierung mit seinem Bruder Wilhelm 32 f.; verschafft seinem Bruder Sigmund das Bistum Würzburg 33; Erbverbrüderung mit Hessen 37; Münzverhältnis zu Hessen 38; Zug vor Hettstedt etc. 41 f.; Accise 42; Sieg bei Brüx 64; neue Münze 69 f.; verhandelt mit Herzog Wilhelm über die Landesteilung 74 f.; Teilung zu Halle 76 ff.; Konflikt mit Herzog Wilhelm und seinen Räten 78 ff.; Zug vor Rossla 80; Tag zu Jena 80; Bündnis gegen Herzog Wilhelm 80 f.; Aufenthalt in Erfurt 81; besetzt Freiberg und Lichtenwalde 82; Waffenstillstand 82 f.; Tage zu Naumburg 83 f.; bewirbt sich um Hilfe 85; Tag zu Mühlhausen 86; 89 f.; Verhandlungen in Erfurt 90; sendet den Erfurtern Hilfe gegen die Böhmen 91; kauft Schwarzburg etc. 101; schwarzburgische Fehde 102 ff.; Zug gegen die Böhmen 103; Feldzug nach Thüringen 103 ff; Heimkehr in sein Land 106; zweiter Feldzug nach Thüringen 107 ff.; erleidet Schaden durch die Böhmen 109; Waffenstillstand und Versöhnung mit Wilhelm von Sachsen 110 f.; Gast des Bruders in Weissenfels 111; Verhältnis zu Erfurt 112 f.; soll Wilhelm inbetreff Frankens raten 114; burgundische Gesandtschaft 115 f.; Krieg gegen die Vitzthume 117 ff.; Ladislaus Postumus fordert 64 Schlösser und Städte 147; Vermittlung Ludwigs von Baiern 148; Tag zu Prag 148 f.; Tag zu Breslau 149; Irrungen mit Kunz von Kaufungen, Prinzenraub 152 f.; verliert Brüx 156; Vertrag über Brüx 156; vermählt seine Tochter mit Albrecht von Brandenburg 168; Tage zu Eger 168 ff.; zieht Albrechten von Brandenburg nach Roth zu Hilfe 173; Tod und Grabstätte in Meissen 212.

Sachsin, Ernst, Herzog von, Kurfürst 1464—1486, Sohn Friedrichs II., Prinzenraub 152; neue Münze 215 ff.

—, Albrecht, Herzog von, 1464—1500, Sohn Friedrichs II., Prinzenraub 152; Tag zu Eger 168 ff.; Vertrag mit Podiebrad 109; Hochzeit zu Eger 170; neue Münze 215 ff.

—, Anne (Katharina) von, Tochter des Kurfürsten Friedrich von S., Gemahlin des Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg 33.

—, Anne von, Schwester der vorigen, Gemahlin Ludwigs von Hessen 23; † 1462 200.

—, Segemund, hertzog von, 1428—1436 † 1463, Sohn Friedrichs I. von Meissen und Sachsen, verzichtet auf sein Erbe 32; Priester 32; Zwist mit seinen Brüdern 32; Gefangenschaft in Freiburg 32; Bischof von Würzburg 33; abgesetzt 34; Gefangenschaft auf Schloss Scharfenstein 34.

Sachsen, Wilhelm, Herzog von, Landgraf von Thüringen etc., 1428—1482, Sohn Friedrichs I. von Meissen und S. 32; Geschwister 31 ff.; gemeinschaftliche Regierung 32 f.; verschafft seinem Bruder Sigmund das Bistum Würzburg 33; nimmt Waldenrode in seinen Dienst 35; Erbverbrüderung mit Hessen 37; Münzverhältnis zu Hessen 38; Zug vor Hettstedt etc. 41 f.; neue Münze 69 f.; Hochzeit 71; verhandelt mit Kurfürst Friedrich über die Landesteilung 74 f.; Teilung zu Halle 76 ff.; Handelsvertrag mit dem Erzbischof von Magdeburg 78; Tag zu Jena 80; Fehde mit Peter von Naumburg 80; schützt seine Räte 80; Bündnis gegen ihn 81; Eroberung von Wendelstein und Ossmanstedt 81 f.; Verluste 82; Tag zu Naumburg 83; Werbung böhmischer Söldner 83; Tag zu Naumburg 84 f.; zieht dem Erzbischof von Köln zu Hilfe gegen Soest 87 f.; Tag zu Mühlhausen 89 f.; Verhandlungen in Erfurt 90; Rückzug von Soest 90; versetzt das Geleit von Erfurt u. Buttelstedt an Erfurt 94; Krieg gegen Nürnberg 97; schwarzburgische Fehde 102 ff.; Zug ins Meissener Land 105 f.; Verwüstungen in Thüringen 106 f.; Lager bei Weimar 108; Vereinigung mit den Böhmen 108 f; vergebliche Bestürmung Pegaus 109; Eroberung Geras 109; Waffenstillstand 110; Friedensvertrag mit Friedrich von Sachsen 110 f.; Bewirtung des Bruders in Weissenfels 111; Zwist mit Apel v. Vitzthum 113; Rückforderung des Landes Franken und Verhandlungen mit Apel v. Vitzthum 113 ff.; Vermittlung Albrechts von Brandenburg, Tag zu Lichtenfels 115; Verletzung seines Geleits durch die Vitzthum 116; Krieg gegen dieselben 117 ff.; Aufnahme Capistranos und Gründung zweier Barfüsserklöster 133; Ketzerverbrennung 136; Tag zu Prag 148 f.; Tag zu Breslau 149; neues Geleit 158; erobert Jühnde und Bramburg 164 ff.; Richtung zu Gotha 168; Tage zu Eger 168 ff; Vermählung seiner Tochter Katharina mit Podiebrads Sohn Heiricke 169 f.; Verzichtleistung auf seine Erbansprüche auf Böhmen 170; Verhandlung mit den Herren von Vitzthum in Eger 170 f.; Beratung mit seiner Landschaft über die Vitzthumschen Angelegenheiten 171; zieht Albrecht von Brandenburg zu Hilfe 173; Kämpfe bei Roth 173 f.; Schiedsrichter der würzburgischen Lehnsrechtansprüche auf Ansbach 176; Wallfahrt zum heiligen Lande 184 ff.; Vertrag mit Adolf von Nassau 191; Verhandlungen mit dem Eichsfeld und Sigmund von Gleichen 191 f.; Schutzgeld für die Verteidigung des Eichsfeldes 193; heiratet Katharina von Brandenstein 197; unterstützt Erfurt gegen Ernst von Gleichen 209 f.; vertreibt die Vitzthume von Tannroda aus Thüringen 214; Hoffest in Marburg 214; Gast in Erfurt 215; neue Münze 215 ff.; Fehde mit Nürnberg 218.

Sachsen, Katherina von, Tochter Wilhelms, vermählt mit Podiebrads Sohn 169 f.

Sachsin, Ernharde von, Patricier in Erfurt, lässt an einem Tage 15 Ellen Hanftuch anfertigen 134.

—, Baltisar von der Sachsze, ermordet 156.

Sachszinspigel 89.

Saltza, j. Stadt Langensalza an der Salza, unweit der Unstrut, R.-Bez. Erfurt, Wilhelm von Sachsen gründet ein Barfüsserkloster in 133.

Salvelt, Saalfeld in S.-Meiningen, Münzstätte 27; Erbe Herzog Wilhelms von Sachsen 77.

Sandarodis, die Insel Rhodos 143.

Sangerhuszen, Sangerhausen, Kreisstadt, R.-Bez. Merseburg, Aufenthalt Friedrichs von Thüringen 25; Münzstätte 27; Ketzerverbrennung 136.

Sara, Zara in Dalmatien, von Wilhelm von Sachsen auf der Rückkehr von Jerusalem berührt 186.

Scharffinsteyn, Scharfenstein an der Zschopau, Kngr. Sachsen, Krh. Zwickau, Sigmund v. Sachsen gefangen gehalten in 34.

Schauwenburgk, Schloss, Schauenburg in Baden, an der Bergstrasse, $^3/_4$ M. N von Heidelberg, erobert vom Pfalzgrafen 178; soll bei der Pfalz bleiben 180.

Schellinbergk, Schellenberg im Königreich Sachsen, $1\,^3/_4$ M. OSO von Chemnitz, Erbe des Kurfürsten Friedrich 77.

Schenke, er Hansz, Landvogt in Franken 115; vergl. Chronik der fränkischen Städte, Nürnberg II., p. 461: „Hanns Schenk, ritter."

Schilde, Wildbahn in Ungarn an der Donau bei „Waczen" 51.

Schynstet, Ditterich, Hauptmann auf Schloss Kappellendorf 120; kapituliert 121.

Schmuck, übermässiger in Thüringen etc. 2 f.

schne, groszer 40 f.; 208.

Schonberg, der von, zieht den Erfurtern zu Hilfe 91.

Schonbergk, Veit von, —, Caspar von, —, Ditterich von, } Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

Schotten, Schottland, beschicken das Konzil zu Pisa 57.

Schulenburg, Bussze von der, brandenburgischer Ritter in kursächsischer Gefangenschaft 111.

Scolin, Stadt und Rittergut Schkölen, R.-Bez. Merseburg, Kr. Weissenfels, $1^3/_4$ M. S von Naumburg 184.

Sebech, Tile von, Hofmeister in Thüringen, aus dem Regiment gedrängt 24 ff.

Secklubeim, stedtichen nahe bey Heydelbergk, Seckenheim, Schlacht bei 199 f.

sehe, an der, Nordsee, Pest an der 208; Kreuzpredigten 211; Kreuzfahrer von der 211.

Sehelant, volgk von, Seeland, Hussitenzug 31.

Sensseim, einer von, Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

Sicilie, Sicilien 47; 56.

Sydow, Otto, Schenke von, Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

Sifridus von Bremis, Bücherdieb in Erfurt 37.

Simon von Straszburgk, Student in Erfurt, des Bücherdiebstahls beschuldigt 36 f.

Synapel, Neapel 47; Kaufleute von in Rom erschlagen 55.

—, Lodewig, König von Neapel u. Sicilien, Ludwig II. aus dem Hause Anjou, Titularkönig und Gegner Ladislaus von Neapel, wirkt in Pisa gegen Gregor 56.

Sirvie, Serbien, ein Teil der 44.

—, Stepphan, der Dispate von, Krieg mit den Türken 63; Tod 63.

Slatheim, Jorge von, Wallfahrt nach Jerusalem 185 f.

Sleinitz, Jorge von, Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

Slesien, Schlesien 46; die Herzöge von ziehen gegen die Hussiten 62; Gesuch des Herzogs Friedrich von Sachsen bei 85; Wilhelm von Sachsen verzichtet auf seine Erbansprüche auf 170.

Slowitz, Schleiz, Hauptstadt des Oberlandes von Reuss jüngere Linie, $5^1/_4$ M. SW von Gera, 89.

Slusingen, Schleusingen am Südabhang des thüringer Waldes, Kreisstadt, R.-Bez. Erfurt, Thurm zu 69.

Smed, Curt, Ketzerabgott 136.

Smalkaldin, Schmalkalden am Südabhang des thüringer Waldes, Prov. Hessen-Nassau, 69; Münzstätte des Landgrafen von Hessen 161.

Sobinborgen, Siebenbürgen, 44.

Soffygen, Savoyen, 63.

Stalberg, stad, Stolberg am Harz, Kr. Sangerhausen, R.-Bez. Merseburg, Fehde mit dem Bischof von Halberstadt 41; Ketzerverbrennung 136.

Stalberg, Stolberg, Bote Graf zu, Bündnis mit Friedrich von Sachsen 80; Feind Friedrichs von Sachsen 102 ff.; Ketzerverbrennung 136.

—, Heinrich, Graf von, Tag zu Prag 148 f.; beteiligt sich am Feldzug gegen Jühnde und Bramburg 164 ff.; Richtung zu Gotha 166; Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.; Streit mit Nordhausen 211 f; Tag zu Weissensee 212; Richtung durch Wilhelm von Sachsen herbeigeführt 212.

Stalberg, Berg bei Hassenhausen, Kr Naumburg, R.-Bez. Merseburg, Gefangennahme der burgundischen Gesandten durch die Herren von Vitzthum 116.

Stauff, Schloss, Stauf, Rheinpfalz, gemeinschaftlicher Besitz von Mainz und Pfalz 181.

Steyg, Hohe Steig, Bergzug zwischen Rottenburg und Bergel (Markt-Bergel), Kngr. Baiern, R.-Bez. Mittelfranken, Grenze des burggräflichen Landgerichts gegen Würzburg 176.

Stein, j. Liebenstein, Eigentum Heinrichs von Witzleben 185.

Steinberge, Hermannus, Dr. utriusque iuris, Protonotarius Erfurts, überbringt die Appellation Erfurts Pius II. 194.

Sternberg, der von, böhmischer Magnat, Söldnerführer 83.

Stetyn, Stettin, 97.

Styber, ein St. von gutem geslechte, der Obermundschenk Blasius von Forgacz, verwundet den König Karl 47.

Stogkuszen, Lamprecht von, Herr der Bramburg, beschädigt mit seinen Brüdern Thüringen und das Eichsfeld 165; besiegt 164 f.; Richtung zu Gotha 166.

Straszburg, von den Armagnaken bedroht 66.

Stuszferte, Dorf Straussfurt an der Unstrut, Kr. Weissensee, R.-Bez. Erfurt, fast 3 M. N. von Erfurt 87.

Stuternheym, Apil von, unzufrieden mit Friedrichs von Thüringen Regiment 24.

Sundirshusen, Sondershausen, Schwarzburg-Sond., 99; Ketzerverbrennung 136.

sunnen, dry 163.

Suwer, er Johann von, ein johanniter, vergl. Riedel, Suppl. p. 66: „Her Liborius von Schlieben, Johanniter Ordens," Brandenburger in kursächsischer Gefangenschaft 111.

Swabach, Schwabach, Stadt, 2 M. SSW von Nürnberg 98.

Swaben, Schwaben, von den Armagnaken verwüstet 66; Krieg der Reichsstädte in Schwaben mit Albrecht von Brandenburg 97 ff.

Swabehusen, goth. Dorf Schwabhausen, ⅞ M. S von Gotha, von Friedrich von Sachsen verbrannt 104.

Swartzpurg, Schloss Schwarzburg an der Schwarza, Schw.-Rudolstadt, vergl. Grafen von Schwarzburg, Kurfürst Friedrich übergeben 101; Krieg um 102.

—, Gunther von Schw.-Sondershausen, † 1416, Schwiegervater Friedrichs von Thüringen 23; Regent desselben 23; aus dem Regiment durch die Markgrafen von Meissen verdrängt 24 ff.

—, (Anna), Tochter des Vorigen, † 1431, Gemahlin Friedrichs von Thüringen 23.

—, Gunther von Schw., Sohn des Vorigen, Erzbischof von Magdeburg, siehe Meydeburg.

—, Heinrich von Schw.-Arnstadt-Sondershausen, 1416—1444, auf dem Witkowberg geschlagen 29; Erbverbrüderung mit Schw.-Schwarzburg 99 f.; Tod 101.

—, Heinrich von Schw.-Arnstadt-Sondershausen, 1444—1488, „der junge grave" 41; Sieg bei Ufterungen 41; kauft Wiehe 82; bleibt bei der Erbverbrüderung mit Schw.-Schwarzburg 101; verweigert seinem Vetter Hilfe 101; ist unwillig über die Entfremdung der Schwarzburg 102; Verhandlungen mit Friedrich von Sachsen 102; Krieg mit den Herrn von Gera 102; schwarzburgische Fehde 102 ff.; Zug ins Land Meissen 105 f.; verliert Schloss und Stadt Wiehe 107; Ketzerverbrennung 136; Tag zu Prag 148 f.; Feldzug gegen Jühnde und Bramburg 164 ff; Richtung zu Gotha 166; vermählt seinen Sohn mit einer Gräfin von Henneberg, seine Tochter mit dem Grafen Volrat von Mansfeld 167; Streit mit Nordhausen 211 f.; Vermittelung Wilhelms von Sachsen 212.

Swartzpurg, Gunther von Schw.-Arnstadt-Sondershausen, Sohn des vorigen, heiratet eine Gräfin von Henneberg 167; Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

—, Heinrich von Schw.-Leutenberg, 1438 bis 1463, Bundesgenosse von Heinrich von Schw.-Arnstadt-Sondershausen 102.

—, Gunther von Schw.-Schwarzburg, 1395 bis 1450, Erbverbrüderung mit Schw.-Sondershausen 99 f.; Geldverlegenheit 101; verkauft seine Lande an Friedrich von Sachsen 101; nimmt Tharand ein 102.

Swytzer, Schweizer, von Kaiser Friedrich bekriegt 66; ziehen als Söldner Ludwig von Baiern zu 174.

T.

Tabirberg bei Prag, Niederlage der Deutschen 29.

Tabirstete, ehemaliges Dorf Daberstädt nahe bei Erfurt, Empfang des Cardinals de Cusa 128; Vertrag Erfurts mit Adolf von Mainz über die Schenkstätten 196 f.

Tabor, die von dem, Sekte der Hussiten 61; erobern Prag 93.

Tagisbergk, Dagsburg (das ehemalige Schloss der Grafen von D. lag oberhalb des Dorfes D. im Wasgenwald, Lothringen, Kr. Saarburg), Grafschaft 179.

Tannenfels, Schloss, Dannenfels, Rheinpfalz, gemeinschaftlicher Besitz von Mainz und Pfalz 181.

Tanrode, Schloss und Stadt, Tannroda an der Ilm, S.-Weimar, 2 M. SSW von Weimar, die Stadt verbrannt 85.

—, Apil, Vitzthum zu, verliert Nebra 82; Kampf mit Ludwig von Gleichen 84 f.; Mutterbruder von Ernst von Gleichen 209; rechtfertigt sich in Sache Heils-

berg auf dem Tage zu Weissensee 209; verliert Tannroda etc., verlässt mit den Seinigen Thüringen 214.

Tanrode, Melchior, Vitzthum zu, Wallfahrt nach Jerusalem 185 ff.

Tartern, Tartaren, im Heere der Sultane 138; 144; 157; Kreuzpredigten gegen 211 f.

Taurum, Statthalter in Constanstinopel 132.

Tenstedte. Johan von, Erfurter Bürger, vom Pfalzgrafen gefangen 178.

Tharand, ym lande Miesszin gelegin, Tharandt, 1 3/4 M. SW von Dresden, kommt durch Tausch an Günther von Schwarzburg 101 f.

Tybere, Tiberfluss 55; Brücken 55.

Tieffingruben, Dorf der Stadt Erfurt, S.-Weimar, 1/2 M. W von Berka an der Ilm, verbrannt 112.

Torgaw, Torgau an der Elbe, Erbe des Kurfürsten Friedrich 77.

Torgaw, der von (Riedel, Cod., Suppl. p. 66: „Her Hans von Turgaw"), Brandenburger, Gefangener Friedrichs von Sachsen, freigelassen 111.

Torkie, Türkei 44; „der keyser zu T." (Murad) zieht gegen Sigismund 62 f.; Krieg mit Kaiser Albrecht 64 f.; Krieg mit Wladislaus von Polen 70 f.; Krieg mit dem Ungarnkönig Ladislaus Post. (Hunyadi) 94 ff.; „Torckenhut" 134; Eroberung Constantinopels 138 ff.; Kriegskunst der T. 143 f.; „der T. poupel" hat nicht schuld an Jesu Tod 145; „des Torkin (Sultans) hoff" 146; Kämpfe bei Belgrad 150 f.; Calixtus III. lässt gegen die Türken predigen 157.

Torne, Thorn an der Weichsel in Westpreussen, Blutbad in 137.

Treptis. Triptis an der Orla, S.-Weimar, 1 M. O von Neustadt, Erbe Herzog Wilhelms 77.

Trier, bischoff von, Johann von Baden, 1456–1503, unterstützt Adolf von Nassau 191.

Troya 145.

Tuderstad, Stadt Duderstadt, Prov. Hannover, Landdr. Hildesheim, Kr. Osterode, hält zu Diether von Mainz 191.

Tunawe, Donau, 45; 51; 64; 150.

Tunna, Burg Tonna. j. gothaisch, 2 M. N von Gotha, S vom Flecken Gräfentonna, im Besitz Adolfs von Gleichen 105; 160; die Dörfer um verbrannt 105.

Tunttorf, Tonndorf, S.-Weimar, 3/4 M. Wz. S von Berka an der Ilm, Eigentum der Stadt Erfurt, von den Böhmen geplündert 87; Hasenjagd im Holze bei 209.

Tutenberg, der schenckin von, Herzog Wilhelms von Sachsen Vasall und Feind 81.

—, Hans und Gorge, Brüder, Schenken zu, Wallfahrt nach Jerusalem 184 ff.

—, Burgkhard, Schenke von „Tuttenburg", Hofrichter Wilhelms von Sachsen 210.

Tuttelstete, Dorf Dittelstedt bei Erfurt, Vertrag über die Schenkstätten in zwischen Adolf von Mainz und Erfurt 197.

U.

Udenstet, Dorf Udestedt, S.-Weimar, 2 1/4 M. NW von Weimar 91.

Ufhusen, dy gute warte zu, Eigentum der Stadt Erfurt, vielleicht Hausen an der Nesse, S.-Gotha, verbrannt 112.

Uffterungen, Dorf Uftrungen, R.-Bez. Merseburg, Kr. Sangerhausen, 1 1/8 M. NWz. N von Kelbra in der Goldenen Aue, Schlacht bei 41.

Ulla. Dorf der Stadt Erfurt, j. Ulla, S.-Weimar, 3/4 M. von Weimar, verbrannt 112.

Ungern 43; 44; 45; 50; 63; 64 f.; Zug gegen die Türken 94 ff.; von Mohammed II. bedroht 143; 146; 150 f.

–, Stephan der Heilige. König von, 998 bis 1038, Grabstätte 63.

—, Wadiszlaus der Heilige, König von, 1077—1095, Grabstätte 63.

—, konig zu, Ludwig von Ungarn und Polen, 1342–1382, 43.

—, Sigismund von, siehe Kaiser.

—, Maria, Königin von, Tochter Ludwigs, 1382–1392, Gemahlin Sigismunds 44; 47; hilft Sigismund bei der Flucht 45; mit König Karl vermählt 47; befreit 47; regiert als König 48; Behandlung der Leiche Karls 48 f.; Wiedervereinigung mit Sigismund 49; Tod 50.

—, Karl patis, Karl petit, König von Neapel und Sicilien. König von U.. 31. 12. 1385 bis 24. 2. 1386, Wahl und Ermordung 47; Behandlung seiner Leiche 48 f.

Unnstrud, Fluss Unstrut 32; 87.

Uszig, Aussig an der Bila in Böhmen, an die Markgrafen von Meissen verpfändet 29; Zug vor 30 f.

V.

Vaner, Otto u. Casper von, Gebrüder, Erbkämmerer in Thüringen, unzufrieden mit Friedrichs von Thüringen Regiment 24.

Varila, Schloss der Erfurter, j. Gross-Vargula, R.-Bez. Erfurt, Kr. Langensalza, an der Unstrut, auf 12 Jahre Adolf von Gleichen überlassen 112.

Vascey, Stadt in Ungarn, der Mauern beraubt 48.

Venedig, Gregor XII. stammt aus 56; hat seinen Sitz in 58; Geburtsort Eugenius IV. 60; Diebstahl in der St. Marcuskirche 134; der Hut des Herzogs von 134; Befreiung eines Doktors aus dem Gefängnis 135.

Venedier, halten zu Gregor XII. 57; geben ihn auf 58; Kampf mit Mailand 96; besitzen Candia 145; Korfu 185; Wallfahrt Wilhelms von Sachsen 185f; unterstützen nicht die Kreuzfahrer 212; Wechsel auf Venediger Kaufleute 218.

Verrila, (Ferricus) Petrus de, Orator, Legate des Papstes Pius II. in Mainz 196.

Vetzpric, Stadt in Ungarn, der Mauern beraubt 48.

Vippech, Schloss Vippach, S.-Weimar, 2 3/4 M. NW von Weimar 91.

Vitzthum von, vornehme Familie in Thüringen; ihre Besitzungen im Jahre 1451 114f.; 117f.

—, Apil von V. zu Rossla, Rat Friedrichs des Einfaltigen von Thüringen 23; aus dem Dienste entlassen 23; Rat Friedrichs von Meissen 23; veranlasst ein Bündniss desselben mit thüringischen Adligen und den Ritterbund der „lauwen" 23; Sieg bei Brüx 30.

—, Busze von V. zu Rossla, Bruder des Vorigen, Rat Friedrichs des Einfältigen von Thüringen 23; aus dem Dienste entlassen 23; Rat Wilhelms von Meissen 23; veranlasst ein Bündnis desselben mit thüringischen Adligen und den Ritterbund der „lauwen" 23.

—, Apil von V. zu Rossla, erwirbt Kappellendorf 74; Rat Wilhelms von Sachsen 79; Konflikt mit Friedrich von Sachsen 79f.; verliert Lichtenwalde, Wiehe etc. 82; Tag zu Naumburg 83f.; mietet böhmische Söldner 83; schliesst für Wilhelm von Sachsen einen Vertrag mit dem Erzbischof von Köln 87f.; Tag zu Mühlhausen 89f.; erhält Lobdaburg 107; Zwist mit Wilhelm von Sachsen 113; Wallfahrt nach Rom 113; Rückkehr nach Koburg 113; Weigerung, Franken an Herzog Wilhelm zurückzugeben, 113f.; Verhandlungen 114f.; Vermittlung Albrechts von Brandenburg 115; Tag zu Lichtenfels 115; Überfall der burgundischen Gesandten 116f.; Vitzthumsche Fehde; seine Burgen erobert 117ff.; Verhandlungen zu Eger 170f.

Vitzthum, Bernhard von V. zu Leuchtenburg, Bruder des Vorigen, sagt dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen ab 103; Gefangennahme der burgundischen Gesandten 116; übergiebt vertragsweise die Leuchtenburg und wird aus Thüringen ausgewiesen 121f; Verhandlungen zu Eger 170f.

—, Busze von V. zu Dornburg, Bruder der beiden Vorigen, Rat Wilhelms von Sachsen 79; Konflikt mit Friedrich von Sachsen 79; Verluste im Kriege 82; Tag zu Naumburg 83f.; hat die Wachsenburg in Pfandschaft 105; 119; Vitzthumsche Fehde 117ff.; Kapitulation der Dornburg; seine Frau mit ihren sechs Kindern nach Apolda entlassen 122; Verhandlungen zu Eger 170f.

Voilszburg, Dorf Vogelsberg, S.-Weimar, 2 1/2 M. NNW von Weimar, von Friedrich von Sachsen gebrandschatzt 108.

Voiteland, Vogtland (der südw. Teil der sächs. Krh. Zwickau, die Ämter Weida und Ziegenrück von S.-Weimar, das Gebiet der beiden Reuss, das Amt Ronneburg von S.-Altenburg, die ehemalige Landeshauptmannschaft Hof in Baiern), Missernte in 158.

W.

Waczen, Stadt in Ungarn, wohl Waitzen an der Donau, K. Sigismund sucht sich zu retten nach 51.

Walch, Karl von Neapel „eyn geborn Walch" (Walscher) 47.

Walchie, königreich, Wallachei 44.

wald, Erzgebirge 169; Thüringer Wald 117; 208.

Waldinfels, Wallenfels, Kngr. Baiern. Oberfranken, 2 1/2 M. N von Kulmbach, die von in Fehde mit Nürnberg 74.

Waldinrode, Henne, Bürger zu Erfurt, Viermann, Streit mit dem Rat 35; Schultheiss des Erzbischofs von Mainz, Streit mit demselben 35.

Wallant, Welschland, Italien, von Mohammed II. bedroht 143.

Wangenheym, Schloss, Herzogtum Gotha, 1 ½ M. NW von Gotha, Aufnahme der Markgrafen von Meissen 25.

Wangenheym, Fritz und Lutz von, Brüder, Mannen Friedrichs von Thüringen, unzufrieden mit Günthers von Schwarzburg Regiment 24.

–, Jacob und Apel von, Fritzens Söhne, ebenfalls unzufrieden 24.

—, Baltisar von, in Dornburg von Herzog Wilhelm gefangen 122.

—, Hans von, zieht mit Herzog Wilhelm von Sachsen ins heilige Land 184 ff.

Wardin, Stadt in Ungarn, der Mauern beraubt 48; Grabstätte Sigismunds und anderer Könige 63.

Wassinburg, Schloss Wachsenburg, j. gothaisch, ¾ M. NO von Arnstadt, an Busse v. Vitzthum verpfändet 105; drei dazu gehörende Dörfer von Friedrich von Sachsen verbrannt 105; von den Erfurtern belagert und erobert 118 f.; 123 ff.

Wechmar, goth. Dorf, ⅝ M. SW von Gotha, von Friedrich von Sachsen verbrannt 104; Abzug von 105.

wein, erfroren 187; schlechte Weinerte 217.

Weisszin, die, Waisen. Sekte der Hussiten 61.

Weysinburg, Stadt in Ungarn, Grabstätte Kaiser Albrechts 65.

Welsches land, Italien, 56; 57; 58; 60; 144; 145; Pest in 208; Wein in 156.

— gebirge, Alpen, 59.

Wendilsteine, Wendelstein an der Unstrut, Kr. Querfurt, R.-Bez. Merseburg, Eigentum derer von Witzleben 25; 79; von Wilhelm von Sachsen besetzt 81; Dörfer um von Friedrich von Sachsen verbrannt 107.

Wendin, furst zu 97.

Westvalen, Missernte in 158.

Wicleiffin, die, Sekte der Hussiten 61.

Wida, Weida, Stadt in S.-Weimar, bleibt im Besitz Sigmunds von Sachsen 32; besetzt von Friedrich u. Wilhelm von Sachsen 32; geteilt zwischen beiden 77; Böhmische Söldner in 84; der thüringer Wald besetzt bis 117; der Erfurter Heilsberg ausgeliefert nach 211.

Wien, Stadt Wien an der Donau. Kaiser Albrechts Leiche soll nach Wien geführt werden 65; Ladislaus Post. erzogen in 46; Streit mit Kaiser Friedrich 200 ff.; Bestätigung der Privilegien 201; neuer Streit und Verhandlungen mit K. Friedrich 201 ff.; die Wiener belagern den Kaiser in der Burg 203 f.: Bestürmung Wiens durch Podiebrad 205; Einigung mit K. Friedrich 204.

Wyhe, Schloss und Stadt Wiehe, im Unstrutthal, Kr. Eckartsberga, R.-Bez. Merseburg, Eigentum Apels v. Vitzthum 82; erobert und an Heinrich von Schwarzburg verkauft 82; von Friedrich von Sachsen erobert 107.

Wildenstein, Schloss des Herrn von Plauen, vielleicht Wildenfels, Kngr. Sachsen, R.-Bez. Zwickau, bei Zwickau, der Erfurter Heilsberg gefangen gehalten in 210.

Wymar, Weimar, die Markgrafen von Meissen begehren Einlass 24; Dörfer verheert um 84; Auszug Wilhelms von Sachsen aus 87; Friedrich lagert 2 M. von 108; Lager Wilhelms bei 108; Tag in 117; Capistrano in 133; Gründung zweier Barfüsserklöster in 133; Auszug Wilhelms von Sachsen zur Wallfahrt 184; Hofgericht in 210.

Wintenberger, Bergwerk auf dem W., bei Sangerhausen 27.

winter, schwerer Winter 40; 208; bescheidener W. 221.

Wirtinberg. Gräfin von (Mechtild), heiratet Ludwig von Hessen 37.

—, Ulrich, Graf von, 1433–1486, unterstützt Adolf von Nassau 191; bei Seckenheim besiegt und gefangen 199 f.; der blinde Spruch 175.

Wiszenfels, Weissenfels an der Saale, Kreisstadt, R.-Bez. Merseburg, Erbe Herzog Wilhelms 77; Dörfer um verheert 82; Böhmische Söldner in 84.

Wissensze, Weissensee, Kreisstadt, R.-Bez. Erfurt, verweigert die Öffnung 24; Münzstätte 27, Landgraf Friedrich stirbt in 67; Ketzerverbrennung 136; ein Weib giebt sich für einen Pfaffen aus, treibt Unzucht 162; Tag zu 209 f; das „mushusz" zu 210; Tag zu 213.

Wiszinburg, Krygischen, siehe Krygischen W.

Wiszinburg, in Thüringen, Wohnsitz Bernhards von Kochberg 79.

Witterungsberichte 219; 221.

Witzleubin, Ditterich von, zu Wendelstein. unzufrieden mit Friedrichs von Thüringen